

Überzeugungen im Übersetzungsprozess  
Eine empirische Untersuchung mit  
Berufsübersetzern

Inaugural-Dissertation  
zur  
Erlangung des Grades  
eines Doktors der Philosophie  
in der Fakultät für Philologie  
der  
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

vorgelegt von

Cassio Rodrigues

April 2001

**Gedruckt mit Genehmigung der  
Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum**

**Referent: Prof. Dr. K.-R. Bausch  
Korreferent: Prof. Dr. F.G. Königs**

**Tag der mündlichen Prüfung: 23.05.2001**

# Inhaltsverzeichnis

## **Kapitel 1- Einführung, Forschungshypothesen und Struktur der Arbeit**

1.1 Einführung

1.2 Die Forschungshypothesen

1.3 Die Struktur der Arbeit

## **Kapitel 2- Überzeugungen aus gedächtnispsychologischer Sicht**

2.1 Einführung

2.2 Was ist eine Überzeugung?

2.2.1 Der Begriff in der Fachliteratur

2.2.2 Die Repräsentation von Überzeugungen

2.2.3 Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen

2.2.3.1 Inhalt

2.2.3.2 Wahrheitsgehalt

2.2.3.3 Episodisches Wissen

2.2.3.4 Affekt

2.2.3.5 Fazit zu Eigenschaften von Überzeugungen, psychologische Relevanz und Abgrenzung zu anderen Konstrukten

2.2.4 Die Organisation von Überzeugungen im Gedächtnis- das assoziative Netzwerk

2.2.4.1 Hierarchische Struktur

2.2.4.2 “*Interrelationship*”

2.2.4.3 “*Accessibility*”

2.2.4.4 Aktivationsausbreitung

2.3 Gedächtnissysteme und die Verarbeitung von Überzeugungen

2.3.1 Gedächtnissysteme. Ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen

2.3.2 Die Verarbeitung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis

2.4 Fazit in Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit

## **Kapitel 3- Ein Blick in die prozessorientierte Übersetzungsforschung Übersetzer, mentale Prozesse und Überzeugungen**

### 3.1 Einführung

### 3.2 Die Zusammenfassung der Erkenntnisse. Eine qualitative Metaanalyse

#### 3.2.1 Die Probanden

#### 3.2.2 Die Texte

#### 3.2.3 Die Sprachen

#### 3.2.4 Die Datenerhebung

#### 3.2.5 Die Hilfsmittelbenutzung

#### 3.2.6 Empirische Modelle des Übersetzungsprozesses

##### 3.2.6.1 Krings (1986)

##### 3.2.6.2 Königs (1987a)

##### 3.2.6.3 Hönig (1995)

##### 3.2.6.4 Alves (1995)

##### 3.2.6.5 Kiraly (1995)

##### 3.2.6.6 Fazit aus der Darstellung der Modelle des Übersetzungs- prozesses

#### 3.2.7 Die Bildung des Typischen

### 3.3 Fazit in Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit

## **Kapitel 4- Die Versuchsbeschreibung**

### 4.1 Einführung

### 4.2 Die Probanden

### 4.3 Der zu übersetzende Text

### 4.4 Forschungsinstrumente zur Erfassung von Überzeugungen und übersetzerischer Handlung

#### 4.4.1 Halbstrukturiert-leitfadenorientiertes Interview

#### 4.4.2 Die Methode des Lauten Denkens

#### 4.4.3 Retrospektive Kommentare

### 4.5 Die externe Analyse der Übersetzungen

### 4.6 Die Datenanalyse

#### 4.6.1 Die quantitative Datenanalyse

#### 4.6.2 Die qualitative Datenanalyse

##### 4.6.2.1 Die Auswertung der Interviewtranskripte

##### 4.6.2.2 Die Auswertung der Lautdenkprotokolle

## **Kapitel 5- Analyse der Daten und Ergebnisse der Arbeit**

### 5.1 Einführung

### 5.2 Überzeugungen und Berufserfahrung

#### 5.2.1 Allgemeine Überlegungen zur Rekonstruktion der Überzeugungen in den Interviewtranskripten

#### 5.2.2 Einzelfalldarstellungen

##### 5.2.2.1 Die Gruppe 1

##### 5.2.2.2 Die Gruppe 2

#### 5.2.3 Die Interpretation der Daten in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Überzeugungen

##### 5.2.3.1 Die Repräsentation und die Eigenschaften von Überzeugungen

##### 5.2.3.2 Die Glaubwürdigkeit der Äußerungen der Probanden

##### 5.2.3.3 Unterschiede bei der Rekonstruktion der Überzeugungen

##### 5.2.3.4 Die Annahme eines Überzeugungsnetzwerkes

##### 5.2.3.5 Der Vergleich zwischen den Gruppen

### 5.3 Überzeugungen und übersetzerische Handlungen

#### 5.3.1 Einführende Gedanken

#### 5.3.2 Allgemeine Überlegungen zur Identifikation von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in den Lautdenkprotokollen

#### 5.3.3 Einzelfalldarstellungen

##### 5.3.3.1 Hinweise auf Überzeugungen in der tabellarischen Übersicht

##### 5.3.3.2 Die Gruppe 1

##### 5.3.3.3 Die Gruppe 2

##### 5.3.3.4 Fazit zu den Einzelfalldarstellungen

#### 5.3.4 Die Interpretation der Daten in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen

##### 5.3.4.1 Die Kluft zwischen Glauben und Handeln. Erklärungsansätze

##### 5.3.4.2 Die empirische Relevanz des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen

##### 5.3.4.3 Die Bildung des Typischen

## **Kapitel 6- Zusammenfassende Diskussion und Ausblick**

### 6.1 Einführung

### 6.2 Eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Arbeit

### 6.3 Ausblick auf Folgestudien

## **Literatur**

# KAPITEL 1

## Einführung, Forschungshypothesen und Struktur der Arbeit

*“Glauben ist leichter als Denken”*

Sprichwort

### 1.1 Einführung

Die vorliegende Arbeit untersucht Überzeugungen im Übersetzungsprozess von acht Berufsübersetzern, die hauptsächlich mit dem Sprachenpaar brasilianisches Portugiesisch-Deutsch arbeiten. Dabei handelt es sich um Überzeugungen von Übersetzen (d.h. den Prozess des Übersetzens, z.B. “Übersetzen ist eine schwierige Aufgabe”) und von Übersetzung(en) (d.h. das Produkt des Übersetzens, z.B. “Eine Übersetzung muss dem Original treu sein”). Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung stellen Prinzipien, Annahmen, und Vorstellungen über Übersetzen und Übersetzung dar, die aufgrund der direkten oder indirekten Erfahrung der Übersetzer mit diesen Sachverhalten gebildet wurden. Es handelt sich um Wissensstrukturen, die mit einem subjektiven Gefühl der Glaubwürdigkeit vertreten werden. Dieses Gefühl der Glaubwürdigkeit drückt einen gewissen Grad des Fürwahrhaltens aus. Überzeugungen werden in dieser Hinsicht vertreten, weil die Sachverhalte, auf die sie sich beziehen, aus der Perspektive derjenigen, die sie vertreten, für wahr gehalten werden. Wenn Berufsübersetzer z.B. daran glauben, dass ein “Text immer wörtlich übersetzt werden muss”, dann drücken sie damit ihre Überzeugung in Bezug auf diesen Sachverhalt aus. Ein besonderes Anliegen der vorliegenden Arbeit ist herauszufinden, in welchem Zusammenhang die

Überzeugungen der Übersetzer zu ihren übersetzerischen Handlungen stehen (vgl. zu einer Definition von übersetzerischer Handlung Abschnitt 1.2.1 der vorliegenden Arbeit).

Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung wurden bisher abgesehen von wenigen Ausnahmen selten in der übersetzungswissenschaftlichen Fachliteratur erforscht. Eine breite empirische Untersuchung der Beziehung zwischen Überzeugungen und übersetzerischer Handlung wurde nicht durchgeführt. Dies spiegelt wiederum den Stand der übersetzungswissenschaftlichen Forschung wider, der in der Regel Übersetzer, ihre Gefühle und ihre eigene Interpretation darüber, was Übersetzen und Übersetzung aus ihrer Sicht bedeutet, aus der wissenschaftlichen Argumentation ausschloss. Übersetzer hatten im Rahmen vieler unterschiedlicher Ansätze zur Erforschung des Übersetzens eine statische Rolle. Sie entsprachen in der Regel einem "*optimal translator*", der nach bestimmten Regeln und Gesetzen arbeitete. Dieses Bild wurde in letzter Zeit kritisiert, zumal es der übersetzerischen Realität nicht entspricht. Es besteht im Gegensatz dazu Grund zu der Annahme, dass Übersetzer in Übereinstimmung mit ihrem Vorwissen und ihren Erfahrungen mit Übersetzen den Übersetzungsprozess bestimmen können (vgl. dazu Krings 1986, Königs 1987a, Wilss 1988, Toury 1995, Wilss 1996b).

Diese Annahme wird insbesondere im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens nachhaltig unterstützt. Die prozessorientierte Übersetzungsforschung hat sich im Laufe der achtziger Jahre, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland durch die Studien von Hans P. Krings, Frank G. Königs, Hans H. Hönic und Wolfgang Lörcher entwickelt. Studien in der prozessorientierten Übersetzungsforschung haben sich insbesondere damit beschäftigt, was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht, wenn sie übersetzen und insbesondere welche Variablen den Übersetzungsprozess beeinflussen können (vgl. zu einem Überblick Fraser 1996, Kußmaul/ Hönic 1998,

Jääskeläinen 1998). Eine allgemeine und übereinstimmende Erkenntnis dieser Studien ist, dass die sprachlichen und übersetzerischen Erfahrungen, die Übersetzer im Laufe ihres Lebens gesammelt haben, ihre übersetzerische Handlung in beträchtlichem Ausmaß beeinflussen können. Dies erhärtet wiederum die Annahme, dass Übersetzer keine passiven Wesen während des Übersetzungsprozesses sind, sondern dass sie den Übersetzungsprozess aufgrund ihres vorhandenen Wissensbestandes aktiv mitgestalten können. Der Übersetzungsprozess wird im Rahmen des prozessorientierten Ansatzes als das Zusammenwirken unterschiedlicher Variablen betrachtet. Zu diesen Variablen zählen beispielsweise die Textsorte, der Kompetenzgrad des Übersetzers, die sprachlichen Kenntnisse des Übersetzers sowie die Einstellung der Übersetzer zum Übersetzen. Die zahlreichen Studien berichten über Strategien, kreative Prozesse sowie einstellungsbedingte Prozesse, die dem Übersetzungsprozess zugrunde liegen (vgl. zu einem Überblick Kapitel 3).

Im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens wurden unterschiedliche Hypothesen formuliert und auf breiter empirischer Basis untersucht. So wurde beispielsweise die Hypothese aufgestellt, dass der Übersetzungsprozess bei Berufsübersetzern im Wesentlichen automatisch abläuft und daher durch introspektive Methoden nicht erfassbar ist (vgl. Krings 1986, Séguinot 1989c). Diese Hypothese konnte nicht untermauert werden. Der Übersetzungsprozess ist nicht unbedingt automatisiert, wie die Hypothese impliziert, sondern Berufsübersetzer setzen andere wirksame Strategien zur Lösung von Übersetzungs-problemen ein, die durchaus empirisch erfasst werden können (vgl. Königs 1987a, Gerloff 1988, Jääskeläinen 1996a, 1996b). Eine weitere Hypothese, die insbesondere aus den Studien von Lörcher (1991a, 1992, 1993, 1996) hervorgegangen ist und durch zahlreiche Studien bestätigt wurde, ist, dass Fremdsprachenstudenten zu formorientiertem Übersetzen neigen und Berufsübersetzer hingegen zu dem sinnorientierten Übersetzen tendieren. Formorientiertes Übersetzen bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sprachliche Elemente aus einer Sprache durch andere aus

der anderen Sprache ersetzt werden, ohne dass Rücksicht auf den Kontext, in dem die Wörter erscheinen, genommen wird. Dies führt dazu, dass die Lösungen, die für bestimmte Übersetzungsprobleme gefunden werden, in manchen Fällen auf ihre kontextuelle Relevanz hin nicht überprüft werden. Sinnorientiertes Übersetzen stellt hingegen ein übersetzungsbewusstes Verhalten dar. Berufsübersetzer tendieren zu sinnorientiertem Übersetzen, weil sie das Übersetzen als eine interlinguale kommunikative Aufgabe betrachten. Dies spiegelt sich wiederum in einigen ihrer übersetzerischen Entscheidungen wider (vgl. Lörcher 1996). Eine weitere Hypothese besagt, dass Übersetzen vor dem Hintergrund bestimmter Erwartungsstrukturen abläuft. Diese Hypothese ist insbesondere aus den Studien von Gerloff (1988), Lörcher (1991a) und Kiraly (1995) hervorgegangen. Erwartungsstrukturen stellen ein bestimmtes Ideal über das Übersetzen dar (z.B. "Übersetzen ist ein automatischer Prozess"), mit dem die Probanden ihre eigene Leistung im Laufe des Übersetzungsprozesses kontinuierlich vergleichen. So glaubte ein Berufsübersetzer in der Studie von Gerloff (1988) beispielsweise, dass der Übersetzungsprozess von Natur aus automatisch ablaufen sollte. Als es ihm nicht gelang, dieser Vorstellung zu entsprechen, fing er plötzlich an, an seiner eigenen Fähigkeit zu zweifeln, den Text übersetzen zu können. Dies spiegelte sich wiederum in der Qualität der Übersetzung wider. In der Studie von Lörcher sind diese Erwartungsstrukturen aus der Interaktion zwischen Textrezeption und Textproduktion (in dem Fall die Übersetzung) entstanden. Sie bestehen in den meisten Fällen aus Ideen und Annahmen über die Übersetzung und beziehen sich auf syntaktische Konstruktionen oder den Stil des Textes. Auffallend in solchen Studien ist, dass diese Erwartungsstrukturen einen starken Einfluss auf den Verlauf des Übersetzungsprozesses haben können. Finnische Forscher - wie z.B. Sonja Tirkkonen-Condit, Riitta Jääskeläinen und Johanna Laukkanen - haben sich mit affektiven Faktoren im Übersetzungsprozess auseinandergesetzt. Die Ergebnisse dieser Studien untermauern die Hypothese, dass die Einstellung der Übersetzer zum Übersetzen und zur Übersetzung ein entscheidender Faktor im Übersetzungsprozess ist (vgl. dazu Jääskeläinen 1996a, 1996b, Laukkanen

1996, Tirkkonen-Condit 1997, Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996). Die positive Einstellung wird durch effektive Strategien zur Verarbeitung des Textes (z.B. Hilfsmittelbenutzung, Vor- und Rückgriffe an verschiedenen Stellen des Textes, Verfeinerung des Zieltextes) ergänzt. Eine positive Einstellung bedeutet im Zusammenhang dieser Studien, dass einige Übersetzer einen hohen Grad an Toleranz gegenüber ihrer Handlung gezeigt haben. Die Übersetzer haben beispielsweise in den meisten Fällen nach einer zufriedenstellenden Lösung für ein Übersetzungsproblem gesucht und dabei auch darauf geachtet, dass diese Lösung für einen bestimmten Kontext passend ist. Wenn aber die Lösung nicht die beste war, haben sie das in Kauf genommen und es toleriert, weil sie der Überzeugung waren, dass sie ihr Bestes getan hatten. Tirkkonen-Condit (1997) ist bei einer vergleichenden Studie zwischen Berufsübersetzern und angehenden Übersetzern zu dem Schluss gekommen, dass Berufsübersetzer sich in der Regel nicht schämen auszudrücken, dass sie z.B. nicht in der Lage sind, ein Übersetzungsproblem zu lösen. Im Gegensatz dazu versuchen Laien und angehende Übersetzer ihre Unfähigkeit zur Lösung eines Übersetzungsproblems in den meisten Fällen damit zu begründen, dass entweder der Ausgangstext inkohärent ist (in Wirklichkeit ist der Text jedoch einwandfrei) oder dass die Versuchssituation sie stört. Sowohl diese Toleranz als auch die Zuversicht sind nach Tirkkonen-Condit zwei der Eigenschaften, die zur einer besseren übersetzerischen Leistungsfähigkeit (*“translational proficiency”*) beitragen können. Diese Eigenschaften, die zur positiven Einstellung des Übersetzers beitragen, sind auf erlernte und in der Regel mit den Erfahrungen der Übersetzer verbundene Überzeugungen zurückzuführen. Diese Studien unterstützen auch die Annahme, dass es einen Zusammenhang zwischen der positiven Einstellung beim Übersetzen und der Qualität der Übersetzungen gibt. Sowohl die Studie von Jääskeläinen (1996a) als auch die von Laukkanen (1996) bestätigen dies.

Diese Erkenntnisse haben die Grundlage zur Formulierung der Forschungshypothesen gebildet, die in dieser Arbeit empirisch untersucht werden. Sie und viele andere, die in weiteren Studien im Rahmen der

prozessorientierten Erforschung des Übersetzens gewonnen wurden, lassen die folgenden Interpretationen zu. Die Probanden (Fremdsprachen-studenten, Bilinguale, angehende Übersetzer und Berufsübersetzer) übersetzen im Wesentlichen vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die sie mit Übersetzen gemacht haben. Dies ist z.B. besonders deutlich an den Erwartungsstrukturen, die in den Studien nachgewiesen wurden. Es gab in diesem Zusammenhang interessante Beispiele von Überzeugungen, die in den Daten festgestellt werden konnten. Die Probanden haben beispielsweise geäußert:

- dass eine Übersetzung fließend sein soll;
- dass die Leser eine Übersetzung wie das Original lesen sollen;
- dass Übersetzer das Recht darauf haben, Wörter oder Ausdrücke hinzuzufügen, um die Übersetzung verständlicher zu machen;
- dass eine Übersetzung stilistisch ausgeglichen sein soll;
- dass man bei Übersetzungen Wortwiederholungen vermeiden soll;
- dass Ausgangstexte und Zieltexte leserfreundlich sein müssen;
- dass Übersetzungen vermieden werden sollen, die sich zu weit vom Ausgangstext entfernen;
- dass man dem Wörterbuch vertrauen soll, selbst wenn man einen Eintrag nicht richtig versteht,
- oder dass man den ersten Eintrag im Wörterbuch in Zweifelsfällen nehmen soll.

Wenn Übersetzer diese und viele andere Überzeugungen vertreten, dann liegt es nahe anzunehmen, dass sie eine Rolle beim Übersetzungsprozess spielen können, da viele der Überzeugungen einen direkten Handlungs-bezug haben (z.B. "eine Übersetzung soll fließend sein"). Das bedeutet wiederum konkret, dass die Übersetzer in vielen Fällen sich auf ihre eigenen Überzeugungen und impliziten Annahmen über das Übersetzen und die Übersetzung verlassen, um beispielsweise Entscheidungen zu treffen. Die Datenlage in der Fachliteratur spricht für diese Annahme. Da sie in den vielen Studien im Rahmen der

prozessorientierten Erforschung des Übersetzens nicht direkt oder bisher unzureichend untersucht wurde, wird die vorliegende Arbeit - wie oben erwähnt - den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen näher untersuchen, um die Haltbarkeit dieser Annahme zu überprüfen (vgl. dazu Abschnitt 1.2).

Eine weitere Interpretation der Datenlage im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens ist der Zusammenhang zwischen den Überzeugungen, die in den Daten nachgewiesen wurden, und der übersetzerischen Erfahrung der Probanden in den Studien. Die Studien zeigen beispielsweise, dass insbesondere Fremdsprachenstudenten und weniger erfahrene angehende Übersetzer (z.B. am Anfang ihrer Ausbildung) sehr naive Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung vertreten. Berufsübersetzer vertreten wiederum andere Überzeugungen, die in der Regel der kommunikativen Funktion des Übersetzens entsprechen. Das Verhalten von Berufsübersetzern zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass sie Hilfsmittel anhand bestimmter Strategien (z.B. Vergleich zwischen mehreren Wörterbüchern) benutzen, dass sie den Text effektiver verarbeiten (z.B. durch Texterschließungsstrategien), und dass sie ihre Tätigkeit als Übersetzer sehr ernst nehmen (vgl. zu Eigenschaften von Berufsübersetzern, angehenden Übersetzern und Fremdsprachenstudenten beim Übersetzen Kapitel 3). Auffallend ist, dass z.B. die Überzeugung "man soll den ersten Eintrag im Wörterbuch in Zweifelsfällen nehmen", die insbesondere von Fremdsprachenstudenten vertreten wurde, oder auch die Überzeugung "in beiden Sprachen gleichlautende oder geschriebene Wörter sollen in einer Übersetzung vermieden werden", die insbesondere von angehenden Übersetzern vertreten wurde, von Berufsübersetzern anscheinend nicht vertreten werden. Sie konnten auf jeden Fall in den Protokollen des lauten Denkens von Berufsübersetzern nicht nachgewiesen werden. Dies kann bedeuten, dass die Berufserfahrung der Berufsübersetzer zu einem größeren Bewusstsein in Bezug auf ihre eigene übersetzerische Handlung geführt hat, das sich in diesen

Überzeugungen widerspiegeln kann (vgl. dazu auch Fraser 1994, Jääskeläinen 1996a, 1996b, Tirkkonen-Condit 1997). Die Indizien in der Fachliteratur sprechen dafür, dass dieser Zusammenhang vermutlich stärker ist als bisher angenommen.

Um die Komplexität der Beziehung zwischen Glauben und Handeln während des Übersetzens zu erfassen, werden zwei Hypothesen in diesem Kapitel und eine Reihe von gedächtnispsychologischen Annahmen über die Organisation und Verarbeitung von Überzeugungen in Kapitel 2 formuliert<sup>1</sup>. Obwohl die Begriffe “Hypothese” und “Annahme” in vielen Studien als sinnverwandt betrachtet werden können, werden sie in der vorliegenden Arbeit mit einem leichten Unterschied benutzt. Im Rahmen dieser Arbeit wird von einer “Hypothese” die Rede sein, wenn der Zusammenhang, der untersucht wird, durch entsprechende Forschungsarbeiten nicht genug entwickelt ist. Wie dem obigen Forschungsüberblick zu entnehmen ist, ist dies der Fall bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln einerseits und Glauben und Berufserfahrung andererseits. Aus diesem Grund werden weiter unten zwei Hypothesen formuliert. Der Begriff “Annahme” wird hingegen im Rahmen dieser Arbeit verwendet, um Zusammenhänge zu explizieren, die aus gut begründeten Sachverhalten abgeleitet sind (vgl. dazu Bortz/ Döring 1995). Dies ist der Fall bei den gedächtnispsychologischen Annahmen, die in Kapitel 2 formuliert werden. Sie wurden im Wesentlichen aus empirisch begründeten Forschungsarbeiten im Rahmen der Gedächtnispsychologie abgeleitet und werden auf ihre empirische Relevanz an den Daten dieser Arbeit überprüft. Die gedächtnispsychologischen Annahmen werden erst in Kapitel 2 beschrieben, weil sie Teil eines Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen sind. Das Modell wird in Kapitel 2 entworfen und expliziert. Es versucht zu erklären, wie die Interaktion zwischen Überzeugungen und anderen mentalen Prozessen aussieht. Die Erforschung dieser Zusammenhänge soll dazu beitragen, die

komplexe Dimension der Variablen zu verstehen, die auf den Übersetzungsprozess einwirken können. Sowohl die Hypothesen, die in diesem Kapitel aufgestellt werden, als auch die gedächtnispsychologischen Annahmen über die Organisation und Verarbeitung von Überzeugungen im Zusammenhang mit anderen mentalen Prozessen, die in Kapitel 2 beschrieben werden, entsprechen der Fragestellung dieser Studie. Im Folgenden werden die zwei Hypothesen der Studie präsentiert.

## **1.2 Die Forschungshypothesen**

**1.2.1 Hypothese 1:** *Übersetzerische Handlungen stehen im Zusammenhang mit den Überzeugungen, die Übersetzer von Übersetzen und Übersetzung vertreten.*

Übersetzerische Handlungen werden in der vorliegenden Arbeit wie folgt verstanden: Es handelt sich um die Phasen, die zur Erstellung einer Übersetzung führen können. Diese Phasen schließen das Lesen des Ausgangstextes, das Übersetzen, die Hilfsmittelbenutzung, das Schreiben, das Verfeinern des Zieltextes sowie andere Vorgänge ein, die mit der Erstellung einer Übersetzung zu tun haben können. Erkenntnisse im Rahmen der kognitiven Psychologie und Sozialpsychologie sprechen dafür, dass menschliche Handlungen mit großer Wahrscheinlichkeit in Zusammenhang zu den Überzeugungen stehen, die von einem bestimmten Sachverhalt vertreten werden (vgl. James 1890, Dewey 1933, Krech/ Crutchfield 1948, Fishbein 1967b, Rokeach 1968, Nisbett/ Ross 1980, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998). Wenn diese Erkenntnis richtig ist, sollte dann erwartet werden, dass die Probanden in der vorliegenden Arbeit vor dem Hintergrund ihrer Überzeugungen übersetzen.

---

<sup>1</sup> Um Querverweise zu ermöglichen, werden die beiden Hypothesen nummeriert und die gedächtnispsychologischen Annahmen über die Organisation und Verarbeitung von Überzeugungen

### **1.2.2 Hypothese 2:** *Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Inhalt der Überzeugungen, die Berufsübersetzer vertreten, und ihrer Berufserfahrung.*

Um Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung zu untersuchen, wurde eine Gruppe von acht Berufsübersetzern ausgewählt, die hauptsächlich mit dem Sprachenpaar brasilianisches Portugiesisch-Deutsch arbeiten. Wenn die Erfahrung der Übersetzer zu mehr Bewusstsein in Bezug auf das Übersetzen beitragen soll, dann ist zu erwarten, dass die Überzeugungen, die erfahrene Übersetzer vertreten, anders sind als die Überzeugungen, die weniger erfahrene Berufsübersetzer vertreten. Um diese Hypothese zu untersuchen, wurden Probanden ausgewählt, die sich hinsichtlich ihrer Berufserfahrung unterscheiden (vgl. Kapitel 4). Zwei Gruppen wurden anhand dieser Tatsache gebildet.

## **1.3. Struktur der Arbeit**

Die vorliegende Studie besteht zusätzlich zu dieser Einführung aus weiteren fünf Kapiteln. In Kapitel 2 werden Überzeugungen aus einer gedächtnispsychologischen Perspektive beschrieben und erklärt. Dort wird gezeigt, wie Überzeugungen im Kopf des Menschen repräsentiert und aktiviert werden und insbesondere welche Funktion sie bei kognitiven Aufgaben erfüllen können. In Kapitel 3 werden die Ergebnisse der prozessorientierten Übersetzungsforschung zusammengefasst. Diese Zusammenfassung zeigt, zu welchen Erkenntnissen die Studien im Rahmen dieses Ansatzes gekommen sind und insbesondere welche Rolle Überzeugungen in den verschiedenen empirisch begründeten Modellen des Übersetzungsprozesses gespielt haben. Das Kapitel 2 sowie das Kapitel 3 bilden die theoretische Grundlage der vorliegenden Arbeit. In Kapitel 4 wird die Versuchsbeschreibung expliziert. Dabei geht es im Wesentlichen um die Frage, wer die Übersetzer waren, die an der Studie

---

entsprechend benannt.

teilgenommen haben, welchen Text sie übersetzt haben und welche Methoden eingesetzt wurden, um Überzeugungen empirisch zu erfassen. Es wird außerdem beschrieben, wie die Daten analysiert werden. Daran anschließend werden in Kapitel 5 die Hypothesen und, die im Abschnitt 1.2 präsentiert wurden, und die weiteren gedächtnispsychologischen Annahmen auf der Grundlage der Datenanalyse untersucht. Es wird die Frage erörtert, inwiefern die Daten die Hypothesen und Annahmen der vorliegenden Arbeit sowohl qualitativ als auch quantitativ unterstützen. Das abschließende Kapitel 6 stellt eine zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse der Studie dar und präsentiert einen Ausblick auf Folgestudien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung.

# KAPITEL 2

## Überzeugung aus gedächtnispsychologischer Sicht

*“Everyone knows the difference between imagining a thing and believing in its existence, between supposing a proposition and acquiescing in its truth. In the case of acquiescence or belief, the object is not only apprehended by the mind, but is held to have reality. Belief is thus the mental state or function of cognizing reality.”*

(William James 1890: 283)

### 2.1 Einführung

In diesem Kapitel wird ein Überzeugungsmodell beschrieben. Dieses Modell beruht auf Erkenntnissen im Rahmen der Gedächtnispsychologie. Eine gedächtnispsychologische Sicht impliziert, dass Überzeugungen im Gedächtnis repräsentiert, in einem System organisiert und schließlich durch bestimmte Gedächtnisprozesse verarbeitet werden. Diese Sachverhalte werden im Laufe dieses Kapitels in Form von Annahmen dargestellt. Eine gedächtnispsychologische Darstellung von Überzeugungen ist im Zusammenhang dieser Arbeit aus einem Grund sehr wichtig: Sie soll dazu beitragen, die komplexe Interaktion zwischen mentalen Prozessen und Überzeugungen zu verstehen. Das Überzeugungsmodell bildet die theoretische Grundlage der vorliegenden Arbeit.

## 2.2 Was ist eine Überzeugung?

### 2.2.1 Der Begriff in der Fachliteratur

Diese einleitende Frage ist nicht leicht zu beantworten. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass Überzeugungen bisher in unterschiedlichen Bereichen erforscht wurden. Die Definitionen hängen im Allgemeinen von dem theoretischen Ansatz ab, der den einzelnen Studien zugrunde liegt (vgl. dazu Sigel 1985, Bar-Tal 1990). Ein Überblick über Definitionen von Überzeugungen in der Fachliteratur zeigt z.B. sowohl die Kreativität der Forscher als auch die Vielfalt der Zugänge, um den Begriff Überzeugung zu erläutern:

*“...something beyond itself by which its value is tested: it makes an assertion about some matter of fact or some principle or law.”* (Dewey 1933: 6)

*“an enduring organization of perceptions and cognitions about some aspect of the individual’s world.”* (Krech/ Crutchfield 1948: 150)

*“Belief about an object may be defined as the probability or improbability that a particular relationship exists between the object of belief and some other object, concept, value, or goal.”* (Fishbein 1967b: 259)

*“A belief is any simple proposition, conscious or unconscious, inferred from what a person say or does, capable of being preceded by the phrase “I believe that..”* (Rokeach 1968: 113)

*“if a man perceives some relationship between two things or between something and a characteristic of it, he is said to hold a belief.”* (Bem 1970: 4)

*“a set of related ideas (learned and shared), which has some permanence, and to which individuals and/or group exhibit some commitment.”* (Borhek/ Curtis 1975: 5)

*“...as the subjective probability of a relation between the object of the belief, and some other object, value, concept, or attribute.” (Fishbein/ Ajzen 1975: 131)*

*“reasonably explicit “propositions” about the characteristics of objects or object classes.” (Nisbett/ Ross 1980: 28, Hervorhebung im Original)*

*“Beliefs are knowledge in the sense that the individual knows that what he (or she) espouses is true or probably true, and evidence may or may not be deemed necessary; or if evidence is used, it forms a base for the belief but is not the belief itself.” (Sigel 1985: 351)*

*“Belief is defined as a proposition to which a person attributes at least a minimal degree of confidence.” (Bar-Tal 1990: 14)*

*“Belief is based on evaluation and judgment; knowledge is based on objective fact.” (Pajares 1992: 313)*

*“Beliefs represent the knowledge or information we have about the world (although they may be inaccurate or incomplete) and, in themselves, are non-evaluative.” (Gross 1996: 434)*

*“Anything that can be thought is here taken as a belief”. (van Dijk 1998: 18)*

Obwohl es zwischen den Definitionen Unterschiede gibt und sie im Rahmen unterschiedlicher theoretischer Ansätze (z.B. der kognitiven Psychologie, der Sozialpsychologie, der Erziehungswissenschaft, usw.) entwickelt wurden, stimmen die meisten Autoren darüber überein, dass es sich bei einer Überzeugung um einen mentalen Zustand des Glaubens handelt, der einen bestimmten Sachverhalt darstellt. Dieser Sachverhalt wird in der Regel durch eine Proposition repräsentiert und ist mit einer propositionalen Einstellung des Glaubens verbunden. Um eine Überzeugung zu vertreten, müssen

Menschen den Sachverhalt, den die Überzeugung darstellt, in ihrem Gedächtnis repräsentiert haben. Wenn jemand beispielsweise die Meinung vertritt, dass “Sport für die Gesundheit gut ist” oder dass “Fremdsprachenlernen Spaß macht”, dann handelt es sich um Überzeugungen, wenn mit diesen Aussagen ein mentaler Zustand des Glaubens verbunden ist. Neben dem mentalen Zustand des Glaubens existieren Zustände des Wünschens, des Befürchtens oder auch des Wollens. Der Zustand des Glaubens in Bezug auf eine bestimmte Proposition ergibt sich aus den Erfahrungen mit dem Inhalt, der in einer Proposition dargestellt wird. Individuelle Unterschiede beim Vertreten von Überzeugungen sind immer möglich, zumal Menschen unterschiedliche Erfahrungen mit bestimmten Sachverhalten machen und diese Erfahrungen dementsprechend unterschiedlich repräsentieren können. Der Glaube an einen Sachverhalt, der zur Bildung einer Überzeugung führen kann, ist daher keine feste Größe, sondern ist immer mit der Vergangenheit der Menschen verbunden. Menschen können ihre Überzeugungen mit mehr oder weniger Gewissheit vertreten. Diese Argumentation ist gleichzeitig eine mögliche Antwort auf die Frage, die in diesem Abschnitt gestellt wurde. Überzeugungen werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Repräsentationen von Sachverhalten betrachtet und sie drücken Propositionen aus, mit denen ein Gefühl der Glaubwürdigkeit verbunden ist (vgl. dazu Rokeach 1968, Abelson 1979, Bartal 1990, Perner 1991, Gadenne 1996).

### **2.2.2. Die Repräsentation von Überzeugungen**

Es gibt in der Fachliteratur zur Wissensorganisation Ansätze, die sich insbesondere mit der Frage befassen haben, wie Wissensseinheiten (“*cognitive units*” vgl. Anderson 1983a) organisiert bzw. im kognitiven System (im Gedächtnis) repräsentiert werden (vgl. zu einem Überblick Spada/ Mandl 1988, Weinert/ Waldmann 1988, Kluwe 1992, Wender 1992, Opwis 1992, Strohner 1995, Anderson 1996, Opwis/ Lüer 1996 und sämtliche Beiträge in Klix/

Spada 1998a). Zu diesen Ansätzen gehören z.B. die duale Kodierungstheorie von Paivio (1971, 1983, 1986); die semantischen Netzwerke, die z.B. an den Studien von Collins/ Quillian (1969), Anderson (1976), Anderson/ Bower (1973), Kintsch (1974) sehr deutlich zu erkennen sind; die episodische/semantische Repräsentation des Wissens bei Tulving (Tulving 1972, 1983, 1985a); die Produktionssysteme (z.B. Opwis 1988, 1992) und die Theorie von Anderson (z.B. Anderson 1983a, 1990); sowie konnektionistische Modelle der Wissensrepräsentation (vgl. dazu Rumelhart/ McClelland 1986, McClelland/ Rumelhart 1986). Im Allgemeinen lassen die Ergebnisse dieser Studien den Schluss zu, dass Menschen ihr Wissen in bestimmte Kategorien und Strukturen organisieren (vgl. dazu Neisser 1967, Tulving 1983, Barsalou 1992, Ashcraft 1998). Die Überzeugungsforschung baut auf diesen Erkenntnissen auf, um z.B. zu erklären, welche Struktur eine Überzeugung hat und wie sie im Gedächtnis (z.B. in Form eines assoziativen Netzwerkes) organisiert ist.

Ein Einblick in die entsprechende Fachliteratur zur Struktur von Überzeugungen zeigt, dass die Mehrheit der Studien den Ansatz der propositionalen Wissensrepräsentation als theoretische Grundlage zur Repräsentation von Überzeugungen nutzt (vgl. zu einem Überblick Ostrom/ Skowronski/ Nowak 1994). Die Theorie der propositionalen Repräsentation wurde entwickelt, um z.B. zu erklären, wie Bedeutung im menschlichen Gedächtnissystem repräsentiert ist (vgl. dazu Kintsch 1974, Anderson 1976, Anderson/ Bower 1973). Diesem Ansatz liegt die Hypothese zugrunde, dass die Bedeutung eines Sachverhaltes in abstrakter Form propositional dargestellt werden kann. Eine Proposition bedeutet in diesem Zusammenhang eine Relation zwischen Argumenten. Diese Argumente können sowohl Personen, andere Objekte als auch Attribute in Bezug auf Personen oder Objekte sein, die in einer Relation häufig durch ein Verb dargestellt werden können. Der Satz "der Tisch ist aus Holz" stellt daher eine Proposition dar, da angegeben wird, dass zwei Elemente - "Tisch" und "Holz" - durch das Verb - "sein" - in Beziehung zueinander sind. Wichtig ist allerdings zu beachten, dass die Proposition nicht

ein Satz ist, sondern sie stellt eine Bedeutungseinheit dar, die *durch* diesen Satz ausgedrückt wird. Nach Anderson (1976) stellen Propositionen die kleinsten “atomaren” Bedeutungseinheiten dar, die als wahr oder falsch beurteilt werden können (vgl. dazu Anderson 1976, aber auch Kluwe 1992, Wender 1992 sowie Strohner 1995 zu einem Überblick über Theorien der propositionalen Repräsentation in der Psychologie und Kognitions-wissenschaft). Die Zusammensetzung mehrerer miteinander verbundener Propositionen führt zur Bildung eines Netzwerkes, in dem das deklarative und episodische Wissen strukturiert sind (vgl. z.B. zu semantischen Netzwerken Anderson/ Bower 1973, Collins/ Loftus 1975, Lindsay/ Norman 1977, Tergan 1986). In der entsprechenden Fachliteratur wurden Studien durchgeführt, die auf die empirische Relevanz der propositionalen Darstellung von Wissen hinweisen (vgl. dazu Ashcraft 1998, Markman 1999). Die überzeugendste Evidenz in Bezug auf die psychologische Relevanz von Propositionen findet sich in den Studien von Sachs (1967), Kintsch/ Bates (1977), Anderson (1983a) und Gernsbacher (1985). In diesen Studien prägen sich Probanden bestimmte Sätze ein, die sie zu einem späteren Zeitpunkt abrufen sollen. In fast allen Studien können sich die Probanden an die Bedeutung der Sätze erinnern, die sie sich vorher eingeprägt haben. Die wortwörtliche Konstruktion der Sätze geht im Laufe der Zeit verloren. Auf dieser Grundlage gehen diese Autoren davon aus, dass Menschen die Bedeutung der Informationen rekonstruieren und diese propositionale Struktur wieder abrufen (vgl. dazu auch Markman 1999). Studien von Primingeffekten lassen auch auf eine propositionale Repräsentation im Gedächtnis schließen (vgl. Dell/ Mackoon/ Ratcliff 1983, Ratcliff/ McKoon 1988).

Kritisch ist aber im Ansatz der propositionalen Repräsentation anzumerken, dass in Propositionen nur deklaratives und episodisches Wissen dargestellt werden können. Andere Wissensformen, wie z.B. das prozedurale Wissen, zeitliche Folgen (z.B. die Struktur einer Episode) oder räumliche Vorstellungen eines Sachverhaltes können propositional nicht dargestellt

werden. Dazu werden andere Repräsentationsformen vorgesehen (vgl. zu einem Überblick Grabowski 1991, Strohner 1995, Anderson 1983a, 1996). Insbesondere in der kognitiven psychologischen Fachliteratur wird in der heutigen Zeit verstärkt für eine multiple Repräsentationsform plädiert. In den theoretischen Ansätzen von Anderson (1983a, 1990), Pylyshyn (1984) und Paivio (1986), Kosslyn (1980, 1994) wird dies sehr deutlich hervorgehoben.

Eine weitere Einschränkung der propositionalen Wissensrepräsentation ist die Tatsache, dass die Wissensrepräsentation *durch* Propositionen erfolgt. Die Annahme, dass eine natürliche Sprache verwendet wird, um die Bedeutungseinheiten zu beschreiben, wird nicht nur in philosophischen (vgl. zur Kritik Stich 1985, 1986, Bogdan 1986b, Schiffer 1986), sondern auch in psychologischen Studien kritisiert (vgl. dazu insbesondere Johnson-Laird 1980, 1983, aber auch van Dijk 1998: 23-26). Dieser Kritik entsprechend wird die Dimension der Bedeutung eines Sachverhaltes *durch* eine propositionale Darstellung vereinfacht. Indem man eine natürliche Sprache in Form einer Proposition (z.B. eines Satzes) verwendet, kann man den Eindruck erwecken, dass die Bedeutung eines Sachverhaltes einfach linguistisch beschreibbar ist. Bestimmte kategoriale Merkmale, wie z.B. Variablen oder Wertebereiche eines Sachverhaltes, können aber durch die propositionale Darstellung nicht erfasst werden. (vgl. dazu Kluwe 1992, Anderson 1996). Vor diesem Hintergrund sollte die Darstellung insbesondere ihre Notationsform mit Vorbehalt betrachtet werden. Ostrom/ Skowronski/ Nowak (1994: 205) referieren diesbezüglich wie folgt:

*“It is important to keep in mind the notion that these (propositions, C.R.) are thought to be “linguagelike”. It is conventional to use linguistic concepts to describe these propositional units, but these propositional units need not be linguistic. Instead, they represent our ideas and abstractions about the world, and they do so in a form that is*

*substantially different from the original thoughts and perceptions that contributed to that knowledge”.*

Trotz dieser Einschränkungen hat sich die Darstellung von Bedeutungseinheiten in Form von Propositionen für bestimmte Wissensformen als üblich erwiesen und sie wird z.B. in gängigen Theorien der Wissensrepräsentation weiterhin angewandt (vgl. dazu Anderson 1983a, 1990, Grabowski 1991, Ashcraft 1998, Markman 1999). Dies trifft für Überzeugungen zu. Die Tatsache, dass es bei dieser Form der Wissensrepräsentation bestimmte Einschränkungen gibt, erhärtet die Annahme, dass eine Theorie der multiplen Repräsentation des Wissens notwendig ist (vgl. dazu Anderson 1983a, 1990, Paivio 1986).

Wie bereits angeführt, gehen die meisten Autoren in der Überzeugungsforschung von einer propositionalen Struktur von Überzeugungen aus (vgl. dazu Abelson/ Rosenberg 1958, Rokeach 1960, 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Sigel 1985, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998). Eine propositionale Struktur bedeutet in diesem Zusammenhang, dass eine Überzeugung als eine Relation zwischen zwei Argumenten betrachtet wird. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Bereich der propositionalen Wissensrepräsentation können diese Argumente sowohl Personen, Objekte als auch Attribute, die sich auf Personen und Objekte beziehen, sein. Wenn jemand z.B. die Überzeugung vertritt, dass “Brasilien die beste Fußballmannschaft hat”, dann kann diese Überzeugung propositional dargestellt werden, indem man die zwei Argumente - “Brasilien” und “beste Fußballmannschaft” - durch das Verb “haben” verbindet. In der propositionalen Wissensrepräsentation stellt eine Proposition die Bedeutungseinheit eines Sachverhaltes durch die Relation zwischen zwei Objekten dar. Wie bereits angeführt, ist die Proposition nicht der Satz, der dargestellt wird, sondern es sind die Bedeutungseinheiten, die dahinterstehen. Dies trifft genauso auf die propositionale Struktur von Überzeugungen zu. Dies

bedeutet, dass die linguistische Beschreibung einer Überzeugung durch einen Satz *nicht* die Überzeugung darstellt, sondern diese Beschreibung dient im Wesentlichen dazu, anzugeben, in welcher Form zwei Objekte miteinander verbunden sind. Es ist durchaus möglich, dass beim Abruf einer Überzeugung Menschen sich nicht genau an alle Details erinnern können, die zur Bildung der Überzeugung geführt haben. Was im Gedächtnis repräsentiert bleibt, sind die Bedeutungseinheiten, die den Überzeugungen zugrunde liegen. Die Überzeugung, die durch den Satz ausgedrückt wird und propositional darstellbar ist, zeichnet sich durch die Wahrscheinlichkeit aus, dass die relationale Beschreibung eines Sachverhaltes aus der Sicht derjenigen, die die Überzeugung vertreten, für wahr gehalten wird. Dies bezeichnet wiederum die propositionale Einstellung des Glaubens, die in vorangehenden Abschnitt beschrieben wurde (vgl. zum Wahrheitsgehalt bei Überzeugungen Bar-Tal 1990: 16-17, Gilbert 1991, van Dijk 1998: 18ff., sowie den nächsten Abschnitt). Die Propositionen, die Überzeugungen darstellen, werden im Gedächtnis in Form eines assoziativen Netzwerkes repräsentiert. In diesem Netzwerk wird eine Überzeugung in Form von Propositionen und ihre Relationen als Knoten betrachtet, die in Verbindung mit anderen Knoten (d.h. anderen Überzeugungen sowie anderen Wissensstrukturen) stehen. Dieses Netzwerk enthält alle möglichen Überzeugungen, die jemand vertreten kann, und wird in der Fachliteratur als "Überzeugungssystem" bezeichnet (vgl. zu assoziativem Netzwerk Wyer/ Carlston 1979, Wyer/ Srull 1986, 1989, zu Überzeugungssystem Rokeach 1968, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998).

Die Annahme einer propositionalen Struktur von Überzeugungen und die entsprechende Organisation in einem Netzwerk sind ein wichtiger Bestandteil vieler theoretischer Ansätze, die sich mit der Struktur von Überzeugungen befassen. Abelson/ Rosenberg (1958) haben z.B. einen ersten Vorschlag sowohl zur Repräsentation u.a. von Überzeugungen als auch zur Struktur von Propositionen gemacht. Die Autoren sind damals davon ausgegangen, dass "*cognitive units are built out of pairs of elements,*

*connected by a relation*” (S.3). Auf dieser Grundlage wurde ein Modell zur Repräsentation von kognitiven Strukturen unter Berücksichtigung mathematischer Prinzipien entwickelt. Bei diesem Modell der Repräsentation gab es allerdings keine empirische Überprüfung der psychologischen Relevanz der Struktur der Konstrukte. Andere Autoren haben zumindest das Grundprinzip einer Relation zwischen Argumenten, die in Abelson/ Rosenberg (1958) vorgestellt wurden, ausgearbeitet, um die Struktur von Überzeugungen zu beschreiben. Fishbein (1963, 1967b) hat in Bezug auf die Struktur von Überzeugungen Folgendes vorgeschlagen:

*“A belief about an object may be described as a relationship between the object (of belief), value, goal, or “concept(...). Most investigators are agreed that any belief about an object may be diagrammed as (X)------(Y), where (X) refers to the object of belief, (Y) refers to some other object or concept, and the line, i.e.,-----, represents the relationship or assertion linking (X) and (Y).” (Fishbein 1967b: 259)*

Vor diesem Hintergrund hat Fishbein (1967b) ein Modell zur Repräsentation von Überzeugungen aufgebaut, das in einer späteren Monographie in Zusammenarbeit mit Icek Ajzen (vgl. dazu Fishbein/ Ajzen 1975) ausgearbeitet wurde. Im Gegensatz zu Abelson/ Rosenberg (1958) hat sich Fishbein (1963, 1967b) insbesondere darauf konzentriert, herauszufinden, inwiefern dieses Repräsentationssystem die gedächtnismäßige Repräsentation von Überzeugungen abbilden konnte. Es handelte sich damals um den ersten Versuch, die kognitive psychologische Relevanz dieser Notationsform zu überprüfen. Die Daten in Fishbein (1963) sowie in Fishbein/ Raven (1962) weisen auf eine starke Relation zwischen Objekten einer Überzeugung und Attributen oder anderen Objekten hin (vgl. zur Beschreibung des Erhebungsverfahrens Fishbein 1963: 234-236, zur Reliabilität der

Messinstrumente Fishbein/ Raven 1962). Weitere Ansätze in der Fachliteratur unterstützen die Annahme einer relationalen Struktur für das Konstrukt Überzeugung. Dies ist der Fall in den Studien von Bar-Tal (1990) und van Dijk (1998). Bar-Tal (1990) spricht in diesem Zusammenhang von Überzeugungen als eine Organisation von propositionalen Strukturen im Gedächtnis und definiert Proposition als: *“a statement about an object(s) or relations between objects and/or attributes”* (S.14). Schließlich werden auch in der Monographie von van Dijk (1998) Überzeugungen als ein System von Propositionen betrachtet, die im Gedächtnis in Form eines Netzwerkes repräsentiert sind. Die Notationsform bei van Dijk (1998) unterscheidet sich kaum von anderen Vorschlägen. Demnach werden Überzeugungen strukturell wie folgt beschrieben: *“Beliefs usually are assigned a format of the kind ‘X’ is (or has the property) P’, or ‘X and Y are related by relation P’”* (S.22).

Die gleichen Einwände, die gegen eine allgemeine propositionale Wissensrepräsentation in der Fachliteratur vorgebracht wurden, gelten im Prinzip auch für die propositionale Darstellung von Überzeugungen. Ein kritischer Punkt betrifft die Frage, ob die propositionale Struktur einer Überzeugung die Dimension einer Überzeugung nicht einschränkt. van Dijk (1998) spricht in diesem Zusammenhang von einem *“linguistic bias”* in der propositionalen Darstellung von Überzeugungen:

*“Since we can only write or talk about propositions by expressing them in a natural language (or other sign system), the beliefs they describe are conceptualized in terms of (the meanings of) that natural language. This linguistic bias obscures the fact that beliefs may be complex mental structures of which only some concepts are captured by the propositions as expressed in sentences of a specific language.”* (S.24).

Diese linguistische Voreingenommenheit, von der van Dijk (1998: 24) spricht, unterstützt nur die Annahme, dass eine multiple Repräsentationsform, auch im Bereich der Überzeugungen notwendig ist. Es bleibt allerdings die Frage unbeantwortet, ob ein anderes Repräsentationssystem, das die propositionale Darstellung von Überzeugungen ersetzen bzw. ergänzen soll, eine gewisse kognitionspsychologische Gültigkeit hat. In dem Beitrag von Ostrom/Skowronski/ Nowak (1994) wird ein ausführlicher Überblick über eine Reihe von Repräsentationssystemen gegeben, wie z.B. propositionale Kodierung, analoge Repräsentationen (z.B. ein mentales Modell), Produktionssysteme und multiple Repräsentationsformen. Auf dieser Grundlage kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die propositionale Repräsentation von Überzeugungen im Vergleich zu den anderen Repräsentationssystemen immer noch eine Form der Repräsentation darstellt, die trotz Einschränkungen mit hoher Wahrscheinlichkeit zumindest die Grundstruktur einer Überzeugung abbilden kann. In Übereinstimmung mit diesen Erkenntnissen sowie mit den Erkenntnissen der anderen Studien, die sich mit Struktur von Überzeugungen befasst haben (vgl. dazu Abelson/ Rosenberg 1958, Rokeach 1968, Fishbein 1963, 1967b, Fishbein/ Ajzen 1975, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998) wird daher in der vorliegenden Arbeit die Struktur einer Überzeugung als eine Relation zwischen Argumenten verstanden. Damit eröffnet sich auch die Möglichkeit zu überprüfen, inwiefern die Daten der vorliegenden Arbeit die Annahme einer propositionalen Struktur für Überzeugungen unterstützen.

### **2.2.3. Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen**

In der Fachliteratur zu dem Thema Überzeugungen gibt es eine Reihe von Studien, die sich mit Eigenschaften von Überzeugungen befassen haben. Im Grunde geht es bei diesen Studien darum, wie Überzeugungen aufgrund ihrer Eigenschaften von anderen Konstrukten unterschieden werden können (vgl. dazu Krech/ Crutchfield 1948, Rokeach 1960, 1968, Bem 1970, Borhek/ Curtis 1975, Abelson 1979, Sigel 1985, Bar-Tal 1990). Obwohl diese Studien zu einem besseren Verständnis der Eigenschaften von Überzeugungen entscheidend beigetragen haben, gibt es in vielen Studien inhaltliche Überschneidungen. Einige Eigenschaften, die z.B. Krech/ Crutchfield (1948) in ihrer Studie anführen, werden wiederum mit kleinen inhaltlichen Veränderungen in der Studie von Bar-Tal (1990) beschrieben. Bem (1970) hat den Vorschlag von Rokeach (1960, 1968) leicht verändert und überarbeitet. In der Studie von Borhek/ Curtis (1975) werden Eigenschaften von Überzeugungen aufgelistet, die sich nicht allzu sehr von denen der Krech/ Crutchfields (1948) Studie unterscheiden. Im Beitrag von Abelson werden sieben Eigenschaften beschrieben, die praktisch die Beiträge von Krech/ Crutchfield (1948) und Rokeach (1968) zusammenfassen. Im Folgenden werden bestimmte Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen beschrieben. Sie fassen im Wesentlichen die Erkenntnisse der Fachliteratur zusammen. Die Beschreibung dieser Eigenschaften hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ihre empirische Relevanz wird in Kapitel 5 überprüft.

### 2.2.3.1 Inhalt

Überzeugungen müssen von *etwas* sein. Wie bereits im vorangehenden Abschnitt erwähnt, haben Überzeugungen eine propositionale Struktur. Die Proposition stellt die Bedeutungseinheit über einen bestimmten Sachverhalt dar. Die Bedeutungseinheiten, die durch Propositionen ausgedrückt werden, sind der Inhalt von Überzeugungen. Wie William James (1890) in dem Zitat am Anfang dieses Kapitels deutlich zum Ausdruck gebracht hat, stellen Überzeugungen eine Form der Wahrnehmung der Wirklichkeit dar. Es ist vor diesem Hintergrund, dass der Inhalt einer Überzeugung verstanden wird. Demnach stellt der Inhalt einer Überzeugung eine Form der Rekonstruktion der Außenwelt dar. Dies impliziert die Annahme, dass Überzeugungen im Wesentlichen aus den Erfahrungen und Erlebnissen bestehen, die Menschen im Laufe der Jahre (re)konstruieren (vgl. dazu Neisser 1967). Wie im nächsten Abschnitt ausführlich dargelegt wird, bestehen Überzeugungen sowohl aus generischem (abstraktem) als auch aus episodischem Wissen. Da der Erwerb des generischen und des episodischen Wissens sowohl auf Sozialisationsprozesse (Familie, Schulungsprozess, Arbeit usw.) als auch auf die eigene Denkfähigkeit im Sinne von schlussfolgerndem oder beziehungsstiftendem Denken (vgl. dazu Aebli 1988) zurückzuführen sind, hat dies zur Folge, dass die Inhalte von Überzeugungen sehr unterschiedlich sein können (vgl. dazu insbesondere Bartal 1990). Der Inhalt von Überzeugungen bezieht sich in diesem Sinne auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche von Menschen und kann genauso vielfältig sein wie der gesamte Wissensbestand eines Menschen.

Diese erfahrungsbedingte und insbesondere rekonstruktive Perspektive zum Inhalt von Überzeugungen wird in der Fachliteratur übereinstimmend vertreten. Krech/ Crutchfield (1948: 158ff.) betrachten den Inhalt einer

Überzeugung als eine wichtige Eigenschaft dieses Konstrukts und weisen auf die enge Beziehung zwischen dem Erwerb und dem Thema (Inhalt) einer Überzeugung hin. Rokeach (1968) und Fishbein (1967b) gehen beispielsweise von der Annahme aus, dass es empirisch unmöglich ist, das gesamte Überzeugungssystem eines Menschen zu erfassen, zumal die Inhalte von Überzeugungen weit über die menschliche Vorstellungskraft hinausgehen können. Diese sind wiederum das Ergebnis von Sozialisationsprozessen (vgl. zu Sozialisationsprozessen van Fleet 1979, Lewis 1990). Bar-Tal (1990) führt in diesem Zusammenhang den Begriff der Unbegrenzbarkeit von Überzeugungen ein. Der Autor verbindet damit die verschiedenen Inhalte, auf die Überzeugungen bezogen sind. In Übereinstimmung mit Rokeach und Fishbein vertritt Bar-Tal die Position, dass der Fähigkeit, sich Wissen anzueignen und es weiterzuentwickeln, keine Grenzen gesetzt sind. Da Überzeugungen das Ergebnis von Denkprozessen in Sinne der Herstellung von Relationen sind, bedeutet dies konkret, dass den Inhalten von Überzeugungen auch keine Grenzen gesetzt sind (vgl. zu einem Überblick über Wissenserwerb Anderson 1983a, Mandl/ Friedrich/ Hron 1988).

Eine kritische Anmerkung ist in diesem Zusammenhang notwendig. Eine erfahrungsbedingte und rekonstruktive Perspektive zum Inhalt einer Überzeugung impliziert, dass zwei Menschen in Bezug auf einen bestimmten Inhalt auf keinen Fall die *gleiche* Überzeugung vertreten werden. Zwei Menschen können eine Überzeugung vertreten, die sich auf denselben Inhalt bezieht (z.B. Politik, Übersetzen, usw.). Allerdings ist das Wissen, das dieser Überzeugung zugrunde liegt, individuell bestimmt, zumal dieses Wissen auf die einzelnen Erfahrungen der Menschen zurückzuführen ist. Daher unterscheiden sich Überzeugungen nicht nur in ihrem Inhalt, sondern auch in der Form, wie dieser Inhalt im Kopf der Menschen repräsentiert ist. Abelson (1979: 356) nennt dies "*Non-consensuality*" und definiert diesen Begriff als die individuelle, erfahrungsbedingte Wahrnehmung der Welt, die zu unterschiedlichen

Repräsentationen des Inhalts einer Überzeugung beiträgt. Dies steht im Einklang mit den Erkenntnissen im Bereich der kognitiven Psychologie und der Sozialpsychologie, nach denen Menschen ihren Wissensbestand in Interaktion mit der Umwelt (re) konstruktiv erwerben und nutzen (vgl. dazu Neisser 1967, Abelson 1979, Perner 1991, Barsalou 1992, Opwis 1992, Strohner 1995, Ashcraft 1998). In Verbindung damit ist auch anzumerken, dass der Inhalt einer Überzeugung entweder *allgemein* oder *spezifisch* sein kann. Dieses Argument unterstützt auch die Annahme, dass Menschen sich in den Inhalten ihrer Überzeugungen unterscheiden. Dies bedeutet, dass Menschen im Grunde in ihrem Überzeugungssystem unterschiedliche Überzeugungen mit unterschiedlicher Spezifizierung vertreten. In der vorliegenden Arbeit werden beispielsweise Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung von Berufsübersetzern erforscht. Wie in Kapitel 1 bereits dargelegt, handelt es sich um Überzeugungen von einem bestimmten Bereich des Lebens dieser Übersetzer, die sie im Laufe der Jahre anhand ihrer Erfahrung mit Übersetzen gebildet haben. Es ist zu vermuten, dass diese Überzeugungen im Vergleich zu (allgemeinen) Überzeugungen von Menschen, die nicht professionell übersetzen, spezifischer (im Sinne von Expertenwissen) sind. Dies hängt wiederum mit den Erfahrungen zusammen, die Berufsübersetzer in ihrer Karriere machen (vgl. zu einem Überblick über Überzeugungen von Berufsübersetzern Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit 1997, aber auch Kapitel 3).

### 2.2.3.2 Wahrheitsgehalt

Wie bereits im Abschnitt 2.2.1 erwähnt, stellen Überzeugungen die Repräsentation eines Sachverhaltes dar, die als glaubwürdig betrachtet wird. Diese Argumentation impliziert, dass erstens Menschen bestimmte Bereiche der Außenwelt in ihren Köpfen rekonstruieren und zweitens dass sie eine bestimmte Einstellung in Bezug auf diese Repräsentationen (d.h. Überzeugungen) haben. Diese Einstellung wird in der Fachliteratur als propositionale Einstellung (*“propositional attitude”*) beschrieben (vgl. Perner 1991). Solche propositionalen Einstellungen (z.B. des Glaubens, *“ich glaube, dass...”*, des Vermutens, *“ich vermute, dass...”*, der Absicht, *“ich möchte/ ich will...”*) werden in sprachliche Form übersetzt und fördern die Kommunikation zwischen Menschen (vgl. Searle 1969). Der mentale Zustand des Glaubens setzt beispielsweise voraus, dass eine bestimmte Repräsentation für wahr gehalten wird (vgl. dazu insbesondere Gilbert 1991, Perner 1991, Gadenne 1996). In der vorliegenden Arbeit wird Wahrheitsgehalt in diesem dargelegtem Sinn verstanden. Da der mentale Zustand des Glaubens einen unterschiedlichen Grad des *“Fürwahrhaltens”* darstellen kann, bedeutet Wahrheitsgehalt den Grad an Wahrheit, der mit einer Proposition (d. h. einer Überzeugung) verbunden ist. In Übereinstimmung mit dieser Argumentation wird in dieser Arbeit die Annahme unterstützt, dass alle Überzeugungen im menschlichen Überzeugungssystem einen bestimmten Wahrheitsgehalt haben. Wichtig ist aber auch zu betonen, dass der Wahrheitsgehalt einer Überzeugung immer aus der Perspektive der *ersten* Person betrachtet werden soll. Menschen vertreten Überzeugungen, die Sachverhalte darstellen, die für *mehr* wahr oder für *weniger* wahr gehalten werden. Es gibt in dieser Hinsicht keine Überzeugung, die als *“neutral”* betrachtet wird. Wenn wir an etwas *glauben*, dann tun wir dies aus irgendeinem Grund, der für uns plausibel erscheint. Es gibt aber Unterschiede, wie stark dieser Glaube ist. Wenn der Wahrheitsgehalt bei einer Proposition nicht vorhanden ist, handelt es sich dabei um keine Überzeugung, sondern um eine

andere mentale Repräsentation (z.B. eine Vermutung). Das folgende Zitat kann diese Position sehr deutlich ausdrücken:

*“A proposition is believed when the proposition’s meaning is represented, coded, or symbolized in a mental system and when that symbolic representation is treated as if it was true. It makes little sense to say that we believe something of which we have absolutely no knowledge or which we, through our words or actions, acknowledge to be false.” (Gilbert 1991: 107)*

Es ist auch in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Wahrheitsgehalt von Überzeugungen keine absoluten Messwerte hat. Der Wahrheitsgehalt wird sicherlich davon abhängen, wie sicher Menschen sich ihrer Repräsentationen sind und wie sie sie begründen können (vgl. zur Rekonstruktion der Außenwelt durch kognitive Systeme Seel 1991, Opwis 1992, zum Wahrheitsgehalt bei Überzeugungen Bar-Tal 1990, zu mentalen Zuständen bei Repräsentationen Wellman 1990, Perner 1991, Astington 1993).

Es bleibt allerdings die Frage unbeantwortet, ob die Überzeugung, die für wahr gehalten wird, tatsächlich Erkenntnissen in der Außenwelt entspricht. Die Annahme des Wahrheitsgehaltes bei Überzeugungen aus der Perspektive der ersten Person impliziert insbesondere, dass Menschen (d.h. aus der Perspektive der ersten Person) Überzeugungen vertreten, die durchaus nach bestimmten gesellschaftlichen Wahrheitskriterien (z.B. durch wissenschaftliche Befunde oder Institutionen) *falsch* sein können (vgl. zur Kritik an der Wahrheit bei Überzeugungen Churchland 1981, an der Heiden 1985, Stich 1985, Bogdan 1986b). Dies bedeutet konkret, dass der mentale Zustand des Glaubens, der wiederum mit dem Wahrheitsgehalt einer Proposition verbunden ist, keine Garantie ist, dass diese Proposition, diese Überzeugung in der

Außenwelt wahr sein *muss*. Der mentale Zustand des Glaubens stellt nur sicher, dass eine Überzeugung im Überzeugungssystem aus einer inneren Perspektive als wahr betrachtet wird. Die Bildung falscher Überzeugungen, die von Menschen als wahr betrachtet werden, hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass Menschen ihre Umwelt (d.h. die Außenwelt) nicht als einfache Kopien wahrnehmen, sondern sie rekonstruieren diese Umwelt in Übereinstimmung mit ihren eigenen Überzeugungen und Erfahrungen. Neisser (1967: 3) betont in diesem Zusammenhang, dass *“the world of experience is produced by the man who experiences it”*. Aus diesem Grund kann es immer zu einer *Missrepräsentation* der Umwelt kommen, die wiederum falsche Überzeugungen erzeugen kann (vgl. dazu Neisser 1967, Seel 1991, Perner 1991, Barsalou 1992, Opwis 1992, Strohner 1995). Diese *duale* Annahme der Wahrheit bei Überzeugungen hat zur Folge, dass Überzeugungen immer auf ihre empirische Gültigkeit hin überprüft werden müssen. Die empirische Absicherung kann sowohl in Form einer Gegenüberstellung zwischen der Überzeugung und einem gesellschaftlichen Wahrheitskriterium, als auch durch eine sogenannte explanative Validierung erfolgen, indem nachgewiesen werden kann, ob sie handlungsleitend und realitätsangemessen ist (vgl. zur empirischen Überprüfbarkeit von kognitiven Inhalten Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988, Grotjahn 1991)

Der Wahrheitsgehalt bei Überzeugungen hat die folgende Konsequenz für die vorliegende Arbeit. Die Überzeugungen der Berufsübersetzer werden durch bestimmte Forschungsmethoden (vgl. dazu Kapitel 4) rekonstruiert. Die Rekonstruktion dieser Überzeugungen setzt voraus, dass die Übersetzer auf ihren Wissensbestand (z.B. episodisches Wissen) zurückgreifen, um sie zu begründen und offenzulegen. Es liegt z.B. nahe, zu vermuten, dass die Überzeugungen, die im Forschungsprozess rekonstruiert werden, im Einklang sowohl mit den Erfahrungen der Übersetzer als auch mit der Form, wie sie diese Erfahrungen rekonstruiert haben, stehen. In diesem rekonstruktiven Prozess

wird der Wahrheitsgehalt der Überzeugungen der Übersetzer widerspiegelt. Die Überzeugungen werden daher aus der Perspektive des Übersetzers als *wahr* betrachtet, da sie mit hoher Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit ihren Erfahrungen stehen (vgl. zur Rekonstruktion von Überzeugungen Bar-Tal 1990, van Dijk 1998, zur Beschreibung der Forschungsinstrumente Kapitel 4 und die dort angegebene Fachliteratur).

### 2.2.3.3 Episodisches Wissen

In der wissenspsychologischen Fachliteratur wird insbesondere auf die Frage eingegangen, welche Wissensinhalte z.B. unterschieden werden können, wie die unterschiedlichen Wissensinhalte verarbeitet werden sowie welche Funktion sie haben (vgl. zu einem Überblick Spada/ Mandl 1988, Opwis 1992). Ein sehr konkreter Befund in diesem Forschungsbereich ist, dass Wissen unterschiedlich "besetzt" werden kann. Opwis (1992) berichtet z.B. in seiner Monographie über eine sehr anschauliche Form der verschiedenen (aber miteinander verbundenen) Inhalte, die Wissen haben kann. Danach gibt es Wissensinhalte, die man :

- *“als sprachlich-begriffliches Wissen,*
- *als Summe erlebter Erfahrungen bzw. episodisches Wissen,*
- *als operative Fertigkeiten bzw. als prozedurales Wissen und*
- *als unser bildhaft-anschauliches Wissen bezeichnen könnte.” (S.51) (Hervorhebung im Original)*

Zwei von diesen Wissensinhalten spielen bei Überzeugungen eine sehr wichtige Rolle, das sprachlich-begriffliche und insbesondere das episodische Wissen. Das episodische Wissen wird in diesem Abschnitt als eine wichtige Eigenschaft von Überzeugungen angeführt, da dieses Wissen in Form von Erinnerungen, selbst gemachten Erfahrungen und unterschiedlichen Episoden in vielen Fällen die Veridikalität (den Wahrheitsgehalt) der Überzeugungen bestätigen kann (vgl. dazu Abelson 1979). Dies bedeutet in diesem Zusammenhang, dass wenn Menschen ihre Überzeugungen vertreten, wenn sie über sie erzählen und sie rekonstruieren (z.B. in einem Gespräch), sie in unterschiedlichem Grad nicht nur auf ihren semantischen Wissensbestand, sondern auch und insbesondere auf ihren episodischen Wissensbestand zurückgreifen. Das episodische Wissen wird in der Überzeugungsforschung als eines der wichtigsten Merkmale von Überzeugungen betrachtet. Die Wichtigkeit des episodischen Wissens für Überzeugungen hängt offensichtlich mit zwei entscheidenden Gründen zusammen. Erstens stellt das episodische Wissen eines Menschen "seine persönliche Vergangenheit" dar. Dieses Wissen bezeichnet in der Regel alle Erfahrungen, die im Laufe einer bestimmten Lebensphase gesammelt wurden. Überzeugungen sind wiederum das Ergebnis von vielen Sozialisationsprozessen, an denen sich Menschen im Verlauf ihres Lebens beteiligen (z.B. schulische Prozesse, Arbeitsumfeld, Freunde, Vereine, religiöse Institutionen, Familie, usw.). Diese Verbindung zwischen episodischem Wissensbestand und Überzeugungen erklärt sich dadurch, dass der episodische Wissensbestand die Grundlage für die Bildung aller möglichen Überzeugungen ist, die Menschen mit unterschiedlichem Wahrheitsgehalt zu einem bestimmten Zeitpunkt vertreten. Ohne das episodische Wissen würden Menschen in einer "endlosen Gegenwart" leben (vgl. dazu Tulving 1993), ohne dass sie erklären können, warum sie an bestimmte Sachverhalte glauben, wer sie sind, und insbesondere wie ihre Vergangenheit aussieht (vgl. dazu Rokeach 1968, Abelson 1979, Tulving 1983, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998). Zweitens ist das episodische

Wissen für Überzeugungen auch wichtig, weil in der Regel auf solche Wissensinhalte zurückgegriffen wird, um die Begründbarkeit einer Überzeugung darzustellen. Auf dieses Thema wird weiter unten näher eingegangen (vgl. zu einem Überblick Abelson 1979).

Der Begriff des episodischen Wissens ist in Zusammenhang mit der Annahme eines spezifischen Gedächtnissystems, des episodischen Gedächtnisses, erschienen und wurde im Laufe der Jahre weiter präzisiert (vgl. dazu Tulving 1972, 1983, 1985a, 1985b, 1993, Engelkamp 1991, 1997). Episodisches Wissen bezeichnet Wissen, das in der Regel in Form von autobiographischen Informationen, selbst gemachten Erfahrungen oder auch Ereignissen aus der Vergangenheit im episodischen Gedächtnis gespeichert wurde. Wie Tulving (1983) in seiner Monographie deutlich hervorhebt:

*“The basic unity of episodic memory is an individual act of remembering that begins with the witnessing or experiencing of an event or episode and ends with its subjective remembering (recollective experience), with the conversion of the remembered information into some other form, or both.” (S. 11)*

In Übereinstimmung mit den Überlegungen von Tulving (1983) sind dann in den meisten Fällen Erinnerungen die wichtigste Einheit in einem episodischen Gedächtnissystem. Ein typisches Beispiel für episodische Information sind z.B. Gedächtnisinhalte, die im Zusammenhang mit dem Leben des Menschen in Verbindung gebracht werden können und beim Abruf als “erinnert” oder “erlebt” zu betrachten sind (vgl. Tulving 1983: 48, 1985: 1, 1993: 68). In dieser Hinsicht ist die Antwort auf die Frage: “was hast du gestern abend gegessen?” ein Beispiel von episodischer Information. Um diese

Information abrufen zu können, müssen Menschen nicht nur das Wissen darüber haben, was Essen eigentlich bedeutet (in diesem Sinne das semantische Wissen), sondern sie müssen sich auch an den Kontext “erinnern”, in dem sie gegessen haben und der zur Bildung dieser Erinnerung geführt hat (vgl. dazu auch Benjafield 1992: 118-120, Wessels 1994: 250-251). Dies setzt wiederum voraus, dass Menschen sich z.B. daran erinnern, ob sie allein oder in Begleitung waren, was sie genau gegessen haben, wo das Essen stattgefunden hat, usw. Diese Erinnerungen an bestimmte Handlungen, die in der “persönlichen” Vergangenheit der Menschen stattgefunden haben und im Abrufprozess in der Gegenwart (durch die Erzählung oder durch ein Gespräch) rekonstruiert werden, drücken episodische Informationen aus. Die Tatsache, dass beispielsweise beim Abruf sowohl auf semantisches als auch auf episodisches Wissen zurückgegriffen wird, impliziert insbesondere, dass eine trennscharfe Unterscheidung zwischen episodischer und semantischer Information in Hinblick auf bestimmte Gedächtnisprozesse (z.B. den Abruf) schwierig sein kann. Dies bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der Grad an Interaktion zwischen beiden Wissensformen sehr hoch ist (vgl. dazu Tulving 1983: 64). Dieser Punkt wird in der entsprechenden kognitiven psychologischen Fachliteratur nicht übereinstimmend diskutiert (vgl. Shoben/ Westcourt/ Smith 1978, Anderson/ Ross 1980, Kihlstrom 1980, McKoon/ Ratcliff/ Dell 1986, vgl. aber auch sämtliche Beiträge in einem Sonderheft der Zeitschrift *Behavioral and Brain Sciences* aus dem Jahr 1984 zum Thema episodisches/ semantisches Gedächtnis). Danach wird im Allgemeinen die Meinung vertreten, dass die Beziehung zwischen episodischen und semantischen Informationen als eine kontinuierliche Interaktion zu betrachten ist, wobei die Pole dieses Kontinuums episodische und semantische Wissen bilden. Bei bestimmten Gedächtnisprozessen findet in Übereinstimmung mit dieser Annahme eine Interaktion zwischen beiden Wissensformen (vgl. dazu auch Wessels 1994: 251). Eine mögliche Interaktion zwischen episodischer und semantischer Information schließt aber nicht aus, dass es sich dabei um zwei unterschiedliche Wissensformen handelt (vgl. dazu Anderson/ Ross 1980: 456, Tulving 1983,

Kapitel 3). Studien mit Probanden, die neuronale Schädigungen aufweisen, unterstützen die Annahme, dass in manchen Fällen nur auf das semantische Wissen zurückgegriffen wird, während das episodische Wissen aufgrund der Schädigung (z.B. das Korsakoff-Syndrom<sup>2</sup>) nicht abgerufen wird (vgl. dazu exemplarisch Tulving 1993, Schacter 1996, Kolb/ Whishaw 1996).

Wie bereits erwähnt, bestehen Überzeugungen von unterschiedlichen Themen sowohl aus generischem als auch aus episodischem Wissen. Es ist davon auszugehen, dass die beiden Wissensformen miteinander verbunden sind und in einem möglichen Überzeugungssystem (d.h. ein Netz von Überzeugungen, vgl. dazu unten Abschnitt 2.2.4) repräsentiert sind (vgl. dazu Ostrom/ Skowronski/ Nowak 1994). Die generische Komponente bei Überzeugungen umfasst Konzepte, Bedeutungen sowie grammatische Strukturen, die in einer Überzeugung in Form von Wissen vorhanden sind. Um auf das Beispiel der Überzeugung - "Brasilien hat die beste Fußballmannschaft"- zurückzukommen, schließt beispielsweise diese Überzeugung das generische Wissen ein, dass Brasilien ein Land in Südamerika ist, dass Fußball eine Sportart ist oder auch dass das Adjektiv "beste" eine stärkere Kategorie als nur "gute" ist (vgl. zu diesem Thema auch Pratkanis 1989). Die episodische Komponente ergänzt diese Überzeugung, indem beispielsweise bestimmte Erinnerungen (d.h. das episodische Wissen) abgerufen werden, die in den meisten Fällen als Bestätigung für die Bildung einer bestimmten Überzeugung angeführt werden können. Vertreter der Überzeugung, dass Brasilien tatsächlich die beste Fußballmannschaft hat, könnten z.B. ihre Überzeugung damit begründen, dass Brasilien schon viermal Weltmeister geworden ist und insbesondere damit, dass sie diesen Erfolg möglicherweise miterlebt haben. Die Tatsache, dass sie möglicherweise an diesen Erlebnissen (z.B. durch das Radio oder Fernsehen) teilgenommen haben, wird als Grundlage verwendet, um die

---

<sup>2</sup> Korsakoff-Syndrom stellt ein Symptomkomplex infolge einer Degeneration des dorsomedialen Thalamuskernes dar. Es ist häufig mit Alkoholabusus verbunden (vgl. Kolb/ Whishaw 1996: 371-373).

“Richtigkeit” der Überzeugung zu zeigen. Wenn sie beispielsweise darum gebeten werden, zu erklären, weshalb Brasilien die beste Fußballmannschaft hat, spielen solche Episoden mit großer Wahrscheinlichkeit eine entscheidende Rolle. Wie bereits oben erwähnt, scheint die “persönliche” Vergangenheit von Menschen daher ein wichtiger Faktor sowohl im Vertreten als auch in der Bildung von Überzeugungen zu sein. Sie kann z.B. bestimmen, wie alte Überzeugungen geändert und neue gebildet werden. In dieser Hinsicht ist auch Bar-Tal (1990) zuzustimmen, wenn er behauptet, dass *“the contents of new beliefs always depend on the contents of beliefs formed in the past.”* (S.9) (vgl. dazu auch van Dijk 1998).

Die Annahme des episodischen Wissens als Grundlage zur Veridikalität und Begründbarkeit einer Überzeugung wird in der Überzeugungsforschung durch theoretische und empirische Belege nachhaltig unterstützt. Abelson (1979) hat beispielsweise in einem Aufsatz über die wichtigsten Merkmale eines Überzeugungssystems das episodische Material als eine der wichtigsten Eigenschaften von Überzeugungen angeführt. Demnach werden episodische Informationen von Probanden als stichhaltiger Beweis betrachtet und beschrieben. In seinen Untersuchungen über ESP (*extra-sensory perception*) berichtet der Autor über Interviews mit Probanden, die ihre Überzeugungen in ESP durch ihre Erfahrungen und Erlebnissen in diesem Bereich begründet haben (vgl. dazu Ayeroff/ Abelson 1976). Abelson (1979) interpretiert dies wie folgt:

*“The force of such episodes is sometimes as subjective “proof” of a belief, especially an existence belief like that of ESP, and sometimes as an illustration or object lesson to enrich a particular concept.”* (S. 359, Hervorhebung im Original)

Es bleibt in diesem Zusammenhang die Frage unbeantwortet, *warum* insbesondere episodische Informationen als glaub- und wahrhaft angegeben werden, um eine bestimmte Überzeugung zu "verteidigen". Eine mögliche Antwort auf diese Frage hängt aus meiner Sicht damit zusammen, dass episodische Informationen sehr stark mit der persönlichen Vergangenheit von Menschen verbunden sind. Die Überzeugungen und deren entsprechenden Begründungen, wie und warum sie gebildet wurden, gehören daher mit aller Wahrscheinlichkeit zu dieser Vergangenheit und werden entsprechend durch episodische Informationen begründet (vgl. dazu auch Gilovich 1993). Abelson (1986) vergleicht z.B. das Vertreten von Überzeugungen mit dem Erwerb von Besitzen ("*beliefs are like possessions*") (z.B. Wohnung, Auto, usw.). Demnach wird die Hypothese aufgestellt, dass eine Überzeugung den Menschen, die sie vertreten, so wertvoll (wie beispielsweise eine Wohnung) ist, dass sie alles daran setzen würden, sie zu begründen. Bei solchen Begründungen wird systematisch auf episodische Informationen zurückgegriffen. Eine andere mögliche Antwort wäre auch, dass episodische Informationen bei der Begründung von Überzeugungen eine Rolle spielen, weil diese Informationen motivationellen Gründen dienen können. Danach wird die episodische Komponente bei Überzeugungen als ein entscheidender Faktor betrachtet, um das Selbstachtungsgefühl gleichmäßig aufrechtzuerhalten (vgl. dazu Heider 1958, Rokeach 1968). Welche von diesen Hypothesen bestätigt werden können, muss allerdings empirisch geprüft werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass es ziemlich überzeugende Belege in der Fachliteratur gibt, die auf die Beteiligung von episodischem Material an Überzeugungen hinweisen (vgl. dazu Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Sigel 1985, Bar-Tal 1990, Gilovich 1993, van Dijk 1998). Die Beteiligung episodischer Informationen an Überzeugungen wird sehr deutlich bei Patienten, die an bestimmten Formen von Amnesie leiden. In Untersuchungen mit solchen Patienten kam beispielsweise heraus, dass sie in vielen Fällen einen bestimmten Sachverhalt "wissen", sie können allerdings nicht begründen, weshalb sie an diesen Sachverhalt "glauben", oder wie sie zu diesem Wissen gekommen sind

(vgl. dazu die Fallstudie mit dem Patienten K.C. in Tulving 1993). Da ihr episodisches Gedächtnissystem höchstwahrscheinlich durch neuronale Schädigungen beeinträchtigt ist, können sie ihre eigenen Überzeugungen mit episodischen Informationen nicht mehr begründen (vgl. zu dem Thema Amnesie und ihre Folgen Scoville/ Millner 1957, Squire 1987, Parkin/ Leng 1993, Schacter 1999).

Im Zusammenhang mit der Frage, warum eigentlich episodische Informationen als Begründung für Überzeugungen angegeben werden, ist es auch interessant festzustellen, dass das episodische Wissen in der Regel als *glaubhaft* betrachtet und abgerufen wird. Tulving führt dabei an, dass episodische Informationen im Vergleich zu generischen immer einen gewissen Grad an Veridikalität haben, weil diese Informationen in der Vergangenheit der Menschen verankert sind. So heißt es bei Tulving (1983):

*“The strong feeling of the veridicality of the memory somehow is immediately given in the recollective experience, it is an integral part of the past event remembered now. The belief that the memory of the event corresponds to the actual event, or that it faithfully reflects those aspects of the event that are now remembered, need not be inferable from other knowledge. The basis of such a belief is a deep mystery. Since the rememberer usually has no way of comparing his memory of the event with the original, the belief cannot be based on the results of a comparison process. Moreover, since it is quite possible for a person to ‘remember’ as true something that in fact is false, it is not possible for us to argue that the belief in the veridicality of a remembered event represents simply the retention of something recorded at the time when the original even took place.” (S. 40, Hervorhebung im Original)*

Tulving erklärt sehr überzeugend, dass die so genannte Veridikalität episodischer Informationen beim Abruf gegeben ist. Demzufolge werden episodische Informationen als wahrhaft betrachtet, zumal sie sich auf Situationen beziehen, die vermutlich stattgefunden haben und insbesondere auf Situationen, an denen die Menschen, die diese Informationen abrufen, beteiligt waren. Wenn man Studien in der Fachliteratur aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. aus der kognitiven Psychologie, aus der Erziehungswissenschaft oder auch aus der Fremdsprachenforschung) näher betrachtet, die sich mit z.B. Überzeugungen befasst haben, kommt man zu dem Schluss, dass die Erinnerungen der Probanden, d.h. die episodischen Informationen, die ihren Überzeugungen zugrunde liegen, auf dieser Prämisse basieren. Probanden begründen ihre Überzeugungen mit den Informationen, die aus ihrer Perspektive wahr sind, weil diese Informationen zu ihrer persönlichen Vergangenheit gehören. Obwohl diese Studien (vgl. zu einem Überblick über Studien in der Lehrerforschung Pajares 1992, über ähnliche Studien in der Fremdsprachenforschung Grotjahn 1998) zu interessanten Ergebnissen gekommen sind, wird selten in Frage gestellt, ob diese episodischen Informationen tatsächlich wahr sind. Es gibt aber einige Studien in der Fachliteratur, die insbesondere dieses blinde Vertrauen von Menschen auf ihre episodischen Informationen in Frage stellen (vgl. dazu Spiro 1980, Neisser 1981, Brewer 1988, Ross 1989, Hyman/ Husband/ Billings 1995, Hyman/ Loftus 1998).

In diesen Studien wird im Allgemeinen die folgende Auffassung vertreten: Wenn Menschen ihr episodisches Wissen abrufen, greifen sie dann nicht auf die Situation der Vergangenheit zurück, die stattgefunden hat oder an der sie teilgenommen haben, sondern sie rekonstruieren ihre Vergangenheit in Übereinstimmung mit ihrem aktuellen Wissensbestand, mit ihrer Stimmung, sowie in Übereinstimmung mit ihren gegenwärtigen Überzeugungen. Die Vergangenheit der Menschen, d.h. ihre episodischen Informationen, wird den Ergebnissen dieser Studien entsprechend nicht als eine gespeicherte Informationseinheit, die per Abruf wortgetreu im Bewusstsein zur Verfügung

gestellt wird, verstanden. Sie wird vielmehr als ein kontinuierlicher Rekonstruktionsprozess angesehen (vgl. dazu Bartlett 1932, Neisser 1967, Tulving 1983, Ross 1989, Schacter 1995a). Da der Einfluss anderer Faktoren (z.B. die Erwartung der Menschen in Bezug auf eine bestimmte Situation) auf diesen Rekonstruktionsprozess nicht auszuschließen ist, kommt es bei Untersuchungen häufig vor, dass Menschen episodische Informationen angeben, die entweder erfunden sind oder die die ursprüngliche Situation deutlich verdrehen (vgl. zu einem ausführlichen Überblick Hyman/ Loftus 1998, Hyman 1999). Auffallend ist in vielen Studien, die sich mit solchen rekonstruktiven Prozessen im Gedächtnis befasst haben, dass Menschen der festen Überzeugung sind, dass das, was sie aus ihrem episodischen Wissensbestand abrufen, tatsächlich stattgefunden hat, selbst wenn diese Gedächtnisinhalte, die im Bewusstsein vorliegen, in der Tat eine Illusion sind (z.B. Ross 1989, Neisser 1994, Ross/ Buehler 1994, Ceci 1995, Hyman/ Loftus 1998, Hyman 1999). Die Erkenntnisse in diesem Bereich machen deutlich, dass der Grad an Verdrehungen oder Verfälschungen bei bestimmten Erinnerungen dann sehr hoch ist, wenn die Informationen, die erinnert werden müssen, mit den gegenwärtigen Informationen (z.B. den gegenwärtigen Überzeugungen oder den Gefühlen im Moment des Abrufens) nicht übereinstimmen. Eine andere Form der Erinnerungen an Situationen, die entweder nicht oder anders stattgefunden haben, kommt auch vor, wenn beispielsweise die Erwartungen, die Menschen an eine bestimmte Situation haben, auf die Situation der Vergangenheit übertragen werden. In solchen Fällen wird die erinnerte Information an die Erwartungen der Gegenwart angepasst (vgl. dazu ausführlich Ross 1989). Man muss allerdings in diesem Zusammenhang ausdrücklich betonen, dass *viele* Gedächtnisinhalte im episodischen Gedächtnis Ereignissen entsprechen, die *tatsächlich* stattgefunden haben. Solche Ereignisse drücken - wie bereits oben erwähnt - episodische Informationen und damit die persönlichen Vergangenheit der Menschen aus. Wenn sehr viel, was Menschen aus ihrem Gedächtnis abrufen, falsch oder verdreht wäre, wäre es nicht möglich, die eigene Vergangenheit zu bilden. Diese Studien weisen nur darauf hin, dass die

Informationen, die abgerufen werden, in manchen Fällen nicht der Wahrheit entsprechen, zumal der Abrufprozess einen rekonstruktiven Charakter hat.

Dies wirft wiederum Fragen auf, die episodisches Wissen als Komponente von Überzeugungen ansprechen. Man muss, wenn Menschen ihre Überzeugungen mit ihrem episodischem Wissen begründen, mit berücksichtigen, dass die Begründung für eine Überzeugung sich auf bestimmte Situationen beziehen kann, die entweder in der persönlichen Vergangenheit der Probanden nicht stattgefunden haben oder die in der Gegenwart verdreht rekonstruiert werden. Wie bereits erwähnt, werden solche Verdrehungen besonders auftreten, wenn Informationen aus der Vergangenheit mit den neuen Erwartungen nicht übereinstimmen oder wenn bestimmte Erwartungen in der Gegenwart den Ablauf einer Episode (beim Abruf) in der Vergangenheit beeinflussen. Dies bedeutet im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit, dass ein Berufsübersetzer, wenn er oder sie über eine bestimmte Situation in der Vergangenheit befragt wird, die Informationen, die als Begründung für eine bestimmte Überzeugung angegeben werden, so verdrehen kann, um sie an ihre gegenwärtigen Überzeugungen anzupassen. Es stellt sich daher die Frage, wie dies verhindert werden könnte. Laut Hyman/ Loftus (1998) ist dies eine Forderung, die forschungsmethodologisch sehr schwierig einzulösen ist. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass man keinen direkten Zugang zu den Gedanken der Probanden hat. Daher kann man als Forscher nicht die Sicherheit haben, dass das, was abgerufen wird, tatsächlich dem entspricht, was stattgefunden hat oder an dem die Probanden beteiligt gewesen sind. In dieser Hinsicht schlagen beide Autorinnen vor, dass das Thema Erinnerungen und Abruf aus dem episodischen Gedächtnis immer mit einer gewissen Ambiguität betrachtet werden soll und durch die Forschungssituation in einigen Fällen (z.B. keine suggestive Fragen oder auch eine argumentative Validierung in Sinne von Groeben/ Wahl/ Schlee / Scheele 1988) vermieden werden kann (*“Thus we suggest an alternative goal; learning to live with ambiguity.”*, Hyman/

Loftus 1998: 940). Es ist auch in diesem Sinne, dass das episodische Wissen der Berufsübersetzer, die an dieser Studie teilgenommen haben, betrachtet wird.

#### **2.2.3.4 Affekt**

Als letztes Merkmal von Überzeugungen wird das affektive Material angeführt. Der Begriff Affekt wird in der einschlägigen Fachliteratur unterschiedlich definiert (vgl. zu einem Überblick Frijda 1987, Ortony/ Clore/ Collins 1988, Morris 1989, Wilkes 1997, Borod 2000). In den meisten Fällen wird Affekt als Oberbegriff für beispielsweise Emotionen, Gefühle und Stimmungen betrachtet (vgl. dazu Wilkes 1997: 212). Dies bedeutet aber nicht, dass Emotionen, Gefühle und Stimmungen konzeptuell und physiologisch gleichzusetzen sind. Während Emotionen und Gefühle beispielsweise Menschen in bestimmte Handlungszustände versetzen können, die in der Regel den Informationsfluss deutlich beeinträchtigen, handelt es sich bei Stimmungen um eher moderate, andauernde emotionale Zustände, die einen bestimmten Handlungsablauf (z.B. den Abruf von Informationen aus dem Gedächtnis) nicht unterbrechen (vgl. zu einem Überblick Goschke 1996a: 634-635). Stimmungen werden im Gegensatz zu Emotionen und Gefühlen als *“Hintergrund des Bewusstseins”* (vgl. Schneider 1992: 406) betrachtet, da sie in unterschiedlichem Grad bestimmte Gedächtnisleistungen und Handlungsweisen erheblich beeinflussen können. Obwohl das Thema Emotionen, Gefühle und Stimmungen insbesondere in der kognitiven Psychologie, Sozialpsychologie und in der Kognitionsforschung im Allgemeinen sehr viele Forschungsstudien angeregt hat, gibt es in der Fachliteratur keine einheitliche Meinung darüber, wie diese Zustände zu definieren sind und vor allem in welcher Beziehung sie zu kognitiven Prozessen stehen (vgl. zu einer ausführlichen Überblick zu diesem Thema Fiedler 1985, Spies/ Hesse 1986, Goschke 1996a). Diese Ansicht spiegelt sich in der Form wider, wie Affekt in der Überzeugungsforschung erforscht wurde. Es wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass affektives Material in Verbindung mit

Überzeugungen gebracht werden kann. Daher wurde die Annahme aufgestellt, dass affektives Material als eine der Eigenschaften von Überzeugungen zu betrachten ist. Es ist aber unklar, ob dieses affektive Material auf Emotionen, Gefühle oder Stimmungen zurückzuführen ist, ob es sich bei diesem Material um affektiv getönte Konzepte und Wissensinhalte handelt und insbesondere wie diese affektiven Zustände mit den Überzeugungen (im Sinne der Repräsentation und der Verarbeitung) verbunden sind (vgl. dazu Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Eagly/ Chaiken 1993).

Dieses Bild wird sehr deutlich, wenn man die Fachliteratur näher betrachtet. Man muss zunächst aber festhalten, dass in der Überzeugungsforschung weitgehend Konsens darüber besteht, dass Überzeugungen mit einer Form von affektivem Material strukturell verbunden sind. Diese Sichtweise wurde im Laufe der Jahre nicht in Frage gestellt (vgl. dazu Rosenberg 1956, Katz/ Stotland 1959, Krech/ Crutchfield/ Ballachey 1962, Fishbein 1963, Abelson 1979, van Dijk 1998). Wie bereits erwähnt, bleiben z.B. die Fragen unbeantwortet, wie dieses affektive Material aussieht und insbesondere welche Funktion es bei der Verarbeitung von Überzeugungen konkret erfüllt. Rokeach (1960, 1968) hat sich beispielsweise in seinen Studien insbesondere mit der Struktur und den Eigenschaften von Überzeugungen auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen steht die These, dass die affektive Komponente zur Struktur einer Überzeugung gehört:

*“(...) because under suitable conditions the belief is capable of arousing affect or varying intensity centering around the object of the belief, around other objects (individuals or groups) taking a positive or negative position with respect to the object of belief, or around the belief itself, when its validity is seriously questioned, as in an argument.”*  
(Rokeach 1968: 133-134)

Besonders interessant in dieser Annahme von Rokeach (1968) ist, dass Überzeugungen, wenn sie unter bestimmten Bedingungen aktiviert werden, zu gewissen Erregungszuständen führen können. Dies bedeutet konkret, dass wenn Menschen eine oder mehrere Überzeugungen von einem bestimmten Thema vertreten, diese Überzeugungen, wenn sie aktiviert werden (z.B. während eines Gesprächs), die Menschen in affektive Zustände versetzen können. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um Überzeugungen handelt, deren Themen gesellschaftlich sehr umstritten sind. Dies entspricht mehr oder weniger unserer Alltagserfahrung. Man kann sich beispielsweise aufregen, wenn die Überzeugungen, die man vertritt, in Frage gestellt werden. Und man kann sich in einen fröhlichen und angenehmen Zustand versetzen, wenn die Überzeugung, die man vertritt, in einem bestimmten Kontext als angemessen oder richtig betrachtet wird. Dabei scheint das episodische Wissen, das der Überzeugung zugrunde liegt und als Begründung für Richtigkeit der Überzeugung angegeben wird (vgl. dazu Abschnitt 2.2.3.3), eine entscheidende Rolle zu spielen. In Übereinstimmung mit Tulving (1983) liegt es nahe, anzunehmen, dass diese Verbindung zwischen affektiven Zuständen und Überzeugungen auf die episodischen Informationen, die Überzeugungen zugrunde liegen, zurückgeführt werden können. Wie bereits erwähnt, stellen episodische Informationen in der Regel die persönliche Vergangenheit der Menschen dar, die in Form von autobiographischen Informationen oder selbst gemachten Erfahrungen ausgedrückt werden. Es ist nicht auszuschließen, dass gerade solche Informationen mit unterschiedlichem Grad an Affekt gespeichert wurden. Tulving (1983) argumentiert in diesem Zusammenhang, dass persönliche Erfahrungen und autobiographische Informationen im Gegensatz zu generischem Wissen einen höheren affektiven Gehalt haben (*“Personal experiences are often emotional, or take place while the person is in a particular mood(...),* Tulving 1983: 43). Dies kann daher bedeuten, dass bei einem späteren Zugriff auf diesen episodischen Wissensbestand das affektive Material je nach Kontext des Abrufens aktiviert und dementsprechend eine bestimmte Überzeugung affektiv getönt wird.

Es ist im Ansatz von Rokeach (1968) anzumerken, dass es keinen Hinweis darauf gibt, wie genau dieses affektive Material aussieht. Sollte dieses affektive Material in Form von Emotionen oder Gefühlen vorhanden sein, könnte die Informationsverarbeitung unterbrochen werden, da diese affektiven Zustände je nach Intensität eine physiologische Erregung auslösen können, die wiederum Einfluss auf die Gedächtnisleistung hat (vgl. dazu Goschke 1996a: 616). Wenn es sich hingegen bei diesem affektivem Material um Stimmungen handelt, dann wird zwar die Informationsverarbeitung nicht beeinträchtigt, allerdings können bestimmte Gedächtnisprozesse (z.B. der Abruf von Information oder auch anderen Überzeugungen) durch die Stimmung erheblich beeinflusst werden (vgl. dazu Bower 1981, 1983, Fiedler 1985, Isen 1999).

Kritisch zu bemerken ist bei diesem Ansatz auch, dass aus der Perspektive der Repräsentation dieses affektiven Materials nicht leicht zu erschließen ist, ob bestimmte affektive Zustände mit der Überzeugung verbunden sind und dementsprechend durch Aktivierung erregt werden oder ob die Wissensinhalte, die der Überzeugung zugrunde liegen, eine affektive "Tönung" haben. Wenn die erste Annahme zutrifft, würde dies bedeuten, dass das affektive Material in einem unabhängigen Knoten in einem Netzwerk repräsentiert sein könnte. Diese Annahme wird z.B. in der Fachliteratur nachhaltig unterstützt (vgl. dazu Bower 1981, Pratkanis 1989, Fiske/ Taylor 1991, Eagly/ Chaiken 1993). Sollte die andere Annahme eher zutreffend sein, handelt es sich dabei um affektiv getönte Wissensinhalte, die in einem Knoten repräsentiert sind. Da diese Dualität bei dem Ansatz von Rokeach (1968) in Bezug auf die Repräsentation von affektivem Material vorhanden ist, darf man nicht ausschließen, dass beide Repräsentationsformen als denkbar betrachtet werden können. Rokeach (1968) fügt noch hinzu, dass neben dieser affektiven Komponente eine Überzeugung sowohl aus einer kognitiven als auch einer handlungsbezogenen Komponente besteht. Die kognitive Komponente stellt z.B. das Wissen (das generische und episodische Wissen, vgl. dazu auch

Abschnitt 2.2.3.3) dar, das der Überzeugung zugrunde liegt, und die handlungsbezogene Komponente bezeichnet eine Form von Handlungsabsicht (je nach Inhalt der Überzeugung), die mit der Überzeugung verbunden ist und zu bestimmten Handlungen entweder übereinstimmend oder nicht mit dem Inhalt der Überzeugung führen kann. Das Zusammenwirken dieser drei Komponenten bildet laut Rokeach die Hauptstruktur einer Überzeugung (vgl. zur empirischen Validität dieser Struktur Eagly/ Chaiken 1993: 13-14).

Die Arbeitsgruppe um Martin Fishbein (vgl. dazu Fishbein/ Raven 1962, Fishbein/ Ajzen 1975, Fishbein 1963, 1967b) hat Erkenntnisse gewonnen, die die Annahme einer Verbindung zwischen affektivem Material und Überzeugungen unterstützen. Insbesondere in Fishbein/ Ajzen (1975) werden einige Annahmen von Rokeach (1968) untermauert. Im Allgemeinen vertritt diese Arbeitsgruppe die Ansicht, dass ein Zusammenhang zwischen Überzeugung und affektivem Material besteht, zumal z.B. laut Fishbein (1963, 1967b) jede Überzeugung einen evaluativen Aspekt enthält, der wiederum bestimmte affektive Zustände hervorrufen kann. Wenn jemand eine einfache Überzeugung wie z.B. "Fußball ist eine Sportart" vertritt, gehen Fishbein und seine Gruppe davon aus, dass mit dieser Überzeugung eine positive, negative oder neutrale Evaluation verbunden ist, wobei die Evaluation sich entweder auf das Konzept "Fußball" oder "Sportart" bezieht. Es ist dieser evaluative Aspekt, der für die Aktivierung des affektiven Materials verantwortlich ist. Fishbein und seine Mitarbeiter begründen diese Annahme wiederum mit den Forschungsergebnissen im Bereich der Repräsentation von Bedeutung, die durch die Studien von Osgood/ Tannenbaum 1955, Osgood/ Suci/ Tannenbaum 1957 bekannt wurden. Diesen Studien zufolge werden Probanden Konzepte vorgestellt, die sie anhand bipolarer Skalen bewerten sollen. An den Polen der Skalen stehen z.B. Adjektive wie "Gut" oder "Schlecht" oder "Für" oder "Gegen", und die Probanden sollen dann ankreuzen, wie sehr das Konzept mit dem jeweiligen Attribut verbunden ist. Die Antworten auf solchen Skalen wurden durch Faktorenanalysen bewertet und es kam dabei heraus, dass ein

erheblicher Teil der Bedeutung, die Probanden einem Konzept zuschreiben, in unmittelbarem Zusammenhang mit der Stellung in der Skala (z.B. eher gut oder eher schlecht) steht, die angekreuzt wird. Daraus haben die Autoren gefolgert, dass der evaluative Aspekt einen wesentlichen Teil der Bedeutung eines Konzeptes zu sein scheint. Der evaluative Aspekt wird daher als der Grad an positiver, negativer oder neutraler Evaluation in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt verstanden (vgl. zu einer ähnlichen Definition Eagly/ Chaiken 1993: 3). Wie vorher erwähnt, hat die Gruppe um Fishbein auf diesen Erkenntnissen aufgebaut, um die Annahme zu erhärten, dass affektives Material und Überzeugungen miteinander verbunden sind. Es ist allerdings anhand der Ergebnisse von Fishbein (1963, 1967b) und Fishbein/ Ajzen (1975) unklar, wie der evaluative Aspekt einer Überzeugung und das affektive Material in Form von Emotionen oder Stimmungen miteinander zusammenhängen. In Fishbein (1963) werden z.B. empirische Daten vorgelegt, die die Annahme eines evaluativen Aspekts bei Überzeugungen erhärten. Es stellt sich aber immer die Frage, ob dieser evaluative Aspekt (positiv, negativ oder neutral) in allen Fällen zu einer Aktivierung des affektiven Materials führen kann. Eagly/ Cahiken (1993) gehen in diesem Zusammenhang davon aus, dass in vielen Fällen eine günstige Evaluation eines Sachverhaltes zu der Aktivierung von positivem affektivem Material führen kann, während eine ungünstige Evaluation eines Sachverhaltes hingegen negative affektive Zustände hervorrufen kann. Obwohl diese Annahme in der einschlägigen Fachliteratur unterstützt wird (Fazio 1986, 1989, Breckler/ Wiggins 1989), wird sie unterschiedlich bewertet (vgl. dazu Eagly/ Chaiken 1993: 16-17).

Weitere Studien in der Überzeugungsforschung haben die Erkenntnisse von Rokeach (1968) und Fishbein (1963, 1967b) Fishbein/ Ajzen (1975) nur theoretisch ergänzt (vgl.z.B. Abelson 1979, van Dijk 1998). Es fehlt immer eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Frage, welches affektive Material mit Überzeugung in Verbindung gebracht werden kann und wie konkret dieses Material Einfluss auf die Verarbeitung von Überzeugungen nimmt. In dieser

Hinsicht geht z.B. Abelson (1979) in Übereinstimmung mit Rokeach (1968) und Fishbein (1963, 1967b) davon aus, dass Überzeugungen eine evaluative und affektive Komponente haben. Die Studien, die in seinem Beitrag als empirische Belege für die Teilnahme von affektivem Material an Überzeugungen angegeben werden, tragen wenig zur Unterstützung dieser Annahme bei, da es sich in den meisten Fällen um Studien im Rahmen der künstlichen Intelligenz handelt. Diese Situation hat Abelson (1979: 362) zu der folgenden Aussage veranlasst: *‘the evaluative components of belief systems give rise to the least well-understood problems’*. Diese Behauptung drückt sehr plastisch die Fachliteratur in der Überzeugungsforschung aus, was die Beziehung zwischen Affekt und Überzeugungen anbelangt. Diese Schwierigkeit ist aber im Wesentlichen auf die komplizierte Wechselwirkung zwischen Affekt und Kognition in der einschlägigen Fachliteratur zurückzuführen.

### **2.2.3.5 Fazit zu Eigenschaften von Überzeugungen, psychologische Relevanz und Abgrenzung von anderen Konstrukten**

In Übereinstimmung mit dem kognitiven psychologischen Ansatz werden - wie schon erwähnt - Überzeugungen als ein psychologisches Konstrukt betrachtet, das bestimmte Eigenschaften besitzt. Um deutlich zu zeigen, wie diese Eigenschaften miteinander verbunden sind, wird im Folgenden ein Beispiel angeführt. Wenn jemand die Überzeugung vertritt, dass z.B. Atomenergie für die Umwelt schädlich sein kann, kann diese Überzeugung im Rahmen des theoretischen Ansatzes der vorliegenden Arbeit wie folgt interpretiert werden. Zunächst einmal muss man davon ausgehen, dass z.B. die Konzepte "Atomenergie" und "schädlich" propositional im Gedächtnis repräsentiert sind und in einer Relation zueinander stehen (vgl. auch Abschnitt 2.2.4. zur Repräsentation von Überzeugungen in einem Netzwerk). Die Beziehung zwischen diesen Argumenten (Atomenergie und schädlich) stellt die erste Eigenschaft (den Inhalt) der Überzeugung dar. Ohne diese Beziehung zwischen Argumenten, die propositional darstellbar sind, ist es nicht möglich, herauszufinden, worum es bei einer Überzeugung geht. Die zweite Eigenschaft, der Wahrheitsgehalt, bezeichnet den Grad an Wahrheit, den diejenigen, die diese Überzeugung vertreten, mit dieser Überzeugung verbinden. Wenn Menschen der *festen* Überzeugung sind, dass der Inhalt dieser Überzeugung der Wahrheit entspricht, neigen sie dazu, an diese Proposition zu glauben und sie dementsprechend als ihre Überzeugung zu vertreten. Um an diese Proposition zu glauben, wird in der Regel auf den empirischen Wissensbestand zurückgegriffen. In diesem Zusammenhang kann als Beispiel auf Menschen verwiesen werden, die zur Begründung ihrer Überzeugungen angeben, dass es in der Vergangenheit Atomunfälle gegeben hat, die die Umwelt entscheidend belastet haben. Solche episodischen Informationen sind daher sehr wichtig für die Begründbarkeit einer Überzeugung und eng mit dem Wahrheitsgehalt der Überzeugung verbunden. Das Vertreten einer solchen Überzeugung kann schließlich zur Aktivierung von affektivem Material führen, das positiv negativ

oder neutral sein kann. Wie bereits erwähnt, kann dieses affektive Material entweder aktiviert werden, weil die Menschen mit dieser Überzeugung einen bestimmten Grad an Affekt verbinden, oder es kann auch aktiviert werden, weil die Situation (z.B. ein Gespräch) dazu führt. Wichtig ist anzumerken, dass Affekt - in welcher Form auch immer - in beiden Fällen mit der Überzeugung verwoben zu sein scheint.

Wie schon am Anfang dieses Kapitels erwähnt wurde, wurden Überzeugungen bisher in unterschiedlichen Bereichen untersucht. Zu diesen Bereichen zählen z.B. die kognitive Psychologie (vgl. dazu Tversky/ Kahneman 1971, 1973, 1974, Schoenfeld 1983), die Sozialpsychologie (vgl. dazu Gilovich 1993, Aronson/ Wilson/ Akert 1994), die Lehrerforschung (vgl. dazu Fenstermacher 1979, Munby 1982, Floden 1985, Clark/ Peterson 1986, Goodman 1988, Weinstein 1990, Kagan 1990, 1992, Pintrich 1990, Pajares 1992, Doolittle/ Dodds/ Placek 1993, Beach 1994), schulischer und universitärer Unterricht von Naturwissenschaft (vgl. McCloskey/ Caramazza/ Green 1980, Briscoe 1991, Crawley/ Salyer 1995), die Epistemologie des Verstehens (vgl. Schommer 1990, 1994), die Schreibforschung (vgl. Rogers 1991, Silva/ Nichols 1993), sowie die Fremdsprachenforschung (vgl. dazu Horwitz 1985, 1988, Wenden 1986, Tumposky 1991, Johnson 1992, 1994, Kern 1995, Freeman 1996, Woods 1996, Markee 1997, Wilkinson 1998, vgl. aber auch zu einem Überblick Grotjahn 1998). Die Erkenntnisse, die in diesen Bereichen in Bezug auf Überzeugungen gewonnen wurden, unterstützen in unterschiedlichem Grad die Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen, die in den vorangehenden Abschnitten beschrieben wurden. Diese Studien erhärten daher die Annahme, dass diese Eigenschaften zu dem Konstrukt Überzeugungen gehören und insbesondere, dass sie empirisch überprüfbar sein können.

Schließlich muss man auch festhalten, dass das Konstrukt Überzeugung - so wie es hier definiert wurde - sicherlich mit anderen psychologischen

Konstrukten konkurriert, die in der einschlägigen Fachliteratur benutzt wurden. Ein Einblick in die Fachliteratur zeigt, dass es viele psychologische Konstrukte gibt, die im Prinzip je nach theoretischem Hintergrund mit dem Konstrukt Überzeugungen gleichgesetzt werden könnten. Unter diesen findet man z.B.: *“attitudes”, “judgments”, “axioms”, “opinions”, “ideology”, “perceptions”, “conceptions”, “conceptual systems”, “preconceptions”, “dispositions”, “implicit theories”, “explicit theories”, “personal theories”, “subjective theories”, “internal mental processes”, “action strategies”, “schemata”, “rules of practice”, “practical principles”, “perspectives”, “repertories of understanding”, “mental models”, “images”,* usw. Es stellt sich daher vor diesem Hintergrund die Frage, inwiefern das Konstrukt Überzeugung sich anhand seiner Eigenschaften von anderen Wissensformen bzw. von anderen Konstrukten abgrenzen lässt. In Bezug auf andere Wissensformen sollte man beachten, dass Überzeugungen sich aufgrund ihrer propositionalen Darstellung von prozeduralem Wissen unterscheiden. Prozedurales Wissen bezeichnet eine Form von Wissen, das sich auf Fertigkeiten oder Skills bezieht, in der Regel automatisch und unbewusst abläuft, und in den meisten Fällen nicht verbalisierbar ist (wenn ja, dann nur retrospektiv) (vgl. dazu Anderson 1983a, Engelkamp 1991). Es ist auch eine Wissensform, die nicht propositional darstellbar ist, sondern in Form von Verfahren und Prozeduren (vgl. zur Repräsentation von prozeduralem Wissen Anderson 1983a, Opwis 1988, 1992). Überzeugungen beziehen sich hingegen auf generisches und insbesondere episodisches Wissen. Diese Wissensformen werden in der Regel nicht automatisch verarbeitet und sind (insbesondere das episodische Wissen) im Unterschied zum prozeduralen Wissen verbalisierbar. In dieser Hinsicht zeichnet sich, zumindest was die Repräsentation und Verarbeitung anbelangt, ein Unterschied zwischen Überzeugungen und prozedurale Wissensformen ab.

Es stellt sich aber immer die Frage, in welcher Beziehung das Konstrukt Überzeugung zu anderen Konstrukten steht. Man muss zunächst darauf achten,

dass die Eigenschaften, die hier beschrieben wurden, nicht *ausschließlich* die von Überzeugungen sind. Es ist durchaus möglich, dass z.B. in der einschlägigen Fachliteratur andere Konstrukte vorhanden sind, die vielleicht ähnliche Eigenschaften haben wie Überzeugungen. Überzeugungen unterscheiden sich allerdings von den meisten psychologischen Konstrukten in Bezug auf ihre Größe. In Übereinstimmung mit der Definition von Überzeugungen, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, sind Überzeugungen die *kleinsten* und *einfachsten* Denkeinheiten, die Menschen in die Lage versetzen, die Außenwelt in ihren Köpfen zu strukturieren und zu verstehen. Es sind auch Denkeinheiten, auf deren Basis Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit handeln können (vgl. Bar-Tal 1990: 14, van Dijk 1998: 19). Unter Denkeinheiten wird wiederum die Relation zwischen zwei Argumenten verstanden. Immer wenn diese Relation zustande kommt, handelt es sich um eine Überzeugung. Beispielsweise ist das Konzept "Papier" alleine keine Überzeugung. Hingegen stellt die Relation "das Papier ist weiß" eine Überzeugung dar, zumal diese Konzepte durch eine propositionale Einstellung (nämlich die des Glaubens) miteinander verbunden werden können (vgl. dazu auch Abschnitt 2.2.3.2). Aus dieser Argumentation ergibt sich, dass andere Konstrukte, die eine komplexere Struktur haben, keine Überzeugungen sind. Dies schließt aber nicht aus, dass Überzeugungen zu anderen komplexeren Konstrukten gehören können. Diese Ansicht impliziert insbesondere, dass Überzeugungen in vielen Fällen als *Ergänzung* zu anderen Konstrukten und insbesondere als *Grundlage* eines bestimmten Konstrukts (z.B. eine subjektive Theorie) angesehen werden können. Es gibt in der einschlägigen Fachliteratur zumindest fünf Forschungsansätze, die die Annahme, dass Überzeugungen andere Konzepte ergänzen können, nachhaltig unterstützen.

Im *schematheoretischen* Ansatz geht man davon aus, dass die Wissensstruktur, die einem Schema zugrunde liegt, u.a. aus Überzeugungen bestehen kann. Schemata sind komplexe Wissenstrukturen über einen Wirklichkeitsbereich, die im Wesentlichen auf die Erfahrungen der Menschen

mit diesen Sachverhalten zurückzuführen sind (vgl. dazu Bartlett 1932, Brewer/ Nakamura 1984, Mandl/ Friedrich/ Hron 1988). Wie z.B. Mandl/ Friedrich/ Hron (1988) deutlich unterstreichen:

*“Das Wissen über typische Zusammenhänge in einem Realitätsbereich ist in Schemata organisiert. Zum Beispiel verfügen die meisten Menschen über Vorstellungen darüber, wie typischerweise ein Auto auszusehen hat.” (S.125)*

In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im schematheoretischen Ansatz können diese Vorstellungen, die Mandl/ Friedrich/ Hron (1988) in ihrem Aufsatz anführen, durchaus mit dem Konstrukt Überzeugung gleichgesetzt werden. Man muss allerdings anmerken, dass eine *einzig*e Vorstellung/ Überzeugung nicht ausreicht, um ein Schema zu charakterisieren. Es ist vielmehr die Zusammensetzung mehrerer miteinander verbundener Überzeugungen von einem bestimmten Wirklichkeitsbereich, die ein bestimmtes Schema ausmachen.

Im *script*theoretischen Ansatz gibt es ebenfalls Hinweise darauf, dass Überzeugungen eine wichtige Komponente dieser Wissenstrukturen sein können. Scripts sind im Allgemeinen eine Art von Ereignisschemata, bei denen prototypische Eigenschaften eines bestimmten Ereignisses vorhanden sind (vgl. dazu Schank/ Abelson 1977). Schank/ Abelson (1977) beschreiben Scripts wie folgt:

*“A script is a structure that describes appropriate sequences of events in a particular context. A script is made up of slots and requirements about what can fill those slots. The structure is an interconnected whole, and what is in one slot affects what can be in another. Scripts handle stylized everyday situations.” (S.41)*

Nach dieser Definition ist es durchaus möglich, dass z.B. Überzeugungen solche stereotypische Situationen, die Scripts beschreiben, entscheidend beeinflussen. Allein Erwerb und Aufrechterhaltung von Scripts hängen im Wesentlichen von den persönlichen Überzeugungen der Menschen ab (vgl. dazu insbesondere Schank/ Abelson 1977: 222-225). Wie es bei Schemata der Fall war, handelt es sich bei Scripts in der Regel um eine komplexe Wissensstruktur und es ist davon auszugehen, dass in solchen Wissensstrukturen nicht nur *eine*, sondern *mehrere* Überzeugungen sowie andere Wissensformen vorhanden sein können. Daher macht eine einzige Überzeugung kein Script aus.

Im Forschungsprogramm *Subjektive Theorien*, das in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt wurde und viele Forschungsstudien angeregt hat, findet man auch Indizien dafür, dass Überzeugungen ein entscheidender Bestandteil solcher Theorien sind (vgl. dazu exemplarisch Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988, Schreier 1997). Subjektive Theorien sind relativ stabile komplexe Wissensstrukturen, die aus Kognitionen der Selbst- und Weltsicht bestehen und eine zumindest implizite Argumentationsstruktur haben. Überzeugungen - so wie sie hier definiert wurden - stehen im Einklang mit dem Konzept Kognitionen, die im Forschungsprogramm *Subjektive Theorien* beschrieben wurden. Bei Kognitionen sowie bei Überzeugungen handelt es sich um eine relativ einfache Relation zwischen zwei Argumenten (vgl. dazu Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988: 17-18). Dass Überzeugungen/ Kognitionen sich als Konstrukt vom Konstrukt Subjektive Theorie unterscheiden, wird sehr deutlich an dem folgendem Zitat aus der Forschergruppe um Norbert Groeben:

*“Hierarchisch aufgebaute Begriffsnetze (wie z.B. epistemisches Wissen bzw. semantisches nach den Netzwerktheorien) stellen zwar Aggregate von Kognitionen dar, die dennoch nicht eo ipso Subjektive Theorien genannt werden sollen; denn der Begriff der ‘Theorie’ impliziert, daß die Kognitionen in einem Verhältnis zueinander stehen, das Schlußfolgerungen bzw. Schlußverfahren ermöglicht.”* (Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988: 18, Hervorhebung im Original)

Aus diesem Zitat geht sehr deutlich hervor, weshalb eine Überzeugung/ Kognition (im Sinne von Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988) allein mit dem Konstrukt Subjektive Theorie *nicht* gleichzusetzen ist. Obwohl Überzeugungen Relationen zwischen zwei Argumenten sind, haben sie im Gegensatz zu einer Subjektiven Theorie *keine* implizite Argumentationsstruktur. Es ist diese implizite Argumentationsstruktur, die die Funktion der Erklärung, Prognose und Technologie erfüllen soll. Daraus ergibt sich, dass eine Überzeugung allein keine Subjektive Theorie ist, aber ein Aggregat von vielen Überzeugungen durchaus als eine wichtige Grundlage einer Subjektiven Theorie betrachtet werden kann.

Im *einstellungstheoretischen* Ansatz werden Überzeugungen als eine der wichtigsten Komponenten einer Einstellung dargestellt. Eine Einstellung wird in der Fachliteratur übereinstimmend als eine evaluative Tendenz zur Beurteilung eines Sachverhaltes als positiv oder negativ verstanden (vgl. zur Definition Fishbein/ Ajzen 1975: 11, Eagly/ Chaiken 1993: 1). Um einen bestimmten Sachverhalt positiv oder negativ beurteilen zu können, brauchen Menschen Wissen über diesen Sachverhalt. In dieser Hinsicht spielen Überzeugungen eine entscheidende Rolle im einstellungstheoretischen Ansatz. Überzeugungen stellen daher das Wissen dar, auf dessen Basis die Tendenz zur Evaluation entstehen kann. So heißt es in der Fachliteratur:

*“Beliefs are the fundamental building blocks in our conceptual structure. On the basis of direct observation or information received from outside sources or by way of various inference processes, a person learns or forms a number of beliefs about an object. That is, he associates the object with various attributes. In this manner, he forms beliefs about himself, about other people, about institutions, behaviors, events, etc. The totality of a person’s beliefs serves as the informational base that ultimately determines his **attitudes**, intentions, and behaviors.”* (Fishbein/ Ajzen 1975: 14, Hervorhebung, C.R.)

Überzeugungen stehen daher nicht in Abgrenzung zu dem Konstrukt Einstellung, sondern sie sind in der Regel die Grundlage, auf der Einstellungen aufgebaut sind. Schließlich werden Überzeugungen im *ideologietheoretischen* Ansatz - so wie bei den anderen Ansätzen - als wichtige Teile einer Ideologie betrachtet. Eine Ideologie wird in diesem Zusammenhang als ein Aggregat von Überzeugungen von einem bestimmten Realitätsbereich verstanden (vgl. dazu ausführlich van Dijk 1998). van Dijk (1998) beschreibt Überzeugungen als *“the building blocks of the mind”* (S. 19), die im Wesentlichen dazu dienen, das Selbst zu identifizieren und die interne und externe Welt zu organisieren. Die Zusammensetzung ähnlicher Überzeugungen von einem Sachverhalt führt letztlich zur Bildung einer Ideologie, die entweder allein (durch einen Menschen) oder durch eine Gruppe (z.B. eine Gesellschaft) vertreten wird. Wichtig ist hervorzuheben, dass wiederum eine einzige Überzeugung nicht ausreicht, um eine Ideologie zu bilden. van Dijk (1998) konnte z.B. im Fall der Ideologie des Rassismus empirisch belegen, dass in der Regel viele Überzeugungen zur Bildung von Ideologien notwendig sind. Überzeugungen konkurrieren daher nicht mit dem Konstrukt Ideologie, sondern sie sind dessen entscheidende Grundlage (*“a cluster of beliefs in our minds”*, van Dijk 1998: 26). Die empirischen Ergebnisse, die in vielen Studien im Rahmen dieser fünf theoretischen Forschungsansätze gewonnen wurden, lassen den nahe liegenden

Schluss zu, dass es sich bei Überzeugungen um ein Konstrukt handelt, das psychologische Relevanz hat, und insbesondere dass es sich von anderen Konstrukten abgrenzen lässt, was ihre Größe (d.h. den Grad an Komplexität) und ihre Funktion anbelangt.

#### **2.2.4 Die Organisation von Überzeugungen im Gedächtnis - das assoziative Überzeugungsnetzwerk**

In den vorangehenden Abschnitten wurden Überzeugungen vorwiegend als eine einzige Einheit im menschlichen Gedächtnis beschrieben. Diese Strategie wurde insbesondere ausgewählt, um deutlich zu zeigen, wie die Repräsentation einer Überzeugung aussieht und welche Eigenschaften sie hat. Überzeugungen werden allerdings im Gedächtnissystem nicht als isolierte Einheiten vertreten. Es besteht vielmehr Grund zu der Annahme, dass Überzeugungen in Form eines Systems im Gedächtnis organisiert sind. Diese Annahme wird in der Überzeugungsforschung zumindest theoretisch unterstützt und spiegelt wiederum Erkenntnisse in der kognitiven Psychologie wider, nach denen Menschen ihre Umwelt in bestimmte Kategorien einteilen, um die Vielfalt der Außenwelt zu verstehen und mit ihr umgehen zu können (vgl. dazu Neisser 1967, Wessels 1994, Eysenck/ Keane 1995). In Übereinstimmung mit diesen Erkenntnissen werden Überzeugungen je nach Eigenschaften (z.B. Thema, Wichtigkeit) als Knoten in einem Netzwerk betrachtet, die miteinander verbunden sind. Das Netzwerk ergibt sich aus der Zusammensetzung der vielen Knoten, die Überzeugungen darstellen. Das assoziative Überzeugungsnetzwerk stellt daher ein netzwerkartiges System dar, in dem alle Überzeugungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens enkodieren, speichern, und nach Bedarf verarbeiten, strukturell organisiert sind (vgl. dazu Rokeach 1968, Bar-Tal 1990).

Die Annahme eines netzwerkartigen Systems zur Organisation von Überzeugungen orientiert sich sehr stark an den Studien im Rahmen der

kognitiven Psychologie, die sich mit semantischen Netzwerken befasst haben (vgl. Collins/ Quillian 1969, Collins Loftus 1975, Anderson/ Bower 1973, Schank 1982, Anderson 1983a, vgl. auch zu einem Überblick über das Thema “semantisches Netzwerk” Opwis/ Lüer 1996: 353-354). Diese Netzwerke stellen in der Regel Modellvorstellungen dar, wie bestimmte Gedächtnisinhalte organisiert sind, um z.B. zu verstehen, wie Menschen Inferenzen machen und wie sie sprachliche Äußerungen verstehen. Die formale Grundstruktur solcher Modelle besteht in den meisten Fällen aus graphischen Notationen (z.B. eine Ellipse, ein Graph). In diesen Notationsformen werden wiederum die Begriffe dargestellt und wie sie miteinander verbunden sind. Obwohl semantische Netzwerke sich am Anfang als äußerst praktisch und flexibel erwiesen haben, um Gedächtnisinhalte darzustellen, werden sie heutzutage in der Fachliteratur als problematisch betrachtet, zumal ihr experimenteller Nachweis schwer ist (vgl. dazu Johnson-Laird/ Herrmann/ Chaffin 1984, Opwis/ Lüer 1996). Andere netzwerkartige Modelle der Wissensrepräsentation befassen sich im Gegensatz zu den Modellen des semantischen Gedächtnisses mit größeren Gedächtnisinhalten wie z.B. komplexe Äußerungen oder auch Erinnerungen aus Textpassagen (vgl. dazu Anderson 1976, 1983a, van Dijk/ Kintsch 1983, Kintsch 1988). Solche Modelle beruhen insbesondere auf der Annahme, dass ein großer Teil unseres Wissensbestandes propositional darstellbar ist (vgl. dazu Kosslyn 1994, Anderson 1996). Die Struktur dieser Modelle hat viele Ähnlichkeiten mit der des semantischen Netzwerkes, insbesondere die Annahme von Knoten, die miteinander verbunden sind.

Wie bereits erwähnt, wird in der Überzeugungsforschung davon ausgegangen, dass die Überzeugungen in einer netzwerkartigen Struktur organisiert sind. Zwei Autoren in der einschlägigen Fachliteratur drücken dies sehr deutlich aus:

*“Nearly everyone would agree that the total number of beliefs a grown person possesses is large. By the time we have reached adulthood we have formed tens, possibly thousands of beliefs concerning what is true and beautiful and good about the physical and social world in which we live. It is inconceivable that these countless beliefs would be retained in an unorganized, chaotic state within our minds. Rather, it must be assumed that man’s beliefs - like the physicist’s electrons and protons, like the astronomer’s moons and planets and suns, like the geneticist’s chromosomes and genes - become somehow organized into architectural systems having describable and measurable structural properties which, in turn, have observable behavioral consequences.”* (Rokeach 1968: 1).

*“We may represent a belief as a collection of nodes related by paths or more specifically as graphs with edges and nodes, and so on.”* (van Dijk 1998: 23)

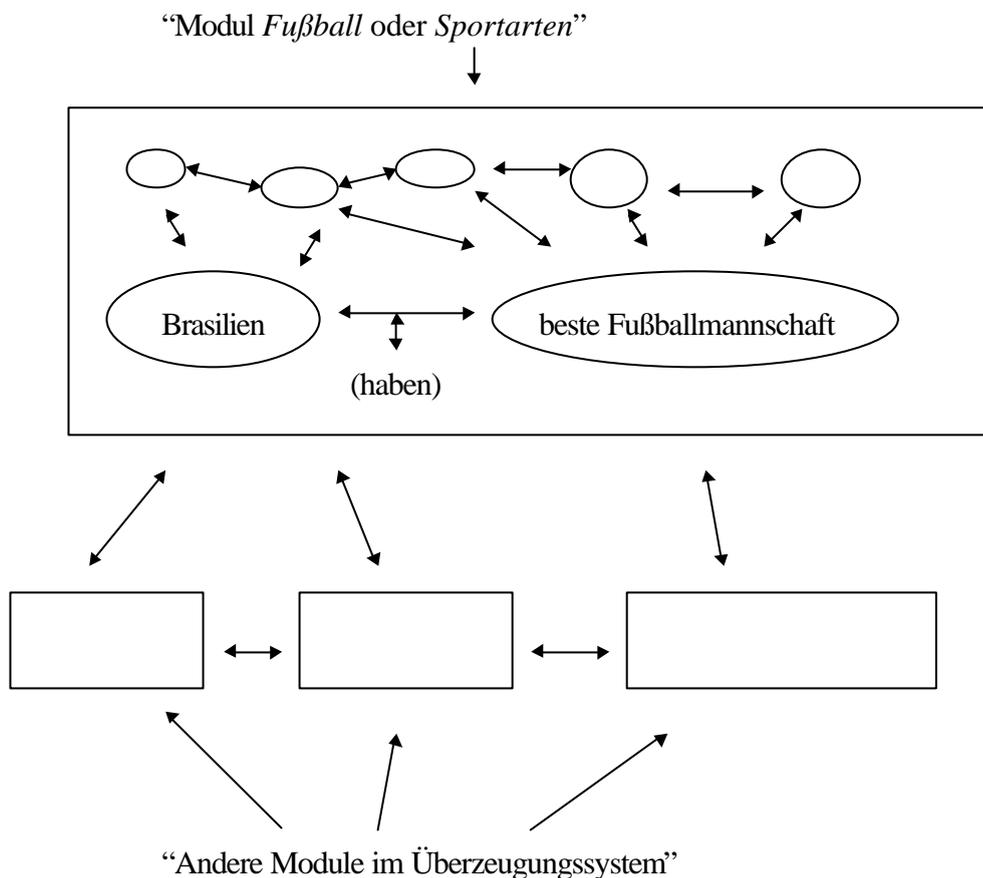
Im Gegensatz zu den Studien in der Fachliteratur, die sich mit Netzwerkmodellen befasst haben und dementsprechend die Annahme des Netzwerkes experimentell geprüft haben, handelt es sich in der Überzeugungsforschung in erster Linie um eine bisher wenig bewährte Forschungsannahme. Demnach vertreten die meisten Autoren den Standpunkt, dass man die Vielfalt und insbesondere die unendliche Zahl von Überzeugungen, die Menschen vertreten, nur dann verstehen kann, wenn man die Annahme eines Systems aufstellt. Zu diesen Studien zählen z.B. Rokeach (1968), Fishbein/ Ajzen (1975), Wyer/ Carlston (1979), Pratkanis (1989), Fazio (1986, 1989) und Wyer/ Srull (1989). Diese Studien konnten beispielsweise belegen, dass die Stärke der Verbindung zwischen zwei Knoten entscheidend dafür sein kann, wie schnell eine bestimmte Überzeugung ins Kurzzeitgedächtnis gelangt und dementsprechend Entscheidungsprozesse beeinflussen kann. Diese Befunde lassen auf ein netzwerkartiges System schließen, zumal benachbarte

Wissensinhalte, die eine intensivere Verbindung aufweisen, häufiger aktiviert werden als auseinanderliegende Wissensinhalte (vgl. insbesondere Fazio 1989). Die Modelle von Wyer/ Carlston (1979), Pratkanis (1989) und insbesondere Wyer/ Srull (1989) unterstützen die Annahme eines Netzwerkes zur Darstellung von Überzeugungen und Einstellungen (Modell von Pratkanis 1989) und sozialer Information im Allgemeinen (Modell von Wyer/ Srull 1989). Es ist allerdings sehr schwierig, ein solches System von Überzeugungen zu modellieren, da die individuellen Unterschiede bei der Bildung eines solchen Netzwerkes ein erhebliches Problem sein können (vgl. Pratkanis 1989: 91, Wyer/ Srull 1989: 54-55). Aus diesem Grund wurde oben angeführt, dass es sich bei Überzeugungssystemen um eine Forschungsannahme handelt. In diesem System wird nun organisiert, welche Überzeugungen zu welchen Kategorien gehören und insbesondere welche Verbindungen zwischen den Wissensinhalten, die Überzeugungen zugrunde liegen, vorhanden sind (vgl. dazu Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Bar-Tal 1990). Die Übernahme der Notation in Form eines Netzwerkes zur Darstellung eines Überzeugungssystems hängt im Wesentlichen mit zwei Gründen zusammen. Erstens besteht eine große Wahrscheinlichkeit, dass Überzeugungen - wie oben angeführt - eine propositionale Repräsentationsform haben. Demnach werden Überzeugungen als die Relation zwischen zwei Attributen betrachtet. Diese Relation kann sehr anschaulich ausgedrückt werden, wenn sie durch die in den Netzwerkmodellen häufig eingesetzte Notationsform der Knoten (z.B. für Wissensinhalte, Begriffe, usw.) und der Kanten, welche die Beziehungen zwischen den Knoten darstellen, bezeichnet wird. Zweitens vertreten die meisten Autoren in der Überzeugungsforschung übereinstimmend die Auffassung, dass durch ein netzwerkartiges Modell von Überzeugungen wesentlich besser zu verstehen ist, wie Überzeugungen über ihre propositionale Struktur hinaus miteinander verbunden sein können. Für diese Annahme ist die Auffassung zentral, dass die propositionale Struktur von Überzeugungen die Komplexität einer Überzeugung deutlich einschränkt. Wie bereits im Abschnitt 2.2.2 erwähnt, umfasst die Proposition die Relation zwischen zwei Argumenten, aber sie kann andere

Wissensinhalte, die eventuell mit der Überzeugung verbunden sind, nicht deutlich repräsentieren. In dieser Hinsicht ergänzt ein netzwerkartiges Modell von Überzeugungen die propositionale Struktur von Überzeugungen, indem dargestellt wird, welche anderen Wissensinhalte bzw. welche anderen Überzeugungen mit einer bestimmten Überzeugung verbunden sind. Zu den anderen Wissensinhalten können z.B. das affektive Material oder Erinnerungen zählen. Jeder dieser Inhalte würde dementsprechend einen Knoten im Netzwerk darstellen (vgl. Pratkanis 1989, Eagly/ Chaiken 1993, Ostrom/ Skowronski/ Nowak 1994). Durch das Netzwerk wäre es auch möglich herauszufinden, welche Überzeugungen sich zusammensetzen, um z.B. eine bestimmte Ideologie, eine Subjektive Theorie, sowie eine Einstellung zu bilden.

Um die Annahme eines Überzeugungsnetzwerkes anschaulicher zu beschreiben, wird zunächst ein Beispiel mit mehreren Überzeugungen schematisch dargestellt. Wenn man auf das Beispiel der Überzeugung "Brasilien hat die beste Fußballmannschaft" zurückgreift, muss man zunächst davon ausgehen, dass erstens sowohl "Brasilien" als auch "die beste Fußballmannschaft" als Knoten zu betrachten sind, die durch die Relation mit dem Verb "haben" und insbesondere die propositionale Einstellung des Glaubens (d.h. der Wahrheitsgehalt) verbunden sind, und dass zweitens diese Überzeugung Teil eines übergeordneten Moduls ist, das alle Überzeugungen, die das Thema "Fußball" oder "Sportarten" betreffen, enthält (vgl. unten auch den Abschnitt 2.2.4.1). Wichtig ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Existenz eines Moduls mit dem Titel "Fußball" oder "Sportarten" nicht vorgegeben (im Sinne eines angeborenen Modul) ist, sondern diese Module *ausschließlich* auf die Erfahrungen zurückzuführen sind, die Menschen bei der Bildung ihrer Überzeugungen gemacht haben. Dort werden Überzeugungen gespeichert, die diesen Erfahrungen entsprechen. Das Modul "Fußball" oder "Sportarten" enthält daher nicht nur die Überzeugung "Brasilien hat die beste Fußballmannschaft", sondern auch andere Überzeugungen, die mit dem Thema verbunden sind. Diese Überzeugungen, die propositional darstellbar sind, sind

sowohl mit anderen Überzeugungen im gleichen Modul als auch mit Überzeugungen, die in anderen Modulen gespeichert sind, netzwerkartig verbunden. Die Verbindung verschiedener Module mit ihren entsprechenden Überzeugungen macht das assoziative Netzwerk aus. Diese Annahme von Modulen wird beispielsweise in den Studien von Rokeach (1968), Fishbein/Ajzen (1975), Bar-Tal (1990) und Wyer/ Srull (1989) nachhaltig unterstützt. Die Überzeugung “Brasilien hat die beste Fußballmannschaft” wird in Übereinstimmung mit diesen Erkenntnissen schematisch wie folgt dargestellt:



Gemäß dieser schematischen Darstellung werden die Überzeugungen in einem bestimmten Modul gespeichert und verarbeitet. Im Modul “Fußball” oder “Sportarten” wird die propositionale Darstellung der Überzeugung “Brasilien hat

die beste Fußballmannschaft” beschrieben. Die Knoten werden durch die Relation (Kante) miteinander verbunden. Man kann nicht ausschließen, dass andere Knoten entweder mit “Brasilien” oder mit “beste Fußballmannschaft” verknüpft sind. Dabei könnte es sich um affektive Knoten oder auch um Erinnerungen handeln (vgl. zur Repräsentation von Emotionen in Netzwerken Bower 1981). Von daher ergänzt ein Netzwerkmodell von Überzeugungen die propositionale Darstellung. Die “leeren” Zellen, die mit der Überzeugung “Brasilien hat die beste Fußballmannschaft” verbunden sind, stellen weitere Überzeugungen dar, die im Modul vorhanden sind. Dies impliziert insbesondere, dass die Knoten sich miteinander kombinieren können. Wie bereits erwähnt, kann die Stärke der Verbindung zwischen zwei Knoten bestimmen, welche Überzeugungen eventuell mit einem höheren Wahrheitsgehalt vertreten werden bzw. welche Überzeugungen ins Bewusstsein gelangen. Diese Stärke kann entweder mit der Erfahrung, in der die Überzeugung gebildet wurde, oder auch mit bestimmten emotionalen Zuständen zusammenhängen (vgl.dazu Rokeach 1968: 13, Fazio 1989: 155-156, van Dijk 1998: 23). Die unteren Module in dem Schema bezeichnen schließlich weitere Module im Überzeugungssystem, die ebenfalls miteinander verbunden sind. Wie die meisten Modelle von Netzwerken, die in der einschlägigen Fachliteratur existieren, hat das Überzeugungsnetzwerk bestimmte Annahmen, was ihre strukturelle Organisation anbelangt. Diese Annahmen werden weiter unten beschrieben. Sie sind im Prinzip im Einklang mit den Erkenntnissen in der Überzeugungsforschung (vgl. zu einem Überblick Rokeach 1968, Bar-Tal 1990). Wie die Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen werden die unten stehenden Annahmen über die strukturelle Organisation von Überzeugungen in Kapitel 5 auf ihre empirische Relevanz überprüft.

#### **2.2.4.1 Hierarchische Struktur**

Wie bereits angeführt, wird beim Überzeugungssystem von der Annahme ausgegangen, dass Überzeugungen in bestimmten Modulen gespeichert sind, die

wiederum miteinander verbunden sein können. Da Menschen zahlreiche Überzeugungen vertreten können, ist zu vermuten, dass einige Überzeugungen im System wichtiger sind als andere. Hierarchische Struktur im Überzeugungssystem bedeutet daher, dass bestimmte Module von Überzeugungen im Gegensatz zu anderen Modulen einen höheren Grad an Wichtigkeit haben. Es stellt sich aber gleichzeitig die Frage, welche Module im Überzeugungssystem wichtiger sind und wie diese Module wichtig geworden sind. Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, zumal die Bildung von Überzeugungen im Wesentlichen mit den Erfahrungen, die Menschen mit bestimmten Sachverhalten gemacht haben, zusammenhängt. Im Allgemeinen besteht in der Überzeugungs-forschung eine breite Übereinstimmung, dass Überzeugungen, die das Selbstkonzept von Menschen definieren, in der Regel wichtiger sind als andere Überzeugungen (vgl. Rokeach 1968: 5-6. Fishbein/ Ajzen 1975: 131-132, Aronson/ Wilson/ Akert 1994: 202-203). Was andere Überzeugungen anbelangt, bleibt die Frage unbeantwortet, zumal Menschen im Laufe ihres Lebens unterschiedliche Erfahrungen machen können. Man kann vermuten, dass beispielsweise Überzeugungsmodule wie z.B. "Familie", "Glaubensrichtungen", "Arbeit", usw. ebenfalls eine gewisse Wichtigkeit im Überzeugungssystem der Menschen haben. Die Wichtigkeit von Modulen kann aber nur fallspezifisch empirisch ermittelt werden.

In der Monographie von Krech/ Crutchfield (1948) gab es die ersten Gedanken, dass Überzeugungen in einer bestimmten Struktur organisiert sind. Den Autoren zufolge ist die Struktur in einem Überzeugungssystem sehr wichtig, zumal sie Einfluss auf die Informationsverarbeitung ausüben kann (vgl. Krech/ Crutchfield 1948: 158ff.). Diese Annahmen wurden später z.B. in den Studien von Rokeach (1960, 1968) deutlicher formuliert. Der Begriff "Überzeugungssystem" taucht - soweit mir bekannt ist - zum ersten Mal in der Monographie von Rokeach (1960) auf. Diese Annahme wurde im Laufe der Jahre durch weitere Studien unterstützt. In Rokeach (1968) findet man z.B. eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Frage, wie ein Überzeugungs-

netzwerk aufgebaut ist und insbesondere welche hierarchische Struktur existiert. In diesem System werden grundsätzlich alle möglichen Überzeugungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens bilden, gespeichert. Rokeach (1968) geht von der Existenz einer *“central-peripheral dimension”* aus. Es handelt sich dabei um eine imaginäre Skala, in der die Überzeugungen aufgrund ihrer Beziehung zu anderen Überzeugungen und insbesondere aufgrund ihrer Wichtigkeit im System eingeteilt werden. Die Zentriertheit in der imaginären Skala von Rokeach (1968) ist sehr eng mit dem Konzept der hierarchischen Struktur verbunden. Demnach wird die folgende Hypothese aufgestellt: je *“zentrierter”* eine Überzeugung im Überzeugungssystem liegt, desto wichtiger kann sie sein. Anhand empirischer Studien konnte Rokeach z.B. feststellen, dass Überzeugungen, die mit der Identität des Menschen zusammenhängen (z.B. Persönlichkeitsmerkmale, Glaubensrichtungen) dem Mittelpunkt der Skala näher sind als andere Überzeugungen. Überzeugungen, die in der Skala zentrierter (*“central region”*) waren, haben in den meisten Fällen innere Werte der Menschen dargestellt (vgl. dazu Rokeach 1968: 14ff.). Zentriertheit im Modell von Rokeach (1968) oder auch eine höhere Position in einer hierarchischen Struktur sollte nicht mit Intensität gleichgesetzt werden. Dies bedeutet, dass Überzeugungen, die eventuell nicht so wichtig sind, im Prinzip genauso intensiv vertreten werden können wie andere Überzeugungen. Eine hierarchische Struktur stellt im Wesentlichen dar, welche Überzeugungsmodule im Überzeugungssystem in Übereinstimmung mit dem Werdegang der Menschen zu einem gewissen Punkt wichtiger sind als andere.

#### **2.2.4.2 *“Interrelationship”***

Nach Bar-Tal (1990: 17) bedeutet *“Interrelationship”* der Grad an Verbundenheit zwischen Überzeugungen im Überzeugungssystem. Diese Annahme impliziert beispielsweise, dass nicht nur Überzeugungen in einem einzigen Modul miteinander verknüpft werden können, sondern auch dass zwischen den Modulen Verbindungen entstehen können. Converse (1964) hat

beispielsweise politische Überzeugungssysteme empirisch untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass eine gewisse Verbindung zwischen Modulen hergestellt wird, wenn die Überzeugungen im System einen gewissen gesellschaftlichen Wert haben (vgl. Converse 1964: 207). Der Autor hebt aber hervor, dass die Entstehung unterschiedlicher Verbindungen zwischen Überzeugungsmodulen individuell bestimmt wird. Diese Erkenntnisse werden sowohl durch die Studie von Dawson (1979) als auch von van Dijk (1998, Kapitel 14 und 28) unterstützt.

Wie bereits in Kapitel 1 angeführt, werden Überzeugungen hinsichtlich ihres Einflusses auf den Übersetzungsprozess untersucht. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Überzeugungsforschung kann man davon ausgehen, dass diese Überzeugungen in einem bestimmten Modul "Übersetzen" im Laufe der Jahre gespeichert wurden. Es ist daher auch ein Ziel dieser Arbeit, herauszufinden, welche Knoten innerhalb des Moduls "Übersetzen" miteinander verbunden sind (z.B. eine Übersetzung muss dem Original treu sein) und insbesondere mit welchen anderen Überzeugungsmodulen das Überzeugungsmodul "Übersetzen" interagiert. Es liegt z.B. nahe, anzunehmen, dass vielleicht ein Überzeugungsmodul "Fremdsprachenlernen" oder "Fremdsprachenunterricht" sehr stark mit dem Modul "Übersetzen" verbunden ist, da viele Übersetzer ihre Überzeugungen direkt aus ihren Erfahrungen im Fremdsprachenunterricht ableiten (vgl. zu diesem Thema Kapitel 3 dieser Arbeit, aber auch Königs 1989a).

#### **2.2.4.3 "Accessibility"**

"Accessibility" bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Konstrukte, die im Gedächtnis vorhanden sind, aktiviert werden (vgl. Bruner 1957, Tulving/Pearlstone 1966, Higgins 1996). Diese Annahme impliziert zweierlei: Erstens wird dadurch impliziert, dass nur Konstrukte aktiviert werden können, die sich *bereits* im Netzwerk befinden. Die Verfügbarkeit der Konstrukte ist eine sehr

wichtige Voraussetzung für deren Aktivierung und wird in der einschlägigen Fachliteratur als *“Availability”* bezeichnet (*“If knowledge is not available, it has zero accessibility.”* Higgins 1996: 134). Zweitens suggeriert diese Annahme auch, dass bestimmte Konstrukte eine größere Wahrscheinlichkeit zur Aktivierung haben als andere Konstrukte (vgl. zu einem Überblick Higgins/ King 1981, Carlston/ Smith 1996). Aus diesem Grund wird *“Accessibility”* als eine Wahrscheinlichkeit zur Aktivierung verstanden. Das Potential zur Aktivierung hängt wiederum mit bestimmten Gründen zusammen, wie beispielsweise den Erwartungen des Menschen in Bezug auf eine bestimmte Situation, motivationellen Gründen oder auch der Häufigkeit, mit der ein Konstrukt aus dem Gedächtnis beachtet wird (vgl. dazu Higgins/ King 1981, Sedikides/ Skowronski 1991). Die Wichtigkeit des Prinzips *“Accessibility”* hat einige Autoren dazu bewegt, aus den Konsequenzen von *“Accessibility”* ein allgemeines Prinzip zur Aktivierung von Konstrukten zu formulieren. Dieses Prinzip wird heutzutage als eine wichtige Gesetzmäßigkeit sowohl in der kognitiven Psychologie als auch in der Sozialpsychologie betrachtet. Das Prinzip wird als *“The law of cognitive structure activation”* benannt und wird in der kognitiven psychologischen als auch in der sozialpsychologischen Fachliteratur durch empirische Befunde nachhaltig unterstützt (vgl. zu einem Überblick Higgins 1996). Das Prinzip lautet wie folgt:

*“When a stimulus is ambiguous enough to be encodable as an instance of multiple cognitive structures, the stimulus will be most likely encoded as an instance of the cognitive structure that is the most activated in memory and is the most semantically similar to the stimulus. This encoding will, in turn, affect structure-relevant judgemental and behavioral processes.”* (Sedikides/ Skowronski 1991: 70)

Das Prinzip besagt daher, dass die Wahrnehmung von äußerem Material sehr stark von den kognitiven Strukturen abhängig ist, die zurzeit der

Wahrnehmung am meisten *verfügbar* (“*most activated*”) sind. Dies bedeutet konkret, dass der Einfluss auf die Informationsverarbeitung erfolgt, *weil* bestimmte Konstrukte schneller aktiviert werden. Dadurch zeichnet sich “*Accessibility*” aus. Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, warum bestimmte Konstrukte in einem Netzwerk im Gegensatz zu anderen einen höheren Grad an “*Accessibility*” haben.

In der Fachliteratur werden einige Gründe angeführt, die zur Erhöhung von “*Accessibility*” bestimmter Konstrukte führen können. Bruner (1957) hat sich beispielsweise in seinem viel zitierten Aufsatz “*On perceptual readiness*” mit diesem Thema befasst. Demnach wird “*Accessibility*” von Konstrukten entweder höher, wenn sich die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass eine bestimmte Situation, die mit dem Konstrukt verbunden ist, vorkommen wird, oder wenn motivationelle Gründe zu der Aktivierung von Konstrukten führen, die im Zusammenhang mit diesen Gründen stehen (z.B. das Bedürfnis nach Essen kann zur Aktivierung von *essensbedingten* Konstrukten, “Restaurant” usw., führen). Higgins/ King (1981) haben den Vorschlag von Bruner (1957) ausgearbeitet und weitere Gründe angeführt, die mit großer Wahrscheinlichkeit “*Accessibility*” fördern können (vgl. auch Sedikides/ Skowronski 1991: 172). Neben “Erwartungen” in Bezug auf eine bestimmte Situation und motivationellen Gründen liegt das Potential zur Erhöhung von “*Accessibility*” von Konstrukten (i) in der kurzfristigen Aktivierung des Konstrukts, (ii) in der Häufigkeit, mit der ein Konstrukt aktiviert wird, und (iii) in der Beziehung eines Konstrukts zu anderen Konstrukten in einem Netzwerk. Diese Annahmen haben eine erhebliche Zahl von Studien angeregt, die im Allgemeinen auf die Wichtigkeit solcher Gründe zur Erhöhung von “*Accessibility*” hindeuten (vgl. zu einem Überblick Sedikides/ Skowronski 1991, Higgins 1989, 1996). Diese Studien zeigen aber auch, dass - wenn ein Konstrukt aufgrund von z.B. persönlichen Erwartungen, motivationellen Gründen oder auch anderen Gründen “*most activated*” ist - dieses Konstrukt bestimmte Prozesse der Informationsverarbeitung beeinflussen kann wie z.B. die Aufmerksamkeit (vgl.

dazu White/ Carlston 1983) sowie eine Reihe von Gedächtnisprozessen (vgl. dazu Nisbett/ Ross 1980, Anderson 1983a, Higgins 1996).

Das Prinzip von “*Accessibility*” hat ganz konkrete Folgen für die Annahme eines Überzeugungsnetzwerkes. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen, die diesem Prinzip zugrunde liegen, muss man davon ausgehen, dass trotz unzähliger Überzeugungen, die Menschen vertreten und die in den entsprechenden Überzeugungsmodulen gespeichert sind, nur einige dieser Überzeugungen zu einem bestimmten Punkt aktiviert werden können. Es werden die Überzeugungen sein, die je nach Situation einen hohen Grad an “*Accessibility*” aufweisen können. Interessant scheint in diesem Zusammenhang zu sein, herauszufinden, welche Überzeugungen in einem bestimmten Modul schneller und damit “verfügbarer” sind sowie welche Gründe zur Aktivierung dieser Überzeugungen geführt haben. Es ist daher ein weiteres Ziel dieser Arbeit festzustellen, welche Überzeugungen im Laufe des Überzeugungsprozesses “*most activated*” sind und welche Folgen die Aktivierung dieser Überzeugungen für weitere Gedächtnisprozesse haben kann. Es gibt beispielsweise in der Überzeugungsforschung Hinweise darauf, dass die Stärke der Verbindung zwischen den Knoten einer Überzeugung ein entscheidender Faktor sein kann, damit diese oder auch mehrere ähnliche Überzeugungen im Gegensatz zu den weiteren Überzeugungen im Überzeugungsmodul aktiviert werden (vgl. dazu Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Eagly/ Chaiken 1993 und die Forschergruppe um Russel Fazio, Fazio 1986, 1989, 1995, Fazio/ Zanna 1981). Wie schon erwähnt, ist die Stärke der Verbindung in der Regel auf die direkte und kontinuierliche Erfahrung mit dem Sachverhalt zurückzuführen, auf den die Überzeugung bezogen ist. Wenn daher ein Berufsübersetzer im Laufe seiner Karriere die Überzeugung entwickelt hat, dass “eine Übersetzung dem Original treu sein muss” und er keine Notwendigkeit sieht, diese Überzeugung zu ändern, weil er z.B. aufgrund dieser Überzeugung Erfolg bei seiner Arbeit hat, dann liegt es nahe, anzunehmen, dass im Übersetzungsprozess gerade diese Überzeugung schneller aktiviert wird als andere Überzeugungen. Seine

übersetzerische Erfahrung hat im Wesentlichen dazu beigetragen, dass die beiden Knoten “Übersetzung” und “dem Original treu sein” sich in seinem Überzeugungssystem verfestigt haben. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen einerseits Stärke der Beziehung zwischen Knoten und andererseits Aktivierung und Einfluss auf weitere Gedächtnisprozesse wird in der einschlägigen Fachliteratur durch empirische Befunde dokumentiert (vgl. Wickelgren 1976, Ratcliff/ McKoon 1981, Lorch 1982, Anderson 1983a, Fazio 1989).

#### **2.2.4.4 Aktivationsausbreitung**

Aktivationsausbreitung ist ein sehr wichtiges Prinzip sowohl in der kognitiven Psychologie als auch in der Sozialpsychologie, um z.B. zu erklären, wie auf bestimmte Wissensbestände zurückgegriffen wird. Es handelt sich dabei um einen Gedächtnisprozess, bei dem Gedächtnisinhalte durch eine sich ausbreitende Aktivierung ins Bewusstsein gelangen. Dieses Prinzip wird in Verbindung mit den Studien von semantischen Netzwerken und der ACT-Theorie<sup>3</sup> gebracht und wurde im Laufe der Jahre durch unterschiedliche Autoren untersucht (vgl. z.B. Collins/ Quillian 1969, Collins/ Loftus 1975, Lorch 1982, Anderson 1974, 1983a, 1983b, Ratcliff/ McKoon 1981, 1988). Sehr anschaulich wird es in der Monographie von Anderson (1983a) beschrieben:

*“Activation spreads through the declarative network along paths from original sources to associated concepts. A piece of information will become active to the degree that it is related to current sources of activation. Thus spreading activation identifies and favors the processing of*

---

<sup>3</sup> ACT steht für “Adaptive Control of Thought” und ist eine Theorie, die die Interaktion zwischen deklarativem und prozeduralem Wissen bei komplexen kognitiven Prozessen zu erklären versucht (vgl. Anderson 1983a, 1993).

*information most related to the immediate context  
(or sources of activation).” (S.86)*

Die Hauptannahme der Aktivationsausbreitung bei Netzwerken - wie Anderson (1983a) dargelegt hat - ist, dass Knoten in einem Netzwerk entweder durch äußere Reize oder durch die interne Verarbeitung aktiviert werden und dass die Aktivierung sich von Knoten zu Knoten entlang der Verbindungen ausbreitet. Die Aktivierung von Knoten und die entsprechende Ausbreitung auf andere Knoten kann ein höheres Niveau erreichen, wenn die Inhalte, die z.B. im Arbeitsgedächtnis beachtet werden, mit denen übereinstimmen, die gerade im Netzwerk aktiviert werden. Wenn daher Gedächtnisinhalte im Arbeitsgedächtnis nicht mehr beachtet werden, nimmt entsprechend das Aktivationsniveau bestimmter Knoten und deren Verbindungen zu anderen Knoten deutlich ab (vgl. zu einem Überblick Anderson 1983a, Kluwe 1992). Weitere Faktoren können beispielsweise das Aktivationsniveau deutlich beeinflussen. Die Stärke der Verbindung kann in diesem Zusammenhang eine große Rolle spielen. Eine stärkere Verbindung zwischen zwei Knoten kann entscheidend dafür sein, dass die Aktivierung an Knotenpunkten im Netzwerk ein hohes Niveau erreicht. Es wird angenommen, dass diese stärkeren Verbindungen (d.h. die Wege, die die Knoten verbinden), die durch direkte Erfahrung mit dem Sachverhalt oder auch durch wiederholte Aktivierung entstanden sind, einen höheren Grad an Aktivierung (*“efficient conductors”*, Ostrom/ Skowronski, Nowak 1994: 224) verteilen können. Daher ist davon auszugehen, dass stärker assoziierte Inhalte eine hohe Aktivierung haben, während schwächer assoziierte Inhalte eine entsprechend geringere Aktivierung aufweisen (*“more activation will accumulate in those parts of the network that have stronger units.”*, Anderson 1983b: 266). Das hohe Aktivationsniveau an bestimmten Knotenpunkten hat zur Folge, dass der Zugriff auf diese Inhalte in der Regel schneller stattfindet als bei anderen Inhalten, solange die aktivierten Inhalte den im Arbeitsgedächtnis befindlichen Inhalten entsprechen. Das Prinzip der Aktivationsausbreitung erklärt zum Teil,

weshalb bestimmte Informationen - wie schon erwähnt - "*most activated*" sind. Sowohl die Übereinstimmung mit Inhalten des Arbeitsgedächtnisses, die wiederum eine ausbreitende Aktivierung im Netzwerk auslösen können, als auch die Stärke der Verbindung zwischen Knoten tragen entscheidend zu "*Accessibility*" von Gedächtnisinhalten bei (vgl. auch Kluwe 1992: 180-181). Das Aktivationsniveau kann auch davon abhängig sein, wie viele Verbindungen mit einem Knoten verknüpft sind. Dies wird in der Fachliteratur als "*fan effect*" bezeichnet (vgl. dazu Anderson 1974, 1983a). Demnach wird die Annahme vertreten, dass die Zahl der Verbindungen, die mit einem Knoten zusammenhängen, einen deutlichen Einfluss haben kann, wie stark und insbesondere wie schnell die Aktivierung von einem Knotenpunkt auf andere sich ausbreitet. Als Belege für diese Annahme wird die Beobachtung bei Anderson (1974) angeführt, dass Probanden zum Abruf eines Sachverhaltes mehr Zeit (Reaktionszeit) benötigen, wenn dieser Sachverhalt mit mehreren Fakten verbunden ist. Daher ist der Grad an Aktivierung umgekehrt proportional zu der Zahl der Gedächtnisinhalte, die mit einem Knoten verbunden sind. Je mehr Verbindungen von einem Knoten wegühren, desto weniger wird Aktivierung durch diese Verbindungen ausgesandt (vgl. zu einem Überblick Anderson 1983a, 1983b).

Das Prinzip der Aktivationsausbreitung, das in der Fachliteratur beschrieben wird, hat eine wichtige Konsequenz für eine Überzeugungsnetzwerkorganisation. Demnach muss man die Frage stellen, wie die Aktivierung sich in dem Überzeugungsnetzwerk von einem Knoten auf andere ausbreitet und vor allem an welchen Knotenpunkten das Aktivationsniveau höher ist. Wenn daher Knoten wie z.B. "Übersetzen" oder auch "Übersetzung" aktiviert werden und in Übereinstimmung mit dem Material, das sich im Arbeitsgedächtnis befindet, sind, kann man aufgrund dieser Aktivierung der Frage nachgehen, auf welche anderen Knoten sich die Aktivierung ausbreitet. Die Verbindungen, auf die schneller zugegriffen wird und die am häufigsten aktiviert werden, können daher mit großer Wahrscheinlichkeit ein Indiz dafür sein, dass gerade solche

Überzeugungen für die Übersetzer wichtig sein können oder zumindest dass dies die Überzeugungen sind, mit denen sie sich am meisten identifizieren. Es ist daher auch eine zusätzliche Aufgabe der vorliegenden Arbeit, zu ermitteln, wie die Aktivierung im Überzeugungsmodul “Übersetzen” oder “Übersetzung” funktioniert.

## **2.3 Gedächtnissysteme und die Verarbeitung von Überzeugungen**

### **2.3.1 Gedächtnissysteme. Ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen**

Wie bereits im Abschnitt 2.2.2 ausführlich beschrieben, wird in der vorliegenden Arbeit von der Annahme ausgegangen, dass Überzeugungen Repräsentationen von unterschiedlichen Sachverhalten sind. Diese Repräsentationen stehen beispielsweise für externe Sachverhalte, Personen und Erfahrungen, die Menschen in einem bestimmten System rekonstruieren. Dies impliziert zugleich, dass die Außenwelt nicht als wahre Kopien in diesem System abgebildet wird, sondern dass es sich dabei um einen rekonstruktiven Prozess handelt, der im Zusammenhang mit dem Vorwissen und den Erwartungen der Menschen steht (vgl. Neisser 1967, Ashcraft 1998). Überzeugungen repräsentieren daher die Außenwelt für die Menschen. Um die verschiedenen Überzeugungsmodule zu organisieren, wird in der einschlägigen Fachliteratur ein System vorausgesetzt, das eine bestimmte Struktur hat bzw. in dem bestimmte Prozesse durchgeführt werden. Dieses System wird in der Fachliteratur als Gedächtnis bezeichnet (vgl. zu einem Überblick Kluwe 1992, Goschke 1996b). Das Gedächtnis ist daher der Ort, in dem die entsprechenden Überzeugungsmodule gespeichert werden. Es umfasst das assoziative Überzeugungsnetzwerk. In diesem und im folgenden Abschnitt wird beschrieben, wie das Überzeugungsnetzwerk im Gedächtnis lokalisiert ist und insbesondere wie Überzeugungen verarbeitet werden. Zunächst werden Gedächtnismodelle in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der kognitiven Psychologie, der Neuropsychologie und der Neurobiologie

präsentiert. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse wird dann ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen entworfen, das in Kapitel 5 empirisch überprüft wird.

Es ist zunächst zu erwähnen, dass im Gedächtnis nicht nur Überzeugungen gespeichert werden können, sondern auch andere, zum Teil unterschiedliche Wissensformen. In dieser Hinsicht ist das Gedächtnis auch der Ort, in dem z.B. Fertigkeiten, motorische Informationen, sprachliches Wissen usw. gespeichert sind. Die Tatsache, dass in einem Gedächtnissystem unterschiedliche Wissensformen gespeichert werden und insbesondere dass diese Wissensformen unterschiedlichen Verarbeitungsprozessen unterliegen können, führt zu der Annahme, dass das Gedächtnis aus mehreren miteinander verbundenen Teilsystemen besteht (vgl. zu einem Überblick Tulving 1983, Engelkamp 1991, Schacter 1996).

In der Gedächtnispsychologie und in der Neuropsychologie gibt es derzeit verschiedene, zum Teil ähnliche Ansätze, die sich intensiv mit der Struktur des Gedächtnisses sowie mit den Prozessen bei Gedächtnisleistungen befassen (vgl. dazu Squire 1992, Goschke 1996b). Im Allgemeinen unterscheiden sich solche Ansätze darin, wie die Gedächtnisstruktur aussieht, welche Prozesse an Gedächtnisleistungen beteiligt sind und nicht zuletzt welche Hirnstrukturen den Gedächtnisstrukturen zugrunde liegen. Trotz der zahlreichen Studien, die sich mit solchen Fragen auseinandergesetzt haben, und trotz der verschiedenen Befunde, die in den Studien präsentiert wurden, gibt es in der Fachliteratur eine sehr breite Übereinstimmung darüber, was einzelne Gedächtnisstrukturen leisten können und welche Prozesse damit verbunden sind (vgl. dazu Parkin 1993, Baddeley 1997). Aufgrund dieser gesicherten Erkenntnisse kann man auch davon ausgehen, dass zumindest zwei große Gedächtnissysteme existieren, ein Arbeitsgedächtnis und ein Langzeitgedächtnis, wobei die Begriffe, die von Forschern benutzt werden, allerdings unterschiedlich

sind. Außerdem wird in der Fachliteratur sehr kontrovers diskutiert, wie die innere Architektur dieser Systeme aussieht (vgl. Baddeley 1997).

Frühere Überlegungen von Ebbinghaus (1885), William James (1890) und Broadbent (1958) zum Gedächtnis im Allgemeinen haben mit Sicherheit dazu beigetragen, dass das Gedächtnis als ein zweiteiliges System betrachtet wird. Ein erstes umfassendes Modell des Gedächtnisses wurde von Atkinson/ Shiffrin (1968) vorgelegt. Diesem Modell entsprechend besteht das Gedächtnis aus drei Teilsystemen, dem sensorischen Register, dem Kurzzeitspeicher, und dem Langzeitspeicher. Informationen werden nach diesem Modell in sensorischen Registern aufgenommen und von dort aus in Form einer Abfolge weiterverarbeitet. Obwohl diese Theorie in der Kognitionspsychologie nicht mehr in ihrer Gesamtheit akzeptiert wird, hat sie eine beachtliche Zahl von Studien angeregt und einige ihrer Annahmen haben zu moderneren Theorien des Gedächtnisses beigetragen (vgl. dazu auch Kluwe 1992: 129-130). Dieses Modell wurde in späteren Studien ausgearbeitet (vgl. Schneider/ Shiffrin 1977, Shiffrin/ Schneider 1977). Der Unterschied der neueren Version des Modells im Vergleich zu der alten bestand im Wesentlichen darin, dass insbesondere die dreiteilige Struktur der alten Version des Modells und die damit verbundenen Prozesse neu formuliert wurden. Die neue Version des Modells sieht z.B. vor, dass ein einziges Gedächtnissystem, das Langzeitgedächtnis, existiert, aus dem Informationen abgerufen werden und ins Kurzzeitgedächtnis zur Weiterverarbeitung gelangen (vgl. dazu Schneider/ Shiffrin 1977). Ein weiteres sehr einflussreiches Modell in der Kognitionspsychologie ist die ACT-Theorie von Anderson (1983a). In diesem Modell gibt es Hinweise auf ein mehrteiliges Gedächtnissystem. Es ist aber in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die ACT-Theorie im Grunde keine Theorie des Gedächtnisses ist, sondern es sich um eine Theorie handelt, die postuliert, wie deklaratives und prozedurales Wissen bei kognitiven Prozessen interagieren. Um zu erklären, wie diese beiden Formen des Wissens interagieren, wurden bestimmte Annahmen darüber formuliert, wie eigentlich das Wissen aus dem Gedächtnis abgerufen wird.

Anderson (1983a) argumentiert, dass das Wissen sich aus einem deklarativem Wissensbestand, zu dem im Wesentlichen Propositionen und andere abstrakte Einheiten gehören, und aus einem prozeduralem Wissensbestand, zu dem z.B. Produktionsregeln gehören, zusammensetzt. Die temporäre Aktivierung dieser Wissensformen entspricht bei Anderson (1983a) dem Arbeitsgedächtnis. Im Modell von Anderson (1983a) kann man daher von einem großen Langzeitgedächtnis ausgehen, das aus einem deklarativen, einem prozeduralen Gedächtnis und einem Arbeitsgedächtnis besteht, wobei das Arbeitsgedächtnis immer im Zusammenhang mit der Aktivierung der beiden Wissensformen betrachtet wird (vgl. dazu Anderson 1983a, 1983b). Die Annahme eines deklarativen und eines prozeduralen Gedächtnisses wird z.B. in der Fachliteratur nachhaltig unterstützt (vgl. Neal Cohen 1984, Squire/ Frambach 1990).

Weitere Modelle des Gedächtnisses unterstützen die Annahme eines relativ breiten Langzeitgedächtnisses mit mehreren Teilsystemen. Sie unterscheiden sich von anderen Modellen wie z.B. Atkinson/ Shiffrin (1968), Schneider/ Shiffrin (1977), Shiffrin/ Schneider (1977) oder auch Anderson (1983a), in dem sie auf eine Unabhängigkeit der Teilsysteme hindeuten, falls das eine oder das andere System beeinträchtigt wird (vgl. Engelkamp 1991: 9-10, Squire 1992: 204, Baddeley 1997: 42-43). Die Unabhängigkeit der Systeme bedeutet in diesem Zusammenhang, dass eine spezifische Gedächtnisform (z.B. das Kurzzeitgedächtnis) Informationen nicht *seriell* verarbeitet, wie das Modell von Atkinson/ Shiffrin (1968) postuliert, sondern dass Informationen im Wesentlichen *parallel* verarbeitet werden können. Dies impliziert zugleich, dass Informationen im Langzeitgedächtnis verarbeitet werden können, wenn bestimmte Komponenten des Arbeitsgedächtnisses nicht funktionsfähig sind. Fälle mit amnestischen Patienten aus der neuropsychologischen Fachliteratur erhärten diese Annahme (vgl. dazu Shallice/ Warrington 1970, Kolb/ Whishaw 1996).

In diesem Zusammenhang hat Tulving (1983, 1985a, 1991) ein Modell des Gedächtnisses postuliert, das drei Teilsysteme vorsieht. Tulving (1985a) spricht von einem prozeduralen, einem semantischen und einem episodischen Gedächtnis. Diese Systeme stehen laut Tulving in einem Zeit- und Unabhängigkeitsverhältnis zueinander. Dies bedeutet konkret, dass die Entwicklung des semantischen und des episodischen Gedächtnisses von der Entwicklung des prozeduralen Gedächtnisses abhängt. Das prozedurale Gedächtnis ist das System, das aus einer entwicklungspsychologischen Perspektive als erstes entwickelt wird. Es ist z.B. das System, worauf sich Säuglinge oder auch Kinder bis 2 Jahre verlassen, um sich in ihrer Umwelt zu orientieren. Aus diesem System heraus werden die anderen beiden Systeme entwickelt, zunächst das semantische und anschließend das episodische Gedächtnis. Die zeitliche Entwicklung von Gedächtnissystemen wird z.B. in der entwicklungspsychologischen Fachliteratur unterstützt (vgl. Howe/ Courage 1997). Das Unabhängigkeitsverhältnis besagt lediglich, dass diese Systeme zwar miteinander verbunden sind, aber im Fall der Beeinträchtigung ihrer Funktionen z.B. wegen Hirnverletzungen weiter unabhängig voneinander arbeiten können. Insbesondere diese Annahme wird in der neuropsychologischen Fachliteratur unterstützt (vgl. dazu Shallice 1988, Parkin 1993, 1996). Eine neuere Version dieses Modells wurde in Tulving (1991, 1995) präsentiert. Tulving (1995) hat die drei Gedächtnissysteme mit zwei neuen ergänzt. Das eine System ist nämlich das Arbeitsgedächtnis, das insbesondere für die kurzzeitige Aufrechterhaltung von unterschiedlichen Informationen (z.B. sprachliche und visuelle Informationen) verantwortlich ist (vgl. zu einem Überblick auch Baddeley 1986, 1997). Das andere System wird als "*Perceptual priming*" oder auch als implizites Gedächtnis bezeichnet. Das implizite Gedächtnis ist eine unbewusste Form des Gedächtnisses. Es kennzeichnet Phänomene, in denen Probanden aufgrund einer Darbietung eines Reizes in weiteren Gedächtnisleistungen beeinflusst werden und sich jedoch daran nicht bewusst erinnern können (vgl. dazu Schacter 1987, Roediger 1990). Das Phänomen des impliziten Gedächtnisses hat viele Studien angeregt

und wird auch in der Neuropsychologie intensiv erforscht (vgl. Schacter/ Chiu/ Ochsner 1993, Kolb/ Whishaw 1996).

Ein ebenfalls sehr einflussreicher Vorschlag zur Struktur des Gedächtnisses wurde von Alan Baddeley präsentiert. Im Gegensatz zu anderen Autoren hat sich Baddeley intensiv mit der Struktur einer Gedächtnisform auseinandergesetzt, und zwar mit der des Arbeitsgedächtnisses (vgl. Baddeley 1986, 1997, Baddeley/ Warrington 1970, Baddeley/ Hitch 1974). Die Theorie des Arbeitsgedächtnisses wurde entwickelt, um sowohl Befunde aus der Neuropsychologie zu erklären, nach denen bestimmte Gedächtnisformen unabhängig (parallel) arbeiten können, als auch um die These zu widerlegen, dass das in der Fachliteratur postulierte Kurzzeitgedächtnis ein einheitliches System ist (vgl. Baddeley/ Hitch 1974). Als Beleg für diese Annahmen wird sehr häufig die Beobachtung angeführt, dass erstens Patienten mit dem Korsakoff-Syndrom (vgl. dazu Kolb/ Whishaw 1996) ein beeinträchtigt Arbeitsgedächtnis und ein intaktes Langzeitgedächtnis haben (vgl. Shallice/ Warrington 1970, Shallice/ Warrington 1974) und dass es zweitens deutliche Hinweise darauf gibt, dass aufgrund bestimmter Krankheiten, die zu Gedächtnisstörungen führen können, nur Teile des Arbeitsgedächtnisses beeinträchtigt sind (vgl. dazu Squire/ Knowlton/ Musen 1993, Parkin 1996, Kolb/ Whishaw 1996). So konnte beispielsweise in dem in der Fachliteratur zitierten Fall des Patienten K.F. beobachtet werden, dass es eine Beeinträchtigung seines Kurzzeitgedächtnisses für verbales Material und Zahlen gab, aber seine Fähigkeit zur kurzfristigen Aufrechterhaltung von visuellen und auditorischen Reizen im Allgemeinen intakt war. Es konnte ferner beobachtet werden, dass dieser Patient - wie bereits erwähnt - keine Zahlen oder anderes verbales Material wiedergeben konnte, aber sein Langzeitgedächtnis für kurze Geschichten praktisch normal war (vgl. zu einem ähnlichen Fall Baddeley/ Papagno/ Vallar 1988). Die Befunde mit amnestischen Patienten und deren Schwierigkeit bei bestimmten Gedächtnisleistungen haben Baddeley dazu veranlasst, ein multiples System des Arbeitsgedächtnisses zu formulieren (vgl.

Baddeley 1986, 1997). Das Arbeitsgedächtnis arbeitet parallel zu anderen Gedächtnissystemen und wird im Wesentlichen als die Zusammensetzung unterschiedlicher Fähigkeiten zur Aufrechterhaltung von Informationen betrachtet. Eine wichtige Komponente in dieser Struktur ist die phonologische Schleife (*“phonological loop”*). In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen von Baddeley (1986, 1997) dient die phonologische Schleife dazu, sprachliche Informationen bei Gedächtnisleistungen bereitzuhalten. Die Wichtigkeit dieser Komponente im Arbeitsgedächtnis konnte durch eine Vielzahl von Studien bestätigt werden. Baddeley hebt auch hervor, dass die phonologische Schleife eine wichtige Rolle beim Sprachverstehen, Lesen, phonologische Kodierung sowie beim Wortschatzerwerb spielen kann (vgl. dazu Baddeley 1997: 63ff.). Eine weitere wichtige Struktur des Arbeitsgedächtnisses ist der visuell-räumlich Notizblock (*“visuo-spatial sketchpad”*). Die Funktion dieser Komponente besteht darin, visuelle Informationen aufrechtzuerhalten (*“a system well adapted to the storage of spatial information, much as a pad of paper might be used by someone trying for example to work out a geometric puzzle, Baddedly 1986: 109*). Neuropsychologische Befunde zeigen, dass Läsionen in bestimmten Hirnregionen die Fähigkeit zur Verarbeitung visueller Informationen deutlich beeinträchtigen können (vgl. Kolb/ Whishaw 1996). Die letzte Komponente im Modell von Baddeley ist die zentrale Exekutive (*“central executive”*). Diese Komponente hat eine Kontrollfunktion im Arbeitsgedächtnis. Sie kontrolliert nämlich, wie sprachliche und visuelle Informationen miteinander interagieren. Im Gegensatz zu den anderen Komponenten besteht Unklarheit darüber, wie die zentrale Exekutive arbeitet und welche Hirnregionen mit dieser Komponente verbunden sind (vgl. zu einem Überblick Goschke 1996b: 377-378). Schließlich ist auch in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die Annahme eines Arbeitsgedächtnisses bei Baddeley (1986, 1997) sich mit der Annahme des Arbeitsgedächtnisses bei Anderson (1983a) und bei Tulving (1995) überschneidet. In diesen Modellen bezeichnet das Arbeitsgedächtnis eine Gedächtnisform, deren Arbeitskapazität begrenzt ist.

Ein weiteres umfassendes Modell des Gedächtnisses in der Fachliteratur ist der Vorschlag von Squire (1992). Sein Modell beruht im Wesentlichen auf den Erkenntnissen der Neurobiologie sowie der Neuropsychologie. Es unterstützt die Annahme von multiplen Gedächtnisformen aufgrund von Studien mit amnestischen Patienten sowie Tierexperimenten (z.B. Ratten und Affen, vgl. zu einem Überblick Squire 1987, 1992, Squire/ Knowlton/ Musen 1993). Larry Squire hat sich im Laufe seiner Forschungsaktivität intensiv darum bemüht herauszufinden, welchen Hirnregionen Gedächtnisleistungen zugrunde liegen und insbesondere welche Folgen Läsionen in bestimmten Hirnregionen für Gedächtnisleistungen haben können (vgl. dazu auch Squire/ Zola 1997). Die Erkenntnisse dieser Studien deuten übereinstimmend darauf hin, dass beispielsweise Läsionen im Bereich des medialen Temporallappens und des Dienzephalons zur Beeinträchtigung bestimmter Gedächtnisformen führen können. Insbesondere der Hippocampus und angrenzende Bereiche im Gehirn scheinen für bestimmte Formen des Gedächtnisses notwendig zu sein (vgl. dazu Roth 1996: 151, Menzel/ Roth 1996: 254, Squire/ Zola 1997: 1670). Dies schließt aber nicht aus, dass andere Hirnregionen an Gedächtnisleistungen beteiligt sind. So ist z.B. anzunehmen, dass das Kleinhirn, die Brücke und das Striatum an Gedächtnisleistungen des prozeduralen Gedächtnis beteiligt sind (vgl. dazu Menzel/ Roth 1996: 257). Alle diese Befunde lassen die Interpretation zu, dass es mit großer Wahrscheinlichkeit das "einheitliche Gedächtnis" nicht gibt, sondern dass es sich um unterschiedliche Gedächtnisformen handelt, die in bestimmten Hirnregionen lokalisiert sind (vgl. dazu auch Schacter 1987, Squire 1987, Kolb/ Wishaw 1996). Das Modell von Squire (1992) sieht die Unterscheidung zwischen deklarativem und nicht-deklarativem Gedächtnis vor. Unter deklarativem Gedächtnis wird im Wesentlichen das Gedächtnis für bewusste Erinnerungen verstanden (*"declarative, in the sense that retrieval of information is carried out explicitly and subjects are aware that stored information is being accessed"*, Squire/ Knowlton/ Musen 1993: 459). Das deklarative Gedächtnis

im Modell von Squire (1992) umfasst sowohl das episodische als auch das semantische Gedächtnis. Die Definitionen für diese Gedächtnisformen, die diesem Vorschlag zugrunde liegen, überschneiden sich mit den Definitionen von Tulving (1995). Mit nicht-deklarativem Gedächtnis wird eine Reihe von Gedächtnisleistungen bezeichnet, die erstens unbewusst ablaufen und die sich zweitens durch den starken Einfluss auf das Verhalten äußern (*“nondeclarative memory [or implicit] memory includes several forms of learning and memory abilities and depends on multiple brain systems”*, Squire/ Knowlton/ Musen 1993: 471). Das nicht-deklarative Gedächtnis umfasst folgende Gedächtnisleistungen: das prozedurale Gedächtnis, unterschiedliche Formen des impliziten Gedächtnisses (z.B. *Priming*), und Formen des Konditionierens (vgl. zu einem Überblick zum Konditionieren Goschke 1996: 395-396). Insbesondere die Befunde in der neuropsychologischen Fachliteratur (vgl. Parkin 1996) erhärten die Annahmen im Modell von Squire (1992). Weitere Modelle in der Fachliteratur, die hier nicht ausführlich beschrieben wurden, überschneiden sich zumindest in theoretischer Hinsicht mit dem Modell von Squire (1992). Dies betrifft das Modell von Johnson (1983), von Weiskrantz (1987), von Engelkamp (1991) und von Moscovitch (1992, 1994).

Die Erforschung der Struktur des Arbeitsgedächtnisses (vgl. Baddeley 1986, 1997) und insbesondere die Erforschung von amnestischen Patienten im Bereich der Neuropsychologie (vgl. zu einem Überblick Kolb/ Whishaw 1996, Parkin 1996) unterstützen die Annahme von multiplen Gedächtnissystemen, die miteinander interagieren. Diese Erkenntnisse, die in den letzten zwanzig Jahren gewonnen wurden, haben entscheidend dazu beigetragen, dass das Gedächtnis nicht mehr als ein einheitliches System betrachtet wird (vgl. Menzel/ Roth 1996, Parkin 1996). Die Arbeiten von Baddeley (1986, 1997), Baddeley/ Hitch (1974) und Cave/ Squire (1992) unterstützen die Annahme, dass das Arbeitsgedächtnis unabhängig vom Langzeitgedächtnis arbeiten kann. Die Arbeiten von Scoville/ Milner (1957), Parkin (1982), Parkin/ Leng (1993), Cohen/ Squire (1980), Squire/ Frambach (1990) lassen die Interpretation zu,

dass das prozedurale Gedächtnis trotz schwerwiegender Läsionen in bestimmten Hirnregionen intakt ist. Einige dieser Studien wurden mit amnestischen Patienten durchgeführt und die Daten der Studien zeigen, dass diese Patienten sich nicht bewusst an Informationen erinnern können, aber durchaus in der Lage sind, sensomotorische Aufgaben zu erlernen oder andere Fertigkeiten zu erwerben. Diese Befunde sprechen auch dafür, dass an Gedächtnisleistungen des prozeduralen Gedächtnisses mit großer Wahrscheinlichkeit andere Hirnstrukturen beteiligt sind als die des deklarativen Gedächtnisses (vgl. Goschke 1996b, Kolb/ Whishaw 1996). Es gibt auch weitere Belege in der Fachliteratur, die auf eine gewisse Unabhängigkeit anderer Gedächtnissysteme hindeuten. Die Studien von Glisky/ Schacter/ Tulving (1986), Kovner/ Mattis/ Goldmeier (1983), Tulving (1993), Tulving/ Hayman/ MacDonald (1991), Squire/ Haist/ Shimamura (1989) mit amnestischen Patienten haben beispielsweise gezeigt, dass diese Patienten große Schwierigkeiten haben, sowohl semantisches Wissen zu erwerben als auch sich an Ereignisse aus der Vergangenheit zu erinnern. Die Studien von Tulving (1993) und Tulving/ Hayman/ MacDonald (1991) in Bezug auf das episodische Gedächtnis kommen zu dem Ergebnis, dass während das episodische Gedächtnis aufgrund einer Hirnverletzung im Wesentlichen beeinträchtigt war, das semantische Gedächtnis der Patienten in der Regel intakt war. Der Patient K.C. in Tulving/ Hayman/ McDonald (1991) erzielte gute Ergebnisse beim Lernen von Sätzen mit drei Wörtern in verschiedenen Versuchen, hatte aber keine bewusste Erinnerung, dass er diese Sätze gelernt hatte. Die Tatsache, dass amnestische Patienten große Schwierigkeiten bei der bewussten Erinnerung an Ereignissen haben, zeigt eine Schwäche des episodischen Gedächtnisses. Dies bedeutet aber nicht, dass diese Erinnerungen nicht gespeichert wurden, sondern dass sie z.B. aufgrund einer Läsion im Gehirn nicht mehr zugänglich sind. Es gibt auch in diesem Zusammenhang Hinweise darauf, dass das implizite Gedächtnis trotz der Läsion funktionsfähig ist. Die Ergebnisse im Bereich des impliziten Gedächtnisses zeigen, dass amnestische Patienten durch vorher dargebotene Wörter in späteren Lernversuche deutlich beeinflusst

werden (vgl. Schacter 1987, Roediger 1990, Schacter/ Chiu/ Ochsner 1993). Interessant ist aber, dass diese Patienten sich an die vorherigen Lernversuche nicht erinnern können. Daher scheinen das semantische und das implizite Gedächtnis intakt zu sein, wenn das episodische Gedächtnis beeinträchtigt ist. Alle diese Befunde müssen daher berücksichtigt werden, wenn man über die Struktur des Gedächtnisses spricht und insbesondere wenn man beschreiben will, wie ein bestimmtes Gedächtnissystem arbeitet. Die Befunde deuten darauf hin, dass Gedächtnissysteme unabhängig voneinander arbeiten können sowie dass sie bei der Abwesenheit einer Hirnläsion *miteinander* interagieren, damit Gedächtnisleistungen realisiert werden.

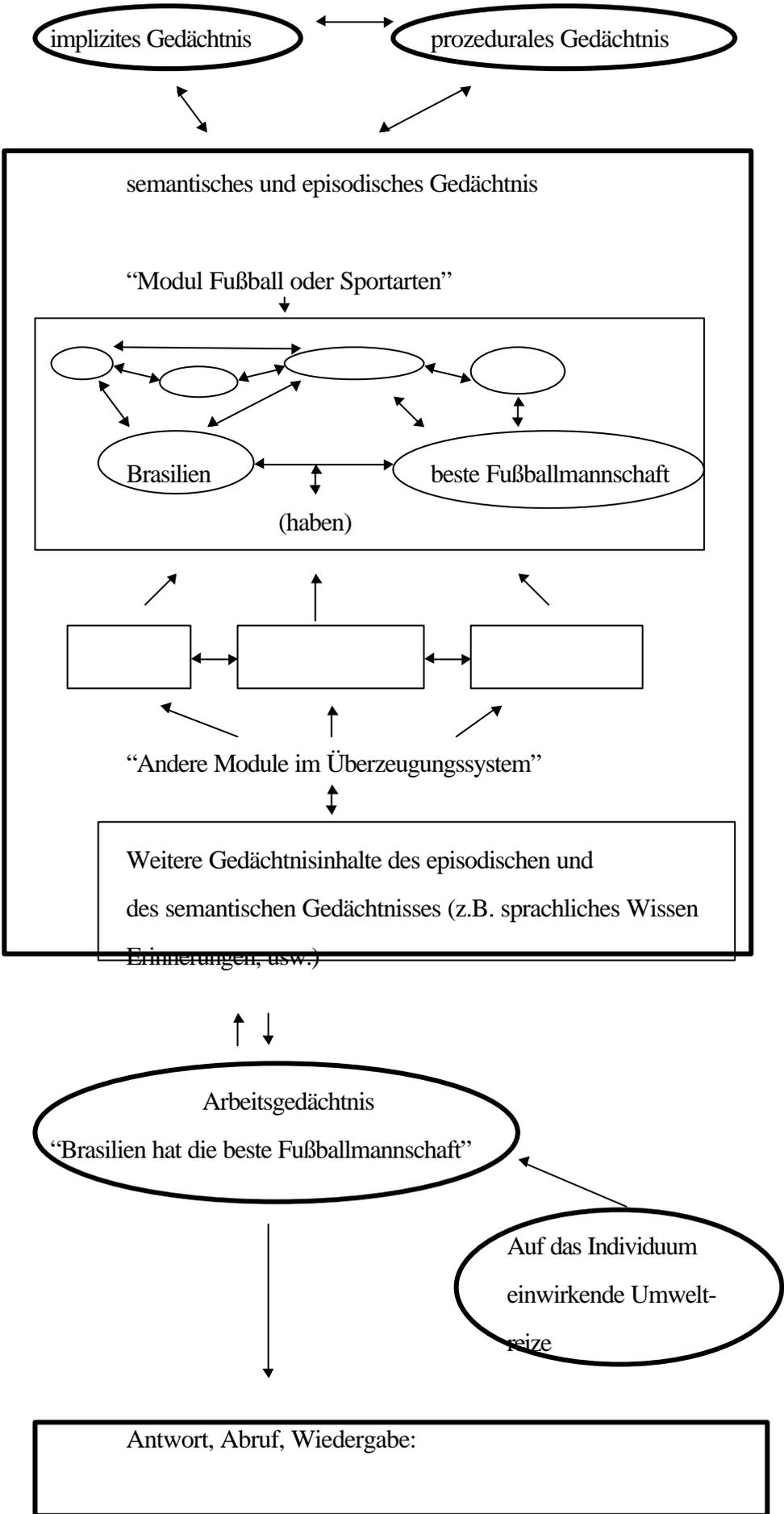
Diese Argumentation hat für die vorliegende Arbeit die Konsequenz, dass das Gedächtnis der Übersetzer, die an dieser Studie teilgenommen haben, als kein einheitliches System betrachtet wird, sondern dass es sich in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Bereich der Neurobiologie und Neuropsychologie um ein multiples System handelt. Diese Annahme wird auch durch die Befunde im Bereich der prozessorientierten Übersetzungsforschung unterstützt (vgl. Kapitel 3 dieser Arbeit). Dort wurde die Beobachtung belegt, dass Übersetzer bei der Lösung von Problemen während des Übersetzens nicht nur sprachliche Informationen (z.B. 1-zu-1 Entsprechungen) abrufen, welche zum semantischen Gedächtnis gehören, sondern auch episodische Informationen abrufen, die in der Regel zum episodischen Gedächtnis gehören (vgl. Krings 1986, Königs 1989a, Kußmaul 1995, Jääskeläinen 1996a, Tirkkonen-Condit 1997). Die Ergebnisse dieser Studien zeigen, dass sowohl das semantische als auch das episodische Gedächtnis sowie nicht zuletzt das Arbeitsgedächtnis eine große Rolle beim Übersetzen zu spielen scheinen. Weitere Untersuchungen im Bereich der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens sollten sich daher stärker auf die Frage konzentrieren, welchen Anteil andere Gedächtnissysteme (z.B. das implizite und das prozedurale Gedächtnis) am Prozess des Übersetzens haben.

Wenn man die Annahme eines multiplen Gedächtnissystems akzeptiert, dann bedeutet dies zugleich, dass das assoziative Überzeugungsnetzwerk, in dem u.a. Überzeugungen über Übersetzen und Übersetzung gespeichert sind, auch in einem oder in mehreren spezifischen Gedächtnissystemen lokalisiert werden kann. Aufgrund der Eigenschaften von Überzeugungen, die im Abschnitt 2.2.3 beschrieben wurden, und aufgrund der Erkenntnisse über die Eigenschaften der einzelnen Gedächtnissysteme, die oben beschrieben wurden, ist davon auszugehen, dass zumindest zwei Gedächtnissysteme das assoziative Netzwerk umfassen können. Dabei handelt es sich um das semantische und das episodische Gedächtnis. Wie bereits im Abschnitt 2.2.3.3 erwähnt, ist das episodische Wissen eine wichtige Eigenschaft von Überzeugungen, weil das episodische Wissen die Grundlage für die Bildung aller möglichen Überzeugungen darstellt und weil auf diesen Wissensbestand zurückgegriffen wird, um Überzeugungen zu erklären und zu begründen. Der episodische Wissensbestand wird allerdings durch den semantischen Wissensbestand ergänzt, weil man sich nicht an die Grundschule erinnern kann, wenn man nicht weiß, was eine Schule eigentlich bedeutet. Da der Grad an Interaktion zwischen episodischen und semantischen Informationen in Hinblick auf Gedächtnisprozesse sehr hoch ist, werden episodische und semantische Informationen in der Fachliteratur als eine kontinuierliche Interaktion betrachtet (vgl. Tulving 1983). Dies gilt auch für Überzeugungen. Wenn man eine Überzeugung wie z.B. "Brasilianer können zauberhaft Fußball spielen" vertritt, dann sind mit dem Vertreten dieser Überzeugung sowohl semantische als auch episodische Informationen verbunden. Das bedeutet wiederum, dass der Zugriff auf diese Überzeugung die Interaktion des semantischen (z.B. was ist Fußball?, wo ist Brasilien?, usw.) und des episodischen Gedächtnisses (warum spielen Brasilianer zauberhaft?, usw.) beansprucht. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit die Ansicht vertreten, dass das assoziative Überzeugungsnetzwerk möglicherweise im episodischen und im semantischen Gedächtnis lokalisiert sein könnte. Dies schließt aber nicht aus, dass weitere Gedächtnissysteme auch mögliche Überzeugungsmodule als Inhalt haben

können. Die experimentelle Evidenz in der Fachliteratur spricht allerdings für das semantische und das episodische Gedächtnis (vgl. Fishbein/ Ajzen 1975, Abelson 1979, Bar-Tal 1990, van Dijk 1998). Die Systeme, in denen Überzeugungen nicht lokalisiert werden können, sind das Arbeitsgedächtnis und das prozedurale Gedächtnis. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass das Arbeitsgedächtnis eine sehr begrenzte Kapazität hat (vgl. Baddeley/ Hitch 1974, Baddeley 1986). Das umfassende Netzwerk von Überzeugungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens bilden, würde die begrenzte Kapazität des Arbeitsgedächtnisses überschreiten. Im Arbeitsgedächtnis werden allerdings die Überzeugungen beachtet und verarbeitet, nachdem sie aus weiteren Gedächtnissystemen abgerufen wurden. Es ist auch davon auszugehen, dass die zentrale Exekutive des Arbeitsgedächtnisses die Interaktion zwischen Überzeugungen und weiteren mentalen Prozessen koordiniert, die im Arbeitsgedächtnis beachtet und verarbeitet werden (vgl. Baddeley/ Hitch 1974, Baddeley 1986, 1996). Im prozeduralen Gedächtnis können Überzeugungen auch nicht lokalisiert sein, weil in diesem Gedächtnissystem Gedächtnisinhalte gespeichert sind, die nicht propositional darstellbar sind (vgl. Anderson 1983a).

Auf der Grundlage dieser Informationen ergibt sich eine Erweiterung des Modells eines Überzeugungsnetzwerkes, das im Abschnitt 2.2.4 der vorliegenden Arbeit präsentiert wurde. In Übereinstimmung mit jenem Modell werden Überzeugungen in bestimmten Modulen gespeichert und verarbeitet. Diese Module (z.B. "Sport", "Essen", "Schule" usw.), die im Einklang mit den Erfahrungen der Menschen mit unterschiedlichen Sachverhalten stehen, sind miteinander verbunden. Diese schematische Darstellung eines Überzeugungsnetzwerkes wird im Folgenden erweitert, um den Erkenntnissen im Rahmen der Gedächtnissysteme gerecht zu werden. Diese neue Version des Überzeugungsnetzwerkes wird unten am Beispiel der Überzeugung "Brasilien hat die beste Fußballmannschaft" dargestellt und sie stellt gleichzeitig das Modell von Überzeugungen dar, das in der vorliegenden Arbeit auf ihre empirische Relevanz hin überprüft wird (vgl. dazu Kapitel 4 und 5).





(ich glaube: ) “Brasilien hat die beste Fußballmannschaft”

Diese schematische Darstellung zeigt ein Modell der Organisation von Überzeugungen im Gedächtnis. Die Form der Organisation des Modells, insbesondere die Interaktion zwischen den Gedächtnissystemen, steht in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Rahmen der Neurobiologie und der Neuropsychologie, was die Annahme eines multiplen Gedächtnissystems anbelangt (vgl. Squire 1992, Schacter 1996, Parkin 1996, Kolb/ Wishaw 1996, Markowitsch 1999). Die Organisation und Funktion dieses Modells sollten wie folgt verstanden werden: Im Modell werden das implizite, das semantische, das episodische, das prozedurale Gedächtnissystem und das Arbeitsgedächtnis dargestellt. Die Pfeile, die diese Systeme verbinden, bezeichnen, dass diese Systeme bei Gedächtnisleistungen miteinander interagieren können. Im episodischen und semantischen Gedächtnis ist das assoziative Überzeugungsnetzwerk neben anderen Gedächtnisinhalten lokalisiert. Wie dem Modell zu entnehmen ist, ist der Knoten "Brasilien" mit dem Knoten "beste Fußballmannschaft" verbunden. Die Tatsache, dass die beiden Knoten miteinander verbunden sind und als Überzeugung vertreten werden, hängt im Wesentlichen mit den Erfahrungen zusammen, die Menschen mit diesem Sachverhalt gemacht haben. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass mit dieser Überzeugung je nach Erfahrung mit diesem Sachverhalt ein stärkeres oder ein schwächeres Gefühl der Glaubwürdigkeit (d.h. des Wahrheitsgehalts) verbunden ist (vgl. Abschnitt 2.2.3.2). Die weiteren "leeren" Zellen, die mit der Überzeugung "Brasilien hat die beste Fußballmannschaft" verbunden sind, bezeichnen andere Überzeugungen im Modul "Fußball" oder "Sportarten", die entweder mit den einzelnen Knoten "Brasilien" oder "beste Fußballmannschaft" oder mit der ganzen Überzeugung kombiniert werden können. Die unteren Module im Modell bezeichnen weitere Überzeugungsmodule im Überzeugungsnetzwerk, die miteinander verbunden sind. Dies entspricht der Annahme der "Interrelationship" im Netzwerk, die im Abschnitt 2.2.4.2 beschrieben wurde. Dies bedeutet, dass Überzeugungen nicht isoliert in einem Modul existieren, sondern dass sie netzwerkartig mit anderen Modulen verbunden sein können. Was die Aktivierung dieser Überzeugung anbelangt,

sollte Folgendes beachtet werden. Diese Überzeugung kann entweder durch innere Prozesse (z.B. Inferenzen) oder durch auf das Individuum einwirkende Umweltreize (z.B. eine Frage während eines Gesprächs) aktiviert werden. Wenn sie aktiviert ist, dann unterliegt sie den Annahmen der "Accessibility" und der Aktivationsausbreitung, die jeweils in den Abschnitten 2.2.4.3 und 2.2.4.4 beschrieben wurden. Dies impliziert, dass diese Überzeugung im Gegensatz zu anderen durch die Aktivierung einen höheren Grad an Verfügbarkeit ("Accessibility") hat sowie dass die Aktivierung der Knoten, die dieser Überzeugung zugrunde liegen, sich auf andere Knoten im Überzeugungsmodul ausbreiten kann (Aktivationsausbreitung). Diese Prozesse finden sowohl im semantischen und als auch im episodischen Gedächtnis statt. Die Aktivierung dieser Überzeugung führt zu einer mentalen Repräsentation des Sachverhaltes, der durch die Überzeugung beschrieben wird, im Arbeitsgedächtnis. Das bedeutet wiederum, dass die Aufmerksamkeit auf die Überzeugung gerichtet ist. Wenn diese mentale Repräsentation (d.h. die Verbindung zweier Knoten) nicht mehr im Arbeitsgedächtnis beachtet wird, dann nimmt entsprechend das Aktivationsniveau der Knoten, die durch eine sich ausbreitende Aktivierung aktiviert wurden, deutlich ab. Wenn es allerdings eine Übereinstimmung zwischen den Inhalten der Überzeugung im Netzwerk und der mentalen Repräsentation im Arbeitsgedächtnis gibt, dann führt dies zu einer Antwort oder zu dem Gedanken wie z.B. "Ich glaube, dass Brasilien die beste Fußballmannschaft hat". Die Annahmen, die diesem Modell zugrunde liegen, werden insbesondere durch Befunde in der kognitiven psychologischen Fachliteratur sowie in der Überzeugungsforschung unterstützt (vgl. dazu Baddeley/ Hitch 1974, Fishbein/ Ajzen 1975, Anderson 1983a). Es bleibt allerdings offen, ob dieses Modell an den Daten der vorliegenden Arbeit überprüft werden kann. Im folgenden Abschnitt werden drei weitere Annahmen des Modells beschrieben, die mit bestimmten Gedächtnisprozessen (z.B. mit dem Abruf) zusammenhängen und die notwendig sind, um zu verstehen, wie Überzeugungen insbesondere im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden.

### **2.3.2 Die Verarbeitung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis**

Wie bereits im vorangehenden Abschnitt erwähnt, sieht das Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen vor, dass eine oder mehrere Überzeugungen zunächst aus bestimmten Gedächtnissystemen aktiviert werden und im Arbeitsgedächtnis beachtet und weiterverarbeitet werden. In diesem Abschnitt wird auf die Frage eingegangen, welche Konsequenzen die Beachtung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis im Zusammenhang mit anderen kognitiven Leistungen (z.B. dem Übersetzen) für die Informationsverarbeitung haben könnte. Zunächst wird zusammenfassend das Konzept des Arbeitsgedächtnisses beschrieben und anschließend werden drei Annahmen präsentiert, die mit der Verarbeitung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis zu tun haben.

Das Arbeitsgedächtnis bezeichnet ein Gedächtnissystem, das für die temporäre Speicherung und Manipulation von Informationen verantwortlich ist (vgl. Baddeley/ Hitch 1974, Baddeley 1986). Es wird beispielsweise davon ausgegangen, dass das Arbeitsgedächtnis eine entscheidende Rolle bei einer Reihe von kognitiven Leistungen wie z.B. Sprachverstehen, Spracherwerb, phonologischer Verarbeitung, der Verarbeitung von visuellem Material, Textverstehen und Rechnen spielt. Ein konkretes Beispiel der Leistung des Arbeitsgedächtnisses ist die Aufrechterhaltung unterschiedlicher Informationen im Arbeitsgedächtnis, wenn man beispielsweise den Abschnitt eines Textes liest. Um den Abschnitt eines Textes zu verstehen, muss man zunächst bestimmte Informationen im Arbeitsgedächtnis beachten und sie zueinander in Beziehung setzen, damit die syntaktischen Konstruktionen der Sätze einen Sinn bekommen. Dies ist z.B. bei langen Sätzen besonders der Fall (vgl. Caplan/Waters 1999). Diese gleichzeitige Aufrechterhaltung bestimmter Informationen während einer kognitiven Aufgabe stellt eine Leistung des Arbeitsgedächtnisses dar. Hinzu kommt, dass insbesondere beim Textverstehen das

Arbeitsgedächtnis in der Regel entscheidend zur mentalen Konstruktion eines Textes im Gedächtnis beiträgt (vgl. Kintsch 1988). Grundsätzlich wird in der Fachliteratur übereinstimmend die Meinung vertreten, dass das Arbeitsgedächtnis zur Bewältigung komplexer kognitiver Aufgaben erheblich beiträgt (vgl. Baddeley 1986, Goldman-Rakic 1992, Shah/ Miyake 1999). Es gibt derzeit in der Fachliteratur keine einheitliche Theorie des Arbeitsgedächtnisses. Vielmehr haben viele Studien im Laufe der Jahre versucht, bestimmte Komponenten des Arbeitsgedächtnisses experimentell nachzuweisen und darüber hinaus der Frage nachzugehen, inwiefern diese Ergebnisse zu einer Theorie der Informationsverarbeitung beitragen können. Obwohl das Konzept Arbeitsgedächtnis im Laufe der Jahre eine beachtliche Zahl von Studien angeregt hat, besteht in der Fachliteratur immer noch Unklarheit darüber, ob es sich bei dem Arbeitsgedächtnis um ein homogenes Konstrukt handelt, das für die temporäre Manipulation von aufgabenspezifischen Informationen verantwortlich ist, oder ob es sich um ein modulares Konstrukt handelt, das mehrere Komponenten wie z.B. eine phonologische Schleife, den visuell-räumlichen Notizblock und die zentrale Exekutive einschließen kann (vgl. Baddeley Hintch 1974, Baddeley 1986). Insbesondere die modulare Version des Arbeitsgedächtnisses wurde postuliert, um Ergebnisse im Rahmen der Neuropsychologie zu erklären, nach denen Patienten mit bestimmten Hirnläsionen Schwierigkeiten mit der Manipulation von Informationen haben können (vgl. Kolb/ Wishaw 1996, Goschke 1996b, Kluwe 1997). Obwohl die Frage der Modularität des Arbeitsgedächtnisses auf der Basis der Erkenntnisse, die in der Fachliteratur vorhanden sind, einerseits noch nicht endgültig beantwortet werden kann, besteht andererseits eine breite Übereinstimmung in der Fachliteratur darüber, welche Eigenschaften in Bezug auf die temporäre Speicherung und Manipulation von Informationen mit dem Arbeitsgedächtnis verbunden sind (vgl. zu einem Überblick Shah/ Miyake 1999). In Übereinstimmung mit solchen Erkenntnissen wird davon ausgegangen, dass (i) das Arbeitsgedächtnis zu der temporären Manipulation von Informationen zu einem bestimmten Zweck dient, dass (ii) das

Arbeitsgedächtnis eine steuernde Funktion bei der Verarbeitung von Informationen erfüllen kann, und dass (iii) das Arbeitsgedächtnis eine begrenzte Arbeitskapazität hat. Diese Annahmen konnten in einer Reihe von Studien experimentell belegt werden (vgl. Atkinson/ Shiffrin 1968, Baddeley/ Hitch 1974, Daneman/ Carpenter 1980, Baddeley 1986, 1996, Shah/ Miyake 1996, Caplan/ Waters 1999) und werden zum gegenwärtigen Stand der Forschung als wichtige Prinzipien betrachtet, was die Verarbeitung von Informationen im Arbeitsgedächtnis anbelangt (vgl. zu einem Überblick Kluwe 1997: 142-144). Sie haben im Zusammenhang mit der Annahme des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen konkrete Konsequenzen für die Darstellung, wie Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden. Überzeugungen wie alle anderen Informationen, die sich zum Zeitpunkt der Verarbeitung im Arbeitsgedächtnis befinden, unterliegen diesen Annahmen. Das bedeutet wiederum konkret, dass Überzeugungen nur temporär verarbeitet und zu anderen kognitiven Zielen manipuliert werden können, dass sie einer gewissen Steuerung durch die im Rahmen des Konzepts Arbeitsgedächtnisses bezeichnete zentrale Exekutive unterliegen, und dass sie schließlich aufgrund der begrenzten Kapazität des Arbeitsgedächtnisses nur in geringerer Zahl im Arbeitsgedächtnis beachtet werden können. Diese Annahmen werden im Folgenden im Zusammenhang mit Übersetzen diskutiert.

### 2.3.2.1 Der Zusammenhang zwischen temporärer Aktivierung von Überzeugungen und “Accessibility”

Wie bereits oben erwähnt, stellt die temporäre Aktivierung von Informationen im Arbeitsgedächtnis die “Menge” an Informationen dar, die sich zu einem bestimmten Punkt für eine bestimmte Zeit im Arbeitsgedächtnis befinden (“*the temporary holding and manipulation of information during the performance of a range of cognitive tasks*”, Baddeley 1986: 34). Diese Informationen stehen in direktem Zusammenhang zu der kognitiven Aufgabe, die durchgeführt wird. So ist beispielsweise anzunehmen, dass das Lesen eines Textes dazu führt, dass bestimmte Informationen, die den Inhalt des Textes betreffen, die Aufschluss über die Struktur des Textes (z.B. Subjekt, Verb oder andere syntaktische Konstruktionen) geben können, sowie die bei der Konstruktion des mentalen Modells des Textes helfen können, sich während der Durchführung der Aufgabe *aktiv* im Arbeitsgedächtnis befinden. Diese Annahme lässt sich durch eine Reihe von Studien experimentell belegen (vgl. Baddeley/ Hitch 1974, Baddeley 1986, 1992, Gathercole/ Baddeley 1994).

Wenn es sich um das Übersetzen handelt, dann sprechen die Daten in der Fachliteratur dafür, dass sich im Arbeitsgedächtnis der Übersetzer eine Reihe von Informationen befinden, die notwendig sind, um Einheiten aus einer Sprache in die andere zu übersetzen. Die Ergebnisse im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens sprechen für diese Annahme (vgl. dazu Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Jääskeläinen 1998, sowie das Kapitel 3). Interessant ist aber in diesem Zusammenhang anzumerken, dass während des Übersetzungsprozesses bestimmte Erwartungsstrukturen im Gedächtnis aktiviert werden, die sowohl im Arbeitsgedächtnis beachtet werden können, als auch einen erheblichen Einfluss auf den Übersetzungsprozess haben können. Diese Beobachtung wurde beispielsweise in den Studien von Gerloff (1988), Lörcher (1991a) und Kiraly (1995) belegt. Dies bedeutet konkret, dass wenn Übersetzer an Übersetzen denken, oder sich mit Übersetzen

beschäftigen (z.B. das Übersetzen eines Textes), bestimmte Überzeugungen oder Erwartungsstrukturen aktiviert werden, die je nach Inhalt ihre Arbeit beeinflussen können. Diese Beobachtung steht im Zusammenhang mit der Annahme der "Accessibility", die im Abschnitt 2.2.4.3 beschrieben wurde. In Übereinstimmung mit dieser Annahme scheint die Verfügbarkeit von Konstrukten mit Faktoren wie z.B. der Häufigkeit, mit der dieses Konstrukt aktiviert wird, der Ähnlichkeit zwischen der ankommenden Information und dem Konstrukt im Gedächtnis, oder auch motivationellen Gründen, zusammenzuhängen (vgl. zu einem Überblick Higgins/ King 1981, Sedikides/Skowronski 1991, Higgins 1989, 1996). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, dass insbesondere Überzeugungen, die sich auf das Selbst beziehen (z.B. Überzeugungen von der eigenen Persönlichkeit) oder eine große Relevanz im Leben der Menschen haben (z.B. Überzeugungen über die Arbeit oder auch religiöse Überzeugungen), eine so genannte *chronische* Verfügbarkeit haben. Dies wird dadurch erklärt, dass solche Überzeugungen im Verlauf des Lebens so oft aktiviert werden, dass sie mit einer gewissen Leichtigkeit verfügbar sind (vgl. dazu Higgins 1996, Smith 1998). Dies impliziert im Zusammenhang mit der Annahme, die hier untersucht wird, dass Berufsübersetzer bestimmte Überzeugungen so oft aktiviert haben sowie mit einem stärkeren Gefühl der Glaubwürdigkeit vertreten, dass insbesondere diese Überzeugungen sich ständig in ihrem Arbeitsgedächtnis befinden, sofern sie sich mit dem Sachverhalt Übersetzen auseinandersetzen. Dies bedeutet, dass sie am meisten verfügbar sind. Sollte diese Annahme zutreffend sein, dann impliziert sie insbesondere, dass nicht irgendwelche Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis der Übersetzer beachtet werden, wenn sie einen Text übersetzen, sondern dass es diejenigen Überzeugungen sein werden, mit denen die Übersetzer sich am meisten identifizieren.

### **2.3.2.2 Die Interaktion von im Arbeitsgedächtnis vorliegenden Überzeugungen und anderen Gedächtnisinhalten**

Es ist davon ausgehen, dass Informationen im Arbeitsgedächtnis mit weiteren Informationen interagieren können, die sich im Langzeitgedächtnis befinden. Diese Annahme wird beispielsweise durch die Studien von Anderson (1974, 1983a), Wilson/ Baddeley (1988), Cantor/ Engle (1993), Cowan (1993), Potter (1993) und Ericsson/ Kintsch (1995) unterstützt. Dieser Perspektive liegt die Annahme zugrunde, dass die Inhalte, die sich zur Zeit der Verarbeitung im Arbeitsgedächtnis befinden, der Aktivierung bestimmter Gedächtnisinhalte im Langzeitgedächtnis entsprechen können (vgl. Anderson 1983a). Wenn es um eine Überzeugung geht, dann bedeutet dies konkret, dass die Überzeugung, die im Arbeitsgedächtnis beachtet und verarbeitet wird, den Knotenpunkten im Überzeugungsnetzwerk entspricht, die aktiviert wurden.

Die Annahme, die hier zu untersuchen ist, besagt, dass die Interaktion zwischen einer oder mehreren Überzeugungen, die im Arbeitsgedächtnis beachtet werden, und weiteren Überzeugungen, die im episodischen und semantischen Gedächtnis existieren, in einer mit der im Arbeitsgedächtnis beachteten Überzeugung übereinstimmenden Form erfolgen wird. Diese Annahme wird sowohl durch Befunde in der Überzeugungsforschung (vgl. Rokeach/ Rotjman 1965, Fishbein/ Ajzen 1975, Bar-Tal 1990, Gilovich 1993) als auch durch Befunde in der Gedächtnispsychologie unterstützt, nach denen insbesondere die Wiedergabe von Texten oder kleinen Geschichten sehr stark von früheren Überzeugungen beeinflusst werden kann (vgl. Bartlett 1932, Spiro 1980, Ross/ Buehler 1994, zu einem Überblick Ulrich/ Stapf/ Giray 1996). Das impliziert in diesem Zusammenhang, dass wenn ein Berufsübersetzer in seinem Arbeitsgedächtnis die Überzeugung "eine Übersetzung muss dem Original treu sein" beachtet und verarbeitet, alle anderen Überzeugungen sowie weiteren Gedächtnisinhalte, die beispielsweise abgerufen werden, in Kongruenz mit dieser Überzeugung sein werden. Dies beruht auf dem Prinzip, dass es wenig

Sinn macht zu sagen, dass man an einen bestimmten Sachverhalt glaubt, und gleichzeitig Gedächtnisinhalte abzurufen, die in Widerspruch zu diesem Sachverhalt stehen. Um auf das Beispiel der Überzeugung "eine Übersetzung muss dem Original treu sein" zurückzukommen, bedeutet dies, dass alle anderen Überzeugungen, die der Übersetzer zur Zeit der Verarbeitung beachtet und die im Zusammenhang mit dem Übersetzen verarbeitet werden, in direktem übereinstimmendem Zusammenhang zu der Überzeugung stehen werden, die im Arbeitsgedächtnis beachtet wird (in diesem Fall "eine Übersetzung muss dem Original treu sein"). Dies gilt auch für weitere Gedächtnisinhalte, die abgerufen werden. So ist anzunehmen, dass weitere Prozeduren im Verlauf des Übersetzens wie beispielsweise Planen und Entscheiden in Übereinstimmung mit der Überzeugung stehen werden. Dies bedeutet, dass Übersetzer Strategien einsetzen und Pläne entwickeln können, die der Überzeugung gerecht werden. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Interaktion zwischen dem Arbeitsgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis mit großer Wahrscheinlichkeit durch die zentrale Exekutive koordiniert wird (vgl. Baddeley 1996: 22-24). Bei der zentralen Exekutive handelt es sich um ein kontrollierendes System, das sowohl für die Steuerung des Informationsflusses als auch für die Koordination der Verarbeitung in den anderen Modulen des Arbeitsgedächtnisses verantwortlich ist. Diesem System wird insbesondere in letzter Zeit die Steuerung der Aufmerksamkeit zugeschrieben. Damit werden Prozesse gemeint, die mit der Selektion und Integration von Informationen verbunden sind (vgl. Baddeley 1993, Shallice/ Burgess 1993, Kluwe 1996, 1997). Wenn die Annahme einer selektiven Aufmerksamkeit im Sinne der Beachtung bestimmter Informationen und Unterdrückung anderer richtig ist, dann ist die Interpretation zulässig, dass der Abruf aus dem Gedächtnis in einer übereinstimmenden Form mit den Überzeugungen erfolgen kann, die im Arbeitsgedächtnis beachtet werden, weil die Aufmerksamkeit durch die Leistung der zentralen Exekutive auf ähnliche Überzeugungen gelenkt wird. Dies bedeutet, dass bestimmte Überzeugungen beachtet werden und andere, die in der Regel mit der im Arbeitsgedächtnis beachtete Überzeugung wenig zu tun haben, unterdrückt

werden. Es sind insbesondere diese Annahmen, die in Kapitel 5 überprüft werden sollen. Dabei geht im Wesentlichen um die Frage, ob die Probanden Überzeugungen in einer möglichst widerspruchsfreien Form verarbeiten.

### **2.3.2.3 Die mögliche Belastung der Verarbeitungskapazität des Arbeitsgedächtnisses durch die Beachtung von Überzeugungen während des Übersetzens**

In der Fachliteratur wird übereinstimmend die Meinung vertreten, dass die Verarbeitungskapazität des Arbeitsgedächtnisses begrenzt ist (vgl. Peterson/ Peterson 1959, Waugh/ Norman 1965, Atkinson/ Shiffrin 1968, Daneman/ Carpenter 1980, Anderson 1983a, Baddeley 1986). Diese Erkenntnis wird damit begründet, dass die menschliche Fähigkeit zur Aufrechterhaltung von verschiedenen Informationen im Zusammenhang mit der Durchführung einer kognitiven Leistung (z.B. Problemlösen, Text- und Sprachverstehen, Rechnen, Lesen, usw.) begrenzt ist. Dies wurde beispielsweise durch Aufgaben zur Gedächtnisspanne und durch "Recency"-Effekte im Rahmen der experimentellen Psychologie überzeugend belegt (vgl. Peterson/ Peterson 1959, Miller 1956, Waugh/ Norman 1965). Die Annahme einer begrenzten Kapazität zur Verarbeitung von Informationen hat eine beachtliche Zahl von Studien angeregt. Infolge der theoretischen und empirischen Auseinandersetzung mit diesem Thema gilt in der Fachliteratur heutzutage, dass eine genaue Bestimmung der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses schwierig ist. Diese Annahme wird in der Fachliteratur übereinstimmend vertreten (vgl. zu einem Überblick Baddeley 1986, Kluwe 1997). Dies bedeutet, dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses keine feste Größe ist, sondern sie hängt im Wesentlichen mit den kognitiven Ressourcen zusammen, die zur temporären Speicherung und Manipulation von Informationen im Zusammenhang mit der Durchführung einer bestimmten kognitiven Leistung eingesetzt werden. Die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses ist mit einer gewissen Flexibilität beim Einsatz

unterschiedlicher kognitiver Ressourcen (z.B. Wiederholen der Information) verbunden. Der Einsatz solcher kognitiven Ressourcen ist wiederum mit bestimmten Variablen verbunden wie z.B. Alter oder Schnelligkeit der Verarbeitung (vgl. Shah/ Miyake 1999: 10-11). Die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses wird verteilt, um den Anforderungen der kognitiven Leistung, die erbracht wird, gerecht zu werden (vgl. dazu Baddeley 1986, Cantor/ Engle 1993, Ericsson/ Kintsch 1995, Kluwe 1997, Shah/ Miyake 1999).

Die Annahme, die oben aufgestellt wurde, besagt, dass Überzeugungen aufgrund ihrer Struktur die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses belasten können, wenn sie im Zusammenhang mit weiteren kognitiven Prozessen beachtet werden. Diese Hypothese beruht auf dem folgenden Prinzip: Wenn verschiedene kognitive Prozesse gleichzeitig ablaufen, dann kann dies zur Folge haben, dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses deutlich reduziert wird. Es ist so, als ob ein Wettbewerb um die vorliegende Kapazität stattfinden würde. Dies kann wiederum zu einem Leistungsrückgang bei dem Übersetzungsprozess führen. Ein Beispiel dieser Annahme wäre, wenn ein Übersetzer den Versuch unternehmen würde, ein Wort oder einen Ausdruck in einem bestimmten kontextuellen Zusammenhang aus einer Sprache in eine andere zu übersetzen, und gleichzeitig in seinem Arbeitsgedächtnis die Überzeugung temporär aufrechterhält, dass "eine Übersetzung fließend gelesen werden sollte". Die kognitiven Prozesse, die mit den mentalen Operationen des Übersetzens verbunden sind, sollten in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Rahmen der Textverarbeitung einen großen Teil der Verarbeitungskapazität des Arbeitsgedächtnisses aufbrauchen (vgl. van Dijk/ Kintsch 1983, Kintsch 1988). Das erfolgt, weil das Übersetzen eine komplexe mentale Tätigkeit ist, die allein die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses entscheidend beanspruchen kann. Das ist beispielsweise darauf zurückzuführen, dass während des Übersetzungsprozesses Übersetzer mentale sprachliche Übertragungen aus einer Sprache in die andere durchführen müssen, die Sätze im Text in einer bestimmten

Reihenfolge in ihrem Arbeitsgedächtnis kurzfristig speichern und manipulieren müssen, damit eine mentale Repräsentation des Textes konstruiert wird, und die Ergebnisse ihrer mentalen Operationen in eine angemessene textuelle Form übertragen sollen. Diese sind kognitive Leistungen, die die temporäre Speicherung und Manipulation des Arbeitsgedächtnisses beim Übersetzen belasten können. Wenn zudem ein weiterer kognitiver Prozess, der durch die Aktivierung der Überzeugung im Gedächtnis bezeichnet wird, gleichzeitig abläuft, dann sollte es zu erwarten sein, dass das Arbeitsgedächtnis belastet wird. Diese Belastung erfolgt, weil die zentrale Exekutive im Arbeitsgedächtnis mit großer Wahrscheinlichkeit nicht in der Lage ist, die kognitiven Prozesse, die sowohl mit dem Übersetzen als auch mit der Aktivierung einer Überzeugung verbunden sind, zu koordinieren. Generell wurden solche Beeinträchtigungen der kognitiven Ressourcen, die zur Aufrechterhaltung von Informationen im Arbeitsgedächtnis zuständig sind, experimentell belegt (vgl. Baddeley/ Hitch 1974, Baddeley 1986, 1997). Die Studien von Baddeley (1986) zeigen beispielsweise, dass die gleichzeitige Belastung des Arbeitsgedächtnisses durch so genannte *“Dual Tasks”* zu Leistungseinbußen bei anderen kognitiven Aufgaben wie z.B. Denken, Textverstehen, Lesen, usw. führen kann. Es ist in diesem Zusammenhang interessant anzumerken, dass Übersetzer die Aktivierung von Überzeugungen während des Übersetzungsprozesses mit großer Wahrscheinlichkeit nicht verhindern können. Die vorliegende Arbeit unterstützt in Anlehnung an die Ergebnisse unterschiedlicher Studien im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens die Annahme, dass jegliche Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt Übersetzen oder Übersetzung zu Aktivierung von bestimmten Wissensstrukturen (z.B. Überzeugungen oder Erwartungsstrukturen) führt, die durchaus in der Informationsverarbeitung eine Rolle spielen können (vgl. Gerloff 1988, Lörcher 1991a, Kiraly 1995). Wenn Übersetzer übersetzen, dann spricht die vorliegende Evidenz dafür, dass sie vor dem Hintergrund bestimmter Wissensstrukturen übersetzen. Es bleibt allerdings offen, ob diese Aktivierung zum einen die Informationsverarbeitung während des Übersetzungsprozesses im Sinne der Beeinträchtigung der Kapazität des

Arbeitsgedächtnisses belasten kann und zum anderen, ob die erfolgende Belastung zu einer Leistungsabnahme im Übersetzungsprozess führen kann.

## **2.4 Fazit in Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit**

In diesem Kapitel wurde ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen beschrieben. Das Modell beruht auf Erkenntnissen im Bereich der kognitiven Psychologie, was die Informationsverarbeitung anbelangt, und der Gedächtnispsychologie und Neuropsychologie, was die Struktur des Gedächtnisses in menschlichem Gehirn anbelangt. Das Modell versucht die komplexe Interaktion zwischen der Verarbeitung von Überzeugungen und weiteren mentalen Prozessen (z.B. sprachlichen Prozessen) zu erklären. Dies ist im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit besonders relevant, weil in dieser Arbeit auf die Frage eingegangen wird, in welchem Zusammenhang Glauben und Handeln während des Übersetzens stehen. Vor diesem Hintergrund ist das Ziel der vorliegenden Arbeit herauszufinden, ob dieses Modell und die ihm zugrunde liegenden Annahmen die komplexe Dimension dieses Zusammenhangs empirisch erfassen kann.

# KAPITEL 3

## Ein Blick in die prozessorientierte Übersetzungsforschung. Übersetzer, mentale Prozesse und Überzeugungen

*“I am slow”*

(Äußerung eines Berufsübersetzers in Gerloff 1988)

### 3.1 Einführung

In diesem Kapitel geht es um einen Forschungsüberblick über die Studien, die im Rahmen des prozessorientierten Ansatzes zur Erforschung des Übersetzens erschienen sind. Dieser Überblick ist wichtig aus zwei Gründen. Erstens scheint es angebracht, die Ergebnisse dieser Studien aus heutiger Sicht zusammenzufassen, da seit dem Erscheinen der ersten prozessorientierten Studien des Übersetzens relativ viele Studien veröffentlicht wurden. Ähnliche Forschungsüberblicke sind bereits erschienen (vgl. Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Jääskeläinen 1996a, Fraser 1996, Kußmaul 1998, Kußmaul/ Hönig 1998). Zweitens scheint ein solcher Forschungsüberblick in Zusammenhang mit der Fragestellung dieser Arbeit auch relevant, zumal es in dieser Fachliteratur Hinweise darauf gibt, dass Überzeugungen eine Rolle im Übersetzungsprozess spielen können (vgl. dazu Königs 1989a, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996).

### **3.2 Die Zusammenfassung der Erkenntnisse der prozessorientierten Übersetzungsforschung. Eine qualitative Metaanalyse**

Die prozessorientierte Erforschung des Übersetzens hat sich rasant entwickelt. Dies hat zur Folge gehabt, dass im Laufe der Jahre relativ viele neue Studien in der Fachliteratur erschienen sind. Um einen umfassenden Überblick über diese Studien zu gewinnen, wird im Folgenden eine qualitative Metaanalyse durchgeführt. Diese Analyse zielt in erster Linie darauf ab, Gemeinsamkeiten und Kontroversen in den Studien aufzuzeigen. Eine qualitative Metaanalyse bedeutet lediglich, dass eine bestimmte Zahl von Studien im Rahmen eines Forschungsbereiches hinsichtlich ausgewählter Kategorien zusammengefasst wird. Aus dieser vergleichenden Analyse der Studien können sich bestimmte Forschungstendenzen ergeben, die nicht so sichtbar sind, wenn man eine kleine Zahl von Studien berücksichtigt. Diese Metaanalyse unterscheidet sich von herkömmlichen, insbesondere bei experimentellen Studien im Rahmen der Psychologie und Erziehungswissenschaft angewandten Metaanalysen dadurch, dass eine qualitative Metaanalyse in erster Linie eine allgemeine Beschreibung (im Sinne einer Interpretation) der Daten anbietet, während quantitative Metaanalysen in der Regel strengen Prinzipien der Inferenzstatistik unterzogen sind und dementsprechend auf eine Generalisierbarkeit der Daten abzielen (vgl. zu Strategien zur qualitativen Analyse Glaser 1978, König/ Benthler 1997).

Da viele Studien im Laufe der Jahre veröffentlicht wurden, gab es Schwierigkeiten bei der Beschaffung aller Studien. Das Hauptproblem war, dass einige Studien in schwer zugänglichen Publikationen veröffentlicht wurden (z.B. Tirkkonen-Condit 1992, Lörcher 1993, Fraser 1994, Jääskeläinen 1996b und die meisten Studien von finnischen Forschern)<sup>4</sup>. Eine zweite Schwierigkeit bestand darin, auszuwählen, bei welchen Studien es sich um primäre Forschung handelte. Einige Forscher haben z.B. eine Untersuchung mit

bestimmten Probanden durchgeführt und die Daten unter unterschiedlichen Perspektiven analysiert (vgl. dazu Jääskeläinen 1989a, 1989b, 1996a, 1996b, Tirkkonen-Condit 1989, 1997, Kußmaul 1993, 1995, 1997). Es gab auch Fälle, in denen die Untersuchung mehrmals mit leichten Veränderungen in verschiedenen Publikationen erschienen war (vgl. dazu Königs 1986b, 1987a, Hönig 1988a, 1988b, Lörcher 1993, 1996, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996, Dancette 1994, 1997). Aus diesem Grund kann es sein, dass die eine oder die andere Studie bei diesem Forschungsüberblick nicht berücksichtigt wurde. Es wurde allerdings versucht, die Mehrheit der Studien zu berücksichtigen. Im tabellarischen Überblick werden zunächst die Studien nach Autor, Probanden, Text und Sprachkombination aufgelistet. Wenn Autoren zweimal erscheinen, handelt es sich um zwei unterschiedliche Studien (z.B. mit anderen Probanden). Wenn Autoren nur einmal genannt werden, dann handelt es sich um dieselbe Studie, die mit leichten Veränderungen in anderen Publikationen erschienen ist. Die Kategorien, die unten aufgelistet werden, entsprechen Themen, die die Studien insgesamt erfassen. Die Kategorien sind sowohl aus der Lektüre der Studien als auch aus ähnlichen Forschungsüberblicken entstanden (vgl. Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Jääskeläinen 1996a, Fraser 1996, Kußmaul 1998, Kußmaul/ Hönig 1998).

<i>Autor</i>	<i>Probanden</i>	<i>Text</i>	<i>Sprachenpaar<sup>5</sup></i>
Krings 1986	8 Fremdsprachen-	Zeitungstext	Deutsch-Französisch

---

<sup>4</sup> Ich möchte hiermit Wolfgang Lörcher, Janet Fraser und Riitta Jääskeläinen herzlich danken für ihre Bereitschaft, mir Kopien ihrer Aufsätze zu schicken, zu denen ich zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Dissertation keinen Zugang hatte.

<sup>5</sup> Hiermit wird nur angegeben, welche Sprachkombination in den Studien erschienen ist und nicht in welche Richtung die Probanden übersetzt haben.

	studenten		
Krings 1988b	1 Berufsübersetzer	Zeitungstext	Deutsch-Französisch
Königs 1986b, 1987a	4 Fremdsprachen- studenten, 1 Berufsübersetzer	touristischer Text	Deutsch-Spanisch
Königs 1989a	4 Fremdsprachen- studenten	touristischer Text	Deutsch-Spanisch
Hönig 1988a, 1988b	5 angehende Übersetzer (1988b)	informativer Text	Deutsch-Englisch
House 1988	10 Fremdsprachen- studenten	Zeitungstext	Deutsch-Englisch
Lörscher 1991a, Lörscher 1993	48 Fremdsprachen- studenten	unterschiedliche Textsorten	Deutsch-Englisch
Jääskeläinen 1989a, 1989b	4 angehende Übersetzer	wissenschaftlicher Text	Finnisch-Englisch
Jääskeläinen 1996a, 1996b	4 angehende Übersetzer, 4 Berufsübersetzer, 4 <i>educated laymen</i>	wissenschaftlicher Text	Finnisch-Englisch
Gerloff 1988	4 Fremdsprachen- studenten, 4 Bilinguale, 4 Berufsübersetzer	Zeitschriftentext	Französisch-Englisch
Tirkkonen-Condit 1989	3 angehende Übersetzer	wissenschaftlicher Text	Finnisch-Englisch
Tirkkonen-Condit 1997	Metaanalyse von 10 unterschiedlichen Probanden	unterschiedliche Texte	Finnisch-Englisch
Séguinot 1989c	1 Berufsübersetzer	informativer Text	Französisch-Englisch
Séguinot 1996	2 Berufsübersetzer	Abschnitte eines	Französisch-Englisch

		Buches	
Kußmaul 1993, 1994, 1995, 1997	angehende Übersetzer	unterschiedliche Textsorten	Deutsch-Englisch
Matrat 1992	9 angehende Übersetzer, 3 Berufsübersetzer	informativer und wissenschaftlicher Text	Italienisch-Englisch
Fraser 1993	12 Berufsübersetzer	informativer Text	Englisch in unterschiedliche Gemeinschafts- sprachen
Fraser 1994	21 Berufsübersetzer	Zeitschriftentext	Französisch-Englisch
Schmid 1994	20 angehende Übersetzer	unterschiedliche Textsorten	Deutsch-Englisch
Dancette 1994, 1997	5 angehende Übersetzer	unterschiedliche Zeitschriftentexte	Französisch-Englisch
Smith 1994	6 Fremdsprachen- studenten	Zeitungstext	Deutsch-Englisch
Kiraly 1995	9 angehende Übersetzer, 9 Berufsübersetzer	touristischer Text	Deutsch-Englisch
Alves 1995	12 angehende Übersetzer, 6 Berufsübersetzer, 6 Probanden mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache	touristischer Text	brasilianisches Portugiesisch- Deutsch
Lauer 1996	1 angehender Übersetzer, 1 Fremdsprachen- student	Zeitungstext	Deutsch-Französisch

Laukkanen 1996	1 Berufsübersetzer	touristischer Text und ein Werbungs- text	Finnisch-Englisch
Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996	4 Berufsübersetzer	Siehe Laukkanen 1996 und Tirkkonen-Condit 1992	Finnisch-Englisch

Tabelle 1. Überblick über die Studien in der prozessorientierten Übersetzungsforschung

### 3.2.1 Die Probanden

Unterschiedliche Probandengruppen haben bisher an den Studien der prozessorientierten Übersetzungsforschung teilgenommen. Im Wesentlichen kann man drei Gruppen identifizieren: Fremdsprachenstudenten, angehende Übersetzer und Berufsübersetzer. Die Beteiligung dieser Probanden an den Studien hing mit der Fragestellung der Studie zusammen. Während in den ersten Studien (vgl. z.B. Krings 1986, Lörcher 1991a) insbesondere Fremdsprachenstudenten eingesetzt wurden, zeichnete sich eine gewisse Tendenz in späteren Studien ab, den Übersetzungsprozess bei angehenden Übersetzern und Berufsübersetzern zu erforschen (vgl. dazu Hönig 1988a, Kußmaul 1993, 1995, Kiraly 1995, Jääskeläinen 1996a, 1996b, Tirkkonen-Condit 1997).

Folgende Studien haben den Übersetzungsprozess bei Fremdsprachenstudenten untersucht. Krings (1986) hat mit acht Lehramtsstudenten gearbeitet. Dabei handelte es sich um die erste ausführliche empirische Untersuchung des Übersetzungsprozesses. Krings (1986) begründet die Auswahl dieser Probanden damit, dass der Übersetzungsprozess bei diesen Probanden im Gegensatz zu Berufsübersetzern mit hoher Wahrscheinlichkeit

noch nicht automatisch abläuft und daher durch das introspektive Verfahren des Lauten Denkens erforscht werden kann (vgl. Krings 1986: 52). House (1988) hat die Leistung von zehn Studenten in zwei unterschiedlichen Versuchsbeschreibungen untersucht. Zwei Gruppen (4 und 6 Studenten) sollten einen Text übersetzen und dabei entweder allein oder in Gruppen laut denken. Die Autorin ist der Frage nachgegangen, ob das dialogische laute Denken eine bessere Form zur Erhebung verbaler Daten darstellt oder nicht. Königs (1989a) hat eine Fallstudie mit 4 Fremdsprachenstudenten durchgeführt. In dieser Studie wurde die Beziehung zwischen dem Schreiben in der Fremdsprache und dem Übersetzen in die Fremdsprache untersucht. Das allgemeine Ziel war es, festzustellen, inwiefern eine sogenannte Prozessidentität zwischen beiden Aufgaben besteht. Schließlich gehört die Studie von Lörcher (1991a) auch zu der Kategorie von Studien, die sich mit Fremdsprachenstudenten befassen. In dieser Studie wurden insbesondere die Übersetzungsperformanz und Übersetzungsstrategien der Probanden untersucht. Die Auswahl der Probanden hing mit dem Erkenntnisinteresse der Studie zusammen. Lörcher (1991a) hat die Hypothese aufgestellt, dass jeder Mensch, der zwei oder mehrere Sprachen beherrscht, gleichzeitig eine Vermittlungskompetenz zwischen diesen Sprachen besitzt. Die Datenbasis seiner Analyse waren mündliche Übersetzungen von 48 Studenten. Eine letzte Studie ist die von Smith (1994). Dort wurde die Beziehung zwischen Schreiben und Übersetzen bei sechs Probanden untersucht. Die Fragestellung und die Ergebnisse sind sehr ähnlich der Studie von Königs (1989a).

Mit der Entwicklung der prozessorientierten Übersetzungsforschung stellte sich zunehmend die Frage, ob der Übersetzungsprozess bei anderen Probandengruppen die Annahmen der Studien, die mit Fremdsprachenstudenten gearbeitet haben, untermauern konnten. In dieser Hinsicht wurden Studien sowohl mit angehenden Übersetzern als auch mit Berufsübersetzern durchgeführt. Zu den Studien mit angehenden Übersetzern zählen z.B. Hönig (1988a, 1988b), Jääskeläinen (1989a, 1989b), Kußmaul (1993, 1995),

Schmid (1994) und Dancette (1994, 1997). Interessant ist in diesem Zusammenhang die Studie von Schmid (1994), bei der der Übersetzungsprozess bei zwanzig angehenden Übersetzern untersucht wurde. Im Mittelpunkt der Studie stand ähnlich wie bei House (1988) die Frage, ob durch das gemeinsame laute Denken ein besserer Einblick in die Köpfe der Übersetzer verschafft werden kann. Neben diesen Studien wurden auch Studien durchgeführt, die ausschließlich die Leistung von Berufsübersetzern mit unterschiedlicher Berufserfahrung erforscht haben. Krings (1988a) hat die Leistung eines Berufsübersetzers mit großer Erfahrung bei der Übersetzung von Büchern und von unterschiedlichen Textsorten untersucht. Das Ziel der Studie war ein Vergleich zwischen der Leistung des Berufsübersetzers und der Fremdsprachenstudenten seiner früheren Studie. Séguinot (1989, 1996) hat in ihren beiden Studien mit Berufsübersetzern gearbeitet, wobei in der Studie von 1989 nur ein einziger Berufsübersetzer und 1996 zwei Berufsübersetzer untersucht wurde. In Séguinot (1996) wurde ähnlich wie House (1988) und Schmid (1994) die Leistung des dialogischen Lauten Denkens untersucht. Séguinot (1996) machte die Beobachtung, dass diese Form der Erhebung verbaler Daten dazu geführt hat, dass die Berufsübersetzer ihre Lösungen ausgehandelt haben. Fraser (1993, 1994) hat in ihren beiden Studien ausschließlich mit Berufsübersetzern gearbeitet. Das allgemeine Ziel der Studie von 1993 war, herauszufinden, wie die Übersetzer mit kulturspezifischen Fragen während des Übersetzungsprozesses umgehen. An der Studie von 1993 haben zwölf Berufsübersetzer teilgenommen. Die Studie von 1994 wurde mit 21 Berufsübersetzern durchgeführt und ist damit die Studie, die die bisher größte Zahl einer Probandengruppe untersucht hat. Die Daten der Studie von 1994 wurden anhand bestimmter Kategorien analysiert wie beispielsweise Benutzung von Hilfsmitteln, Übersetzungsauftrag, kulturelle Merkmale und die Art und Weise, wie die Übersetzer sich mit der Aufgabe identifizieren. Laukkanen (1996) hat eine Fallstudie mit einem einzigen Berufsübersetzer durchgeführt. Die Autorin ist in dieser Studie der Frage nachgegangen, inwiefern affektive Prozesse eine Rolle beim Übersetzungsprozess spielen. Schließlich gibt es auch

einen Überblicksartikel von Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996), in dem über die Leistung von vier Berufsübersetzern berichtet wird, die in einzelnen Studien der Autorinnen erforscht wurden (vgl. dazu auch Tirkkonen-Condit 1992, 1997).

Weitere Studien in der Fachliteratur haben eine Mischung von Probanden eingesetzt, um den Übersetzungsprozess dieser Probanden miteinander zu vergleichen. Solche Studien sind besonders interessant, zumal bei diesen Studien deutliche Unterschiede festgestellt werden können, wie z.B. die Probanden den Text übersetzen, was sie über Übersetzen denken, sowie welche Strategien sie beim Übersetzungsprozess einsetzen. Königs (1986b, 1987a) hat eine vergleichende Studie zwischen Fremdsprachenstudenten und einem Berufsübersetzer mit großer Berufserfahrung durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist auch interessant zu erwähnen, dass es deutliche Unterschiede zwischen Fremdsprachenstudenten in den Studien gibt. Wenn man die Leistungen der Probanden von Krings (1986) und der von Königs (1986a, 1987a, und 1989a) miteinander vergleicht, fällt zunächst auf, dass die Probanden von Königs deutlich besser abgeschnitten haben. Es spricht auch vieles dafür, dass Königs Probanden ein besseres übersetzerisches Bewusstsein hatten als die Probanden von Krings (1986). Der Vergleich zwischen den Fremdsprachenstudenten und dem Berufsübersetzer bei Königs (1986b, 1987a) zeigt aber auch, dass diese zwei Probandengruppen sich voneinander darin unterscheiden, wie sie den Text übersetzt haben. Gerloff (1988) hat den Übersetzungsprozess bei vier Fremdsprachenstudenten im fortgeschrittenen Niveau, vier Bilingualen und vier Berufsübersetzern untersucht. Während es deutliche Unterschiede zwischen der Leistung von Fremdsprachenstudenten und Berufsübersetzern gab, war die Leistung der Berufsübersetzer und der Bilingualen in bestimmten Punkten (z.B. Wörterbuchgebrauch, Zahl der Lösungsversuche) sehr ähnlich. Die Erkenntnisse, die in Gerloff (1988) gewonnen wurden, wurden in späteren Studien teilweise bestätigt (vgl. dazu Jääskeläinen 1996a, 1996b). Matrat (1992) hat den Übersetzungsprozess bei

einer Gruppe von 12 Probanden untersucht, von denen 9 angehende Übersetzer mit unterschiedlicher Erfahrung und 3 Berufsübersetzer waren. In der Studie wurde die strategische Dimension des Übersetzungsprozesses als auch der Einfluss des dialogischen Lauten Denkens auf den Übersetzungsprozesses untersucht. Wie die meisten vergleichenden Studien, ergab diese Studie leichtere Unterschiede zwischen den angehenden Übersetzern und den Berufsübersetzern. Kiraly (1995) und Alves (1995) ergänzen die Studien, die Vergleiche zwischen Probanden durchgeführt haben. Kiraly (1995) hat in seiner Studie 9 angehende Übersetzer und 9 Berufsübersetzer untersucht. Im Gegensatz zu den meisten anderen Studien konnte Kiraly keine großen Unterschiede bei seinen Probanden feststellen. Wenn man die anderen vergleichenden Studien in Betracht zieht, wird man feststellen müssen, dass es in den meisten Fällen einige Unterschiede (i) zwischen angehenden Übersetzern mit differenziertem Kompetenzgrad (vgl. dazu Jääskeläinen 1989a, 1989b, 1996a, Tirkkonen-Condit 1989), (ii) zwischen angehenden Übersetzern und Berufsübersetzern (vgl. dazu Matrat 1992, Alves 1995, Jääskeläinen 1996b, Tirkkonen-Condit 1997), und (iii) letztlich sehr große Unterschiede zwischen Fremdsprachenstudenten und Berufsübersetzern gibt (vgl. dazu Königs 1987a, Krings 1988b, Gerloff 1988, Lörcher 1991a, 1993). Die Tatsache, dass die Leistungen der Probanden in der Studie von Kiraly (1995) nicht so unterschiedlich waren, kann damit zusammenhängen, dass die Berufsübersetzer in seiner Studie keine große Berufserfahrung hatten. In diesem Fall ist die Grenze zwischen einem fortgeschrittenen angehenden Übersetzer und einem Berufsübersetzer mit weniger Erfahrung fließend. Alves (1995) hat seine Untersuchung mit 24 Probanden durchgeführt. Diese Studie wurde mit Probanden zwei verschiedener Nationalitäten (Brasilianer und Portugiesen) durchgeführt. Die eine Gruppe bestand aus 12 Probanden aus Brasilien und die andere Gruppe aus 12 Probanden aus Portugal. Die Probanden in jeder Gruppe wurden anhand ihrer Eigenschaften in vier Kategorien geteilt: 3 Berufsübersetzer, 3 Probanden mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache, 3 unerfahrene angehende Übersetzer, 3 erfahrene angehende Übersetzer.

Inbesondere ist Alves der Frage nachgegangen, wie und auf welcher Ebene mentale Prozesse sich in den Köpfen zweier Probandengruppen aus zwei unterschiedlichen Kulturkreisen abspielen. Es lag z.B. nahe, dass beide Gruppen aufgrund der Ähnlichkeiten in ihren jeweiligen Muttersprachen eine gewisse Gemeinsamkeit bei der Verarbeitung von Übersetzungseinheiten aufweisen könnten. Dies hat sich in Bezug auf einige sprachliche Elemente (z.B. zusammengesetzte Substantive, Adjektive, Genus) bestätigt (vgl. dazu Alves 1995: 198ff.). Die Studien von Jääskeläinen (1996a, 1996b) wurden auch mit einer Mischung von Probanden durchgeführt. An diesen Studien nahmen vier angehende Übersetzer, vier Berufsübersetzer und vier *“educated laymen”* teil (vgl. zur Beschreibung dieses Begriffs Jääskeläinen 1996a). Die wichtige Erkenntnis aus den Studien von Riitta Jääskeläinen ist, dass der Übersetzungsprozess insbesondere bei Berufsübersetzern nicht automatisch ablaufen muss. Es gibt Phasen, bei denen der Übersetzungsprozess automatisch abläuft, z.B. die Zuordnung bestimmter Übersetzungseinheiten zu ihren Äquivalenten in der anderen Sprache (vgl. dazu auch Königs 1987a). Damit wird Verarbeitungszeit gewonnen. Diese Zeit, die *“übrig”* bleibt, wird wirksam verwendet, z.B. beim globalen Textverstehen, beim Umgang mit Hilfsmitteln und bei Verfeinerungen der Übersetzung. Jääskeläinen geht davon aus, dass professionelles und insbesondere erfolgreiches Übersetzen nicht unbedingt mit *schnellem* Übersetzen verbunden ist (dies wird in der Fachliteratur als *“The translation does not get easier phenomenon”*, bezeichnet, vgl. zu diesem Thema auch Gerloff 1988: 54), sondern vielmehr mit dem effizienteren Einsatz unterschiedlicher Fähigkeiten. Um effizient und somit erfolgreich zu übersetzen, spielen sowohl die Übersetzungsaufgabe (Routinearbeit oder nicht) als auch die Einstellung des Übersetzers gegenüber dem Übersetzungsprozess eine entscheidende Rolle. In Bezug auf diesen Punkt gab es deutliche Unterschiede zwischen den Probanden in ihren Studien (vgl. dazu Jääskeläinen 1996a). Schließlich gibt es auch die Studie von Lauer (1996), an der sowohl eine Berufsübersetzerin als auch eine Romanistikstudentin teilnahmen. Lauer hat sich in ihrem Beitrag mit der Fehleranalyse auseinandergesetzt und ist der Frage

nachgegangen, welche Fehler in den Übersetzungen überhaupt vorkommen und wie sich die Probanden angesichts ihrer differenzierten Kompetenz in der Fehlerproduktion unterscheiden. Es gab zwischen den Probanden Unterschiede hinsichtlich des Wörterbuchgebrauchs, der Überarbeitung der Übersetzung und der Intensität der Verarbeitung. Eine interessante Beobachtung ist, dass beide Probanden sich nicht in Bezug auf die Fehlerproduktion unterschieden haben. In den meisten Fällen waren die Fehler auf mangelnde Sprachkenntnisse zurückzuführen.

### **3.2.2 Die Texte**

Mit Ausnahme der Studie von Lörcher (1991a) haben alle Studien die schriftliche Übersetzung erforscht. Probanden in diesen Studien sollten eine schriftliche Übersetzung eines schriftlichen Textes anfertigen. Die Textsorten, die bei den Studien eingesetzt wurden, waren unterschiedlich. Der 'Renner' unter den Textsorten ist der Zeitungs- oder Zeitschriftentext. Krings (1986, 1988b), House (1988), Gerloff (1988), Tirkkonen-Condit (1992), Fraser (1994), Dancette (1994, 1997), Smith (1994), Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996) haben für ihre Studien Texte dieser Art ausgewählt. An zweiter Stelle stehen die sogenannten touristischen Texte, d.h. es handelt sich um Reisekataloge oder Prospekte von bestimmten Städten. Königs (1986b, 1987a, 1989a), Alves (1995), Kiraly (1995), Laukkanen (1996) haben solche touristischen Texte eingesetzt. Danach stehen die wissenschaftlichen Texte, die in den Studien von Hönig (1988a, nur ein Textabschnitt), Jääskeläinen (1989a, 1989b, 1996a) Tirkkonen-Condit (1989) und Séguinot (1996) vorliegen. Als vorletzte Textsorte bei den Studien sind die informativen Texte im allgemeinen zu finden. Sie lagen z.B. den Studien von Hönig (1988b, Informationen über AIDS für Drogenabhängige), Séguinot (1989c, Informationen über Postleitzahlen) und Fraser (1993, allgemeine Informationen über Steuerabschreibungen in England) zugrunde. Lörcher (1991a), Matrat (1992), Schmid (1994) und Kußmaul

(1993, 1995, nur Textteile) haben in ihren Untersuchungen unterschiedliche Textsorten eingesetzt, z.B. Textabschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften, Wörterbücher, Fach- und Sachbücher.

Was die Textauswahl anbelangt, muss Folgendes beachtet werden. Es wird nicht begründet, warum eine bestimmte Textsorte ausgewählt wurde. Dieser Punkt betrifft fast alle Studien. In den Studien von Krings (1986), Königs (1986b, 1987a, 1989a), Alves (1995) und Laukkanen (1996) findet man eine ausführliche Begründung für die Auswahl des Textes. Die anderen Studien begründen ihre Textauswahl nur oberflächlich. Eine ausführliche Begründung der Textauswahl wäre hilfreich, wenn man beabsichtigt, die Ergebnisse der Studien miteinander zu vergleichen. Interessant ist auch, dass in einigen Studien der Text nicht zur Verfügung steht (z.B. im Anhang oder am Ende des Aufsatzes). In solchen Fällen werden nur Textpassagen mit den entsprechenden Verbalisierungen zu diesen Passagen diskutiert. Es ist durchaus möglich, dass insbesondere bei Aufsätzen die Textabschnitte aus Platzgründen nicht abgedruckt werden. Es gab z.B. Studien, die Abschnitte von Lehrbüchern eingesetzt haben. In diesem Fall wäre es aber ratsam, dass zumindest der gesamte Absatz, aus dem die Textpassage stammt, abgedruckt wird, damit der Kontext, in dem die Probanden übersetzen, deutlicher wird.

### **3.2.3 Die Sprachen**

Die Sprachenkombination bei den Studien ist genauso vielfältig wie die Textsorten. Folgende Sprachenpaare wurden bisher untersucht. Deutsch-Französisch (Krings 1986, 1988b, Lauer 1996), Englisch-Französisch (Gerloff 1988, Séguinot 1989c, 1996, Fraser 1994, Dancette 1994, 1997), Deutsch-Englisch (House 1988, Hönig 1988a, 1988b, Kußmaul 1993, 1995, Lörcher 1991a, Schmid 1994, Smith 1994, Kiraly 1995), Deutsch-Spanisch (Königs 1986b, 1987a, 1989a), Finnisch-Englisch (Jääskeläinen 1989a, 1989b, 1996a,

1996b, Tirkkonen-Condit 1989, 1992, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit/Laukkanen 1996), brasilianisches Portugiesisch-Deutsch (Alves 1995) und Italienisch-Englisch (Matrat 1992). In einer Studie wurden die Übersetzer darum gebeten, aus dem Englischen in eine von mehreren unterschiedlichen sogenannten Gemeinschaftssprachen (*community languages*) zu übersetzen (vgl. dazu Fraser 1993, unter den Sprachen waren Bengalesisch, Gujarati, Hindi, usw.). Die deutsche Sprache ist in den meisten Studien vertreten und die Kombination Deutsch-Englisch kommt am häufigsten vor. Die Dominanz der deutschen Sprache hängt mit der ursprünglichen Entwicklung übersetzungsprozessualer Forschung in den achtziger Jahren in deutschen wissenschaftlichen Kreisen zusammen. In fast allen Studien haben die Probanden aus der Fremdsprache in ihre Muttersprache übersetzt. In den Studien von House (1988), Königs (1989a), Smith (1994), Kiraly (1995), Lauer (1996), Laukkanen (1996) wurde in die Fremdsprache übersetzt. In der Studie von Krings (1986) haben die Probanden sowohl in die Muttersprache als auch in die Fremdsprache übersetzt.

### **3.2.4 Die Datenerhebung**

Die meisten Studien in der prozessorientierten Übersetzungsforschung haben introspektive Verfahren zur Erhebung der Daten eingesetzt. Solche Verfahren haben eine lange Geschichte in der Psychologie (vgl. dazu Ericsson/ Crutcher 1991, Ericsson/ Simon 1993, Ericsson 1998). Im Laufe der Jahre sind entsprechende Aufarbeitungen der Literatur zu introspektiven Verfahren in den Studien erschienen, die darauf abzielten, die Validität dieser Methode für den Einsatz beim Übersetzen nachzuweisen (vgl. dazu Krings 1986, Königs 1989a, Fraser 1996, Jääskeläinen 1998, Kußmaul 1998). Der Zugriff auf introspektive Verfahren in der prozessorientierten Übersetzungsforschung wurde damit begründet, dass durch die Anwendung dieser Methoden, insbesondere des Lauten Denkens, ein Einblick in die übersetzerische Wirklichkeit gewonnen

werden kann, so wie sie mit hoher Wahrscheinlichkeit von Übersetzern erlebt wird (vgl. dazu Königs 1987, Krings 1988b, Lörcher 1991a).

In der Fachliteratur finden sich Unterschiede bezüglich der eingesetzten introspektiven Verfahren. Die meisten Studien in der Fachliteratur haben nur die Methode des Lauten Denkens eingesetzt. In solchen Fällen basiert die Analyse der Forscher ausschließlich auf den Protokollen des Lauten Denkens. Einige Studien haben außer dieser Methode weitere Verfahren zur Absicherung der verbalen Daten herangezogen, wie z.B. Interviews, externe Bewertung der von den Probanden erstellten Übersetzungen und nachträgliche Kommentare (nach einem gewissen Zeitabstand). Der Einsatz weiterer Methoden zur Absicherung der Zuverlässigkeit verbaler Daten im Sinne einer Triangulationsstrategie hat sich in vielen Studien als äußerst positiv erwiesen. Die Studien von Krings (1986, 1988b), Königs (1986b, 1987a), Hönig (1988a, 1988b), Tirkkonen-Condit (1989, 1992), Séguinot (1989c), Jääskeläinen (1989a, 1989b), Lörcher (1991a), (Smith 1994) und Fraser (1994) haben im Wesentlichen mit der Methode des Lauten Denkens gearbeitet. Obwohl die Protokolle des Lauten Denkens in diesen Studien interessante Informationen zur Rekonstruktion des Übersetzungsprozesses bei den Probanden haben, ist bei allen Studien auffallend, dass es wesentliche Unterschiede bei den Verbalisierungen der Probanden gibt. In vielen Fällen haben die Probanden trotz ausführlicher Einführung in die Methode des Lauten Denkens große Schwierigkeiten, ihre Gedanken zu verbalisieren. Dies kann sowohl damit zusammenhängen, dass viele Informationen zur Zeit der Verbalisierung nicht zugänglich waren oder auch damit, dass die soziale Situation während des Forschungsversuchs (z.B. Erwartungen des Versuchsleiters) zu einem Einfluss auf die Leistung der Probanden geführt hat (vgl. auch Jääskeläinen 1998). In einer einzigen Studie in der Fachliteratur wurde das Verfahren des retrospektiven Lauten Denkens angewandt. Dabei verbalisieren die Probanden sofort nach Lösung einer bestimmten Aufgabe bestimmte Informationen, die den Verlauf der Aufgabe betreffen. Die Probanden in Fraser (1993) haben sofort nach der Übersetzung

des Textes den Verlauf der Aufgabe kommentiert. Fraser (1996) hat in diesem Zusammenhang berichtet, dass der Einsatz des retrospektiven Lauten Denkens in ihrer Studie von 1993 zu wesentlich ausführlicheren Informationen geführt hat, zumal die Berufsübersetzer sehr intensiv über die Probleme gesprochen haben, mit denen sie im Verlauf der Übersetzung zu tun hatten.

Weitere Studien in der Fachliteratur haben die Methode des Lauten Denkens durch zusätzliche Verfahren ergänzt. In diesem Fall war die Methode des Lauten Denkens in der Regel das Hauptinstrument zur Erhebung der Daten. Andere Verfahren dienten im Wesentlichen dazu, die Interpretation der Protokolle des Lauten Denkens abzusichern. Gerloff (1988) hat z.B. sowohl die Methode des Lauten Denkens eingesetzt als auch ein kurzes Interview nach dem Versuch mit den Probanden geführt. Die Autorin hat außerdem die externe Bewertung zu den von den Probanden erstellten Übersetzungen veranlasst. Königs (1989a) hat seine Probanden vor dem Versuch ausführlich interviewt, um Auskünfte darüber zu bekommen, welche Einstellungen und Einschätzungen die Probanden sowohl hinsichtlich des Übersetzens als auch hinsichtlich des Schreibens haben und ob diese den Schreib- und Übersetzungsprozess beeinflussen können. Danach haben seine Probanden bei dem Versuch laut gedacht und anschließend wurden noch kurze Nachgespräche mit den Probanden geführt. Die Bewertung der Übersetzungen, die Probanden in den Studien erstellen, wurde mehrfach in nachfolgenden Studien durchgeführt. Dies war der Fall in den Studien von Kiraly (1995), Lauer (1996), Jääskeläinen (1996a, 1996b) und Laukkanen (1996). Alves (1995) sowie Dancette (1994, 1997) haben nach dem Versuch den Probanden einen Fragebogen gegeben, in dem sie über die Erfahrung mit dem Lauten Denken und über weitere Schwierigkeiten berichten sollten.

Eine durchaus interessante Form der Verbalisierung, die ebenfalls in den Studien eingesetzt wurde, ist das dialogische laute Denken, bei dem mehrere Probanden zusammenkommen und *gemeinsam* laut denken. Diese Form der

Verbalisierung, deren Ergebnis oft als Dialog- oder Gruppenprotokoll bezeichnet wird, wurde z.B. in den Studien von House (1988), Matrat (1992), Kußmaul (1993, 1995)<sup>6</sup>, Schmid (1994) und Séguinot (1996) erfolgreich eingesetzt. Der Einsatz dieser Variante des Lauten Denkens wird damit begründet, dass die Probanden sich selbstsicherer bei der Durchführung der Aufgabe fühlen und somit bessere Ergebnisse beim Übersetzen erzielen können. In einem Vergleich zwischen Monolog- und Dialogprotokollen hat House (1988) festgestellt, dass Dialogprotokolle weniger künstlich als Monologprotokolle sind und dass Dialogprotokolle wesentlich mehr Strategien enthalten. Die Autorin konnte zudem feststellen, dass die Probanden bei bestimmten Übersetzungsentscheidungen den Versuch unternehmen, einvernehmlich einen Konsens zu finden. Zu ähnlichen Ergebnissen sind Matrat (1992), Kußmaul (1993, 1995) und Séguinot (1996) gekommen. Séguinot (1996) betrachtet diese Form der Erhebung von Daten als Vorteil gegenüber dem 'normalen' Lauten Denken, weil in einer "natürlichen" Gesprächssituation die Probanden mehr Handlungsspielraum für ihre Entscheidungen haben können. Auf mögliche Probleme beim Einsatz dieser Variante der Verbalisierung wird sowohl in Kußmaul (1993: 276ff.) als auch in Schmid (1994: 126ff.) eingehend hingewiesen. Beide Autoren machen darauf aufmerksam, dass beim dialogischen Lauten Denken möglicherweise andere kognitive Prozesse verlaufen können, als dies bei Einzelprotokollen der Fall wäre. Hinzu kommt, dass durch diese Art der Verbalisierung die Rechtfertigungsversuche deutlich höher sein können als z.B. bei Monologprotokollen.

### **3.2.5 Die Hilfsmittelbenutzung**

Die Hilfsmittelbenutzung bei den Studien ist der einzige Aspekt, von dem man sagen kann, dass es keine großen Unterschiede in den Studien gab. Der Zugriff auf unterschiedliche Hilfsmittel gehört zur Realität des Übersetzens und daher

---

<sup>6</sup> In Kußmaul (1993, 1995) haben die Probanden sowohl allein als auch gemeinsam laut gedacht.

haben Forscher in fast allen Studien die Benutzung von Wörterbüchern oder ähnlichen Hilfsmitteln zugelassen. Der Unterschied besteht eigentlich darin, ob bestimmte Wörterbücher von Forschern selbst zur Verfügung gestellt wurden oder ob die Probanden mit ihren eigenen Wörterbüchern arbeiteten. In der Studie von Lörcher (1991a), Matrat (1992) und Smith (1994) wurde der Zugriff auf Hilfsmittel aufgrund der Zielsetzung der Arbeit nicht zugelassen. Alle anderen Studien haben die Benutzung von Hilfsmitteln, insbesondere Wörterbüchern jeglicher Art gefördert. In einigen Studien wurde sogar die Art und Weise, wie die Probanden mit den Wörterbüchern umgegangen sind, kritisch analysiert (vgl. dazu Krings 1986, Königs 1986b, 1987a, 1989a, Hönig 1988a, 1988b, Gerloff 1988, Jääskeläinen 1989b, Kußmaul 1993, 1995, Alves 1995, Kiraly 1995). Im Allgemeinen hat sich die folgende Tendenz abgezeichnet: Während Fremdsprachenstudenten Hilfsmittel wenig und in der Regel falsch anwenden, greifen Berufsübersetzer und andere Probandengruppen (z.B. angehende Übersetzer und Bilinguale) sehr häufig und mit bestimmten Strategien auf Hilfsmittel zurück, entweder um Probleme zu lösen oder auch um festzustellen, ob z.B. das Wörterbuch bessere Lösungen anbietet. Interessant ist aber auf jeden Fall, dass Fremdsprachenstudenten sich in manchen Fällen schämen, ins Wörterbuch zu schauen, weil sie dieses Verhalten als ein Zeichen ihrer fremdsprachlichen Inkompetenz betrachten.

### **3.2.6 Empirische Modelle des Übersetzungsprozesses**

Die prozessorientierte Übersetzungsforschung erforscht die mentalen Prozesse beim Übersetzen. Die Analyse dieser Prozesse kann zur Konstruktion eines empirisch begründeten Modells des Übersetzungsprozesses führen. Es bildet die mentale Realität des Übersetzens ab. Obwohl viele Studien im Laufe der Jahre sich mit der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens befasst haben, gibt es nur wenige, aus denen ein empirisch begründetes Modell des Übersetzungsprozesses hervorgegangen ist. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass viele Studien in der Fachliteratur bestimmte Variablen untersucht haben, die den Übersetzungsprozess beeinflussen können. Es gibt allerdings fünf empirisch begründete Modelle in der Fachliteratur, die im Folgenden beschrieben werden. Diese Modelle wurden in anderen Studien teilweise bestätigt. Eine allgemeine Generalisierbarkeit dieser Modelle ist nicht möglich, weil individuelle Unterschiede beim Übersetzungsprozess nicht auszuschließen sind. Aus diesen Modellen kann man aber eine allgemeine Tendenz feststellen, wie Übersetzer im Verlauf des Übersetzungsprozesses vorgehen (vgl. dazu auch Abschnitt 3.2.7 dieser Arbeit). In den folgenden Abschnitten werden die Modelle wie folgt beschrieben. Zunächst wird der Hintergrund präsentiert, der zur Bildung des jeweiligen Modells geführt hat. Anschließend wird das Modell beschrieben und abschließend wird auf die Frage eingegangen, inwiefern das Modell in seiner Konzeption die Existenz von Überzeugungen unterstützt.

### 3.2.6.1 Krings (1986)

Hans Krings (1986) ließ acht Lehramtsstudenten einen Zeitungstext sowohl in die Fremdsprache (Französisch) als auch ins Deutsche übersetzen. Bei der Aufgabe haben diese Studenten laut gedacht. Seine Daten bestehen im Wesentlichen aus den umfangreichen Protokollen. Die Daten wurden anhand zweier Hauptkategorien analysiert, des Übersetzungsproblems und der Übersetzungsstrategie. Wenn die Probanden ein Übersetzungsproblem haben, dann setzen sie eine Übersetzungsstrategie ein, die erfolgreich sein kann oder nicht. In der Studie konnten drei Strategiekomplexe identifiziert werden. Dabei handelt es sich um Rezeptionsstrategien, Äquivalentauffindungsstrategien und Evaluations- und Entscheidungsstrategien. Alle Strategiekomplexe wurden ausführlich beschrieben und in Verbindung mit den Verbalisierungen der Probanden gebracht, was die Interpretation der Daten sehr anschaulich machte. Die Strategien wurden mit unterschiedlicher Häufigkeit sowohl bei der Hin- als auch bei der Herübersetzung nachgewiesen. So konnte z.B. festgestellt werden, dass der Übersetzungsprozess vielschichtiger war als bisher angenommen. Die Leistung der Probanden bei Krings (1986) kann man wie folgt zusammenfassen. Die Probanden waren durch ein fehlendes übersetzerisches Problembewusstsein gekennzeichnet. Sie betrachteten die Aufgabe im Wesentlichen als eine reine fremdsprachliche Übung. Sie vermissten keinen Übersetzungsauftrag, hatten eine eigenartige Einstellung gegenüber der Hilfsmittelbenutzung (*“...scheinen sie dabei meist ein schlechtes Gewissen zu haben...”*, Krings 1986: 472), übersetzten Textpassagen, ohne sie angemessen verstanden zu haben, und nicht zuletzt verwandten sie einige Formulierungen in ihrer Muttersprache in nachlässiger Weise (vgl. dazu Krings 1986: 468ff.). Krings hat diese Eigenschaften mit dem akademischen Umfeld der Probanden begründet, das in erster Linie zu dieser Haltung gegenüber dem Übersetzen beigetragen hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zwischen den Erkenntnissen, die in der Studie von Krings (1986) gewonnen wurden, und den Ergebnissen einer anderen Studie, die Krings mit einem Berufsübersetzer

durchgeführt hat (vgl. Krings 1988b). In dieser Studie hat ein Berufsübersetzer denselben Text wie die Fremdsprachen-studenten unter den gleichen Bedingungen übersetzt. Beim Vergleich zwischen den Probanden waren die Unterschiede sehr auffällig. Der erste Unterschied ist, dass der Berufsübersetzer im Gegensatz zu den Fremdsprachenstudenten einen höheren Grad an Konzentrik bei der Abarbeitung von Übersetzungsproblemen hatte. Der Berufsübersetzer arbeitete intensiver am Satz und zwischen den Sätzen, z.B. durch Vor- und Rückgriffe auf bestimmte Textstellen, während die Fremdsprachen-studenten eher linear - von einem Satz zum anderen - übersetzten. Es konnte weiterhin festgestellt werden, dass der Berufsübersetzer größere Übersetzungseinheiten verarbeiten konnte, während die Fremdsprachenstudenten in den meisten Fällen kaum über die Wortebene hinausblickten. Die Annahme einer größeren Verarbeitungskapazität bei Berufsübersetzern wurde in weiteren Studien erhärtet (vgl. dazu Gerloff 1988, Jääskeläinen/ Tirkkonen-Condit 1991, Jääskeläinen 1996a). Ein weiterer Unterschied war, dass der Berufsübersetzer im Gegensatz zu den Fremdsprachenstudenten wesentlich mehr und gezielter auf Hilfsmittel zurückgriff. Der wichtigste Befund in dieser Studie war vielleicht, dass der Übersetzungsprozess bei dem Berufsübersetzer keinen hohen Automatisierungsgrad hatte, wie bisher von Krings selbst vermutet worden war. Die Automatisierungshypothese konnte bisher nur in den Studien von Séguinot (1989c) und Kiraly (1995) erhärtet werden.

Das Modell des Übersetzungsprozess bei Krings (1986) beruht im Wesentlichen auf der Beschreibung der Strategienkomplexe, die die Probanden im Laufe der Übersetzung eingesetzt haben. Es gibt sowohl ein Modell für die Hin- als auch eins für die Herübersetzung. Dies hängt damit zusammen, dass es Unterschiede beim Einsatz der Strategien in der Hin- und in der Herübersetzung gab. Beide Modelle sind ein Netzwerk von Strategien, die je nach Situation aktiviert werden können. In beiden Modellen ist der Einsatz von Strategien davon abhängig, ob der Übersetzer ein Übersetzungsproblem hat. Wenn kein

Übersetzungsproblem vorhanden ist, wird die Information übersetzt. Dies schließt aber nicht aus, dass beispielsweise der Übersetzer angibt, dass kein Übersetzungsproblem vorhanden ist und trotzdem falsch übersetzt wird (vgl. dazu Hönig 1995: 42-45). Wenn ein Übersetzungsproblem vorhanden ist, dann wird auf eine Reihe von Strategien systematisch zurückgegriffen, die zur Lösung dieses Problems beitragen können (vgl. zu einem schematischen Überblick dieser Modelle Krings 1986: 479-482). Das Modell der Herübersetzung schließt beispielsweise eine Reihe von Rezeptions- und Äquivalentenauffindungsstrategien ein, die im Wesentlichen darauf abzielen, Übersetzungsäquivalente bei den vielen Übersetzungsproblemen aufzufinden. Diese Strategien werden laut Krings bewusst eingesetzt. Die Daten in seiner Studie dokumentieren zahlreiche solcher Strategien. Ein weiterer Komplex von Strategien sind die Evaluationsstrategien, die eingesetzt werden, um die Adäquatheit unterschiedlicher Übersetzungs-lösungen zu bewerten. Das Modell der Hinübersetzung umfasst die Strategienkomplexe des Modells der Herübersetzung, aber die Strategien in jedem Komplex unterscheiden sich. Es gibt in beiden Modellen erhebliche individuelle Unterschiede bei der Feststellung von Übersetzungsproblemen sowie beim Einsatz von Übersetzungsstrategien, was die Generalisierbarkeit dieser Modelle auf andere Probandengruppen sehr schwierig macht.

Da in beiden Modellen von Krings ausschließlich Strategien beschrieben werden, wird die Erscheinung von Überzeugungen im Übersetzungsprozess nicht explizit unterstützt. Strategien werden im Rahmen der Arbeit von Krings (1986, 1988b) als *“potentiell bewußte Pläne eines Übersetzers zur Lösung konkreter Übersetzungsprobleme im Rahmen einer konkreten Übersetzungsaufgabe”* bezeichnet (vgl. Krings 1986: 175). In Übereinstimmung mit der Argumentation des Kapitels 2 werden Überzeugungen als Repräsentationen von Sachverhalten definiert, die bestimmte Gedächtnisprozesse beeinflussen können. Eine Strategie im Sinne von Krings (1986) und eine Überzeugung im Sinne dieser Arbeit sind daher konzeptuell

unterschiedlich. Es ist aber in diesem Zusammenhang nicht auszuschließen, dass mögliche Überzeugungen der Probanden in Krings Studien den Einsatz von Strategien beeinflusst haben. Dies bedeutet konkret, dass Überzeugungen in den Modellen nicht auftauchen, aber man ihren Einfluss nicht ausschließen kann. Dies gilt für alle Strategiekomplexe. Die Überzeugungen würden in diesem Fall eine Art Kontrollinstanz im Modell haben, auf die bewusst oder unbewusst zurückgegriffen werden könnte. Wie bereits in Kapitel 2 ausführlich beschrieben, könnten diese Überzeugungen bestimmen, welche Informationen aus dem Gedächtnis abgerufen werden und wie bestimmte Übersetzungsprobleme in Übereinstimmung mit dem Inhalt der Überzeugung entschieden werden können. Obwohl den Modellen von Krings (1986) ein Konzept von Strategie zugrunde liegt, das sich vom Konzept einer Überzeugung unterscheidet, ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass bestimmte Strategien im Komplex "Evaluationstrategien" in beiden Modellen von Krings (1986) eine außerordentliche Ähnlichkeit mit dem Begriff Überzeugung aufweisen. Dies trifft beispielsweise für die Übersetzungsmaximen zu. Dabei handelt es sich um Prinzipien über bestimmte Aspekte des übersetzerischen Handelns (z.B. Wörterbuch-benutzung, Auswahl von Äquivalenten, usw.), die die Probanden im Laufe ihrer fremdsprachlichen Ausbildung anscheinend gelernt haben. Die Probanden haben vermutlich den Sachverhalt, auf den diese Maximen sich beziehen, repräsentiert und verbinden mit dieser Proposition einen gewissen Grad an Glaubwürdigkeit (z.B. "*AT-Einheiten müssen konstant übersetzt werden*", vgl. ausführlich Krings 1986: 429-434). Die Daten in der Studie von Krings (1986) unterstützen die Annahme, dass diese Maximen im Wesentlichen "verdeckte" Überzeugungen sein können, die aktiviert wurden. Unklar bleibt allerdings die Frage, inwiefern solche Maximen Strategien im Sinne der Definition der Arbeit von Krings (1986) darstellen. Obwohl einige dieser Maximen ziemlich irrational waren, haben sie in einer Reihe von Einzelfällen zur Lösung eines Problems beigetragen. Krings (1986) geht auf dieses Thema nicht ausführlich ein, zumal Übersetzungsmaximen in seiner Arbeit keine wichtige Rolle gespielt haben. Der Einsatz solcher Maximen

wird mit dem fehlenden übersetzerischen Bewusstsein der Probanden begründet. In dieser Hinsicht ist davon auszugehen, dass die Modelle von Krings die Existenz von Überzeugungen im Übersetzungsprozess zumindest implizit unterstützen.

### **3.2.6.2 Königs (1986b, 1987a, 1989a)**

Königs (1986b, 1987a) hat fünf deutschsprachige Probanden mit unterschiedlicher Sprach- und Übersetzungskompetenz um die Übersetzung eines touristischen Textes (aus dem Spanischen ins Deutsche) gebeten. Dabei sollten sie alles verbalisieren, was ihnen während der Aufgabe durch den Kopf ging. Seine Analysen beziehen sich ausschließlich auf die Protokolle, die nach dem Versuch erstellt wurden. Ein wichtiger Befund in den Studien von Königs (1986b, 1987a) ist die prozessenergetische Kraft, die die Probanden bei der Lösung von Schwierigkeiten einsetzen. Prozessenergetische Kraft bedeutet den Aufwand an Aufmerksamkeit, Konzentration und Aktivierung von Vorwissen und Erfahrung. Den Ergebnissen von Königs zufolge scheint ein Zusammenhang zwischen diesem Aufwand und einem möglichen Erfolg bei der Suche nach Übersetzungslösungen zu existieren. Wenn die prozessenergetische Kraft allzu sehr im Übersetzungsprozess verteilt war, konnten keine guten Lösungen gefunden werden. Dies war der Fall z.B. bei einigen syntaktischen Konstruktionen des Spanischen. Wenn man den Übersetzungsprozess des Berufsübersetzers mit dem der vier anderen Probanden in Königs' Studien vergleicht, ergibt sich ein ähnliches Bild wie in Krings' Studien. Im Allgemeinen stellt man fest, dass der Berufsübersetzer bei Königs eine wesentlich größere Verarbeitungskapazität hatte als die Fremdsprachenstudenten. Dies wurde bei Königs' Studie besonders daran deutlich, dass der Berufsübersetzer im Gegensatz zu den anderen Probanden in den meisten Fällen "*über den Satzrand hinweg*" (vgl. dazu Königs 1986: 10) geblickt hat und trotzdem einen ausgeglichenen Grad an prozessenergetischer Kraft aufweisen konnte. In einer

späteren Studie (vgl. dazu Königs 1989a) hat Königs die Beziehung zwischen dem Schreiben in der Fremdsprache und dem Übersetzen in die Fremdsprache untersucht. Das allgemeine Ziel war es, festzustellen, inwiefern es eine Prozessidentität zwischen beiden Aufgaben gab. Vier Fremdsprachenstudenten haben an der Untersuchung teilgenommen. Die Daten bestanden sowohl aus Verbalisierungen in beiden Aufgaben als auch aus Interviews und nachträglichen Gesprächen mit den Probanden. Die Daten wurden außerdem anhand bestimmter Kategorien analysiert, die Aufschluss darüber geben sollten, inwiefern sich diese Beziehung bestätigt. Im Allgemeinen ergab die Untersuchung, dass die Beziehung zwischen beiden Produktionsprozessen nicht *linear* ist, sondern im Wesentlichen als *vielschichtig* zu betrachten ist. Es konnte festgestellt werden, dass Übersetzen und Schreiben miteinander in Verbindung stehen, jedoch waren die Prozesse so stark individuell bestimmt, dass man nicht über *die* Beziehung, sondern über die unterschiedlichen Beziehungen zwischen den beiden Fertigkeiten sprechen sollte. Die Beziehung lässt sich aufgrund des hohen Grads an Individualität nicht quantifizieren. Ein großer Teil der Ergebnisse von Königs (1989a) wurde in einer späteren ähnlichen Untersuchung bestätigt (vgl. Smith 1994).

Königs hat aus den Analysen der Daten seiner Studie ein Modell des Übersetzungsprozesses entwickelt. Das Modell bezieht sich auf die Studie von 1987, wobei die empirische Relevanz des Modells in der Studie von 1989 größtenteils bestätigt wurde (vgl. Königs 1989a). Aus diesem Grund wird im Folgenden das Modell des Übersetzungsprozesses beschrieben, wie es in der Studie von 1987 präsentiert wurde (vgl. Königs 1987a). Die theoretische Grundlage dieses Modells des Übersetzungsprozesses geht auf eine Studie von Königs zurück, die sich theoretisch mit der Frage auseinandergesetzt hat, wie Übersetzungseinheiten mental übersetzt werden (vgl. Königs 1981a). Damals konnte Königs (1981a) seine Annahmen empirisch nicht überprüfen, zumal eine entsprechende Forschungsmethode fehlte. Aus dieser Argumentation heraus ist ein Modell des Übersetzungsprozesses entstanden, dessen empirische Relevanz

sowohl in seinen Studien (vgl. Königs 1986b, 1987a, 1989a) als auch in einer späteren Monographie (vgl. Alves 1995) bestätigt werden konnte. Das Modell besteht aus zwei Kategorien, bei denen Übersetzungseinheiten verarbeitet werden. Diese Kategorien werden als Adhoc-Block und Rest-Block bezeichnet. Im Adhoc-Block werden Übersetzungseinheiten verarbeitet, die automatisch ablaufen. Es handelt sich hierbei um feste 1:1-Entsprechungen. Königs (1987a) argumentiert beispielsweise, dass diese automatische Zuordnung einer ausgangssprachlichen Einheit in eine zielsprachliche Einheit mit einer sprachlicher Automatisierung sowie mit der translatorischen Erfahrung des Übersetzers verbunden ist. Weitere Übersetzungseinheiten, die nicht automatisch verarbeitet werden können, werden im Rest-Block verarbeitet. Die Übersetzungseinheiten, die zum Restblock gehören, benötigen eine weitere Bearbeitung. Im Rest-Block spielen mehrere Faktoren eine entscheidende Rolle, damit die Übersetzungseinheiten verarbeitet werden. Zu diesen Faktoren zählen z.B. inhaltliche Faktoren, sprachlich-stilistische Probleme, Textautor, Adressaten des Ausgangstextes, spezifische translatorische Kompetenz, Intention der Übersetzung und Adressaten des Zieltextes. Der Übersetzungsprozess bei Königs (1987a) besteht daher aus der Interaktion zwischen diesen beiden Verarbeitungskategorien, die zum Zieltext führen können:

*“Die Ergebnisse aus Adhoc-Block und Rest-Block führen zum **vorläufigen** Zieltext. Dieser kann - und wird in der Regel - überarbeitet und verbessert werden, wobei ich von der Hypothese ausgehe, daß diese Verfeinerungen des Zieltextes wesentlich häufiger (wenn nicht ausschließlich) den Rest-Block betreffen”. (Königs 1987a: 164, Hervorhebung im Original)*

Wie es beim Modell des Übersetzungsprozesses in Krings (1986) der Fall war, unterstützt das Modell von Königs (1987a) Überzeugungen nicht explizit. Die

Analyse seiner Daten lässt allerdings die Interpretation zu, dass Überzeugungen zumindest implizit bei der Verarbeitung von Übersetzungseinheiten eine Rolle spielen können. Implizit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass das Modell Überzeugungen in seiner Struktur nicht unterstützt, aber die Daten auf einen möglichen Einfluss von Überzeugungen hinweisen. Dieser Einfluss kann sowohl bewusst als auch unbewusst ablaufen. Königs (1987a: 169-170) beschreibt, dass die Übersetzungseinheiten, die im Adhoc-Block verarbeitet wurden, (i) assoziativen erfahrungsbedingten Mechanismen ausgesetzt sind (z.B. wenn der Übersetzer eine Assoziation aus dem früheren Fremdsprachenunterricht aktiviert), und (ii) relativ resistent gegen Veränderungen sind. Wenn die Probanden bestimmte 1-zu-1 Entsprechungen mental aktivieren, die in der Regel auf ihre Erfahrungen mit dem Fremdsprachenunterricht zurückzuführen sind, dann ist der Schluss nahe liegend, dass die Aktivierung dieser Entsprechungen möglicherweise von Überzeugungen gesteuert wurde, deren Inhalt die Adäquatheit dieser Entsprechungen für einen bestimmten Kontext ist (z.B. "die Übersetzung eines bestimmten Begriffs ist so"). Die Befunde in Königs (1987a) zeigen beispielsweise, dass die Probanden sich sowohl auf ihr sprachliches als auch auf ihr empirisches Wissen verlassen, um diese Übersetzungseinheiten zu verarbeiten. Das sprachliche Wissen bezeichnet die Assoziation zwischen den Einheiten, und das empirische Wissen stellt die Situation dar, die zur Bildung solcher Entsprechungen geführt hat. Die Probanden aktivieren die Inhalte aus ihrem Gedächtnis, die der Situation im Fremdsprachenunterricht entspricht, unter der sie die Entsprechungen gelernt haben. Die ständige Aktivierung dieser Entsprechungen kann zu einer Konsolidierung dieser Gedächtnisinhalte geführt haben. Die Resistenz zur Veränderung kann möglicherweise dadurch erklärt werden, dass die Probanden die Überzeugung gebildet haben, dass solche Entsprechungen immer so verarbeitet werden müssen. Noch interessanter ist die Beobachtung von Königs (1987a), dass ein Zusammenhang zwischen der Resistenz gegenüber der Veränderung von Lösungen für Übersetzungsprobleme und der translatorischen Kompetenz besteht. Je geringer die translatorische Kompetenz der Probanden

war, desto stärker war die Resistenz gegenüber Veränderung. Diese Resistenz steht daher im Zusammenhang mit einem fehlenden übersetzerischen Bewusstsein. Man kann daher im Modell von Königs nicht ausschließen, dass Überzeugungen die Verarbeitung von Übersetzungseinheiten im Adhoc-Block unbewusst beeinflusst haben, zumal die Erfahrungen der Probanden mit den Fremdsprachen mit hoher Wahrscheinlichkeit die Verarbeitung von Übersetzungseinheiten beeinflussen können. Wie bereits im Kapitel 2 erwähnt, ist die persönliche Vergangenheit der Menschen sowohl beim Vertreten als auch bei der Bildung von Überzeugungen sehr wichtig. Die vorliegende Arbeit unterstützt daher die Annahme, dass die Probanden bei Königs (1987a) nicht nur Übersetzungseinheiten automatisch verarbeitet haben, sondern auch dass diese automatische Zuordnung der Einheiten durch Überzeugungen von der Richtigkeit der 1-zu-1 Entsprechung gesteuert wurde. Dieser Einfluss kann auch bei der Verarbeitung von Übersetzungseinheiten im Rest-Block stattfinden, wobei davon auszugehen ist, dass in diesem Fall der Einfluss in der Regel bewusst erfolgen kann. In diesem Fall könnte es sich um Überzeugungen handeln, die die Adressaten des Ausgangs- und Zieltextes, die Intention der Übersetzung und die Erwartungen des Übersetzers in Bezug auf die Übersetzung betreffen. Die Daten in Königs (1987a) unterstützen diese Annahme, dass Überzeugungen im Rest-Block eine Rolle spielen können, nur partiell. Die Rolle von Überzeugungen im Übersetzungsprozess wird hingegen in der späteren Untersuchung von Königs (1989a) sehr deutlich. In dieser Untersuchung konnten die Verarbeitungskategorien Adhoc-Block und Rest-Block empirisch bestätigt werden. Außerdem machte Königs (1989a) die Beobachtung, dass die subjektive Theorie der Probanden eine entscheidende Rolle bei der Durchführung der entsprechenden Aufgabe (entweder Schreiben oder Übersetzen) gespielt hat. In einigen Fällen wird nachgewiesen, dass die Überzeugungen, die die Probanden von Übersetzen und Schreiben haben, sehr stark den Übersetzungsprozess beeinflusst haben (vgl. dazu die Ergebnisse der Probandin Mona bei Königs 1989a: 334ff). Das Modell von Königs (1987a)

unterstützt daher die Rolle von Überzeugungen, wobei deren Einfluss im Adhoc-Block stärker zu sein scheint als im Rest-Block.

### **3.2.6.3 Hönig (1995)**

Hans Hönig war der erste Forscher, der prozessorientierte Studien des Übersetzers mit angehenden Übersetzern (auch als semi-professionelle Übersetzer bekannt) durchgeführt hat (vgl. Hönig 1988a, 1988b, 1993). In seiner ersten Studie hat der Autor Verbalisierungen von angehenden Übersetzern einer kritischen Analyse unterzogen (vgl.dazu Hönig 1988a). Das allgemeine Ziel des Beitrags war es, Bedenken und Einwände gegen die prozessorientierte Erforschung des Übersetzens darzustellen, insbesondere gegen die theoretischen Grundlagen der Methode des Lauten Denkens. Seine späteren Publikationen sind in diesem Zusammenhang auch von Belang. In diesen Studien werden insbesondere aus einer übersetzungsdidaktischen Perspektive Lautdenkprotokolle von angehenden Übersetzern unter unterschiedlichen Perspektiven analysiert (vgl. dazu Hönig 1991, 1992, 1993, 1995).

Die ausführlichen empirischen Analysen der Studien von Hönig haben zur Konstruktion eines Modells des Übersetzungsprozesses geführt. Die letzte Fassung dieses Modells wird in Hönig (1995) ausführlich diskutiert. Die Beschreibung dieses Modells bezieht sich daher auf diese Publikation. Im Modell von Hönig wird von einer realen Kommunikationssituation ausgegangen. In dieser Situation befindet sich der Ausgangstext, der übersetzt werden soll. Der erste Kontakt mit diesem Ausgangstext führt zu einer mentalen Projektion des Textes im Gedächtnis des Übersetzers (*„projizierte AT“*, Hönig 1995: 55). Dieser projizierte Ausgangstext wird mental verarbeitet und kann durch zwei weitere Verarbeitungskategorien beeinflusst werden. Bei der einen Kategorie handelt es sich um einen unkontrollierten Arbeitsraum. In diesem Raum befinden

sich beispielsweise Schemata und Frames, die die mentale Projektion des Ausgangstextes beeinflussen können. Bei der anderen Verarbeitungskategorie handelt es sich um den prospektiven Zieltext. Sie stellt im Wesentlichen Erwartungsstrukturen des Übersetzers in Bezug auf Inhalt und Form des Zieltextes dar. Diese Erwartungsstrukturen können beispielsweise bestimmen, wie der Zieltext sein soll. Die Interaktion zwischen der mentalen Projektion des Ausgangstextes, des prospektiven Zieltextes sowie dem unkontrollierten Arbeitsraum führt zur Bildung einer Makrostrategie, die die weiteren Schritte im Übersetzungsprozess bestimmen kann. Die Festlegung dieser Makrostrategie ist mit dem Beginn des Übersetzungsprozesses gleichzusetzen. Die weiteren mentalen Prozesse spielen sich sowohl im unkontrollierten Arbeitsraum (Schemata und Frames) als auch in einer weiteren Verarbeitungskategorie ab, die als kontrollierter Arbeitsraum bezeichnet wird. In diesem kontrollierten Arbeitsraum wird der Übersetzungsprozess durch *Monitoring* und durch den Einsatz übersetzerischer Mikrostrategien gesteuert. Die Verarbeitung von Übersetzungseinheiten im kontrollierten Arbeitsraum erfolgt immer im Zusammenhang mit den Prozessen, die im unkontrollierten Arbeitsraum ablaufen, und vor dem Hintergrund der Makrostrategie, die vor der Übersetzungsphase entwickelt wurde. Die Interaktion zwischen den Prozessen, die im unkontrollierten und kontrollierten Arbeitsraum ablaufen, führt letztlich zum „Produkt ZT“ (Hönig 1995: 56). Die empirische Relevanz der Verarbeitungskategorien „kontrollierter und unkontrollierter Arbeitsraum“ konnte sowohl durch die Lautdenkprotokolle in den Studien von Hönig (vgl. dazu Hönig 1993, 1995) als auch durch eine weitere Monographie (vgl. Kiraly 1995) bestätigt werden.

Im Gegensatz zu dem Modellen von Krings (1986) und Königs (1987a) stellt das Modell von Hönig (1995) die Existenz von Überzeugungen in seiner Struktur dar. In Übereinstimmung mit dem Modell sind Überzeugungen im unkontrollierten Arbeitsraum vorhanden und bilden die Grundlagen der Schemata, die an der Projektion des Ausgangstextes beteiligt sind. Wie bereits

im Kapitel 2 erwähnt, sind Überzeugungen im schematheoretischen Ansatz die Einheiten, die zur Bildung von Schemata beitragen. Es ist durchaus möglich, dass sich in diesem unkontrollierten Arbeitsraum verschiedene Überzeugungen von der Textgestaltung befinden, die den Verlauf des Übersetzungsprozesses beeinflussen können. Diese Überzeugungen werden durch die Erwartungen des Übersetzers in Bezug auf den Zieltext (*„prospektiver ZT“*) ergänzt und können zur Bildung der Makrostrategie des Übersetzers beitragen, die den Verlauf des Übersetzungsprozesses bestimmt. Es ist auch nicht auszuschließen, dass solche Erwartungen über den möglichen Zieltext ebenfalls von Überzeugungen gesteuert werden. Die Existenz solcher Erwartungen wurde sowohl in der Studie von Gerloff (1988) als auch in der Studie von Lörcher (1991a) empirisch bestätigt. In diesen Studien konnte gezeigt werden, dass in vielen Fällen die Probanden ihre Leistungen der Überzeugung einer gewissen optimalen Übersetzung gegenübergestellt haben. Diese Erwartungsstrukturen können sich auf syntaktische Konstruktionen oder auf den Stil des Textes beziehen. Interessant ist auf jeden Fall, dass die Tatsache, dass die Probanden solche Erwartungen im Verlauf ihres Übersetzungsprozesses nicht bestätigen konnten, zu Frustrationsgefühlen geführt haben (vgl. dazu Gerloff 1988). Die Daten in Hönig (1988b, 1993, 1995) unterstützen auch die Annahme, dass Überzeugungen im kontrollierten Arbeitsraum eine Rolle spielen können. Im kontrollierten Arbeitsraum laufen laut Hönig (1993, 1995) die mentalen Prozessen ab, die später in den Lautdenkprotokollen vorkommen. In den Daten von Hönig gibt es Hinweise darauf, dass diese Prozesse von Überzeugungen beeinflusst wurden. Die Untersuchungen ergaben im Allgemeinen, dass die angehenden Übersetzer sich nicht rational verhalten und in der Regel auf subjektive Prinzipien zurückgreifen, die zu Fehlern beim Übersetzen führen können. Es sind solche Prinzipien, die mit Überzeugungen gleichzusetzen sind. Das irrationale Verhalten kommt z.B. beim Verstehen des Textes, bei der Anwendung von *erworbenen Idiosynkrasien* (vgl.dazu Hönig 1998a: 12ff.), bei der Suche nach *textexternen Beweisen* und auch bei Vermeidungsstrategien vor. Hönig (1988a: 11ff.) stellte fest, dass einige seiner

Probanden über erworbene Idiosynkrasien verfügten. Unter solchen Idiosynkrasien wird eine gewisse Angst der Probanden vor Interferenzen oder der falsche Umgang mit Wörterbüchern verstanden. Im Fall von Interferenzen vermeiden die Probanden Wörter oder Ausdrücke in ihren Übersetzungen, die mit "falschen Freunden" in den jeweiligen Sprachen verbunden sind. Beim Umgang mit Wörterbüchern werden ähnliche Strategien eingesetzt wie sie auch in der Studie von Krings (1986) erschienen sind. Weiterhin konnte Hönig (1988a) auch beobachten, dass die Probanden trotz der Richtigkeit ihres Verstehensprozesses nach textexternen Beweisen suchten, die ihnen eine Garantie geben konnten. Ein typischer Fall ist z.B. wenn der Proband die Bedeutung eines Wortes aus dem Kontext richtig erschließt, allerdings sie gleichzeitig verwirft, wenn keine Bestätigung dafür in Wörterbüchern gefunden wird. Eine weitere Eigenschaft des Verhaltens von angehenden Übersetzern ist die Anwendung von Vermeidungsstrategien. Diese Strategien zielen insbesondere darauf ab, Defizite bei der übersetzerischen Kompetenz durch den Einsatz bestimmter Techniken zu kompensieren, z.B. durch unpräzise Formulierungen beim Übersetzen oder durch Weglassen bestimmter Wörter. Ähnliche Verhaltensmuster wurden auch bei den Probanden in Kußmaul (1993, 1995) nachgewiesen. Hönig führt solche Verhaltensweisen im Allgemeinen auf ein fehlendes Selbstvertrauen der Probanden zurück, das nur vermittelt werden kann, wenn angehenden Übersetzern ein Einblick in die Dimension ihrer übersetzerischen Realität verschafft wird (vgl. dazu auch Hönig 1993, 1995). Im Allgemeinen zeichnet sich bei den Probanden die Tendenz ab, sich sehr stark auf ihre früheren Erfahrungen mit dem Fremdsprachenunterricht zu verlassen, um Übersetzungsprobleme zu lösen. Die Leistung der Probanden bei Hönig (1988b, 1993, 1995) hat viele Gemeinsamkeiten mit der der Probanden bei Krings (1986) und Königs (1987a). Festzuhalten wäre in diesem Zusammenhang, dass die Prozesse, denen solche Verhaltensmuster zugrunde liegen, im kontrollierten Arbeitsraum ablaufen und durch einen möglichen Einfluss von Überzeugungen zu erklären sind. Hönig (1995: 54) betrachtet diese

Prozesse als “*der größte anzunehmende Irrtum*”, der sehr plastisch den Einfluss von Überzeugung erklärt:

*“Man **glaubt** zu wissen, daß sich eine Sache so verhält und nicht anders (...), man **glaubt** zu wissen, daß man “im Deutschen” so sagt und nicht anders - doch in Wirklichkeit ist man einem subjektiven Irrtum erlegen, der sich nicht korrigieren läßt, wenn die Übersetzungsmethode nichts anderes ist als eine unkoordinierte Sequenz subjektiver Urteile.”* (Hönig 1995: 54, Hervorhebung im Original)

Das Modell von Hönig (1995) unterstützt daher Überzeugungen im Übersetzungsprozess in zweifacher Hinsicht. Zum einen spielen Überzeugungen eine Rolle bei der Makrostrategie, die den Verlauf des Übersetzungsprozesses bestimmen kann. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Ideen, Annahmen und Erwartungsstrukturen, wie der Ausgangstext verstanden wird bzw. wie der Zieltext auszusehen hat. Diese Überzeugungen können bestimmte Entscheidungen des Übersetzers nachhaltig beeinflussen. Zum anderen spielen Überzeugungen auch im kontrollierten Arbeitsraum eine entscheidende Rolle, zumal die Probanden die Komplexität des Übersetzungsprozesses und insbesondere die kommunikative Dimension (z.B. den Übersetzungsauftrag) nicht in ihrer Gesamtheit erfassen können. Aus diesem Grund verlassen sie sich auf ihre Überzeugungen, die vermutlich im Fremdsprachenunterricht gebildet wurden, um den Übersetzungsprozess zu gestalten (vgl. dazu auch Hönig 1995).

#### **3.2.6.4 Alves (1995)**

Fabio Alves hat eine Untersuchung mit 24 Probanden durchgeführt. Wie bereits oben erwähnt, wurden die Probanden im Zusammenhang mit ihrer Nationalität ausgewählt. Eine Gruppe mit zwölf Probanden aus Brasilien und eine andere Gruppe mit zwölf Probanden aus Portugal nahmen an der Studie teil. Diese Probanden, die einen unterschiedlichen übersetzerischen Kompetenzgrad hatten (z.B. Berufsübersetzer, angehende Übersetzer, Lerner des Deutschen), haben zwei touristische Texte aus dem Deutschen in ihre Muttersprache übersetzt (die Brasilianer in brasilianisches Portugiesisch, die Portugiesen in europäisches Portugiesisch). Bei der Aufgabe haben die Probanden ihre Gedanken durch die Methode des Lauten Denkens verbalisiert, und im Anschluss daran wurde ein Fragebogen ausgefüllt, dessen Ziel es war, Auskünfte über den Verlauf der Bearbeitung der Aufgabe zu erhalten. Die Verbalisierungen wurden transkribiert und in Übereinstimmung mit den theoretischen Annahmen der Studie sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet. In der Studie wurde der Frage nachgegangen, wie ähnlich oder unterschiedlich die Verarbeitung von Übersetzungseinheiten in zwei Gruppen von Probanden ist, deren Muttersprache große Ähnlichkeiten aufweist (vgl. dazu auch Alves 1996).

In dieser Studie wurde ebenfalls ein Modell des Übersetzungsprozesses entwickelt, dessen empirische Relevanz durch die Daten der Studie bestätigt werden konnte. Dabei handelt es sich nicht um ein primäres Modell des Übersetzungsprozesses, wie es bei den Studien von Krings (1986b), Königs (1987a) und Hönig (1995) der Fall war. Alves hat das Modell des Übersetzungsprozesses von Königs (1987a) überarbeitet und auf seine empirische Relevanz hin überprüft. Wie bereits oben dargelegt, besteht das Modell von Königs (1987a) aus zwei Verarbeitungsebenen, dem Adhoc-Block und dem Rest-Block. Alves (1995) hat eine dritte "kulturelle" Verarbeitungsebene in das Modell eingebaut. Auf dieser Verarbeitungsebene werden insbesondere mentale Prozesse verarbeitet, die in der Regel vom

Konzept *Relevanz* gesteuert werden. Relevanz wird nach Alves als ein Verarbeitungsmerkmal verstanden, das auf die Kontextualisierung von Kommunikationsvorgängen abzielt (vgl. dazu die Diskussion in Alves 1995: 18ff.). Wenn die Verarbeitung im Adhoc-Block oder im Rest-Block zu keinem Ergebnis führt, werden die übersetzerischen Entscheidungen von der Verarbeitungsebene *Relevanz* getroffen. Dabei sollen kulturelle Faktoren eine entscheidende Rolle spielen. Daher hat Alves zwei unterschiedliche Gruppen ausgewählt, die aber Gemeinsamkeiten in ihren Muttersprachen haben. Im Gegensatz zu dem Modell von Königs (1987a) beschreibt das Modell von Alves (1995) die Interaktion zwischen dem Kurzzeitgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis im Übersetzungsprozess. Die Übersetzungseinheiten, die im Adhoc-Block verarbeitet werden, werden insbesondere im Kurzzeitgedächtnis verarbeitet. Dies beruht auf der Annahme, dass im Adhoc-Block vorwiegend automatische Prozesse ablaufen, die aus dem Langzeitgedächtnis ins Kurzzeitgedächtnis gelangen. Wenn Übersetzer daher eine bestimmte interlinguale Assoziation zwischen Übersetzungseinheiten automatisch durchführen, dann wird diese Information nach dem in der Regel unbewussten Zugriff auf das Langzeitgedächtnis im Arbeitsgedächtnis weiterverarbeitet. Die Verarbeitungsebene *Relevanz* kann eine Rolle spielen, wenn es bei der Entscheidung um die Einbettung dieser Information in den Kontext der Übersetzung geht. Wenn die Verarbeitung im Adhoc-Block nicht erfolgreich ist, dann spielt im Modell von Alves (1995) in Übereinstimmung mit Königs (1987a) die Verarbeitungsebene Rest-Block eine entscheidende Rolle. Die Verarbeitung im Rest-Block wird in Übereinstimmung mit dem Modell von Alves (1995) mit der Suche im Langzeitgedächtnis gleichgesetzt. Die Suche nach einer entsprechenden Übersetzungseinheit kann entweder durch externe oder interne Unterstützung durchgeführt werden. Die interne Unterstützung stellt kognitive Prozesse dar wie z.B. Inferenzen und externe Unterstützung bezeichnet die mentalen Prozesse, die durch Zugriff auf Hilfsmittel unterstützt werden. Das Zusammenwirken dieser Verarbeitungsebenen im

Übersetzungsprozess führt letztlich zum Zieltext, wobei im Zieltext auch Überarbeitungen stattfinden können.

Wie es bei dem Modell von Königs der Fall war, unterstützt das Modell von Alves (1995) die Existenz von Überzeugungen in seiner Struktur nicht explizit. Die Daten in Alves (1995) lassen die Interpretation zu, dass sowohl bessere Sprachkenntnisse als auch Erfahrungen beim Übersetzen eine entscheidende Rolle beim Verlauf des Übersetzungsprozesses gespielt haben. Dies spiegelt sich in der Form, wie die Probanden auf externe Unterstützung (z.B. Wörterbücher) zurückgegriffen haben, wider sowie in der Form, wie Übersetzungseinheiten auf der Verarbeitungsebene *Relevanz* verarbeitet werden. Alves hat die Verbalisierungen der Probanden quantifiziert und in ausgewählte Kategorien unterteilt, z.B. Adhoc-Block, Verarbeitungsblockade, externe und interne Unterstützung, Entfallen von Übersetzungseinheiten und Relevanz. Die statistische Auswertung dieser Kategorien zeigt, dass fast 50% der mentalen Verarbeitung in beiden Gruppen in die Kategorie *Relevanz* gefallen ist. Die Zahl der übersetzerischen Entscheidungen, die durch die Verarbeitungsebene *Relevanz* unterstützt wurde, ist allerdings bei den Probanden, die eine größere übersetzerische Erfahrung haben, größer als bei Probanden, die eine geringere Erfahrung mit dem Übersetzen haben. Die Berufsübersetzer in beiden Gruppen haben sich durch ihre Fähigkeit ausgezeichnet, den Text ohne externe Unterstützung zu übersetzen. Dabei haben sie sich im Wesentlichen auf ihr Weltwissen verlassen und Entscheidungen aufgrund von *Relevanz* erfolgreich getroffen. Die anderen Probanden, insbesondere die unerfahrenen sowie erfahrenen angehenden Übersetzer und die Probanden mit guter Beherrschung der deutschen Sprache, waren viel häufiger auf externe Unterstützung angewiesen. Die Gruppen haben sich auch dadurch unterschieden, wie Strategien eingesetzt wurden. Die portugiesische Gruppe hat Strategien viel systematischer in beiden Übersetzungen eingesetzt, während die Strategien der Brasilianer in den Übersetzungen unterschiedlich waren. Die Paraphrase war die meist eingesetzte Strategie in beiden Gruppen

(vgl. dazu Alves 1995: 196). Ferner konnte Alves auch beobachten, dass die mentale Verarbeitung beider Gruppen bis zu einem gewissen Grad ähnlich ist. Es fällt z.B. auf, dass sowohl Brasilianer als auch Portugiesen Substantive, Artikel und Adjektive sowie Probleme mit Interferenzen in gleicher Form verarbeiten. Die durchgeführten qualitativen Datenanalysen bei Alves (1995) zeigen einen deutlichen Einfluss von Überzeugungen auf den Übersetzungsprozess. Dies ist besonders deutlich daran zu erkennen, wie die Probanden Entscheidungen auf der Lexemebene (z.B. Eigen- und Ortsnamen, Verben, einfache und zusammengesetzte Substantiven, usw.) sowie auf der Satzebene (z.B. Redewendungen, Satzbau, und Titelverarbeitung) getroffen haben. Interessant ist der Zusammenhang zwischen Sprachkenntnissen und dem Inhalt der Überzeugungen, die in den Verbalisierungen der Probanden festzustellen sind. Die Daten zeigen, dass unzureichende Sprachkenntnisse bei der Lösung von Übersetzungsproblemen zum Einsatz einzigartiger Überzeugungen davon, wie eigentlich das Problem gelöst und wie die Übersetzungseinheit übersetzt werden soll, geführt haben. Die Entscheidungen fanden im Wesentlichen auf der Verarbeitungsebene Rest-Block statt. Daraus kann man zumindest theoretisch schließen, dass Überzeugungen auch in diesem Bereich eine Rolle spielen können. Diese Annahme wird sowohl durch zahlreiche Verbalisierungen der Probanden in Alves (1995) als auch im Modell von Königs (1987a) impliziert. Dies schließt aber nicht aus, dass Überzeugungen die Verarbeitung im Adhoc-Block beeinflussen können, zumal translatorische Erfahrungen und sprachliche Automatisierung, die am Adhoc-Block beteiligt sind, zur Bildung von Überzeugungen beitragen können. Diese Überzeugungen werden im Gegensatz zu der Verarbeitung im Rest-Block unbewusst verarbeitet. Diese Annahme wurde auch durch die Befunde von Königs (1987a) erhärtet. Es ist davon auszugehen, dass das Modell von Alves (1995) den Einfluss von Überzeugungen zumindest implizit unterstützt. Die Analysen der Daten zeigen deutlich, dass Überzeugungen sich auf allen Verarbeitungsebenen des Modells einmischen und entsprechende Entscheidungen bestimmen können.

### 3.2.6.5 Kiraly (1995)

Kiraly hat eine vergleichende Studie mit angehenden Übersetzern und Berufsübersetzern durchgeführt. Die angehenden Übersetzer waren zur Zeit der Untersuchung am Anfang ihrer Ausbildung und die Berufsübersetzer hatten Erfahrung als Berufsübersetzer gesammelt. Insgesamt 18 Probanden nahmen an der Untersuchung teil, 9 angehende Übersetzer und 9 Berufsübersetzer. Die Probanden haben einen touristischen Text über die Stadt Frankfurt am Main aus dem Deutschen ins Englische übersetzt. Es handelte sich um eine Übersetzung in die Fremdsprache. Bei der Übersetzung sollten die Probanden laut denken. Außer den Verbalisierungen, die durch die Methode des Lauten Denkens produziert wurden, gab es noch zwei zusätzliche Datenquellen, ein nachträgliches Interview mit jedem Probanden (*“Post-TAP interviews”*, vgl. dazu Kiraly 1995: 74) und die externe Begutachtung der Texte, die die Probanden übersetzten. Im Mittelpunkt der Studie standen Fragen wie z.B.: welche Prozessmerkmale können in den Lautdenkprotokollen der Probanden identifiziert werden? Wie unterscheidet sich das Verhalten der Probanden in seiner Studie von dem von Fremdsprachenstudenten? Welche Erwartungen haben Berufsübersetzer und angehende Übersetzer in Bezug auf das Übersetzen? In welchem Zusammenhang steht die Übersetzungskompetenz der Probanden zu dem Grad der Automatisierung im Übersetzungsprozess?

Die durchgeführten Analysen der Lautdenkprotokolle der Probanden haben zur Bildung eines Modells des Übersetzungsprozesses beigetragen. Das Modell wird als *“psycholinguistic model of translation processes”* bezeichnet, und beschreibt die mentale Verarbeitung des Übersetzungsprozesses. Die wichtigen Komponenten des Modells sind das Langzeitgedächtnis, ein intuitiver Arbeitsraum und ein strategischer Arbeitsraum. Das Langzeitgedächtnis ist laut Kiraly (1995) eine der Informationsquellen, die

Übersetzer im Laufe des Übersetzungsprozesses zur Verfügung haben. Es umfasst unterschiedliche Wissensstrukturen wie beispielsweise lexikalische und semantische Informationen über die Mutter- und Fremdsprache, das allgemeine Wissen über die Welt und übersetzungsrelevante Schemata. Diese Schemata sind besonders interessant. Demnach stellen sie das Wissen dar, das Übersetzer aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Übersetzen erworben haben. Zu diesen Strukturen gehören auch Erwartungsstrukturen in Bezug auf die Übersetzung und auf den Übersetzungsprozess. Diese Erwartungsstrukturen sind mit denen gleichzusetzen, die in den Studien von Gerloff (1988) und Lörscher (1991a) nachgewiesen wurden. Außer dem Langzeitgedächtnis hat der Übersetzer in diesem Modell andere Informationsquellen, die den Verlauf des Übersetzungsprozesses bestimmen. Eine dieser Quellen ist der Ausgangstext. Der Ausgangstext wird in diesem Modell als ein Netzwerk von Propositionen verstanden. Die mentale Verarbeitung des Ausgangstextes erfolgt in Übereinstimmung mit den Wissensstrukturen im Langzeitgedächtnis des Übersetzers. Eine weitere Informationsquelle sind die Hilfsmittel, auf die durch bestimmte Strategien zurückgegriffen wird, wenn Probleme im Laufe der Übersetzung erscheinen. Das Langzeitgedächtnis, der Ausgangstext und die Hilfsmittel bilden die Grundlage der Verarbeitung, die auf den weiteren Verarbeitungsebenen des Modells abläuft. Die mentalen Prozesse, die sich aus der Interaktion dieser Informationsquellen ergeben, finden sowohl im intuitiven als auch im strategischen Arbeitsraum statt. Während im intuitiven Arbeitsraum in der Regel unbewusste unkontrollierte mentale Prozesse ablaufen, die beispielsweise Assoziationen zwischen Übersetzungseinheiten in der Fremdsprache und Muttersprache darstellen, laufen im strategischen Arbeitsraum bewusste mentale Prozesse ab. Die mentalen Prozesse, die im strategischen Arbeitsraum verarbeitet werden, stellen Übersetzungsprobleme dar, deren Lösung mit dem Einsatz bestimmter Strategien verbunden sind. Der strategische Arbeitsraum ist zumindest in Bezug auf seine Funktion mit dem Konzept des Arbeitsgedächtnisses gleichzusetzen. Die Interaktion dieser Verarbeitungsebenen, die immer vor dem Hintergrund der Erwartungsstrukturen

stattfindet, die der Übersetzer mit einer bestimmten Übersetzung verbindet, führt letztlich zum Zieltext (vgl. Kiraly 1995). Die Struktur des Modells sowie die Funktion dieser Verarbeitungskategorien sind sehr ähnlich mit denen des Modells von Hönig (1995).

Das Modell von Kiraly (1995) unterstützt den Einfluss von Überzeugungen auf den Übersetzungsprozess. Sie sind im Rahmen dieses Modells Teil des Langzeitgedächtnisses und bilden die Grundlage der übersetzungsrelevanten Schemata. Diese Wissenstrukturen tragen entscheidend dazu bei, dass die Verarbeitung des Ausgangstextes immer vor dem Hintergrund bestimmter Erwartungsstrukturen abläuft. Die empirischen Analysen der Daten in Kiraly (1995) unterstützen die Annahme, dass diese Erwartungsstrukturen eine Rolle beim Übersetzungsprozess bestimmter Probanden gespielt haben. Kiraly geht davon aus, dass diese übersetzungsrelevanten Schemata auf die persönliche Erfahrung des Übersetzers mit dem Übersetzen zurückzuführen sind. Diese Annahme steht in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen, die in Kapitel 2 präsentiert wurden. Überzeugungen werden daher mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund der Erfahrungen, die Menschen mit unterschiedlichen Sachverhalten machen, gebildet. Die Verbalisierungen der Probanden zu bestimmten Übersetzungsproblemen, die im Rahmen des Modells von Kiraly (1995) der Verarbeitung im strategischen Arbeitsraum entsprechen, weisen keinen Einfluss von Überzeugungen auf. Dies kann implizieren, dass Überzeugungen im intuitiven Arbeitsraum verarbeitet wurden. Da in diesem Arbeitsraum die Verarbeitung in der Regel unbewusst abläuft, konnten diese Überzeugungen nicht verbalisiert werden. Sie können bestimmte Entscheidungen im Übersetzungsprozess beeinflussen. Diese Annahme wird auch in den Modellen von Krings (1986), Königs (1987a), Hönig (1995) und Alves (1995) unterstützt. In diesen Studien wurden auch weitere Erkenntnisse gewonnen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung der prozessorientierten Übersetzungsforschung sehr interessant sind. Die Ergebnisse der Studien ergaben, dass ein

großer Teil der Verarbeitung der Probanden im intuitiven Arbeitsraum ablief. Da solche Prozesse unbewusst ablaufen, haben die Probanden wenig verbalisiert. Die Qualität der Übersetzung der Probanden wurde bewertet. Beide Gruppen haben gleich abgeschnitten. Im Allgemeinen waren die Übersetzungen von niedriger Qualität. Die Daten in der Studie geben auch keinen konkreten Hinweis darauf, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der Übersetzungskompetenz und der Automatisierung im Übersetzungsprozess gibt. Kiraly unterstützt daher die Hypothese, dass in Bezug auf die Übersetzungskompetenz sowohl die Berufsübersetzer als auch die angehenden Übersetzer - zumindest bei der Übersetzung in die Fremdsprache - gleich einzustufen sind.

### **3.2.6.6 Fazit aus der Darstellung der Modelle des Übersetzungsprozesses**

Aus dem Überblick über die empirischen Modelle des Übersetzungsprozesses kann man Folgendes schließen. Die Modelle unterscheiden sich in ihrer Komplexität. Während die Modelle von Krings (1986) und Königs (1987a) eine relative einfache Struktur haben, weisen die Modelle von Hönig (1995), Alves (1995) und Kiraly (1995) eine komplexe Struktur auf, die die umfangreiche Dimension des Übersetzungsprozesses zu erfassen versucht. Die drei komplexeren Modelle beschreiben sehr ausführlich, welche Rolle das Langzeitgedächtnis und das Arbeitsgedächtnis im Übersetzungsprozess spielen. Die Interaktion dieser Gedächtnisstrukturen während des Übersetzungsprozesses trägt entscheidend dazu bei, dass der Zieltext erstellt wird. Alle Modelle unterstützen entweder explizit oder implizit die Existenz von Überzeugungen im Übersetzungsprozess. Die Daten in den Studien zeigen, dass Überzeugungen unbewusst ablaufen können (z.B. in Form von Erwartungsstrukturen) sowie dass einige Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden. In beiden Fällen ist ihr Einfluss auf den

Übersetzungsprozesses sehr deutlich. Die Tatsache, dass Überzeugungen den Übersetzungsprozess beeinflussen können, untermauert die Fragestellung der vorliegenden Arbeit. Es muss nun festgestellt werden, wie stark dieser Einfluss ist.

### **3.2.7 Die Bildung des Typischen**

Wie bereits im Abschnitt 3.2.1 erwähnt, unterscheiden sich die Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung darin, dass an den Studien unterschiedliche Probandengruppen teilgenommen haben. Die intensive Erforschung von Fällen in der prozessorientierten Übersetzungsforschung hat zu einem bestimmten Bild der Probanden beigetragen, das in diesem Zusammenhang als die Bildung des Typischen verstanden wird. Die Rekonstruktion von Idealtypen wird insbesondere in der forschungsmethodologischen Fachliteratur beschrieben. Diese Idealtypen stellen relevante Handlungsmuster dar, die in der sozialen Gruppe, zu der die Probanden gehören, vorkommen können (vgl. dazu Gerhardt 1986, Lamnek 1995a, Steinke 1999). Aus der Rekonstruktion dieser Idealtypen in den Studien ergibt sich eine gewisse Generalisierbarkeit der Ergebnisse (*“Generalisierung soll durch typische Fälle und nicht durch viele zufällige Fälle ermöglicht werden”* Lamnek 1995a: 193).

Ein Einblick in die Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung zeigt, dass aus den Daten bestimmte typische Zusammenhänge abgelesen werden können, die sehr eindeutig zeigen, wie die Probanden an den Text herangehen, welche Strategien die Probanden-gruppen am häufigsten einsetzen und wie sie sich mit dem Übersetzen identifizieren. Dies bedeutet aber nicht, dass es keine Unterschiede bei den Probandengruppen der verschiedenen Studien gibt. Die Probandengruppen sind nicht homogen. Die Daten zeigen nur, dass wesentliche Handlungsmuster sich in den Studien

wiederholen und dementsprechend zu einem Idealtypus beitragen können. Solche Zusammenhänge lassen auf die hohe Repräsentativität der Studien schließen. Im Folgenden werden die Probandengruppen im Einzelnen beschrieben.

Was die Berufsübersetzer angeht, können folgende Punkte hervorgehoben werden. Sie zeichnen sich in den Studien dadurch aus, dass sie z.B. den Übersetzungsauftrag ernst nehmen und dementsprechend ihre übersetzerischen Entscheidungen an diesem Auftrag orientieren. Sie betrachten den Versuch in den meisten Fällen als eine wahre Aufgabe und nicht als eine reine Fremdsprachenübung. Sie haben außerdem allem Anschein nach eine größere Verarbeitungskapazität. Dies zeigt sich daran, dass sie in der Regel nicht wörtlich, sondern immer *über den Satz hinaus* übersetzen (vgl. Königs 1987a). Dies kann mit ihrer übersetzerischen Erfahrung zusammenhängen. Es gibt Indizien dafür, dass die Berufsübersetzer Strategien *erfolgreicher* einsetzen. Sie scheinen zu wissen, wann sie eine bestimmte Strategie einsetzen müssen, um den Übersetzungsprozess *gewinnbringend* zu gestalten. Berufsübersetzer übersetzen *nicht* schneller als die anderen Probanden, sondern *wirksamer*. Da die Berufsübersetzer den Versuch als einen Auftrag betrachten, neigen sie in der Regel dazu, auf den Sinn und den Stil des Textes zu achten. Sie tun ihr Bestes, um eine akzeptablere Übersetzung zu liefern. Die Studien zeigen aber auch, dass die Qualität der Übersetzungen nicht im Zusammenhang mit der Erfahrung der Übersetzer steht. So gab es in den Studien auch Berufsübersetzer, die eine Übersetzung von niedriger Qualität erstellt haben. Die Anwendung von Hilfsmitteln bei den Berufsübersetzern war unterschiedlich, jedoch gibt es einige Ähnlichkeiten. Hervorzuheben ist, dass die Berufsübersetzer Lösungen aus dem Wörterbuch grundsätzlich misstrauen. Dies scheint mit ihrer beruflichen Erfahrung zusammenzuhängen. In Zweifelsfällen verlassen sie sich auf ihre Erfahrung als Übersetzer und auf ihr Weltwissen. Es ist selten, dass sie einen Eintrag aus dem Wörterbuch *sofort* annehmen. Sie versuchen in den meisten Fällen nach Wörtern oder Ausdrücken zu suchen, die

in einen bestimmten Kontext passen können. Sie verwenden Hilfsmittel eher im Produktions- als im Rezeptionsprozess. Die Hilfsmittel dienen in solchen Fällen zur Verfeinerung ihrer Lösungen. Das monolinguale Wörterbuch und andere Hilfsmittel spielen dabei eine große Rolle. Berufsübersetzer zeigen im Allgemeinen einen hohen Grad an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit, der sich in ihren übersetzerischen Entscheidungen widerspiegelt. Diese Zuversicht beim Übersetzen scheint - obwohl die Beweise nicht eindeutig sind - mit der Qualität der Übersetzung zusammenzuhängen. Die Einstellung der Berufsübersetzer gegenüber dem Übersetzungsprozess sowie gegenüber dem Text ist eine andere als die der angehenden Übersetzer oder Fremdsprachenstudenten. In den meisten Fällen zeigen sie eine positive Einstellung, was wiederum zu einer besseren Qualität der Übersetzung führen kann. Es zeigt sich letztlich aber auch, dass Berufsübersetzer feste subjektive Prinzipien (subjektive Theorien, Überzeugungen, Erwartungsstrukturen, usw.) haben, an denen sie sich bei ihrer Arbeit orientieren und die mit großer Wahrscheinlichkeit den Übersetzungsprozess beeinflussen können. Letztlich muss auch erwähnt werden, dass an den Studien Berufsübersetzer beteiligt gewesen sind, die *allgemeine* Berufsübersetzer sind. Damit sind Berufsübersetzer gemeint, die nicht unbedingt mit einer Textsorte arbeiten, sondern mit unterschiedlichen. Es stellt sich aber die Frage, inwiefern die Handlungsmuster, die in den Studien der prozessorientierten Übersetzungsforschung nachgewiesen werden konnten, bei anderen Berufsübersetzern (z.B. bei literarischen Übersetzern, usw.) identifiziert werden können.

Einige Eigenschaften der angehenden Übersetzer tragen auch zum Bild des *Typischen* bei angehenden Übersetzern bei. Es gab Studien, an denen die Unterschiede zwischen angehenden Übersetzern und Berufsübersetzern nicht deutlich zu erkennen waren (vgl. Kiraly 1995, Jääskeläinen 1996a). Insbesondere erfahrene angehende Übersetzer (die im letzten Semester ihrer Ausbildung waren) scheinen ein relativ hohes übersetzerisches Bewusstsein zu

haben. In Bezug auf die meisten Studien, die sich ausschließlich mit angehenden Übersetzern beschäftigt haben, kann man *im Allgemeinen* Folgendes feststellen: Die angehenden Übersetzer zeichnen sich dadurch aus, dass sie bei ihren übersetzerischen Entscheidungen noch unsicher sind. Dies kann ein Zeichen dafür sein, dass ihnen das Selbstbewusstsein sowie die übersetzerische Praxis fehlt. Sie befinden sich - insbesondere die unerfahrenen angehenden Übersetzer (z.B. am Anfang ihrer Ausbildung) - in einer Übergangsphase zwischen Fremdsprachen- und Übersetzerausbildung. Einerseits sind sie sich in der Regel dessen bewusst, dass die Übersetzung, die sie anfertigen müssen, keine fremdsprachliche Übung ist. Andererseits lassen sie sich bei einigen ihrer übersetzerischen Entscheidungen von naiven Prinzipien und Überzeugungen leiten, die normalerweise von Fremdsprachenstudenten angewandt werden. Die Daten einiger Studien lassen die Interpretation zu, dass angehende Übersetzer das systematische Wissen von Berufsübersetzern kennen, aber leider nicht wissen, wie sie es anwenden sollen. In dieser Hinsicht gehört es zu einigen der Verhaltensweisen von angehenden Übersetzern, dass sie wörtlich übersetzen, dass sie ihr Weltwissen, um den Text zu verstehen, seltener einsetzen, dass sie Wörterbücher - insbesondere das bilinguale - als die letzte Instanz schlechthin betrachten und schließlich dass sie in einigen Fällen ihre eigenen Lösungen in Bezug auf deren Akzeptabilität im Zieltext nicht überprüfen. Dies führt manchmal dazu, dass die Übersetzungen von geringer Qualität sind. Es fällt ebenfalls auf, dass insbesondere die unerfahrenen angehenden Übersetzer eine gewisse Angst vor der Übersetzungssituation haben. Daher sind sie weniger selbstkritisch als z.B. die Berufsübersetzer. Es liegt nahe, anzunehmen, dass sie noch nicht gelernt haben, auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen. Stattdessen sind sie ständig auf der Suche nach einer externen Bestätigung für ihre Handlungen. Ebenso wie die Berufsübersetzer verfügen die angehenden Übersetzer im Allgemeinen über feste Überzeugungen, die ihren Übersetzungsprozess steuern können. Es ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass sich einige der Überzeugungen von angehenden Übersetzern von denen der Berufsübersetzer unterscheiden. Es bleibt aber offen, ob die

Berufserfahrung der Berufsübersetzer zu Veränderungen in ihren Überzeugungen geführt hat.

Letztlich lassen sich auch einige Merkmale von Fremdsprachenstudenten feststellen. Folgendes kann über das Verhalten dieser Probandengruppen *im Allgemeinen* gesagt werden: Sie übersetzen wörtlich, haben aufgrund der noch im Aufbau befindlichen fremdsprachlichen Kompetenz mangelnde Sprachkenntnisse, verwenden grundsätzlich das bilinguale Wörterbuch, um Probleme zu lösen, betrachten die Übersetzung als eine fremdsprachliche Übung und achten sehr wenig auf den Text, den sie produzieren. Es zeigt sich, dass sie in den meisten Fällen den Text nicht bearbeiten, sondern ihn so schnell wie möglich loswerden wollen. Aus diesem Grunde ist die Qualität ihrer Übersetzungen sehr schlecht. Sie haben außerdem ausgeprägte Überzeugungen und subjektive Prinzipien in Bezug auf Übersetzen und Übersetzungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach während ihrer fremdsprachlichen Ausbildung gebildet wurden. Solche Überzeugungen haben mit Übersetzen als Fertigkeit *wenig* zu tun. Die Probanden verlassen sich auf ihre Überzeugungen. Wie aber aus den Ergebnissen einiger Studien deutlich hervorgeht, können diese Überzeugungen zu Verhaltensmustern führen, die zu bestimmten Fehlern in den Übersetzungen beitragen können.

### **3.3 Fazit in Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit**

In diesem Kapitel wurde die Fachliteratur im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens zusammengefasst. Dieser Forschungsüberblick zeigt, dass die Studien sich in einer Reihe von Punkten (z.B. Probanden, Texten, Sprachen, usw.) unterscheiden. Die Ergebnisse der Studien zeigen aber auch, dass der Übersetzungsprozess eine komplexe Dimension hat, die wiederum von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden kann. Im Abschnitt 3.2.6 dieses Kapitels wurden die derzeit empirisch begründeten Modelle des Übersetzungsprozesses zusammengefasst. Die Modelle belegen, dass der Übersetzungsprozess die Interaktion zwischen dem Langzeitgedächtnis im Sinne von mehreren miteinander verbundenen Gedächtnissystemen (vgl. dazu Kapitel 2 dieser Arbeit) und dem Arbeitsgedächtnis beansprucht. Die empirische Evidenz spricht auch dafür, dass Überzeugungen entweder bewusst oder unbewusst (z.B. in Form von Erwartungsstrukturen) während des Übersetzens eine Rolle spielen können. Diese Ergebnisse untermauern zum Teil die Annahmen zur Verarbeitung von Überzeugungen, die in Kapitel 2 gemacht wurden. Es bleibt allerdings offen, ob die Daten der vorliegenden Arbeit auch diese Zusammenhänge empirisch belegen können. Dies bedeutet konkret, dass das Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen den Daten, die für die vorliegende Arbeit erhoben wurden, gegenübergestellt werden, um festzustellen, ob das Konstrukt Überzeugung zur Dimension des Übersetzungsprozesses gehört und somit zur einer der Variablen zählen kann, die den Übersetzungsprozess beeinflussen können.

# KAPITEL 4

## Die Versuchsbeschreibung

*“I’m a somewhat linear translator”*

(Äußerung eines Übersetzers in

Tirkkonen-Condit/ Laukkanen 1996)

### **4.1 Einführung**

Um die Hypothesen und die gedächtnispsychologischen Annahmen der vorliegenden Arbeit zu überprüfen, wurde eine empirische Untersuchung mit Berufsübersetzern durchgeführt. In diesem Kapitel wird dieser Versuch beschrieben. Dabei geht es insbesondere um die Beschreibung, wer die Übersetzer waren, welchen Text sie übersetzt haben, welche Methoden eingesetzt wurden, um Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung zu erfassen, und wie die Daten analysiert werden.

### **4.2 Die Probanden**

Wie bereits in Kapitel 3 erwähnt, haben Studien im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens mit unterschiedlichen Probandengruppen gearbeitet. In den Studien hat sich im Laufe der Jahre eine Tendenz abgezeichnet, entweder mit angehenden Übersetzern oder mit Berufsübersetzern zu arbeiten (vgl. dazu Fraser 1996, Jääskeläinen 1998).

Diese Tendenz spiegelt wiederum die Überzeugung unterschiedlicher Forscher wider, dass diese Probandengruppen in der Regel ein höheres übersetzerisches Bewusstsein haben als Fremdsprachenstudenten. Sie wird anhand des Bildes des Typischen bestätigt, das in Kapitel 3 beschrieben wurde. Diese Studien konzentrieren sich auch auf diese Probandengruppen, weil sie ihre Ergebnisse didaktisieren möchten. Das bedeutet, dass aus den Ergebnissen heraus bestimmte unterrichtliche Vorschläge abgeleitet werden (vgl. Kußmaul 1995, Königs 1998). Dies soll aber nicht heißen, dass die Untersuchung des Übersetzungsprozesses bei Fremdsprachenstudenten zu Ergebnissen führt, die übersetzungsdidaktisch nicht brauchbar sind. Die Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung, die sich ausschließlich mit Fremdsprachenstudenten befasst haben, haben im Wesentlichen dazu beigetragen, den Übersetzungsprozess bei dieser Probandengruppen zu verstehen und insbesondere Defizite bei diesen Probanden aufzuzeigen, die durchaus in der Ausbildung von angehenden Übersetzern als Indiz für ein fehlendes übersetzerisches Übersetzungsbewusstsein verstanden und entsprechend genutzt werden können. Die Entscheidung zur Untersuchung einer bestimmten Probandengruppe sollte auf jeden Fall in Übereinstimmung mit der Fragestellung der Studie sein. So können vergleichende Studien zwischen Fremdsprachenstudenten und angehenden Übersetzern und Berufsübersetzern genauso übersetzungsdidaktischen Zielen dienen wie Studien, die sich mit einer einzigen Probandengruppe befassen.

In der vorliegenden Arbeit wurde mit acht Berufsübersetzern gearbeitet, die mit dem Sprachenpaar brasilianisches Portugiesisch-Deutsch arbeiten. Der Grund für die Auswahl von Berufsübersetzern hängt mit der Fragestellung dieser Studie zusammen. Es wird davon ausgegangen, dass diese Probandengruppe ein komplexeres Netzwerk von Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung haben als angehende Übersetzer und Fremdsprachenstudenten. Offensichtlich haben die übersetzerischen Erfahrungen, die diese Übersetzer im Laufe ihrer beruflichen Karriere gemacht haben, zur Bildung solcher

Überzeugungen beigetragen. Diese erfahrungsbedingte Bildung von Überzeugungen in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt wurde in Kapitel 2 mit der episodischen Komponente von Überzeugungen begründet. Die Erfahrungen mit Übersetzen, die sich im episodischen Wissen ausdrücken können, bestimmen, was diese Übersetzer über Übersetzen denken und was sie für richtig halten. Da angehende Übersetzer und insbesondere Fremdsprachenstudenten diese professionellen Erfahrungen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht haben, ist davon auszugehen, dass ihr Netzwerk von Überzeugungen zwar entwickelt, aber nicht so komplex ist wie das von Berufsübersetzern. Es sollte daher ein Ziel weiterer Studien sein, diese Annahme empirisch zu überprüfen. Im Bereich der Fremdsprachenforschung gibt es bereits Studien, die auf Überzeugungen von Fremdsprachenstudenten in Bezug auf unterschiedliche Themen hinweisen (vgl. Horwitz 1985, 1988, Kern 1995, Grotjahn 1998).

Die Suche nach Berufsübersetzern, die als Probanden an der vorliegenden Untersuchung teilnehmen konnten, hat sich als äußerst schwierig erwiesen. Der Hauptgrund für die fehlende Kooperation der Berufsübersetzer war die für die Untersuchung notwendige Zeit. Da diese Studie drei verschiedene Forschungsinstrumente zur Erfassung der Überzeugungen eingesetzt hat und die Erhebung der Daten nicht an einem einzigen Tag durchgeführt werden konnte, haben die meisten Übersetzer ihre Absage (entweder schriftlich oder mündlich) damit begründet, dass diese Zeit ihnen bei ihrer sehr anstrengenden Arbeit fehlen würde. Dies ist durchaus verständlich, da alle angesprochenen Berufsübersetzer das Übersetzen als Haupttätigkeit ausübten. Insgesamt wurden etwa 70 Berufsübersetzer angeschrieben oder persönlich angesprochen. Von diesen haben 10 Übersetzer sich bereit erklärt, an der Studie als Probanden teilzunehmen. Von den 10 Übersetzern haben wiederum zwei ihre Teilnahme aus privaten Gründen (insbesondere aus terminlichen Gründen) später abgesagt. Die Studie wurde daher mit acht Berufsübersetzern durchgeführt. Obwohl bei der Suche nach Übersetzern eine

gleiche Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Berufsübersetzern angestrebt wurde, konnte diese Bedingung bei der Stichprobe von acht Berufsübersetzern nicht erfüllt werden. Bei den Berufsübersetzern handelt es sich um sechs weibliche und zwei männliche Berufsübersetzer. Sechs Berufsübersetzer haben das brasilianische Portugiesisch als Muttersprache. Zwei der Berufsübersetzer haben außerdem im Laufe ihrer Kindheit bilinguale Erfahrungen mit der deutschen Sprache gehabt. Dies bedeutet, dass sie während ihrer Kindheit sowohl dem brasilianischen Portugiesischen als auch einer Variante der deutschen Sprache ausgesetzt wurden, die im Süden von Brasilien gesprochen wird<sup>7</sup>. Beide Übersetzer haben das brasilianische Schulwesen durchlaufen und haben außerdem eine universitäre Ausbildung im Bereich der Germanistik<sup>8</sup> absolviert. Während dieser Ausbildung wird sowohl die deutsche Sprache als auch deutsche Literatur studiert. Beide haben diese Ausbildung ausgewählt, zumal sie noch Defizite in der schriftlichen Form des Deutschen hatten. Einer dieser Berufsübersetzer war nie in der Bundesrepublik Deutschland oder in einem anderen deutschsprachigen Land, während der andere mit etwa 21 Jahren ein Jahr in der Bundesrepublik Deutschland verbrachte. Alle Berufsübersetzer haben unterschiedliche übersetzerische Schwerpunkte, was die Textsorten anbelangt. Diese Schwerpunkte gehen von literarischen Büchern bis hin zu Texten im technischen Bereich. Auf diese Schwerpunkte wird weiter unten eingegangen.

Das Hauptkriterium zur Auswahl der acht Berufsübersetzer war ihre berufliche Erfahrung mit dem professionellen Übersetzen. Es wurde darauf verzichtet, einen Sprachtest zur Überprüfung der sprachlichen Kenntnisse des Übersetzers einzusetzen, zumal diese Tests keine Auskunft über die Erfahrung

---

<sup>7</sup> Die Tatsache, dass diese zwei Berufsübersetzer mit hoher Wahrscheinlichkeit ein größeres Sprachbewusstsein als die anderen Berufsübersetzer haben können, soll in dem Zusammenhang dieser Arbeit nicht als Unterschied betrachtet werden. Die Daten in der Fachliteratur sprechen dafür, dass die **schriftliche übersetzerische Leistung** von Bilingualen und Berufsübersetzern in manchen Fällen gleichzusetzen ist, was die Qualität der Übersetzungen anbelangt (vgl. Gerloff 1988, Jääskeläinen 1996a, 1996b).

<sup>8</sup> In der brasilianischen universitären Ausbildung im Bereich der Germanistik lernen die Studenten die deutsche Sprache im Laufe dieser Ausbildung.

mit Übersetzen geben können. Der Verzicht auf den Sprachtest lässt sich darüber hinaus zweifach begründen: Erstens haben sich die Berufsübersetzer in der Regel drei Mal mit dem Untersuchungsleiter dieser Arbeit getroffen, damit die Daten erhoben werden konnten (vgl. zur Beschreibung der Forschungsinstrumente dieser Arbeit Abschnitt 4.4). Ein zusätzliches Treffen zur Überprüfung der Sprachkenntnisse der Übersetzer hätte die Bereitschaft der Übersetzer zur Mitarbeit aus zeitlichen Gründen beeinträchtigen können. Zweitens gibt es in der Fachliteratur keine Hinweise darauf, dass ein höheres Sprachniveau mit professionellem Übersetzen verbunden werden kann. Daher wurde nur der zeitliche Umfang der Erfahrung der Berufsübersetzer durch ein Gespräch mit dem Untersuchungsleiter festgestellt. Dabei handelt es sich um die geschätzte Berufserfahrung der Übersetzer. Die Berufsübersetzer wurden daher gebeten, die Zahl der Jahre anzugeben, die sie professionell als Übersetzer gearbeitet haben. Aufgrund dieser Informationen und der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit konnten zwei Gruppen mit jeweils 4 Berufsübersetzern gebildet werden. Die Teilung in zwei Gruppen hängt damit zusammen, dass in der vorliegenden Untersuchung der Frage nachgegangen wird, inwiefern die Berufserfahrung der Probanden einen Einfluss auf die Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung hat. Die Gruppen werden bei der Datenanalyse sowohl spezifisch als auch vergleichend analysiert (vgl. dazu Abschnitt 4.6 dieser Arbeit). Die erste Gruppe von Berufsübersetzern wird als Gruppe 1 und die andere als Gruppe 2 bezeichnet. Im Folgenden wird auf die Merkmale dieser beiden Gruppen eingegangen. Die Namen der Probanden wurden geändert, weil viele von ihnen auf dem brasilianischen und deutschen Markt aktiv sind.

In der Gruppe 1 befinden sich die Berufsübersetzer, die eine größere Berufserfahrung haben. Zu dieser Gruppe gehören die Berufsübersetzer Marcia, Ana, Clara und Ruth. **Marcia** hat eine Berufserfahrung von 20 Jahren. Sie übersetzt sowohl aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesische als auch in letzter Zeit aus dem Spanischen ins brasilianische Portugiesisch. Sie

beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Sprachenpaar brasilianisches Portugiesisch-Deutsch und arbeitet mit einer Reihe verschiedener Textsorten. Zu diesen Textsorten gehören Zeitungstexte, literarische Texte und Werbetexte. **Ana** hat ebenfalls eine zwanzigjährige Berufserfahrung mit dem professionellen Übersetzen. Sie übersetzt sowohl aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch als auch aus dem Spanischen ins brasilianische Portugiesisch. Ihre übersetzerische Berufserfahrung beruht auf zahlreichen Übersetzungen von insbesondere literarischen Büchern sowie in letzter Zeit Übersetzungen von Zeitungsberichten. Auch **Clara** hat eine Berufserfahrung von 20 Jahren. Sie übersetzt sowohl aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch als auch aus dem Englischen ins brasilianische Portugiesisch. Im Gegensatz zu **Marcia** und **Ana** fühlt sich **Clara** sicher, in die Fremdsprache zu übersetzen (z.B. ins Deutsche und ins Englische). **Clara** arbeitet mit einer Reihe von Textsorten (z.B. Werbetexte, Zeitungsberichte, wissenschaftliche Projekte, Aufsätze). Die letzte Übersetzerin, die zur Gruppe 1 gehört, ist **Ruth**. Sie hat im Gegensatz zu den anderen Übersetzern in der Gruppe die "geringste" Berufserfahrung. Ihre Berufserfahrung beträgt 6 Jahre. Aufgrund der Tatsache, dass sie mehrere Bücher aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch übersetzt hat und eine bekannte Übersetzerin in Brasilien ist, wurde sie dieser Gruppe zugeteilt, zumal in der Gruppe 2 die Berufserfahrung der Berufsübersetzer nicht höher als zwei Jahre ist. Schematisch lässt sich die Gruppe 1 wie folgt darstellen:

### Gruppe 1

Probanden	Berufserfahrung (Jahre)
<b>Marcia</b>	<b>20</b>
<b>Ana</b>	<b>20</b>
<b>Clara</b>	<b>20</b>
<b>Ruth</b>	<b>6</b>

In der Gruppe 2 befinden sich die Berufsübersetzer, die eine geringere professionelle Berufserfahrung mit dem Übersetzen haben. Vier Berufsübersetzer gehören zu dieser Gruppe. **Nelson** hat eine Berufserfahrung von zwei Jahren. Er arbeitet außerdem als freier Journalist und übersetzt im Wesentlichen Zeitungsberichte aus deutschen Zeitungen für den brasilianischen Markt. Außerdem hat er etwas Erfahrung mit touristischen Texten (z.B. Reisekataloge). Er übersetzt nicht nur diese Texte, sondern er verfasst auch oft Zusammenfassungen dieser Texte. Dies bedeutet, dass er beispielsweise aus mehreren inhaltlich ähnlichen Texten einen eigenen Text produziert. Die drei anderen Berufsübersetzer haben eine Berufserfahrung von je einem Jahr. **Sandra** arbeitet im Wesentlichen mit Texten aus dem technischen Bereich (z.B. Projekte, wissenschaftliche Aufsätze). **Mariana** übersetzt sowohl Zeitungstexte im Bereich der Politik als auch Texte, die mit der Umwelt (z.B. Umweltschutz, Tierschutz) zu tun haben. **Jorge** übersetzt nicht nur aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch, sondern auch aus dem Englischen ins brasilianische Portugiesisch. Er arbeitet hauptsächlich mit Texten aus dem technischen Bereich (z.B. Umweltprojekte, wissenschaftliche Aufsätze). Die graphische Darstellung der Berufserfahrung der Übersetzer, die sich in der Gruppe 2 befinden, kann wie folgt dargestellt werden:

## Gruppe 2

Probanden	Berufserfahrung (Jahre)
<b>Nelson</b>	2
<b>Sandra</b>	1
<b>Mariana</b>	1
<b>Jorge</b>	1

### 4.3 Der zu übersetzende Text

Wie bereits im Kapitel 1 und 2 erwähnt, werden in dieser Arbeit bestimmte Hypothesen und gedächtnispsychologische Annahmen untersucht. Die Untersuchung dieser Sachverhalte soll dazu beitragen, den Zusammenhang zwischen Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung einerseits und übersetzerischen Handlungen andererseits zu verstehen. Die übersetzerischen Handlungen sollen hier anhand der Übersetzung eines Textes aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch untersucht werden. In diesem Abschnitt wird auf die Eigenschaften dieses Textes eingegangen, im nächsten Abschnitt werden die Forschungsinstrumente beschrieben, anhand derer die Überzeugungen erhoben wurden.

Die vorliegende Arbeit setzt die Tradition der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens fort, die bisher im Wesentlichen mit schriftlichen Texten gearbeitet hat. Die einzige Ausnahme bilden in diesem Zusammenhang die Studien von Lörscher (1991a, 1993, 1996), bei denen die Probanden eine mündliche Übersetzung produzieren sollten. Eine schriftliche Form des Übersetzens wurde ausgewählt, weil in dieser Form die textuelle Dimension des Übersetzens berücksichtigt wird. Durch diese textuelle Dimension gewinnt man außerdem einen Einblick in die Handlungsweisen der Probanden, insbesondere wie sie ihre mentalen Übersetzungen in eine angemessenen Form bringen (vgl. dazu Krings 1986, Königs 1989a). Eine schriftliche Form des Übersetzens ist im Zusammenhang dieser Arbeit auch deshalb sehr wichtig, weil viele Überzeugungen, die Übersetzer vertreten, im Zusammenhang mit Aspekten eines Textes (z.B. Stil, Kohärenz, Form, usw.) gebracht werden können.

Bei dem Text, den die Berufsübersetzer übersetzen sollten, handelt es sich um die Zusammenfassung eines Buches, das in der Bundesrepublik

Deutschland im Jahr 1998 veröffentlicht wurde<sup>9</sup>. Das Buch beschreibt das Leben von Hans Schneider, der nach dem Krieg seinen Namen und seine Identität änderte und als Germanistik-Professor an der Universität Aachen arbeitete. Das Buch, das von Claus Leggewie geschrieben wurde, erzählt die Geschichte dieses Mannes und wie er es geschafft hat, lange Zeit seine wahre Identität zu verheimlichen. Der Text wurde ausgewählt, weil es sich um eine Textsorte handelt, mit der fast alle Berufsübersetzer, die an dieser Studie teilgenommen haben, schon zuvor Kontakt hatten. Mit Ausnahme der Berufsübersetzerin **Ana** hatte keiner der anderen Berufsübersetzer Kenntnis von diesem Buch. Ana berichtete, dass sie einen Artikel in einer Zeitung gelesen hatte, der auf die Publikation des Buches hingewiesen hatte. Wie die anderen Berufsübersetzer kannte sie aber die Zusammenfassung des Buches nicht, die ihr zum Übersetzen vorgelegt wurde. Im Folgenden wird der Text präsentiert:

Von Schneider zu Schwerte  
Das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus  
der Geschichte lernen wollte

Ein SS-Mann wechselt 1945 seinen Namen und macht als allseits  
respektierter Germanist Karriere: Claus Leggewie entdeckt in dieser  
unglaublichen Biographie ein typischdeutsches Leben.

Er war ein angesehener Germanist, der für den Neuanfang der Bundesrepublik  
nach dem Krieg stand: Bei den Studenten beliebt, von den  
Kollegen respektiert, verkörperte Hans Schwerte den liberalen,  
fortschrittlichen Professor. Bis zum April 1995: Damals deckten  
Journalisten auf, daß Schwerte bis 1945 Schneider hieß und in Diensten  
der SS stand. Das Entsetzen war groß, Kollegen und Schüler konnten sich  
nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren, der ihnen plötzlich  
schon immer verdächtig vorgekommen war.

---

<sup>9</sup> Das Buch heißt "Von Schneider zu Schwerte. Das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus der Geschichte lernen wollte." Es wurde von dem Carl Hanser Verlag veröffentlicht und der Autor heißt Claus Leggewie. Hiermit wird auch Folgendes erklärt: Die Übersetzung dieses Textes durch die Probanden dieser Arbeit diente **ausschließlich** den wissenschaftlichen Zielen, die mit der Fragestellung dieser Arbeit verbunden sind. Die Übersetzungen der Probanden wurden außerdem weder von einem Verlag noch von einem anderen Auftraggeber in Auftrag gegeben. Soweit dadurch der Eindruck erweckt wird, die Übersetzungen der Probanden sollten verkauft werden oder mit den Übersetzungen oder mit den entsprechenden Analysen der Übersetzungen Urteile über das Buch oder über den Author des Buches verbunden sind, ist dieser Eindruck unrichtig.

Claus Leggewie vertritt den Standpunkt, daß schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird. Warum kann es nicht sein, daß Schneider mit seiner Vergangenheit gründlicher brach als seine Landsleute – und deshalb den Namen wechselte? Haben sich nicht auch die beiden deutschen Staaten nach dem Krieg neue Namen zugelegt?

Aus diesem Blickwinkel erweist sich das Leben des Hans Schwerte als getreues Abbild der deutschen Geschichte. Dieser Mann verkörpert in einer Person die Verbrechen, die Brüche und die Chancen der Deutschen in diesem Jahrhundert. Claus Leggewie hat Schwertes Vergangenheit genau recherchiert und in intensiven Gesprächen nach den wahren Motiven dieses widersprüchlichen Lebens gesucht.

Die Probanden sollten den gesamten Text einschließlich des Titels ins brasilianische Portugiesisch übersetzen. Alle haben eine Kopie des Textes am Tag des Übersetzens bekommen. Die Übersetzung des Textes fand anhand eines expliziten Übersetzungsauftrages statt. Es wurde den Übersetzern daher die folgende fiktive Situation geschildert: Ein brasilianischer Verlag hat sich für das Buch interessiert und möchte erfahren, worum es bei diesem Buch geht. Daher sollten sie diese Zusammenfassung übersetzen, um sie ihrem fiktiven Auftraggeber später vorzulegen. Es gab für die Übersetzung des Textes keine Zeitbegrenzung. Generell haben alle Übersetzer den Text als schwierig betrachtet (vgl. auch Kapitel 5).

## **4.4 Forschungsinstrumente zur Erfassung von Überzeugungen und übersetzerischer Handlung**

### **4.4.1 Halbstrukturiert-leitfadenorientiertes Interview**

In der Überzeugungsforschung werden Überzeugungen von Probanden in der Regel anhand von standardisierten Fragebögen mit geschlossenen Antworten erhoben. Diese Fragebögen zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehrere Aussagen, die für Überzeugungen stehen sollen, enthalten. Probanden können

anhand mehrerer Möglichkeiten (z.B. stimme zu, stimme nicht zu, usw.) ankreuzen, was sie mit der Aussage verbinden (vgl. Fishbein/ Ajzen 1975, Eagly/ Chaiken 1993). Obwohl diese Form der Erhebung von Überzeugungen seit Jahrzehnten und in unterschiedlichen Bereichen angewandt wird, ist sie mit dem Problem behaftet, dass durch diese Form der Erhebung von Überzeugungen das Potential der Probanden zur Argumentation nicht voll genutzt wird und die Möglichkeit, sich zu äußern, deutlich eingeschränkt wird. Dies bedeutet, dass die Probanden in der Regel keine Chance haben, ihre Überzeugungen über die geschlossenen Antworten hinaus zu begründen sowie adäquat darzustellen (vgl. dazu Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988, Grotjahn 1998). Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, geht die vorliegende Arbeit von einem komplexen Netzwerk von Überzeugungen aus. Dieses Netzwerk, das aufgrund der Erfahrungen der Menschen mit den unterschiedlichen Sachverhalten gebildet wurde, kann aus vielen Überzeugungsmodulen bestehen, in die viele Überzeugungen integriert sind (vgl. Rokeach 1968, Bar-Tal 1990). Die Erhebung von Überzeugungen durch Fragebögen mit Auswahlantworten kann diese Komplexität nicht erfassen und in manchen Fällen ein Bild von Überzeugungen wiedergeben, das der Innensicht der Probanden nicht entspricht<sup>10</sup>. Die Annahme, dass solche Fragebögen die Erfassung der Komplexität von Überzeugungsnetzwerken einschränken sowie dass vorher festgelegte Fragen die weiteren Antworten der Probanden in eine bestimmte Richtung lenken können, wird in den Studien von Tourangeau/ Rasinski (1988) und Tourangeau/ Rasinski/ Bradburn/ D'Andrade (1991) bestätigt. Hinzu kommt, dass solche standardisierten Forschungsmethoden in der Regel die Interaktion zwischen dem Forscher und den Probanden reduzieren, weil davon ausgegangen wird, dass diese Interaktion einen Einfluss auf das Verhalten der Probanden haben kann. Forscher müssen sich in diesem Fall darauf verlassen, dass die Aussagen der Probanden richtig sind. Die Interaktion zwischen

---

<sup>10</sup> Dies bedeutet aber nicht, dass andere Methoden das gesamte Netzwerk von Überzeugungen angemessener erfassen können. Andere Methoden, die z.B. die Möglichkeit zur Argumentation der Probanden berücksichtigen, können aber mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr Überzeugungen erfassen als die begrenzte Zahl von Überzeugungen, die in Fragebögen mit Auswahlantworten vorhanden sind.

Forscher und Probanden kann aber unter dem Aspekt der Rekonstruktionsadäquanz positiv betrachtet werden. Rekonstruktionsadäquanz ist ein Prozess, der in Verbindung mit dem Forschungsprogramm Subjektive Theorien gebracht wird. Dieser Prozess wird als eine gemeinsame Rekonstruktion der Innensicht der Probanden betrachtet, die durch das Gespräch entstehen kann (vgl. Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988: 137ff.). Diese Rekonstruktion zielt darauf ab, dass das, was der Forscher verstanden hat, dem entspricht, was die Probanden im Verlauf des Gesprächs gesagt haben. Die Probanden haben in dieser Form die Möglichkeit zu bestätigen, dass die Überzeugungen oder andere Konstrukte, welche Forscher aus dem Gespräch heraus rekonstruieren, in der Tat ihren eigenen Überzeugungen oder anderen Konstrukten entsprechen. Dieser Prozess wird in der Fachliteratur auch als kommunikative Validierung bezeichnet (vgl. Lechler 1982, Flick 1995c). Es ist daher empfehlenswert, Methoden zur Erhebung von Überzeugungen einzusetzen, die sowohl der Komplexität eines Netzwerkes von Überzeugungen als auch dem Potential zur Argumentation der Probanden Rechnung tragen. Dies soll aber nicht bedeuten, dass die empirische Validität von Fragebögen aufgrund ihrer Eigenschaften (z.B. vorgegebene Antworten) in Frage gestellt wird. Diese Fragebögen sollten aber immer durch den Einsatz anderer Forschungsmethoden ergänzt werden.

Zur Erhebung der Überzeugungen der Probanden wurden in der vorliegenden Arbeit im Wesentlichen Interviews durchgeführt. Die Perspektiven und Sichtweisen der Probanden, die durch die Interviews geäußert werden, sollen im Wesentlichen dazu dienen, den Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Überzeugungen zu untersuchen (vgl. auch Kapitel 5 dieser Arbeit). Interviews werden in der Regel in der forschungsmethodologischen Fachliteratur mit der Durchführung qualitativer Forschung in Verbindung gebracht (vgl. Miles/ Huberman 1994, Hopf 1995, Flick 1995c, Rubin/ Rubin 1995, Lamnek 1995a, 1995b, Kvale 1996). Die Durchführung von Interviews beruht auf der Annahme, dass die prinzipiell offene Gestaltung eines Interviews

einen Einblick in die Innensicht eines Menschen ermöglicht, der in der Regel durch standardisierte Forschungsmethoden wie z.B. Fragebögen kaum gegeben ist (vgl. Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988: 24, Flick 1995c: 94, Grotjahn 1998: 39). Die Durchführung von Interviews sollte in dem Zusammenhang dieser Arbeit ermöglichen, dass die Probanden ihre Perspektiven und Erfahrungen in Bezug auf bestimmte Themenkomplexe artikulieren können. Es wurde daher davon ausgegangen, dass (i) durch das Erzählen der Erfahrungen der Probanden mit Übersetzen und Übersetzung Überzeugungen von diesen Sachverhalten geäußert werden konnten und dass (ii) durch diese Form der Erhebung von Überzeugungen mehr Überzeugungen erfasst werden können, als dies durch den Einsatz eines Fragebogens der Fall wäre. Bei den Interviews, die mit den Probanden durchgeführt wurden, handelt es sich um halbstrukturiert-leitfadenorientierte Interviews. Halbstrukturiert bedeutet in diesem Zusammenhang, dass es keine Antwortvorgaben gab und den Probanden die Möglichkeit gegeben wurde, relativ frei über ihre Erfahrungen mit bestimmten Themen zu erzählen. Leitfadenorientiert bedeutet wiederum, dass das Gespräch zwischen dem Untersuchungsleiter dieser Arbeit und den Probanden anhand eines Leitfadens stattgefunden hat. Der Leitfaden umfasste bestimmte Themenkomplexe, die im Laufe des Interviews behandelt wurden. Dies bedeutet, dass der Leitfaden in der Regel als Denkanstoß gewirkt hat, es jedoch keine strenge Reihenfolge und Gewichtung von Fragen gab, zumal relativ häufig auf nicht-vorhergesehene Fragen und Äußerungen der Probanden eingegangen wurde, um das Thema möglichst umfassend und vielfältig darstellen zu können. Zudem wurde den Probanden zu Beginn des Interviews gesagt, dass sie sich frei fühlen sollten, Themen anzusprechen, die sie aus ihrer Perspektive als relevant betrachteten. Es wurde versucht, für den Verlauf des Interviews eine angenehme Atmosphäre herzustellen. Dies ist in allen Fällen gelungen. Diese Überlegungen zur Durchführung des Interviews stehen in Übereinstimmung mit den Vorschlägen zur Durchführung qualitativer Interviews bei Kvale (1996). Im Folgenden wird der zugrundegelegte Leitfaden präsentiert:

## **Folgende Themenkomplexe wurden im Laufe des Interviews behandelt**

- A) Lebenslauf, persönliche Merkmale, Werdegang zum Übersetzer.
- B) Die Beziehung zwischen “Übersetzen” und “Professionalität”.
- C) Die Rolle des Übersetzens in der heutigen Gesellschaft.
- D) Voraussetzungen, die jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können.
- E) Alltägliche Arbeit.

## **Fragen**

### **Komplex A- Lebenslauf, persönliche Merkmale, Werdegang zum Übersetzer.**

Wie sind Sie eigentlich Übersetzer geworden?

Was war der Anlass?

Wie haben Sie sich damals vorgestellt, Übersetzer zu werden?

In welche und aus welchen Sprachen übersetzen Sie?

Welche Beziehung haben Sie zu dem brasilianischen Portugiesischen?

Übersetzen Sie gern in oder aus dem brasilianischen Portugiesischen und wie ist es mit anderen Sprachen (Englisch, Spanisch oder Französisch zum Beispiel)?

Sind Sie der Meinung, dass die Art und Weise, wie Sie Fremdsprachen gelernt haben, einen Einfluss darauf hat, wie Sie heutzutage übersetzen? Wenn ja, warum?

Haben Sie Spaß am Übersetzen? Woran erkennt man das?

### **Komplex B- Die Beziehung zwischen “Übersetzen” und “Professionalität”.**

Wenn ich jetzt den Begriff “Professionalität” erwähne, was fällt Ihnen dazu ein?

Sind Sie ein professioneller Übersetzer?

Woran erkennt man heutzutage, dass ein Berufsübersetzer “professionell” arbeitet?

Wie ist zum Beispiel Ihre Beziehung zu anderen Berufsübersetzern?

Wie gehen Sie damit um, wenn Sie mit einem anderen Berufsübersetzer reden und bei dieser Person ein ziemlich “unprofessionelles” Verhalten auffällig ist?

Leisten Sie irgendeinen Beitrag, damit der Beruf Übersetzer von der Gesellschaft professioneller betrachtet wird?

Ist es Ihnen schon passiert, dass ein Auftraggeber Sie dazu veranlasst hat, “unprofessionell” zu handeln? Worin bestand dieses Verlangen? Wie haben Sie reagiert?

### **Komplex C- Die Rolle des Übersetzens in der heutigen Gesellschaft**

Meinen Sie, dass der Beruf Übersetzer gesellschaftlich richtig anerkannt wird?

Wie sehen Sie sich als Übersetzer?

Wie werden Sie in Ihrem Beruf von Ihren Freunden, Bekannten angesehen?

Welche Rolle meinen Sie, dass Sie als Übersetzer in dieser Gesellschaft spielen?

Nehmen wir an, dass Übersetzerausbildungen gesellschaftliche Einrichtungen sind, die in erster Linie darauf abzielen, Übersetzer auszubilden, damit sie in der Gesellschaft tätig sein können. Wie ist aus eigener Erfahrung Ihre Meinung zu diesen Ausbildungen?

Als Sie angefangen haben professionell zu übersetzen, war das schwieriger oder leichter im Vergleich zu heute?

Wenn jemand zu Ihnen sagen würde: "Ich möchte Übersetzer werden", würden Sie dieser Person empfehlen, diesen Beruf zu ergreifen oder nicht? Warum?

### **Komplex D- Voraussetzungen, die jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können**

Was ist Ihrer Ansicht nach erforderlich, damit jemand übersetzen kann?

Inwiefern erfüllen Sie Ihrer Meinung nach diese Voraussetzung?

Sind Sie der Meinung, dass man das Übersetzen lernen kann?

### **Komplex E- Alltägliche Arbeit**

Wie gehen Sie an einen Text heran?

Welche Textsorte müssen Sie bei Ihrer täglichen Arbeit übersetzen?

Welche Textsorte übersetzen Sie gern?

Was ist für Sie ein Übersetzungsproblem?

Wie gehen Sie mit unvollständigen Ausgangstexten um, das heißt mit Texten, die aufgrund grammatischer oder semantischer Schwächen nicht im Ganzen verständlich sind?

Wann ist für Sie ein Text schwierig und wann ist er leicht?

Wie gehen Sie damit um, falls Sie ein Wort, einen Ausdruck oder vielleicht einen ganzen Satz nicht übersetzen können?

Gibt es Kriterien, an die Sie sich halten, wenn Sie übersetzen, beispielsweise, "Worttreue", "so gut wie möglich Äquivalenz erreichen", "freies Übersetzen", usw.?

Können Sie sich bestimmte Maximen zum Übersetzen vorstellen?

Welche Hilfsmittel haben Sie immer dabei, wenn Sie übersetzen und welche können Sie eventuell zu Rate ziehen, beispielsweise einen Bekannten anrufen?

Bevor Sie dem Auftraggeber die Übersetzung abliefern, wie ist ihre Vorgehensweise?

Wie sieht das Gespräch zwischen Ihnen und dem Auftraggeber aus?

Möchten Sie noch etwas zu unserem Gespräch sagen?

Bei diesem Leitfaden muss Folgendes beachtet werden: Es handelt sich dabei um die Übersetzung des Leitfadens, der bei den Interviews mit den Probanden angewandt wurde. Der Leitfaden wurde in brasilianisch-portugiesischer Sprache verfasst. Die Übersetzung wurde vom Verfasser dieser Arbeit gemacht, und es wurde darauf geachtet, dass die Übersetzung so nah wie möglich den Inhalt des Originals wiedergibt. Wie dem Leitfaden zu entnehmen ist, wurden fünf Themenbereiche behandelt. Die Begrenzung auf diese Bereiche hängt mit der Durchführbarkeit des Interviews und mit der Zeit zusammen, die die Berufsübersetzer zur Verfügung hatten. Es wurde darauf verzichtet, weitere Themenkomplexe zu behandeln, weil die in der Fachliteratur veröffentlichte Erfahrung anderer Forscher bei der Durchführung von Interviews dafür spricht, dass längere Interviewleitfäden die Qualität des Interviews deutlich einschränken können (vgl. zu einem Überblick Kvale 1996). Die Entscheidung für diese fünf Themenkomplexe erfolgte aufgrund eines Probeinterviews. Das Probeinterview wurde mit einer Person durchgeführt, und es stellte sich dabei heraus, dass die vorliegenden Themenkomplexe in etwa einer Stunde behandelt werden konnten. Weitere Themenkomplexe hätten die Grenzen der Durchführbarkeit des Interviews deutlich überschritten. Dabei musste auch beachtet werden, dass alle Übersetzer in der Regel nur zwischen einer und eineinhalb Stunde Zeit zur Verfügung hatten. Die Themenkomplexe wurden so ausgewählt, um ein möglichst breites Spektrum von Themen, die mit Übersetzen, mit Übersetzung und mit der Rolle des Übersetzers zu tun haben, erfassen zu können. Die Themenkomplexe beruhen auf früheren Erfahrungen von Forschern im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens, die in ihren Studien mit Interviews gearbeitet haben. Insbesondere in den Studien von Königs (1989a) und Kiraly (1995) gab es Hinweise auf einige der Themen, die im Interviewleitfaden der vorliegenden Arbeit berücksichtigt wurden. Es wurde davon ausgegangen, dass die Themenkomplexe, die bei den Interviews angesprochen wurden, eine Reihe von

Überzeugungen hervorrufen könnten. Im Themenbereich **A** wurden Fragen zur Biographie des Übersetzers und zu ihrer Beziehung zum Übersetzen gestellt. Diese Fragen sollten auch die anfangs zwischen dem Untersuchungsleiter und dem Übersetzer vorhandene Anspannung im Interview abbauen. Im Themenbereich **B** wurden Fragen gestellt, die insbesondere die Beziehung zwischen Übersetzen und Professionalität näher betrachten sollten. Diesem Bereich kommt eine besondere Bedeutung zu, weil die vorliegende Arbeit den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und Berufserfahrung untersucht. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Fachliteratur war davon auszugehen, dass die Berufserfahrung zu mehr Professionalität beiträgt, die sich wiederum in der Qualität der Überzeugungen widerspiegeln kann. Im Themenbereich **C** befinden sich Fragen, die im Wesentlichen mit dem Bild des Übersetzers zu tun haben. Es sollte gefragt werden, wie die Berufsübersetzer sich selbst betrachten und insbesondere welche Überzeugungen sie mit ihrem Beruf verbinden. Der Themenbereich **D** umfasst Fragen, die mit Übersetzungskompetenz und den Bedingungen für ihren Erwerb zusammenhängen. Im letzten Themenbereich **E** wurden Fragen gestellt, die die übersetzerische Arbeit betreffen. Dabei handelt es sich um einfache Fragen, die die Beziehung der Berufsübersetzer zu ihrer eigenen Handlung näher betrachten sollten. Alle Fragen in den Themenbereichen wurden in Übereinstimmung mit den Vorschlägen und Überlegungen zur Formulierung von Fragen formuliert, die in den Studien von Patton (1990: 290-294), Flick (1995c: 100-101), Rubin/Rubin (1995: 146-158) und Kvale (1996: 131-136) vorhanden sind. Im Interviewleitfaden wurden drei Fragetypen gestellt. Dabei handelt es sich um offene Fragen, theoriegeleitete oder hypothesengerichtete Fragen und Konfrontationsfragen. Offene Fragen kommen im Leitfaden am häufigsten vor. Ein Beispiel einer solchen Frage ist z.B. die Frage im Themenbereich **A** "Wie sind Sie eigentlich Übersetzer geworden?". Solche Fragen zielen auf eine eingehende Beschreibung des Sachverhaltes ab, der in der Frage dargestellt wird. Theoriegeleitete oder hypothesengerichtete Fragen sind Fragen, die mit bestimmten Vorannahmen des Forschers zu tun haben. Es wird also eine

bestimmte Hypothese aufgestellt und der Proband hat die Möglichkeit, zu dieser Hypothese Stellung zu nehmen. Ein Beispiel dafür ist die Frage im Themenbereich C "Nehmen wir an, dass Übersetzerbildungen gesellschaftliche Einrichtungen sind, die in erster Linie darauf abzielen, Übersetzer auszubilden, damit sie in der Gesellschaft tätig sein können. Wie ist aus eigener Erfahrung Ihre Meinung zu diesen Ausbildungen?" Der letzte Fragentyp ist die Konfrontationsfrage. Diese Fragen sollten die Probanden anregen, die Aussagen, die sie im Laufe des Interviews machen, kritisch zu betrachten und dazu Stellung zu nehmen. Eine solcher Fragen ist im Themenbereich B zu finden: "Sind Sie ein professioneller Übersetzer?" Diese Frage wurde unmittelbar nach der Frage gestellt, was die Probanden mit Professionalität verbinden. Es sollte daher überprüft werden, inwiefern die Probanden die Eigenschaften, die sie mit Professionalität verbinden, auf sich selbst beziehen. Im Allgemeinen sollten die Fragen dazu dienen, das Wissen, das die Probanden über die unterschiedlichen Sachverhalte haben, zu explizieren (vgl. auch Flick 1995c, Kvale 1996).

Mit Ausnahme eines Interviews wurden alle Interviews entweder in der Wohnung oder in den Arbeitsräumen der Berufsübersetzer durchgeführt. Das andere Interview wurde in der Wohnung des Untersuchungsleiters durchgeführt. Alle Interviews wurden außerdem auf brasilianischem Portugiesisch durchgeführt. Am Anfang aller Interviews wurde den Berufsübersetzern erklärt, dass das Hauptanliegen der Studie sei herauszufinden, welche Ansichten, Meinungen und Vorstellungen sie mit Übersetzen und Übersetzung verbinden. Ihnen wurde auch gesagt, dass es keine richtigen oder falschen Antworten gibt. Sie wurden auch gebeten, ausgehend von den Fragen, die ihnen gestellt werden sollten, ihre Gedanken spontan zu äußern. Bei allen Interviews ist eine sehr entspannte Atmosphäre entstanden, was wiederum zu interessanten Erzählungen seitens der Probanden über ihre Erfahrungen mit Übersetzen und Übersetzungen geführt hat. Die Interviews wurden in ihrer Gesamtheit mit Genehmigung der Übersetzer aufgenommen. Dabei wurde ein Aufnahmegerät vom Typ

GRUNDIG 2210 benutzt. Die Tonbänder mit den Aufnahmen wurden anschließend vom Untersuchungsleiter dieser Arbeit transkribiert. Es wurde darauf verzichtet, auf ein Transkriptionsverfahren zurückzugreifen. Kennzeichnende Elemente der gesprochenen Sprache (z.B. Wiederholungen) sowie paralinguale Verhaltensweisen (z.B. Lachen), die als besonders relevant für die Datenanalyse erschienen, wurden auch in der Transkription beibehalten. Im Abschnitt 4.6 wird ein Analysemodell vorgestellt, mit dessen Hilfe diese Transkripte interpretiert wurden. Die Interviews hatten jeweils unterschiedliche Zeitdauer. Die folgende Tabelle zeigt sowohl die Zeitdauer der einzelnen Interviews als auch die Zahl der transkribierten Seiten. Eine Seite enthält in der Regel 50 Zeilen zu etwa 70 Anschlägen.

	<b>Dauer des Interviews (Min.)</b>	<b>Zahl der Seiten</b>
<b>Marcia</b>	<b>45</b>	<b>10</b>
<b>Ana</b>	<b>61</b>	<b>12,5</b>
<b>Clara</b>	<b>47</b>	<b>11,5</b>
<b>Ruth</b>	<b>54</b>	<b>13</b>
<b>Nelson</b>	<b>35</b>	<b>7,5</b>
<b>Sandra</b>	<b>44</b>	<b>10,5</b>
<b>Mariana</b>	<b>45</b>	<b>9,5</b>
<b>Jorge</b>	<b>46</b>	<b>8</b>

#### **4.4.2 Die Methode des Lauten Denkens**

Um die übersetzerische Handlung zu erfassen, wurde die Methode des Lauten Denkens ausgewählt. Diese Methode wird in letzter Zeit häufig in unterschiedlichen Bereichen angewandt und sie gilt als eine der wichtigsten Methoden im Bereich der Kognitionswissenschaften und der Kognitionspsychologie zur Gewinnung von Daten über Wissen (vgl. Anderson 1987, Kluwe 1988, Ericsson/ Simon 1993, Ericsson 1998). Obwohl in der Fachliteratur im Allgemeinen gewisse Vorbehalte gegen diese Methode existieren, was ihre Validität als Widerspiegelung der Informationsverarbeitung und die Vollständigkeit der Daten, die durch die Methode gewonnen werden, anbelangt, zeigt die konsequente Anwendung dieser Methoden in den Bereichen Kognitionspsychologie (vgl. Dörner 1974), Textverstehen (vgl. Ericsson 1988, Magliano/ Graesser 1991, Trabasso/ Suh 1993), Leseverstehen (vgl. Pressley/ Afflerbach 1995), Entscheidungsprozesse (Montgomery/ Svenson 1989), Fremdsprachenforschung (vgl. Faerch/ Kasper 1987a, Cohen 1996a, 1996b), Schreibforschung (Smagorinsky 1989, 1991, 1994a) und prozessorientierte Übersetzungsforschung (vgl. Fraser 1996, Jääskeläinen 1998), dass durch diese Methode unterschiedliche Aspekte der menschlichen Kognition erfasst werden können. Während diese Methode zu Beginn im Wesentlichen zur Hypothesenbildung darüber beigetragen hat, wie eigentlich mentale Prozesse im Kopf von Menschen ablaufen, wenn sie bestimmte Aufgaben lösen, zeichnet sich in letzter Zeit eine Tendenz zum Einsatz dieser Methode ab, um Modelle der menschlichen Kognition empirisch zu überprüfen (vgl. Siegler 1987, 1989, Compton/ Logan 1991, Robertson 1990, Trabasso/ Suh 1993). Die Forschungsergebnisse zeigen, dass diese Methode zur Überprüfung von Forschungshypothesen erfolgreich eingesetzt werden kann (vgl. zu einem Überblick Crutcher 1994, Ericsson 1998).

Im Folgenden werden vier Gründe angeführt, die zur Entscheidung für den Einsatz der Methode des Lauten Denkens zur Erfassung der

übersetzerischen Handlungen in der vorliegenden Arbeit beigetragen haben: **Erstens** hat sich die Methode des Lauten Denkens im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung als die "Methode der Wahl" etabliert. Wie bereits in Kapitel 3 dieser Arbeit erwähnt, hat sich die Mehrzahl der Studien in dieser Fachliteratur für den Einsatz des Lauten Denkens entschieden. Entsprechende Aufarbeitungen der forschungs-methodologischen Fachliteratur, was die Methode des Lauten Denkens anbetrifft, zeigen, dass die Methode im Rahmen ihrer theoretischen Annahmen die Möglichkeit anbietet, aufschlussreiche Daten zu erhalten, die dem Übersetzen zugrunde liegen (vgl. Krings 1986: 89ff., Königs 1989a: 166ff., Lörcher 1991a: 48ff, Kußmaul/Tirkkonen-Condit 1995: 177-178, Fraser 1996: 66-68, Jääskeläinen 1998: 266-267). Die Validität dieser Daten wurden in vielen Studien durch zusätzliche Methoden abgesichert, und die Hypothesen, die aus einigen Studien entstanden sind, konnten in weiteren Studien in der Fachliteratur überprüft werden wie z.B. die Automationshypothese. Die Ergebnisse der Studien lassen auf eine hohe Validität dieser Methode schließen, was mentale Prozesse beim Übersetzen angeht. **Zweitens** hat die Mehrzahl der Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung sowie im Rahmen anderer Bereiche wie z.B. der Leseforschung (vgl. Pressley/ Afflerbach 1995) oder der Schreibforschung (vgl. Smagorinsky 1994a, 1994b) ergeben, dass die Verbalisierungen der Probanden im Rahmen der Lösung einer spezifischen Aufgabe (z.B. Übersetzen eines Textes, Lesen eines Textes oder Schreiben eines Textes) nicht nur aufgabenspezifisch sind, sondern auch dass diese Verbalisierungen eine Reihe von Informationen enthalten, die beispielsweise die Einstellung des Menschen in Bezug auf die Aufgabe, seine Gefühle sowie Entscheidungs- und Evaluationsprozesse betreffen. Die Daten in diesen Studien zeigen, dass "reine" aufgabenspezifische Prozesse nur in seltenen Fällen ablaufen. Vielmehr zeigt sich, dass bei der Lösung eines Problems das Zusammenwirken mehrerer unterschiedlicher mentaler Prozesse zum Ausdruck kommen kann wie z.B. affektiver, selbstbezogener oder auch solcher Prozesse, denen episodisches Wissen zugrunde liegt (vgl. Schoenfeld 1983, Kluwe 1988,

Pressley/ Afflerbach 1995). Der Einsatz dieser Methode soll daher zur Klärung der Frage beitragen, inwiefern übersetzungsspezifische mentale Prozesse Hinweise auf zugrunde liegenden Überzeugungen geben. Die Ergebnisse der Studien von Jääskeläinen (1996a, 1996b), Laukkanen (1996), Tirkkonen-Condit (1997) sowie insbesondere von Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996) zeigen, dass durch diese Methode Hinweise sowohl auf überzeugungs-, einstellungsrelevante sowie affektive Prozesse gewonnen werden können.

**Drittens** liegen der Methode des Lauten Denkens bestimmte Prämissen zugrunde, was den Ablauf von kognitiven Prozessen und die Organisation von Gedächtnissystemen anbelangt. Entsprechend den theoretischen Annahmen bei Ericsson/ Simon (1993) wird die menschliche Kognition als Informationsverarbeitung betrachtet. Dies bedeutet, dass kognitive Prozesse im Allgemeinen *“can be seen as a sequence of internal states successively transformed by a series of information processes”* (Ericsson/ Simon 1993: 11). Informationsverarbeitung wird als eine aufeinanderfolgende Verarbeitung von Informationen betrachtet, die der weiteren Bearbeitung durch andere kognitive Prozesse ausgesetzt werden können. Damit ist auch die Annahme verbunden, dass diese Informationen in zwei Gedächtnissystemen gespeichert werden können, dem Kurzzeitgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis. Informationen, die sich im Kurzzeitgedächtnis befinden und beachtet werden, können verbalisiert werden, während Informationen, die sich im Langzeitgedächtnis befinden, zunächst abgerufen und anschließend ins Kurzzeitgedächtnis transportiert werden müssen, um verbalisiert zu werden. Diese Annahmen stehen in Übereinstimmung mit Theorien des Gedächtnisses, die in der Fachliteratur Anwendung gefunden haben (vgl. Schneider /Schiffrin 1977, Anderson 1983a, Tulving 1983, Engelkamp 1991). Die Verbalisierungen von Informationen, die durch die Methode des Lauten Denkens erfasst werden, können mit hoher Wahrscheinlichkeit die Interaktion zwischen dem Kurzzeitgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis widerspiegeln. Wie bereits in Kapitel 3 dieser Arbeit erwähnt, gehen die meisten empirisch begründeten Modelle des Übersetzungsprozesses von der Interaktion zwischen Kurzzeit-

und Langzeitgedächtnis beim Übersetzen aus. Dies stellt auch den (dritten) Grund dar, weshalb die Methode des Lauten Denkens eingesetzt wurde. In Übereinstimmung mit dem Modell von Überzeugungen, das in Kapitel 2 dieser Arbeit präsentiert wurde, existieren Überzeugungen in einem Netzwerk, das wiederum im Gedächtnis vorhanden sind. Wenn Überzeugungen aktiviert werden, dann werden sie im Arbeitsgedächtnis verarbeitet und können dort eine Reihe von Prozessen beeinflussen. Die Informationen, die durch die Methode des Lauten Denkens verbalisiert werden, sollen daher zur Klärung der Frage beitragen, wie diese überzeugungsrelevanten Prozesse im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden und insbesondere in welchem Zusammenhang diese Prozesse zu anderen mentalen Prozessen stehen. Mit dem Einsatz der Methode des Lauten Denkens wird daher das Ziel verfolgt, die Beziehung zwischen Glauben und Handeln in Bezug auf Übersetzen und Übersetzung genauer zu untersuchen. **Viertens** wird die Methode des Lauten Denkens im Rahmen der vorliegenden Arbeit auch eingesetzt, um zu überprüfen, ob es einen Zusammenhang zwischen den Überzeugungen, die durch die Interviews erhoben wurden, und den Überzeugungen, die den übersetzerischen Handlungen der Probanden zugrunde liegen können, gibt. Dieses Verfahren wird in der forschungsmethodologischen Fachliteratur als *Handlungsvalidierung* bezeichnet (vgl. Wahl 1982, Huber/ Mandl 1982, Flick 1987, Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988). Generell zielt ein solches Verfahren darauf ab, *“ob es empirisch nachweisbare Zusammenhänge zwischen Rekonstruktion und beobachtbarem Verhalten gibt”*(Wahl 1982: 259). Diese Validierung erfolgt, indem man die Überzeugungen, die durch die Interviews erfasst wurden, mit den möglichen Überzeugungen vergleicht, die während des Lauten Denkens verbalisiert werden. Daraus ergibt sich ein bestimmter Korrelationswert, der angeben kann, wie eng die Überzeugungen zusammenhängen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfasst wurden. Durch dieses Verfahren kann auch festgestellt werden, inwiefern die Rekonstruktion der Überzeugungen, die Probanden im Laufe der Interviews geäußert haben, adäquat durchgeführt wurde sowie inwiefern auf der Grundlage der Überzeugungen, die im Vorfeld

erhoben wurden (z.B. durch die Interviews), die Handlung der Probanden prognostiziert werden kann (vgl. auch Wahl 1982: 264-266, Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988: 180ff.).

Die Erhebung von Daten durch die Methode des Lauten Denkens hat nach den Interviews mit den Probanden stattgefunden. Der durchschnittliche Zeitabstand zwischen der Durchführung der Interviews und der Durchführung des Lauten Denkens bei allen Probanden betrug etwa eine Woche. Die Durchführung des Lauten Denkens hat mit Ausnahme der Probanden **Jorge** und **Sandra** entweder in den Wohnungen oder in den Büros der Probanden stattgefunden. Bei den beiden anderen Probanden wurde das laute Denken in der Wohnung des Untersuchungsleiters durchgeführt. Allen Probanden wurden gesagt, dass sie für die Übersetzung die Hilfsmittel (z.B. Wörterbücher) benutzen sollten, die sie normalerweise in ihrer täglichen Arbeit benutzen. Die Probanden, deren Daten in der Wohnung des Untersuchungsleiters erhoben wurden, haben ihre eigenen Hilfsmittel mitgebracht. Alle Probanden haben den Text unter den Bedingungen übersetzt, die sie normalerweise in ihrem Alltag haben. Sieben Probanden haben den Text direkt am Computer übersetzt und haben angegeben, dass dies ihrer Routine entspricht. Die Probandin **Clara** hat den Text auf Papier übersetzt. Sie gab an, dass sie den Text normalerweise je nach Größe des Textes auf Papier übersetzt und anschließend diese Übersetzung am Computer verfasst. Da dieser Vorgang länger dauern würde, zumal sie nach ihren Angaben die Übersetzung am Computer noch einmal überarbeitet, wurde nur die Übersetzung auf Papier als gültig betrachtet. Außerdem hätten die beiden Phasen (Übersetzung auf Papier und am Computer) die verfügbare Zeit überschritten, die sie für den Termin reserviert hatte. Beiden Probanden, die den Text in der Wohnung des Untersuchungsleiters übersetzt haben, wurde eine Computeranlage zur Verfügung gestellt. Im Computer war das Textverarbeitungsprogramm installiert, mit dem die Probanden in ihren Wohnungen in der Regel arbeiteten (in diesem Fall WORD 6.0 for Windows). Vor der Erhebung der Daten durch

die Methode des Lauten Denkens wurde bei allen Probanden wie folgt vorgegangen: Allen Probanden wurde die Methode des Lauten Denkens kurz erläutert. Dabei wurde ihnen gesagt, dass sie bei der Übersetzung des Textes, der ihnen vorgelegt wurde, alles laut verbalisieren sollten, was ihnen durch den Kopf geht. Sie sollten sich frei fühlen, ihre Gedanken offen zu formulieren. Ihnen wurde auch gesagt, dass es keine Intervention des Untersuchungsleiters geben würde, falls sie Probleme während der Übersetzung hätten. Sie sollten nur angeben, wann sie mit der Übersetzung fertig sind. Es gab nur Interventionen seitens des Untersuchungsleiters, wenn die Probanden eine gewisse Zeit nichts verbalisiert haben. Dann wurden sie erinnert, weiter laut zu denken (vgl. dazu Ericsson/ Simon 1993). Außerdem wurde ihnen gesagt, dass der Untersuchungsleiter sich auch im Raum außerhalb ihres Blickfeldes befinden würde, um bestimmte technische Probleme zu lösen (z.B. Wechsel der Aufnahmebänder). Alle Probanden haben ihre Gedanken in brasilianisch-portugiesischer Sprache verbalisiert. Sie haben zusätzlich zu den Instruktionen zum Lauten Denken den Übersetzungsauftrag bekommen. Dieser (fiktive) Auftrag lautete, dass sie den Text für einen brasilianischen Verlag übersetzen sollten. Schließlich wurde ihnen auch gesagt, dass alle Verbalisierungen aufgenommen werden. Für die Aufnahme wurde das Gerät vom Typ GRUNDIG 2210 benutzt. Das Gerät wurde in allen Fällen neben die Tastatur gestellt. Somit konnte auch die Interaktion zwischen dem Schreiben auf dem Computer und den Verbalisierungen erfasst werden. In der Regel haben die Probanden ungezwungen angekündigt, wann sie etwas schreiben wollten. Später konnte genau rekonstruiert werden, wann die Probanden etwas geschrieben haben und wann sie vor dem Computer laut gedacht haben oder gleichzeitig beides gemacht haben. Die Aufnahmen mit den Verbalisierungen der Probanden wurden in ihrer Gesamtheit transkribiert. Es wurde auf ein Transkriptionsverfahren verzichtet, weil es insbesondere beim Lauten Denken auf die dahinterstehenden Prozesse ankommt. Kennzeichnende Elemente der gesprochenen Sprache wurden bei der Transkription berücksichtigt. Sprechpausen und paralinguale Verhaltensweisen (in diesem Fall Lachen und

Benutzung der Hilfsmittel) wurden auch in der Transkription der Aufnahmen berücksichtigt. Im Abschnitt 4.6 wird angeführt, wie diese Transkripte analysiert wurden. Im Folgenden werden die Zeiten angeführt, die die Probanden für die Übersetzung des Textes gebraucht haben, und die Zahl der transkribierten Seiten. Eine Seite enthält in der Regel 50 Zeilen zu etwa 70 Anschlägen.

### **Gruppe 1**

	<b>Dauer der Übersetzung (Min.)</b>	<b>Zahl der Seiten</b>
<b>Marcia</b>	<b>50</b>	<b>6</b>
<b>Ana</b>	<b>69</b>	<b>6,5</b>
<b>Clara</b>	<b>117</b>	<b>11,5</b>
<b>Ruth</b>	<b>70</b>	<b>5,5</b>

### **Gruppe 2**

	<b>Dauer der Übersetzung (Min.)</b>	<b>Zahl der Seiten</b>
<b>Nelson</b>	<b>48</b>	<b>5,5</b>
<b>Sandra</b>	<b>64</b>	<b>6,5</b>
<b>Mariana</b>	<b>66</b>	<b>9,5</b>
<b>Jorge</b>	<b>99</b>	<b>10,5</b>

#### 4.4.3 Retrospektive Kommentare

Eine weitere Reihe von Daten wurde mit Hilfe von retrospektiven Kommentaren erhoben. Mit der Durchführung dieser retrospektiven Kommentare, die auf das Interview und auf das Laute Denken Bezug nahmen, wurde das Ziel verfolgt, die Interpretationen aus den beiden vorangehenden Datensätzen in Bezug auf bestimmte Themen abzusichern. Daher wurden Gespräche mit den Probanden geführt, bei denen sie die Möglichkeit hatten, zu bestimmten Zusammenhängen Stellung zu nehmen, die aus der Interpretation aus den beiden anderen Datensätzen hervorgegangen sind. Dieser Forschungsstrategie liegt die Annahme zugrunde, dass eine Übereinstimmung in der Interpretation aus unterschiedlichen Datensätzen die Reichweite der Interpretation konkret erhöhen kann (vgl. Brewer/ Hunter 1989, Flick 1995c).

Die retrospektiven Kommentare wurden mit den Probanden in unterschiedlichem Zeitabstand durchgeführt. Sie wurden auf jeden Fall immer durchgeführt, nachdem die Probanden sowohl am Interview als auch am Lauten Denken teilgenommen hatten. Die unterschiedlichen Zeitabstände ergaben sich aus terminlichen Gründen der Probanden. Bei den Probanden **Clara**, **Sandra** und **Ruth** wurden die Gespräche eine Woche nach der Teilnahme am Lauten Denken durchgeführt. Bei dem Probanden **Jorge** wurde das Gespräch etwa zehn Tage und bei den Probanden, **Marcia**, **Ana**, **Nelson** und **Mariana** etwa einen Monat nach der Teilnahme am Lauten Denken durchgeführt. Mit Ausnahme der Probandin **Sandra** wurden alle retrospektiven Kommentare entweder in den Wohnungen oder in den Arbeitsbüros der Probanden durchgeführt. Das Gespräch mit der Probandin **Sandra** wurde in der Wohnung des Untersuchungsleiters dieser Arbeit durchgeführt. Alle retrospektiven Kommentare wurden mit dem Aufnahmegerät vom Typ GRUNDIG 2210 aufgezeichnet. Im Gegensatz zu den Interviews, bei denen es einen einheitlichen Leitfaden gab, wurden die Fragen bei diesen retrospektiven Kommentaren auf der Grundlage der Antworten während des Interviews und der übersetzerischen

Leistung der Probanden während des Lauten Denkens formuliert. Dies bedeutet, dass die Fragen, die den Probanden bei den retrospektiven Kommentaren gestellt wurden, individuell abgestimmt waren. In der Regel wurden die Probanden gebeten, bestimmte Passagen ihrer Interviews sowie ihrer Protokolle des Lauten Denkens zu kommentieren. Es wurden Passagen ausgewählt, die der Untersuchungsleiter der Arbeit mit Blick auf die in Kapitel 1 formulierten Forschungshypothesen für besonders relevant erachtete. In diesem Zusammenhang ist zudem festzuhalten, dass es bei diesen Gesprächen aufgrund des Zeitabstandes zwischen der Durchführung der Interviews und der Methode des Lauten Denkens einerseits und der Durchführung der retrospektiven Kommentare andererseits angebracht schien, keine längeren und insbesondere keine vertiefenden Gespräche in Bezug auf die Leistungen der Probanden bei den anderen Phasen der Datenerhebung zu führen, weil aufgrund des Zeitabstandes bei solchen Gesprächen die Gefahr besteht, dass in der Regel viele Denkprozesse nicht mehr in ihrer Gesamtheit so angemessen wie möglich rekonstruiert werden können (vgl. Weidle/ Wagner 1982, Ericsson/ Simon 1993). Um dieses Problem zu umgehen, wurde versucht, die Spuren dieser Gedanken während der retrospektiven Kommentare zu reaktivieren. Dies erfolgte, indem die Probanden entweder die Transkripte der Interviews oder des Lauten Denkens zur Verfügung hatten. In den Fällen, in denen es aus zeitlichen Gründen nicht möglich war, die gesamten Aufnahmebänder rechtzeitig (d.h. bis zur Durchführung der retrospektiven Kommentare) zu transkribieren, wurden den Probanden bestimmte Passagen der Aufnahmebänder vorgespielt. Dies war der Fall bei den Probanden **Jorge, Clara, Sandra** und **Ruth**. Ein konkretes Beispiel für Fragen, die den Probanden bei den retrospektiven Kommentaren gestellt wurden, ist das folgende: Der Proband **Nelson** hat beispielsweise im Laufe des Interviews die Überzeugung geäußert, dass eine Übersetzung für die Leser so klar wie möglich sein sollte. Eine der Fragen beim retrospektiven Kommentar bei diesem Probanden war daher, ob er der Meinung war, dass er mit seiner Übersetzung einen bestimmten Grad an Klarheit erreicht hatte. Er wurde auch gebeten, die Stellen an seiner

Übersetzung zu benennen, wo diese Klarheit sehr deutlich zu erkennen sei. In der Regel wurde bei allen Probanden versucht, bestimmte Aussagen der Probanden, die sie während des Interviews und während des Lauten Denkens gemacht hatten, mit ihrer übersetzerischen Leistung zu vergleichen. Die Probanden hatten auch die Möglichkeit während der retrospektiven Kommentare, zu der Bewertung ihrer Übersetzungen Stellung zu nehmen. Wie im nächsten Abschnitt dargelegt wird, wurden die Übersetzungen der Probanden von externen Bewertern analysiert. Den Probanden wurden diese Bewertungen gezeigt und sie konnten sie kommentieren (vgl. dazu Abschnitt 4.5). Das Ziel war in diesem Zusammenhang festzustellen, ob die Probanden auf die gleichen Überzeugungen zurückgreifen, wenn sie diese Bewertungen kommentieren. Die Erkenntnisse, die durch diese retrospektiven Kommentare gewonnen wurden, werden in Kapitel 5 dieser Arbeit präsentiert, um die Interpretation der anderen Datensätze zu ergänzen. Die Aufnahmebänder mit den retrospektiven Kommentare der Probanden wurden in ihrer Gesamtheit transkribiert. Die retrospektiven Kommentare wurden wie die Transkripte der Interviews transkribiert (vgl. dazu Abschnitt 4.4.1). Im Folgenden wird dargestellt, wie lange die Gespräche gedauert haben und wie viele Seiten die Transkriptionen ergeben haben. Eine Seite enthält in der Regel 50 Zeilen zu etwa 70 Anschlägen.

	<b>Dauer der retrospektiven Kommentare (Min.)</b>	<b>Zahl der Seiten</b>
<b>Marcia</b>	<b>24</b>	<b>5,5</b>
<b>Ana</b>	<b>24</b>	<b>5</b>
<b>Clara</b>	<b>18</b>	<b>4,5</b>
<b>Ruth</b>	<b>26</b>	<b>6,5</b>
<b>Nelson</b>	<b>23</b>	<b>4,5</b>
<b>Sandra</b>	<b>21</b>	<b>5</b>
<b>Mariana</b>	<b>42</b>	<b>10</b>
<b>Jorge</b>	<b>21</b>	<b>4,5</b>

#### **4.5 Die externe Analyse der Übersetzungen**

Abschließend wurde eine externe Analyse der Übersetzungen, die die Probanden während des Lauten Denkens erstellt haben, durch drei unabhängige Bewerter durchgeführt. Diese Analyse sollte die Interpretation der Interviews und der Protokolle des Lauten Denkens ergänzen. Die vorliegende Arbeit setzt daher die Tradition bestimmter Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung fort, die sich nicht nur mit den mentalen Prozessen befasst haben, die sich während des Übersetzens abspielen, sondern auch und insbesondere damit, in welcher Beziehung diese Prozesse zu dem Produkt des Übersetzens stehen (vgl. Kußmaul 1995: 8). Um diese Beziehung genauer zu untersuchen, haben verschiedene Forscher im Rahmen der prozessorientierten

Erforschung des Übersetzens eine externe Bewertung der Übersetzungen veranlasst, die Probanden im Laufe der Untersuchung erstellen (vgl. Gerloff 1988, Kiraly 1995, Jääskeläinen 1996a, Lauer 1996, Laukkanen 1996). Diese Studien unterscheiden sich voneinander darin, wer die Bewerter waren und nach welchen Kriterien die Übersetzungen bewertet werden sollten.

Gerloff (1988) hat in ihrer Studie zwei Kriterien vorgeschlagen, nach denen Übersetzungen bewertet werden sollten. Das eine Kriterium betrachtete die Lesbarkeit der Übersetzung und das andere Kriterium berücksichtigte, inwiefern die Übersetzung den Sinn des Originals (in französischer Sprache) wiedergab. Drei Bewerter haben die Übersetzungen der Probanden analysiert. Zu diesen Bewertern zählten ein Übersetzungslehrer, ein Sprachlehrer des Französischen und die Forscherin selbst. Die Bewerter sollten außerdem aus vier Bewertungskategorien auswählen (*“best”*, *“very good”*, *“good”*, und *“weak”*) und die Übersetzung dementsprechend *“benoten”*. Übersetzungen, die als *“best”* bewertet wurden, waren sowohl dem Sinn des Originals treu als auch stilistisch sehr gut. Zu *“very good”* zählten Übersetzungen, die zwar gut waren, aber kleine Mängel in Bezug auf die Übertragung bestimmter Ausdrücke aus dem Französischen ins Englische sowie kleine stilistische Mängel aufwiesen. Die Übersetzungen, die nach Meinungen der Bewerter als *“good”* bewertet wurden, hatten hingegen größere Probleme bei der Übersetzung bestimmter Ausdrücke, die die Lesbarkeit der Übersetzungen beeinträchtigt haben. Und schließlich wurden die Übersetzungen als *“weak”* bewertet, die deutliche Defizite im Bereich der Übertragung verschiedene Ausdrücke hatten und die einen schlechten Stil hatten. Es gab eine hohe Übereinstimmung zwischen den Bewertern. Dies bedeutet, dass die Zuverlässigkeitsrate bei den Bewertern sehr hoch war. Auch Kiraly (1995) ließ die Übersetzungen, die die Probanden erstellt haben, durch zwei unabhängige Bewerter analysieren. Dieses Verfahren wird in der Studie als *“global quality assessment”* bezeichnet. Einer der Bewerter war Berufsübersetzer und der andere war ein Sprachlehrer des Englischen als Fremdsprache. Die Bewerter sollten die Übersetzungen anhand

einer fünfstufigen Skala mit den Aussagen “(1) *This is a totally unacceptable translation*, (2) *This is a poor translation. It would require major improvements before it could be submitted to an employer*, (3) *This translation is marginally adequate. It has several errors and would require a moderate amount of work to prepare it to be submitted to any employer*, (4) *This is basically a good translation. It does have some minor errors, but they could be eliminated quite easily*, (5) *This is a very good translation. It contains no errors with respect to the norms of the TL and it is a functionally acceptable translation of the source text*” (Király 1995: 83) bewerten, von denen eine angekreuzt werden sollte. Der Korrelationswert zwischen den Bewertern war 0.61 (Produkt-Moment-Korrelation). Jääskeläinen (1996a) ließ die Übersetzungen der Probanden in ihrer Studie durch vier Übersetzungslehrer bewerten. Die Bewerter sollten in diesem Fall darauf achten, inwiefern die Übersetzung der Probanden dem Auftrag entprochen hat. Die Probanden sollten den Text für eine angesehene finnische Zeitung übersetzen. Drei Bewertungskategorien standen in der Studie von Jääskeläinen (1996a) zur Auswahl. Dementsprechend wurden die Übersetzungen als “*good*”, “*mediocre*” und “*weak*” bewertet. Die entsprechende Begründung, weshalb die Übersetzungen eine bestimmte Bewertung erhalten haben, ist sehr ähnlich mit der Begründung, die in der Studie von Gerloff (1988) angeführt wurde. In ihrer Studie mit einer Berufsübersetzerin hat Laukkanen (1996) die Übersetzungen, die die Probandin erstellt hat, durch einen externen Bewerter analysieren lassen. Die Übersetzerin musste zwei Texte aus dem Finnischen ins Englische (also in die Fremdsprache) übersetzen. Der eine Text war eine Reisebroschüre über ein bestimmtes Gebiet in Finnland und gehörte zu der Routinearbeit der Übersetzerin. Der andere Text war ein Werbetext über Kaugummis und hier handelte es sich um einen Text, mit dem die Übersetzerin in ihrer Arbeit kaum zu tun hatte. Beide Übersetzungen wurden von einem Muttersprachler des Englischen analysiert, der auch Übersetzungslehrer war. Seine Bewertung ergab, dass die routinemäßige<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Eine routinemäßige Übersetzung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass es sich um Übersetzungen handelt,

Übersetzung (der Reisebroschüre) eine bessere Übersetzung war als die nicht routinemäßige (des Werbetextes). Die bessere Übersetzung hatte keine Interpretationsfehler und war außerdem stilistisch sehr gut. Die nicht routinemäßige Übersetzung musste noch sprachlich bearbeitet werden (vgl. Laukkanen 1996: 260-261). Eine letzte Studie, die sich mit der Bewertung von Übersetzungen im Rahmen einer introspektiven Untersuchung befasst hat, ist die Studie von Lauer (1996). Die Autorin ließ die Übersetzungen der beiden Probanden (einer Berufsübersetzerin und einer Studentin der Romanistik), die an der Studie teilgenommen haben, von vier "kompetenten" Muttersprachlern (des Französischen) bewerten und ist anschließend der Frage nachgegangen, welche Fehler in den Übersetzungen vorkommen und wie sich die Probanden angesichts ihrer differenzierten Kompetenz in der Fehlerproduktion voneinander unterscheiden. Im Beitrag werden einige Beispiele für Fehler, die von den Korrektoren erkannt wurden, dargestellt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die vier Korrektoren in ihren Begründungen keiner einheitlichen Meinung waren. Zwei der Korrektoren gaben z.B. an, dass die Übersetzung, die von der Berufsübersetzerin erstellt wurde, besser war, weil sie sich verstärkt um die Übertragung des Stils des Ausgangstextes auf den Zieltext bemüht hat. Ein weiterer Korrektor gab an, dass beide Übersetzungen qualitativ betrachtet gleich einzustufen waren. Und schließlich merkte der letzte Korrektor, dass die Übersetzung der Studentin der Romanistik besser war. Die Fehler der Probanden in ihren Übersetzungen waren im Wesentlichen auf mangelnde Sprachkenntnisse (z.B. Probleme mit Präpositionen oder Verwendung von Plural und Singular) zurückzuführen (vgl. Lauer 1996). Ein konkretes Ergebnis der Bewertungen in allen Studien ist, dass der Kompetenzgrad der Probanden nicht in Zusammenhang mit einer besseren Übersetzung steht. Wie die Studien von Gerloff (1988), Kiraly (1995), Jääskeläinen (1996a) und Lauer (1996) deutlich zeigen, war die Qualität der Übersetzungen von Berufsübersetzern in einigen Fällen nicht besonders gut.

---

die die Übersetzerin häufig machen musste.

Es ist in diesem Zusammenhang kritisch anzumerken, dass eine Bewertung unabhängig von der Übereinstimmung zwischen den Bewertern immer mit Vorbehalt interpretiert werden muss. Darauf wird auch in den erwähnten Studien hingewiesen. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass in der Fachliteratur generell keine Kriterien vorhanden sind, die einheitlich für die Bewertung einer Übersetzung angewandt werden könnten. Bewertungskategorien wie z.B. *“very good”*, *“weak”*, *“mediocre”* können nicht objektiv betrachtet werden, zumal die Bewertung einer Übersetzung immer vor dem Hintergrund dessen durchgeführt wird, was die Bewerter für *“very good”*, *“weak”* oder *“mediocre”* halten. Dies bedeutet, dass die Bewerter (in der Regel andere Berufsübersetzer oder Übersetzungslehrer) ihre eigenen Überzeugungen einsetzen, um die Übersetzungen zu bewerten. Es ist daher nicht auszuschließen, dass eine Übersetzung, die für einen Bewerter als *“very good”* einzustufen ist, für einen anderen Bewerter *“weak”* ist, weil die Bewerter unterschiedliche Auffassungen von einer guten Übersetzung haben (*“Es besteht eine Grauzone in diesem Bereich”*, Lauer 1996: 247). Um die Subjektivität bei der Bewertung einer Übersetzung so gering wie möglich zu halten, sollten daher immer mehrere Bewerter herangezogen werden, so dass sich aus den Bewertungen heraus ein möglichst objektives Bild einer guten bzw. schlechten Übersetzung ergibt. Außerdem sollte den Bewertern eine genaue Beschreibung gegeben werden, nach welchen Kriterien sie die Übersetzung bewerten sollten. Schließlich sollten die Bewerter auf jeden Fall immer angeben, welche Stellen im Text mit der guten oder schlechten Bewertung verbunden sind. Die Studien von Gerloff (1988), Kiraly (1995), Jääskeläinen (1996a) und Lauer (1996) haben mehrere Bewerter eingesetzt und haben außerdem klare Anweisungen an die Bewerter gegeben, wie die Übersetzungen bewertet werden sollten. Mit Ausnahme der Studie von Lauer (1996), bei der die Bewerter eindeutig unterschiedlicher Meinung waren, haben die Bewertungen zwischen den Bewertern bei den anderen drei Studien eine hohe Übereinstimmung gezeigt (vgl. Gerloff 1988: 136, Kiraly 1995: 88, Jääskeläinen 1996a: 64). Trotz dieser Maßnahmen kann nicht ausgeschlossen werden, dass der subjektive Faktor

bei der Bewertung eine Rolle spielen kann. Da dieser subjektive Faktor nicht auszuschließen ist, sollten Bewertungen von Übersetzungen immer vor dem Hintergrund der Fragestellung der Arbeit begründet werden und insbesondere sollte in der entsprechenden Arbeit angegeben werden, welche Reichweite diese Bewertungen im Rahmen der Arbeit haben sollten. In Kapitel 5 dieser Arbeit wird insbesondere die Reichweite der Bewertungen der Übersetzungen der Probanden, die in der vorliegenden Arbeit durchgeführt wurden, begründet.

In der vorliegenden Arbeit haben drei unabhängige Bewerter die Übersetzungen der Probanden analysiert. Die Bewerter kannten die Probanden nicht. Zwei der Bewerter waren seit mehr als zehn Jahren in einem Verlag tätig, für den u.a. Bücher aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch übersetzt werden. Ihre Aufgabe ist in der Regel die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen mit den Übersetzern, falls bei einer Übersetzung stilistische oder andere Probleme vorkommen. Der dritte Bewerter war eine Berufsübersetzerin mit 30 Jahren Berufserfahrung sowohl im Deutschen als auch im brasilianischen Portugiesischen; sie hat schon mehrere Bücher übersetzt. Diese Bewerter werden in dieser Arbeit als Bewerter 1, Bewerter 2 und Bewerter 3 bezeichnet. Sie sollten bei der Bewertung wie folgt vorgehen. Sie sollten erstens darauf achten, inwiefern die Übersetzung dem fiktiven Auftrag (Übersetzen für einen fiktiven brasilianischen Verlag, vgl. Abschnitt 4.3) entspricht. Zweitens sollten sie die Lesbarkeit der Übersetzung bewerten. Dies bedeutet, dass sie angeben sollten, ob der Stil der Übersetzung angemessen ist. Drittens sollten die Bewerter auch darauf achten, ob die Übersetzung eine bedeutungsäquivalente Übertragung des Originals darstellt. Sie sollten daher angeben, ob die Probanden z.B. Wörter oder Ausdrücke falsch übersetzt haben. Anhand dieser Kriterien sollten die Bewerter eine "Note" für die Übersetzung vorschlagen. Sie konnten zwischen 1= "Gut", 2= "Befriedigend", und 3= "Schlecht" auswählen. Jede Übersetzung konnte nur eine von diesen drei Noten bekommen. Die Kommentare der Bewerter und die entsprechende Analyse in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen einerseits und übersetzerischen

Handlungen andererseits werden in Kapitel 5 dieser Arbeit präsentiert. Im Folgenden werden die Noten aufgeführt, die die Bewerter für die Übersetzungen der Probanden gegeben haben:

### **Gruppe 1**

	<b>Bewerter 1</b>	<b>Bewerter 2</b>	<b>Bewerter 3</b>
<b>Marcia</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>1</b>
<b>Ana</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Clara</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>
<b>Ruth</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>2</b>

### **Gruppe 2**

	<b>Bewerter 1</b>	<b>Bewerter 2</b>	<b>Bewerter 3</b>
<b>Nelson</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Sandra</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>
<b>Mariana</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>
<b>Jorge</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>2</b>

## **4.6 Die Datenanalyse**

Die Datenauswertung soll zur Klärung der Frage beitragen, inwiefern die Hypothesen und die gedächtnispsychologischen Annahmen, die in Kapitel 1 und 2 aufgestellt wurden, an den empirischen Zusammenhängen überprüft werden können. Aus den Methoden der Datenerhebung, die in den vorangehenden Abschnitten präsentiert wurden, hat sich eine beachtliche Textmenge ergeben,

die einer weiteren Bearbeitung bedarf. In diesem Abschnitt soll dargestellt werden, wie diese Daten analysiert werden sollen.

Die Datenanalyse der vorliegenden Arbeit zeichnet sich durch drei sich ergänzende Forschungsstrategien ab. Dabei handelt es sich um eine *einzelfallbezogene*, *fallvergleichende* und *fallübergreifende* Darstellung der Zusammenhänge, die sich aus den Daten ergeben. Dies bedeutet konkret, dass die gesamte Datenanalyse auf einer detaillierten und umfassenden Beschreibung der komplexen Zusammenhänge beruht, die der Interaktion zwischen Überzeugungen einerseits und übersetzerischen Handlungen andererseits zugrunde liegen. Diese Forschungsstrategien werden sowohl aufgrund der kleinen Stichprobe von Berufsübersetzern, die in dieser Arbeit untersucht werden, als auch aufgrund der Forschungshypothesen dieser Arbeit, die auf den Vergleich zwischen den Berufsübersetzern abzielt, eingesetzt. *Einzelfallbezogene* Darstellung bedeutet im Zusammenhang mit dieser Arbeit, dass die Berufsübersetzer in ihrem episodischen Kontext der Rekonstruktion der Überzeugungen durch die Erhebungsmethoden, die in der vorliegenden Arbeit eingesetzt wurden, beschrieben werden. Wie bereits erwähnt, dienen die Methoden der Datenerhebung wie z.B. die Interviews und die Methode des Lauten Denkens im Wesentlichen dazu, die Überzeugungen der Berufsübersetzer zu explizieren. Die *einzelfallbezogene* Darstellung ergänzt diese Phase, indem diese Überzeugungen in dem Zusammenhang, in dem sie entstanden sind, beschrieben werden sowie indem der Frage nachgegangen wird, in welchem Zusammenhang diese Überzeugungen zu den übersetzerischen Handlungen der Übersetzer stehen (vgl. zu Einzelfallanalysen Strauss 1987: 218-219, Mayring 1993: 27, Hamel/ Dufour/ Fortin 1993: 2, Stake 1994: 238-239, Flick 1995d: 163-164, Lamnek 1995a: 187-192, Steinke 1999: 36-38). Eine einzelfallbezogene Darstellung der empirischen Zusammenhänge dieser Arbeit steht in Übereinstimmung mit einer der theoretischen Annahmen, die der prozessorientierten Übersetzungsforschung zugrunde liegt (vgl. dazu Krings 1988a, Königs 1989a, Jääskeläinen 1998, Kußmaul 1998). Demnach wird der

Übersetzungsprozess als ein in erheblichem Umfang diskontinuierlicher und individueller Prozess betrachtet, der in Zusammenhang mit den Erfahrungen steht, die Übersetzer mit dem Sachverhalt Übersetzen gemacht haben. Aus diesem Grunde soll aus einer forschungsmethodologischen Perspektive verstärkt *einzelfallorientiert* vorgegangen werden, damit diese Individualität durch entsprechende Auswertungsverfahren und damit die Variablen erfasst werden können, die individuell betrachtet auf den Übersetzungsprozess möglicherweise einwirken. Die *fallvergleichende* Darstellung der Daten zielt im Wesentlichen darauf ab, die empirischen Zusammenhänge aus den einzelnen Fällen miteinander zu vergleichen. Dieser Vergleich findet sowohl auf einer individuellen Ebene (z.B. ein Berufsübersetzer der Gruppe 1 mit einem Berufsübersetzer der Gruppe 2) als auch auf einer Gruppenebene (z.B. der Vergleich der Gruppe 1 und bei der Gruppe 2) statt. Eine fallvergleichende Analyse der Probanden soll in dieser Studie dazu beitragen, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Überzeugungen und weiterer Faktoren im Übersetzungsprozess detailliert zu beschreiben. Bei dieser fallvergleichenden Datenanalyse wird insbesondere auf die Frage eingegangen, inwiefern wesentliche und typische Zusammenhänge aus den einzelnen Fällen identifiziert werden können. In diesem Sinne ergänzt die fallvergleichende Datenanalyse die Interpretationen, die durch eine einzelfallbezogene Darstellung der Daten gewonnen wurden (vgl. zur fallvergleichenden Analyse Mayring 1993: 27-28, Flick 1995c: 255, Lamnek 1995a: 189, Steinke 1999: 229-230). Diese Analyse soll auch durchgeführt werden, weil die Stichprobe in Bezug auf die Geschlechtsspezifität nicht gleich ist. Wie bereits im Abschnitt 4.2 erwähnt, nahmen an dieser Untersuchung sechs weibliche und zwei männliche Berufsübersetzer teil. Die Gruppe 2, die in dieser Arbeit untersucht wird, soll daher in Bezug auf diese Geschlechtsspezifität überprüft werden. Das Ziel ist es festzustellen, ob die Geschlechtsspezifität einen Einfluss auf die Überzeugungen hat, die die Berufsübersetzer vertreten. Hinzu kommt, dass einige Berufsübersetzer sich voneinander in ihren Arbeitsschwerpunkten unterscheiden. Daher ist die Durchführung einer allgemeinen fallvergleichenden

Datenanalyse empfehlenswert, um festzustellen, ob dieser Faktor einen Einfluss auf die übersetzerische Leistung der Probanden haben könnte. Die letzte Forschungsstrategie bei der Datenanalyse ist die *fallübergreifende* Darstellung der Daten. Eine fallübergreifende Analyse der empirischen Zusammenhänge dient im Wesentlichen dazu, die Interpretationen sowohl aus der Einzelfallanalysen als auch aus der fallvergleichende Datenanalyse zu kontextualisieren. Dabei kommt es insbesondere darauf an zu zeigen, inwiefern die Ergebnisse dieser Arbeit vorliegende Erkenntnisse im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung ergänzen. Dies kann beispielsweise erfolgen, indem die Interpretationen dieser Arbeit mit den Erkenntnissen in Bezug auf die Typenbildung verglichen werden, die in Kapitel 3 dieser Arbeit beschrieben wurden. Um die Forschungsstrategien durchzuführen, wurden die Daten dieser Arbeit sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert. Dabei handelt es sich um zwei sich ergänzende Analysen der Daten. Diese beiden Analysen sollen dazu dienen, die jeweiligen Interpretationen der Daten auszugleichen (vgl. zur Interaktion zwischen qualitativer und quantitativer Datenanalyse Fielding/ Fielding 1986, Chi 1997, Grotjahn 1999). Diese Datenanalysen werden vor dem Hintergrund der Forschungsstrategien durchgeführt, die oben präsentiert wurden. Im Folgenden werden diese beiden Datenanalysen in ihren Einzelheiten beschrieben.

#### **4.6.1 Die quantitative Datenanalyse**

Eine quantitative Analyse der Daten im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit bedeutet, dass bestimmte Daten durch eine quantifizierende Deskription dargestellt werden. Dies bedeutet konkret, dass bestimmte Zusammenhänge, die aus den Daten interpretiert werden, quantifiziert werden. Diese quantitative Analyse hat keinen Anspruch auf stärkere Annahmen hinsichtlich der Beziehung zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen, wie es bei inferenzstatistischen Verfahren der Fall ist. Das Ziel dieser Deskription ist es,

sowohl die Daten insgesamt übersichtlicher zu machen als auch die Interpretationen, die durch die qualitative Analyse gemacht werden, zu ergänzen. Insbesondere diese ergänzende Funktion einer quantitativen Analyse der Daten wird in der Fachliteratur häufig als eine wichtige Forschungsstrategie betrachtet, die zur Erhöhung der gesamten Interpretation der Daten beitragen kann (vgl. Fielding/ Fielding 1986: 69, Brewer/ Hunter 1989: 20-21, Miles/ Huberman 1994: 41-42, Chi 1997: 279-281).

Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass drei Gründe dafür sprechen, dass die Daten in dieser Arbeit nicht durch andere statistische Verfahren behandelt werden sollten. Erstens liegen die Daten dieser Arbeit nicht in numerischer Form vor. Mit den Forschungsmethoden, die eingesetzt wurden, wurden Daten erhoben, die sehr schwierig entweder durch parametrische oder nicht-parametrische statistische Verfahren bearbeitet werden können. Zweitens kann durch die kleine Stichprobe in der vorliegenden Arbeit nicht mit den üblichen Signifikanzniveaus operiert werden, so dass im Fall des Messens bestimmter Zusammenhänge in den Daten die Ergebnisse nicht inferenzstatistisch bewertet werden können. Dies bedeutet, dass mögliche Differenzen zwischen der Gruppe 1 und der Gruppe 2 in der vorliegenden Arbeit, die durch inferenzstatistische Verfahren bewertet werden, immer als per Zufall entstanden betrachtet werden müssten und somit die Ergebnisse fälschlich dargestellt werden (vgl. Siegel 1976, Wottawa 1993). Es ist drittens durchaus möglich, dass die Komplexität des Übersetzungsprozesses sowie das Zusammenwirken anderer Variablen auf diesen Prozess durch standardisierte Messverfahren nicht erfasst werden können. In diesem Fall sind interpretative Verfahren empfehlenswert, die die empirischen Zusammenhänge kategorisieren und kontextualisieren können. Die Ergebnisse der quantitativen Analyse werden im Laufe des Kapitels 5 dieser Arbeit präsentiert. Sie werden immer im Zusammenhang mit anderen interpretativen Verfahren dargestellt, um die Interpretation der Daten abzusichern.

#### **4.6.2 Die qualitative Datenanalyse**

Die qualitative Analyse versucht in dem Zusammenhang dieser Arbeit, der Komplexität der übersetzerischen Wirklichkeit gerecht zu werden. Sie betont und beschreibt die Unterschiedlichkeit der Perspektiven der Probanden in Bezug auf Übersetzen und Übersetzung. Dabei kommt es insbesondere auf die Darstellung an, wie diese Probanden ihre Interpretations- (z.B. während des Interviews und der retrospektiven Kommentare) und Handlungsmuster (z.B. während des Lauten Denkens) explizieren (vgl. Bruner 1990: 33, Patton 1990: 49, Mayring 1993: 2, Denzin/ Lincoln 1994: 4-5, Miles/ Huberman 1994: 10, Flick 1995c: 14-15, Flick 1995d: 163-164, Boulton/ Hammersley 1996: 284-286, Steinke 1999: 37). Zentral für diese Analyse ist das Erschließen der Struktur der Einzelfälle sowie der Vergleiche zwischen den Fällen. Aus diesen Erschließungsprozessen ergeben sich die wesentlichen und typischen Zusammenhänge, die zum Bild des Typischen bei dieser Stichprobe beitragen können. Dies bildet gleichzeitig die Grundlage zum Vergleich mit dem Bild des Typischen, das im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung entstanden ist (vgl. Kapitel 3). Schließlich werden durch das Erschließen der Struktur der Einzelfälle sowie der Fallvergleiche die zugrunde liegenden Interpretations- und Handlungsmuster der Probanden in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen mit großer Wahrscheinlichkeit sichtbar. Um die innere Struktur und Logik dieser Einzelfälle zu beschreiben, werden im Rahmen qualitativer Analysen Kodierungs- oder Kategoriensysteme entwickelt, die die Daten in ihren empirischen Zusammenhängen nachvollziehbar darstellen können (vgl. Miles/ Huberman 1994: 56-57, Chi 1997: 289). Die Daten in dieser Arbeit, insbesondere die Interviewtranskripte und die Protokolle des Lauten Denkens, werden mit solchen Auswertungsverfahren interpretiert. Die Interpretationen in dieser Arbeit anhand bestimmter Kodierungs- oder Kategoriensysteme zielen im Wesentlichen darauf ab, die Aussagen der Probanden zu kontextualisieren

und darüber hinaus zu zeigen, inwiefern diese Zusammenhänge die Hypothesen und Annahmen, die in Kapitel 1 und 2 formuliert wurden, bestätigen können. Durch das Herantragen bestimmter Kodierungs- oder Kategoriensysteme an die Daten werden die Interpretationen regelgeleitet und systematisch durchgeführt. Den Daten, die vor der Auswertung in der Regel unstrukturiert sind, wird eine gewisse Struktur verliehen, die ihre Nachvollziehbarkeit fördern soll (vgl. Flick 1995c: 196, Bortz/ Döring 1995: 309-310). Um die Transkripte dieser Arbeit zu analysieren, wurde sowohl ein Kodierungssystem als auch ein Kategoriensystem entwickelt. Das Kodierungssystem wurde auf die Interviewtranskripte und das Kategoriensystem auf die Lautdenkprotokolle eingesetzt. Im Folgenden werden diese Verfahren präsentiert.

#### **4.6.2.1 Die Auswertung der Interviewtranskripte**

Die Überzeugungen, die durch nicht standardisierte Verfahren erhoben werden, müssen in der Regel sowohl aus der sprachlichen Äußerungen als auch aus den Handlungen der Menschen erschlossen werden. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass man keinen direkten Zugang zum mentalen Zustand des Glaubens hat, der wiederum einen bestimmten Sachverhalt darstellt (vgl. dazu Kapitel 2 dieser Arbeit). Überzeugungen müssen daher immer rekonstruiert werden, und sowohl die Sprache, durch die Überzeugungen geäußert werden können, als auch menschliche Handlungen, aufgrund derer Rückschlüsse auf Überzeugungen gezogen werden können, bilden die Grundlagen zur Rekonstruktion von Überzeugungen (vgl. Searle 1969, Huber/Mandl 1982, Schnotz 1982, Perner 1991, Astington 1993, Gadenne 1996, van Dijk 1998).

Die Transkripte der Interviews, die mit den Probanden in dieser Arbeit geführt wurden, dienen als Grundlage zur Rekonstruktion der Überzeugungen, die die Probanden anhand der Fragen im Interviewleitfaden geäußert haben. Die Rekonstruktion dieser Überzeugungen erfolgt in diesem Zusammenhang

ausschließlich auf der Grundlage der sprachlichen Äußerungen der Probanden. Um diese Überzeugungen zu rekonstruieren, wurde ein Verfahren entwickelt, das im Einklang mit den theoretischen Annahmen der vorliegenden Arbeit steht. Das Verfahren wird im Folgenden als Überzeugungsrekonstruktion (ÜK) bezeichnet. Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, stellen Überzeugungen die *kleinsten* und *einfachsten* Denkeinheiten dar, die Menschen in die Lage versetzen, die Außenwelt in ihren Köpfen zu strukturieren und zu verstehen. Darunter wird in der Regel die Verbindung zwischen zwei Argumenten verstanden. Wenn diese Verbindung in sprachlicher Form hergestellt wird und mit ihr ein Gefühl der Glaubwürdigkeit verbunden ist, handelt es sich um eine Überzeugung. Diese Verbindung zwischen zwei Argumenten in den Transkripten stellt die Grundlage zur Rekonstruktion von Überzeugungen dar. Eine weitere Grundlage zur Rekonstruktion von Überzeugungen in den Interviewtranskripten ist der Inhalt der sprachlichen Äußerungen der Probanden. In der vorliegenden Arbeit wird insbesondere auf Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung eingegangen. Dies bedeutet konkret, dass Stellen im Transkript gesucht werden, bei denen eine Relation zwischen Sachverhalten, die mit Übersetzen, Übersetzung oder anderen übersetzungsrelevanten Themen zu tun haben, hergestellt werden kann. Wenn diese Stellen vorkommen, kann dies ein Indiz dafür sein, dass ihnen Überzeugungen zugrunde liegen. Die Suche nach diesen Stellen erfolgt allerdings nicht beliebig. Zwei Indikatoren ergänzen diese Rekonstruktion. Dabei handelt es sich um *sprachliche Indikatoren* und *empirische Zusammenhänge*. Um die Subjektivität bei der Rekonstruktion der Überzeugungen durch diese Indikatoren so gering wie möglich zu halten, wurden die Interviewtranskripte durch einen zusätzlichen unabhängigen Kodierer ausgewertet. Der Kodierer kannte die Probanden nicht, die an der Studie teilgenommen haben. Die Muttersprache des unabhängigen Kodierers ist das brasilianische Portugiesisch, und außerdem beherrscht der Kodierer die deutsche Sprache insbesondere im Bereich des Lesens und des Hörens sehr weitgehend. Im Folgenden werden die Indikatoren zur Rekonstruktion von Überzeugungen präsentiert.

a) *Sprachliche Indikatoren*: Diese Indikatoren stellen den einfachsten und effizientesten Weg zur Rekonstruktion von Überzeugungen dar. Äußerungen wie z.B. “ich glaube...”, “ich denke...”, “ich bin der Meinung...”, “ich bin der Überzeugung...” usw. sind einige solcher Indikatoren. Es sind gerade solche Indikatoren, die als Indiz für den mentalen Zustand des Glaubens betrachtet werden können (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Bar-Tal 1990). Diese Äußerungen wurden dem Zusammenhang, in dem sie auftraten, entnommen und in eine Überzeugung “übersetzt”. Dies bedeutet, dass aus der Äußerung heraus eine Überzeugung rekonstruiert wurde, die den Sachverhalt so adäquat wie möglich abzubilden versucht. Damit ist eine gewisse Interpretation verbunden. Dies ist allerdings notwendig, um die Überzeugung der Probanden nachvollziehbar zu machen. Immer wenn solche sprachlichen Äußerungen in den Transkripten vorgekommen sind und sie die Verbindung zwischen zwei Argumenten eingeführt haben, die mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten, wurden Überzeugungen rekonstruiert. Ein Beispiel aus den Transkripten kann dieses Verfahren besser verdeutlichen. Die Probandin **Ruth** hat beispielsweise auf die Frage, was sie von Übersetzerbildungen hält, folgende Antwort gegeben:

“Eu acho que a grande maioria (dos cursos de tradutores, C.R.), nem todos, mas isso não sei se é o curso ou o professor peca por uma coisa: falta de prática.”

“Ich glaube, dass die Mehrheit (der Übersetzerbildungen, C.R.), nicht alle, aber ich weiß nicht, ob es an der Lehrerschaft oder an den Veranstaltungen liegt, ein großes Problem hat: Es wird wenig übersetzt.”

Aus dieser Äußerung wurde die folgende Überzeugung anhand des sprachlichen Indikators rekonstruiert: **“In vielen Übersetzerbildungen wird zu wenig übersetzt”**. Die Probandin hat in Bezug auf ihre Erfahrungen mit solchen Ausbildungen die Überzeugungen geäußert, dass in solchen Ausbildungen angehende Übersetzer wenige Chancen zum Übersetzen haben. Sie wollte damit sagen, dass in vielen Ausbildungen wesentlich mehr Theorie als übersetzerische Praxis vermittelt wird. Dies ist auch sehr deutlich dem kompletten Zusammenhang der Interviewtranskripte zu entnehmen. Die Überzeugung wurde nach folgendem Prinzip rekonstruiert. Erstens gab es eine Beziehung im Transkript zwischen zwei Argumenten, die mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten. In diesem Fall handelt es sich um “Übersetzerbildungen” und “fehlende übersetzerische Praxis”. Diese Beziehung stellt den ersten Hinweis auf eine Überzeugung dar. Dieser Hinweis wurde durch den Indikator “ich glaube” ergänzt, der schließlich zur Rekonstruktion der Überzeugung geführt hat, die oben präsentiert wurde. Das Zusammenwirken zwischen der Verbindung zweier Argumente, die mit Übersetzen, Übersetzung, oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun haben, und dem sprachlichen Indikator tragen zur Rekonstruktion der Überzeugung bei. Es ist gerade dieser sprachliche Indikator, der den mentalen Zustand des Glaubens sehr deutlich bezeichnet. Mit diesem mentalen Zustand des Glaubens ist in Übereinstimmung mit den theoretischen Annahmen dieser Arbeit ein gewisser Wahrheitsgehalt aus der Sicht der Probanden verbunden. Dem unabhängigen Kodierer wurde erklärt, dass er in den Transkripten sowohl nach Verbindungen zwischen zwei Argumenten, die mit Übersetzen, Übersetzung oder mit übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten, suchen sollte als auch nach den sprachlichen Indikatoren, die oben beschrieben wurden. Sollten im Transkript diese beiden Faktoren vorkommen, dann sollte der Kodierer versuchen, aus dem Sachverhalt heraus eine Überzeugung zu rekonstruieren, die wiederum diesen Sachverhalt so adäquat wie möglich abbilden kann. Um dem Kodierer diesen Vorgang zu zeigen, wurde ein Beispiel aus dem Transkript mit dem Kodierer durchgeführt. Die Auswertungen, die sowohl durch den

Untersuchungsleiter dieser Arbeit als auch durch den unabhängigen Kodierer durchgeführt wurden, wurden später miteinander verglichen. Es gab eine hohe Übereinstimmung<sup>12</sup> zwischen beiden Rekonstruktionen, was die Stelle im Interviewtranskript anbelangt, aus der die Überzeugung rekonstruiert wurde. Es ist aber anzumerken, dass es einige stilistische Unterschiede bei der Rekonstruktion der einen oder der anderen Überzeugung bei beiden Kodierern gab. Ein Beispiel kann dies besser erläutern. Oben wurde ein Beispiel einer Überzeugung angeführt, die vom Untersuchungsleiter dieser Arbeit rekonstruiert wurde. Der unabhängige Kodierer hat die folgende Überzeugung rekonstruiert: **“Bei Übersetzerbildungen praktiziert man das Übersetzen wenig”**. Dies bezeichnet, was unter stilistischen Unterschieden zu verstehen ist. Die rekonstruierten Überzeugungen unterscheiden sich in diesem Fall sowie in vielen anderen leicht voneinander in Bezug auf die Wahl der Wörter oder Ausdrücke, die zu deren Rekonstruktion benutzt wurden. Sie geben aber in der Regel den gleichen Inhalt wieder. Sollte aber der Inhalt unterschiedlich sein, dann haben der Untersuchungsleiter dieser Arbeit und der unabhängige Kodierer versucht, einen Konsens zu finden, um die Überzeugung zu rekonstruieren. Die rekonstruierten Überzeugungen durch sprachliche Indikatoren werden in Kapitel 5 präsentiert.

b) *Empirische Zusammenhänge*: Es gibt auch Fälle in den Transkripten, bei denen es keinen direkten sprachlichen Indikator gibt, der in Zusammenhang mit der Verbindung zwischen zwei Argumenten auf eine Überzeugung hinweist. In solchen Fällen wurde auf den empirischen Zusammenhang im Transkript zurückgegriffen, um die Überzeugung zu rekonstruieren. Solche empirischen Zusammenhänge stellen empirisches Wissen und in Übereinstimmung mit den

---

<sup>12</sup> Um die Übereinstimmung zwischen der Kodierung des Untersuchungsleiters dieser Arbeit und der des unabhängigen Kodierers zu ermitteln, wurde wie folgt vorgegangen. Zunächst wurden alle gleichen Stellen im Transkript ermittelt, aus denen beide Kodierer Überzeugungen (mit mehr oder weniger sprachlichen Unterschieden) rekonstruiert haben. Diese Stellen wurden addiert und anschließend durch die Summe der Nicht-Übereinstimmungen zwischen den Kodierern dividiert. Obwohl durch dieses Verfahren nichts über die Qualität der Rekonstruktion der Überzeugungen gesagt werden kann, kann dieser Zuverlässigkeitswert angeben, wie nah beide Kodierer in Bezug auf die Stellen, aus denen Überzeugungen rekonstruiert wurden, zusammenhängen.

theoretischen Annahmen, die in Kapitel 2 dieser Arbeit präsentiert wurden, die “persönliche” Vergangenheit der Menschen dar. Empirisches Wissen ist wiederum eine sehr wichtige Eigenschaft von Überzeugungen, weil es die Grundlage für die Bildung aller möglichen Überzeugungen ist, die Menschen mit unterschiedlichem Wahrheitsgehalt zu einem bestimmten Zeitpunkt vertreten können, und weil außerdem in der Regel auf diesen empirischen Wissensbestand zurückgegriffen wird, um Überzeugungen zu begründen. Die empirische Komponente einer Überzeugung wird in diesem Zusammenhang als Indikator für die Erscheinung einer Überzeugung betrachtet. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass wenn Menschen auf ihren episodischen Wissensbestand zurückgreifen, die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass dabei Überzeugungen begründet werden. Dies erfolgt, weil sich - wie bereits erwähnt - Überzeugungen aus vielen Sozialisationsprozessen, an denen sich Menschen im Verlauf ihres Lebens beteiligen (z.B. schulische Prozesse, Arbeitsumfeld, Freunde, Vereine, religiöse Institutionen, Familie, usw.), ergeben (vgl. dazu Tulving 1983, Schacter 1996). Diese Sozialisationsprozesse stellen wiederum episodisches Wissen und damit die “persönliche” Vergangenheit der Menschen dar. Die vorliegende Arbeit greift daher auf solche empirischen Zusammenhänge in den Transkripten der Probanden zurück, um die Überzeugungen zu rekonstruieren. Diese empirischen Zusammenhänge bezeichnen Stellen im Transkript, bei denen die Probanden über ihr Leben, ihre Erinnerungen, Ansichten, persönlichen Meinungen oder eigenen Erfahrungen erzählen. Dies bedeutet aber nicht, dass alle empirischen Zusammenhänge in den Transkripten berücksichtigt wurden, um Überzeugungen zu rekonstruieren. Wenn dies der Fall wäre, dann könnte fast jeder Satz in den Transkripten, der episodisch dargestellt wird, als Überzeugung rekonstruiert werden. Es wurden die Stellen in den Transkripten berücksichtigt, die empirische Zusammenhänge darstellen, die mit Übersetzen, Übersetzung und übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten. Bei solchen Zusammenhängen ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass ihnen Überzeugungen zugrunde liegen, die nicht durch einen sprachlichen Indikator identifiziert werden können. Wie bei den sprachlichen Indikatoren ist

auch für die Rekonstruktion einer Überzeugung durch empirische Zusammenhänge die Verbindung zwischen zwei Argumenten entscheidend. Immer wenn in den Transkripten eine Verbindung zwischen zwei Argumenten erschienen ist, die - wie mehrfach erwähnt - mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatte, und diese Verbindung in einem empirischen Zusammenhang vorgekommen ist, der nicht ausdrücklich durch einen sprachlichen Indikator gekennzeichnet ist, wurden Überzeugungen rekonstruiert. Wie bei den sprachlichen Indikatoren gehört zu diesem Rekonstruktionsprozess ein gewisser Grad an Interpretation, der mit dem gesamten Analyseprozess verbunden ist. Ein Beispiel aus dem Transkript des Probanden **Jorge** kann diesen Rekonstruktionsprozess verdeutlichen. Auf die Frage, was für den Probanden Professionalität beim Übersetzen bedeutet, hat **Jorge** folgende Antwort gegeben:

“A primeira coisa que passa pela minha cabeça em relação ao profissionalismo é se você subsiste desse trabalho, se você consegue viver dele, e a segunda coisa é o compromisso com a qualidade.”

“Was mir erstens in Bezug auf Professionalität einfällt, ist, ob du von deiner Arbeit leben kannst, und zweitens ob man eine Arbeit mit Qualität durchführt.”

Aus dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Eine Überzeugung ist **“Ein professioneller Übersetzer muss von seiner Arbeit leben können”** und die andere ist **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Qualität der Arbeit”**. Wie dem Zitat deutlich zu entnehmen ist, gibt es keinen sprachlichen Indikator, der auf eine Überzeugung hinweist. Dennoch wurden zwei Überzeugungen anhand des empirischen Zusammenhangs

rekonstruiert. Der Anfang des Zitats ist ein deutlicher Hinweis auf diesen empirischen Zusammenhang. **Jorge** fängt den Satz mit “Was mir sofort einfällt...” an. Dies kann aus einer gedächtnispsychologischen Perspektive bedeuten, dass er auf den empirischen Zusammenhang zurückgreift, der in seinem episodischen Gedächtnis die Beziehung zwischen Professionalität und Übersetzen bezeichnet. Es ist beispielsweise zu vermuten, dass er in der Vergangenheit gelernt hat, dass Übersetzer von ihrer Arbeit leben müssen und dass die Tatsache, dass man dem Auftraggeber eine Übersetzung von guter Qualität liefert, mit einem gewissen Grad an Professionalität verbunden ist. Der weitere Verlauf des Transkripts bestätigt diese Annahme, zumal **Jorge** angibt, dass seine Erfahrungen mit Übersetzen und insbesondere mit älteren Berufsübersetzern entscheidend zu diesen Überzeugungen beigetragen haben. Entscheidend für die Rekonstruktion dieser Überzeugungen waren zum einen die Verbindung zwischen zwei Argumenten, die mit Übersetzen und einem übersetzungsrelevanten Thema zu tun hatten (in diesem Fall Professionalität) und zum anderen der empirische Zusammenhang, in dem diese Verbindung erschienen ist. Der größere Zusammenhang der Stelle im Transkript, aus dem dieser empirische Zusammenhang entnommen ist, bestätigt den empirischen “Wert” des Zusammenhangs. Im nächsten Kapitel werden die Überzeugungen präsentiert, die durch die empirischen Zusammenhänge rekonstruiert wurden. Dort werden auch größere Zusammenhänge der Transkripte vorgestellt, die auf empirische Zusammenhänge hinweisen. Wie bei dem anderen Indikator wurden die Transkripte auch durch den unabhängigen Bewerter in Bezug auf den Indikator empirische Zusammenhänge ausgewertet. Trotz der hohen Übereinstimmung bei den rekonstruierten Überzeugungen zwischen beiden Kodierern gab es Fälle, bei denen zwischen beiden Kodierern ein Konsens gefunden werden musste, wie bestimmte Überzeugungen rekonstruiert werden sollten. Dies hängt aber im Wesentlichen damit zusammen, dass mit der Rekonstruktion einer Überzeugung durch empirische Zusammenhänge ein höherer Grad an Interpretation verbunden ist, zumal diese Überzeugungen nicht explizit (z.B. durch einen sprachlichen Indikator) ausgedrückt werden. Auf

diesen Grad von Interpretation und auf die Begrenzung dieser Form der Rekonstruktion von Überzeugungen wird weiter unter eingegangen.

Im Kontext der Rekonstruktion von Überzeugungen, die oben beschrieben wurden, ist Folgendes anzumerken. Diese Rekonstruktionsprozesse, sowohl durch sprachliche Indikatoren als auch durch empirische Zusammenhänge, lassen ohne Zweifel einen erheblichen Interpretationsspielraum zu. Darauf wurde in der Darstellung der beiden Indikatoren hingewiesen. Im Fall dieser Arbeit wurden die Überzeugungen in Übereinstimmung mit den theoretischen Annahmen rekonstruiert, die im Laufe des Kapitels 2 formuliert wurden. Dieser Interpretationsspielraum bedeutet im Zusammenhang mit dieser Arbeit, dass aus der Äußerung der Probanden heraus eine idealisierte Überzeugung rekonstruiert wurde. Diese Interpretationsprozesse, insbesondere die "Übersetzung" der Äußerungen der Probanden in idealisierte Überzeugungen, sollten als eine Forschungsstrategie verstanden werden, die in erster Linie die Unterschiedlichkeit der Perspektiven der Probanden zu betonen versucht und darüber hinaus nach der Nachvollziehbarkeit der Struktur der einzelnen Fällen strebt. Bei näherer Betrachtung der Zitate der Probanden, die oben als Beispiele angeführt wurden, und der rekonstruierten Überzeugungen gelangt man zu der Erkenntnis, dass diese Interpretationsprozesse im Wesentlichen auf einer sprachlichen *Umformulierung* des Inhalts der Äußerung der Probanden beruhen. Mit dieser Umformulierung wird das Ziel verfolgt, den Inhalt der Überzeugung so adäquat wie möglich zu beschreiben. Dies ist wiederum notwendig, weil Überzeugungen, wenn sie in sprachlicher Form geäußert werden, immer im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Elementen vorkommen. Die Umformulierung ist im Wesentlichen eine Strategie zur Abstraktion der Bedeutungseinheiten, die dieser Überzeugung zugrunde liegen (vgl. dazu Kapitel 2 dieser Arbeit). Vor diesem Hintergrund sollten diese Interpretationsprozesse, d.h. diese sprachlichen Umformulierungen, nicht als willkürliche und beliebige Forschungsstrategien zur Rekonstruktion von

Überzeugungen verstanden werden, sondern sie sollten insbesondere als ein Versuch betrachtet werden, die Nachvollziehbarkeit dieser rekonstruierten Überzeugungen zu erhöhen. Die Tatsache, dass die rekonstruierten Überzeugungen durch einen unabhängigen Kodierer abgesichert und ergänzt wurden und dass der Zusammenhang im Interviewtranskript immer angeführt wird, damit nachvollziehbar wird, woher eigentlich diese Rekonstruktionen stammen, spricht gegen willkürliche und beliebige Interpretationsprozesse. Es ist schließlich auch anzumerken, dass Forscher im Rahmen einer qualitativen Analyse nicht aus dem Forschungsprozess ausgeschlossen werden, sondern sie sind ein fester Bestandteil des Forschungsprozesses, weil durch ihre interpretierenden Erfassungen der Zusammenhänge, die die Probanden explizieren, die Interpretationen der Probanden deutlicher und sichtbar werden. In diesem Sinne wurden die Rekonstruktionen der Überzeugungen der Probanden in dieser Arbeit durchgeführt (vgl. dazu auch Huber Mandl 1982, Patton 1990, Denzin/ Lincoln 1994, Miles/ Huberman 1994, Flick 1995c, Lamnek 1995a, 1995b Kvale 1996, Grotjahn 1993, 1999, Königs 2000).

#### 4.6.2.2 Die Auswertung der Lautdenkprotokolle

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, wurden im Rahmen des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen bestimmte Annahmen formuliert, was die Organisation und die Verarbeitung von Überzeugungen anbelangt. Zu diesen Annahmen zählen beispielsweise, dass Überzeugungen in einem assoziativen Netzwerk nach bestimmten Prinzipien (z.B. Hierarchische Struktur und „*Interrelationship*“) organisiert sind und nach bestimmten Prinzipien („*Accessibility*“ und Aktivationsausbreitung) verarbeitet werden. Hinzu kommt, dass Überzeugungen aus bestimmten Gedächtnissystemen abgerufen und im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden. Wie auch in Kapitel 2 erwähnt, spielt das Arbeitsgedächtnis eine entscheidende Rolle bei der Verarbeitung von Überzeugungen, zumal das Beachten von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis den Ablauf weiterer kognitiver Prozesse beeinflussen kann. Die Auswertung der Lautdenkprotokolle in dieser Arbeit soll daher zur Klärung der Fragen beitragen, inwiefern die Verbalisierungen der Probanden, die in Übereinstimmung mit dem Ansatz von Ericsson/ Simon (1993) als eine aufeinanderfolgende Verarbeitung von Informationen betrachtet werden können, die Annahmen widerspiegeln können, die in Bezug auf das Modell von Überzeugungen formuliert wurden. Dabei kommt es insbesondere auf die Frage an, welche Rolle Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis der Übersetzer spielen und insbesondere in welchem Zusammenhang überzeugungsrelevante Prozesse zu anderen mentalen Prozessen stehen, die im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden. Dies impliziert zugleich, dass die Verbalisierungen der Probanden dem Modell von Überzeugungen gegenübergestellt werden, damit die empirische Relevanz des Modells überprüft wird. Die Gegenüberstellung von theoretischen begründeten Modellen einerseits und Daten andererseits, die durch die Methode des Lauten Denkens erfasst werden, findet in letzter Zeit in der Fachliteratur immer mehr Beachtung (vgl. dazu Siegler 1987, 1989, Ericsson/ Polson 1988, Compton/ Logan 1991, Trabasso/ Suh 1993, Crutcher 1994). Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Studie von Trabasso/ Suh

(1993), die beispielsweise verbale Daten im Sinne des Lauten Denkens als eine Datenquelle eingesetzt haben, um bestimmte Hypothesen zu verifizieren, wie Probanden Inferenzen beim Textverstehen machen. Den Daten lag ein theoretisches Modell von Inferenzen zugrunde, das durch die Verbalisierungen bestätigt werden konnte (vgl. Trabasso/ Suh 1993: 30-31). Durch die Gegenüberstellung in der vorliegenden Arbeit soll die Frage geklärt werden, ob es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen gibt und wie dieser Zusammenhang aussieht.

Um die Auswertung durchführen zu können, wurde der Übersetzungsprozess anhand bestimmter Kategorien analysiert. Dies bedeutet konkret, dass der Übersetzungsprozess in bestimmte übersetzungsrelevante Analysekategorien zerlegt wurde. Dies impliziert, dass der Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen an diesen Kategorien überprüft wird. Die Zerlegung des Übersetzungsprozesses in bestimmte übersetzungsrelevante Kategorien entspricht dem forschungsmethodologischen Vorgehen, das im Abschnitt 4.6.2 beschrieben wurde. Dabei geht es um die Kontextualisierung der Verbalisierungen der Probanden. Dies unterstützt wiederum das Erschließen der Struktur der einzelnen Fälle. Diese Kategorien stammen im Wesentlichen aus früheren Studien, die im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung durchgeführt wurden. Die Analyse des Übersetzungsprozesses durch bestimmte Kategorien hat sich als eine erfolgreiche Forschungsstrategie erwiesen und wird in der forschungsmethodologischen Fachliteratur im Bereich des Lauten Denkens empfohlen (vgl. dazu Smagorinsky 1989: 473-474, Ericsson/ Simon 1993: 261ff., Crutcher 1994: 243-244, Pressley/ Afflerbach 1995: 138-139, Chi 1997: 289, Kasper 1998: 359-360). In der Regel werden Kategorien zur Analyse der Lautdenkprotokolle entwickelt, die in Übereinstimmung mit dem theoretischen Zusammenhang der Arbeit stehen. Im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung ist dies der Fall bei den Studien von Gerloff (1988), Königs (1989a), Fraser (1994), Smith (1994), Kiraly (1995)

und Dancette (1997). Da in der vorliegenden Arbeit generell auf die Frage eingegangen wird, in welchem Zusammenhang Überzeugungen einerseits und übersetzerischen Handlungen andererseits stehen, schien es angebracht, auf ein Kategoriensystem zurückzugreifen, das mit hoher Wahrscheinlichkeit die Gesamtheit des Übersetzungsprozesses erfasst. Ein Blick in die vorhandenen Kategoriensysteme, die in der Fachliteratur vorhanden sind, ergab, dass es ausführliche Kategoriensysteme gibt, die dem Anspruch der gesamten Erfassung des Übersetzungsprozesses entsprechen. Dies ist z.B. sowohl bei Königs (1989a) als auch bei Dancette (1997) der Fall. In beiden Studien wurden Kategoriensysteme entwickelt, die den Übersetzungsprozess der Probanden umfassend beschreiben. Diese beiden Kategoriensysteme haben als Grundlage zur Entwicklung des Kategoriensystems gedient, mit dessen Hilfe die Lautdenkprotokolle in der vorliegenden Arbeit ausgewertet wurden. Da beide Kategoriensysteme sich in Bezug auf bestimmte Kategorien überschneiden, wurden beide zusammengefasst, um Redundanzen zu vermeiden. Die Kategorien zur Analyse der Lautdenkprotokolle werden unten beschrieben.

**a) Makroplanung (MA):** Diese Kategorie schließt mentale Prozesse ein, die der generellen Planung der Aufgabe (in diesem Fall das Übersetzen) dienen. Beispiele sind, wenn die Probanden sich darüber äußern, was sie machen werden, welche Schritte vorgenommen werden, usw.

**b) Lesen des Textes (LT):** In dieser Kategorie werden Verbalisierungen der Probanden klassifiziert, die sich entweder auf das Lesen des Ausgangstextes oder das des Zieltextes beziehen.

**c) Übersetzung (ÜB):** Diese Kategorie bezeichnet alle Phasen im Übersetzungsprozess, bei denen die Probanden bestimmte Einheiten aus dem Ausgangstext in den Zieltext übertragen. Diese Kategorie besteht aus mehreren Unterkategorien, die zur Übersetzung von Einheiten gehören. Wiederholungen von bestimmten Übersetzungseinheiten entweder auf Deutsch oder im

brasilianischen Portugiesischen, Paraphrasieren von Übersetzungseinheiten, Assoziationen zwischen Einheiten in beiden Sprachen und das Festhalten der mentalen Operationen auf Papier oder am Computer bezeichnen einige der Phasen, die dem Übersetzen zugrunde liegen.

**d) Wörterbuchgebrauch (WÖ):** Diese Kategorie schließt die Phasen während des Übersetzungsprozesses ein, bei denen die Probanden in Hilfsmitteln nachschlagen und sich über sie äußern.

**e) Korrekturen (KO):** Diese Kategorie bezeichnet die Phasen im Übersetzungsprozess, bei denen die Probanden signalisieren, dass an bestimmten Stellen der Übersetzung Korrekturen notwendig sind.

**f) Evaluation (EVA):** In dieser Kategorie werden schließlich die Verbalisierungen klassifiziert, bei denen die Probanden das Ergebnis ihrer mentalen Verarbeitung positiv oder negativ bewerten. Dabei kann es sich um eine lexikalische, eine kontextuelle Evaluation (z.B. ob ein bestimmter Absatz in den gesamten Kontext der Übersetzung passt oder nicht) sowie die gesamte Evaluation der Übersetzung. In dieser letzten Form der Evaluation werden Verbalisierungen eingeschlossen, bei denen die Probanden sich in Bezug auf ihre Leistung äußern.

Es ist schließlich in Bezug auf die Auswertung der Lautdenkprotokolle anhand der oben angeführten Kategorien Folgendes anzumerken: Erstens wurden die Kategorien in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert. Dies heißt aber nicht, dass der Übersetzungsprozess in dieser Reihenfolge abläuft. Die Kategorien dienen im Wesentlichen dazu, die Verbalisierungen der Probanden in Bezug auf den Sachverhalt Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen zu kontextualisieren. Zweitens ist davon auszugehen, dass den Verbalisierungen der Probanden, die in die eine oder die andere Kategorie fallen, Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung zugrunde liegen. Dies hängt im Wesentlichen

damit zusammen, dass die mentalen Prozesse, die zur Lösung eines spezifischen Problems ablaufen, sich aus unterschiedlichen Wissenskomponenten zusammensetzen (Schoenfeld 1983: 330, Lörcher 1991a: 49-50, Ericsson/Simon 1993: 222-223, Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995: 183-184, Tirkkonen-Condit 1997: 79-80, Jääskeläinen 1998: 266-267). Dies wird beispielsweise in allen Studien sehr deutlich, die im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens durchgeführt wurden. Insbesondere in den Studien von Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996) und Tirkkonen-Condit (1997) werden einstellungsbedingte mentale Prozesse bei den Verbalisierungen festgestellt und dementsprechend analysiert. So ist zu erwarten, dass die Probanden in der vorliegenden Arbeit nicht nur Wissen verbalisieren, das ausschließlich mit der Übertragung einer sprachlichen Einheit aus einer Sprache in die andere zu tun hat, sondern auch, dass sie bewusst oder unbewusst andere Wissenskomponenten in ihre Verbalisierungen einfließen lassen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Hinweise auf ihre Überzeugungen oder auch auf ihre Einstellungen in Bezug auf diese Sachverhalte geben können. In diesem Fall müssen diese Überzeugungen im Zusammenhang der Verbalisierung rekonstruiert werden. Dies ist im Übrigen ein interpretatives Vorgehen, das auch in den Studien von Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996) und Tirkkonen-Condit (1997) benutzt wurde. Die Verbalisierungen der Probanden werden zunächst in ihrem entsprechenden Zusammenhang analysiert, und anschließend werden aus den mentalen Prozessen bestimmte Hinweise auf Überzeugungen oder Einstellungen in Bezug auf Übersetzen abstrahiert und in Beziehung zu anderen mentalen Prozessen gesetzt, um mögliche Wechselwirkungen zu überprüfen. In diesem Sinne werden Überzeugungen aus den Verbalisierungen der Probanden in der vorliegenden Arbeit rekonstruiert. Die Ergebnisse solcher Rekonstruktionen werden im nächsten Kapitel im Zusammenhang mit den weiteren Interpretationen der vorliegenden Arbeit präsentiert.

# KAPITEL 5

## Analyse der Daten und Ergebnisse der Arbeit

*“Folk wisdom tells us that people maintain confidence in their prospects for future success in part by selectively recalling how they have performed in the past: People supposedly remember their successes and forget their failures. Likewise, it is commonly believed that people are more inclined to remember information that supports their beliefs than information that contradicts them.”*

(Thomas Gilovich 1993)

### 5.1 Einführung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit präsentiert. Dabei geht im Wesentlichen um die Frage, ob die Interpretationen der Daten die Hypothesen und die gedächtnispsychologischen Annahmen untermauern, die im Kapitel 1 und 2 aufgestellt wurden. Um die Daten und die entsprechenden Interpretationen dieser Arbeit darzustellen, werden der Übersicht halber die entsprechenden Zusammenhänge im Einzelnen behandelt. Zunächst wird auf die Frage eingegangen, ob die Daten den Zusammenhang zwischen dem Inhalt der Überzeugungen und der Berufserfahrung der Probanden unterstützen.

Anschließend wird der Zusammenhang zwischen übersetzerischen Handlungen einerseits und Überzeugungen andererseits näher beschrieben.

## **5.2 Überzeugungen und Berufserfahrung**

### **5.2.1 Allgemeine Überlegungen zur Rekonstruktion der Überzeugungen in den Interviewtranskripten**

Wie bereits in Kapitel 4 ausführlich beschrieben, wurden die Überzeugungen der Probanden in den Interviewtranskripten anhand eines Auswertungsverfahrens rekonstruiert. Dieser Auswertungsprozess hat zu folgenden Erkenntnissen geführt. Erstens sollten die halbstrukturiert-leitfadenorientierten Interviews ermöglichen, dass die Probanden ihre Perspektiven und Erfahrungen in Bezug auf den Sachverhalt Übersetzen und Übersetzung artikulieren können. Die Probanden hatten durch die prinzipiell offene Gestaltung der Interviews die Möglichkeit, sich über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen zu äußern. Diese Form der Erhebung von Daten impliziert insbesondere, dass dem Potential an Argumentation und Kommunikativität der Probanden in erheblichem Umfang Rechnung getragen wird (vgl. dazu Miles/Huberman 1994: 5-7, Chi 1997: 279-280, Grotjahn 1998: 39-40, Steinke 1999: 38-42, Caspari/ Helbig/ Schmelter im Druck). Gerade dieses Argumentationspotential, das während der Interviews zur Geltung kommt, führt dazu, dass die Probanden ihre in der Regel komplexen Sichtweisen in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt (in diesem Fall Übersetzen und Übersetzung) explizieren können. Die vorliegende Arbeit kann diese Annahme bestätigen. Die Probanden haben diese Möglichkeit genutzt und dementsprechend ihre Innensicht dargestellt. Ein Einblick in die Interviewtranskripte zeigt, dass dies der Fall war. Die Probanden haben beispielsweise auf episodische Wissensbestände zurückgegriffen, um ihre Innensicht zu begründen und zu explizieren. Dies kann als ein Indiz dafür betrachtet werden, dass sie ihr Argumentationspotential genutzt haben. Auf die Transkripte der Interviews wird

im folgenden Abschnitt näher eingegangen. Die erste Erkenntnis der vorliegenden Arbeit ist daher die Einsicht, dass offene Methoden zur Erfassung von subjektiven Perspektiven und Erfahrungen in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt zu einem besseren Verständnis dieses Sachverhaltes erheblich beitragen können. Die vorliegende Arbeit kann die Erkenntnisse früherer übersetzungswissenschaftlicher Studien bestätigen, die auch mit offenen Methoden wie beispielsweise Interviews gearbeitet haben (vgl. Königs 1989a, Kiraly 1995, Jänis 1996). Es ist in diesem Zusammenhang auch eine Empfehlung der vorliegenden Arbeit, dass weitere Studien im Rahmen der Übersetzungswissenschaft in der Zukunft ergänzend zu anderen Forschungsmethoden offene Erhebungsmethoden zur Datenerfassung verstärkt einsetzen, damit der zu untersuchende Sachverhalt aus möglichst vielen Perspektiven betrachtet wird. Diese Empfehlung steht in Übereinstimmung mit Annahmen in der forschungsmethodologischen Fachliteratur, die eine bestimmte Methodenvielfalt zur Datenerhebung und -analyse vorschlagen (vgl. Brewer/Hunter 1989, Flick 1995c, Grotjahn 1993, 1998, Königs 2000).

Eine zweite Erkenntnis der vorliegenden Arbeit im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der Überzeugungen der Probanden in den Interviewtranskripten ist mit den Indikatoren zur Rekonstruktion von Überzeugungen verbunden, die in Kapitel 4 beschrieben wurden. Wie bereits erwähnt, wurden die Überzeugungen in den Interviewtranskripten mit Hilfe von zwei Indikatoren rekonstruiert. Dabei handelt es sich um sprachliche Indikatoren (z.B. "Ich glaube...", "Ich denke...") und um empirische Zusammenhänge (z.B. wenn die Probanden über Erfahrungen im Zusammenhang mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen berichten). Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass diese beiden Indikatoren zur Rekonstruktion von Überzeugungen ausreichend waren, um die Überzeugungen in den Transkripten zu identifizieren. Wie bereits auch in Kapitel 4 dieser Arbeit erwähnt, wurden die Transkripte durch einen unabhängigen Kodierer analysiert. Die Erfahrung, dass die beiden Indikatoren

den Überzeugungen in den Transkripten Rechnung getragen haben, hat der Kodierer auch gemacht. Die Rekonstruktionen der Überzeugungen durch den Untersuchungsleiter dieser Arbeit und den zusätzlichen Kodierer wurden später miteinander verglichen, um festzustellen, wie eng beide Rekonstruktionen miteinander zusammenhängen. Daraus wurde ein bestimmter Korrelationswert ermittelt<sup>13</sup> (vgl. auch Kapitel 4). Die berechneten Übereinstimmungswerte bei der Rekonstruktion der Überzeugungen in den Transkripten werden in der unteren Tabelle nach Probanden angegeben:

<b>Proband</b>	<b>Wert</b>
<b>Marcia</b>	<b>0.60</b>
<b>Ana</b>	<b>0.86</b>
<b>Clara</b>	<b>0.77</b>
<b>Ruth</b>	<b>0.80</b>
<b>Nelson</b>	<b>0.90</b>
<b>Sandra</b>	<b>0.83</b>
<b>Mariana</b>	<b>0.85</b>
<b>Jorge</b>	<b>0.91</b>

Die Übereinstimmungswerte zeigen, dass beide Kodierer in der Tat sehr eng in ihren Rekonstruktionen zusammenhängen. Mit Ausnahme der Probanden **Marcia** und **Clara**, bei denen die Werte unter 0.80 liegen, betragen alle anderen Werte 0.80 oder über 0.80. Dies bedeutet konkret, dass bei sechs Probanden eine positive Übereinstimmung von mehr als 80% stattgefunden hat.

---

<sup>13</sup> Wie bereits in Kapitel 4 erklärt, wurde die Übereinstimmung zwischen dem Untersuchungsleiter der Arbeit und dem Kodierer wie folgt berechnet: Zunächst wurden alle gleichen Stellen im Transkript ermittelt, aus denen beide Kodierer Überzeugungen (mit mehr oder weniger sprachlichen Unterschieden) rekonstruiert haben. Diese Stellen wurden addiert und anschließend durch die Summe der Nicht-Übereinstimmungen zwischen den Kodierern dividiert.

Die Werte, die unter dieser Marke sind, werden damit begründet, dass sowohl die Probandin **Clara** als auch insbesondere die Probandin **Marcia** in ihren Interviews sehr stark auf empirische Zusammenhänge zurückgegriffen haben, um ihre Erfahrungen und Perspektiven in Bezug auf Übersetzen, Übersetzung sowie übersetzungsrelevante Themen zu erklären. Da diese empirischen Zusammenhänge in der Regel in Verbindung mit anderen empirischen Themen vorgekommen sind, die nicht mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten, hat dies dazu beigetragen, dass insbesondere die Überzeugungen, die durch den Indikator empirische Zusammenhänge rekonstruiert werden sollten, nicht sehr einfach zu rekonstruieren waren. Dies führte letztlich dazu, dass sich die Stellen, bei denen beide Kodierer Überzeugungen identifiziert haben, leicht voneinander unterscheiden haben, was wiederum die niedrigen Werte erklären kann. In solchen Fällen wurde allerdings versucht, einen Konsens zwischen beiden Kodierern zu finden, was in allen Fällen gelungen ist. Im nächsten Abschnitt wird sowohl auf diese Rekonstruktionsvorgänge als auch auf die rekonstruierten Überzeugungen näher eingegangen.

Dieses Auswertungsverfahren trägt schließlich zu einer weiteren Erkenntnis der vorliegenden Arbeit bei. Demnach suggeriert die vorliegende Arbeit, dass verbale Daten durch solche systematische Analysen interpretiert werden sollten. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass durch ein solches Vorgehen die Struktur und Logik der einzelnen Fälle sichtbar wird und somit der Interpretationsprozess nachvollziehbar wird. Wie bei den Einzelfalldarstellungen der Interviews im nächsten Abschnitt zu zeigen sein wird, tragen solche Kodierungsverfahren entscheidend zum Kontextualisieren der Zusammenhänge in den Transkripten bei. Die vorliegende Arbeit unterstützt daher die Annahme, die insbesondere in forschungsmethodologischen Studien vertreten wird, dass verbale Daten durch systematische Analysen interpretiert werden sollten, um ihre Nachvollziehbarkeit zu erhöhen (vgl. Grotjahn 1993, Mayring 1993, Stake 1994, Flick 1995c, Lamnek 1995a, Steinke 1999). Im

folgenden Abschnitt werden die Interviews in Form von Einzelfalldarstellungen präsentiert. Zunächst wird die Gruppe im Einzelnen dargestellt, die die größte Übersetzerische Erfahrung hat. Anschließend wird die weitere Gruppe von Übersetzern dargestellt, die eine geringe Erfahrung mit dem Übersetzen hat. Dabei kommt es insbesondere darauf an zu zeigen, welche Struktur jeder Fall in Bezug auf den Sachverhalt Übersetzen und Übersetzung hat und welche Überzeugungen aus diesen Zusammenhängen rekonstruiert wurden. Diese einzelfallbezogene Darstellung der Daten dient sowohl als Grundlage zu einer vergleichenden Analyse der Fälle als auch zur Überprüfung der Hypothese, ob es einen Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Probanden und den Überzeugungen gibt, die sie vertreten.

### **5.2.2 Einzelfalldarstellungen**

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung der Interviews dargestellt. Dabei sollten die folgenden Punkte beachtet werden. Zunächst werden in jedem einzelnen Fall kurze Informationen angegeben, die jeder Proband zu Beginn des Interviews gemacht hat. Dabei handelt es sich in der Regel um biographische Informationen, die das Kontextualisieren der einzelnen Fälle erleichtern sollen. Anschließend werden die rekonstruierten Überzeugungen präsentiert. In diesem Zusammenhang sollte angemerkt werden, dass es diejenigen Überzeugungen sind, die als Ergebnis der konsensuellen Auswertungsverfahren zwischen den Kodierern rekonstruiert wurden. Es wird daher nicht die Überzeugung präsentiert, die der Untersuchungsleiter einerseits und der zusätzliche Kodierer andererseits rekonstruiert haben, sondern es wird die Überzeugung präsentiert, von der beide Kodierer bei dem Vergleich zwischen beiden Interpretationen einvernehmlich der Meinung waren, dass sie dem Sachverhalt im Interviewtranskript am adäquatesten entspricht. Diese Strategie soll dazu beitragen, dass überflüssige Überzeugungen (d.h. die rekonstruierte Überzeugung des Untersuchungsleiters und die des zusätzlichen

Kodierers) zitiert werden, die sich teilweise in sprachlicher Hinsicht nur leicht voneinander unterscheiden. Um die Überzeugungen nachvollziehbar zu machen, werden die entsprechenden Stellen im Transkript zitiert, aus denen die Überzeugungen rekonstruiert wurden. Diese Stellen werden kurz in Bezug auf ihre Relevanz für die vorliegende Arbeit kommentiert. Am Ende der Darstellung jedes einzelnen Falles werden alle Überzeugungen noch einmal aufgelistet. Diese Überzeugungen entsprechen dann einem Teil des Überzeugungsnetzwerkes der Probanden. Schließlich werden die Probanden mit einer bestimmten Überzeugung charakterisiert, die aus ihren Erzählungen hervorgegangen ist. Es handelt sich nicht um die wichtigste Überzeugung der Probanden, sondern um eine, die im Zusammenhang des Interviews als besonders interessant zu betrachten ist. Diese Überzeugung sollte in diesem Zusammenhang nicht als eine negative Eigenschaft der Probanden betrachtet werden. Sie sollte vielmehr als ein bestimmtes Prinzip der Probanden verstanden werden, dem sie folgen und das sie für richtig halten. In den folgenden Darstellungen werden alle Belege aus den Interviewtranskripten, den Protokollen des Lauten Denkens, und den retrospektiven Kommentaren durchnummeriert, um Querverweise zu ermöglichen. Wie in Kapitel 4 erwähnt, wurden die Interviews in brasilianisch-portugiesischer Sprache geführt. Die zitierten Stellen der Interviewtranskripte werden daher ins Deutsch übersetzt, um die Nachvollziehbarkeit der Daten zu erhöhen.

### 5.2.2.1 Die Gruppe 1

#### 5.2.2.1.1 Probandin Marcia- “In der Übersetzungsbranche gibt es schwarze Schafe”

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hat die Probandin **Marcia** eine zwanzigjährige Erfahrung als Berufsübersetzerin. Der Interviewverlauf war durch eine sehr freundschaftliche Atmosphäre gekennzeichnet, was wiederum zu sehr interessanten Erzählungen über unterschiedliche Themen geführt hat, die mit Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevanten Themen zu tun hatten. **Marcia** erzählte beispielsweise in ihrem Interview, dass sie keine Übersetzerausbildung in ihrer Karriere absolviert hatte. Sie lernte während ihres Studiums Deutsch als Fremdsprache und fing mit dem Übersetzen an, nachdem sie ihr erstes Kind bekam und aufgrund dessen ihren Job aufgeben musste. Um nebenbei Geld zu verdienen, fing sie an, zu übersetzen. Interessant in ihrer Erzählung ist, dass sie damals keine Vorstellung hatte, wie ein Übersetzer arbeitet und insbesondere dass sie der Meinung war, dass es ihr nicht gelingen würde, einen Text aus einer Sprache in die andere zu übersetzen. Sie berichtete auch, dass sie viele naive Vorstellungen hatte, was Übersetzer eigentlich tun, und dass die tägliche Arbeit mit dem Übersetzen und der Kontakt zu anderen Übersetzern dazu geführt haben, dass sie im Laufe der Zeit diese Meinungen geändert hat. Ein Beispiel aus dem Transkript kann dies belegen:

#### **Beispiel 1**

“Por que no fundo eu nunca eu não me sentia tradutora, eu achava que eu jamais ia conseguir traduzir um texto de uma língua para a outra porque eu procurava entender mais o texto já no original e não sempre fazendo aquela tradução mental quando eu lia um texto, então eu achava que não ia conseguir passar de uma língua para a outra, mas isso também se mostrou ser simplesmente uma visão errada ou eu não me

conhecia ou não sabia bem o que seria um trabalho de tradução.”

“Um ehrlich zu sein, konnte ich mir nicht vorstellen, Übersetzer zu sein, ich dachte, ich würde es nie schaffen, einen Text aus einer Sprache in die andere zu übersetzen, weil ich den Text immer verstehen wollte, ohne diese mentale Übersetzung zu machen. So glaubte ich, dass ich nie Texte übersetzen konnte, aber diese Sichtweise hat sich als falsch erwiesen oder ich kannte mich selber nicht so gut, oder ich hatte keine Ahnung, was Übersetzen wirklich ist.”

Im Verlauf des Interviews hat dann die Probandin **Marcia** als Antworten auf die Fragen, die im Interviewleitfaden vorhanden waren, Überzeugungen geäußert, die im Zusammenhang mit der Fragestellung dieser Arbeit sehr interessant waren. Diese Überzeugungen wurden in Übereinstimmung mit dem Auswertungsverfahren, das in Kapitel 4 präsentiert wurden, rekonstruiert, und sie werden im Folgenden je nach Themenbereich des Leitfadens dargestellt (vgl. Kapitel 4).

Im Themenbereich A wurden Fragen zur Biographie der Übersetzerin und zu ihrer Beziehung zum Übersetzen gestellt. Als Antwort auf die Frage “Haben Sie Spaß am Übersetzen” hat **Marcia** folgende Antwort gegeben:

## **Beispiel 2**

“Eu tenho prazer, eu gosto de fazer o trabalho de tradução.”

“Ich habe Spaß am Übersetzen, das Übersetzen gefällt mir sehr.”

Diese Äußerung wurde von beiden Kodierern als ein Indiz dafür betrachtet, dass ihre Erfahrung mit Übersetzen dazu geführt hat, dass sie heutzutage Spaß am Übersetzen hat. Dies kann auch als ein Zeichen für den episodischen Wert dieser Äußerung verstanden werden, weil sie eine zwanzigjährige Erfahrung mit dem Übersetzen hat. Aus dieser Äußerung heraus wurde dann die Überzeugung **“Übersetzen macht Spaß”** rekonstruiert, die von **Marcia** selbst im Verlauf des Interviews bestätigt wurde. Sie verbindet diese innere Freude beim Übersetzen mit der Tatsache, dass ihre Arbeit eine Form der Verständigung zwischen zwei Kulturen betrachtet werden kann. Die Tatsache, dass sie in diesem Prozess als Übersetzerin eine entscheidende Rolle spielt, ist der Grund für den Spaß am Übersetzen, wie das folgende Beispiel belegen kann:

### **Beispiel 3**

“Eu acho que essa mediação entre duas culturas e a interação com o texto foram os fatores que me levaram a me tornar tradutora com tanto prazer. Foi isso que eu disse logo no começo da entrevista, porque eu sinto que eu tenho essa capacidade de interagir.”

“Ich glaube, dass die Vermittlung zwischen zwei Kulturen und die Interaktion mit einem Text Faktoren sind, mit denen ich Spaß am Übersetzen verbinde. Das ist genau, was ich zu Beginn des Interviews sagte. Ich bin der Meinung, dass ich eine besondere Fähigkeit zur Interaktion habe.”

Um diesen Spaß am Übersetzen besser zu definieren, äußerte die Probandin **Marcia** eine weitere Überzeugung. Diese Überzeugung wurde geäußert, als sie gefragt wurde, woran man ihren Spaß am Übersetzen erkennen kann.

### **Beispiel 4**

“No meu trabalho, eu acho que já o cuidado que eu aplico no trabalho, a tentativa de não apenas ficar traduzindo vocábulos, mas de traduzir idéias, eu acho que já é um sinal de que a gente faz o trabalho com prazer.”

“Die Form, wie ich arbeite, ich glaube, dass meine akribische Arbeit, der Versuch, nicht Wörter, sondern Ideen zu übersetzen Indizien dafür sind, dass man Spaß am Übersetzen hat.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Spaß am Übersetzen bedeutet die Übersetzung von Ideen”** durch den sprachlichen Indikator rekonstruiert, der dem Zitat zu entnehmen ist. Eine weitere interessante Überzeugung, die rekonstruiert werden konnte, stand im Zusammenhang mit der Frage, ob die Form, wie sie Deutsch lernte, einen Einfluss auf ihre heutige Arbeit hat. Daraufhin äußerte sich die Probandin wie folgt:

### **Beispiel 5**

“Eu acho que o empenho dos professores de alemão, quer dizer muito mais exigência em relação perante aos alunos, eles praticamente me incentivaram.”

“Ich glaube, dass der Fleiß der Deutschlehrer zu der Zeit, das heißt sie haben sehr viel von den Schülern gefordert, sie haben mich motiviert.”

**Marcia** sieht eine Verbindung zwischen der Form, wie sie Deutsch lernte, und der Form, wie sie heute übersetzt. Diese Verbindung wird in Übereinstimmung mit ihrer Äußerung mit dem Fleiß der Lehrer, die sie damals hatte, begründet. Dies bedeutet konkret, dass insbesondere die Ratschläge der Lehrer zum intensiven Lernen des Deutschen sie dazu bewogen haben, sich heutzutage intensiv und insbesondere beim Übersetzen sorgfältig mit der Sprache

auseinanderzusetzen. Dies wurde von der Probandin **Marcia** bestätigt, wie das folgende Zitat belegt:

### **Beispiel 6<sup>14</sup>**

“Existe uma relação.”

“Es gibt einen Zusammenhang.”

Aufgrund dieser Äußerung und des Zusammenhangs, in dem die Probandin über ihre Erfahrungen mit dem Lernen des Deutschen erzählt (vgl. Beispiel 5), wurde zwischen den Kodierern einvernehmlich die Überzeugung rekonstruiert, dass **“die Form, wie Deutsch gelernt wurde, einen Einfluss auf die Art und Weise hat, wie sie heute übersetzt (im Sinne einer akribischen Arbeit)”**. Die drei Überzeugungen, die oben präsentiert wurden, haben sich auf den Themenbereich A des Interviewleitfadens bezogen, der Fragen zur Biographie des Übersetzers zu seiner Beziehung zum Übersetzen enthielt. Obwohl der Themenbereich A des Interviewleitfadens mehrere Fragen hatte, konnten nur drei Überzeugungen aus den Äußerungen der Probandin rekonstruiert werden, weil in der Regel die Probanden viele Informationen angeben, die nicht unbedingt mit dem Thema der Arbeit zu tun haben.

Im Themenbereich B des Leitfadens konnten weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wurden in diesem Themenbereich Fragen gestellt, die insbesondere die Beziehung zwischen Übersetzen und Professionalität näher betrachten sollten. Auf die Frage, was der Probandin zu dem Begriff Professionalität einfällt, gab sie die folgende Antwort:

---

<sup>14</sup> Diese Äußerung der Probandin ist im Vergleich zu den anderen eher ausführlichen Äußerungen nicht so aussagekräftig. Das Ziel ist jedoch darauf hinzuweisen, dass es aus der Perspektive der Probandin ein Zusammenhang zwischen den Sachverhalten gibt, auf den sie angesprochen wurde.

## Beispiel 7

“A ética eu acho que é um fator muito importante nesse contexto, principalmente no setor da tradução. Porque não basta você conhecer vocábulos, você tem que conhecer muito bem o contexto em que o texto está situado também, e tem que compreender o que o autor quis dizer as vezes é muito difícil isso. Claro você pode pegar um texto, estar trabalhando com um texto em que você também tem certas dúvidas, não pode consultar o autor no caso. Enfim estes aspectos estão muito relacionados com profissionalismo, eu acho que principalmente a ética e a responsabilidade que você tem perante o texto que voce está traduzindo aquilo que você está passando para o leitor.”

“Ich glaube, dass Ethik ein wichtiger Faktor im Bereich des Übersetzens ist. Es reicht nicht aus, wenn du nur die Wörter kennst, du musst den Kontext, in dem der Text erscheint, sehr gut kennen, du musst verstehen, was der Autor zu sagen hat und dies ist manchmal sehr schwierig. Klar, manchmal arbeitest du an einem Text, mit dem gewisse Schwierigkeiten verbunden sind, du kannst mit dem Autor nicht sprechen. Aber ich glaube, dass insbesondere eine gewisse Ethik und Verantwortung gegenüber dem Text, wenn man übersetzt, und dem Autor, also das, was man dem Leser vermittelt, Faktoren sind, die mit Professionalität verbunden sind.”

Aus dieser sehr deutlichen Äußerung in Bezug auf den Sachverhalt Übersetzen und Professionalität wurde die Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung”** rekonstruiert. In diesem Zusammenhang sollte zweierlei betrachtet werden: Erstens stellt diese Überzeugung sowie die anderen, die rekonstruiert wurden, eine sprachliche Umformulierung des Inhalts der Äußerung der Probandin dar. Diese Strategie wird in Übereinstimmung mit den Überlegungen, die in Kapitel 4 gemacht

wurden, verwendet. Demnach ist diese Strategie zur Rekonstruktion notwendig, weil Überzeugungen - wie dem Zitat zu entnehmen ist - immer mit anderen sprachlichen Elementen geäußert werden. Diese Strategie dient lediglich dazu, die Bedeutungseinheiten, die der Überzeugung zugrunde liegen, zu abstrahieren (vgl. Kapitel 4). Zweitens ist in Bezug auf diese rekonstruierte Überzeugung auch interessant anzumerken, dass sie die Erkenntnisse im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung zu bestätigen scheint, was den Sachverhalt professionelles Übersetzen anbelangt. Wie bereits in Kapitel 3 erwähnt, neigen Berufsübersetzer mit einer gewissen Berufserfahrung zu sinnorientiertem Übersetzen, was dazu führt, dass sie mehr auf den Stil und auf den Kontext der Übersetzung achten. Die vorliegende Evidenz spricht dafür, dass insbesondere Berufsübersetzer ein übersetzungsbewusstes Verhalten im Sinne einer interlingualen kommunikativen Aufgabe zeigen. Das Zitat der Probandin **Marcia** bestätigt auch diese Annahme. Eine weitere Überzeugung ist aus der Antwort zu der Frage, wie ihre Beziehung zu anderen Berufsübersetzern ist, hervorgegangen. Generell betrachtet sie die Beziehung zu anderen Übersetzern insbesondere in letzter Zeit als schwierig:

### **Beispiel 8**

“É difícil o relacionamento com outros tradutores profissionais, com toda certeza, porque em muitos casos a gente tem também uma relação de amizade e às vezes fica um pouco difícil de separar uma coisa da outra de distinguir uma coisa da outra. Onde eu tenho certos problemas é quando eu percebo que o outro talvez não tenha entendido muito bem o texto e eu fico meio assim sem saber o que fazer na situação. Se nós estamos num relacionamento profissional, quer dizer, por exemplo fazemos parte de um grupo e trocamos os textos ou eu estou revendo um texto, naturalmente eu faço as correções necessárias. Agora se eu estou vendo apenas que uma pessoa está meio perdida e está meio desorientada, eu tenho um

pouco de problema, por exemplo de chamar a atenção ou assim de questões assim de não saber direito como agir.”

“Die Beziehung zu anderen Übersetzern ist mit Sicherheit schwierig, weil es in vielen Fällen auch eine freundschaftliche Beziehung ist, es ist schwierig zu trennen. Ich habe Probleme, wenn ich merke, dass ein anderer Übersetzer den Text nicht im Ganzen verstanden hat und in solchen Fällen weiß ich nicht, was ich machen soll. Wenn wir in einer professionellen Beziehung sind, wenn wir z.B. in Gruppe übersetzen, dann mache ich notwendige Korrekturen. Aber wenn ich merke, dass der Übersetzer selber Probleme hat, dann fällt es mir schwer, ihn darauf aufmerksam zu machen. Ich weiß nicht, wie ich vorgehen soll.”

Aus dieser Äußerung der Probandin **Marcia** wurde die Überzeugung “**die Beziehung zu anderen Übersetzern ist schwierig**” rekonstruiert, weil im Zitat sehr deutlich ausgedrückt wird, dass der Kontakt zu anderen Übersetzern, insbesondere, wenn es um Korrekturen von Fehlern geht, schwierig sein kann. Diese Überzeugung wurde durch den episodischen Indikator rekonstruiert, weil **Marcia** in ihrer Erzählung auf ihre empirischen Wissensbestände zurückgreift, um zu erklären, weshalb der Kontakt zu anderen Übersetzern schwierig ist.

**Marcia** hat sich im Verlauf des Interviews sehr ausführlich zu der Beziehung zwischen Professionalität und Übersetzen geäußert, was zur Rekonstruktion weiterer Überzeugungen geführt hat. Es ist der Eindruck der vorliegenden Arbeit, dass insbesondere das Thema Professionalität bei den Probanden sehr viele emotionelle Reaktionen hervorgerufen hat. Es ist anzumerken, dass nicht nur die Probandin **Marcia**, sondern auch andere Probanden (vgl. dazu die weiteren Darstellungen) die Möglichkeit genutzt haben, über ihre guten und schlechten Erfahrungen mit diesem Thema zu berichten. Im Folgenden werden diese Überzeugungen präsentiert. Auf die

Frage, ob sie einen Beitrag leistet, damit der Beruf des Übersetzers professioneller betrachtet wird, hat sie folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 9**

“O trabalho, a medida que a gente se empenha para a gente fazer o trabalho realmente bem feito, um trabalho de qualidade, eu acho que a gente está dando uma contribuição, com toda certeza, porque eu acho que esse é um campo profissional, que infelizmente existem ovelhas de todas as cores, por assim dizer. E as negras também existem em grande parte todos nós temos a experiência de pegar um texto que você abre e sabe que foi traduzido e que foi entendido errado foi traduzido errado ou que foi feito às pressas e etc. Então realmente nesse setor, como e uma profissão que não é institucionalizada, então existem muitas pessoas que acham que só porque elas aprenderam um idioma, elas podem também ser tradutoras, se identificar como tradutoras. Então eu acho que todos os que fazem trabalho partindo do princípio de que você precisa ser honesto, no sentido que você precisa compreender primeiro o que você vai traduzir e você tem conhecimento de um determinado contexto. Então a medida que você trabalha dentro desse contexto você contribui, eu acho para profissionalização e para o reconhecimento da profissão, mas eu acho que é uma luta longa ainda nesse setor.”

“Meine Arbeit, wenn man hart arbeitet, um eine gute Übersetzung zu erstellen, glaube ich, dass dies schon als eine Form des Beitrags zu mehr Professionalität betrachtet werden könnte, mit Sicherheit, ich glaube, dass Übersetzer ein Beruf ist, der leider Schafe in allen möglichen Farben hat. Und schwarze Schafe gibt es viele. Wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass man einen Text liest und weiß, dass der Übersetzer falsch verstanden hat, dass falsch übersetzt wurde, dass Texte unter Zeitdruck übersetzt werden müssen. Also, in dieser Branche - da es

keine bestimmten Regelungen gibt - denken die Leute, dass sie übersetzen können, nur weil sie eine Fremdsprache gelernt haben. Sie sehen sich als Übersetzer. Aber ich glaube, dass alle Übersetzer, die davon ausgehen, dass sie ehrlich gegenüber dem Text und gegenüber dem Kontext, in dem ein Text erscheint, sind, automatisch zu mehr Professionalität beim Übersetzen beitragen. Aber es ist ein schwieriger Weg.”

In dieser Äußerung konnten mehrere Überzeugungen rekonstruiert werden, weil **Marcia** gleichzeitig viele Punkte angesprochen hat, die den Sachverhalt Übersetzen und Professionalität beschreiben. Die erste Überzeugung erscheint, als sie sagte, dass eine gute Übersetzung als eine Form des Beitrags zu mehr Professionalität betrachtet werden kann (“glaube ich, dass dies schon als eine Form des Beitrags zu mehr Professionalität betrachtet werden könnte, mit Sicherheit”). Daraufhin wurde die Überzeugung rekonstruiert, dass **“eine gute Übersetzung eine Form des Beitrags zu mehr Professionalität ist”**. Dann erzählte sie mit großer Wahrscheinlichkeit aufgrund ihrer Erfahrung, dass es in der Branche viele schwarze Schafe gibt. Aus dieser Äußerung heraus ist die Überzeugung **“In der Übersetzungsbranche gibt es schwarze Schafe”** hervorgegangen. **Marcia** äußerte eine weitere Überzeugung in Bezug auf den Sachverhalt Fremdsprachen und Übersetzen. Wie dem Zitat zu entnehmen ist, glaubt sie, dass allein die Kenntnisse der Fremdsprache nicht ausreichen, um übersetzen zu können. Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung rekonstruiert, dass **“allein die Kenntnisse der Fremdsprache für das Übersetzen nicht ausreichen”**. Schließlich hat sie dann am Ende des Zitats noch mal die Frage erörtert, dass Übersetzer eine gewisse Ehrlichkeit gegenüber dem Text haben müssen und dass diese Bedingung zu mehr Professionalität führen kann. Dies hat letztlich zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Ehrlichkeit beim Übersetzen (im Sinne des Textverstehens) kann zu mehr Professionalität führen”** geführt. Diese Überzeugung bestätigt die andere Überzeugung, die **Marcia** in

Bezug auf Professionalität erwähnte: Verantwortung und Ehrlichkeit scheinen für die Probandin **Marcia** wichtige Eigenschaften zu sein, die sie mit dem Übersetzen verbindet. Kognitionspsychologisch bedeutet dies, dass die Knoten in ihrem Überzeugungsnetzwerk, die diese Sachverhalte darstellen, eine stärkere Beziehung zueinander haben können. Aus diesem Grunde werden sie schneller aktiviert und gelangen somit ins Bewusstsein (vgl. auch Kapitel 2). Die These, dass die Erfahrung der Menschen mit einem bestimmten Sachverhalt zu einer stärkeren Beziehung der Wissensknoten im Gedächtnis führen kann, scheint vor dem Hintergrund der bisher präsentierten Ergebnisse von **Marcia** plausibel zu sein. Die Überzeugungen, die oben präsentiert wurden, waren die einzigen Überzeugungen, die anhand der Fragen im Themenbereich B rekonstruiert werden konnten.

Im Themenbereich C, in dem Fragen zum Selbstbild des Übersetzers und zu der Beziehung des Übersetzers zu seinem Beruf gestellt wurden, konnten weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Marcia** wurde in diesem Zusammenhang gefragt, ob der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich anerkannt wird. Folgende Antwort gab sie:

### **Beispiel 10**

“Ainda não. Eu acho que falta muita coisa, eu acho que é uma das profissões mais importantes que existem, eu acho que isso no decorrer da história. Nós não teríamos conhecimento da filosofia grega, não teríamos conhecimento do que Cristo disse, se não fossem os tradutores, quer dizer, praticamente todo nosso embasamento cultural está fundamentado em trabalhos de tradução e eu acho que nunca houve e continua não havendo ainda o reconhecimento da importância do tradutor neste contexto todo.”

Noch nicht. Ich glaube, dass noch viel gemacht werden muss. Ich glaube, dass der Beruf des

Übersetzers einer der wichtigsten Berufe überhaupt ist. Die Geschichte belegt das. Wir hätten keine Kenntnisse von Philosophie, wir hätten keine Kenntnisse von Christus, wenn es keine Übersetzer gäbe. Unsere Kultur ist der Arbeit von Übersetzern zu verdanken. Ich glaube, dass es nie eine gesellschaftliche Anerkennung für diesen Beruf gab und dass es heute noch keine Anerkennung gibt.”

Aufgrund der sprachlichen Indikatoren in ihrer Äußerung konnten folgende Überzeugungen rekonstruiert werden. Zunächst ist die Überzeugung ganz deutlich am Anfang des Zitats, dass **“der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich nicht anerkannt wird”**. Anschließend vertritt sie dann die Überzeugung, dass **“der Beruf Übersetzer ein wichtiger Beruf ist”**. Sie begründete dies damit, dass Kenntnisse in Bereichen wie Philosophie und Religion nur möglich sind, weil Texte in der Vergangenheit übersetzt wurden. **Marcia** sieht sich als Übersetzerin als eine Form von “Brücke” zwischen zwei Kulturen. Damit ist auch die Annahme der Wichtigkeit des Übersetzers verbunden, die sie in dem vorangehenden Zitat angesprochen hat (vgl. Beispiel 10):

### **Beispiel 11**

“Essa atividade é um papel muito importante num contexto de que eu me vejo um pouco como ponte me sinto uma ponte entre duas culturas e para mim isso é muito importante. E através do trabalho de tradução eu encontrei um lugar para mim. Eu vejo isso como uma coisa muito importante, eu sou muito orgulhosa do que eu faço e considero muito importante esse trabalho. Realmente num sentido de que eu sou uma ponte.”

“Der Beruf des Übersetzers ist extrem wichtig für mich, weil ich mich als eine Form Brücke zwischen zwei Kulturen sehe, und das ist für

mich wichtig. Durch diesen Beruf habe ich eine innere Befriedigung. Ich betrachte diesen Beruf als sehr wichtig und bin stolz auf meine Arbeit, ich finde die Arbeit sehr wichtig im Sinne einer Brücke zweier Kulturen.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung rekonstruiert, dass **“sie eine Brücke zwischen Kulturen ist”**. Es ist in diesem Zusammenhang Folgendes anzumerken. Bisher wurden Überzeugungen präsentiert, die die Verbindung zwischen zwei Sachverhalten darstellen, die die Probandin **Marcia** zum Ausdruck gebracht hat (z.B. Verantwortung und Übersetzen). Dies entspricht der Definition von Überzeugungen, die in Kapitel 2 vorhanden ist. Allerdings ist bei dieser letzten Überzeugung die Probandin selbst eins der Argumente. Dies bedeutet konkret, dass **Marcia** selbst mit dem Argument **“Brücke zwischen zwei Kulturen”** verbunden ist. Wenn man diesen Sachverhalt repräsentiert, dann muss man in diesem Fall davon ausgehen, dass es sowohl einen Knoten in ihrem Gedächtnis gibt, der das ICH repräsentiert, und einen weiteren Knoten, der den Sachverhalt **“Brücke zwischen zwei Kulturen”** darstellt. Aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Übersetzen glaubt sie, dass **“sie eine Brücke zwischen zwei Kulturen ist”**, wie dem Zitat deutlich zu entnehmen ist. Aus diesem Grund wurde die Überzeugung mit den Argumenten **“sie”** einerseits und **“Brücke zwischen zwei Kulturen”** andererseits rekonstruiert. Diese Argumentation steht in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Bereich der Überzeugungsforschung, die in Kapitel 2 beschrieben wurden. Die propositionale Repräsentation von Überzeugungen sieht vor, dass eine Überzeugung eine Relation zwischen zwei Argumenten darstellt, wobei diese Argumente Personen, Objekte, oder Attribute, die sich auf Personen oder Objekte beziehen (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Bar-Tal 1990). Bezogen auf die rekonstruierte Überzeugung bedeutet dies, dass sie die Relation zwischen der Probandin und dem Argument **“Brücke zwischen zwei Kulturen”** darstellt. Interessant ist auch in Beispiel 11 die letzte Anmerkung von **Marcia**, dass sie stolz auf ihre Arbeit ist. Dies bestätigt frühere Annahmen von Studien

im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung, nach denen insbesondere Berufsübersetzer trotz Schwierigkeiten im Beruf Stolz mit ihrer Arbeit verbinden (vgl. Kußmaul 1995, Jänis 1996, Laukkanen 1996, Séguinot 1996, Jääskeläinen 1996b, Tirkkonen-Condit 1996, 1997).

**Marcia** hat sich auch in Bezug auf Übersetzerbildungen geäußert. Auf die Frage, was sie von Übersetzerbildungen hält, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 12**

“Eu acredito que ele seja importante desde que ele tentasse se distanciar apenas da teoria talvez. Eu não conheço nenhuma estrutura de curso de tradução, não sei como se faz, como é dado um curso de tradução, mas eu acredito que ele teria que aproximar um pouquinho o estudante da realidade de fazer trabalho prático.”

“Ich glaube, dass solche Ausbildungen wichtig sind. Sie müssen allerdings praxisorientiert sein. Ich kenne keine solcher Ausbildungen, ich weiß nicht, wie dort gearbeitet wird, aber ich glaube, dass eine Übersetzerbildung den angehenden Übersetzern die Realität des Übersetzens zu vermitteln versuchen sollte, also eine praxisorientierte Arbeit.”

Diese Äußerung der Probandin hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“eine Übersetzerbildung sollte praxisorientiert sein”** geführt. Anschließend wurde sie dann gefragt, ob das Übersetzen aus ihrer Sicht im Vergleich zu damals leichter oder schwieriger ist. Daraufhin hat sie Folgendes geantwortet:

### **Beispiel 13**

“O trabalho de tradução não se torna necessariamente mais fácil não. Talvez também pelo tipo de texto que eu traduzia no começo, e os textos que eu traduzo hoje, eu traduzo textos muito complexos em parte, mas eu acho que eu tenho mais a consciência da responsabilidade como um todo e da necessidade de transmitir muito mais o sentido do que eu tinha talvez no começo em que para mim eu lia, tinha entendido e passava uma frase para o Português, a frase seguinte e assim por diante. E hoje a preocupação é muito maior de realmente será que é isso que o autor quis dizer, como é que eu transmito isso.”

“Das Übersetzen wird mit der Zeit nicht unbedingt leichter. Vielleicht hängt dies etwa mit den Texten zusammen, die ich vorher übersetzte. Die Texte, die ich heutzutage übersetze, sind wesentlich komplexer, aber ich glaube, dass ich mir heute der Verantwortung des Übersetzens bewusster bin im Gegensatz zu damals. Damals las ich einen Text und übersetzte Satz für Satz. Heute ist die Verantwortung wesentlich größer, beispielsweise ist das genau, was der Autor zu sagen hat, wie kann ich das am besten übersetzen?”

Diese Äußerung hat die Grundlage zur Rekonstruktion von zwei Überzeugungen gebildet. Die eine Überzeugung ist **“mit der Zeit wird das Übersetzen komplexer”**, die im Wesentlichen den Inhalt zu Beginn des Zitats wiedergibt. Diese Überzeugung hat auch einen starken empirischen Wert, weil **Marcia** sie nur vertreten kann, wenn sie in ihrem Gedächtnis Wissensbestände von damals mit ihren heutigen vergleicht. Die andere Überzeugung ist **“mit der Zeit steigt die Verantwortung für das Übersetzen”**, die im Grunde ihre Gedanken zusammenfasst, wenn sie ihre heutige Einstellung zu dem Übersetzen betrachtet (“aber ich glaube, dass ich mir heute der Verantwortung des Übersetzens bewusst bin im Gegensatz zu damals”). Diese beiden Überzeugungen untermauern auch Erkenntnisse im Rahmen der

prozessorientierten Übersetzungsforschung. Insbesondere Gerloff (1988) und Jääskeläinen (1996a) machten die Beobachtung, dass das Übersetzen mit der Zeit nicht einfacher und schneller wird, weil Übersetzer bessere Sprachkenntnisse haben, sondern es wird in der Regel komplexer, weil Übersetzer mit großer Wahrscheinlichkeit mehr Verantwortung für ihre Aufgabe entwickelt haben.

**Marcia** äußerte sich zu der Frage, ob sie jemandem empfehlen würde, den Beruf des Übersetzers zu ergreifen. Daraufhin gab sie die folgende Antwort, die als Grundlage zur Rekonstruktion von drei weiteren Überzeugungen diente:

#### **Beispiel 14**

“Depende muito eu acho que das qualidades da pessoa. Eu acho que ser um tradutor e ser um bom tradutor depende muito do tipo de personalidade. Eu acho que você só pode ser tradutor quando você tem a capacidade de interagir com outros porque isso a gente já percebe no próprio diálogo das pessoas num relacionamento social porque se você não é capaz de interagir, você também não vai ser capaz de interagir com o texto e com o autor que está por trás desse texto e se você não tem essa capacidade então eu acho que não tem sentido você se tornar tradutor. Eu acho que depende mais do tipo de personalidade do que dizer propriamente “não, não vale a pena, é um trabalho ingrato”. Eu acho um trabalho muito importante, bonito, e se a pessoa cabe dentro do contexto eu não a desaconselharia.”

“Es hängt im Wesentlichen von den Fähigkeiten des Menschen ab. Ich glaube, dass - um übersetzen zu können, um sehr gut übersetzen zu können - die Persönlichkeit des Übersetzers entscheidend ist. Ich glaube, dass du nur übersetzen kannst, wenn du die Fähigkeit hast, mit anderen zu interagieren. Man merkt das schon, wenn man mit jemandem ein Gespräch

führt. Wenn du nicht in der Lage bist, dich auf andere Menschen einzustellen, sie zu verstehen, wirst du auch nicht in der Lage sein, mit dem Text sowie mit dem hinter dem Text stehenden Autor zu interagieren. Wenn du diese Fähigkeit nicht hast, dann gibt es keinen Sinn, Übersetzer zu werden. Man sollte daher nicht sagen: Nein, nein es lohnt sich nicht, ich glaube, dass es auf die Persönlichkeit ankommt. Ich glaube, dass das Übersetzen eine wichtige und schöne Arbeit ist und wenn der Mensch diese Bedingung erfüllt, würde ich ihm nicht abraten, Übersetzer zu werden.”

**Marcia** hat in dieser Äußerung eine Art sozialpsychologische Analyse der Fähigkeit gemacht, die man zum Übersetzen braucht. Die Äußerung ist interessant, weil sie die menschliche Fähigkeit zur Interaktion mit anderen im Mittelpunkt des Berufs des Übersetzers stellt. Auf dieser Grundlage wurden dann drei Überzeugungen gebildet. Die erste Überzeugung steht am Anfang des Zitats und besagt, dass **“die Persönlichkeit des Übersetzers entscheidend für den Beruf ist”**. Die zweite Überzeugung ist praktisch ihre Sichtweise, welche Fähigkeit ein Übersetzer haben muss, um übersetzen zu können. Auf dieser Basis wurde dann die Überzeugung **“Der Beruf des Übersetzers setzt die Fähigkeit zur Interaktion mit anderen (dem Autor des Textes) voraus”** rekonstruiert. Schließlich wurde auch eine letzte Überzeugung rekonstruiert, die sich auf ihre Einschätzung des Berufs des Übersetzers bezieht, wenn er die Fähigkeit zur Interaktion hat (“Ich glaube, dass das Übersetzen eine wichtige und schöne Arbeit ist”). Diese letzte Überzeugung lautet: **“Das Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”**.

Der Themenbereich D des Leitfadens umfasste Fragen, die mit Übersetzungskompetenz und den Bedingungen für ihren Erwerb zusammenhängten. In diesem Themenbereich konnte nur eine Überzeugung rekonstruiert werden. **Marcia** äußerte sich in Bezug auf die Frage, ob das Übersetzen gelernt werden kann, wie folgt:

## Beispiel 15

“Eu acho que com toda certeza que, desde que se busque um método adequado, eu acho que você seria capaz de transmitir certos conhecimentos que depois evitassem erros que talvez todo tradutor faça no começo da sua carreira. Eu acho no começo cada um está muito mais preocupado com os vocábulos em transmitir esses vocábulos e fica muito preso ao texto original. Eu acho que existe sim a possibilidade de através de exercícios adequados. Por exemplo no caso Alemão e Português, que são dois idiomas que têm estruturas totalmente diferentes, eu acho que através de exercícios é perfeitamente possível você tirar, ou pelo menos, diminuir certos defeitos de tradução.”

“Ich glaube mit Sicherheit, dass man mit der richtigen Methodologie Kenntnisse vermitteln kann, die jemandem ermöglichen würden, bestimmte Fehler zu vermeiden, die Übersetzer am Anfang ihrer Karriere machen. Deutsch und brasilianisches Portugiesisch sind Sprachen, die völlig unterschiedliche Strukturen haben. Ich glaube, dass es durch bestimmte Übungen möglich ist, bestimmte Defizite beim Übersetzen zu kompensieren.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“das Übersetzen kann mit der richtigen Methodologie gelernt werden”** rekonstruiert.

Im letzten Themenbereich des Leitfadens wurden dann Fragen gestellt, die die übersetzerische Arbeit aus der Sicht der Probanden näher beschreiben sollten. Im Gegensatz zu dem Themenbereich D konnten in diesem Bereich mehrere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Marcia** glaubte in diesem

Zusammenhang, dass heutzutage ein Übersetzer sehr flexibel sein muss, um in vielen unterschiedlichen Bereichen arbeiten zu können. Dies hat manchmal zur Folge, dass die Qualität der Übersetzung nicht optimal ist, weil der Übersetzer sich in einem bestimmten Bereich nicht gut auskennt. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 16**

“Eu acho que esse é um dos grandes problemas do tradutor. Ele tem que ser muito versátil e nem sempre, o que é impossível alguém saber de todos os assuntos, nem sempre ele cumpre então totalmente as necessidades para traduzir realmente de forma totalmente correta o texto original.”

“Ich glaube, dass der Beruf des Übersetzers mit einem Problem verbunden ist. Er muss sehr flexibel sein. Das ist allerdings schwierig, weil kein Mensch gute Kenntnisse in allen möglichen Bereichen haben kann. Übersetzer können daher sehr häufig nicht die Bedingungen erfüllen, um einen Text adäquat zu übersetzen.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzer müssen flexibel sein (im Sinne der Arbeit in unterschiedlichen Bereichen)”** geführt. Es ist allerdings zu betonen, dass **Marcia** selbst diese Situation nicht optimal findet, weil sie - wie dem Zitat deutlich zu entnehmen ist - der Meinung ist, dass die Arbeit in unterschiedlichen Bereichen zu Übersetzungen von schlechter Qualität führen kann. Sie vertritt trotzdem diese Meinung, weil die Konkurrenz in der Branche in letzter Zeit sehr groß ist. Marcia hat sich auch in Bezug auf ihre übersetzerische Arbeit geäußert, was wiederum zu interessanten Überzeugungen geführt hat. Als sie gefragt wurde, was sie mit einem Übersetzungsproblem verbindet, gab sie die folgende Antwort:

## Beispiel 17

“O maior problema é voce não saber exatamente o que o autor quis dizer com o texto, quer dizer, se ele escreveu de uma forma meio complicada ou meio complexa, ou se a forma de ele desenvolver o seu pensamento é de tal forma que você não tem mais certeza do que ele quis dizer, eu acho que esse é o maior problema que o tradutor pode ter. Se ele entendeu o que ele quis dizer e não domina o vocabulário correspondente, ele tem sempre fontes onde ele pode consultar e fazer uma comparação.”

“Das größte Problem ist, wenn du nicht genau weißt, was der Autor im Text damit gemeint hat. Wenn der Autor in einer komplizierten Form schreibt oder wenn seine Gedanken so komplex sind, dass du nicht mehr weißt, was er zu sagen hat, dann glaube ich, dass dies die größten Probleme sind, mit denen Übersetzer konfrontiert sind. Wenn der Übersetzer den Autor verstanden hat, aber nicht weiß, wie er übersetzen soll, dann hat er immer bestimmte Hilfsmittel, die er zu Rate ziehen kann.”

Diese Äußerung hat zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem setzt ein, wenn der Übersetzer den Autor nicht versteht”** geführt. Anschließend wurde **Marcia** dann gefragt, wie sie mit Ausgangstexten umgeht, die bestimmte Probleme haben:

## Beispiel 18

“Esse é um aspecto realmente muito difícil de solucionar. E esse é um aspecto difícil de solucionar e acontece com frequência. Você tem um texto de partida que é ruim e você praticamente acaba melhorando o texto, num sentido que você acaba lixando essas coisas,

esses defeitos originais, nunca me aconteceu de fazer uma tradução que precisasse deixar isso como espelho total da estrutura de um estilo original. Geralmente acontece com muita frequência de autores que não são muito claros, ou são até confusos, ou mesmo escrevem de uma forma deficiente, isso torna o trabalho mais difícil.”

“Das ist wirklich ein Problem, das sehr schwierig zu lösen ist. Das kommt sehr häufig vor. Man hat einen Ausgangstext, der viele Probleme hat, und am Ende muss man den Text verbessern, man beseitigt sozusagen diese Fehler. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich einen Text übersetzt habe und diesen Text am Ende ein treues Bild der Struktur des Ausgangstextes war. Es gibt viele Autoren, die nicht sehr klar, manchmal durcheinander, oder sogar mit vielen Defiziten schreiben. Das macht die Arbeit nur schwer.”

Diese Äußerung hat zur der Rekonstruktion der Überzeugung **“Texte mit strukturellen Problemen sind schwierig zu übersetzen”** geführt, weil **Marcia** zwar zugibt, dass sie in solchen Fällen die strukturellen Probleme des Textes korrigiert, aber zu Beginn des Zitats gleichzeitig erzählt, dass solche Texte schwierig sind (“Das ist wirklich ein Problem, das sehr schwierig zu lösen ist”). Sie ergänzt auch ihre Meinung mit der Überzeugung, dass sie in solchen Fällen versucht, dem Stil des Autors im Ausgangstextes treu zu bleiben:

### **Beispiel 19**

“Eu procuro também manter o estilo do original, se o autor é complicado e expôs os seus pensamentos de uma forma complexa, difícil de ler, de entender, eu acho que a tradução tem também que refletir isso.”

“Ich versuche auch, den Stil des Autors beizubehalten. Wenn der Autor kompliziert schreibt, oder seine Gedanken in einer komplizierten

Form darlegt, die schwierig zu lesen und zu verstehen ist, glaube ich, dass die Übersetzung diesen Stil widerspiegeln sollte.”

In diesem Fall wurde die Überzeugung **“eine Übersetzung sollte den Stil des Autors widerspiegeln”** rekonstruiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass **Marcia** bereit ist, strukturelle Fehler im Ausgangstext zu korrigieren, aber gleichzeitig die Meinung vertritt, dass trotzdem der Stil des Autors in der Übersetzung vorhanden sein sollte. Die beiden weiteren Überzeugungen sind mit dem verbunden, was **Marcia** als einen einfachen und einen schwierigen Text betrachtet:

### **Beispiel 20**

“O texto fácil é aquele que eu considero o autor relativamente claro, na sua forma de expor pensamentos, de desenvolver uma idéia. É um texto que dá mais prazer mesmo que ele tenha um grau de dificuldade intrínseco.”

“Ein einfacher Text ist der Text, in dem der Autor relativ klar ist, insbesondere in der Form, wie er seine Gedanken äußert. Es ist ein Text, der beim Lesen Spaß macht, selbst wenn er einen gewissen intrinsischen Schwierigkeits-grad hat.”

### **Beispiel 21**

“E o mais difícil é o texto em que o autor fica praticamente meio confuso na hora de desenvolver pensamentos.”

“Ein schwieriger Text ist der Text, in dem der Autor seine Gedanken durcheinander bringt.”

Auf der Grundlage dieser Äußerungen wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung ist **“ein einfacher Text ist ein Text, in dem der Autor sich deutlich ausdrückt.”** Und die andere ist **“ein schwieriger Text ist ein gedanklich nicht klar geordneter Text”**. Es ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit die Erfahrung von **Marcia** mit dem Übersetzen wesentlich dazu beigetragen hat, dass sie sich heutzutage in Bezug auf Qualität von Texten äußert. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere ihre Erfahrung mit der Übersetzung von Büchern eine Rolle bei der Entwicklung von solchen Überzeugungen gespielt hat. Es ist nämlich dieses Bewusstsein für Merkmale eines Textes, die offensichtlich bei Probanden mit weniger Erfahrung mit dem Übersetzen fehlt. Diese Annahme wird insbesondere durch Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung unterstützt, die mit Fremdsprachenstudenten als Probanden gearbeitet haben (vgl. zu einem Überblick Fraser 1996, Jääskeläinen 1998).

Anschließend wurde **Marcia** gefragt, ob sie sich während des Übersetzens an einem bestimmten Prinzip orientiert. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 22**

“Eu tenho sim a fidelidade ao original, para mim é um principio sim. Eu acho importante ser fiel ao original, mas não a ponto de me apegar de tal forma ao original que eu me distanciasse de um Português agradável de ler, mas a fidelidade ao original para mim ao original é importante tanto quanto ao conteúdo e o estilo.”

“Ja, ich habe das Prinzip der Treue gegenüber dem Original, für mich ist das ein Prinzip. Ich glaube, dass Treue gegenüber dem Original wichtig ist. Dies bedeutet aber nicht, dass ich - weil ich dieses Prinzip habe - mich so sehr an dem Original orientieren würde, dass das Portugiesische in der Übersetzung nicht klar

genug wäre. Aber die Treue gegenüber dem Original ist für mich genauso wichtig wie der Inhalt und der Stil.”

Diese Äußerung hat zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Treue gegenüber dem Original ist wichtig”** geführt. Auffallend ist in der Äußerung, dass sie einerseits dieses Prinzip als wichtig betrachtet, aber andererseits auch erwähnt, dass die Sprache in der Übersetzung auch klar sein muss. Dies bedeutet konkret, dass sie einerseits versucht, dem Inhalt des Textes treu zu sein, aber andererseits auch dafür sorgt, dass er möglichst klar in die brasilianisch-portugiesische Sprache übertragen wird. Diese Äußerung steht in Übereinstimmung mit ihrer früheren Äußerung, dass die Übersetzung den Stil des Autors widerspiegeln sollte.

Schließlich konnten in diesem Themenbereich noch zwei weitere Überzeugungen rekonstruiert werden, die den Zusammenhang zwischen Wörterbüchern und Übersetzen beschreiben. Generell hat sich **Marcia** sehr skeptisch gegenüber Wörterbüchern, insbesondere Wörterbüchern im Sprachenpaar Deutsch/ brasilianisch-Portugiesisch geäußert. Es ist bekannt, dass die Qualität der Wörterbücher in diesem Sprachenpaar nicht zufriedenstellend ist. Eine konkrete Überzeugung hat sie in diesem Zusammenhang geäußert:

### **Beispiel 23**

“Não existe ainda o dicionário ideal, por isso eu trabalho com vários.”

“Das ideale Wörterbuch gibt es noch nicht. Deswegen arbeite ich mit unterschiedlichen.”

Aus dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Das ideale Wörterbuch existiert nicht”** rekonstruiert. Diese Überzeugung wurde durch eine weitere ergänzt, deren Inhalt auch mit Wörterbüchern zu tun hatte.

### **Beispiel 24**

“Infelizmente os dicionários são ainda muito deficientes. Você tem que usar muito da sua própria experiência.”

“Leider haben die Wörterbücher immer noch viele Defizite. Du musst dich auf deine eigene Erfahrung verlassen.”

Mit dieser Äußerung wurde die letzte Überzeugung im Transkript von **Marcia** rekonstruiert. Beide Kodierer waren übereinstimmend der Meinung, dass sie **“die übersetzerische Erfahrung ist die beste Ergänzung zu den Wörterbüchern”** lauten sollte. Diese Überzeugung spiegelt auch Erkenntnisse in der Fachliteratur, die den Zusammenhang zwischen Wörterbüchern und Übersetzen beschrieben haben. Die Befundlage zeigt, dass insbesondere erfahrene Berufsübersetzer dazu neigen, generell Lösungen aus dem Wörterbuch zu misstrauen und sich stattdessen bei bestimmten Entscheidungen auf ihre übersetzerische Erfahrung verlassen (vgl. Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Fraser 1996, Jääskeläinen 1998). Im Folgenden werden alle Überzeugungen der besseren Übersicht halber noch einmal dargestellt. Es ist davon auszugehen, dass diese Überzeugungen einem Teil ihres Überzeugungsnetzwerkes entspricht.

Die Überzeugungen von **Marcia**:

- 1. “Übersetzen macht Spaß”**
- 2. “Spaß am Übersetzen bedeutet die Übersetzung von Ideen”**

3. **“Die Form, wie Deutsch gelernt wurde, hat einen Einfluss auf die Art und Weise, wie sie heute übersetzt (im Sinne einer akribischen Arbeit)”**
4. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung”**
5. **“Die Beziehung zu anderen Übersetzern ist schwierig”**
6. **“Eine gute Übersetzung ist eine Form des Beitrags zu mehr Professionalität”**
7. **“In der Übersetzungsbranche gibt es schwarze Schafe”**
8. **“Allein die Kenntnisse der Fremdsprache reichen für das Übersetzen nicht aus”**
9. **“Ehrlichkeit beim Übersetzen (im Sinne des Textverstehens) kann zu mehr Professionalität führen”**
10. **“Der Beruf des Übersetzers wird gesellschaftlich nicht anerkannt ”**
11. **“Der Beruf Übersetzer ist ein wichtiger Beruf”**
12. **“Sie ist eine Brücke zwischen Kulturen”**
13. **“Eine Übersetzer Ausbildung sollte praxisorientiert sein”**
14. **“Mit der Zeit wird das Übersetzen komplexer”**
15. **“Mit der Zeit steigt die Verantwortung für das Übersetzen”**
16. **“Die Persönlichkeit des Übersetzers ist entscheidend für den Beruf”**
17. **“Der Beruf des Übersetzers setzt die Fähigkeit zur Interaktion mit anderen (dem Autor des Textes) voraus”**
18. **“Das Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”**
19. **“Das Übersetzen kann mit der richtigen Methodologie gelernt werden”**
20. **“Übersetzer müssen flexibel sein (im Sinne der Arbeit in unterschiedlichen Bereichen)”**
21. **“Ein Übersetzungsproblem setzt ein, wenn der Übersetzer den Autor nicht versteht”**
22. **“Texte mit strukturellen Problemen sind schwierig zu übersetzen”**
23. **“Eine Übersetzung sollte den Stil des Autors widerspiegeln”**
24. **“Ein einfacher Text ist ein Text, in dem der Autor sich deutlich ausdrückt”**

25. **“Ein schwieriger Text ist ein gedanklich nicht klar geordneter Text”**
26. **“Treue gegenüber dem Original ist wichtig”**
27. **“Das ideale Wörterbuch existiert nicht”**
28. **“Die übersetzerische Erfahrung ist die beste Ergänzung zu den Wörterbüchern”**

#### **5.2.2.1.2 Probandin Ana- “Übersetzen ist die ständige Suche nach kreativen Lösungen”**

**Ana** hat eine zwanzigjährige Erfahrung mit dem professionellem Übersetzen. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hat sie schon zahlreiche Bücher übersetzt. Das Interview mit **Ana** war sehr interessant, weil sie relativ umfassend über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen erzählte. Dies hat aber dazu geführt, dass die Rekonstruktion der Überzeugungen in ihrem Transkript sehr zeitaufwendig war, weil es in manchen Fällen nicht einfach war, ihre Überzeugungen von anderen Informationen zu trennen. Ähnlich wie **Marcia** hatte **Ana** am Anfang keine Ahnung, wie Übersetzer arbeiteten. Sie fing an, für eine Nachrichtenagentur zu arbeiten. Nebenbei hat sie dann versucht, erste Kontakte mit Verlagen herzustellen, um insbesondere als literarische Übersetzerin zu arbeiten. **Ana** erzählte in ihrem Interview, dass sie Literatur im Allgemeinen sehr schätzt und dass sie immer der Meinung war, dass das literarische Übersetzen eine durchaus interessante Arbeit ist. **Ana** berichtete auch in ihrem Interview, dass sie damals der Ansicht war, dass das Übersetzen zu einer bestimmten Einsamkeit führt, weil Übersetzer während einer Übersetzung viel Zeit allein verbringen müssen. Sie ist zu diesem Schluss gekommen, nachdem sie zu Beginn ihrer Karriere andere Berufsübersetzer kennenlernte. Sie fügte allerdings hinzu, dass diese Sichtweise sich im Laufe der Jahre, insbesondere durch ihre Erfahrung mit dem Übersetzen änderte. **Ana** erzählte auch, dass sie das Übersetzen als eine faszinierende Aufgabe betrachtet, die sie fast als Kunst bezeichnen würde.

## **Beispiel 25**

“Eu descobri na tradução aspectos muito criativos e artisticos que é o que no final das contas acabou me fascinando.”

“Ich entdeckte in diesem Beruf kreative und künstlerische Aspekte, die mich schließlich fasziniert haben.”

**Ana** hat sich auch positiv in Bezug auf ihre Beziehung zu dem Übersetzen geäußert. Dies hat zu der Rekonstruktion der ersten Überzeugungen in ihrem Transkript geführt. Auf die Frage, ob das Übersetzen ihr Spaß macht, hat sie folgende Antwort gegeben:

## **Beispiel 26**

“Eu gosto muito, eu gosto muito porque isso virou uma atividade que é diária, é o meu ganha-pão, eu nunca vi a tradução do Alemão para o Português como uma coisa pesada, enfadonha. O Alemão tem possibilidades tão criativas de formar palavras, possibilidades que a gente não tem no Português, então é o desafio permanente de ter que buscar soluções que não são ideais.”

“Ich mag das Übersetzen sehr, ich mag es, weil das Übersetzen für mich eine tägliche Aufgabe ist, es ist mein Lebensunterhalt. Ich habe das Übersetzen aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch nie als eine lästige oder langweilige Arbeit betrachtet. Die deutsche Sprache hat so viele kreative Möglichkeiten bei der Wortbildung, es sind Sachen, die man auf Portugiesisch nicht hat. Das Übersetzen ist eine ständige Herausforderung bei der Suche nach Lösungen, die nicht optimal sind.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion von zwei Überzeugungen geführt. Die eine Überzeugung ist **“Übersetzen macht Spaß”**, weil **Ana** das Übersetzen, insbesondere das literarische Übersetzen als eine interessante Arbeit betrachtet. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass gerade ihre Erfahrung mit dem literarischen Übersetzen zu dieser Ansicht geführt hat. Die andere Überzeugung ist mit ihrer Einsicht verbunden, dass das Übersetzen, in diesem Fall aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch, keineswegs eine langweilige Arbeit ist, sondern es ist eine kreative Arbeit, weil beide Sprachen sich strukturell unterscheiden. Wie sie selbst sagte, ist diese Arbeit eine ständige Suche nach bestimmten Lösungen. Dies hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzen ist die ständige Suche nach kreativen Lösungen”** geführt. **Ana** erzählte weiter, dass sie insbesondere aufgrund dieser kreativen Arbeit, die mit dem Übersetzen verbunden ist, der Meinung ist, dass Übersetzungsprogramme nicht für das Übersetzen geeignet sind, weil sie nicht so kreativ wie Menschen sind:

### **Beispiel 27**

“Eu duvido (risos) que os computadores façam uma coisa 100% boa e ainda por cima bonita.”

“Ich bezweifle (lacht), dass Computer eine gute, und vor allem schöne Übersetzung machen können.”

**Ana** berichtete auch in ihrem Interview, dass sie den Zusammenhang zwischen der Form, wie sie Deutsch gelernt hat, und der Form, wie sie zur Zeit übersetzt, nicht herstellen kann. Sie findet allerdings, dass eine grundlegende sprachliche Ausbildung entscheidend für das Übersetzen ist, wie das folgende Beispiel belegen kann:

## Beispiel 28

“Eu acho uma pergunta difícil. Eu considero uma base teórica, um bom estudo de gramática fundamental para você poder avançar no próprio aprendizado do idioma, e depois para não cair nas armadilhas do alemão.”

“Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, dass eine theoretische Basis der Grammatik sehr wichtig ist, damit man einen Lernfortschritt erreichen kann. So wird man nicht in die Fallen der deutschen Sprache gelockt.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“eine theoretische Basis der Sprache (der Grammatik) ist für das sprachliche Bewusstsein wichtig”** rekonstruiert. Es sollte aber angemerkt werden, dass diese Überzeugung nicht in direktem Zusammenhang mit Übersetzen oder Übersetzung steht, sondern es sich um eine Überzeugung handelt, die mit einem übersetzungsgrelevanten Thema zu tun hat. **Ana** betrachtet dieses grammatische Wissen als wichtig und ist auch der Meinung, dass der Erwerb dieses Wissen für Übersetzer wichtig sein kann, um nicht in die **“Fallen der deutschen Sprache”** gelockt zu werden. Diese Überzeugung ist im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit wichtig, weil **Ana** versucht hat, eine bestimmte Verbindung zwischen sprachlichem Wissen und Übersetzen herzustellen.

Im Themenbereich B des Leitfadens konnten weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. Auf die Frage, was **Ana** mit Professionalität verbindet, gab sie die folgende Antwort:

## Beispiel 29

“Ser profissional significa estar num constante aprendizado e aperfeiçoamento, ter um

compromisso de ética com aquilo que você faz, procurar fazer aquilo da melhor maneira possível, da maneira mais correta e mais honesta possível. Eu acho que ser profissional para mim é isso.”

“Professionalität bedeutet einen ständigen Lernprozess. Man sollte auch einen gewissen ethischen Kompromiss mit dem herstellen, was man macht. Man sollte auch versuchen, eine gute Arbeit in einer richtigen und ehrlichen Form zu machen. Ich glaube, dass dies für mich Professionalität ist.”

Diese Äußerung hat zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung und Ehrlichkeit”** geführt. Ana wurde daraufhin mit der Frage konfrontiert, ob sie aufgrund dieser Eigenschaften als Berufsübersetzerin betrachtet werden könnte.

### **Beispiel 30**

“Sim, claro que sim. Eu não fiz a tal da prova de tradução, mas eu sou uma tradutora profissional, lógico que sim.”

“Ja, selbstverständlich. Ich habe keine Prüfung gemacht, aber ich bin ein professioneller Übersetzer, das ist doch klar.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde dann die Überzeugung **“sie ist eine professionelle Übersetzerin”** rekonstruiert. Bei dieser Überzeugung handelt es sich um eine Überzeugung, bei der eins der Argumente, aus denen sich eine Überzeugung zusammensetzt, das **“ICH”** ist. Wie im Fall von **Marcia** bedeutet dies konkret, dass die Probandin glaubt, dass sie eine professionelle Übersetzerin ist. Aus diesem Grund wird die Überzeugung aus den Argumenten **“ICH”** einerseits und **“professionelle Übersetzerin”** andererseits rekonstruiert

(vgl. auch Kapitel 2). **Ana** berichtete auch in ihrem Interview, dass sie aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Übersetzen gute Kontakte mit anderen Berufsübersetzern hat und dass sie Übersetzer generell für interessante Menschen hält. Auf die Frage, wie sie mit anderen Berufsübersetzern zurecht kommt, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 31**

“Uma relação amigável. Eu acho muito interessante pessoas que se interessam por tradução. São pessoas que têm um gosto pela literatura, porque muitas delas lidam com literatura. Elas encaram a tradução também como um desafio de ficar aí no trapézio, de equilibrista.”

“Eine freundschaftliche Beziehung. Ich finde Leute, die sich mit dem Übersetzen beschäftigen, sehr interessant. Diese Leute haben in der Regel ein Interesse an Literatur, weil viele von denen sich mit Literatur auseinandersetzen. Sie betrachten das Übersetzen auch als eine Herausforderung, wie einen Trapezakt.”

Interessant an dieser Äußerung von **Ana** ist die Metapher, die sie benutzt, um die Aufgabe des Übersetzers zu definieren. Demnach werden Übersetzer als Trapezkünstler bezeichnet. Diese Äußerung hat allerdings zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Leute, die sich für das Übersetzen interessieren, sind interessant”** geführt, die am besten dem Sachverhalt zu Beginn des Zitats entspricht. **Ana** wurde auch gefragt, ob sie in irgendeiner Form dazu beiträgt, dass der Beruf des Übersetzers in der Gesellschaft professioneller betrachtet wird. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

## Beispiel 32

“Eu acho que sim, eu acho que através das traduções e inclusive de você ouvir também o comentário das pessoas, eu me lembro de um comentário de uma amiga que leu um dos livros que eu traduzi. Ela se surpreendeu de descobrir que o livro era uma tradução porque ele não parecia uma tradução. Muitas vezes me incomoda terrivelmente ler livros traduzidos para o Português quando você nota a cada frase que ali o tradutor esteve brigando com a língua original, brigando com o Português com tudo isso. Eu acho que você teve uma obra publicada em que as pessoas até esquecem que é uma tradução, eu acho que isso é contribuir.”

“Ich glaube ja, ich glaube, dass meine Übersetzungen eine Form des Beitrags sind. Dies ist der Fall, wenn man beispielsweise Kommentare zu der Übersetzung hört. Ich kann mich an eine Freundin von mir erinnern, die eine meiner Übersetzungen gelesen hat. Sie war überrascht, als sie merkte, dass es sich dabei um eine Übersetzung handelte. Manchmal stört es mich sehr, wenn ich Bücher lese, die ins brasilianische Portugiesisch übersetzt wurden, und dabei immer wieder feststellen muss, dass der Übersetzer praktisch Probleme mit der Ausgangssprache oder mit der Zielsprache hatte. Wenn man eine Übersetzung macht, bei der die Menschen sogar vergessen, dass es sich um eine Übersetzung handelt, dann glaube ich, dass dies eine Form des Beitrags zur Professionalität ist.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“eine unauffällige Übersetzung ist eine Form des Beitrags zur gesellschaftlichen Anerkennung des Übersetzers”** rekonstruiert, wobei mit unauffällig eine Übersetzung gemeint ist, die fließend gelesen wird. **Ana** hat sich sehr umfassend zu dem Sachverhalt Verlage einerseits und Übersetzer andererseits geäußert. Sie betrachtet diese Beziehung als äußerst problematisch, weil Übersetzer in der Regel kein Mitspracherecht bei bestimmten

Entscheidungen von Verlagen haben. Sie berichtete, dass sie vorwiegend schlechte Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit bestimmten Verlagen gemacht hat. Sie erzählte im Interview, dass in der Tat der Verleger selbst entscheidet, was in einer Übersetzung erscheinen sollte und was nicht:

### Beispiel 33

“O tradutor nessa hora leva sempre a pior porque quem é que diz as regras, impõe tudo? O editor. E o tradutor tem é que engolir sapos, lagartos e outras coisas.”

“Der Übersetzer muss in solchen Situationen alles akzeptieren. Aus einem einfachen Grund: Wer ist derjenige, der die Regel bestimmt? Der Verleger. Und der Übersetzer muss alles hinnehmen.”

Diese Äußerung wurde einem größeren Zusammenhang entnommen, in dem **Ana** ihre Erfahrungen mit bestimmten Verlagen schildert. Wie bereits erwähnt, sieht sie diese Beziehung als negativ, weil die Verlage ihrer Meinung nach die Arbeit der Übersetzer beeinflussen können. Sie belegt dies mit ihrer langjährigen Erfahrung mit dem Übersetzen. Aus diesem Grund wurde aus diesem Zusammenhang die Überzeugung **“Verlage haben Einfluss auf die Übersetzung”** rekonstruiert. **Ana** findet auch, dass dies auch dazu beiträgt, dass der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich nicht anerkannt wird und dass man in diesem Beruf schlecht bezahlt wird. Sie hat die Frage im Themenbereich C des Leitfadens, ob sie der Meinung ist, dass der Beruf des Übersetzers anerkannt wird, wie folgt beantwortet:

### Beispiel 34

“Não, eu acho que as pessoas inclusive pouco conhecem. E reconhecida ela não é. Ela não é reconhecida tanto é que também se paga muito pouco pelo trabalho de tradução. A recompensa financeira não tem a mínima relação com o trabalho, com o que você tem que saber, com o tempo que você gasta para fazer as coisas.”

“Nein, ich glaube sogar, dass die Leute diesen Beruf wenig kennen. Anerkannt wird der sowieso nicht. Er ist nicht anerkannt und wird außerdem sehr schlecht bezahlt. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem, was du alles wissen musst, und der Zeit, die du in eine Übersetzung investiert einerseits, und dem, was du dabei verdienst andererseits.”

Aus dieser Äußerung heraus wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung lautet: **“Der Beruf des Übersetzers ist gesellschaftlich nicht anerkannt”**. Diese erste Überzeugung gibt ihre Meinung zu Beginn des Zitats wieder. Die andere ist: **“Das Übersetzen wird schlecht bezahlt”**.

Trotzdem findet **Ana**, dass ihre Arbeit von Freunden oder Kollegen anerkannt wird. Sie erzählte weiter in ihrem Interview, dass die beste Anerkennung für sie ist, wenn andere Übersetzer zu ihr kommen und um bestimmte Ratschläge bitten. In diesem Zusammenhang hat sie sich wie folgt geäußert:

### **Beispiel 35**

“Há um grande reconhecimento por parte de amigos e da família. Entre os colegas eu vejo sempre que eu me tornei a instância de consultas para problemas que as pessoas não conseguem resolver. Eu acho que essas coisas são muito produtivas, muito criativas, mesmo essa discussão entre os colegas e eu fico satisfeita de ver que eu sou uma instância procurada para essas coisas.”

“Es gibt eine große Zustimmung seitens der Kollegen oder der Familie. Bei Kollegen merke ich, dass ich eine Art letzte Instanz für Ratschläge bin, wenn Probleme auftauchen. Ich glaube, dass solche Sachen sehr produktiv sein können, und es freut mich zu wissen, dass die Leute mich fragen, um ihre Probleme zu lösen.”

Diese Äußerung hat zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Die Interaktion mit anderen Übersetzern ist produktiv”** geführt. Damit wird ihrer Überlegung Rechnung getragen, dass die Zusammenarbeit zwischen Übersetzern produktiv sein kann. Dies hat für sie zumindest zur Folge, dass ihre Arbeit in dieser Form anerkannt wird, wie dem Zitat deutlich zu entnehmen ist.

**Ana** hat sich auch zu der Frage geäußert, ob das Übersetzen aus ihrer Perspektive im Vergleich zu damals leichter geworden ist. Daraufhin hat sie folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 36**

“À primeira vista a gente pode pensar que quanto mais passa o tempo, mais experiência voce tem e então você faz o trabalho mais rápido. Mas você começa a notar que com o passar do tempo você se preocupa com outros problemas que você nem sequer identificava no começo. Eu acho que o trabalho nao é um trabalho que se tornou mais complexo, há uma maior consciência do trabalho com um todo.”

Auf den ersten Blick kann man den Eindruck gewinnen, dass du mit der Zeit mehr Erfahrung gewinnst und dementsprechend die Arbeit schneller machst. Aber man beginnt zu merken, dass man sich mit der Zeit mit anderen Problemen beschäftigt, die man am Anfang der Karriere gar nicht hatte. Ich glaube, dass die Arbeit an sich nicht komplex geworden ist,

sondern es heutzutage ein größeres Bewusstsein für die Arbeit als solche gibt.”

Diese Äußerung unterstützt die Erkenntnisse, die im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung gewonnen wurden. Berufsübersetzer gehen nicht davon aus, dass ihre Arbeit aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Übersetzen schneller wird, sondern sie sind der Meinung, dass gerade diese Erfahrung dazu beiträgt, dass sie ein größeres Bewusstsein für das Übersetzen entwickeln. Dies muss nicht bedeuten, dass sie schneller übersetzen. Die Befundlage zeigt, dass sie in manchen Fällen *langsamer* sind als andere Probanden (z.B. Fremdsprachenstudenten), aber erfolgreicher. Die Äußerung von **Ana** spiegelt diesen Sachverhalt wider und deshalb wurde die Überzeugung **“Die Erfahrung mit dem Übersetzen trägt zu mehr Bewusstsein für das Übersetzen bei”** rekonstruiert.

In Anschluss daran hat **Ana** Fragen des Themenbereiches D des Leitfadens beantwortet. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, handelt es sich um Fragen zur Übersetzungskompetenz und den Bedingungen für ihren Erwerb. Auf die Frage, was erforderlich im Sinne von bestimmten Fertigkeiten für das Übersetzen ist, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 37**

“A pessoa precisa ter bons conhecimentos das duas línguas em questão, ter uma boa sensibilidade grande para questões de estilo, de gosto e as pessoas precisam também se limitar a traduzir aquilo de que elas entendem, isso tudo eu acho muito importante. É muito complicado um tradutor só porque acha que sabe as duas línguas começar a querer a traduzir coisas que ele não entende, vai sair muita coisa atrapalhada porque as línguas têm expressões que são um tanto quanto vagas,

então se voce não entende bem do assunto você nunca vai conseguir fazer uma tradução 100%. Eu acho um requisito importante você limitar seus setores, as suas áreas. Você precisa ter também um material de consulta e isso também é uma coisa meio relativa porque em Português e Alemão, o material é uma desgraça total. Mas eu não sei o que mais que a gente precisa para ser um bom tradutor? Para ser um tradutor, além disso? Precisa de tempo, precisa de paciência.”

“Man braucht gute Kenntnisse in beiden Sprachen. Man sollte auch eine gewisse Sensibilität für den Stil des Textes haben und Übersetzer sollten auch nur in bestimmten Bereichen arbeiten. Ich glaube, das ist wichtig. Ein Übersetzer sollte nicht anfangen, Sachen zu übersetzen, die er gar nicht versteht, nur weil er zu wissen glaubt, dass er zwei Sprachen kann. Daraus wird keine gute Übersetzung. Sprachen haben manchmal sehr vage Ausdrücke. Deswegen finde ich wichtig, dass man die Bereiche reduzieren sollte, in denen man arbeitet. Man muss auch gute Hilfsmittel haben, wobei das für das Sprachenpaar Deutsch/brasilianisches Portugiesisch sehr relativ ist, weil die Hilfsmittel in diesem Sprachenpaar eine Katastrophe sind. Ich weiß nicht mehr, was man braucht, um diesen Beruf gut auszuüben. Um ein Übersetzer zu sein, was noch? Man braucht Zeit, man braucht Geduld.”

Aus dieser durchaus sehr interessanten Äußerung konnten fünf Überzeugungen rekonstruiert werden. Die ersten drei Überzeugungen wurden anhand der Äußerungen zu Beginn des Zitats rekonstruiert. Demnach wurde zunächst die Überzeugung **“Übersetzer müssen die Sprachen können”**, anschließend die Überzeugung **“Übersetzer müssen eine Sensibilität für den Stil des Textes haben”** und schließlich **“Übersetzer sollten in wenigen Bereichen arbeiten”** rekonstruiert. Die beiden anderen Überzeugungen wurden auf der Grundlage der Äußerung von **Ana** am Ende des Zitats rekonstruiert. Die erste Überzeugung lautet **“Übersetzer brauchen gute Hilfsmittel”** und die andere

ist **“Übersetzer brauchen Zeit und Ruhe”**. Dieses Beispiel belegt, dass in manchen Fällen nur ein Satz ausreicht, um eine Überzeugung zu rekonstruieren. In anderen Fällen müssen die Überzeugungen aus ihren spezifischen Zusammenhängen abstrahiert werden.

**Ana** wurde auch gefragt, ob man das Übersetzen beispielsweise in einer Übersetzer Ausbildung lehren und lernen kann. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 38**

“Eu não fiz essa experiência propriamente. Ensinar a tradução acho que seja uma coisa possível. Numa universidade eu acredito que isso seja possível porque você já tem um curso, você já tem várias aulas, você tem um público que está ali, que tem um nível mais ou menos, ou pelo menos uma boa base, eu acredito que você possa fazer isso sim, não deve ser fácil nem ensinar e nem aprender e não sei se só isso basta para formar um grande tradutor, mas eu acredito que sim.”

“Ich habe diese Erfahrung nicht gemacht. Das Lehren von Übersetzen: Ich glaube, dass das möglich ist. Ich glaube, dass das insbesondere an einer Universität möglich ist, weil dort eine bestimmte Veranstaltungspalette angeboten wird. Außerdem hat man an einer Universität ein bestimmtes Publikum mit einem gewissen Niveau. Ich glaube, das ist möglich. Es wird bestimmt nicht einfach sein, weder das Lehren noch das Lernen, und ich weiß auch nicht, ob nur diese Struktur ausreicht, um Übersetzer auszubilden, aber ich glaube ja.”

Wie dem Zitat entnommen werden kann, äußerte sich **Ana** zu dieser Frage sehr vorsichtig, weil sie im Grunde keine übersetzerische Ausbildung absolviert hat.

Ihre Meinung beruht im Wesentlichen auf ihren subjektiven Eindrücken von dem, was in einer Übersetzer Ausbildung ablaufen sollte. Trotzdem glaubt sie, dass das Lehren und Lernen von Übersetzen möglich ist. Daher wurde die Überzeugung **“Das Lehren und Lernen von Übersetzen ist möglich”** rekonstruiert.

Im letzten Themenbereich des Leitfadens wurden dann Fragen zu der übersetzerischen Arbeit gestellt. Auf der Grundlage der Antworten konnten weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Ana** hat Texte generell wie folgt definiert:

### **Beispiel 39**

“Um texto fácil é um texto que fala de coisas concretas, reais, acontecidas que tenha uma certa sequência cronológica, que primeiro aconteceu isso e depois aquilo, depois aquilo. Isso é um texto fácil, um texto que não tenha uma linguagem muito especializada e nem que trate de um assunto muito específico.”

“Ein einfacher Text ist ein Text, der konkrete Zusammenhänge ausdrückt und der eine gewisse logische Struktur hat. Also zunächst das und dann jenes, usw. Das ist ein einfacher Text, also ein Text ohne allzu spezifische sprachliche Formulierungen oder ein Text, bei dem es um kein sehr spezifisches Thema geht.”

Aus dieser Äußerung wurde dann die Überzeugung **“Ein einfacher Text ist ein Text ohne sprachliche Schwierigkeiten”** rekonstruiert. Das Gegenteil dieser Äußerung ist das, was **Ana** mit einem schwierigen Text verbindet:

### **Beispiel 40**

“O texto difícil é o texto que tem as coisas muito detalhadas, muito específicas sobre áreas do conhecimento. Tenta ler um Habermas. Aí você vai saber o que é um texto difícil.”

“Ein schwieriger Text ist ein Text, der sehr viele Details hat und viele spezifische Zusammenhänge über bestimmte Wissensbereiche beschreibt. Versuchen Sie Habermas zu lesen. Da siehst du, was ein schwieriger Text ist.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Ein schwieriger Text ist ein sehr spezifischer Text”** geführt, die sie sogar mit dem Beispiel der Texte von Habermas zu belegen versucht. Im Gegensatz zu **Marcia** in dem vorangehenden Abschnitt konnte **Ana** nicht sagen, ob sie mit dem Übersetzen ein bestimmtes Prinzip verbindet. Dementsprechend wurde keine Überzeugung rekonstruiert, allerdings ist ihre Äußerung in diesem Zusammenhang sehr interessant:

#### **Beispiel 41**

“Já está tudo muito automatizado em mim. O ser fiel às vezes é um princípio. Mas não sei te dizer, essa história aí seria teorizar sobre a minha prática, eu nunca fiz isso.”

“Da läuft bei mir alles automatisch ab. Eine gewisse Treue gegenüber dem Original ist vielleicht ein Prinzip. Aber ich kann es dir nicht sagen, ich müsste ein bisschen über meine Praxis reflektieren, ich habe das nie getan.”

Anhand dieses Beispiels wird nun aufgezeigt, dass der introspektive Zugang zu den eigenen Prinzipien und Überzeugungen in Bezug auf bestimmte Sachverhalte schwierig sein kann. **Ana** geht davon aus, dass eine bestimmte Treue gegenüber

dem Original ein Prinzip für sie darstellt, aber sie kann es nicht explizit in Form einer Überzeugung darstellen. Sie ist eher der Meinung, dass solche Prinzipien so automatisiert sind, dass sie über sie nicht reflektieren kann. Zusammenfassend werden alle Überzeugungen der Probandin **Ana** noch mal dargestellt.

Die Überzeugungen von **Ana**:

1. **“Übersetzen macht Spaß”**
2. **“Übersetzen ist die ständige Suche nach kreativen Lösungen”**
3. **“Eine theoretische Basis der Sprache (der Grammatik) ist für das sprachliche Bewusstsein wichtig”**
4. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung und Ehrlichkeit”**
5. **“Sie ist eine professionelle Übersetzerin”**
6. **“Leute, die sich für das Übersetzen interessieren, sind interessant”**
7. **“Eine unauffällige Übersetzung ist eine Form des Beitrags zur gesellschaftlichen Anerkennung des Übersetzers”**
8. **“Verlage haben Einfluss auf die Übersetzung”**
9. **“Der Beruf des Übersetzers ist gesellschaftlich nicht anerkannt”**
10. **“Das Übersetzen wird schlecht bezahlt”**
11. **“Die Interaktion mit anderen Übersetzern ist produktiv”**
12. **“Die Erfahrung mit dem Übersetzen trägt zu mehr Bewusstsein für das Übersetzen bei”**
13. **“Übersetzer müssen die Sprachen können”**
14. **“Übersetzer müssen eine Sensibilität für den Stil des Textes haben”**
15. **“Übersetzer sollten in wenigen Bereichen arbeiten”**
16. **“Übersetzer brauchen gute Hilfsmittel”**
17. **“Übersetzer brauchen Zeit und Ruhe”**
18. **“Das Lehren und Lernen von Übersetzen ist möglich”**
19. **“Ein einfacher Text ist ein Text ohne sprachliche Schwierigkeiten”**

## 20. “Ein schwieriger Text ist ein sehr spezifischer Text”

### 5.2.2.1.3 Probandin Clara- “Es gibt keinen einfachen Text”

Wie **Marcia** und **Ana** hat **Clara** eine zwanzigjährige Berufserfahrung mit dem Übersetzen. **Clara** fing mit dem Übersetzen an, weil sie mit dem Übersetzen eine zusätzliche Geldquelle hatte. Damals, erzählte sie in ihrem Interview, wohnte sie in den USA und konnte mit ihren Übersetzungen gutes Geld verdienen. Sie übersetzte zu jener Zeit aus dem Deutschen ins Englische sowie aus dem Portugiesischen ins Deutsche. Sie berichtete weiter, dass sie damals keine Vorstellung hatte, dass sie eines Tages Übersetzerin werden würde, weil alles als eine Nebentätigkeit anging. Nachdem sie aus den USA nach Brasilien zurückkehrte, fing sie an, mehrere Aufträge zu nehmen. **Clara** lebt heutzutage in Brasilien. Heute macht ihr das Übersetzen, insbesondere aus dem Deutschen ins brasilianische-Portugiesisch sehr viel Spaß, weil das Übersetzen für sie eine Herausforderung ist, wie das folgende Beispiel belegen kann. Dabei antwortet sie auf die Frage, ob das Übersetzen ihr Spaß macht:

#### **Beispiel 42**

“Sinto, bastante. É um desafio, cada tradução para mim é um desafio muito grande. Quanto mais complicado, mais desafiada eu me sinto.”

“Mir macht das Übersetzen Spaß, sehr viel Spaß. Es ist eine Herausforderung, jede Übersetzung ist für mich eine große Herausforderung. Je komplizierter die Übersetzung, desto herausfordernder ist sie für mich.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzen macht Spaß”** und damit wird ihrer Äußerung Rechnung getragen, dass ihr das Übersetzen sehr gefällt. Die andere Überzeugung ist **“Übersetzen ist eine Herausforderung”**, weil **Clara** selbst nach vielen Jahren Erfahrung mit dem Übersetzen der Meinung ist, dass jede Übersetzung immer noch eine Herausforderung ist. **Clara** glaubt, dass die Übersetzungen, die sie erstellt, eine professionelle Arbeit sind. Sie erzählte in ihrem Interview, dass Übersetzer zu ihren Übersetzungen stehen sollten. Dies ist ihrer Meinung nach ein Zeichen von Professionalität. Auf die Frage, ob sie der Meinung ist, dass ihre Arbeit professionell sind, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 43**

“Eu acredito. Perfeitamente Eu só entrego quando eu tenho segurança. O que eu entrego profissionalmente, eu assumo a responsabilidade.”

“ Ich glaube ja. Ohne Zweifel. Ich gebe meine Übersetzungen nur ab, wenn ich mir sicher bin, dass sie eine professionelle Arbeit sind. Was ich abgebe, dazu stehe ich.”

Auf dieser Grundlage wurde die Überzeugung **“sie macht eine professionelle Arbeit”** rekonstruiert. In dieser Überzeugung ist eines der Argumente die Probandin selbst und das andere Argument **“professionelle Arbeit”**. Die Repräsentation dieser Überzeugung in ihrem Gedächtnis stellt daher die Verbindung zwischen dem **“ICH”** und dem Sachverhalt **“professionelle Arbeit”** (z.B. Ich {glauben} professionelle Arbeit) dar.

**Clara** wurde auch im Rahmen des Themenbereiches B des Leitfadens gefragt, was sie mit Professionalität beim Übersetzen verbindet. Daraufhin hat sie folgende Antwort gegeben:

#### **Beispiel 44**

“Primeiro responsabilidade. Depois uma decência, você ter coragem de dizer que isso aí você não é capaz de traduzir. Humildade atrelada a essa decência porque muita gente pode ser até decente, mas não é humilde o suficiente. Então eu acho que essa é uma característica principal e saber das suas limitações. Tomar consciência das suas limitações. Eu acho que isso é muito importante.”

“Erstens Verantwortung. Ehrlichkeit, man muss den Mut haben, zu sagen, dass man einen bestimmten Text nicht übersetzen kann. Eine gewisse Bescheidenheit verbunden mit Ehrlichkeit. Es gibt viele Leute, die ehrlich sind, aber sie sind nicht in der Lage zu sagen, dass sie etwas nicht übersetzen können. Also ich glaube, dass dies wichtige Merkmale von Professionalität sind. Man muss sich auch seinen eigenen Grenzen bewusst sein. Ich glaube, das ist sehr wichtig.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung bezieht sich auf ihre Anmerkung, dass Professionalität mit Verantwortung verbunden ist. So wurde die Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen ist mit Verantwortung und Ehrlichkeit verbunden”**. Schon die zweite Überzeugung ist **“Übersetzer müssen ihre eigenen Grenzen kennen (in Sinne der Arbeit in spezifischen Bereichen)”**. Diese Überzeugungen sind mit denen gleichzusetzen, die sowohl **Marcia** als auch **Ana** in Bezug auf diese Sachverhalte in ihren Interviews geäußert haben. Obwohl diese Daten keine Verallgemeinerung zulassen, sollte

diese Übereinstimmung ein Indiz dafür betrachtet werden, dass Professionalität insbesondere mit Verantwortung beim Übersetzen verbunden ist.

**Clara** ist auch der Ansicht, dass das Übersetzen in der Gesellschaft nicht richtig anerkannt wird. Sie berichtete in ihrem Interview, dass sie durch ihre Arbeit versucht, das Bild des Übersetzers zu verbessern. Aber es herrscht ihrer Meinung nach in der Gesellschaft ein falsches Bild von Übersetzern. Sie wurde im Themenbereich C des Leitfadens gefragt, ob sie einen Beitrag dazu leistet, damit der Beruf des Übersetzers besser betrachtet wird:

### **Beispiel 45**

“Eu procuro melhorar esse papel que a gente tem na sociedade, dizer que o tradutor viola os textos, violação de textos, eu tento dar o máximo de mim para melhorar a imagem do tradutor que está muito ruim essa imagem do tradutor.”

“Ich versuche das Bild, das Übersetzer in der Gesellschaft haben, zu verbessern. Es wird gesagt, dass Übersetzer Texte freiwillig ändern, diese Änderung von Texten, ich versuche das Beste zu machen, um das Image der Übersetzer zu verbessern. Im Übrigen, es ist ein schlechtes Image.”

Obwohl **Clara** nicht konkret erwähnte, wie sie dieses angeblich schlechte Bild verbessern möchte, das Übersetzer in der Gesellschaft haben (“diese Änderung von Texten”), ist ihre Meinung eindeutig, dass Übersetzer generell ein schlechtes Image haben. Auf dieser Grundlage wurde dann die Überzeugung **“Übersetzer werden gesellschaftlich nicht richtig anerkannt”** rekonstruiert. Trotzdem findet **Clara**, dass ihre Arbeit eine wichtige Arbeit ist. Auf die Frage, ob sie ihre Arbeit wichtig findet, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### Beispiel 46

“Com certeza, senão eu não faria. Eu não faço nada que eu não ache importante, nada. A estas alturas da minha vida eu só faço coisas que eu considero importante.”

Mit Sicherheit, ansonsten würde ich diese Arbeit nicht tun. Ich mache keine Arbeit, die mir persönlich nicht wichtig ist. In meinem Alter tue ich nur Dinge, die ich wirklich wichtig finde.”

Diese Äußerung zeigt etwas von ihrem Selbstbewusstsein in Bezug auf das Übersetzen. Dies ist in der Tat ein Verhaltensmuster, das in anderen übersetzungswissenschaftlichen Studien nachgewiesen wurde (vgl. Jänis 1996, Tirkkonen-Condit 1997). Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”** rekonstruiert, die sehr deutlich den Sachverhalt, den **Clara** in ihrer Äußerung anspricht, wiedergibt. **Clara** hat sich auch im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens zu Übersetzerausbildungen geäußert:

### Beispiel 47

“Eu acho que no Brasil não funciona. Eu já tive contato com o pessoal de São Paulo, do Rio de Janeiro, eu já participei de congressos e tudo. Eu acho que o que nós estamos formando realmente não são tradutores. Eu vejo o exemplo alemão que eu tenho mais contato. O que se oferece num curso de tradução na Alemanha, aqui não chegamos aos pés de lá.”

“Ich glaube, dass solche Ausbildungen in Brasilien nicht funktionieren. Ich habe schon Kontakte mit Leuten von São Paulo oder Rio de Janeiro, ich nahm schon an Kongressen und

Tagungen teil. Ich glaube, dass die Leute, die hier ausgebildet werden, keine Übersetzer sind. Ich sehe das Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland. Was an einer deutschen Übersetzerausbildung angeboten wird, ist weit von dem entfernt, was wir hier anbieten.”

**Clara** bezieht sich in ihre Äußerung auf das brasilianische System zur Ausbildung von Übersetzern. Wie dem Zitat zu entnehmen ist, funktionieren diese Ausbildungen in Brasilien nicht. Sie begründet dies in ihrem Interview später mit personellen und strukturellen Defiziten bei solchen Ausbildungen in Brasilien. Interessant in diesem Zusammenhang ist ihr Vergleich mit deutschen Übersetzerausbildungen. Ihrer Meinung nach sind deutsche Übersetzerausbildungen ein Beispiel für eine angemessene Übersetzerausbildung. Auf der Grundlage ihrer Äußerung in Bezug auf das brasilianische System wurde die Überzeugung **“Übersetzerausbildungen in Brasilien haben große Defizite”** rekonstruiert.

**Clara** wurde auch gefragt, ob das Übersetzen für sie im Gegensatz zu damals leichter geworden ist. Daraufhin hat sie folgende Antwort gegeben:

#### **Beispiel 48**

“Ficou más facil, porque eu desenvolvi certas estratégias que hoje em dia me ajudam. Na minha primeira tradução, eu fiz isso de maneira puramente mecânica e hoje em dia eu já tenho certas estratégias que eu acho que me ajudam no trabalho. Antigamente eu fazia uma coisa que hoje eu não faço mais, eu não faço tradução sem ler antes e sem me inteirar do texto. Isso eu não faço mais. Antes eu começava na primeira linha e já ia traduzindo e de repente eu tinha de voltar lá para o início porque não era nada daquilo, então isso eu não faço mais. Eu acho que é mais facil.”

“Es ist leichter geworden, weil ich bestimmte Strategien entwickelt habe, die mir heutzutage helfen. Als ich zum ersten Mal übersetzte, habe ich einfach übersetzt und heute glaube ich, dass ich schon bestimmte Strategien habe, die mir bei der Arbeit wichtig sind. Damals habe ich Texte übersetzt, ohne zuerst den ganzen Text zu lesen oder ohne mich mit dem Inhalt des Textes auseinanderzusetzen. Ich finge in der ersten Zeile an und so ging es weiter. Plötzlich musste ich zum Anfang des Textes zurückkehren, weil ich merkte, dass alles falsch war. Heute mache ich das nicht mehr. Ich glaube, es ist leichter geworden.”

Diese Äußerung ist im Zusammenhang mit Erkenntnissen im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung sehr interessant. **Clara** erzählte, dass sie damals Texte einfach in einer eher mechanischen Form übersetzte. Dies bedeutet konkret, dass sie Texte übersetzte, die sie vielleicht nicht verstanden hatte. Dieses Verhaltensmuster kann mit dem Verhalten gleichgesetzt werden, die insbesondere Fremdsprachenstudenten in vielen Studien hatten (vgl. dazu das Bild des Typischen in Kapitel 3). Es ist offensichtlich so, dass ihre professionelle Erfahrung mit dem Übersetzen dazu beigetragen hat, dass sie heutzutage nicht mehr wie damals vorgeht. Interessant ist auf jeden Fall, dass sie der Ansicht ist, dass das Übersetzen für sie aufgrund ihrer Erfahrung leichter geworden ist. Dies hat in diesem Zusammenhang zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Durch die Erfahrung mit dem Übersetzen ist das Übersetzen leichter geworden”** geführt.

**Clara** hat sich auch zu der Frage geäußert, ob sie jemandem empfehlen würde, den Beruf des Übersetzers zu ergreifen. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

#### **Beispiel 49**

“Vai estudar fora e volta para o Brasil. Isso eu posso até aconselhar. Não aconselharia a fazer um curso aqui no Brasil. Ser tradutor e aprender a língua ao mesmo tempo, não creio que funcione.”

“Mach deine Ausbildung im Ausland und nachher kommst du zurück. Das würde ich empfehlen. Ich würde nicht empfehlen, diese Ausbildung hier in Brasilien zu machen. Ich glaube nicht, dass das Lernen der Sprache zusammen mit der Übersetzer Ausbildung funktioniert.”

Diese Äußerung sollte im Zusammenhang mit der Ausbildung von Übersetzern in Brasilien interpretiert werden. In der brasilianischen Übersetzer Ausbildung lernen angehende Übersetzer die Sprachen in dieser Ausbildung. Eine sprachliche Ausbildung ist also Teil der allgemeinen Ausbildung zum Übersetzer. Aus diesem Grund berichtete **Clara**, dass beides zusammen nicht funktioniert. Ihrer Meinung nach sollten Übersetzer eine gute sprachliche Basis haben, bevor sie mit der Ausbildung anfangen, was für die brasilianische Realität nur selten der Fall ist. Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Der Erwerb der Fremdsprache während der Übersetzer Ausbildung funktioniert nicht”** rekonstruiert.

Im Rahmen des Themenbereiches D des Leitfadens wurde **Clara** dann gefragt, welche Fähigkeiten erforderlich sind, um übersetzen zu können:

### **Beispiel 50**

“O domínio completo das duas línguas, principalmente da língua estrangeira. Voce só pode transpor um texto para a língua estrangeira se você domina essa língua. Não adianta somente dominar a gramática. Eu tenho que ter o domínio da língua estrangeira para dizer que isso não está bom e isso tem que ser assim.”

“Die Beherrschung der beiden Sprachen, insbesondere der Fremdsprache. Man kann nur einen Text in die Fremdsprache übersetzen, wenn man diese Sprache kann. Es reicht nicht aus, wenn man nur die Grammatik der Sprache kann. Ich muss diese Sprache so gut können, um zu sagen, warum ein sprachlicher Ausdruck gut ist und so sein muss.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde dann die Überzeugung **“Übersetzer müssen die Sprachen sehr gut können”** rekonstruiert. **Clara** ist in diesem Zusammenhang auch der Ansicht, dass eine gute Beherrschung der beiden Sprachen zu einem größeren Sprachbewusstsein führen kann. Sie bezieht sich auf ihre eigenen Erfahrungen, um diesen Sachverhalt zu begründen. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 51**

“Eu me conscientizo mais disso, as estruturas que eram inconscientes, agora ficam cada vez mais conscientes e por isso que eu acho que meu trabalho está melhorando. Porque eu consigo agora ver, já consigo dominar, eu vejo uma estrutura, eu pego quase que a frase feita e consigo sistematizar e ver qual é a estrutura que eu tenho ali. Nesse aspecto eu acho que é uma ajuda.”

“Die Sprachen sind mir bewusster, die Strukturen, die damals unbewusst waren, sind jetzt bewusster geworden und deshalb glaube ich, dass meine Arbeit auch besser geworden ist. Ich kann die Strukturen besser erkennen. Ich sehe eine Struktur und habe manchmal den ganzen Satz in meinem Kopf. Ich kann sofort sehen, welche Struktur ich da habe. In dieser Hinsicht glaube ich, dass dies wichtig ist.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Die Beherrschung der Sprachen führt zu einem größeren Sprachbewusstsein”** rekonstruiert, die im Wesentlichen den Sachverhalt, den sie anspricht, zusammenfasst. Das Beispiel, das sie in diesem Zusammenhang als Beleg für dieses Bewusstsein anführt, ist sehr einleuchtend. **Clara** ist auch der Ansicht, dass gute Hilfsmittel und Ruhe Voraussetzungen für das Übersetzen sind. In Bezug auf diesen Zusammenhang äußerte sie sich wie folgt:

### **Beispiel 52**

“Você tem que ter bons dicionários. E outra coisa para mim é silêncio. O espaço físico. Aqui em casa eu tenho um ambiente que me propicia uma concentração favorável. Quando eu traduzo eu não posso fazer mais nada.”

“Man muss gute Hilfsmittel haben. Und eine andere Sache für mich ist die Ruhe. Das Umfeld. Hier in meiner Wohnung habe ich ein Umfeld, wo ich konzentriert arbeiten kann. Wenn ich übersetze, kann ich nichts anderes machen.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion von zwei Überzeugungen geführt. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzer brauchen gute Hilfsmittel”** und die andere Überzeugung wird mit ihrem Beispiel belegt, dass sie Ruhe für die Arbeit braucht. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, kann sie keine andere Aufgabe machen, wenn sie übersetzt. Daraus wurde dann die Überzeugung **“Ruhe ist für das Übersetzen wichtig”** rekonstruiert.

**Clara** hat sich zu der Frage geäußert, ob man das Übersetzen lernen kann. Auf diese Frage hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 53**

“Ela pode, ela pode. Alguém pode se cercar de meios e inclusive melhorar. Eu acho que a tradução tem uma parte que você pode dizer que é um dom que você recebe, porque tem certas pessoas que mesmo estando dez anos na Universidade, aprendendo como traduzir e se cercando de todos os livros, não aprendem. Você tem alguma coisa, como você tem habilidade para ser um bom engenheiro, um bom mecânico. Eu acredito que o mecânico tem algum feeling a mais para aquela profissão. Não é uma arte, no bom sentido, mas alguma coisa você tem.”

“Übersetzen kann gelernt werden. Jemand kann bestimmte Strategien entwickeln und sogar besser werden. Ich glaube, dass das Übersetzen irgendwie auch als eine Gabe betrachtet werden kann. Es gibt bestimmte Leute, die zehn Jahre an einer Universität versuchen, das Übersetzen zu lernen, aber sie schaffen es nicht. Man muss etwas haben. Es ist genauso wie die Fähigkeit, um Ingenieur oder Mechaniker zu werden. Ich glaube, dass der Mechaniker eine Art Feeling für den Beruf hat. Übersetzen ist keine Kunst in dem Sinne, aber irgendwas muss man haben.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzen kann gelernt werden”**. Clara geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass man bestimmte Strategien entwickeln kann, die während des Übersetzens hilfreich sein können. Schon die zweite Überzeugung ist mit ihrer Äußerung verbunden, dass Übersetzen auch als eine Art Gabe oder *Feeling* betrachtet werden könnte. Wie bereits oben erwähnt, geht sie davon aus, dass man beispielsweise die Sprachen sehr gut beherrschen sollte. Sie vertritt offensichtlich auch in diesem Zusammenhang die Meinung, dass man neben dem Können der Sprachen auch dieses *Feeling* für das Übersetzen haben muss. Auffallend sind ihre Vergleiche mit dem Beruf des Mechanikers. Ähnlich wie der Mechaniker mit großer Wahrscheinlichkeit ein *Feeling* für seinen Beruf hat, hat ihrer Meinung nach der Übersetzer ein solches

*Feeling* für das Übersetzen. Auf dieser Grundlage wurde dann die Überzeugung **“Für das Übersetzen braucht man ein bestimmtes Feeling”** rekonstruiert.

Schließlich konnte im Rahmen der Fragen im Themenbereich E des Leitfadens weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Clara** erklärte beispielsweise, was aus ihrer Sicht ein Übersetzungsproblem ist:

#### **Beispiel 54**

“Eu acho que eu tenho um problema de tradução quando o texto a partir dali não flui mais. Às vezes é uma estrutura que empacou o resto, é um termo que eu não consegui resolver. Eu só percebo isso quando o texto de repente não começa mais fluir. Eu noto que de vez em quando é uma estrutura que me empaca, eu entendi perfeitamente as palavras individuais, em nível lexical está tudo ok, mas é a estrutura que de alguma maneira eu não consegui resolver corretamente

“Ich glaube, dass ein Übersetzungsproblem existiert, wenn der Text an einer bestimmten Stelle nicht mehr fließend gelesen wird. Manchmal ist das eine Struktur, für die ich keine Lösung hatte. Ich merke das, wenn ich beim Lesen nicht mehr weiterkomme. Ich merke das, wenn manchmal eine bestimmte Struktur mich durcheinanderbringt, ich habe die Wörter verstanden, auf der lexikalischen Ebene ist alles OK. aber irgendwie ist die Lösung für eine bestimmte Struktur, die ich gefunden habe, nicht korrekt.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem liegt vor, wenn sich der Text nicht flüssig liest”** geführt. **Clara** definiert auch aus ihrer Sicht, ob es einfache und schwierige

Texte gibt. Auf die Frage, was sie mit einem einfachen Text verbindet, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 55**

“Não existe um texto fácil. Todos os textos são difíceis, todos os textos. E é incrível isso eu me conscientizo cada vez mais.”

“Es gibt keinen einfachen Text. Alle Texte sind schwierig, alle Texte. Es ist erstaunlich, dass dies mir mehr und mehr bewusst wird.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung, die gleichzeitig als Titel dieses Abschnittes benutzt wurde, um Clara zu charakterisieren, ist **“Es gibt keine einfachen Texte”**. Und die zweite Überzeugung ist praktisch die Erklärung, die sie für Texte generell gibt. Demnach wurde die Überzeugung **“Alle Texte sind mehr oder weniger schwierig”**. Clara hat sich auch zu der Frage geäußert, ob sie ein bestimmtes Prinzip beim Übersetzen hat. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 56**

“Eu ainda estou muito presa ao princípio da fidelidade. Eu ainda estou muito presa, mas eu não digo que eu siga, que eu vou com aquilo como se fosse uma religião a seguir. Mas quando eu leio depois as minhas traduções, eu vejo que esse princípio da fidelidade, está presente aí. Eu posso te dizer que eu não vejo muito a Clara naquilo ali, eu vejo o autor do original e vejo uma pessoa que tentou passar isso para uma língua estrangeira para mostrar mais próximo possível do que foi o original

naquela língua. Eu me prendo à fidelidade sem vestir a bandeira da fidelidade.”

“Ich bin immer noch dem Prinzip der Treue gegenüber dem Original verpflichtet. Ich bin noch damit verbunden. Ich würde nicht sagen, dass dieses Prinzip wie eine Religion für mich ist. Aber wenn ich meine Übersetzungen lese, dann merke ich sofort, dass diese Treue im Text vorhanden ist. Ich kann nicht sagen, dass ich mich selbst in der Übersetzung nicht sehe. Ich erkenne den Autor und jemanden, der versucht hat, die Botschaft in eine andere Sprache so sinngemäß wie möglich zu übertragen. Ich bin der Treue verpflichtet, aber ich vertrete sie nicht explizit.”

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass **Clara** zwar für eine gewisse Treue gegenüber dem Original eintritt, aber diesem Prinzip mit großer Wahrscheinlichkeit nicht sinngemäß folgt, wie zu Beginn des Zitats zu entnehmen ist. Die Tatsache, dass sie eine bestimmte Treue gegenüber dem Original wiedererkennt, wenn sie ihre Übersetzungen liest, kann als ein Zeichen dafür betrachtet werden, dass sie zumindest implizit an die Angemessenheit dieses Prinzips glaubt. Aus diesem Grund wurde dann die Überzeugung **“Treue ist wichtig”** rekonstruiert. Wie alle anderen Probanden wurde **Clara** auch am Ende des Interviews gefragt, ob sie noch etwas zu dem Thema sagen wollte. Daraufhin hat sie eine Antwort gegeben, die im Zusammenhang mit der theoretischen Grundlage der vorliegenden Arbeit interessant zu betrachten ist. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 57**

“Eu quero dizer que essas opiniões que eu tenho hoje, talvez não são as mesmas que eu vá ter daqui a um mês, daqui a dois meses, dependendo do serviço que eu vá enfrentar.”

“Ich möchte noch sagen, dass diese Meinungen, die ich heute vertrete, vielleicht nicht dieselben sein werden, die ich in einem Monat oder in zwei Monaten vertreten werde. Sie hängen mit der Arbeit zusammen, mit der ich konfrontiert werde.”

Anhand dieses Beispiels wird die Frage aufgeworfen, inwiefern ein Überzeugungsnetzwerk in Bezug auf einen Sachverhalt als ein stabiles Netz von Verknüpfungen betrachtet werden kann. Diese Verbindungen zwischen Wissensinhalten im Netzwerk sind auf die Erfahrungen der Menschen mit den entsprechenden Sachverhalten zurückzuführen (vgl. dazu Kapitel 2). Die meisten Autoren in der Überzeugungsforschung gehen von dieser Stabilität eines Netzwerkes aus, weil die Bildung einer Überzeugung in der Regel sehr stark von der Episode geprägt wird, in der die Überzeugung gebildet wurde. Dies führt wiederum zu der Stabilität des Netzwerkes für eine bestimmte Zeit, wobei Stabilität in diesem Zusammenhang als eine prinzipiell dauerhafte Verbindung zwischen zwei Sachverhalten zu verstehen ist. Die Äußerung von **Clara** spricht offensichtlich gegen diese Annahme. Es bleibt in diesem Zusammenhang die Frage offen, ob dies tatsächlich passieren kann. Die Tatsache, dass ihre heutigen Überzeugungen in vielen Fällen mit der episodischen Komponente von Überzeugungen begründet wird, ist ein Indiz dafür, dass Überzeugungen über die Jahre hinaus über eine gewisse Stabilität verfügen. Beide Interpretationen sind daher möglich. Es bleibt eine Aufgabe weiterer empirischer Studien zu überprüfen, welche dieser Annahmen aussagekräftiger ist. Im Folgenden werden die Überzeugungen von **Clara** noch einmal zusammengefasst.

Die Überzeugungen von **Clara**:

1. **“Übersetzen macht Spaß”**
2. **“Sie macht eine professionelle Arbeit”**

3. **“Professionalität beim Übersetzen ist mit Verantwortung und Ehrlichkeit verbunden”**
4. **“Übersetzer müssen ihre eigenen Grenzen kennen (im Sinne der Arbeit in spezifischen Bereichen)”**
5. **“Übersetzer werden gesellschaftlich nicht richtig anerkannt”**
6. **“Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”**
7. **“Übersetzerausbildungen in Brasilien haben große Defizite”**
8. **“Durch die Erfahrung mit dem Übersetzen ist das Übersetzen leichter geworden”**
9. **“Der Erwerb der Fremdsprache während der Übersetzerausbildung funktioniert nicht”**
10. **“Übersetzer müssen die Sprachen sehr gut können”**
11. **“Die Beherrschung der Sprachen führt zu einem größeren Sprachbewusstsein”**
12. **“Übersetzer brauchen gute Hilfsmittel”**
13. **“Ruhe ist für das Übersetzen wichtig”**
14. **“Übersetzen kann gelernt werden”**
15. **“Für das Übersetzen braucht man ein bestimmtes Feeling”**
16. **“Ein Übersetzungsproblem liegt vor, wenn sich der Text nicht flüssig liest”**
17. **“Es gibt keine einfachen Texte”**
18. **“Alle Texte sind mehr oder weniger schwierig”**
19. **“Treue ist wichtig”**

#### **5.2.2.1.4 Probandin Ruth- “Übersetzen ist keine einsame Arbeit”**

**Ruth** ist die letzte Übersetzerin, die zu der Gruppe 1 der Probanden gehört. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, verfügt sie im Gegensatz zu den anderen drei Probanden in der Gruppe 1 über eine geringere professionelle Erfahrung mit dem Übersetzen. Ihre Erfahrung beträgt sechs Jahre. **Ruth** lernte Deutsch als

Fremdsprache an einer brasilianischen Universität im Zusammenhang mit einer Lehrerausbildung. Nach dieser Ausbildung hat sie eine postgraduale Ausbildung im Bereich des literarischen Übersetzens absolviert. Diese postgraduale Ausbildung dauert in der Regel in Brasilien zwei Jahre. Während ihres Studiums sowie dieser zusätzlichen Ausbildung fing sie mit dem Übersetzen an. Sie hat sich auf das Übersetzen von Kinderliteratur spezialisiert und arbeitete außerdem für verschiedene Zeitungen als Übersetzerin im Sprachenpaar Deutsch/ brasilianisches Portugiesisch. **Ruth** ist aufgrund ihrer Übersetzungen von Kinderbüchern eine bekannte Übersetzerin in Brasilien.

**Ruth** hat sich zu den vielen Fragen im Leitfaden geäußert, was wiederum zu interessanten Rekonstruktionen von Überzeugungen geführt hat. Sie ist der Ansicht, dass das Übersetzen ihr Spaß macht und verbindet damit einen hohen Grad an Begeisterung. Auf die Frage, ob sie Spaß mit dem Übersetzen verbindet, hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 58**

“Gosto muito. Eu gosto de traduzir, eu dou aula e traduzo e entre as duas atividades, a tradução é realmente o que me dá mais prazer.”

“Ich mag das Übersetzen sehr. Ich übersetze sehr gern, ich bin Lehrerin und Übersetzerin und das Übersetzen macht mir am meisten Spaß.”

Anhand dieser eindeutigen Äußerung wurde die Überzeugung **“Übersetzen macht Spaß”** rekonstruiert. Es ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass alle vier Probanden der Gruppe 1 mit dem Übersetzen Spaß verbinden. Die Tatsache, dass in den Transkripten der Probanden diese Überzeugung mit kleinen Unterschieden rekonstruiert werden konnte, sollte als ein Zeichen verstanden werden, dass insbesondere Berufsübersetzer mit mehr

Berufserfahrung ihren Beruf ernst nehmen und diesen Beruf trotz Schwierigkeiten genießen, was wiederum diesen Spaß verursacht. Diese Ergebnisse bestätigen die Annahme in den Studien von Séguinot (1996) und Tirkkonen-Condit (1997), nach der insbesondere Berufsübersetzer stolz auf ihren Beruf sind und sehr viel Spaß an ihrer Arbeit finden.

Im Rahmen des Themenbereiches B des Leitfadens wurde **Ruth** gefragt, was sie mit Professionalität beim Übersetzen verbindet. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 59**

“Eu acho que ser profissional é se você vai traduzir, é você buscar e fazer pesquisa. Não adianta conhecer a língua, não basta saber alemão para ser um bom tradutor, por exemplo. Eu acho que você tem que levar o seu trabalho com seriedade, você tem que gostar do que você está fazendo. E você tem que ser profissional para lidar com o seu empregador. Agora eu acho que tem um outro lado profissional da tradução no Brasil que inexistente, é inexistente. Eu acho que a tradução aqui no Brasil é muito mal paga, é mal considerada, as pessoas acham que é uma atividade menor traduzir. Elas não entendem qual é a dificuldade, eu vejo principalmente na tradução de literatura infantil, eu já vi muitas editoras dizendo: ah qualquer um pode fazer, é muito fácil traduzir porque é uma linguagem mais fácil e mais simples. Então eu acho que há muita falta de profissionalismo, e muita falta de respeito em relação ao profissional da tradução aqui.”

“Ich glaube, dass Professionalität einen Kompromiss mit der Arbeit bedeutet. Es reicht nicht aus, wenn du nur die Sprache kannst. Nur die Kenntnisse der deutschen Sprache reichen beispielsweise nicht aus. Man muss die Zielsprache sehr gut können. Ich glaube, dass man mit der Arbeit eine gewisse Seriosität

verbinden sollte. Und man muss gern übersetzen. Man muss auch professionell arbeiten, um sich mit dem Auftraggeber auseinandersetzen zu können. Aber ich glaube, dass das Übersetzen in Brasilien nicht als eine professionelle Arbeit betrachtet wird. Ich glaube, dass das Übersetzen in Brasilien schlecht bezahlt und nicht richtig als Beruf anerkannt wird. Die Menschen glauben, dass das Übersetzen eine unwichtige Arbeit ist. Sie können die Komplexität des Übersetzens nicht begreifen. Ich sehe dies in der Übersetzung von Kinderliteratur. Die Verlage sagen immer wieder: ah das kann jeder machen, es ist einfach, weil die Sprache einfach ist. Also ich vermisse sehr die Professionalität und es fehlt an Respekt für den Berufsübersetzer hier.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung konnten drei Überzeugungen rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung bezieht sich auf das Thema Professionalität. Ihrer Meinung nach ist Professionalität beim Übersetzen mit Verantwortung und Seriosität bei der Arbeit verbunden. Daraus wurde dann die Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung und Seriosität”** rekonstruiert. Die zweite Überzeugung hängt mit ihrer Überlegung zusammen, dass Übersetzer nicht nur die Fremdsprache, sondern insbesondere auch ihre eigene Muttersprache sehr gut beherrschen sollten. Aus dieser Äußerung wurde dann die Überzeugung **“Übersetzen setzt gute Kenntnisse der Fremdsprache sowie der Muttersprache voraus”** rekonstruiert. Und die letzte Überzeugung in dieser Äußerung stellt ihre Meinung zu dem Bild des Berufsübersetzers in Brasilien dar. Wie dem Zitat zu entnehmen ist, vertritt **Ruth** die Meinung, dass insbesondere Verlage die Arbeit der Übersetzer nicht richtig anerkennen, indem die Arbeit z.B. schlecht bezahlt wird. Dies führt dazu, dass das Bild des Übersetzers in der Gesellschaft falsch eingeschätzt wird. Da **Ruth** sich auf die Situation in Brasilien bezieht, wurde die Überzeugung **“Berufsübersetzer werden in Brasilien nicht richtig anerkannt”** rekonstruiert.

Im Zusammenhang mit der Frage, ob sie durch ihre Arbeit einen Beitrag leistet, damit der Beruf des Übersetzers besser anerkannt wird, erzählte **Ruth**, dass sie das versucht. Es konnte allerdings nicht festgestellt werden, ob es sich bei ihr um eine Überzeugung handelt. Wesentlich interessanter ist in diesem Zusammenhang ihre Überzeugung, dass die meisten Leser nicht genau beurteilen können, ob sie eine Übersetzung lesen oder nicht. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 60**

“Eu acho que 80% dos leitores não tem consciência de que estão lendo um texto traduzido, eu não tenho essa ilusão que o leitor vai falar que um tradutor fez isso. Ele não tem essa consciência, eu não tinha antes de ser tradutora. Agora, claro eu sempre procuro, vou ver quem é o tradutor, como foi feita a tradução, mas normalmente o leitor só cria essa consciência quando o texto é mal traduzido porque aí ele tem um problema de compreensão. Se o texto é bem traduzido, ele flui, e ele não para para pensar que o que ele está lendo é uma tradução, ele sempre pensa que ele está lendo o texto de um autor, ele pensa diretamente no autor.”

“Ich glaube, dass 80% der Leser nicht wissen, dass sie eine Übersetzung lesen. Ich mache mir nichts vor, dass ein Leser sagen würde, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Die Leser wissen das in der Regel nicht. Bevor ich Übersetzerin wurde, konnte ich das auch nicht beurteilen. Jetzt versuche ich immer herauszufinden, wer der Übersetzer ist, wie die Übersetzung gemacht wurde. Die Leser merken das nur, wenn der Text schlecht übersetzt wird, weil sie dann in der Regel ein Verstehensproblem haben. Wenn der Text gut übersetzt wird, dann fällt er nicht auf und der Leser merkt gar nicht, dass er eine Übersetzung liest. Der Leser denkt immer, dass er den Text des Autors liest, er denkt direkt an den Autor.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Die Mehrheit der Leser erkennt nicht, dass sie eine Übersetzung liest”** rekonstruiert. Es ist auch in diesem Zusammenhang zu fragen, ob diese Überzeugung eine allgemeine gesellschaftliche Meinung widerspiegelt, dass Übersetzungen nicht auffallen sollten. In der Studie von Venuti (1995) konnte beispielsweise belegt werden, dass amerikanische Berufsübersetzer bei der Übersetzung von Romanen sowie anderen Textsorten “unsichtbar” sein sollten. Je unsichtbar eine Übersetzung, desto besser wird sie insbesondere von Kritikern und von Verlagen bewertet. Dies hat wiederum dazu geführt, dass Übersetzer im Laufe der Jahre diese Unsichtbarkeit in ihren Überzeugungen berücksichtigt haben. Die Tatsache, dass **Ruth** der Meinung ist, dass die Mehrheit der Leser nicht eine Übersetzung als solche erkennen kann, könnte als Indiz betrachtet werden, dass Übersetzer in Brasilien auch diese Unsichtbarkeit in ihren Übersetzungen im Mittelpunkt stellen. In diesem Zusammenhang bleibt die Frage offen, ob diese Unsichtbarkeit von Verlagen direkt gefordert wird.

Generell vertritt **Ruth** auch die Meinung, dass ein allgemeines Bewusstsein für den Beruf des Übersetzers in Brasilien nicht vorhanden ist, was wiederum ihre frühere Überzeugung untermauert, dass Berufsübersetzer in Brasilien nicht richtig anerkannt werden. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 61**

“As pessoas não tem consciência do tradutor, é uma coisa engraçada. Às vezes as pessoas falam: eu li um artigo no jornal ótimo e aí me contam o artigo e foi um artigo que eu traduzi. E eu percebo que a pessoa não se tocou.”

“Die Menschen haben kein Bewusstsein für den Beruf des Übersetzers, das ist sehr komisch. Manchmal kommen Leute zu mir und sagen: Ich habe einen Artikel in der Zeitung gelesen, der sehr gut war. Dann erzählen sie mir, wie der Artikel ist und ich merke, dass es sich um einen Artikel handelt, den ich übersetzt habe. Es ist ihnen nicht aufgefallen.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Es fehlt ein allgemeines Bewusstsein für den Beruf des Übersetzers”** geführt. Damit wird ihrer Überlegung Rechnung getragen, dass es - insbesondere gesellschaftlich betrachtet - kein Bewusstsein für die Arbeit eines Übersetzers gibt. Ihre Überlegung beruht auf ihren Erfahrungen, wie das Beispiel deutlich zeigt.

Im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens hat sich **Ruth** auch zu der Frage geäußert, wie sie sich als Übersetzerin sieht. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 62**

“Quando eu estou traduzindo, por exemplo, se eu estou traduzindo algum texto, eu vivo ligando para os meus amigos, vou lá na casa deles, muitas vezes pergunto como eu digo isso, como e que fala aquilo. Então eu não pesquiso só em livros não, eu pesquiso muito com pessoas e eu acho que por isso eu não me sinto solitária. Não acho que o meu trabalho é solitário.”

“Wenn ich beispielsweise übersetze, wenn ich irgend einen Text übersetze, rufe ich meine Freunde ständig an, treffe mich mit ihnen und frage, wie man dies und jenes sagen kann. Also ich beschränke mich nicht auf die Recherche in Büchern, ich verlasse mich auf meine Freunde und ich glaube, dass ich mich aus diesem Grund

nicht einsam fühle. Ich glaube nicht, dass meine Arbeit eine einsame Arbeit ist.”

Ihrer Meinung nach ist das Übersetzen keine einsame Arbeit. Sie begründet diese Annahme mit ihrer Art und Weise, mit dem Übersetzen umzugehen. Die Tatsache, dass ihr von Freunden während der Übersetzung geholfen wird, wird als ein Zeichen betrachtet, dass das Übersetzen nicht unbedingt als eine einsame Arbeit verstanden werden sollte. Auf dieser Grundlage wurde die Überzeugung **“Übersetzen ist keine einsame Arbeit”** rekonstruiert. Anschließend wurde sie dann gefragt, wie sie von Freunden und Bekannten angesehen wird. Sie erzählte, dass insbesondere ihre Freunde und Bekannte ihre Arbeit als Übersetzerin sehr zu schätzen wissen. Sie fügte allerdings hinzu, dass bei Verlagen dies nicht der Fall ist. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 63**

“As editoras são as que menos dão importância para os tradutores, mas enfim.”

“Die Verlage respektieren Übersetzer am wenigsten, aber so ist es.”

Sie begründet diese Äußerung mit ihren Erfahrungen mit unterschiedlichen Verlagen in Brasilien. In der Regel werden die Übersetzer ihrer Meinung nach von den Verlagen schlecht bezahlt, aber sie müssen eine anspruchsvolle Arbeit liefern. Sie erzählte auch, dass sie im Fall von Buchmessen oder ähnlichen Buchvorstellungen keine Einladung bekommt, um zu erklären, wie ein bestimmtes Buch übersetzt wurde oder ob mit der Übersetzung eines bestimmten Buches Schwierigkeiten verbunden waren. Ihrer Ansicht nach wären beispielsweise solche Einladungen und eine bessere Vergütung eine Form

des Respekts gegenüber den Übersetzern. Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Übersetzer werden von Verlagen in Brasilien nicht richtig anerkannt”** rekonstruiert.

**Ruth** wurde auch gefragt, welche Rolle sie als Übersetzerin in der Gesellschaft spielt. Als Antwort gab sie Folgendes:

#### **Beispiel 64**

“Acho que é um papel de intermediária. Eu me vejo como uma intermediária, acho que eu sou uma tradutora, mas não tradutora de textos, tradutora de cultura. Eu acho que eu trago coisas de uma outra cultura para cá, informações e dados culturais também. E eu procuro, a minha visão de tradução é essa. Eu acho que um texto traduzido é um texto traduzido, eu acho que você tem assumir como tradução aquilo, então ele tem sim que ter dados da outra cultura. Eu estou trazendo outra cultura, eu não estou trazendo só outra história. Eu acho que é importante. De repente uma criança lê e vai um dia para Berlim e vai falar: olha Alexanderplatz, eu li no livro, eu acho que é importante isso.”

“Ich glaube, dass ich als eine Vermittlerin betrachtet werden kann. Ich sehe mich als eine Vermittlerin. Ich glaube, dass ich eine Übersetzerin bin - nicht von Texten, sondern ein Übersetzerin von Kulturen. Ich glaube, dass durch eine Übersetzung sehr viele kulturelle Informationen übertragen werden. Ich betrachte das Übersetzen so. Ich glaube, dass eine Übersetzung eine Übersetzung sein sollte und sie müsste als Übersetzung von anderen betrachtet werden. Aber diese Übersetzung sollte auch die kulturellen Informationen des Ausgangstextes widerspiegeln. Ich übersetze nicht nur eine Geschichte aus einer Sprache in die andere, sondern die gesamte Kultur. Ich glaube, das ist sehr wichtig. Wenn z.B. ein Kind ein Buch liest, in dem es um den Alexanderplatz

geht, und eines Tages nach Berlin fährt und diesen Platz wiedererkennt, weil es sich an das Buch erinnert, dann ist dies sehr wichtig.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung konnten mehrere Überzeugungen rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist mit ihrer Ansicht verbunden, wie sie sich als Übersetzerin sieht. Daraufhin wurde die Überzeugung **“Sie ist beim Übersetzen eine Vermittlerin zwischen Kulturen”** rekonstruiert. Bei dieser Überzeugung handelt es sich um Überzeugungen, bei denen eins der Argumente das ICH ist (vgl. auch die Beispiele in den Einzelfalldarstellungen von **Marcia** und **Ana**). Und die zweite Überzeugung ist **“Eine Übersetzung sollte die kulturellen Informationen des Ausgangstextes widerspiegeln”**. Diese Überzeugung bezieht sich auf ihre Äußerung, dass sie in ihren Übersetzungen versucht, kulturelle Eigenschaften hervorzuheben. Das Beispiel, das sie anführt, sollte aus der Perspektive eines brasilianischen Kindes betrachtet werden. Demnach ist **Ruth** der Ansicht, dass wenn ein brasilianisches Kind ein Buch lesen sollte, in dem z.B. das Wort “Alexanderplatz” vorkommt, dann sollte dieses Kind auch dieses Wort lernen, wie es ist. Man sollte nicht versuchen dieses Wort ins brasilianische Portugiesisch zu übersetzen (z.B. “praça”). Somit kann dieses Kind lernen, dass dieser Platz in Berlin ist. Dies ist laut **Ruth** die Erklärung, die sie einem Verleger in Brasilien gab, um das Wort “Alexanderplatz” in einer ihrer Übersetzungen zu behalten.

Im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens konnten weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Ruth** hatte konkrete Meinungen über Übersetzerbildungen. Sie wurde gefragt, was sie von Übersetzerbildungen hält. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

## Beispiel 65

“Eu acho que a grande maioria, nem todos, mas isso não sei se o curso ou se o professor, peca por uma coisa: a falta de prática. É tudo lindo, a teoria é maravilhosa. Você deve fazer assim, porque é bom não sei o que, não é assim. Na hora que você senta e tem que redigir um texto, a hora que você tem que traduzir, você tem que adaptar muito. Eu acho que existe uma realidade que não se traz dentro desses cursos, que é o mercado editorial.”

“Ich glaube, dass die Mehrheit der Übersetzerbildungen, nicht alle, aber ich weiß nicht, ob es an der Lehrerschaft oder an den Veranstaltungen liegt, ein großes Problem hat: Es wird wenig übersetzt. Es ist alles wunderschön, die Theorie ist wunderschön. Man muss es so und so machen, ist das nicht so? Wenn du aber einen Text übersetzen muss, musst du sehr viel improvisieren. Ich glaube, dass in solchen Ausbildungen ein Aspekt nicht berücksichtigt wird, der Übersetzungsmarkt.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion von zwei Überzeugungen geführt. Die erste Überzeugung hängt mit der Überlegung von **Ruth** zusammen, dass in vielen Übersetzerbildungen aus ihrer Erfahrung wenig übersetzt wird. Sie ist in diesem Fall der Ansicht, dass in solchen Ausbildungen allzu viel Theorie vermittelt wird. Man sollte hingegen das Übersetzen mehr praktizieren. Aus diesem Grund wurde die Überzeugung **“In vielen Übersetzerbildungen wird zu wenig übersetzt”** rekonstruiert. Die zweite Überzeugung ist mit ihrer Überlegung verbunden, dass die Realität des Übersetzens, insbesondere die Realität des Übersetzungsmarktes (z.B. Kontakte mit dem Auftraggeber) wenig thematisiert wird. Daraus wurde die Überzeugung **“In Übersetzerbildungen wird der Übersetzungsmarkt wenig thematisiert”** rekonstruiert. Dies hat zur Folge, dass aus ihrer Sicht angehende Übersetzer am Ende ihrer Ausbildung nicht zurecht kommen. **Ruth** begründet

dieses Defizit mit der geringeren Erfahrung von Übersetzungslehrern mit dem professionellen Übersetzen. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 66**

“Eu acho que um problema muito grave das universidades são os professores universitários. Eles têm um emprego como professores, então eles não traduzem, eles são professores, não são tradutores. Muitos deles não tem contato com a realidade da tradução, eu acho isso super complicado. Como é que voce vai discutir com um professor desses?”

“Ich glaube, dass das Problem von universitären Ausbildungen bei den Dozenten liegt. Sie haben eine Stelle als Dozent und deshalb übersetzen sie nicht. Sie sind Dozenten und keine Übersetzer. Viele von denen kennen die Realität des Übersetzens nicht. Ich finde, das ist sehr kompliziert. Wie willst du mit so einem Dozenten ein Gespräch führen?”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Viele Übersetzungslehrer kennen die Realität des Übersetzens nicht”** rekonstruiert. **Ruth** bezieht sich in diesem Zusammenhang auf ihre Erfahrungen in einer postgradualen Ausbildung sowie auf Berichte von Freunden und Bekannten, die eine Übersetzer Ausbildung besuchen.

**Ruth** wurde anschließend gefragt, ob das Übersetzen im Gegensatz zu damals leichter oder schwieriger geworden ist. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 67**

“Mais fácil. Porque eu acho que hoje pela prática eu tenho muito menos medo. Eu sou mais segura, é engraçado, por um lado eu sou mais segura, mas por outro lado eu sou mais livre.”

“Es ist leichter geworden. Ich glaube, dass meine Praxis mit dem Übersetzen dazu beigetragen hat, dass ich heute wenig Angst habe. Ich habe mehr Selbstvertrauen.”

Interessant in diesem Zusammenhang ist ihre Feststellung, dass ihre Erfahrung mit dem professionellen Übersetzen zu mehr Selbstvertrauen beigetragen hat. Dieses Selbstvertrauen durch das Übersetzen ist eine Eigenschaft, die in Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung bei Fremdsprachenstudenten sowie angehenden Übersetzern noch nicht betont worden ist. Die Äußerung von **Ruth** hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Durch die Erfahrung mit dem Übersetzen ist das Übersetzen leichter geworden”** geführt.

Noch im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens wurde **Ruth** gefragt, ob sie jemandem empfehlen würde, den Beruf des Übersetzers zu ergreifen. Sie erzählte, dass sie es generell empfehlen würde, aber gleichzeitig auf die Schwierigkeit des Berufs hinweisen würde. Folgende Antwort gab sie:

### **Beispiel 68**

“Eu aconselharia, mas eu sempre diria só faça isso se você fizer com paixão porque não é uma profissão fácil, exige um trabalho intenso, você tem que estar sempre em contato com as pessoas, você não pode sair do mercado, você tem que estar a par de tudo o que está acontecendo no mercado para você propor as traduções. Não pode ficar achando que a editora vai chegar e te procurar. Você tem que ter muito empenho, mas eu acho que qualquer

profissão, só se deve fazer se você for fazer com paixão.”

“Ich würde diesen Beruf empfehlen, aber ich würde sagen, dass die Person diesen Beruf nur ergreifen sollte, wenn sie ihn mit Leidenschaft ausübt. Das ist kein einfacher Beruf. Man muss ständig in Kontakt mit anderen Leuten sein, man muss den Markt kennen, man muss alles wissen, was sich im Markt abspielt. Nur so kriegst du Übersetzungen. Man kann nicht erwarten, dass der Verlag zu dir kommen wird. Man muss hart arbeiten, aber ich glaube, dass jeder Beruf nur ausgeübt werden kann, wenn man ihn mit Leidenschaft macht.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde dann die Überzeugung **“Der Beruf des Übersetzers ist kein einfacher Beruf”** rekonstruiert, die im Wesentlichen das wiedergibt, was sie mit Schwierigkeiten bei dem Beruf verbindet (z.B. Kontakt mit anderen Leuten).

**Ruth** äußerte sich auch in Bezug auf die Voraussetzungen, die jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können. Sie beschreibt in diesem Zusammenhang, welche Fähigkeiten ein Übersetzer besitzen muss, um in seinem Beruf erfolgreich zu arbeiten:

### **Beispiel 69**

“Eu acho que a pessoa tem que ter em primeiro lugar conhecimento muito mais da língua de chegada do que da língua de partida, essa é a minha opinião pessoal. Por exemplo, eu não traduzo para o alemão, apesar de que eu acho que eu tenho um bom domínio do alemão, mas eu não tenho o mesmo domínio que eu tenho do Português. Então primeiro isso: mais conhecimento da língua de chegada do que da língua de partida. Você tem que ser um bom pesquisador, eu acho que o tradutor é um

pesquisador, é isso que ele faz. O tradutor não é a pessoa que já sabe tudo de antemão. Eu acho que jogo de cintura, não sei se é a palavra adequada, você tem que ter uma segurança suficiente.”

“Ich glaube, dass man erstens die Zielsprache wesentlich besser kennen muss als die Ausgangssprache, das ist meine Meinung. Ich übersetze zum Beispiel nicht ins Deutsche, obwohl ich der Meinung bin, dass ich die deutsche Sprache gut kann. Aber ich kann die deutsche Sprache nicht so gut wie das brasilianische Portugiesisch. Denn erstens muss man die Zielsprache besser beherrschen als die Ausgangssprache. Man muss außerdem gut recherchieren können. Ich glaube, dass der Übersetzer ein Rechercheur ist, es ist genau das, was er macht. Er weiß nicht alles schon im Vorfeld. Und ich glaube auch, dass man eine gewisse Flexibilität haben muss, ich weiß nicht, ob das das richtige Wort ist, man muss genug Selbstvertrauen haben.”

Die Äußerung von **Ruth** in Bezug auf die Fähigkeiten eines Übersetzers hat zur Rekonstruktion von drei Überzeugungen geführt. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzer sollten ihre Muttersprache sehr gut beherrschen”**. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass sie in diesem Fall mit Zielsprache das brasilianische Portugiesisch meint, weil sie aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch übersetzt. Eine zweite Überzeugung hängt mit ihrer Überlegung zusammen, dass das Übersetzen mit Recherchieren verbunden ist. In diesem Fall hat ihre Äußerung zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzer sollten gut recherchieren können”** geführt. Und die letzte Überzeugung in Bezug auf diese Äußerung ist **“Übersetzer sollten Selbstvertrauen haben”**, wobei **Ruth** mit Selbstvertrauen eine gewisse Selbstsicherheit bei übersetzerischen Entscheidungen verbindet. Anschließend äußerte sich **Ruth** auch zu der Frage, ob man das Übersetzen lernen kann. Auf diese Frage hat sie folgende Antwort gegeben:

## Beispiel 70

“Eu acho que é possível alguém aprender a traduzir. Eu acho que uma pessoa que não lê jornal, dificilmente vai aprender a traduzir um texto jornalístico. Uma pessoa que não lê literatura, que não tem contato com literatura dificilmente vai aprender a traduzir literatura.”

“Ich glaube, es ist möglich, dass man das Übersetzen lernen kann. Ich glaube, dass jemand, der keine Zeitung liest, auch nicht einen Zeitungsartikel übersetzen kann. Jemand, der keine Literatur liest, wird auch nicht Literatur übersetzen können.”

Wie dem Zitat deutlich zu entnehmen ist, vertritt **Ruth** die Meinung, dass man das Übersetzen lernen kann. Sie fügte allerdings hinzu, dass dies nur möglich ist, wenn die entsprechende Person auch etwas Kontakt zu der Textsorte hat, die sie übersetzen möchte. Daraus kann man schließen, dass sie zumindest implizit der Ansicht ist, dass der Kontakt zu bestimmten Textsorten (z.B. Zeitungstext) zu einem Bewusstsein für diese Textsorte beiträgt, das wiederum das Übersetzen leichter machen würde. Aufgrund der Tatsache, dass **Ruth** diesen Sachverhalt nicht explizit dargestellt hat, wurde keine Überzeugung rekonstruiert. Im Gegensatz dazu wurde aber die Überzeugung “**Man kann übersetzen lernen**” rekonstruiert, die sich auf ihre Überlegung zu Beginn des Zitats bezieht.

Im letzten Themenbereich des Leitfadens konnten auch weitere Überzeugungen rekonstruiert werden. **Ruth** äußerte sich zu der Frage, was sie mit einem Übersetzungsproblem verbindet. Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

## Beispiel 71

“Às vezes eu paro em uma palavra e eu fico, eu penso, bom, ele está querendo dizer isso em alemão e aí se você for abrir o dicionário, essa palavra tem um correspondente em Português, mas se eu for usar esse correspondente em Português, eu vou estar passando uma idéia diferente do que ele estava querendo dizer em alemão. Eu acho que isso é um problema. Outro problema muito frequente é o problema cultural, das diferenças culturais. À vezes uma frase é absolutamente compreensível, mas por um problema cultural, o leitor brasileiro não vai fazer associação nenhuma.”

“Manchmal habe ich ein Wort und muss nachdenken. Also das ist genau, was der Autor sagen möchte. Wenn man aber im Wörterbuch nachschlägt, hat dieses Wort ein Äquivalent auf Portugiesisch. Wenn ich dieses Äquivalent benutze, werde ich eine Idee vermitteln, die sich von der Idee unterscheidet, die im Original stand. Ich glaube, das ist ein Problem für mich. Ein anderes Problem ist das kulturelle Problem, also kulturelle Unterschiede. Manchmal gibt es einen völlig kohärenten Satz, aber aufgrund eines kulturellen Unterschieds kann der brasilianische Leser den Satz nicht verstehen.”

Anhand dieser Äußerung konnten zwei Überzeugungen rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzungsprobleme sind Probleme, die mit der Schwierigkeit des Auffindens von Äquivalenten verbunden sind”** und die zweite **“Übersetzungsprobleme sind kulturelle Probleme”**.

**Ruth** ist auch der Ansicht, dass Texte mit strukturellen Problemen (z.B. Grammatik) korrigiert werden sollten. Sie geht allerdings davon aus, dass inhaltliche Probleme mitübersetzt werden sollten. Auf die Frage, wie sie mit solchen Texten umgeht, hat sie die folgende Antwort gegeben:

## Beispiel 72

“Eu acho que erros estruturais devem ser corrigidos, mas erros de conteúdo não, sinto muito. A idéia é do autor, eu não estou criando o livro, eu não estou escrevendo o livro.”

“Ich glaube, dass strukturelle Probleme im Text korrigiert werden sollten, aber inhaltliche Probleme nicht. Es tut mir leid, aber es ist die Idee des Autors. Ich bin weder die Person, die die Idee des Buches hat, noch die Person, die das Buch schreibt.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Strukturelle Probleme im Original sollten korrigiert werden”** rekonstruiert. Ruth äußerte sich zu der Frage, was sie mit leichten oder schwierigen Texten verbindet. Sie drückte sich in diesem Zusammenhang wie folgt aus:

## Beispiel 73

“Não sei se existe essa distinção, eu acho que não há um texto fácil e um texto difícil.”

“Ich weiß nicht, ob es diesen Unterschied gibt. Ich glaube, dass es nicht den einfachen und den schwierigen Text gibt.”

Diese knappe Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Es gibt keinen Unterschied zwischen einfachem und schwierigem Text”** geführt.

**Ruth** erzählte auch im Interview, dass sie ein übersetzerisches Prinzip beim Übersetzen hat. Sie antwortete damit auf die Frage, ob sie bestimmte Kriterien hat, wenn sie übersetzt:

#### **Beispiel 74**

“Eu acho que o principal é que o leitor consiga ler o meu texto de uma maneira fluente, sem parar para pensar que aquilo é uma tradução. Isso daí acho que é o meu princípio básico.”

“Ich glaube, dass es wichtig ist, wenn meine Texte gelesen werden und die Leser nicht merken, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Das ist mein Prinzip.”

Aus ihrer Sicht sollte eine Übersetzung wie das Original gelesen werden. Sie vertritt in diesem Zusammenhang die Meinung, dass der Text so schlüssig (“fluente”) sein sollte, dass die Leser nicht ahnen können, dass sie eine Übersetzung lesen. Aus diesem Grund wurde die Überzeugung **“Eine Übersetzung sollte fließend gelesen werden”** rekonstruiert. Sie strebt zumindest implizit nach einer gewissen Unsichtbarkeit. Dies bedeutet, dass je mehr diese Übersetzung fließend gelesen wird, desto unsichtbar sie ist. Wenn die Übersetzung nicht fließend gelesen wird, dann kann dies ein Indiz dafür sein, dass sie vielleicht einen Fehler begangen hat und deshalb im Text “sichtbar” wird. Sie bestätigte diese Annahme in ihrem Interview:

#### **Beispiel 75**

“Eu busco ser invisível.”

“Ich versuche, unsichtbar zu sein”

Abschließend hat sich **Ruth** auch zu der Frage geäußert, ob sie noch etwas zu dem Thema sagen wollte. Daraufhin erklärte sie, dass sie Übersetzer in bestimmten Fällen als Mitverfasser eines Buches betrachtet, weil Übersetzer Entscheidungen treffen müssen:

### **Beispiel 76**

“Eu acho que traduzir é optar, então eu acho que dois tradutores nunca vão traduzir um livro da mesma forma. Se a editora me chamou como tradutora é porque ela gosta do meu estilo. Eu tenho um estilo, claro que eu vou respeitar o estilo do autor o máximo possível, mas existem momentos que eu tenho um gama de cinco palavras e eu vou escolher uma. E quando eu estou escolhendo eu estou sendo co-autora do livro.”

“Ich glaube, dass das Übersetzen “Auswählen” ist. Ich glaube nicht, dass zwei Übersetzer ein Buch gleich übersetzen werden. Wenn der Verlag mit mir arbeiten möchte, dann bedeutet dies, dass mein Stil dem Verlag gefällt. Ich habe einen eigenen Stil. Selbstverständlich respektiere ich auch den Stil des Autors. Es gibt aber Fälle während des Übersetzens, in denen ich fünf Wörter zur Auswahl habe. Ich wähle eins aus. Wenn ich das tue, dann bin ich in diesem Augenblick eine Mitverfasserin des Buches.”

**Ruth** begründet ihre Aussage mit dem Beispiel des Auswählens. Wenn sie ein Wort zwischen mehreren auswählt, dann ist sie der Ansicht, dass sie automatisch eine Mitverfasserin dieses Buches in der entsprechenden Zielsprache ist. Dies bedeutet aber auch, dass sie aus ihrer Sicht durch das Auswählen von bestimmten Wörtern und Ausdrücken dem Buch eine Form gibt, die ihrem Stil entspricht. Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Übersetzen ist das Treffen von Entscheidungen”** rekonstruiert, weil sie im Fall des Auswählens eines Wortes automatisch eine

bestimmte Entscheidung trifft. Im Folgenden werden die Überzeugungen von **Ruth** noch mal zusammengefasst.

Die Überzeugungen von **Ruth**:

1. **“Übersetzen macht Spaß”**
2. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung und Seriosität”**
3. **“Übersetzen setzt gute Kenntnisse der Fremdsprache sowie der Muttersprache voraus”**
4. **“Berufsübersetzer werden in Brasilien nicht richtig anerkannt”**
5. **“Die Mehrheit der Leser erkennt nicht, dass sie eine Übersetzung liest”**
6. **“Es fehlt ein allgemeines Bewusstsein für den Beruf des Übersetzers”**
7. **“Übersetzen ist keine einsame Arbeit”**
8. **“Übersetzer werden von Verlagen in Brasilien nicht richtig anerkannt”**
9. **“Sie ist beim Übersetzen eine Vermittlerin zwischen Kulturen”**
10. **“Eine Übersetzung sollte die kulturellen Informationen des Ausgangstextes widerspiegeln”**
11. **“In vielen Übersetzerbildungen wird zu wenig übersetzt”**
12. **“In Übersetzerbildungen wird der Übersetzungsmarkt wenig thematisiert”**
13. **“Viele Übersetzungslehrer kennen die Realität des Übersetzens nicht”**
14. **“Durch die Erfahrung mit dem Übersetzen ist das Übersetzen leichter geworden”**
15. **“Der Beruf des Übersetzers ist kein einfacher Beruf”**
16. **“Übersetzer sollten ihre Muttersprache sehr gut beherrschen”**
17. **“Übersetzer sollten gut recherchieren können”**

18. **“Übersetzer sollten Selbstvertrauen haben”**
19. **“Man kann übersetzen lernen”**
20. **“Übersetzungsprobleme sind Probleme, die mit der Schwierigkeit des Auffindens von Äquivalenten verbunden sind”**
21. **“Übersetzungsprobleme sind kulturelle Probleme”**
22. **“Strukturelle Probleme im Original sollten korrigiert werden”**
23. **“Es gibt keinen Unterschied zwischen einfachem und schwierigem Text”**
24. **“Eine Übersetzung sollte fließend gelesen werden”**
25. **“Übersetzen ist das Treffen von Entscheidungen”**

#### **5.2.2.2 Die Gruppe 2**

##### **5.2.2.2.1 Proband Nelson- “Ausgebildete Übersetzer sind besser als Übersetzer, die keine Übersetzer Ausbildung haben”**

**Nelson** gehört zu der Gruppe, die eine geringe Erfahrung mit dem professionellen Übersetzen hat. Er hat eine zweijährige Berufserfahrung. **Nelson** arbeitet auch als freier Journalist. Er fing mit dem Übersetzen an, nachdem er zunehmend über ausländische Themen, insbesondere über Themen aus Deutschland, in seinem Beruf als Journalist schreiben sollte. Er übersetzt die Texte aus der deutschen Presse ins brasilianische Portugiesisch sinngemäß und macht Zusammenfassungen von diesen Texten. **Nelson** hat auch ein wenig Erfahrung mit der Übersetzung von touristischen Texten (z.B. Reisekataloge). Im Gegensatz zu den anderen Interviews war das Interview mit **Nelson** mit dem Problem behaftet, dass er im Laufe des Interviews nur knappe Antworten gegeben hat. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hat das Interview mit **Nelson** nur 35 Minuten gedauert. Dies hat dazu geführt, dass die Zahl der Überzeugungen, die in seinem Transkript rekonstruiert wurden, wesentlich kleiner war als die Zahl der Überzeugungen bei den anderen Probanden. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Interview von **Nelson** und den

Interviews der anderen Probanden ist, dass die anderen Probanden in der Regel sehr ausführlich über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen erzählt haben, während **Nelson** sich zu den Fragen im Leitfaden sehr sparsam geäußert hat, was wiederum die Dauer des Interviews erklären kann. Trotzdem konnten Überzeugungen in seinem Transkript rekonstruiert werden.

Interessant zu Beginn des Interviews war die Äußerung von **Nelson** zu der Frage, ob er Spaß am Übersetzen hatte. Daraufhin hat er folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 77**

“Não é muito questão de gostar. Tem que ser, a gente faz. Não é uma questão de prazer não.”

“Das ist keine Frage des Mögens. Es muss gemacht werden, und es wird gemacht. Es ist nicht eine Frage des Mögens.”

Auffallend ist auf jeden Fall, dass im Gegensatz zu den anderen Berufsübersetzern der Gruppe 1 **Nelson** offensichtlich keinen Spaß mit dem Übersetzen verbindet. Da er sich zu dem Thema nur knapp geäußert hat und es keinen Hinweis auf eine Überzeugung gab, konnte keine Überzeugung rekonstruiert werden.

Im Rahmen des Themenbereiches B des Leitfadens hat sich **Nelson** zu der Frage geäußert, woran man heutzutage erkennt, dass ein Übersetzer professionell arbeitet. Folgende Antwort gab er:

### **Beispiel 78**

“Eu acho que o tradutor tem que ser bem mais fiel ao texto original. Não só em questão de vocabulário, mas em estilo e construção das frases.”

“Ich glaube, dass Übersetzer dem Original treu sein sollten. Dies betrifft nicht nur Wörter, sondern auch den Stil und die Konstruktion von Sätzen.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Übersetzer sollten dem Original treu sein”** rekonstruiert. **Nelson** erzählte auch, dass das Übersetzen eine wichtige Arbeit ist und dass er der Ansicht ist, dass Übersetzer mit dem Übersetzen sorgfältig umgehen sollten, um nicht falsche Informationen aus einer Sprache in die andere zu übertragen. Er äußerte sich wie folgt in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 79**

“Eu acho o trabalho de tradução um trabalho importante. É fundamental que você entenda o significado de cada palavra para você pelo menos avaliar se no contexto aquela palavra é importante ou não. Se você verificar que ela é importante, você tem que saber com exatidão o que ela quer dizer. Você precisa traduzir como está no alemão. Se você não o fizer, você muitas corre risco de distorcer a informação ao passar para o português.”

“Ich glaube, dass das Übersetzen wichtig ist. Es ist sehr wichtig, dass man die Bedeutung jedes einzelnen Wortes versteht, um beurteilen zu können, ob dieses Wort in einem bestimmten Kontext wichtig ist oder nicht. Wenn das Wort wichtig ist, muss man genau wissen, was es eigentlich bedeutet. Man muss genauso übersetzen, wie es auf Deutsch da steht. Wenn man das nicht tut, kann dies zur Folge haben, dass man die Information falsch ins Portugiesische übersetzt.”

**Nelson** begründet die Wichtigkeit der übersetzerischen Arbeit damit, dass Übersetzer genau wissen sollten, welche Informationen in einem Text vorhanden sind und wie sie in die andere Sprache übertragen werden sollten. Damit verbindet er zumindest implizit eine gewisse Verantwortung mit dem Beruf des Übersetzers. Aus der Äußerung heraus wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste ist **“Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”** und die zweite ist **“Man muss die Bedeutung des Textes verstehen, um richtig übersetzen zu können”**.

**Nelson** wurde im Rahmen des Themenbereiches C auch gefragt, ob das Übersetzen leichter oder schwieriger geworden ist. Auf diese Frage hat er folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 80**

“Ficou mais fácil. Mais rápido porque eu não dominava a língua como eu domino hoje. No início eu tinha que praticamente anotar as palavras, eu ia anotando todas as palavras no original. Hoje isso não acontece mais, são poucas palavras que eu ainda preciso ficar buscando no dicionário.”

“Es ist leichter geworden. Es ist auch schneller geworden, weil ich damals die Sprache nicht konnte, wie ich sie heute kann. Am Anfang musste ich praktisch jedes Wort im Original notieren. Heute tue ich das nicht mehr, es sind wenige Wörter, die ich noch im Wörterbuch nachschlagen muss.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Übersetzen ist mit der Zeit leichter geworden”** rekonstruiert. **Nelson** verbindet die heutige

Leichtigkeit des Übersetzens mit der Tatsache, dass er nicht mehr so oft im Wörterbuch nachschauen muss, was die Wörter eigentlich bedeuten. Dies macht aus seiner Sicht das Übersetzen schneller. Diese Äußerung steht im Gegensatz zu der Erkenntnis, die im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung gewonnen wurde. Sie besagt, dass das Übersetzen im Laufe der Zeit komplexer wird, weil Übersetzern die Komplexität des Übersetzungsprozesses bewusster wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass diese Annahme der Schnelligkeit von **Nelson**, der eine geringe Erfahrung mit dem Übersetzen hat, mit der Überzeugung von Probanden übereinstimmt, die in den Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung ebenfalls eine geringe oder gar keine Erfahrung mit dem Übersetzen hatten (vgl. Gerloff 1988, Jääskeläinen 1996a)

**Nelson** antwortete auch auf die Frage, welche Voraussetzungen jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können. Seine Antwort lautete wie folgt:

### **Beispiel 81**

“Eu acho que a pessoa tem que ter uma boa redação. Eu acho que a pessoa tem que ter clareza ao escrever. Eu acho que isso é imprescindível. Tem que naturalmente ter o domínio das duas línguas, o total domínio. Eu acho que é importante que a pessoa tenha uma boa cultura geral.”

“Ich glaube, dass die Person gut schreiben sollte. Sie muss klar und deutlich schreiben. Das ist sehr wichtig. Die Person muss auch beide Sprachen sehr gut beherrschen. Ich glaube, dass Allgemeinbildung auch wichtig ist.”

Drei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden.

Die erste Überzeugung ist **“Übersetzer sollten gut schreiben können”**. Aus

dieser Überzeugung schließt man, dass **Nelson** aufgrund seiner Tätigkeit als freier Journalist, die in der Regel auch eine gute Schreibfähigkeit voraussetzt, das klare Schreiben auch für eine wichtige Voraussetzung für das Übersetzen hält. Die zweite Überzeugung ist **“Übersetzer sollten beide Sprachen sehr gut beherrschen”** und die dritte Überzeugung ist **“Übersetzer sollten über Allgemeinbildung verfügen”**.

**Nelson** ist auch der Ansicht, dass ausgebildete Übersetzer bessere Übersetzer sind als Übersetzer, die keine Ausbildung haben. Er äußerte sich zu diesem Sachverhalt wie folgt:

### **Beispiel 82**

“Eu acho que quem passa por uma formação para ser tradutor tem mais chances de ser melhor tradutor do que quem simplesmente resolve da noite para o dia, eu sei as duas línguas, vou começar a traduzir textos.”

“Ich glaube, dass derjenige, der eine Übersetzer Ausbildung absolviert hat, mehr Chancen hat, ein besserer Übersetzer zu sein, als diejenigen, die sich plötzlich entscheiden zu übersetzen, weil sie die beiden Sprachen können.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Ausgebildete Übersetzer sind besser als Übersetzer, die keine Übersetzer Ausbildung haben”** rekonstruiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass **Nelson** mit dieser Äußerung implizit sagt, dass er nicht so gut übersetzen kann wie ausgebildete Übersetzer, weil er selbst keine Übersetzer Ausbildung absolvierte. Dies sollte allerdings nicht als Widerspruch verstanden werden. Es handelt sich um eine Ansicht, mit der **Nelson** eine gewisse Glaubwürdigkeit verbindet.

**Nelson** äußerte sich auch im Rahmen des Themenbereiches E des Leitfadens zu der Frage, was aus seiner Sicht ein Übersetzungsproblem ist. Daraufhin hat er folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 83**

“Eu acho que quando eu não consigo entender. E às vezes pode ser simplesmente uma palavra. Muitas vezes é uma palavra que te impede de saber o que significa a frase inteira. No caso do Alemão em particular existem umas construções que a gente fica, a gente tem que ler dez vezes e ainda consultar três pessoas para saber se você entendeu. E mesmo assim você entendeu algumas vezes tudo errado também.”

“Ich glaube, dass ein Übersetzungsproblem damit verbunden ist, dass ich etwas nicht verstanden habe. Manchmal ist es einfach ein einziges Wort, das verhindert, dass der ganze Satz verstanden wird. In Bezug auf das Deutsche z.B. gibt es manchmal einige Konstruktionen, für die man sehr viel Zeit braucht, um sie zu verstehen. Man liest sie zehnmal und muss außerdem drei verschiedene Personen fragen, um zu sehen, ob man richtig verstanden hat. Und manchmal kommt es vor, dass man trotzdem alles falsch verstanden hat.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem ist das Nicht-Verstehen des Textes”** geführt. Seine Überzeugung wird mit dem Beispiel der Schwierigkeiten belegt, die er bei bestimmten Konstruktionen der deutschen Sprache hat. **Nelson** erzählte auch, was aus seiner Sicht leichte und schwierige Texte sind. Daraufhin hat er folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 84**

“Acho que texto fácil é aquele em que você tem condições de ler uma única vez e ele já está claro para você, eu acho que seria isso. O texto difícil é aquele que você tem que se debruçar muitas vezes e inclusive buscar se informar melhor sobre o significado daquela palavra, ou quando o assunto está mal explicado já no original e você tem que então que buscar outras fontes que não aquele original para poder explicar.”

“Ich glaube, dass der Text ein einfacher ist, den man nur einmal liest und alles versteht. Ich glaube, das ist ein einfacher Text. Ein schwieriger Text ist ein Text, den man viele Male lesen muss, um ihn zu verstehen. Man muss sogar versuchen, sich mehr über die Bedeutung dieses Wortes zu informieren. Manchmal ist das Original nicht klar und man muss Hilfe in Anspruch nehmen, um diesen Text besser verstehen zu können.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden:

Die erste Überzeugung ist **“Einfache Texte versteht man beim ersten Lesen”** und die zweite Überzeugung ist **“Schwierige Texte sind Texte, die zur Erschließung viel Zeit in Anspruch nehmen”**. Diese zweite Überzeugung wurde so rekonstruiert, weil **Nelson** angibt, dass er bei schwierigen Texten in manchen Fällen viel recherchieren muss, um sie zu verstehen. Und dies nimmt wiederum sehr viel Zeit in Anspruch.

**Nelson** konnte auch ein Prinzip erwähnen, das er mit seiner übersetzerischen Arbeit verbindet. Er antwortete auf die Frage, ob er ein solches Prinzip beim Übersetzen hat, und äußerte sich wie folgt:

## **Beispiel 85**

“Eu procuro ser fiel, mas se eu sinto que a fidelidade vai provocar, vai ter como consequência um texto ruim no final aí eu deixo essa fidelidade mais de lado e prefiro fazer um texto que em primeiro lugar seja compreensível. Eu acho que o principal princípio é a clareza, é que o texto seja claro para quem vai recebê-lo.”

“Ich versuche, dem Original treu zu sein. Aber wenn ich merke, dass diese Treue dazu führen wird, dass der Zieltext ein schlechter Text wird, dann vergesse ich sozusagen diese Treue und versuche dafür zu sorgen, dass der Text in erster Linie verständlich wird. Ich glaube, dass das wichtigste Prinzip die Klarheit ist. Dies bedeutet, dass der Text für diejenigen klar ist, die ihn lesen werden.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Eine Übersetzung sollte klar und verständlich sein”** geführt. Wie bereits zu Beginn der Darstellung erwähnt, vertritt **Nelson** die Überzeugung, dass Übersetzer dem Original treu sein sollten (vgl. Beispiel 78). In diesem letzten Beispiel wird auf den ersten Blick eine andere Meinung vertreten. Denn **Nelson** erzählte, dass er in bestimmten Fällen diese Treue vergessen würde, um den Zieltext klar und verständlich zu machen. Diese Äußerung kann zweifach interpretiert werden. Erstens ist davon auszugehen, dass **Nelson** diese Treue davon abhängig macht, ob der Zieltext klar und verständlich ist. Sollte dies nicht der Fall sein, dann kann davon ausgegangen werden, dass er als Übersetzer der Treue eine gewisse Klarheit vorziehen würde, was dazu führen kann, dass der Zieltext vielleicht geändert wird. Eine andere weitere Interpretation in diesem Zusammenhang ist, dass sein Überzeugungsnetzwerk noch in Bezug auf den Sachverhalt Treue instabil ist. Dies könnte wiederum bedeuten, dass die beiden Überzeugungen gleichzeitig in seinem Netzwerk existieren und miteinander konkurrieren. Da **Nelson** in seiner letzten Äußerung die Treue in Bezug auf den Zieltext im Prinzip mit einer gewissen Klarheit des Textes verbindet, scheint die erste Interpretation plausibler zu sein. Ob widersprüchliche Überzeugungen

gleichzeitig in einem Netzwerk vertreten werden, muss in weiteren Studien empirisch untersucht werden. Im Folgenden werden alle Überzeugungen von **Nelson** noch einmal vorgestellt.

Die Überzeugungen von **Nelson**:

1. **“Übersetzer sollten dem Original treu sein”**
2. **“Übersetzen ist eine wichtige Arbeit”**
3. **“Man muss die Bedeutung des Textes verstehen, um richtig übersetzen zu können”**
4. **“Übersetzen ist mit der Zeit leichter geworden”**
5. **“Übersetzer sollten gut schreiben können”**
6. **“Übersetzer sollten beide Sprachen sehr gut beherrschen”**
7. **“Übersetzer sollten über Allgemeinbildung verfügen”**
8. **“Ausgebildete Übersetzer sind besser als Übersetzer, die keine Übersetzerausbildung haben**
9. **“Ein Übersetzungsproblem ist das Nicht-Verstehen des Textes”**
10. **“Einfache Texte versteht man beim ersten Lesen”**
11. **“Schwierige Texte sind Texte, die zur Erschließung viel Zeit in Anspruch nehmen”**
12. **“Eine Übersetzung sollte klar und verständlich sein”**

#### **5.2.2.2 Probandin Sandra- “Durch Übersetzungen wird eine Zielkultur bereichert”**

**Sandra** hat eine einjährige Berufserfahrung mit dem Übersetzen. Sie fing an zu übersetzen, nachdem sie eine Vorlesung an einer brasilianischen Universität besuchte, deren Thema die Übersetzung von Werbetexten war. Sie fand zu dieser Zeit das Übersetzen sehr interessant, und aufgrund der Tatsache, dass sie sowohl das Deutsche als auch das brasilianische Portugiesisch gut konnte,

begann sie, kleine Aufträge zu übernehmen. **Sandra** erzählte in ihrem Interview, dass sie damals nicht plante, in diesem Beruf zu arbeiten, da sie auch eine Lehrerausbildung absolviert hatte. Sie übersetzt zur Zeit viele kleinere Textkorpora und wissenschaftliche Aufsätze.

**Sandra** zeigte im Laufe des Interviews großes Interesse für das Thema der vorliegenden Arbeit, was wiederum zu der Rekonstruktion von interessanten Überzeugungen geführt hat. Sie äußerte sich zu der Frage, ob sie Spaß mit dem Übersetzen hat, wie folgt:

### **Beispiel 86**

“Eu estou experimentando agora meus primeiros trabalhos e eu acho que é um trabalho que exige muita concentração, muito conhecimento, tanto da língua original quanto da língua de chegada, então é prazeroso, mas ao mesmo tempo é exaustivo.”

“Ich denke an die Erfahrung mit meinen ersten Arbeiten und ich glaube, dass es sich um eine Arbeit handelt, die sehr viel Konzentration und sprachliches Wissen, sowohl über die Mutter- als auch über die Fremdsprache, voraussetzt. Es macht Spaß, aber es ist eine harte Arbeit.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung konnten zwei Überzeugungen rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzen setzt viel Konzentration und sprachliches Wissen voraus”** und die zweite Überzeugung ist **“Übersetzen macht Spaß, aber es ist eine harte Arbeit”**. Was die zweite Überzeugung anbetrifft, sollte in diesem Zusammenhang angemerkt werden, dass die einjährige Berufserfahrung **Sandras** mit dem Übersetzen mit großer Wahrscheinlichkeit dazu beigetragen hat, dass sie Spaß mit ihrer Aufgabe

verbindet. Dies ist beispielsweise bei **Nelson** nicht der Fall, der eine Berufserfahrung von zwei Jahren hat.

**Sandra** äußerte sich auch zu der Frage, was sie mit Professionalität beim Übersetzen verbindet. Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 87**

“Eu acho que ser profissional significa ter muita responsabilidade perante o texto. Eu acho também que muitas vezes a tradução técnica é colocada como uma tradução inferior ou secundária em relação à tradução literária, mas eu acho que a a carga de responsabilidade é tanta ou maior até porque você está traduzindo algo técnico e dependendo dessa informação as pessoas podem construir alguma coisa errada ou podem tomar um medicamento errado, você pode estar lidando com informações vitais. Eu acho portanto que tanto a tradução técnica quanto a literária exigem responsabilidade.”

“Ich glaube, dass Professionalität beim Übersetzen mit Verantwortung für den Text verbunden ist. Ich glaube auch, dass die technische Übersetzung im Gegensatz zu der literarischen Übersetzung sehr häufig als sekundär betrachtet wird. Aber ich glaube, dass die Verantwortung für den Text im Fall der technischen Übersetzung die gleiche oder sogar größer ist. Wenn man etwas im Bereich der Technik übersetzt, dann verlassen sich die Leute auf diese Informationen. Wenn sie falsch sind, können sie beispielsweise etwas falsch bauen oder das falsche Medikament nehmen. Man hat sehr wichtige Informationen in der Hand. Ich glaube deshalb, dass sowohl die technische als auch die literarische Übersetzung mit Verantwortung verbunden sind.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung konnten drei Überzeugungen rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung hängt mit ihrer Überlegung zusammen, dass Professionalität mit Verantwortung für den Text verbunden ist. Daher wurde die Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung für den Text”** rekonstruiert. Sie führte als Beispiel an, dass die technische Übersetzung in manchen Fällen wichtige Informationen hat, auf die sich Menschen verlassen. Die zweite Überzeugung ergibt sich aus ihrer Überlegung, dass insbesondere die technische Übersetzung als sekundär betrachtet wird. Sie möchte damit sagen, dass in diesem Fall die literarische Übersetzung angeblich von der Gesellschaft besser eingeschätzt wird als die technische Übersetzung. Daraus wurde die Überzeugung **“Die technische Übersetzung wird in der Regel als weniger wertvoll betrachtet als die literarische Übersetzung”** rekonstruiert. Und die letzte Überzeugung in dieser Äußerung ist **“Sowohl technische als auch literarische Übersetzung setzen die gleiche Verantwortung für den Text voraus”**. Damit wird ihrer Überlegung am Ende der Äußerung Rechnung getragen, dass technische und literarische Übersetzung gleichzusetzen sind, weil beide mit Verantwortung für den Text verbunden sind.

**Sandra** findet, dass der Kontakt zu anderen Berufsübersetzern aufgrund der Konkurrenz schwierig ist. Sie antwortete auf die Frage, ob sie Kontakt zu anderen Berufsübersetzern hat. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 88**

“Eu tenho contato com outros tradutores. Só que na verdade é uma ligação comercial também. Então eles têm até um certo ponto medo de fornecer informações porque eles vêem como mais uma concorrente que está entrando no mercado e vai querer textos daqui a pouco, então é uma relação difícil.”

“Ich habe Kontakt zu anderen Übersetzern. Aber in Wirklichkeit sind das nur geschäftliche Beziehungen. Sie sind sehr vorsichtig, wenn sie Informationen geben, weil sie mich immer noch als eine Konkurrentin auf dem Markt betrachten. Also es ist schwierig.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Der Kontakt zu anderen Übersetzern ist aufgrund der Konkurrenz schwierig”** geführt, die im Wesentlichen ihrer Überlegung entspricht.

Im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens äußerte sich **Sandra** zu der Frage, ob aus ihrer Sicht der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich anerkannt wird. Daraufhin gab sie die folgende Antwort:

### **Beispiel 89**

“Eu acho que há bem pouco reconhecimento, e eu acho que o tradutor também deveria ajudar mais para o próprio reconhecimento da profissão. Falta isso da parte dos tradutores também. Não adianta simplesmente dizer essa sociedade não valoriza, mas nós mesmos temos que nos valorizar. Eu tento mostrar para as pessoas que a tradução não é tão simples como elas imaginam. Não é uma simples questão de eu saber alemão, que eu vou saber traduzir, a tradução é muito mais complexa e para leigos isso não é tão aparente.”

“Ich glaube, dass es wenig Anerkennung für diesen Beruf gibt. Ich glaube auch, dass die Übersetzer selbst sich gegenseitig helfen sollten, um mehr für den Beruf im Sinne der Anerkennung zu machen. Es reicht nicht zu sagen, dass die Gesellschaft den Beruf nicht anerkennt. Wir müssen selbst etwas für den Beruf tun. Ich tue das, indem ich den Leuten zu zeigen versuche, dass das Übersetzen nicht so

einfach ist, wie sie denken. Nur weil ich Deutsch kann, kann ich nicht automatisch übersetzen. Übersetzen ist wesentlich komplexer und Laien können diese Komplexität nicht begreifen.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung ist **“Der Beruf des Übersetzers wird gesellschaftlich wenig anerkannt”**. Sandra führt dies darauf zurück, dass Übersetzer selbst wenig dazu beitragen, dass der Beruf anerkannt wird. Aus ihrer Sicht sollte ein Bewusstsein für die Wichtigkeit des Berufs in der Gesellschaft erweckt werden. An diesem Prozess sollten sich die Übersetzer verstärkt beteiligen. Und die zweite Überzeugung ist mit ihrer Überlegung verbunden, dass das Übersetzen eine komplexe Tätigkeit ist, die für Laien auf den ersten Blick nicht einfach zu durchschauen ist. Aus diesem Grund wird der Beruf aus ihrer Sicht nicht richtig anerkannt. Die Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzen ist eine komplexe Tätigkeit”**.

**Sandra** sieht sich als Übersetzerin als eine mutige Person, weil sie das Übersetzen als eine sehr anstrengende Arbeit betrachtet. Auf die Frage, wie sie sich als Übersetzerin sieht, hat sie folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 90**

“Eu acredito que nessa função eu me vejo como uma mediadora entre duas culturas. Eu me vejo também como uma corajosa, porque no início eu enfrentei bastante dificuldade, e se submeter a essa área requer bastante coragem porque você tem que ter qualidades como paciência, para ficar em cima do texto por muito tempo, coragem para dizer não eu vou conseguir fazer e instigação, gostar de dicionários, de buscar informações, ser um pesquisador, acho que eu vejo isso em mim. Eu tenho coragem, eu gosto

de pesquisar, gosto de dicionários, e gosto muito de aprender a cultura alemã.”

“Ich glaube, dass ich in der Funktion als Übersetzerin eine Vermittlerin zwischen zwei Kulturen bin. Ich sehe mich auch als eine mutige Person, weil ich am Anfang Schwierigkeiten hatte. Und wenn man heutzutage als Übersetzer arbeiten möchte, braucht man schon sehr viel Mut. Man muss bestimmte Fähigkeiten haben wie z.B. Geduld, um an einem Text für lange Zeit zu arbeiten. Man braucht auch Mut, um zu sagen: Ja, ich werde es schaffen. Man muss Wörterbücher mögen, man muss recherchieren können. Ich glaube, dass ich diese Fähigkeiten mit meiner Person verbinde. Ich bin mutig, ich recherchiere gern, ich mag Wörterbücher und mir macht es Spaß, etwas über die deutsche Kultur zu lernen.”

In dieser Äußerung konnte zunächst die Überzeugung **“Sie ist eine Vermittlerin zwischen Kulturen”** rekonstruiert werden, wobei in dieser Überzeugung - wie bereits in den Einzelfalldarstellungen der anderen Probanden erwähnt - eins der Argumente das ICH ist. In diesem Fall glaube sie, dass sie eine Vermittlerin zwischen zwei Kulturen ist. In ihrem Netzwerk sind daher der Knoten **“ICH”** mit dem Knoten **“Vermittlerin zwischen zwei Kulturen”** verbunden. Eine weitere Überzeugung, die aus diesem Zusammenhang rekonstruiert wurde, ist **“Für das Übersetzen braucht man Geduld, Mut und die Fähigkeit zur Recherche”**, die im Wesentlichen den Sachverhalt zusammenfasst, den sie angesprochen hat. Mut bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Übersetzer aufgrund der Schwierigkeiten, die mit dem Beruf verbunden sind, ein bestimmtes Durchhaltevermögen brauchen, um sich im Markt durchsetzen zu können.

**Sandra** äußerte sich auch zu der Frage, welche Rolle sie als Übersetzerin aus ihrer Sicht in der Gesellschaft spielt. Dabei gab sie die folgende Antwort:

### Beispiel 91

“Eu acho que através da tradução muita coisa chega a nós. Informação técnica, cultural, nossa língua, nossos costumes se modificam através de traduções, então é importante sim. Nós enriquecemos a cultura dessa forma.”

“Ich glaube, dass durch Übersetzungen viele Informationen zu uns kommen. Technische und kulturelle Informationen beispielsweise. Unsere Gepflogenheiten können geändert werden. Ich glaube, dass diese Arbeit wichtig ist. Wir bereichern unsere Kultur durch das Übersetzen.”

Diese sehr interessante Äußerung von **Sandra** hat zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Durch Übersetzungen wird eine Zielkultur bereichert”** geführt. In diesem Fall wurde der Begriff Zielkultur benutzt, weil **Sandra** sich in ihrer Äußerung auf die brasilianische Kultur bezieht. **Sandra** äußerte sich auch sehr konkret zu Übersetzerausbildungen. Sie wurde in diesem Zusammenhang gefragt, was sie von diesen Ausbildungen hält. Folgende Antwort gab sie:

### Beispiel 92

“Acho que falta a parte prática, voce estuda teoria, mas você nao viu nada de prático antes para poder ter uma base para dizer essa teoria se aplica aqui ou se essa teoria é muito utópica. Quando você depois termina o Mestrado e vai para o mercado de trabalho e diz: bom, eu sou tradutor, fiz Mestrado em tradução, mas você não tem prática nenhuma, você não tem experiência nenhuma e o mercado não aceita pessoas sem experiência praticamente, então você vai chegar com um título, mas nã tem prática nenhuma. Então eu acho que o curso deveria repensar um pouco isso, dar

oportunidade, de repente de o aluno fazer estágios em empresas ou trabalhar até com os próprios textos, para que os alunos próprios possam sentir na pele as dificuldades.”

“Ich glaube, dass die Praxis vernachlässigt wird. Man lernt die Theorie, aber man praktiziert das Übersetzen nicht, um sagen zu können, ob eine bestimmte Theorie gut ist oder nicht. Wenn man später die postgraduale Ausbildung absolviert und arbeiten möchte, dann merkt man, dass man zwar ein Diplom hat, aber keine Praxis im Übersetzen. In der Branche hat man keine Chance, wenn man keine Praxis hat. Ich glaube, dass zumindest dieser Punkt in den Ausbildungen im Mittelpunkt stehen sollte. Die angehenden Übersetzer sollten die Möglichkeiten haben, ein Praktikum bei einer Firma zu machen oder sich im Unterricht mehr mit dem Übersetzen zu beschäftigen, damit sie selbst erfahren können, wie schwierig das Übersetzen ist.”

Die Äußerung von **Sandra** sollte vor dem Hintergrund der Situation von brasilianischen Übersetzerausbildungen interpretiert werden. Sie bezieht sich in diesem Fall auf postgraduale Ausbildungen im Bereich des Übersetzens, bei denen die Praxis des Übersetzens nicht im Mittelpunkt steht, sondern in der Regel theoretische Diskussionen über das Übersetzen. Sie begründet ihre Äußerung mit der Situation auf dem Übersetzungsmarkt. Aus ihrer Sicht hätte ein Übersetzer mit Diplom, aber ohne Praxis viele Schwierigkeiten, um sich auf diesem Markt durchzusetzen. Die Äußerung von Sandra führt zu der Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzerausbildungen sollten praxisorientiert sein”**.

Noch im Rahmen des Themenbereiches C des Leitfadens äußerte sich **Sandra** zu der Frage, ob das Übersetzen aus ihrer Sicht leichter oder schwieriger geworden ist. Sie gab in diesem Zusammenhang folgende Antwort:

### Beispiel 93

“As dificuldades são outras. Você no início enfrenta algumas. Começar a trabalhar com tradução é uma dificuldade, depois que você supera essa você entra em dificuldades em análises sintáticas, de interpretação ou até mesmo de insegurança, será que é isso mesmo ou não é? Então acho que dificuldades sempre vão existir, só são diferentes.”

“Es sind andere Schwierigkeiten. Am Anfang hat man bestimmte Schwierigkeiten. Es ist schon schwierig, mit der Arbeit als Übersetzer anzufangen. Wenn man dies überwindet, wird man mit anderen Schwierigkeiten konfrontiert wie beispielsweise den syntaktischen Analysen, der Interpretation des Textes, sogar mit der Selbstsicherheit beim Übersetzen. Ich glaube, dass Schwierigkeiten immer vorhanden sein werden, sie sind nur verschieden.”

Aus ihrer Sicht ist das Übersetzen immer mit Schwierigkeiten verbunden. Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzen ist mit unterschiedlichen Schwierigkeiten verbunden”** geführt.

Im Rahmen des Themenbereiches D des Leitfadens konnte eine weitere Überzeugung rekonstruiert werden. **Sandra** äußerte sich beispielsweise zu der Frage, welche Voraussetzungen jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können, wie folgt:

### Beispiel 94

“Ter o domínio das duas línguas e a partir daí é que você vai começar a entrar na área da tradução, isso implica ter o conhecimento cultural ou da literatura das duas línguas por exemplo.”

“Man muss die Sprachen beherrschen. Auf dieser Grundlage kann man mit dem Übersetzen anfangen. Dies schließt beispielsweise Allgemeinbildung und Kenntnis über die Literatur dieser Sprachen ein.”

Diese Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Das Übersetzen setzt die Beherrschung der Sprachen voraus”**.

Schließlich haben die Fragen im Rahmen des Themenbereiches E des Leitfadens auch zur Rekonstruktion von Überzeugungen geführt. **Sandra** wurde beispielsweise gefragt, was aus ihrer Sicht ein Übersetzungsproblem ist. Daraufhin gab sie folgende Antwort:

### **Beispiel 95**

“Eu acho que um problema de tradução é quando eu não consigo dar sentido ao texto. Isso ocorre com muita frequência. Às vezes é a própria estrutura da frase, há muitos adjetivos, verbos complicados de traduzir. Eu leio aquilo ali e está de uma forma tão complicada que eu não sei nem por onde começar.”

“Ich glaube, dass ein Übersetzungsproblem für mich die Schwierigkeit ist, den Zieltext in Übereinstimmung mit dem Sinn des Ausgangstextes zu erstellen. Das kommt häufig vor. Manchmal ist es die Struktur des Satzes. Es gibt viele Adjektive und Verben, die schwierig zu übersetzen sind. Ich lese den Text und es ist alles so durcheinander, dass ich nicht mal weiß, wo ich anfangen soll.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung des**

**Sinns des Originals**” rekonstruiert. Diese Schwierigkeit entsteht aus ihrer Sicht, weil der Ausgangstext in manchen Fällen komplexe und schwierige Ausdrücke hat, wie dem Zitat zu entnehmen ist. **Sandra** äußerte sich auch zu der Frage, was sie mit einfachen und schwierigen Texten verbindet. Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 96**

“Um texto fácil é o texto da linguagem cotidiana. Não há tantas formulações difíceis. Eu acho que os textos difíceis estão mais na área técnica. É uma linguagem mais acadêmica e mais complexa.”

“Ein einfacher Text ist der Text, der einfach geschrieben wird. Es gibt keine komplizierten Formulierungen. Ich glaube, dass schwierige Text im technischen Bereich zu finden sind. Es handelt sich um komplexe und akademische Formulierungen.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Ein einfacher Text wird in einer einfachen Sprache geschrieben”** und die zweite Überzeugung ist **“Schwierige Texte sind technische Texte”**. Sie verbindet in diesem Fall die Schwierigkeit des Textes mit komplexen und akademischen Formulierungen. Da **Sandra** sich zur Zeit mit solchen Texten beschäftigt, ist anzunehmen, dass sie diese letzte Überzeugung aus ihrer Erfahrung mit technischen Texten gebildet hat. **Sandra** ist auch der Ansicht, dass sie ein Prinzip beim Übersetzen hat, dem sie folgt. Sie wurde in diesem Zusammenhang gefragt, ob sie bestimmte Leitkriterien hat, wenn sie übersetzt. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 97**

“Eu acredito que o meu princípio é ser fiel ao significado do texto. Na área técnica eu tenho que me preocupar essencialmente com o significado.”

“Ich glaube, dass mein Prinzip die Treue in Bezug auf den Sinn des Textes ist. Im technischen Bereich ist diese Treue gegenüber dem Sinn sehr wichtig.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Im technischen Bereich ist Treue gegenüber dem Sinn des Textes ein Prinzip”** geführt. **Sandra** äußerte sich auch zu der Frage, was sie mit Wörterbüchern verbindet. Daraufhin hat sie folgende Antwort gegeben, auf deren Grundlage die letzte Überzeugung in ihrem Interviewtranskript rekonstruiert werden konnte:

### **Beispiel 98**

“Eu acho dicionários problemáticos. Eles não apresentam contexto da palavra, então isso dificulta bastante o trabalho.”

“Ich glaube, dass Wörterbücher problematisch sind, weil sie den Kontext, in dem ein Wort vorkommt, nicht angeben. Das macht die Arbeit sehr schwer.”

**Sandra** bezieht sich in diesem Fall auf Wörterbücher im Sprachenpaar Deutsch/brasilianisches Portugiesisch. Es ist beispielsweise im brasilianischen Sprachraum bekannt, dass die Wörterbücher in diesem Sprachenpaar große Defizite haben. Die Äußerungen der anderen Probanden bestätigen diese Annahme auch. Die Äußerung von **Sandra** führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Wörterbücher haben Defizite (z.B. Kontextualisierung der**

Ausdrücke)”. Im Folgenden werden die Überzeugungen von **Sandra** zusammengefasst.

Die Überzeugungen von **Sandra**:

1. **“Übersetzen setzt viel Konzentration und sprachliches Wissen voraus”**
2. **“Übersetzen macht Spaß, aber es ist eine harte Arbeit”**
3. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Verantwortung für den Text”**
4. **“Die technische Übersetzung wird in der Regel als weniger wertvoll betrachtet als die literarische Übersetzung”**
5. **“Sowohl technische als auch literarische Übersetzung setzen die gleiche Verantwortung für den Text voraus”**
6. **“Der Kontakt zu anderen Übersetzern ist aufgrund der Konkurrenz schwierig”**
7. **“Der Beruf des Übersetzers wird gesellschaftlich wenig anerkannt”**
8. **“Übersetzen ist eine komplexe Tätigkeit”**
9. **“Sie ist eine Vermittlerin zwischen Kulturen”**
10. **“Für das Übersetzen braucht man Geduld, Mut und die Fähigkeit zur Recherche”**
11. **“Durch Übersetzungen wird eine Zielkultur bereichert”**
12. **“Übersetzerausbildungen sollten praxisorientiert sein”**
13. **“Übersetzen ist mit unterschiedlichen Schwierigkeiten verbunden”**
14. **“Das Übersetzen setzt die Beherrschung der Sprachen voraus”**
15. **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung des Sinns des Originals”**
16. **“Ein einfacher Text wird in einer einfachen Sprache geschrieben”**
17. **“Schwierige Texte sind technische Texte”**
18. **“Im technischen Bereich ist Treue gegenüber dem Sinn des Textes ein Prinzip”**

## 19. “Wörterbücher haben Defizite (z.B. Kontextualisierung der Ausdrücke)”

### 5.2.2.2.3 Probandin Mariana- “Je mehr Deutschkenntnisse, desto größer sind die Schwierigkeiten beim Übersetzen”

**Mariana** hat auch eine einjährige Berufserfahrung mit dem professionellen Übersetzen. Sie konnte sich während ihrer sprachlichen Ausbildung nicht vorstellen, Übersetzerin zu werden. Sie erzählte in ihrem Interview, dass sie eine Berufsübersetzerin kennenlernte und ihre Arbeit faszinierend fand. Sie fing an, sich mit dieser Übersetzerin zu treffen und sich Ratschläge zu holen, wie sie diesen Beruf ausüben konnte. Dann fing sie an zu übersetzen und sich mit anderen Berufsübersetzern in Verbindung zu setzen. Sie hatte am Anfang kleine Aufträge im Bereich der Politik (z.B. Zeitungsartikel) sowie kleine Umweltprojekte. Heute arbeitet sie zunehmend mit Projekten im Bereich des Umweltschutzes. Sie erzählte in ihrem Interview auch, dass sie eine leidenschaftliche Beziehung zur deutschen Sprache entwickelt hat, was aus ihrer Sicht ihre Arbeit und insbesondere ihren Einstieg in den Beruf als Übersetzerin erleichterten. Das Interview mit **Mariana** fand in einer guten Atmosphäre statt, und sie zeigte außerdem großes Interesse an dem Thema der Arbeit, was wiederum zu interessanten Erzählungen über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen geführt hat.

**Mariana** antwortete beispielsweise auf die Frage, ob sie Spaß mit dem Übersetzen verbindet. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 99**

“Gosto, eu gosto muito de traduzir. Uma forma de ver esse prazer é que eu não me canso de ir

a dicionários, eu perco tempo em cada parágrafo, eu não sou muito aquela rapidinha, a não ser que eu tenha um prazo para entrega.”

“Das Übersetzen macht sehr viel Spaß. Dieser Spaß ist beispielsweise damit verbunden, dass ich ständig in Wörterbüchern nachschlage oder dass ich bei jedem Satz sehr genau vorgehe. Ich bin nicht der Typ, der alles so schnell wie möglich machen möchte. Nur wenn ich die Arbeit an einem vereinbarten Termin abgeben muss.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzen macht Spaß”** geführt. Wie dem Zitat zu entnehmen ist, verbindet sie diesen Spaß mit einer so genannten akribischen Arbeit an der Übersetzung. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass mit Ausnahme des Probanden **Nelson** alle anderen Probanden bisher Spaß mit dem Übersetzen verbinden.

**Mariana** äußert sich auch zu der Frage, was aus ihrer Sicht Professionalität beim Übersetzen bedeutet. Sie antwortete in diesem Zusammenhang, dass Professionalität für sie eine gewisse Perfektion bedeutet. Folgende Antwort gab sie:

### **Beispiel 100**

“Eu acho que profissionalismo significa perfeição. É você buscar em você próprio desenvolver algum tipo de processo que te leve a isso. Profissional também tem a ver na minha opinião com a qualidade da sua tradução.”

“Ich glaube, dass Professionalität Perfektion bedeutet. Man muss bestimmte Strategien entwickeln, um diese Perfektion zu erreichen. Professionalität ist auch aus meiner Sicht mit der Qualität der Übersetzung verbunden.”

Obwohl **Mariana** nicht im Einzelnen in ihrem Interview beschrieben hat, was sie genau mit Perfektion meint, ist vor dem Hintergrund ihrer Äußerungen im Verlauf des Interviews davon auszugehen, dass sie mit Perfektion die Vorstellung einer guten Übersetzung verbindet. Die Aufgabe des Übersetzers wäre in diesem Zusammenhang dafür zu sorgen, dass die Übersetzung tatsächlich gut wird. Das ist wiederum Perfektion. Die Äußerung von **Mariana** führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Perfektion und eine Übersetzung von Qualität”**. Anschließend wurde **Mariana** gefragt, ob sie sich vor dem Hintergrund der Eigenschaften, die sie mit Professionalität verbindet, als Berufsübersetzerin sieht. Sie gab in diesem Zusammenhang folgende Antwort:

### **Beispiel 101**

“Eu tenho ainda algumas dificuldades, eu não sei se eu poderia dizer que eu sou uma tradutora profissional. Eu sou alguém, vamos dizer assim, eu sou que está tentando se especializar em tradução, vamos dizer assim.”

“Ich habe noch Schwierigkeiten, ich weiß nicht, ob ich mich als professionelle Berufsübersetzerin bezeichnen kann. Ich bin jemand, der momentan versucht, sich in dieser Branche zu spezialisieren.”

Diese und die vorangehenden Äußerungen lassen die Interpretation zu, dass **Mariana** zwar eine feste Vorstellung hat, was eigentlich Professionalität beim Übersetzen aus ihrer Sicht bedeutet, aber noch nicht in der Lage ist, sich selber als professionelle Übersetzerin zu bezeichnen. Dies kann im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass die Überzeugung, die sie in Beispiel 100 zum Ausdruck gebracht hat, als eine ideale Überzeugung über Professionalität beim Übersetzen betrachtet wird, die nicht unbedingt mit ihren direkten Erfahrungen mit dem Übersetzen verbunden ist.

**Mariana** ist auch der Ansicht, dass der Beruf des Übersetzers nicht anerkannt wird. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 102**

“Eu acho que muitas pessoas não conseguem avaliar o trabalho que é traduzir. Então o tradutor na verdade é mais visto como alguém que morou no exterior e agora diz que é tradutor. Eu gostaria que as pessoas vissem o tradutor com o mesmo respeito e com a mesma admiração que vêem um medico, ou um juiz.”

“Ich glaube, dass viele Leute nicht genau wissen, was für eine Arbeit das Übersetzen ist. Der Übersetzer wird in der Regel als jemand betrachtet, der eine Zeit im Ausland gelebt hat und daher sagen kann, dass er oder sie Übersetzer ist. Ich würde mich sehr freuen, wenn der Beruf des Übersetzers genauso anerkannt werden würde wie der des Arztes oder der des Richters.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Die übersetzerische Arbeit wird nicht richtig anerkannt”** geführt. Damit wird ihrer Überlegung Rechnung getragen, dass die meisten Menschen sich nicht vorstellen können, welche Aufgaben mit dem Beruf des Übersetzers verbunden sind. In Zusammenhang mit diesem Thema ist **Mariana** auch der Ansicht, dass Übersetzer gesellschaftlich nicht anerkannt werden. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 103**

“A profissão de tradutor não é reconhecida socialmente. Foi o que eu te falei. O tradutor é

visto como uma pessoa que não tem nada o que fazer. Só quem já fez tradução é que sabe como é difícil.”

“Der Beruf des Übersetzers wird gesellschaftlich nicht anerkannt. Wie ich schon sagte: Der Übersetzer wird als jemand betrachtet, der nichts zu tun hat. Nur wer schon übersetzt hat, weiß, wie schwierig das ist.”

Diese Äußerung unterstützt mehr oder weniger ihre frühere Äußerung in Beispiel 102, dass der Beruf des Übersetzers nicht richtig anerkannt wird. Die Äußerung in Beispiel 103 führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzen wird gesellschaftlich nicht anerkannt”**. Sie versucht diese Äußerung damit zu begründen, dass der Beruf vielleicht nicht richtig anerkannt wird, weil die Menschen keine Ahnung haben, wie schwierig das Übersetzen eigentlich ist.

**Mariana** wurde auch gefragt, wie sie sich als Übersetzerin sieht. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

#### **Beispiel 104**

“Eu acho que eu tenho potencial para esse trabalho. Eu não quero ser arrogante, mas eu acho que eu tenho potencial. Só que me falta experiência, me falta jogo de cintura, me falta um pouco mais de calma. Eu ainda não consigo lidar muito bem com as minhas limitações e com as minhas dificuldades.”

“Ich glaube, dass ich für diese Arbeit geeignet bin. Ich möchte nicht überheblich sein, aber ich glaube, dass ich diese Arbeit machen kann. Es fehlt mir aber noch die Erfahrung, eine gewisse Flexibilität und etwas Ruhe. Ich kann mit meinen Grenzen und meinen Schwierigkeiten noch nicht gut umgehen.”

Aus dieser selbstkritischen Äußerung wurde die Überzeugung **“Sie ist eine noch im Lernprozess befindliche Übersetzerin”** rekonstruiert. Die Rekonstruktion dieser Überzeugung hängt mit ihrer Äußerung zusammen, dass sie noch bestimmte Grenzen (z.B. fehlende Flexibilität und Ruhe) beim Übersetzen hat. Sie erzählte auch weiter in ihrem Interview, dass dies möglicherweise damit zu tun hat, dass sie noch jung ist. Sie ist der Ansicht, dass mit der Erfahrung mit dem Übersetzen diese Grenzen überwunden werden können. Bei der Überzeugung in Beispiel 104 handelt es sich um eine Überzeugung, bei der eins der Argumente, aus denen die Überzeugung zusammengesetzt wird, das **“ICH”** und das andere **“noch im Lernprozess befindliche Übersetzerin”** darstellt.

**Mariana** wurde auch gefragt, ob das Übersetzen aus ihrer Sicht leichter oder schwieriger im Vergleich zu heute geworden ist. Daraufhin hat sie folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 105**

“A conclusão que eu cheguei é que eu desenvolvi vários processos de tradução ao longo desse período. Eu sempre achei que quanto mais eu soubesse alemão mais fácil seria para traduzir a coisa, mas eu percebo quanto mais eu sei alemão mais são as minhas dúvidas, porque há mais possibilidades. E agora eu acredito que quanto mais você vai aumentando os conhecimentos em alemão, mais difícil fica você se decidir por uma opção.”

“Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich in dieser Zeit verschiedene Strategien entwickelt habe. Ich habe immer geglaubt, dass je mehr ich die deutsche Sprache beherrsche, desto einfacher das Übersetzen wäre. Aber jetzt merke ich: Je mehr ich Deutsch kann, desto größer sind meine Zweifel. Es gibt mehr Möglichkeiten. Ich

glaube heute, dass je mehr man die deutsche Sprache beherrscht, desto schwieriger die Entscheidungen für die eine oder andere Möglichkeit ist.”

Diese Äußerung hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Je mehr Deutschkenntnisse, desto größer sind die Schwierigkeiten beim Übersetzen”** geführt. Interessant ist in diesem Zusammenhang ihre Anmerkung, dass sie in dieser einjährigen Berufserfahrung mit dem Übersetzen die Meinung vertritt, dass durch das Übersetzen ihr Sprachbewusstsein größer geworden ist. Dies zeichnet sich dadurch aus, dass sie mehr Möglichkeiten zur Auswahl hat, wenn sie sich für den einen oder den anderen Ausdruck entscheiden muss. Die Fachliteratur im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung unterstützt auch die Annahme des größeren Sprachbewusstseins bei bestimmten Gruppen von Probanden (vgl. Jääskeläinen 1998).

In Verbindung mit diesem Sachverhalt vertritt **Mariana** auch die Ansicht, dass durch die besseren Kenntnisse in der deutschen Sprache ihre Verantwortung gegenüber dem Übersetzen größer geworden ist. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 106**

“Eu acho que a minha responsabilidade aumentou. Ela aumentou porque quanto melhor eu vou ficando no idioma, quanto mais eu percebo que estou dominando melhor, eu vou ficando cada vez mais exigente, isso é uma consequência natural.”

“Ich glaube, dass ich jetzt mehr Verantwortung habe. Diese Verantwortung ist größer, weil je mehr ich die Sprache kann, desto kritischer bin ich beim Übersetzen. Das ist eine Konsequenz.”

**Mariana** sieht einen Zusammenhang zwischen besseren Sprachkenntnissen (der deutschen Sprache) und einer größeren Verantwortung beim Übersetzen. Dies wird dadurch erklärt, dass sie kritischer geworden ist. Es ist anzunehmen, dass dieses Verhalten die Form beeinflusst, wie sie übersetzt (z.B. Auswahl von Wörtern, usw.). Aus der Äußerung von Mariana wurde die Überzeugung **“Bessere Sprachkenntnisse führen zu mehr Verantwortung beim Übersetzen”** rekonstruiert.

Im Rahmen des Themenbereiches D des Leitfadens wurde **Mariana** dann gefragt, welche Voraussetzungen jemand erfüllen muss, um übersetzen zu können. Daraufhin hat sie die folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 107**

“Eu acho que o domínio da língua. Você precisa dominar a língua, saber um pouquinho não, você precisa saber as nuances. Você precisa saber um pouco da cultura dessa língua. Você precisa entender porque tal expressão faz sentido, porque que uma expressão faz sentido para aquelas pessoas.”

“Ich glaube, dass man die Sprache beherrschen muss. Man muss die Sprache können. Aber nicht vage Kenntnisse, sondern die Einzelheiten der Sprache. Man muss auch die Kultur dieser Sprache kennen. Man muss verstehen, warum ein bestimmter Ausdruck in einem bestimmten Zusammenhang Sinn macht oder warum ein Ausdruck für bestimmte Menschen Sinn hat.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzer sollten die Sprache umfassend können”** und die zweite Überzeugung ist **“Übersetzer sollten die Kultur der**

**jeweiligen Sprache kennen**“. Damit werden ihren Überlegungen Rechnung getragen, dass Übersetzer die Sprache so gut können sollten, dass sie bestimmte sprachliche Nuancen erkennen können.

**Mariana** ist auch der Ansicht, dass man das Übersetzen anderen nicht beibringen kann. Sie vertritt diese Meinung, weil sie erstens das Übersetzen allein gelernt hat und weil sie zweitens bisher niemanden gefunden hat, der ihr das Übersetzen beibringen konnte. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 108**

“Até agora com as experiências que eu tive não. O que eu ouço sempre é que a tradução é uma coisa muito pessoal, tradução livre, você pode dizer assim, mas você também pode dizer assim, então eu acredito que não.”

“Anhand der Erfahrungen, die ich bisher gemacht habe, glaube ich das nicht. Ich höre immer, dass das Übersetzen etwas sehr Persönliches ist, dass das Übersetzen mit einer gewissen Freiheit verbunden ist. Man kann das so, aber auch so sehen. Daher glaube ich nicht, dass man das lernen kann.”

**Mariana** hat keine Übersetzerausbildung absolviert. Wie bereits am Anfang der Darstellung erwähnt, hat sie sich für das Übersetzen interessiert, nachdem sie Kontakt mit einer erfahrenen Berufsübersetzerin machte. Nach ihren Aussagen hat diese Übersetzerin sie ermutigt, mit dem Übersetzen anzufangen, indem sie **Mariana** bestimmte Ratschläge gab. Dies könnte als eine Form des Übersetzenlernens betrachtet werden. Trotzdem ist **Mariana** der Ansicht, dass man das Übersetzen nicht lernen kann. In Übereinstimmung mit ihrer Äußerung vermisst sie bestimmte objektive Kriterien, die das Lernen des Übersetzens

erleichtern könnten. Sie ist in diesem Zusammenhang der Meinung, dass wenn jede Person eine bestimmte Auffassung des Übersetzens hat (“Man kann das so, aber auch so sehen”), hat derjenige oder diejenige, der oder die gerade das Übersetzen lernen möchte, keine Parameter, an denen sie sich orientieren können. Aus diesem Grund wird dann aus ihrer Sicht das Lernen des Übersetzens schwierig. Die Äußerung von **Mariana** führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Man kann anderen das Übersetzen nicht beibringen”**.

**Mariana** äußert sich zu der Frage, was sie mit einem Übersetzungsproblem verbindet. Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 109**

“Eu acredito que o meu maior problema é entender e não conseguir traduzir. Porque quando você não entende uma palavra, você vai no dicionário e procura a palavra, o grande problema é você entender a coisa, saber exatamente do que se trata e não conseguir passar para o Português.”

“Ich glaube, dass mein größtes Problem das Verstehen eines Sachverhaltes ist. Wenn man ein Wort nicht versteht, dann schlägt man im Wörterbuch nach. Das Problem ist, wenn man den Sachverhalt versteht, aber nicht in der Lage ist, ins Portugiesische zu übersetzen.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung der Information in die Zielsprache”** rekonstruiert. **Mariana** wurde auch gefragt, was aus ihrer Sicht einfache und schwierige Texte sind. Sie äußerte sich wie folgt:

## Beispiel 110

“Um texto difícil é o texto que tem opiniões muito pessoais, que é subjetivo. Sempre quando a coisa é subjetiva, aí o texto é difícil. O texto técnico por exemplo, a máquina tem três parafusos, fica muito difícil você errar aquilo, talvez você não saiba a expressão em alemão e precisa procurar no dicionário, mas esse é um texto fácil.”

“Ein schwieriger Text ist der Text, der viele persönliche Meinungen enthält. Immer wenn ein Text subjektive Meinungen ausdrückt, ist der Text schwierig. Der technische Text ist hingegen ein einfacher Text, z.B. die Maschine hat drei Schrauben, es ist fast unmöglich, dass man das nicht richtig übersetzt. Vielleicht kennt man den Ausdruck nicht und muss im Wörterbuch nachschlagen.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden.

Die erste Überzeugung ist **“Schwierige Texte sind Texte, die subjektiv sind”** und die andere Überzeugung ist **“Einfache Texte sind technische Texte”**.

**Mariana** wurde anschließend gefragt, ob sie ein bestimmtes Prinzip beim Übersetzen hat. Sie hat in diesem Zusammenhang folgende Antwort gegeben:

## Beispiel 111

“Eu acho que o meu grande princípio é que o texto tem que ser entendido pelos brasileiros do mesmo jeito que os alemães entendem em alemão. Para mim o importante é que aquele vermelho para o alemão seja o mesmo vermelho para os brasileiros. Você tem que ter

um pouco de sensibilidade e adaptar aquilo da melhor maneira para a sua língua.”

“Ich glaube, dass mein Prinzip das folgende ist: Die Brasilianer sollten den Text genauso wie die Deutschen verstehen. Es ist für mich wichtig, dass die rote Farbe, die Deutsche wahrnehmen, die gleiche Farbe ist, die Brasilianer wahrnehmen. Man muss etwas Flexibilität haben, indem man versucht, die Information so gut wie möglich in die Zielsprache zu übersetzen.”

**Mariana** begründet ihr Prinzip beim Übersetzen mit einer gewissen 1-zu-1-Entsprechung zwischen Informationen auf Deutsch und auf Portugiesisch. Ihrer Ansicht nach sollte das Zielpublikum gegebenenfalls die Übersetzung genauso lesen wie das Ausgangspublikum. Sie führt in diesem Zusammenhang das Beispiel mit der roten Farbe an und dies setzt aus ihrer Sicht eine gewisse Flexibilität der Übersetzer voraus, um diese Äquivalenz zwischen den Texten zu erreichen. Dies ist im Übrigen auch eine Ansicht, die von einigen Probanden in der Studien von Jänis (1996) vertreten wurde. Die Äußerung von **Mariana** hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Eine Übersetzung sollte genauso wie das Original wahrgenommen werden”** geführt. Im Folgenden werden die Überzeugungen von **Mariana** noch mal vorgestellt.

Die Überzeugungen von **Mariana**:

1. **“Übersetzen macht Spaß”**
2. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Perfektion und eine Übersetzung von Qualität”**
3. **“Die übersetzerische Arbeit wird nicht richtig anerkannt”**
4. **“Übersetzen wird gesellschaftlich nicht anerkannt”**
5. **“Sie ist eine noch im Lernprozess befindliche Übersetzerin”**

6. **“Je mehr Deutschkenntnisse, desto größer sind die Schwierigkeiten beim Übersetzen”**
7. **“Bessere Sprachkenntnisse führen zu mehr Verantwortung beim Übersetzen”**
8. **“Übersetzer sollten die Sprache umfassend können”**
9. **“Übersetzer sollten die Kultur der jeweiligen Sprache kennen”**
10. **“Man kann anderen das Übersetzen nicht beibringen”**
11. **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung der Information in die Zielsprache”**
12. **“Schwierige Texte sind Texte, die subjektiv sind”**
13. **“Einfache Texte sind technische Texte”**
14. **“Eine Übersetzung sollte genauso wie das Original wahrgenommen werden”**

#### **5.2.2.2.4 Proband Jorge- “Übersetzen ist wie ein Hobby”**

**Jorge** ist der letzte Übersetzer in der Gruppe 2. Er hat wie **Sandra** und **Mariana** eine einjährige Berufserfahrung mit dem Übersetzen. **Jorge** übersetzt sowohl aus dem Englischen als auch aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch, wobei er die Übersetzung aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch wesentlich schwieriger findet. **Jorge** fing eigentlich mit dem Dolmetschen an. Nach einer bestimmten Zeit begann er, schriftliche Übersetzungen zu machen. **Jorge** erzählte in seinem Interview, dass er sich damals nicht vorstellen konnte, Übersetzer zu werden. Da er laut seinen Angaben Fremdsprachen immer gern lernte, betrachtete er das Übersetzen als eine gemeinsame Form der Auseinandersetzung mit Sprachen einerseits und des Lebensunterhaltes andererseits, da er laut seinen Angaben damals und heute immer noch gutes Geld mit seinen Übersetzungen verdienen kann. **Jorge** hat sich in seiner bisherigen Karriere mit der Übersetzung von wissenschaftlichen Aufsätzen in verschiedenen Bereichen und von Umweltprojekten spezialisiert.

Im Rahmen des Themenbereiches A des Leitfadens wurde **Jorge** beispielsweise gefragt, ob er Spaß mit dem Übersetzen verbindet. Er äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 112**

“Quando o prazo não é muito apertado, eu sinto prazer em traduzir, eu acredito que a tradução é como se fosse um passatempo para mim, um Hobby. Eu acho que a tradução é desgastante, bastante exigente, exige bastante de ti, no final de uma jornada eu me sinto bastante cansado, mas é uma coisa que eu gosto de fazer.”

“Wenn die Frist zur Abgabe der Arbeit nicht begrenzt ist, macht das Übersetzen sehr viel Spaß. Ich glaube, dass das Übersetzen wie ein Hobby für mich ist. Ich glaube auch, dass das Übersetzen eine anstrengende Arbeit ist, es ist sehr anspruchsvoll. Am Ende des Tages bin ich sehr müde, aber ich mache das gerne.”

Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Übersetzen ist wie ein Hobby”** und die zweite Überzeugung ist **“Übersetzen ist eine anstrengende Arbeit”**. Es ist in Bezug auf den Sachverhalt Spaß am Übersetzen anzumerken, dass mit Ausnahme der Probanden **Nelson** alle anderen Probanden viel Spaß mit ihrer Arbeit verbinden. Die Daten der vorliegenden Arbeit unterstützen die Annahme, dass mit großer Wahrscheinlichkeit die Variable Spaß ein entscheidender Faktor ist, damit Übersetzer sich mit ihrem Beruf identifizieren. Auf diesen Sachverhalt wird weiter unten im Abschnitt 5.2.3 näher eingegangen.

**Jorge** äußerte sich auch zu der Frage, was er mit Professionalität beim Übersetzen verbindet. Folgende Antwort gab er, als er zu diesem Thema gefragt wurde:

### **Beispiel 113**

“A primeira coisa que passa pela minha cabeça em relação ao profissionalismo é se você subsiste desse trabalho, se você consegue viver dele, e a segunda coisa é o compromisso com a qualidade.”

“Was mir erstens in Bezug auf Professionalität einfällt, ist, ob du von deiner Arbeit leben kannst, und zweitens ob man eine Arbeit mit Qualität durchführt.”

**Jorge** verbindet mit Professionalität zunächst eine Form des Lebensunterhaltes. Dies bedeutet aus seiner Sicht, dass man sich nur als professionell betrachten sollte, wenn man von dieser Arbeit leben kann. Daher wurde die Überzeugung **“Ein Berufsübersetzer muss von seiner Arbeit leben können”**. **Jorge** ist in diesem Zusammenhang auch der Ansicht, dass Professionalität eine gute Arbeit voraussetzt. Daher wurde auch die Überzeugung **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Qualität der Arbeit”** rekonstruiert.

**Jorge** wurde dann anschließend gefragt, ob er einen Beitrag leistet, damit der Beruf des Übersetzers professioneller betrachtet wird. Er erzählte in diesem Zusammenhang, dass er das tut, indem er seine Preise in Übereinstimmung mit der Tabelle der Übersetzergewerkschaft von Brasilien festlegt. Er ist der Ansicht, dass wenn er seine Arbeit für einen niedrigeren Preis anbieten würde, dies eine Form der mangelnden Anerkennung für die Arbeit wäre, die mit dem Übersetzen verbunden ist. Das ist wiederum ein Beitrag zu

mehr Anerkennung des Berufs als eine professionelle Arbeit. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 114**

“Quando as pessoas me ligam pedindo uma tradução, eu digo o preço e então ela dizem: mas isso é muito caro! Então eu explico para a pessoa que não é simplesmente tão facil quanto parece. Falar uma língua estrangeira é uma atividade cognitiva, você traduzir é uma atividade cognitiva completamente diferente e muito mais complicada, muito mais extenuante, eu acho que é uma das atividades cognitivas mais exaustivas que tem. Por isso eu não baixo o preço. Eu acho que tem que existir o reconhecimento.”

“Wenn Leute mich anrufen, sage ich sofort den Preis. Dann sagen sie: Aber das ist zu teuer! Ich versuche ihnen zu erklären, dass es nicht so einfach ist, wie es scheint. Die Beherrschung der Fremdsprache ist eine kognitive Tätigkeit und das Übersetzen ist eine völlig andere kognitive Tätigkeit. Es ist wesentlich komplexer und sehr anstrengend. Ich glaube sogar, dass es die anstrengendste kognitive Tätigkeit ist, die es gibt. Ich gehe mit meinem Preis nicht herunter. Ich glaube, es muss eine Anerkennung geben.”

Auf der Grundlage dieser Äußerung wurden zwei Überzeugungen rekonstruiert. Die erste Überzeugung ist mit seiner Überlegung verbunden, dass die Beherrschung der Fremdsprache (z.B. Sprechen, Lesen, usw.) und das Übersetzen aus kognitiver Sicht unterschiedlich betrachtet werden sollten. Er ist der Ansicht, dass das Übersetzen wesentlich komplexer und anstrengender ist. Daher wurde die Überzeugung **“Übersetzen ist eine komplexe Tätigkeit”** rekonstruiert. Und die zweite Überzeugung hängt mit seiner Überlegung zusammen, dass aufgrund einer hohen kognitiven Anforderung die Arbeit der

Übersetzer besser anerkannt werden sollte. Aus seiner Sicht könnte dies erfolgen, indem Übersetzer den richtigen Preis für ihre anspruchsvolle Arbeit verlangen. Die Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzer sollten für ihre Arbeit anerkannt werden”**.

Trotzdem vertritt **Jorge** die Ansicht, dass der Beruf des Übersetzers insbesondere in Brasilien nicht richtig anerkannt wird. Es gibt seiner Meinung nach viele Übersetzer, die ihre Preise niedriger machen, um Aufträge zu bekommen. Dies führt schließlich dazu, dass der Beruf generell als nicht seriös betrachtet wird. Er antwortete auf die Frage, ob aus seiner Sicht der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich anerkannt wird. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 115**

“No Brasil eu acho que não. Não é uma profissão que se incorporou na cultura. Isso é devido à situação de escolaridade do Brasil, as pessoas nem sabem o que é tradutor, a grande maioria. Eu acho que no Brasil não tem reconhecimento nenhum, como uma cultura estabelecida.”

“Ich glaube, dass der Beruf in Brasilien nicht anerkannt wird. Es ist kein Beruf, der in dieser Kultur einen gewissen Status genießt. Das hängt aber mit dem Bildungsstand in Brasilien zusammen. Die Menschen wissen manchmal gar nicht, was ein Übersetzer ist. Ich glaube, dass Übersetzer in Brasilien keine Anerkennung ihres Berufsstandes haben.”

Diese Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzer werden in Brasilien nicht anerkannt”**. **Jorge** begründet seine Überlegung mit dem Bildungsstand in Brasilien und indirekt damit, dass es in der

Bevölkerung ein fehlendes Bewusstsein gibt, was eigentlich Übersetzer sind und was sie machen. Diese ist eine Ansicht, dass die anderen Probanden in der vorliegenden Arbeit auch vertreten haben.

**Jorge** hat keine Übersetzerausbildung absolviert. Er findet allerdings, dass Übersetzerausbildungen sehr wichtige Institutionen sind. Er begründet seine Ansicht wie folgt:

### **Beispiel 116**

“Eu acho que esses cursos são fundamentais. Principalmente agora com a globalização, o tradutor é fundamental nesse processo. A gente fala uma língua que poucas pessoas estudam, moramos num país que poucas pessoas falam uma segunda língua, eu acho que é fundamental. Eu acho que é um curso que tem que ser mais valorizado nas universidades porque é necessário numa sociedade moderna.”

“Ich glaube, dass solche Ausbildungen sehr wichtig sind. Insbesondere jetzt in dem Globalisierungsprozess ist die Rolle des Übersetzers entscheidend. Wir sprechen eine Sprache, die wenige Leute lernen wollen. Wir wohnen in einem Land, wo eine Zweitsprache kaum gelernt wird. Daher finde ich eine Übersetzerausbildung sehr wichtig. Diese Ausbildung sollte in den Universitäten besser organisiert sein, weil sie zum Bild einer modernen Gesellschaft gehört.”

**Jorge** ist in diesem Zusammenhang der Ansicht, dass eine Übersetzerausbildung insbesondere in Brasilien dazu beitragen könnte, dass die Menschen sich mit anderen Sprachen beschäftigen. Er äußerte sich konkret zu dem Wert des brasilianischen Portugiesischen und zu der Situation des Lernens einer Zweitsprache in Brasilien. Aus seiner Sicht können solche Ausbildungen

dazu beitragen, sowohl auf das brasilianische Portugiesisch aufmerksam zu machen als auch das Erlernen einer Zweitsprache oder Drittsprache zu fördern. Zwei Überzeugungen konnten in diesem Zusammenhang rekonstruiert werden. Sie lauten: **“Übersetzerausbildungen sind in einer modernen Gesellschaft sehr wichtige Institutionen”** und **“Übersetzerausbildungen sollten in brasilianischen Universitäten besser organisiert sein”**.

**Jorge** äußerte sich auch zu der Frage, ob aus seiner Sicht das Übersetzen mit seiner Erfahrung leichter oder schwieriger geworden ist. Folgende Antwort gab er in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 117**

“Mais fácil. Eu tenho mais consciência daquilo que eu estou fazendo. Eu reflito mais e acredito que a experiência traz mais desenvoltura.”

“Es ist einfacher geworden. Ich bin mir wesentlich bewusster über das, was ich tue. Außerdem reflektiere ich viel mehr und ich glaube, dass die Erfahrung mit dem Übersetzen zu mehr Flexibilität beiträgt.”

**Jorge** vertritt in diesem Zusammenhang die Meinung, dass das Übersetzen leichter geworden ist, weil er durch seine Erfahrung mehr Bewusstsein hat. Dieser Sachverhalt hat zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Das Übersetzen ist mit der Erfahrung (im Sinne von mehr Bewusstsein) leichter geworden”** geführt. Er ist auch der Meinung, dass die Erfahrung mit dem Übersetzen zu mehr Flexibilität beim Übersetzen beiträgt. Daher wurde die Überzeugung **“Die Erfahrung mit dem Übersetzen trägt zu mehr Flexibilität beim Übersetzen bei”** rekonstruiert.

Im Rahmen des Themenbereiches D des Leitfadens wurde dann **Jorge** gefragt, welche Voraussetzungen jemand erfüllen sollte, um übersetzen zu können. Daraufhin hat er folgende Antwort gegeben:

### **Beispiel 118**

“Eu acho que a pessoa tem que ter, como é que eu vou expressar isso, uma aptidão. É como eu falei falar uma língua estrangeira é uma atividade diferente cognitiva do que traduzir. E você precisa ter um profundo conhecimento na duas línguas, dominio muito bom.”

“Ich glaube, dass die Person - wie kann ich das ausdrücken - eine gewisse intellektuelle Fähigkeit haben sollte. Wie ich schon sagte, die Beherrschung der Fremdsprache ist eine Sache und das Übersetzen ist eine andere verschiedene kognitive Tätigkeit. Man sollte auch beide Sprachen sehr gut können.”

**Jorge** ist in diesem Zusammenhang der Meinung, dass das Übersetzen eine intellektuelle Fähigkeit voraussetzt, die aus seiner Sicht von der Fähigkeit zu unterscheiden ist, die das Sprechen oder das Lesen in einer Fremdsprache voraussetzen. Da er nicht auf dieses Thema spezifischer eingegangen ist, ist davon auszugehen, dass er damit eine Fähigkeit meint, Informationen aus einer Sprache in eine andere in eine textuell angemessene Form zu übertragen. Das ist allerdings eine Spekulation, weil **Jorge** sich zu diesem Thema nicht konkreter äußerte. Die Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Das Übersetzen setzt eine intellektuelle Fähigkeit und die Beherrschung der Sprachen voraus”**.

**Jorge** vertritt auch die Meinung, dass Übersetzen gelernt werden kann. Er äußerte sich wie folgt:

### Beispiel 119

“Eu acho que com a prática a pessoa pode aprender, eu acho que sim. Eu estou falando isso com base em pessoas que eu conheço por exemplo. É como aprender uma língua, você aprende. Você pode aprender a traduzir, mas se você não tiver prazer em traduzir, claro que o processo vai se tornar mais difícil.”

“Ich glaube, dass jemand durch Praxis das Übersetzen lernen kann, ich glaube ja. Ich sage das, weil ich Leute kenne, die so gelernt haben. Es ist wie das Erlernen einer Fremdsprache, man lernt einfach. Man kann das Übersetzen lernen, aber wenn man keinen Spaß damit verbindet, dann wird der Lernprozess wesentlich schwieriger.”

Diese Äußerung führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Das Übersetzen kann gelernt werden”**. Dabei bezieht sich **Jorge** sowohl auf seine Beobachtung, dass er Leute kennt, die das Übersetzen durch die Praxis gelernt haben, als auch auf seine eigenen Erfahrungen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass er den Vergleich mit dem Erlernen der Fremdsprache macht und dass Spaß aus seiner Sicht mit dem Lernprozess verbunden sein sollte.

**Jorge** antwortete im Rahmen des Themenbereiches E des Leitfadens auf die Frage, was aus seiner Sicht ein Übersetzungsproblem ist. Folgende Antwort gab er:

### Beispiel 120

“Eu acredito que um problema de tradução, a primeira coisa que vem na minha cabeça é quando eu não consigo arranjar a mesma

expressividade do texto de partida no texto de chegada, isso é um problema. Porque eu acho que quando eu não sei o vocabulário eu posso consultar em dicionários técnicos, me informar com as pessoas da área e tal, mas o primeiro problema de tradução é conseguir a mesma expressividade, o mesmo tom do texto.”

“Ich glaube, dass es ein Übersetzungsproblem - was mir sofort einfällt - gibt, wenn ich nicht in der Lage bin, eine gleichwertige Übertragung des Informationsgehaltes vom Ausgangstext in den Zieltext zu erreichen. Das ist ein Problem. Wenn ich bestimmte Probleme mit Wörtern habe, dann schlage ich im Wörterbuch nach oder frage jemanden, der sich in dem Bereich auskennt. Aber schwierig ist diese gleichwertige Übertragung, die Äquivalenz zwischen dem Stil von beiden Texten zu erreichen.”

Aus dieser Äußerung heraus wurde die Überzeugung **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung des Informationsgehaltes und des Stils”** rekonstruiert. Diese Überzeugung ist mit denen gleichzusetzen, die sowohl **Sandra** als auch **Mariana** geäußert haben.

**Jorge** konnte sich auch konkret zu der Frage äußern, was er mit einfachen und schwierigen Texten verbindet. Folgende Antwort gab er in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 121**

“Um texto fácil é um texto dentro da área mais técnica. Um texto com menos metáforas. Um texto difícil para mim é o texto literário, por exemplo traduzir poesia eu nunca traduzi e nem tenho intenção. São textos mais subjetivos. Texto mais objetivos são para mim mais fáceis.”

“Ein einfacher Text ist der Text im technischen Bereich. Es ist ein Text ohne all zuviel Metaphern. Ein schwieriger Text ist der literarische Text. Ich habe nie beispielsweise Gedichte übersetzt, habe auch nicht vor, das zu machen. Es sind subjektive Texte. Texte, die aus meiner Sicht objektiver sind, sind einfach zu übersetzen.”

Zwei Überzeugungen konnten auf der Grundlage dieser Äußerung rekonstruiert werden. Die erste Überzeugung ist **“Ein einfacher Text ist ein Text im technischen Bereich”** und die zweite ist **“Ein schwieriger Text ist der literarische Text”**, wobei **Jorge** sich in diesem Zusammenhang auf Gedichte bezieht. Aus seiner Sicht sind solche Texte sehr subjektiv. Dies ist im Übrigen eine Meinung, die auch **Mariana** vertritt.

**Jorge** verbindet auch ein übersetzerisches Prinzip mit seiner übersetzerischen Handlung. Demnach versucht er, während des Übersetzens neutral zu sein, indem er den Sinn des Originals zu übertragen versucht. Aus seiner Sicht ist das auch sehr wichtig während des Übersetzens. Der Autor sollte seiner Meinung nach respektiert werden. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 122**

“Eu acredito que meu princípio fundamental é tentar traduzir, transmitir aquilo que o autor do texto original está dizendo. Eu tento ser imparcial.”

“Ich glaube, dass mein wichtigstes Prinzip das folgende ist: Ich versuche, die Informationen zu übertragen, die der Autor im Original zum Ausdruck bringt. Ich versuche neutral zu sein.”

Aus dieser Äußerung wurde die Überzeugung **“Die Übertragung des Sinns des Originals in den ZIELTEXT ist sehr wichtig”** rekonstruiert. Schließlich äußerte sich auch **Jorge** zu der Frage, was er von Wörterbüchern generell hält. Im Allgemeinen ist er der Ansicht, dass man sich etwas misstrauisch gegenüber von Wörterbüchern verhalten sollte. Er tut dies, indem er immer in mehreren Wörterbüchern nachschlägt. In diesem Zusammenhang ist **Jorge** aber der Ansicht, dass Übersetzungsprogramme noch Defizite haben. Er drückte sich wie folgt aus:

### **Beispiel 123**

“Eu não uso esses Translators porque eu acho que dá muito mais trabalho consertar o que eles fizeram do que fazer uma tradução naturalmente. Eu acho que nunca vai ter uma máquina que consiga fazer isso. Eu não sei se a minha visao é errada, mas eu acho difícil.”

“Ich benutze Übersetzungssoftware nicht, weil ich glaube, dass es wesentlich schwieriger ist, in Ordnung zu bringen, was sie übersetzt haben, als einfach den Text ohne ihre Hilfe zu übersetzen. Ich glaube nicht, dass eine Maschine jemals existieren wird, die die übersetzerische Arbeit machen kann. Es kann sein, dass meine Sichtweise falsch ist, aber ich glaube, es ist eher unwahrscheinlich.”

Diese kritische Äußerung zu Übersetzungssoftwares führte zur Rekonstruktion der Überzeugung **“Übersetzungsprogramme können beim Übersetzen wenig helfen”**. Zusammenfassend werden alle Überzeugungen von **Jorge** unten noch mal dargestellt.

Die Überzeugungen von **Jorge**:

1. **“Übersetzen ist wie ein Hobby”**
2. **“Übersetzen ist eine anstrengende Arbeit”**
3. **“Ein Berufsübersetzer muss von seiner Arbeit leben können”**
4. **“Professionalität beim Übersetzen bedeutet Qualität der Arbeit”**
5. **“Übersetzen ist eine komplexe Tätigkeit”**
6. **“Übersetzer sollten für ihre Arbeit anerkannt werden”**
7. **“Übersetzer werden in Brasilien nicht anerkannt”**
8. **“Übersetzerausbildungen sind in einer modernen Gesellschaft sehr wichtige Institutionen”**
9. **“Übersetzerausbildungen sollten in brasilianischen Universitäten besser organisiert sein”**
10. **“Das Übersetzen ist mit der Erfahrung (im Sinne von mehr Bewusstsein) leichter geworden”**
11. **“Die Erfahrung mit dem Übersetzen trägt zu mehr Flexibilität beim Übersetzen bei”**
12. **“Das Übersetzen setzt eine intellektuelle Fähigkeit und die Beherrschung der Sprachen voraus”**
13. **“Das Übersetzen kann gelernt werden”**
14. **“Ein Übersetzungsproblem bedeutet die Schwierigkeit zur Übertragung des Informationsgehaltes und des Stils”**
15. **“Ein einfacher Text ist ein Text im technischen Bereich”**
16. **“Ein schwieriger Text ist der literarische Text”**
17. **“Die Übertragung des Sinns des Originals in den Zieltext ist sehr wichtig”**
18. **“Übersetzungsprogramme können beim Übersetzen wenig helfen”**

### **5.2.3 Die Interpretation der Daten in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Überzeugungen**

Die Einzelfalldarstellungen, die oben präsentiert wurden, bilden die Grundlage für die Überprüfung der Hypothese, ob es einen Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Probanden und deren Überzeugung gibt (vgl. zu dieser Hypothese Kapitel 1 Abschnitt 1.2.2). Auf diesen Zusammenhang wird in diesem Abschnitt eingegangen. Zunächst wird die Frage erörtert, inwiefern die Daten die Annahmen der Repräsentation und der Eigenschaften von Überzeugungen unterstützen. Anschließend wird der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Äußerungen der Probanden nachgegangen. Dann wird das Thema behandelt, warum es Unterschiede bei den Rekonstruktionen der Überzeugungen gibt. In einem weiteren Abschnitt wird die Frage erörtert, ob diese Daten die Annahme eines Überzeugungsnetzwerkes unterstützen. Schließlich wird eine vergleichende Analyse zwischen den Gruppen durchgeführt. Insbesondere auf der Grundlage der Interpretation dieser Themen will die vorliegende Arbeit den Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Probanden und ihrer Überzeugungen zu erklären versuchen.

#### **5.2.3.1 Die Repräsentation und die Eigenschaften von Überzeugungen**

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, geht die vorliegende Arbeit von bestimmten Annahmen aus, was die Repräsentation und die Eigenschaften einer Überzeugung anbelangt. Überzeugungen werden in Übereinstimmung mit diesen Annahmen als die Verbindung zwischen zwei Argumenten betrachtet. Sie drücken Propositionen aus, mit denen ein Gefühl der Glaubwürdigkeit verbunden ist. Außerdem verfügen Überzeugungen über bestimmte Eigenschaften wie beispielsweise Inhalt, Wahrheitsgehalt, episodisches Wissen und Affekt.

Was die Repräsentation von Überzeugungen anbetrifft, sollte Folgendes festgehalten werden. Die Daten aus den Interviewtranskripten unterstützen die Annahme einer propositionalen Struktur von Überzeugungen. Wenn die Probanden ihre Überzeugungen äußern, dann drücken sie sie in der Regel durch eine relationale Darstellung eines bestimmten Sachverhaltes aus. Es ist gerade diese relationale Beschreibung eines Sachverhaltens, die als Grundlage zur Rekonstruktion der Überzeugungen benutzt wurde. Der Zustand des Glaubens, der mit der Proposition verbunden ist, ergibt sich aus den Erfahrungen, die die Probanden mit diesen Sachverhalten gemacht haben. Dies führt schließlich dazu, dass es bei den Probanden Unterschiede gibt, mit welcher Gewissheit sie ihre eigenen Überzeugungen vertreten. Auf diese Unterschiede wird unten in den nächsten Abschnitten eingegangen. Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, sollte aber der Ansatz der propositionalen Wissensrepräsentation mit bestimmten Vorbehalten interpretiert werden (vgl. Ostrom/ Skowronski/ Nowak 1994, Ashcraft 1998, Markman 1999). Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass die propositionale Darstellung einer Überzeugung durch Propositionen in einer natürlichen Sprache erfolgt. Damit könnte der Eindruck entstehen, dass die Bedeutungseinheiten, die einer Überzeugung zugrunde liegen, immer linguistisch beschreibbar sind. Dies ist nicht immer der Fall. Die Dimension der Bedeutung des Sachverhaltes würde in Übereinstimmung mit diesem Einwand erheblich vereinfacht (vgl. dazu Stich 1985, Kluwe 1992, Anderson 1996, van Dijk 1998). Wenn die Probanden beispielsweise über ihre Erfahrungen aus der Vergangenheit erzählen, dann greifen sie in der Regel auf ihren episodischen Wissensbestand zurück, um diese Erfahrungen zu explizieren sowie zu begründen. Wenn sie das Wort "Übersetzen" in einem bestimmten episodischen Zusammenhang benutzen, kann die propositionale Darstellung dieses Sachverhaltes nur angeben, in welcher Beziehung die Bedeutungseinheit, die diesem Wort zugrunde liegt, zu einer anderen Bedeutungseinheit steht (z.B. "Übersetzen macht Spaß"). Andere Eigenschaften dieser Bedeutungseinheit (z.B. die Erinnerungen, emotionale Aspekte) können durch eine propositionale Repräsentation nicht erfasst werden. Die propositionale Darstellung bildet

allerdings die Grundstruktur einer Überzeugung ab. Die vorliegende Arbeit unterstützt daher die Annahme, dass der Ansatz der propositionalen Wissensrepräsentation eine Form darstellt, um die Bedeutungseinheiten einer Überzeugung zu beschreiben. Die Daten im Abschnitt 5.2.2 unterstützen diese Annahme. Die Tatsache, dass sich die Mehrheit der Probanden in dieser Arbeit in ihren Erzählungen über Übersetzen und Übersetzung an bestimmte Gespräche (z.B. mit einem Bekannten oder mit dem Auftraggeber) erinnern, sollte als ein Indiz betrachtet werden, dass sie diese Informationen in einer propositionalen Form in ihrem Gedächtnis sinngemäß gespeichert haben. Wenn sie diese Informationen aus ihrem Gedächtnis abrufen und sie in Zusammenhang mit der Begründung oder dem Explizieren einer Überzeugung setzen, dann greifen sie auf solche relationale Bedeutungseinheiten zurück. Dieser Prozess spricht für die propositionale Struktur einer Überzeugung. Diese Form der Wissensrepräsentation sollte allerdings durch andere Repräsentationssysteme ergänzt werden, damit die gesamte Dimension des Sachverhaltes erfasst wird.

Was die Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen anbelangt, ist Folgendes anzumerken. Die Daten aus den Interviewtranskripten konnten den empirischen Beweis für nur drei der Eigenschaften von Überzeugungen erbringen, die in Kapitel 2 beschrieben wurden. Dabei handelt es sich um den Inhalt, den Wahrheitsgehalt und das empirische Wissen. Die Daten zeigen, dass die Überzeugungen der Probanden *von* etwas formuliert sind. In diesem Fall haben sie Überzeugungen von Übersetzen, Übersetzung oder übersetzungsrelevante Themen geäußert. Die Rekonstruktion der Überzeugung zielte in erster Linie auf die Rekonstruktion der Bedeutungseinheiten ab, die Überzeugungen zugrunde liegen. Wenn sich die Probanden über ihre Erfahrungen und Erinnerungen mit dem Thema Übersetzen oder Übersetzung äußerten, dann drückten sie diese Bedeutungseinheiten im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Elementen aus. Das ist ein Indiz für den Inhalt der Überzeugung. Die Daten zeigen aber auch, dass der Inhalt der Überzeugungen bei allen Probanden unterschiedlich ist. Die Probanden vertreten

Überzeugungen vom “Übersetzen” oder “Übersetzung”, aber sie haben diese Sachverhalte in ihren Köpfen unterschiedlich wahrgenommen. Dies steht in Übereinstimmung mit der Annahme im Rahmen der kognitiven Psychologie, nach der Menschen die Außenwelt in ihren Köpfen in Übereinstimmung mit ihrem Wissensbestand rekonstruieren (vgl. Neisser 1967, Abelson 1979, Perner 1991, Barsalou 1992). Bezogen auf die Überzeugungen der Probanden bedeutet das, dass sie das gleiche Thema bei Überzeugungen haben können. Allerdings ist das Wissen, das diesen Überzeugungen zugrunde liegt, individuell bestimmt, weil diese Überzeugungen auf unterschiedlichen Erfahrungen der Probanden mit den entsprechenden Sachverhalten beruhen. Das ist beispielsweise deutlich bei der Überzeugung “Übersetzen macht Spaß”, die mit Ausnahme des Probanden **Nelson** von allen anderen Probanden vertreten wird. Sie verbindet mit dem Übersetzen Spaß, aber die Begründung für diesen Spaß und insbesondere das, was sie unter Spaß verstehen, sind bei jedem Proband unterschiedlich. Dies spricht für die *‘Non-consensuality’* einer Überzeugung. Darunter wird die unterschiedliche Repräsentation des Inhalts einer Überzeugung im Kopf des Menschen verstanden (vgl. Abelson 1979: 356). Überzeugungen sind daher keine “leeren” Wissensstrukturen, sondern sie bezeichnen Wissensstrukturen, die einen ganz spezifischen Inhalt haben, wie die Daten aus den Interviewtranskripten zeigen.

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, bedeutet Wahrheitsgehalt den Grad an Wahrheit, der mit einer Proposition verbunden ist (vgl. Rokeach 1968, Gilbert 1991, Perner 1991, Gadenne 1996). Der Wahrheitsgehalt ergibt sich in der Regel aus den Erfahrungen, die Menschen mit bestimmten Sachverhalten gemacht haben. Generell wird in der Fachliteratur die Annahme vertreten, dass der direkte Kontakt mit einem bestimmten Sachverhalt zu einem stärkeren Wahrheitsgehalt führen kann, während der indirekte Kontakt zu einem schwächeren Wahrheitsgehalt führen kann (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Abelson 1979, Bar-Tal 1990). Dies hat schließlich zur Folge, dass es keine absoluten Messwerte in Bezug auf den Wahrheitsgehalt einer

Überzeugung gibt, weil Menschen unterschiedliche Erfahrungen mit einem Sachverhalt machen können, die wiederum entweder zu einem starken oder schwachen Wahrheitsgehalt beitragen können. Der Wahrheitsgehalt einer Überzeugung kann sprachlich zum Ausdruck gebracht werden, wenn Menschen beispielsweise angeben, wie sicher sie von ihren eigenen Überzeugungen sind und insbesondere wie sie ihre eigenen Überzeugungen begründen. Dies trifft auf die Probanden der vorliegenden Arbeit zu. Wie den Einzelfalldarstellungen zu entnehmen ist, zeigen die Beispiele mit den entsprechenden Überzeugungen Ausdrücke wie "ich bin der festen Überzeugung", "das glaube ich nicht", "meine Sichtweise ist vielleicht falsch", usw. Damit wird je nach Proband ein unterschiedlicher Grad des "Fürwahrhaltens" dargestellt. Wenn diese Ausdrücke im Zusammenhang mit episodischen Ereignissen gebracht werden, dann sind sie ein Indiz für den Wahrheitsgehalt der Überzeugung. Die vorliegende Arbeit unterstützt die Annahme, dass alle Überzeugungen der Probanden mit einem gewissen Wahrheitsgehalt verbunden sind. Er unterscheidet sich von Proband zu Proband, weil die Erfahrungen, die zur Bildung der Überzeugung geführt haben, unterschiedlich sind. Wichtig ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben, dass der Wahrheitsgehalt der Überzeugung aus der Perspektive der *ersten* Person betrachtet werden sollte. Das hat die Konsequenz, dass die Überzeugungen, die die Probanden vertreten, vor dem Hintergrund bestimmter gesellschaftlicher Zusammenhänge *naiv* oder *falsch* sein können. **Mariana** vertritt beispielsweise die Überzeugung, dass das "Übersetzen anderen nicht beigebracht werden kann" (vgl. Beispiel 103). Das ist ein Beispiel einer Überzeugung, die vor dem Hintergrund der Erkenntnisse im Rahmen der Übersetzungsdidaktik falsch ist. Man kann das Übersetzen erfolgreich sowohl lehren als auch lernen (vgl. Kußmaul 1995, Wilss 1996a, Königs 1998). Die Tatsache, dass **Mariana** diese Überzeugung vertritt, hängt mit ihren Erfahrungen mit diesem Sachverhalt zusammen, wie ihre Einzelfalldarstellung zeigt. Sie hat diesen Sachverhalt in ihrem Kopf rekonstruiert und verbindet mit ihm einen gewissen Wahrheitsgehalt. Die Überzeugung ist aus ihrer Sicht wahr, aber aus einer anderen Perspektive erweist sie sich als nicht

akzeptabel. Es ist nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit, festzustellen, ob die Probanden in der vorliegenden Arbeit *falsche* Überzeugungen vertreten. Vielmehr geht es darum, zu zeigen, welche Überzeugungen die Probanden vertreten und insbesondere, warum sie solche Überzeugungen vertreten. Das Beispiel der Probandin **Mariana** zeigt, dass sie nur schlechte Erfahrungen mit dem Lehren des Übersetzens gemacht hat. Der Wahrheitsgehalt ihrer Überzeugung ergab sich aus diesen Erfahrungen. Die Probanden in dieser Arbeit vertreten diese Überzeugungen, weil ihre Erfahrungen mit diesen Sachverhalten zu der Bildung dieser Überzeugungen geführt haben. Die Überzeugung von **Mariana** kann nur geändert werden, wenn sie beispielsweise an einer Übersetzer Ausbildung teilnehmen und sich *selbst* davon überzeugen würde, dass Übersetzen durch Unterricht gelehrt und gelernt werden kann. Das Beispiel zeigt nur, dass es Überzeugungen gibt, die auch naiv oder falsch sein können. Aus diesen Überzeugungen schließt man auf den Wahrheitsgehalt solcher Überzeugungen.

Das empirische Wissen ist die dritte Eigenschaft von Überzeugungen, die sich in den Daten besonders ausgeprägt hat. Es ist die Eigenschaft, die anhand der Erzählungen der Probanden am einfachsten anerkannt werden konnte. Die Probanden haben systematisch auf ihren episodischen Wissensbestand zurückgegriffen, um ihre Überzeugungen zu explizieren. Wenn sie sich beispielsweise an Situationen aus der Vergangenheit, an Gespräche mit Bekannten, Freunden oder Auftraggeber, an ihre Schulzeit, an damalige Übersetzungen, an Schwierigkeiten spezifischer Übersetzungen, usw. erinnern, bezeichnet dieses Wissen ihren episodischen Wissensbestand. Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, bestehen diese Wissensstrukturen sowohl aus einer semantischen als auch einer episodischen Komponente. Beide sind miteinander verbunden und interagieren im Rahmen von Gedächtnisprozessen (z.B. dem Abruf). Es ist allerdings die episodische Komponente, die als Grundlage zur Veridikalität und Begründbarkeit einer Überzeugung verwendet wird. Wie die Einzelfalldarstellungen deutlich zeigen, haben alle Probanden episodische

Informationen abgerufen, um ihre Überzeugungen zu begründen. Der episodische Gehalt unterscheidet sich in allen Darstellungen, weil einige Probanden, insbesondere der Gruppe 1, wesentlich *mehr* Erfahrung mit dem Übersetzen haben. Dies hat dazu geführt, dass die Erzählungen und Begründungen der Probanden in der Gruppe 1 ausführlicher waren als die der Probanden der Gruppe 2, die eine geringe Erfahrung mit dem Übersetzen haben. Die Daten der Probanden der Gruppe 2 zeigen aber, dass sie selbst mit ihrer zweijährigen (Proband **Nelson**) oder einjährigen (Probanden **Sandra**, **Mariana** und **Jorge**) Berufserfahrung auf episodische Informationen zurückgreifen, um ihre Überzeugungen zu begründen. Diese episodischen Informationen stellen in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der kognitiven Psychologie die “persönliche Vergangenheit” der Probanden dar (vgl. Abelson 1979, Tulving 1983, 1993, Engelkamp 1991, 1997, Benjafield 1992, Wessels 1994). Ohne diese “persönliche Vergangenheit” hätten die Probanden ihre Überzeugungen nicht bilden können. Es ist vor diesem Hintergrund eine weitere Erkenntnis der vorliegenden Arbeit, dass das episodische Wissen der Probanden die Grundlage zur Bildung ihrer Überzeugungen ist. Sie *glauben* an bestimmte Sachverhalte, weil sie diese Sachverhalte *erlebt* haben. Aus diesem Grund vertreten sie diese Überzeugungen. Dies kann in den Daten aus den Interviewtranskripten belegt werden. Es stellt sich allerdings die Frage, inwiefern diese Informationen glaubwürdig sind. Denn es besteht die Möglichkeit, dass Probanden sich an Situationen erinnern, die gar nicht stattgefunden haben oder erfunden wurden (vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit, sowie Hyman/ Loftus 1998, Hyman 1999). Auf diese Frage wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

Wie bereits oben erwähnt, ist Affekt die einzige Eigenschaft, für die in den Interviewtranskripten kein empirischer Beweis erbracht werden konnte. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass in den Interviewtranskripten Emotionen, Gefühle oder Stimmungen sehr schwierig nachweisbar sind. Der Untersuchungsleiter der vorliegenden Arbeit hat in allen Interviews die Erfahrung

gemacht, dass der eine oder andere Proband im Verlauf des Interviews von Emotionen, Gefühlen oder Stimmungen beeinflusst wurde. Diese Zustände lassen sich allerdings nicht so einfach in ein Transkript übertragen, so dass sie für andere schwer nachvollziehbar werden. Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, wird in der Fachliteratur übereinstimmend die Meinung vertreten, dass Überzeugungen mit einer Form von affektivem Material verbunden sind. Die Befundlage in der Fachliteratur konnte nicht belegen, wie dieses Material aussieht und welche Funktion es bei bestimmten Gedächtnisprozessen hat (vgl. Fishbein 1963, Abelson 1979, van Dijk 1998). Es ist nicht auszuschließen, dass die Überzeugungen der Probanden in der vorliegenden Arbeit im Zusammenhang mit affektivem Material zu dem Zeitpunkt gespeichert wurden, als sie gebildet wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das episodische Wissen, das Überzeugungen zugrunde liegt, in der Regel auch mit affektivem Material im episodischen Gedächtnis gespeichert wird. Gerade dieses affektive Material, das die Wissensinhalte "tönt", konnte in den Interviewtranskripten nicht nachgewiesen werden. Das soll nicht bedeuten, dass Überzeugungen mit affektivem Material *nicht* verbunden sind. Das Problem in diesem Fall liegt darin, dass die eingesetzte Forschungsmethode zum Erschließen dieses Materials nicht besonders beigetragen hat. Andere Forschungsmethoden, die insbesondere in der Emotionsforschung eingesetzt werden, sollten zur Klärung der Frage beitragen, in welchem Zusammenhang Überzeugungen und affektives Material stehen (vgl. zu einem Überblick zu diesen Methoden Eagly/ Chaiken 1993, Goschke 1996a, Wilkes 1997).

### **5.2.3.2 Die Glaubwürdigkeit der Äußerungen der Probanden**

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, ist nicht auszuschließen, dass Gedächtnisinhalte falsch sein können oder verdreht abgerufen werden. In solchen Fällen können sich Menschen auf Situationen in der Vergangenheit beziehen, die nie stattgefunden haben, oder sie können Informationen in einer Form abrufen, dass

diese Informationen ihren gegenwärtigen Erwartungen oder motivationellen Zuständen entsprechen. Dies führt zu Gedächtnisverdrehungen und Verfälschungen, die in vielen Studien in der Fachliteratur belegt wurden (vgl. Ross 1989, 1996, Neisser 1994, Ross/ Buehler 1994, Schacter/ Norman/ Koutstaal 1998, Hyman/ Loftus 1998, Hyman 1999, Koriat/ Goldsmith/ Pansky 2000). Dies hängt im Wesentlichen mit dem rekonstruktiven Aspekt des Gedächtnisses zusammen, auf den unten eingegangen wird.

Ankommende Informationen werden im Gedächtnis zunächst enkodiert. Dieser Enkodierungsprozess führt wiederum zu einer mentalen Repräsentation der Information. Diese Repräsentation wird in der Fachliteratur als Engram bezeichnet (vgl. Semon 1920, Tulving 1983). Diese Repräsentation ist wiederum eine Rekonstruktion der Information, die enkodiert wurde und besteht aus vielen Fragmenten. Zu diesen Fragmenten gehören beispielsweise auditorische oder akustische Eigenschaften sowie Kontextinformationen, die in den funktionspezifischen Cortexarealen im Laufe der Zeit gespeichert werden. Daraus ergibt sich, dass der Enkodierungsprozess *viele* Spuren im Gedächtnis hinterlässt. Die Zusammensetzung dieser vielen Fragmente stellt den rekonstruktiven Aspekt des Gedächtnisses dar. Der Abruf aus dem Gedächtnis ist daher im Rahmen dieses theoretischen Ansatzes nicht die Aktivierung einer Kopie der Information, die vorher enkodiert wurde, sondern es handelt sich um eine Rekonstruktion der Spur, die zur bewussten Erinnerung aus der Vergangenheit führt. Wenn die Gedächtnisspur zusammengesetzt wird, dann kann sie sich auf andere Gedächtnisinhalte ausbreiten und sie aktivieren. Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, trägt die Stärke der Verbindung zwischen Gedächtnisinhalten entscheidend dazu bei, dass das Aktivationsniveau im Gedächtnis höher wird. Diese Gedächtnisinhalte werden dann im Arbeitsgedächtnis beachtet. Der Erfolg des Abrufs kann wiederum davon abhängen, inwiefern Abrufhinweise die Informationen reaktivieren können, die vorher im Kontext der Enkodierung eingepägt wurden. An diesem Prozess beteiligen sich mehrere Hirnstrukturen. Diese Strukturen spielen eine

entscheidende Rolle bei diesem rekonstruktivem Prozess (vgl. Goschke 1996, Menzel/ Roth 1996, Schacter 1996). Diese Auffassung wird z.B. im Modell von Damasio vertreten, das die neuronalen Grundlagen des Abrufs im Gedächtnis beschreibt (vgl. Damasio 1989). Demnach beteiligen sich unterschiedliche Hirnstrukturen an der Enkodierung der Information. Einige dieser Strukturen werden als "*Convergence zones*" betrachtet und dienen im Wesentlichen dazu, die Fragmente der Information in Übereinstimmung mit bereits vorhandenen Informationen zu speichern (vgl. Damasio 1989: 45). Solche Bereiche können beim Abruf einen Prozess der Zusammenbindung der Fragmente der Informationen auslösen, die in den Cortexarealen lokalisiert sind. Diese Fragmente werden mit Hilfe entsprechender Hirnstrukturen zu einem Muster rekonstruiert und tragen zur Erinnerung bei. Im Modell von Damasio (1989) spielt auch die Aktivationsausbreitung bestimmter Gedächtnisinhalte und die Interaktion dieser Inhalte mit anderen Wissensstrukturen eine wichtige Rolle. Der Abruf aus dem Gedächtnis ist daher ein komplexer Rekonstruktionsprozess, an dem viele unterschiedliche Informationen teilnehmen und der die Zusammenarbeit mehrerer Hirnstrukturen erfordert (vgl. auch Squire 1987, 1992, Cohen/ Eichenbaum 1995).

Dieser komplexe Rekonstruktionsprozess einer Gedächtnisspur erhärtet nur die Annahme, dass das Gedächtnis nicht ein Ort ist, in dem Gedächtnisinhalte einfach "gelagert" werden. Im Gegensatz dazu spricht die vorliegende Evidenz eher dafür, dass Gedächtnisinhalte immer wieder neu rekonstruiert werden und dass sie einer Reihe von Faktoren ausgesetzt sind, wie beispielsweise dem Vorwissen der Menschen, dem Kontext, in dem Gedächtnisleistungen realisiert werden sowie inneren Zuständen (z.B. Stimmungen). Wenn dies passiert, können beispielsweise Gedächtnisverdrehungen oder -verzerrungen auftreten. Diese Störungen werden in der kognitiven psychologischen Fachliteratur beschrieben (vgl. dazu Ross 1989, 1996, Roediger 1996, Levine 1997, Schacter/ Norman/ Koutstaal 1998, Hyman/ Loftus 1998, Hyman 1999, Schacter 1995a, 1995b, 1999).

Dies bedeutet aber nicht, dass Gedächtnisinhalte, die rekonstruiert werden und ins Bewusstsein zur Weiterverarbeitung gelangen, immer verdreht abgerufen werden. Zahlreiche Studien im Rahmen des autobiographischen Gedächtnisses legen die Hypothese nahe, dass autobiographische Gedächtnisinhalte in der Regel korrekt abgerufen werden, wobei bei der Erinnerung der Information immer wieder leichte Veränderungen des ursprünglichen Ereignisses möglich sind (vgl. dazu Linton 1982, Wagenaar 1986, Brewer 1988, White 1989, Larsen 1992, Rubin 1996). Neisser (1997) begründet dies damit, dass in der Regel autobiographische Gedächtnisse - wie beispielsweise welche Schule oder Universität besucht wurde, familiäre Ereignisse, usw. - immer wieder im Verlauf des Lebens der Menschen erzählt werden. Die ständige Reaktivierung solcher Gedächtnisinhalte (bei Gesprächen, Erzählungen) führt zu einer stärkeren Konsolidierung dieser Inhalte im Gedächtnis (vgl. dazu auch Schacter 1995b). Dies setzt allerdings voraus, dass diese Gedächtnisinhalte beispielsweise elaborativ enkodiert wurden. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der kognitiven Psychologie und Neuropsychologie unterstützt die vorliegende Arbeit die Annahme, dass (i) Gedächtnisinhalte zuverlässig abgerufen werden, wenn sie beispielsweise einer elaborativen Enkodierung ausgesetzt waren und wenn der Enkodierungs- und Abrufkontext übereinstimmen und (ii) dass beim Abruf rekonstruktive Prozesse ablaufen, die bei bestimmten Informationstypen zu Verdrehungen bei der Wiedergabe führen können. Gedächtnissysteme, in denen Fragmente von Informationen aus unterschiedlichen Hirnregionen zusammengesetzt werden und die in Übereinstimmung mit dem Vorwissen der Menschen arbeiten müssen, sind in der Regel für rekonstruktive Prozesse anfällig.

Diese Argumentation hat für die vorliegende Arbeit die Konsequenz, dass die Äußerungen der Probanden immer mit einer gewissen Dualität betrachtet werden sollten. Die Probanden in der vorliegenden Arbeit haben auf bestimmte episodische Wissensbestände zurückgegriffen, um ihre

Überzeugungen zu explizieren und zu begründen. Als sie dies getan haben, ist der Rekonstruktionsprozess der Gedächtnisspur abgelaufen, die oben beschrieben wurde. Unterschiedliche Fragmente der Informationen, die damals enkodiert und gespeichert wurden, wurden zusammengesetzt, um zur bewussten Erinnerung an die Situation beizutragen. Gerade bei diesem Rekonstruktionsprozess ist nicht auszuschließen, dass die zu erinnernden Informationsfragmente durch das Vorwissen der Probanden, durch ihre inneren Zustände (z.B. Stimmungen), oder durch ihre gegenwärtigen Überzeugungen beeinflusst wurden. Obwohl ein solcher Einfluss, auch bei den Probanden der vorliegenden Arbeit nicht ausgeschlossen werden kann, scheinen die Informationen, die die Probanden in ihren Erzählungen gegeben haben, glaubwürdig zu sein. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass es sich um Informationen handelt, die mit der Autobiographie der Probanden zu tun haben. Wie bereits erwähnt, sind solche Informationen in der Regel zuverlässig, weil sie im Laufe des Lebens der Probanden häufiger aktiviert werden als andere Informationen. Diese ständige Reaktivierung der Gedächtnisspur führt zu einer größeren Stabilität der Spur gegenüber Einflüssen wie Stimmungen oder dem Vorwissen (vgl. dazu Linton 1982, Wagenaar 1986, Brewer 1988, White 1989, Larsen 1992, Rubin 1996, Neisser 1997). Wenn man diese Annahme akzeptiert, dann sollten die Äußerungen der Probanden mit einem gewissen Grad von Glaubwürdigkeit betrachtet werden. Zudem ist auch anzumerken, dass die Tatsache, dass die Probanden in der vorliegenden Arbeit ganz konkrete Angaben zu Büchern, die sie schon übersetzten, oder auch zu anderen Ereignissen gemacht haben, gegen willkürliche und unglaubwürdige Äußerungen der Probanden spricht. Hervorzuheben wäre schließlich in diesem Zusammenhang, dass eine absolute Garantie für die Glaubwürdigkeit von Informationen, die Probanden in Interviews oder anderen prinzipiell offenen Forschungsmethoden angeben, nie gegeben wird, weil Gedächtnissysteme rekonstruktiv arbeiten. Dies gilt auch für die Probanden in der vorliegenden Arbeit. Es ist in diesem Sinne zu empfehlen, dass bestimmte Forschungsmethoden entwickelt werden, die die Glaubwürdigkeit der

Äußerungen von Probanden überprüfen können (vgl. zu entsprechenden Ansätzen Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988, Grotjahn 1991, Ross 1996).

### **5.2.3.3 Unterschiede bei der Rekonstruktion der Überzeugungen**

Wie die Einzelfalldarstellungen zeigen, gibt es sowohl quantitative als qualitative Unterschiede bei den Überzeugungen, die rekonstruiert wurden. Die untere Tabelle zeigt noch mal die Überzeugungen der Probanden in numerischer Form:

### Gruppe 1

Probanden	Zahl der Überzeugungen
Marcia	28
Ana	20
Clara	19
Ruth	25
Gesamt	92

Mean<sup>15</sup> = 23

Range = 9

### Gruppe 2

Probanden	Zahl der Überzeugungen
Nelson	12
Sandra	19
Mariana	14
Jorge	18
Gesamt	63

Mean = 15.7

Range = 7

Ratio zwischen den Gruppen =  $63/92 = 0.68$

---

<sup>15</sup> Diese Bewertungen zielen nur auf die Darstellung der Streuung dieser Ergebnisse ab. Es wird nicht das Ziel verfolgt, diese Ergebnisse inferenzstatistisch zu bewerten. Die geringe Zahl der Probanden erlaubt keine inferenzstatistische Annahme (vgl. Kapitel 4).

Die Tabellen zeigen, dass es einen Unterschied zwischen der Gruppe 1 und der Gruppe 2 gibt. Während die Überzeugungen der Gruppe 2 nicht die Zahl von 20 Überzeugungen übertreffen, liegen die Überzeugungen bei der Gruppe 1 mit Ausnahme der Probandin **Clara** über diese Zahl. Der *Ratio* der Überzeugungen zwischen den Gruppen zeigt aber auch, dass für eine Überzeugung der Gruppe 1 0.68 der Gruppe 2 steht. Diese Unterschiede bei den Rekonstruktionen sind im Wesentlichen auf das Argumentationspotential der Probanden zurückzuführen. Menschen unterscheiden sich voneinander darin, wie sie ihre Gründe, Intentionen und Ziele darstellen. Obwohl die Interviews in einer guten Atmosphäre durchgeführt wurden und obwohl den Probanden die Möglichkeit gegeben wurde, die Bedeutung von Konzepten selbst darzustellen, zeigt das Beispiel mit dem Probanden **Nelson**, dass Probanden in manchen Fällen sich nur knapp und vorsichtig zu bestimmten Fragen äußern wollen. Das führt schließlich zu den Unterschieden bei der Darstellung der Probanden. Es ist davon auszugehen, dass beispielsweise der psychische Zustand der Probanden, insbesondere der Gruppe 2, während des Interviews (z.B. Erwartungen) zu einem geringen Argumentationspotential geführt hat, was wiederum die Zahl der Überzeugungen erklärt. Eine weitere plausible Erklärung ist mit einem gewissen größeren Selbstbewusstsein der Probanden der Gruppe 1 verbunden. Da sie eine größere Erfahrung mit dem Übersetzen haben, ist es durchaus möglich, dass sie sich ihrer eigenen Überzeugungen, was Übersetzen und Übersetzung bedeutet, bewusster sind als die Probanden der Gruppe 2, die eine geringe Erfahrung haben. Das könnte schließlich dazu führen, dass sie über diese Erfahrungen leichter und sicherer erzählen können. Der größere Gehalt an episodischen Wissen bei den Probanden der Gruppe 1 spricht für diese Annahme.

Die Unterschiede bei den Rekonstruktionen der Überzeugungen können auch mit zwei weiteren Gründen zusammenhängen. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wurden die Überzeugungen anhand zweier Indikatoren (*“sprachliche Indikatoren”* und *“empirische Zusammenhänge”*) rekonstruiert. Wenn die

Probanden Überzeugungen geäußert haben, die die Verbindung zwischen zwei Argumenten zeigten, die mit Übersetzung, Übersetzen oder übersetzungsrelevanten Themen verbunden waren, und die durch einen sprachlichen Indikator wie z.B. "ich glaube", oder "ich bin der Überzeugung" usw. eingeführt wurden, wurden Überzeugungen rekonstruiert. Es sind gerade solche sprachlichen Indikatoren, die den mentalen Zustand des Glaubens darstellen (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Gilbert 1991, Perner 1991). Wenn die Probanden sich allerdings mit Ausdrücken wie beispielsweise "ich vermute", "ich weiß nicht genau" usw. äußerten und diese Ausdrücke im Zusammenhang mit zwei Argumenten standen, die mit Übersetzung, Übersetzen oder übersetzungsrelevanten Themen verbunden waren, dann wurde *keine* Überzeugung rekonstruiert, weil diese Ausdrücke in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Fachliteratur andere mentale Zustände bezeichnen (vgl. insbesondere Gilbert 1991). Dadurch sollte verhindert werden, dass jede Äußerung der Probanden, die die Beziehung zwischen übersetzungsrelevanten Themen zeigte, als eine Überzeugung rekonstruiert wurde. Es gab daher keine Symmetrie zwischen der Äußerung der Probanden und einer Überzeugung. Solange die Probanden ihre Überzeugungen durch beispielsweise einen ausgedrückten sprachlichen Indikator oder durch einen empirischen Zusammenhang selbst nicht dargelegt haben, wurden keine Überzeugungen rekonstruiert. Dies erklärt zum Teil, warum es bei bestimmten Probanden einige Überzeugungen gibt, die bei anderen Probanden nicht vorhanden sind. Damit muss allerdings gerechnet werden, weil offene Forschungsmethoden in der Regel darauf beruhen, dass die Probanden ihre Innensicht mit ihren Wörtern und die damit verbundenen Bedeutungen explizieren sollen (vgl. Groeben/ Wahl/ Schlee/ Scheele 1988, Flick 1995c, Grotjahn 1998). Dabei kann es zu Unterschieden kommen, wie vorher schon erwähnt. Wenn sie dazu gezwungen werden (z.B. durch suggestive Fragen), dann ist damit zu rechnen, dass die Gründe, Intentionen und Ziele von Probanden unvollständig oder sogar verfälscht sind. Es sollte schließlich festgehalten werden, dass diese Unterschiede die Komplexität der übersetzerischen Wirklichkeit zeigen. Es ist

den Transkripten deutlich zu entnehmen, dass die Probanden zwar ähnliche Sichtweisen, aber vorwiegend unterschiedliche Perspektiven mit dem Sachverhalt Übersetzen und Übersetzung verbinden.

Ein weiterer Grund für Unterschiede bei der Rekonstruktion der Überzeugungen ist mit der Rekonstruktionsadäquanz der Überzeugungen verbunden. Diese Rekonstruktion dient als Absicherung in der Rekonstruktion der Innensicht der Probanden. Es soll versichert werden, dass die vom Forscher rekonstruierte Innensicht der Probanden tatsächlich einer adäquaten Rekonstruktion der Innensicht entspricht. Diese Phase wurde durch die retrospektiven Kommentare mit den Probanden durchgeführt (vgl. auch Kapitel 4 dieser Arbeit). Die Probanden hatten in diesem abschließenden Gespräch die Möglichkeit zu bestätigen, dass das, was der Untersuchungsleiter verstanden und in Zusammenarbeit mit dem zusätzlichen Kodierer rekonstruiert hat, dem entspricht, was die Probanden im Verlauf des Gesprächs gesagt haben. Wenn der Untersuchungsleiter und die Probanden nicht übereingekommen sind, dass die Rekonstruktion die Überzeugung adäquat wiedergibt, wurden Überzeugungen nicht rekonstruiert. Dies erklärt auch mögliche Unterschiede bei den Rekonstruktionen. Obwohl die Überzeugungen der Probanden sich unterscheiden, gibt es viele Punkte, wo es Überschneidungen (z.B. Spaß am Übersetzen, Verantwortung, Anerkennung, Voraussetzungen zum Übersetzen, übersetzerisches Bewusstsein, Lernen des Übersetzens, usw.) gibt, die eine vergleichende Analyse erlauben. Auf diese Zusammenhänge wird im Abschnitt 5.2.3.5 näher eingegangen.

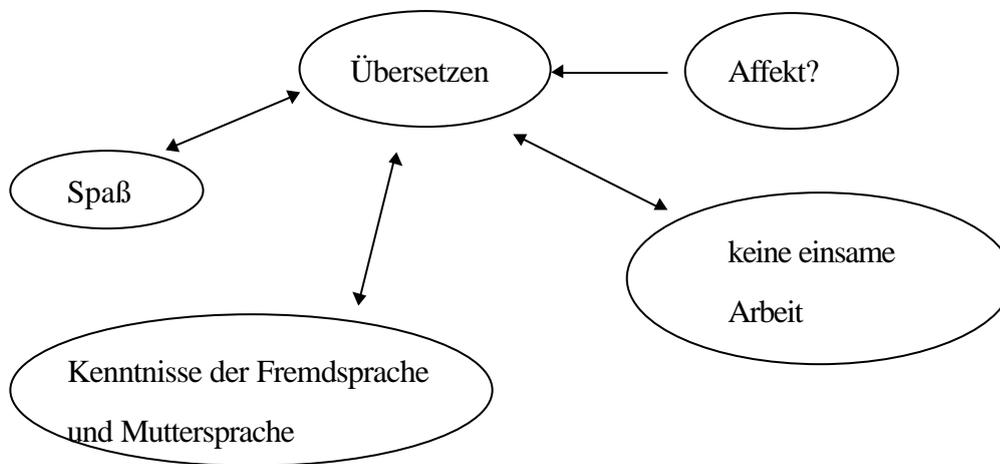
#### **5.2.3.4 Die Annahme eines Überzeugungsnetzwerkes**

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, geht die vorliegende Arbeit von der Annahme aus, dass Überzeugungen in einem Netzwerk organisiert sind (vgl. zum theoretischen Hintergrund dieser Annahme Kapitel 2 Abschnitt 2.2.4). Dieses

Netzwerk umfasst alle möglichen Überzeugungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens bilden und je nach Bedarf aus ihrem Gedächtnis abrufen. Welche Überzeugungen und insbesondere warum diese Überzeugungen im Netzwerk gespeichert wurden, hängt mit den Erfahrungen der Menschen mit diesen Sachverhalten zusammen (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975). In Übereinstimmung mit dem Überzeugungsmodell, das in Kapitel 2 beschrieben wurde, werden alle Überzeugungen, die dem Sachverhalt “Übersetzen” und Übersetzung” entsprechen, in einem spezifischen Modul gespeichert. Wie den Einzelfalldarstellungen zu entnehmen ist, haben alle Probanden in dieser Arbeit mehr oder weniger “Übersetzen” oder “Übersetzung” vor dem Hintergrund der Fragen des Leitfadens, die ihnen gestellt wurden, in Beziehung zu anderen Sachverhalten gesetzt. Zu diesen Sachverhalten zählen beispielsweise “Fremdsprachen”, “Verlage”, “Auftraggeber”, “Autoren”, “Übersetzerausbildungen”, “Übersetzungslehrer” usw. Diese Beziehung zu anderen Sachverhalten lässt den Schluss zu, dass die Überzeugungen der Probanden in einem netzwerkartigen System existieren. Exemplarisch<sup>16</sup> können die folgenden Überzeugungen der Probandin Ruth, **“Übersetzen macht Spaß”, “Übersetzen setzt Kenntnisse der Fremdsprache sowie der Muttersprache voraus”, “Übersetzen ist keine einsame Arbeit”**, wie folgt schematisch dargestellt werden:

---

<sup>16</sup> Hiermit werden nur diese drei Überzeugungen als Beispiel notiert, um zeigen zu können, wie möglicherweise Überzeugungen in einem System organisiert sind. Es wird auf die Darstellung anderer Überzeugungen verzichtet, weil die Zusammenfassungen am Ende jeder einzelnen Einzelfalldarstellung deutlich zeigen, aus welchen Wissensinhalten sich die Überzeugungen der Probanden zusammensetzen.



Nach dieser schematischen Darstellung sind diese Überzeugungen in einem bestimmten Modul gespeichert. Der Wissensinhalt “Übersetzen” ist mit den anderen Wissensinhalten “Spaß”, “Kenntnisse der Fremdsprache und der Muttersprache” und “keine einsame Arbeit” verbunden. Diese Verbindung ergab sich aus den Erfahrungen, die die Probandin **Ruth** mit diesen Sachverhalten im Verlauf ihrer Übersetzerischen Karriere machte. Daraus ergibt sich auch der Wahrheitsgehalt dieser Überzeugungen sowie die Stärke der Verbindung. Das Fragezeichen neben “Affekt”, der mit “Übersetzen” verbunden ist, stellt die Wahrscheinlichkeit dar, dass die Erfahrungen, die **Ruth** mit Übersetzen machte, eventuell affektiv getönt wurden. Wie bereits vorher erwähnt, konnte dieser Beweis nicht erbracht werden. Es ist gerade diese Beziehung zwischen mehreren Sachverhalten, die ein Überzeugungsnetzwerk ausmacht (vgl. Rokeach 1968, Fishbein/ Ajzen 1975, Wyer/ Carlston 1979, Pratkanis 1989, Fazio 1986, 1989, van Dijk 1998). Diese Verbindung zwischen mehreren Sachverhalten spricht für die Annahme der “*Interrelationship*”, die in Kapitel 2 im Zusammenhang mit dem Überzeugungsnetzwerk vorgestellt wurde. Demnach bezeichnet diese Annahme

den Grad an Verbundenheit zwischen Überzeugungen im Überzeugungssystem (vgl. Rokeach 1968, Bar-Tal 1990). Die Daten zeigen beispielsweise, dass - wie erwartet - der Sachverhalt "Fremdsprachen" in enger Verbindung mit "Übersetzen" oder "Übersetzung" steht. Wenn die Probanden über ein höheres Sprachbewusstsein erzählen oder dass gute Kenntnisse der Fremdsprache eine wichtige Voraussetzung für das Übersetzen sind, sind dies Zeichen für die Verbindung zwischen "Übersetzen" und "Fremdsprachen". Interessant ist auf jeden Fall, dass die Probanden in der Gruppe 1 eine deutliche Verbindung mit dem Sachverhalt "Auftraggeber" oder "Verlage" hergestellt haben, die bei den Probanden der Gruppe 2 nicht vorhanden war. Da diese Gruppe eine größere Berufserfahrung hat, ist davon auszugehen, dass diese Erfahrung im Vergleich zu der der Probanden der Gruppe 2 zu einem höheren Bewusstsein für die Rolle von Auftraggebern und Verlagen im Übersetzungsprozess geführt hat. Die Erzählungen der Probandin **Ana** (vgl. Beispiel 33) sprechen für diese Annahme. Weitere Erzählungen der Probanden **Marcia**, **Clara**, und **Ruth** unterstützen auch diese Annahme. Obwohl die Überzeugungen der Probanden der Gruppe 2 zeigen, dass sie trotz ihrer geringen Erfahrung das Übersetzen als eine interlinguale Tätigkeit betrachten, haben sie mit großer Wahrscheinlichkeit das Bewusstsein für andere Faktoren, die im Übersetzungsprozess eine Rolle spielen (z.B. die Auftraggeber), noch nicht ganz entwickelt (vgl. dazu auch den nächsten Abschnitt dieser Arbeit). Die rekonstruierten Überzeugungen der Probanden hinsichtlich der Frage, wie die Probanden sich als Übersetzer sehen oder die übersetzerische Arbeit betrachten, sprechen auch für eine gewisse hierarchische Struktur der Überzeugungen im Modul "Übersetzen". Hierarchische Struktur bedeutet in diesem Zusammenhang, dass bestimmte Module im Netzwerk wichtiger sind als andere. So ist in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Fachliteratur davon auszugehen, dass Überzeugungen, die als Inhalt "Familie", "Glaubensrichtungen", oder "Arbeit" haben, wichtiger sein können als andere Überzeugungen (vgl. Krech/ Crutchfield 1948, Rokeach 1968). Die Probanden haben mehr oder weniger ihre Arbeit als wichtig empfunden und sie sind außerdem der Ansicht, dass die übersetzerische Arbeit

für die Gesellschaft wichtig ist (vgl. dazu Beispiele 4, 10, 30, 46, 64, 68, 79, 89, 90, 104, 112 und 114 der Interviewtranskripte). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sie diese Überzeugungen vertreten, obwohl fast alle (die Ausnahme ist der Proband **Nelson**) der Überzeugung sind, dass der Beruf des Übersetzers gesellschaftlich nicht anerkannt wird. Damit möchten sie sagen, dass in der Gesellschaft die Komplexität und Wichtigkeit der übersetzerischen Tätigkeit falsch verstanden werden. Die Tatsache, dass sie diesem “Druck” in Sinne der nicht Anerkennung (z.B. wegen schlechter Bezahlung) ihrer Arbeit standhalten und trotzdem ihre Arbeit als wichtig betrachten, spricht für eine gewisse Wichtigkeit der Überzeugungen in ihrem Überzeugungssystem, was wiederum die Annahme einer hierarchischen Struktur unterstützt. Es ist schließlich noch festzuhalten, dass die Tatsache, dass die Probanden gerade diese Überzeugungen als Antwort auf die Fragen, die ihnen gestellt wurden, äußerten, dafür spricht, dass die Wissensinhalte, die die Überzeugung verbinden, möglicherweise eine stärkere Verbindung haben als andere, eventuell auseinanderliegende Wissensinhalte, die während der Interviews aktiviert wurden. Diese stärkere Verbindung wird in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Fachliteratur als ein Zeichen für ein netzwerkartiges System betrachtet (vgl. Anderson 1983, Pratkanis 1989, Fazio 1989, Ostrom/Skowronski/ Nowak 1994). Es ist allerdings schwierig ein solches System zu modellieren, weil die individuellen Unterschiede bei den Probanden erheblich sein können. Es sollte daher ein Anliegen weiterer Studien sein, Notationsformen zu entwickeln, die diesen individuellen Unterschieden Rechnung tragen. In diesem Abschnitt wurden nur die Annahmen der hierarchischen Struktur und der “*Interrelationship*” eines Überzeugungsnetzwerkes diskutiert. Die weiteren Annahmen, die mit dem Überzeugungsnetzwerk verbunden sind (“*Accessibility*” und Aktivationsausbreitung, vgl. zum theoretischen Hintergrund dieser Annahmen Kapitel 2 Abschnitte 2.2.4.3, 2.2.4.4) werden im Rahmen der Diskussion um den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen thematisiert, weil die Daten aus den Lautdenkprotokollen besser

Gedächtnisprozesse widerspiegeln können als Interviewdaten. Auf diese Zusammenhänge wird weiter unten im Abschnitt 5.3.4 eingegangen.

### 5.2.3.5 Der Vergleich zwischen den Gruppen

Es ist zunächst festzuhalten, dass die Daten aus den Interviewtranskripten und die rekonstruierten Überzeugungen keinen ausreichenden empirischen Beweis erbringen konnten, dass die Probanden der vorliegenden Arbeit sich hinsichtlich ihrer beruflichen Erfahrung mit dem professionellen Übersetzen unterscheiden. Es gibt durchaus Unterschiede zwischen einzelnen Probanden und zwischen den Gruppen, auf die unten näher eingegangen wird. Sie sind allerdings in den Daten nicht so ausgeprägt, dass sie die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und Berufserfahrung, die in Kapitel 1 formuliert wurde (vgl. zu dieser Hypothese Kapitel 1 Abschnitt 1.2.2), bestätigen können. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, sollte in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung zu erwarten sein, dass Probanden, die keine (z.B. Fremdsprachenstudenten) oder eine geringe (z.B. angehende Übersetzer oder Berufsübersetzer mit geringer Erfahrung) Erfahrung mit dem Übersetzen haben, naive Überzeugungen vertreten würden, die der kommunikativen Funktion des Übersetzens nicht entsprechen (vgl. dazu Krings 1986, Höning 1988a, Gerloff 1988, Lörcher 1991a, Kußmaul 1995, Jääskeläinen 1996a). Mit dem Begriff "kommunikative Funktion des Übersetzens" wird in diesem Zusammenhang das Übersetzen als eine interlinguale, kommunikationsstiftende Tätigkeit verstanden, die Faktoren wie Auftraggeber, Adressate und Funktion einer Übersetzung einschließt (vgl. Bausch 1977, Königs 1981, 1987a, Krings 1986, Lörcher 1991a, Wilss 1996b, Nord 1997). Die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Überzeugungen in Kapitel 1 beruht auf der Annahme, dass die kontinuierliche, professionelle und gegebenenfalls größere Erfahrung mit dem Übersetzen dazu beitragen kann, dass Übersetzer Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung vertreten können, die dieser kommunikativen Funktion des Übersetzens entsprechen (vgl. Gerloff 1988, Lörcher 1996, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit 1997). Es sind auch Überzeugungen, die weniger erfahrene Übersetzer nicht vertreten, weil sie die Dimension des

Übersetzens mit großer Wahrscheinlichkeit nicht angemessen einschätzen können (vgl. Hönig 1995, Kußmaul 1995). Die Daten der Interviewtranskripte sprechen für die Annahme, dass selbst eine geringe Erfahrung mit dem professionellen Übersetzen (in diesem Fall der Proband **Nelson** mit zwei Jahren und die weiteren Probanden der Gruppe 2 mit jeweils einem Jahr) dazu geführt hat, dass die Probanden ein gewisses Bewusstsein für die Rolle des Übersetzens in der Gesellschaft entwickelt haben, das sich wiederum in ihren Überzeugungen (z.B. Verantwortung, Wichtigkeit des Berufs in der Gesellschaft, angemessene Überzeugungen von Wörterbüchern) widerspiegelt. Die Tatsache, dass keine der Probanden der Gruppe 2 (mit weniger Erfahrung) eine Übersetzer Ausbildung absolvierte, unterstützt die Annahme, dass sie die Kenntnisse, die sie mit ihren Überzeugungen verbinden, aus ihren Erfahrungen mit dem Übersetzen (z.B. Kontakt mit Auftraggebern, Kontakt mit anderen Berufsübersetzern, autodidaktisches Lernen) abgeleitet haben. Es liegt daher nahe, anzunehmen, dass diese Probanden frühere fremdsprachenunterrichtliche Erfahrungen mit dem Übersetzen zumindest aus einer konzeptuellen Sicht (z.B. professionelles Übersetzen ist unterschiedlich von Übersetzungsübungen im Fremdsprachenunterricht) für das professionelle Übersetzen als nicht tragfähig betrachten. Es bleibt allerdings die Frage offen, ob die Probanden diese Erfahrungen mit Übersetzen im Fremdsprachenunterricht aus sprachpsychologischer Sicht (z.B. 1-zu-1-Entsprechungen) noch in ihrem übersetzerischen Wissensbestand haben. Diese Frage wird im nächsten Abschnitt erörtert. Es ist in diesem Zusammenhang noch zu ergänzen, dass die vorliegende Arbeit keine plausible Erklärung dafür geben kann, warum die Probanden in dieser Arbeit das "Überzeugungsmuster" nicht bestätigen können, das bei Probanden in der Übersetzungsprozessualen Fachliteratur gefunden wurde. Eine mögliche Erklärung wäre in diesem Zusammenhang der kulturelle Hintergrund der Probanden. Die Studie von Alves (1995) zeigt beispielsweise, dass es erhebliche Unterschiede in der Form gibt, wie Probanden aus zwei unterschiedlichen Kulturkreisen übersetzen (vgl. Kapitel 3). Es bleibt allerdings

offen, ob diese Unterschiede sich auch auf Überzeugungen beziehen können. Diese Frage muss allerdings in einer weiteren Studie empirisch erörtert werden.

Die Daten aus den Interviewtranskripten zeigen einige Unterschiede zwischen den Probanden. Es gibt in diesem Zusammenhang sowohl Unterschiede in der Gruppe als auch zwischen den Gruppen. Wie bereits im Abschnitt 5.2.3.1 erwähnt, war das episodische Wissen die Komponente der Überzeugungen, die erstens am einfachsten in den Daten zu identifizieren war und die zweitens von den Probanden unterschiedlich verwendet wurde (z.B. zur Begründung einer Überzeugung). Die Gruppe 1 und die Gruppe 2 unterscheiden sich voneinander in der Form, wie sie auf ihren entsprechenden Wissensbestand zurückgegriffen haben. Die Darstellungen der Probanden der Gruppe 1 zeigen, dass sie wesentlich mehr episodisches Wissen benutzt haben als die Probanden der Gruppe 2. Das kann auf die größere Erfahrung der Probanden der Gruppe 1 zurückgeführt werden. Die Probanden in dieser Gruppe können ihre Überzeugungen ausführlicher begründen und in manchen Fällen mit Beispielen aus der Vergangenheit belegen. Das führt letztlich zu einem größeren Gefühl der Glaubwürdigkeit in Bezug auf ihre eigenen Überzeugungen. Es ist in diesem Zusammenhang anzunehmen, dass der Wahrheitsgehalt der Überzeugungen der Probanden der Gruppe 1 vermutlich stärker ist als der der Probanden der Gruppe 2, weil die Probanden in der Gruppe 1 ihren episodischen Wissensbestand intensiver benutzt haben als die Probanden der Gruppe 2. Die Beispiele der Probanden **Marcia**, **Ana**, **Clara** und **Ruth** belegen diese Annahme. Das bezeichnet wiederum einen wesentlichen Unterschied zwischen den Gruppen. Das bedeutet allerdings nicht, dass aus diesem Grund die Probanden in der Gruppe 1 mehr Überzeugungen geäußert haben als die Probanden der Gruppe 2. Die Tabelle mit den Überzeugungen, die im Abschnitt 5.2.3.3 präsentiert wurde, zeigt leichte Unterschiede zwischen den Überzeugungen der Probanden in beiden Gruppen (92 in der Gruppe 1 und 63 in der Gruppe 2). Die vorliegende Arbeit unterstützt die Annahme, dass einer der Gründe für die Unterschiede in der Anzahl der Überzeugungen zwischen

den Gruppen mit dem Argumentationspotential der Probanden zusammenhängen kann. Da die Probanden der Gruppe 1 eine größere Erfahrung mit dem Übersetzen haben, kann diese Erfahrung dazu beigetragen haben, dass diese Übersetzer mehr Selbstbewusstsein haben als die Probanden mit einer geringen Erfahrung in der Gruppe 2. Sie können aufgrund dieses Selbstbewusstseins über ihre Erfahrungen sicherer und leichter erzählen. Ein stärkeres Selbstbewusstsein ist eine Eigenschaft, die in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der prozessorientierten Übersetzungsforschung in Zusammenhang mit Berufsübersetzern mit einer größeren Erfahrung mit dem Übersetzen gebracht wird (vgl. Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Séguinot 1996, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit 1997, Jääskeläinen 1998). Die Probanden haben sich nicht nur in der Form voneinander unterschieden, wie sie ihre Überzeugungen durch bestimmte Wissensbestände expliziert haben, sondern auch in bestimmten Überzeugungen. Die Beispiele 7, 29, 44 und 59 in den Einzelfalldarstellungen der Probanden der Gruppe 1 zeigen, dass diese Probanden ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Verantwortung haben, die mit dem Übersetzen verbunden ist. Alle Probanden sind der Meinung, dass das Übersetzen Verantwortung und Ehrlichkeit (z.B. gegenüber dem Autor des Textes) voraussetzt. Die Probanden in der Gruppe 2 haben sich auch in diesem Zusammenhang geäußert, aber sie konnten - mit Ausnahme der Probandin **Sandra** (Beispiel 87) - diesen Sachverhalt nicht ausführlich begründen. Die Tatsache, dass die Probanden der Gruppe 1 Verantwortung mit ihrer Arbeit verbinden und diesen Sachverhalt begründen können, kann als ein Indiz betrachtet werden, dass sie die Dimension ihrer Arbeit in der Gesellschaft besser einschätzen können. Die Gruppen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Frage, ob das Übersetzen mit der Zeit aus ihrer Sicht leichter oder schwieriger geworden ist. **Marcia** und **Ana** in der Gruppe 1 und **Sandra** und **Mariana** in der Gruppe 2 sind der Ansicht, dass das Übersetzen komplexer geworden ist, weil sie durch ihre Erfahrung ein größeres sprachliches Bewusstsein haben. **Clara** und **Ruth** in der Gruppe 1 und **Nelson** und **Jorge** in der Gruppe 2 sind wiederum der Meinung, dass das Übersetzen aufgrund

eines höheren sprachlichen Bewusstseins leichter geworden ist. Diese Probanden vertreten übereinstimmend die Meinung, dass die Erfahrung mit dem Übersetzen zu mehr Bewusstsein beitragen kann, das sich wiederum in der Form widerspiegelt, wie sie übersetzerische Probleme angehen. Es ist davon auszugehen, dass diese Unterschiede mit ihren verschiedenen fremdsprachlichen Erfahrungen zusammenhängen können. Es ist auch in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass sich die Gruppe 2, die eine ungleiche Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Übersetzer hat (vgl. Kapitel 4), nur in Bezug auf diesen Sachverhalt unterschieden hat. Während **Sandra** und **Mariana** das Übersetzen komplexer empfinden, betrachten **Jorge** und **Nelson** das Übersetzen als eine einfachere Aufgabe. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied sollte allerdings bei einer größeren Stichprobe auf ihre Haltbarkeit hin überprüft werden, da aufgrund der kleinen Stichprobe in der vorliegenden Arbeit keine inferenzstatistische Annahme gemacht werden kann (vgl. die entsprechende Argumentation in Kapitel 4). Im wesentlichen Punkten waren alle Übersetzer in der Gruppe 2 einer ähnlichen Meinung, was wiederum bedeutet, dass die Annahme der Geschlechtsspezifität in Bezug auf Überzeugungen nicht bestätigt werden konnte. Ein weiterer Unterschied konnte in Bezug auf die Form, wie die Probanden schwierige und einfache Texte definieren, festgestellt werden. Es ist nämlich der Punkt, bei dem die größte Varianz zwischen den Probanden nachgewiesen wurde. In der Gruppe 1 sind beispielsweise **Marcia** und **Ana** der Ansicht, dass einfache Texte ohne sprachliche Schwierigkeiten darstellen, während schwierige Texte sehr spezifische Texte sind. **Clara** und **Ruth** sind schon der Meinung, dass es keinen Unterschied zwischen einfachen und schwierigen Texten gibt. Alle Texte haben aus ihrer Sicht mehr oder weniger einen intrinsischen Schwierigkeitsgrad. In der Gruppe 2 vertreten **Nelson** und **Sandra** den Standpunkt, dass einfache Texte in einer einfachen Sprache geschrieben werden (bei **Nelson** bedeutet dies, dass man den Text beim ersten Lesen verstehen sollte, vgl. Beispiel 84). Diese Meinung wird auch von den Probanden **Marcia** und **Ana** in der Gruppe 1 vertreten. **Jorge** und **Mariana** der Gruppe 2 sind schon der Ansicht, dass der technische

Text ein einfacher Text ist und dass der literarische Text schwierig ist. Dies kann damit zusammenhängen, dass diese Probanden mit technischen Texten arbeiten. Diese Meinung steht im Gegensatz zu der Meinung der Probandin **Sandra** in der Gruppe 2, die technische Texte als schwierige Texte betrachtet. Diese Unterschiede zeigen die Komplexität bestimmter Variablen (z.B. Textsorten). Die Erfahrung der Probanden mit unterschiedlichen Sachverhalten führt zu bestimmten Annahmen darüber, was schwierige und einfache Texte sind. Die Tatsache, dass **Mariana** und **Jorge** technische Texte einfach finden, während **Sandra**, die fast ausschließlich mit Projekten im technischen Bereich arbeitet, den technischen Text schwierig findet, spricht für die Unterschiedlichkeit der Perspektiven der Probanden in Bezug auf Übersetzen und Übersetzung. Es ist insbesondere diese Unterschiedlichkeit der Perspektiven der Probanden, die in der übersetzungswissenschaftlichen Fachliteratur Eingang finden sollte, weil diese Ansichten, Meinungen und Gründe für bestimmte Sachverhalte in Bezug auf Übersetzen und Übersetzung möglicherweise erklären können, warum es im Übersetzungsprozess große individuelle Unterschiede gibt. Der in erheblichem Umfang diskontinuierliche und individuelle Charakter des Übersetzungsprozesses ist auf diese unterschiedlichen Perspektiven zurückzuführen. Während für einige Probanden bestimmte Texte schwierig sind, sind diese Texte für andere Probanden einfach, was zu einer unterschiedlichen übersetzerischen Performanz führen kann. Diese Erkenntnisse in Bezug auf unterschiedliche Sichtweisen, wann Texte schwierig oder einfach sind, spricht für die Wichtigkeit der Variable Textsorte im Übersetzungsprozess. Die Wirkung dieser Variable sollte in weiteren empirischen Studien überprüft werden, da die Erkenntnisse im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung in diesem Bereich noch nicht schlüssig sind. Obwohl diese Zusammenhänge und weitere Überzeugungen der Probanden in beiden Gruppen darauf hindeuten, dass es in der Tat Unterschiede zwischen den Gruppen gibt, reichen diese Belege nicht aus, um die Hypothese zu untermauern, dass die Probanden der Gruppe 2 sich von den Probanden der Gruppe 1 in der Form unterscheiden, wie sie das Übersetzen betrachten. Die

Einzelfalldarstellungen im Abschnitt 5.2.2 zeigen, dass sie dem Übersetzen eine gewisse kommunikative Funktion zuschreiben. Dies schließt aber nicht aus, dass die Gruppen sich voneinander darin unterscheiden, wie sie diese Zusammenhänge expliziert und begründet haben. Wie bereits erwähnt, sind die Überzeugungen der Probanden zumindest aus einer konzeptuellen Sicht nicht so naiv wie die Überzeugungen von anderen Probanden in der Fachliteratur, die keine oder eine geringe Erfahrung mit dem Übersetzen haben (vgl. zu einem Überblick Kußmaul 1995, Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Kußmaul/ Hönig 1998). Die Probanden in der vorliegenden Arbeit haben durch ihre Überzeugungen gezeigt, dass sie das Übersetzen als Beruf ernst nehmen und sich der Dimension des Übersetzens in vielen Gesichtspunkten bewusst sind. Die Daten aus den Interviewtranskripten sprechen außerdem für einige bedeutungsgleiche Gemeinsamkeiten in den rekonstruierten Überzeugungen der Probanden, auf die unten näher eingegangen wird.

Ein Blick in die rekonstruierten Überzeugungen der Probanden, die in den Einzelfalldarstellungen präsentiert wurden, zeigt, dass die Probanden bei einigen Themen eine bedeutungsähnliche Überzeugung vertreten, was wiederum die Annahme unterstützt, dass sie sich hinsichtlich der Frage, ob sie das Übersetzen als eine interlinguale, kommunikationsstiftende Tätigkeit betrachten, nicht voneinander unterscheiden. Eine qualitative inhaltsanalytische Beschreibung dieser Überzeugungen bestätigt diese Annahme. Eine qualitative Inhaltsanalyse der Daten bedeutet in diesem Zusammenhang, dass das zu untersuchende Material (in diesem Fall die rekonstruierten Überzeugungen) nach bedeutungsgleichen Passagen durchsucht wird. Daraus ergeben sich bestimmte Kategorien, die die Daten zusammenfassen und den Vergleich wesentlich erleichtern (vgl. zur qualitativen Inhaltsanalyse Mayring 1993, Flick 1995c). Man muss allerdings in Betracht ziehen, dass ein 1:1-Vergleich zwischen den rekonstruierten Überzeugungen in diesem Zusammenhang nicht möglich ist, weil es Unterschiede bei der Rekonstruktion der Überzeugungen gegeben hat (vgl. dazu Abschnitt 5.2.3.3). Mit solchen Unterschieden ist zu rechnen, da

Probanden unterschiedliche Erfahrungen mit den entsprechenden Sachverhalten machen, wie vorher erwähnt wurde (z.B. der Gehalt am episodischen Wissen). Bar-Tal (1990) argumentiert in diesem Zusammenhang, dass entsprechende Vergleiche zwischen Überzeugungssystemen schwierig sein können, dass sie aber gleichzeitig bestimmte Punkte aufzeigen können, die als Indiz für die Wichtigkeit bestimmter Überzeugungen für eine bestimmte Gruppe betrachtet werden können. So heißt es bei Bar-Tal (1990):

*“One important point in measuring group beliefs is that group members may disagree in their reports on which beliefs are included in such a set. Nevertheless, it is assumed that although group members may not achieve consensus in describing all of the beliefs, they should be able to point to the most important group beliefs (i.e., of high centrality) with considerable consensus. In fact, the level of agreement may serve as one indicator of group belief importance. The degree of consensus that is reported correlates to the degree of indication that the group belief is basic. Some beliefs may be more prototypic to group characterization than others.”* (Bar-Tal 1990: 44)

In diesem Sinne wird der Vergleich zwischen den Gruppen in der vorliegenden Arbeit interpretiert. Die Unterschiede in den Überzeugungen sollten als Indiz für die Unterschiedlichkeit der Perspektiven der Probanden in Bezug auf den Sachverhalt Übersetzen und Übersetzung gewertet werden. Und die gemeinsamen Punkte, die sich durch eine qualitative Inhaltsanalyse herausstellen, sollten als Hinweise auf Überzeugungen verstanden werden, die die Probanden als Gruppe insgesamt als wichtig empfinden. Es muss in diesem Zusammenhang angemerkt werden, dass die kleine Stichprobe von Probanden in dieser Arbeit keine Generalisierung auf andere Berufsübersetzer bzw. auf Übersetzer aus anderen kulturellen Hintergründen zulässt. Insofern sollten die Ergebnisse dieser Arbeit auch auf ihre Haltbarkeit hin bei größeren Stichproben überprüft werden.

Eine qualitative inhaltsanalytische Bearbeitung der rekonstruierten Überzeugungen führt zu den Tabellen, die unten präsentiert werden. Diese Tabellen stellen Themen dar, bei denen einerseits die Probanden sich voneinander unterscheiden oder bei denen keine Überzeugungen rekonstruiert werden konnten, und bei denen andererseits die Probanden miteinander übereinkommen. Die Tabelle sollte wie folgt interpretiert werden: Die Zellen auf der linken Seite zeigen die Themen, die aus der qualitativen inhaltsanalytische Analyse hervorgegangen sind. Wenn entsprechende Felder mit einem Kreuz (X) markiert wurden, bedeutet das, dass die Probanden eine bedeutungsähnliche Überzeugung in Bezug auf diesen Sachverhalt vertreten. Wenn die Felder "leer" sind, bedeutet dies, dass der jeweilige Proband oder die jeweilige Probandin keiner einheitlichen Meinung in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt sind. Die Tabellen sehen wie folgt aus:

## Gruppe 1

	<b>Marcia</b>	<b>Ana</b>	<b>Clara</b>	<b>Ruth</b>
<b>Spaß/ Hobby</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Verantwortung</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Anerkennung</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Sprachen als Voraussetzung</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Wichtige Arbeit</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Lernen des Übersetzens</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Wichtiger Beruf</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Wörterbücher</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Treue</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Komplexität</b>	<b>X</b>	<b>X</b>		
<b>Leichtigkeit</b>			<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Einfache Texte</b>	<b>X</b>	<b>X</b>		
<b>Schwierige Texte</b>	<b>X</b>	<b>X</b>		

## Gruppe 2

	Nelson	Sandra	Mariana	Jorge
Spaß/ Hobby		X	X	X
Verantwortung		X		
Anerkennung	X	X	X	X
Sprachen als Voraussetzung	X	X	X	X
Wichtige Arbeit	X			X
Lernen des Übersetzens	X			X
Wichtiger Beruf	X	X	X	X
Wörterbücher	X	X	X	X
Treue	X	X	X	X
Komplexität		X	X	
Leichtigkeit	X			X
Einfache Texte	X	X		
Schwierige Texte			X	X

Die Kategorien, die in den Tabellen aufgelistet wurden, sollten wie folgt interpretiert werden: Die Kategorien **Spaß/ Hobby** und **Verantwortung** bedeuten im Zusammenhang der rekonstruierten Überzeugungen, ob die Probanden Spaß am Übersetzen haben oder ob sie mit ihrer Arbeit eine gewisse Verantwortung verbinden. Die Kategorie **Anerkennung** bedeutet wiederum, dass die Probanden der Meinung sind, dass die Übersetzer *keine*

Anerkennung für ihre Arbeit haben. **Sprachen als Voraussetzung** stellt eine der Fähigkeit dar, die die Probanden in ihren Überzeugungen als Voraussetzung für den Beruf des Übersetzers betrachten. **Lernen des Übersetzens** bezeichnet die Meinung der Probanden in Bezug auf die Frage, ob man das Übersetzen lernen kann. **Wichtiger Beruf und wichtige Arbeit** bedeutet in den Überzeugungen der Probanden, ob sie ihren Beruf oder ihre Arbeit als wichtig empfinden. Die Kategorie **Wörterbücher** schließt die Meinungen der Probanden hinsichtlich der Frage ein, was sie mit dem Thema Wörterbücher verbinden. **Treue** stellt das übersetzerisches Prinzip dar, das die meisten Probanden in ihren Überzeugungen zum Ausdruck gebracht haben. Die Kategorien **Komplexität** und **Leichtigkeit** zeigen, ob die Probanden das Übersetzen heutzutage komplexer oder leichter finden. Und schließlich beziehen sich die Kategorien **einfache** und **schwierige Texte** auf die Meinungen der Probanden in Bezug auf diese Sachverhalte.

Wie der ersten Tabelle zu entnehmen ist, zeigt die Gruppe 1 die geringste Varianz zwischen den Themen. Die Probanden haben in Bezug auf die meisten Themen eine bedeutungsgleiche Überzeugung. Wie bereits erwähnt, sind Unterschiede in der Explizierbarkeit und Begründbarkeit der Überzeugungen nicht auszuschließen, weil die Probanden unterschiedliche Erfahrungen mit diesen Sachverhalten gemacht haben. Die Probanden in dieser Gruppe unterscheiden sich voneinander in der Form, wie sie das Übersetzen heutzutage einschätzen und insbesondere wie sie schwierige und einfache Texte definieren. Im Gegensatz dazu verbinden diese Probanden sehr viel Spaß mit ihrer Arbeit, sie empfinden ihre Arbeit (d.h. ihre Übersetzungen) und ihren Beruf als wichtig, sie verbinden in unterschiedlichem Grad Verantwortung für das, was sie mit einem Text machen, sie sind außerdem der Ansicht, dass das Übersetzen umfassende Kenntnisse der Fremdsprache und der Muttersprache voraussetzen und dass das Übersetzen mit der entsprechenden Methodologie gelernt werden kann. Die Probanden in der Gruppe 1 vertreten auch die Überzeugung, dass Berufsübersetzer in der Gesellschaft wenig oder gar nicht anerkannt werden,

was die Ausübung des Berufs (z.B. Verhandlungen mit Auftraggebern, vgl. Beispiele 10, 33, 45, 61 und 63 in den Einzelfalldarstellungen) schwierig macht. Generell waren diese Probanden auch der Meinung, dass Wörterbücher im Sprachenpaar Deutsch/ brasilianisches Portugiesisch große Defizite haben, wobei diese Überzeugungen nicht bei allen Probanden rekonstruiert werden konnten. Die Erzählungen in den Interviews bestätigen aber diese Annahme. Und schließlich sind diese Übersetzer auch in unterschiedlichem Grad der Ansicht, dass Treue gegenüber dem Original ein wichtiges Prinzip für sie bedeutet. Dies bedeutet konkret, dass sie in ihren Übersetzungen versuchen, dem Stil und der Form des Originals treu zu sein (vgl. Beispiele 19, 41, 56, 76 in den Einzelfalldarstellungen). Die Tatsache, dass die Probanden in der Gruppe 1 bedeutungsähnliche Überzeugungen vertreten, spricht für eine gewisse Wichtigkeit dieser Überzeugungen für diese Übersetzer. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass ihre kontinuierliche Erfahrung mit dem Übersetzen zu diesen eher übereinstimmenden Sichtweisen beigetragen haben. Interessant wäre für spätere empirische Studien im Rahmen des Übersetzens der Frage nachzugehen, inwiefern diese Sichtweisen bei anderen Berufsübersetzern mit ähnlichen Eigenschaften (z.B. eine größere Berufserfahrung) festgestellt werden können.

Die Tabelle mit den Übereinstimmungen der Gruppe 2 zeigt, dass diese Gruppe zwar Übereinstimmungen bei bestimmten Themen aufweist, dass es aber auch eine größere Zahl an unterschiedlichen Ansichten gibt als in Gruppe 1. Im Gegensatz zur Gruppe 1 sind die Probanden in der Gruppe 2 entweder unterschiedlicher Meinung oder sie konnten Überzeugungen nicht explizit in Bezug auf die Wichtigkeit ihrer Arbeit, auf das Lernen des Übersetzens, auf die Verantwortung, die mit dem Übersetzen verbunden ist, auf die Komplexität/ Leichtigkeit des Übersetzens und schließlich auf einfache und schwierige Texte begründen. Die Kategorie **Spaß/ Hobby** konnte mit Ausnahme des Probanden **Nelson**, der offensichtlich das Übersetzen als eine Aufgabe wie jede andere betrachtet (vgl. dazu Beispiel 77), bei allen Probanden der Gruppe 2 identifiziert

werden. Alle anderen Kategorien zeigen eine Übereinstimmung. Die größere Varianz in den Ansichten der Probanden kann sowohl auf ihr Argumentationspotential als auch auf ein Gefühl der Unsicherheit zurückgeführt werden. Der Vergleich zwischen beiden Gruppen zeigt, dass sie bei den Themen **Spaß/ Hobby** (mit Ausnahme des Probanden **Nelson**), **Anerkennung**, **Sprachen als Voraussetzung**, **wichtiger Beruf**, **Wörterbücher** und **Treue** bedeutungsähnliche Überzeugungen vertreten. Die Gruppen unterscheiden sich in den Punkten **Verantwortung**, **wichtige Arbeit**, **Lernen des Übersetzens**, **Komplexität/ Leichtigkeit** und **einfache und schwierige Texte** sowie in anderen Überzeugungen, die durch die qualitative inhaltsanalytische Analyse nicht erfasst wurden.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse kann die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Überzeugungen, die in Kapitel 1 aufgestellt wurde, nicht bestätigt werden. Sowohl die Übereinstimmungen *als auch* die Unterschiede in den Überzeugungen der Probanden spiegeln ein Verständnis des Übersetzens als eine kommunikationsstiftende Tätigkeit wider. Die Übereinstimmungen zwischen den Gruppen bestätigen die Wichtigkeit der Überzeugungen für Probanden mit unterschiedlicher Berufserfahrung. Die Unterschiede sollten in diesem Zusammenhang als Hinweis auf die Erfahrungen der Probanden mit bestimmten Sachverhalten interpretiert werden, die zu unterschiedlichen Repräsentationen führen können. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass allein die Überzeugung **“Übersetzen macht Spaß”** keinen eindeutigen empirischen Beweis erbringen kann, dass die Probanden das Übersetzen als eine kommunikative Aufgabe (im Sinne eines Auftraggebers, der Funktion der Übersetzung) betrachten. Es ist vielmehr die **Gesamtheit ihrer Überzeugungen** in dem entsprechenden Zusammenhang der Rekonstruktion der Überzeugungen, die diese Annahme unterstützt. Die Tatsache, dass fast alle Probanden Faktoren wie die Rolle des Übersetzens in der Gesellschaft, ihre Rolle als Übersetzer, die Wichtigkeit von Wörterbüchern, ihre Verantwortung als Übersetzer, der übersetzerische Arbeitsmarkt, Verlage

oder Auftraggeber, intellektuelle Voraussetzungen für das Übersetzen, Übersetzerausbildungen, sprachliches Bewusstsein oder Selbstvertrauen, mit dem Übersetzen verbinden, spricht für eine gewisse kommunikative Funktion des Übersetzens in ihren Überzeugungssystemen. Insbesondere die Beobachtung, dass die Probanden sich als Übersetzer sehen und dementsprechend versuchen, dieser Rolle in der Gesellschaft Rechnung zu tragen, ist ein starkes Indiz für die Form, wie sie das Übersetzen betrachten. Diese Identifikation mit ihrem eigenen Beruf scheint in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der prozessorientierten Übersetzungsforschung eine wichtige Eigenschaft des professionellen Übersetzens zu sein (vgl. Kußmaul 1995, Hönig 1993, 1995, Jääskeläinen 1996a, Séguinot 1996, Tirkkonen-Condit 1997). Wie bereits erwähnt und gezeigt, unterscheiden sich die Probanden in Bezug auf bestimmte Themen und Überzeugungen. Selbst diese unterschiedlichen Überzeugungen spiegeln dieses kommunikative Verständnis vom Übersetzen wider, da sie Faktoren, die mit dem Übersetzen verbunden sind, einschließen (vgl. die Beispiele 9, 11, 14, 23, 24, 30, 32, 37, 52, 53, 60, 61, 64, 66, 69, 86, 90, 91, 106, 116 in den Einzelfalldarstellungen). Die Wirkung der Variable "Berufserfahrung" auf die rekonstruierten Überzeugungen der Probanden konnte in der vorliegenden Arbeit nicht ausreichend nachgewiesen werden. Das Übersetzen und die Übersetzung existieren offensichtlich für die Probanden in Übereinstimmung mit ihren Überzeugungen nicht in einem "*kommunikativen Vakuum*" (vgl. Krings 1986: 501). Vielmehr reflektieren die Überzeugungen der Probanden in unterschiedlichem Grad ihr Bewusstsein für die kommunikative Dimension des Übersetzens und deren zugrunde liegenden Faktoren. Damit werden die Interpretationen in Bezug auf den Zusammenhang Überzeugungen und Berufserfahrung zunächst abgeschlossen. Im nächsten Abschnitt wird die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen erörtert. Die bisher durchgeführten Interpretationen dienen im Wesentlichen als Grundlage und Ergänzung zu den Interpretationen, die im nächsten Abschnitt gemacht werden (vgl. die entsprechende Argumentation in Kapitel 4). Im nächsten Abschnitt soll auch der

Frage nachgegangen werden, inwiefern die Interpretationen in diesem Abschnitt durch die Interpretationen des Zusammenhangs zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen untermauert werden können.

## **5.3 Überzeugungen und übersetzerische Handlungen**

### **5.3.1 Einführende Gedanken**

In diesem Abschnitt wird insbesondere auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen einerseits und übersetzerischen Handlungen andererseits eingegangen. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, umfasst übersetzerische Handlung im Kontext dieser Arbeit alle Phasen, die zur Erstellung einer Übersetzung führen können (z.B. Lesen des Textes, Äquivalentensuche, Hilfsmittelbenutzung, Verfeinern des Zieltextes). Dabei geht es vor allem darum festzustellen, in welchem Zusammenhang die Überzeugungen der Probanden zu den Phasen in ihren übersetzerischen Handlungen stehen. Um diesen Zusammenhang zu beschreiben, wird der Übersetzungsprozess der Probanden anhand bestimmter Analysekatogorien untersucht, die in Kapitel 4 beschrieben wurden. Zunächst wird die Frage nach der Identifikation von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in den Lautdenkprotokollen erörtert. Anschließend werden Beispiele aus den Lautdenkprotokollen präsentiert, um diese Kategorien zu kontextualisieren (vgl. die entsprechende Argumentation in Kapitel 4). Schließlich werden Interpretationen in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln beim Übersetzen durchgeführt.

### **5.3.2 Allgemeine Überlegungen zur Identifikation von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in den Lautdenkprotokollen**

Wie bereits in Kapitel 4 dargelegt, wurde der Übersetzungsprozess in bestimmte Analysekategorien zerlegt, um den Zusammenhang zwischen Überzeugungen einerseits und übersetzerischen Handlungen andererseits zu beschreiben. Die Analyse des Übersetzungsprozesses mit Hilfe von Kategorien ist eine Forschungsstrategie, die bereits im Rahmen anderer Studien in der übersetzungsprozessualen Forschung erfolgreich eingesetzt wurde (vgl. Gerloff 1988, Königs 1989a, Fraser 1994, Smith 1994, Kiraly 1995). Dadurch gewinnen die Daten eine gewisse Struktur, die wiederum die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse fördern soll.

Im Gegensatz zu der Rekonstruktion der Überzeugungen in den Interviewtranskripten konnten in den Lautdenkprotokollen nur Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Die Möglichkeit zur Beschreibung der Sichtweisen und Erfahrungen in Bezug auf Übersetzen und Übersetzung, die den Probanden durch die Offenheit der Interviews gegeben wird, hat es bei der Verbalisierung durch die Methode des Lauten Denkens nicht gegeben, weil die Methode des Lauten Denkens immer im Zusammenhang mit der Lösung einer spezifischen Aufgabe durchgeführt wird (vgl. dazu Ericsson/ Simon 1993). In der Regel können die Probanden die Durchführung der Aufgabe nicht unterbrechen, um über ihre Sichtweisen und Erfahrungen mit einem bestimmten Sachverhalt zu erzählen, weil dadurch die Gefahr wächst, dass sie über ihre Handlungen reflektieren, was wiederum zu einer Verfälschung der Informationen führen kann (vgl. dazu Ericsson/ Simon 1993: 18-20, Pressley/ Afflerbach 1995: 130-132). Daher wird in der Fachliteratur im Rahmen des Lauten Denkens empfohlen, dass die Probanden ihre Gedanken in einer natürlichen Form (d.h. ohne eine absichtliche Intervention des Forschers) verbalisieren sollten. Die Verbalisierungen der Probanden spiegeln in Übereinstimmung mit dem Ansatz von Ericsson/ Simon (1993) Informationen wider, die für die Lösung einer bestimmten Aufgabe relevant sein können und die die Interaktion zwischen Gedächtnissystemen (zwischen dem Arbeitsgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis) reflektieren können. Bezogen

auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit bedeutet das konkret, dass die verbalisierten Informationen mit großer Wahrscheinlichkeit Wissensstrukturen widerspiegeln können, die sowohl mit der Lösung von bestimmten Übersetzungsproblemen zu tun haben, als auch auf Überzeugungen oder Einstellungen der Probanden zurückgeführt werden können. Insbesondere diese letzte Annahme (dass Überzeugungen sich in die Verbalisierungen "einmischen") beruht darauf, dass durch die Auseinandersetzung mit dem Übersetzen (z.B. wenn Probanden an Übersetzen denken oder wenn sie einen Text übersetzen sollen) bestimmte Erwartungsstrukturen aktiviert werden, die beispielsweise während des Übersetzungsprozesses eine Rolle spielen können. Diese Informationen werden in diesem Zusammenhang als überzeugungsrelevante mentale Prozesse bezeichnet und sie stellen mentale Prozesse dar, denen entweder Überzeugungen oder anderen Wissensstrukturen (z.B. Einstellungen oder Subjektive Theorien) zugrunde liegen, oder die durch Überzeugungen ausgelöst wurden. Diese Annahme wird durch die Studien von Gerloff (1988), Lörcher (1991a), Kiraly (1995) und Jääskeläinen (1996a) unterstützt. Da die Daten, die durch die Methode des Lauten Denkens erhoben werden, verlässlich sind, wenn die Probanden in ihren Verbalisierungen nicht absichtlich unterbrochen werden, müssen Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse aus den Verbalaussagen der Probanden *geschlossen* werden. Es kommt insbesondere darauf an, die Verbalisierungen der Probanden in ihren entsprechenden Zusammenhängen zu kontextualisieren und Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse zu abstrahieren. Wie bei den Interviewtranskripten wiesen die Verbalisierungen der Probanden bestimmte sprachliche Merkmale auf, die im Zusammenhang mit den theoretischen Annahmen in Bezug auf die Struktur einer Überzeugung, die in Kapitel 2 präsentiert wurden, starke Indizien darstellen, dass Überzeugungen möglicherweise im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Prozessen (z.B. die Suche nach Äquivalenten oder die Hilfsmittelbenutzung) aktiviert wurden oder dass den Verbalisierungen Überzeugungen zugrunde liegen. Bei diesen sprachlichen Merkmalen handelte es sich insbesondere um *sprachliche*

*Indikatoren* (“ich glaube”, “ich denke”, “ich bin der Meinung”, “ich bin der Überzeugung”, usw.), um *empirische Zusammenhänge* (z.B. wenn die Probanden sich während des Lauten Denkens an eine bestimmte Situation erinnern und sie im Zusammenhang mit dem Übersetzen des Textes bringen) und um *evaluative Aussagen*. Insbesondere evaluative Aussagen in Lautdenkprotokollen werden in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Studien von Gerloff (1988), Jääskeläinen (1996a), Tirkkonen-Condit/Laukkanen (1996), Laukkanen (1996) und Tirkkonen-Condit (1997) als starke Hinweise darauf betrachtet, dass den Verbalisierungen Überzeugungen oder einstellungsbedingte Prozesse zugrunde liegen. Es sollte allerdings in diesem Zusammenhang festgehalten werden, dass diese sprachlichen Merkmale in den Verbalisierungen der Probanden überzeugungsrelevante mentale Prozesse reflektieren. Es sind Indizien auf Überzeugungen, weil die Probanden durch die Methode des Lauten Denkens ihre Überzeugungen nicht so explizit darstellen können wie es bei einem Interview der Fall war. Aus diesen Hinweisen heraus wird dann interpretierend auf die Überzeugungen geschlossen. Dies impliziert insbesondere, dass der Grad an Explizitheit der möglichen Überzeugungen, die im Zusammenhang mit übersetzungsrelevanten mentalen Prozessen geäußert werden, wesentlich geringer ist als dies bei den Interviews der Fall war, weil diese Überzeugungen aus ihren entsprechenden Zusammenhängen zunächst abstrahiert werden sollen. Dieser Abstraktionsprozess lässt einen Interpretationsspielraum zu. Aber dieser Interpretationsprozess ist Teil des Analyseprozesses. Gerade durch eine interpretierende Erfassung von bestimmten Zusammenhängen wird den Daten eine gewisse Nachvollziehbarkeit verliehen<sup>17</sup> (vgl. Grotjahn 1993, Ericsson/ Simon 1993, Denzin/ Lincoln 1994, Flick 1995c, Königs 2000). In diesem Zusammenhang müssen schließlich noch zwei Punkte festgehalten werden. Erstens gab es im Interpretationsprozess Fälle, bei denen eine strikte Trennung zwischen einzelnen Kategorien von Verbalisierungen nicht möglich war. Wie die Einzelfalldarstellungen zeigen

---

<sup>17</sup> Dieses Vorgehen entspricht den theoretischen Überlegungen von Lörcher (1991a). Demnach wird die Analyse der Performanz von Probanden als eine interpretierende Rekonstruktion von Zusammenhängen betrachtet (vgl.

werden, haben die Probanden in manchen Fällen unterschiedliche Informationen verbalisiert, was wiederum eine Trennung zwischen den entsprechenden Kategorien schwierig machte. In diesen Fällen wurde versucht, die Kategorien in ihren entsprechenden Zusammenhängen so sichtbar (z.B. wo endet eine Kategorie in der Verbalisierung und wo fängt die nächste an) wie möglich zu machen. Zweitens muss auch festgehalten werden, dass einige Kategorien nur wenige oder gar keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse hatten. Die Zerlegung des Übersetzungsprozesses in bestimmte Analysekategorien sollte im Wesentlichen zur Identifikation der Phasen im Übersetzungsprozess dienen, bei denen Überzeugungen möglicherweise aktiv sind. Wenn in bestimmten Kategorien in Übereinstimmung mit den spezifischen sprachlichen Merkmalen (z.B. sprachliche Indikatoren, empirische Zusammenhänge und evaluative Aussagen) keine Hinweise auf Überzeugungen gefunden werden, dann kann dies als ein Beleg dafür interpretiert werden, dass Überzeugungen in Bezug auf eine bestimmte Kategorie (z.B. Korrekturen oder Lesen des Textes) während des Übersetzungsprozesses mit großer Wahrscheinlichkeit keine Rolle spielen. Auf die Darstellung der Kategorien und die entsprechenden Interpretationen wird im folgenden Abschnitt eingegangen.

### 5.3.3 Einzelfalldarstellungen

Im Folgenden werden die Interpretationen der Lautdenkprotokolle dargestellt. Wie bei der Darstellung der Interviews werden die Probanden in ihren entsprechenden Gruppen beschrieben. Zunächst wird ein tabellarischer Überblick über die Identifikation von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen gegeben. Im Wesentlichen wird in diesem Überblick die Häufigkeit zusammengefasst, mit der die Hinweise auf Überzeugungen in den entsprechenden Analysekategorien vorgekommen sind. Anschließend werden die Gruppen beschrieben. Zunächst wird die Gruppe 1 und anschließend die Gruppe 2 dargestellt. Es ist zunächst festzuhalten, dass die Verbalisierungen der Probanden nicht in ihrer Gesamtheit beschrieben werden. Es werden die Verbalisierungen der Probanden dargestellt, die den Analysekategorien, die in Kapitel 4 beschrieben wurden, entsprechen. Es handelt sich um die Kategorien **Makroplanung, Lesen des Textes, Übersetzung, Wörterbuchgebrauch, Korrekturen** und **Evaluation**. Zu jeder Kategorie werden Beispiele angeführt, die diese Verbalisierungen am besten kontextualisieren. Diese Strategie soll dazu dienen, die Lautdenkprotokolle übersichtlicher zu machen, da solche Protokolle in der Regel sehr umfangreich sind und in manchen Fällen Informationen enthalten, die angesichts des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit nicht relevant sind. Dieses Vorgehen entspricht mehr oder weniger einer gewissen Strategie zur Datenreduktion und steht außerdem in Übereinstimmung mit anderen, zum Teil ähnlichen Strategien zur Datenreduktion, die im Rahmen anderer Studien in der prozessorientierten Übersetzungsforschung eingesetzt wurden (vgl. insbesondere Krings 1986, Gerloff 1988, Königs 1989a, Lörcher 1991a, Fraser 1994, Kiraly 1995, Tirkkonen-Condit 1997). Am Ende der Beschreibung jedes einzelnen Falles wird ein allgemeiner Überblick über den Verlauf des Übersetzungsprozesses gegeben. Diese Informationen werden anschließend in Beziehung zu der Übersetzung, die der Proband oder die Probandin erstellt hat, sowie zu den retrospektiven Kommentaren der Probanden gesetzt. Wie bei den Interviews

wurden die zitierten Stellen der Lautdenkprotokolle und der retrospektiven Kommentare ins Deutsch übersetzt, um die Nachvollziehbarkeit der Daten zu erhöhen.

### **5.3.3.1 Hinweise auf Überzeugungen in der tabellarischen Übersicht**

Es ist zunächst anzumerken, dass die Zahl von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen bei den Lautdenkprotokollen der Probanden im Wesentlichen gering ausgefallen ist. Das bedeutet konkret im Zusammenhang mit der Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen, die in Kapitel 1 formuliert wurde, dass Überzeugungen mit großer Wahrscheinlichkeit eine Rolle beim Übersetzungsprozess spielen können. Allerdings ist ihr Einfluss auf den Übersetzungsprozess nicht so groß wie die vorliegende Arbeit in Übereinstimmung mit Erkenntnissen aus der prozessorientierten Übersetzungsforschung vermutet hatte. Auf die möglichen Gründe für diesen Befund (z.B. die Verarbeitungskapazität des Arbeitsgedächtnisses oder die mangelnden Sprachkenntnisse der Probanden) wird im Abschnitt 5.3.4 weiter unter ausführlich eingegangen. Die Hypothese des Zusammenhangs zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen kann vor diesem Hintergrund als bestätigt betrachtet werden. Jedoch sollte festgehalten werden, dass die Wirkung von Überzeugungen auf den Übersetzungsprozess nicht so ausgeprägt ist wie vorher erwartet. Auf diesen Sachverhalt wird ebenfalls im Abschnitt 5.3.4 näher eingegangen.

Die folgenden Tabellen zeigen die Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse. Tabelle 1 zeigt die Häufigkeit von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen je nach Kategorie und Gruppe. Die Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse im Überblick, und in der Tabelle 3 wird die Häufigkeit der sprachlichen Merkmale in den Lautdenkprotokolle angegeben, die zur Identifikation der überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse geführt hat.

### Gruppe 1<sup>18</sup>

	MA <sup>19</sup>	LT	ÜB	WÖ	KO	EVA
Marcia	1	-	-	-	-	5
Ana	3	-	3	-	-	6
Clara	-	2	2	-	-	6
Ruth	2	2	4	1	-	4
Gesamt	6	4	9	1	-	21

### Gruppe 2

	MA	LT	ÜB	WÖ	KO	EVA
Nelson	1	-	-	-	-	4
Sandra	-	-	2	-	-	5
Mariana	-	-	1	-	-	4
Jorge	3	1	2	-	-	6
Gesamt	4	1	5	-	-	19

**Tabelle 1. Die Häufigkeit von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen nach Kategorien**

---

<sup>18</sup> Eine Retest-Analyse der Lautdenkprotokolle in einem Zeitintervall von zwei Wochen ergab einen Übereinstimmungswert von 0.96 für die Gruppe 1 und 0.95 für die Gruppe 2. Die Ermittlung des Übereinstimmungswertes erfolgte nach der gleichen Formel, die im Rahmen der Bewertung der Interviews der vorliegenden Arbeit angewandt wurde (vgl. dazu die Fußnote 1 in diesem Kapitel).

<sup>19</sup> Die Abkürzung MA stehe für Makroplanung, LT für Lesen des Textes, ÜB für Übersetzung, WÖ für Wörterbuchgebrauch, KO für Korrekturen und EVA für Evaluation (vgl. auch Kapitel 4 dieser Arbeit).

	MA	LT	ÜB	WÖ	KO	EVA	Gesamt
Gruppe 1	6	4	9	1	-	21	41
Gruppe 2	4	1	5	-	-	19	29
Gesamt	10	5	14	1	-	40	70

Tabelle 2. Die Häufigkeiten im Überblick

Gruppe 1

	Sprachliche Indikatoren	Empirische Zusammenh.	Evaluative Aussagen	Gesamt
Marcia	2	-	4	6
Ana	1	5	6	12
Clara	-	1	9	10
Ruth	2	3	8	13
Gesamt	5	9	27	41

## Gruppe 2

	<b>Sprachliche Indikatoren</b>	<b>Empirische Zusammenh.</b>	<b>Evaluative Aussagen</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Nelson</b>	1	1	3	5
<b>Sandra</b>	2	-	5	7
<b>Mariana</b>	-	-	5	5
<b>Jorge</b>	3	1	8	12
<b>Gesamt</b>	6	2	21	29

**Tabelle 3. Die Häufigkeit der sprachlichen Merkmale in den Lautdenkprotokollen**

Obwohl diese Tabellen keine Aussagen über qualitative Merkmale der überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse bei den Lautdenkprotokollen machen, kann man aus diesen Zahlen einen Überblick über die Häufigkeit gewinnen, mit der bestimmte Überzeugungen im Übersetzungsprozesse der Probanden mit großer Wahrscheinlichkeit eine Rolle gespielt haben. Auf die Qualität solcher überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse wird im nächsten Abschnitt eingegangen. Der Tabelle 2 ist beispielsweise zu entnehmen, dass die Gruppe 1 im Gegensatz zu der Gruppe 2 mehr überzeugungsrelevante mentale Prozesse aufgewiesen hat. Das betrifft alle Analysekatoren des Übersetzungsprozesses, wobei die Unterschiede in den Kategorien nach Gruppe mit Ausnahme der Kategorie Lesen des Textes sehr gering sind (6 zu 4 in MA, 4 zu 1 in LT, 9 zu 5 in ÜB, 1 zu 0 in WÖ, und 21-19 in EVA). Wie in den entsprechenden Einzelfalldarstellungen zu zeigen sein wird, scheinen die Probanden der Gruppe 1 bestimmte Überzeugungen mit dem Lesen des Textes

zu verbinden, die wiederum einen Einfluss auf den Übersetzungsprozess haben können. Die Tatsache, dass dieser leichte Unterschied gerade bei den Probanden mit der größeren Erfahrung mit dem Übersetzen aufgetreten ist, sollte in diesem Zusammenhang als ein erstes Indiz dafür betrachtet werden, dass die übersetzerische Erfahrung der Probanden zu einer gewissen kritischen Einstellung gegenüber dem Text führen kann. Kritisch bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Probanden den Text vor dem Hintergrund bestimmter Überzeugungen lesen. Sie scheinen zu wissen, ob ein Text gut geschrieben ist oder nicht und insbesondere wie bestimmte Strukturen so adäquat wie möglich in die andere Sprache übertragen werden können. Die vorliegende Arbeit untermauert in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der Studie von Shreve/Schäffner/ Danks (1993), nach denen Übersetzer eine spezifische Form des Lesens eines Textes haben, wenn sie den Text übersetzen müssen. Die vorliegende Arbeit ergänzt diese Studie mit der Annahme, dass diese spezifische Form des Lesens mit großer Wahrscheinlichkeit auf bestimmte Überzeugungen der Übersetzer (z.B. wie man einen Text liest, wie das Publikum einen Text verstehen wird, usw.) zurückgeführt werden kann. Da die vorliegende Arbeit nur eine geringe Zahl von Probanden untersucht hat, sollte diese Annahme in anderen Studien mit einer größeren Zahl von Probanden auf ihre Haltbarkeit hin überprüft werden.

Ein weiteres Merkmal der Tabelle 2 ist die Zahl von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen bei der Kategorie Evaluation. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wiesen sowohl die Gruppe 1 als auch die Gruppe 2 die meisten Hinweise auf Überzeugungen in dieser Kategorie auf. Evaluationen (z.B. in Bezug auf den Zieltext, auf die eigene Performanz, usw.) scheinen somit ein wichtiger Bestandteil des Übersetzungsprozesses zu sein. Dies wird auch durch die höhere Zahl von evaluativen Aussagen in Tabelle 3 bestätigt. Die Daten der vorliegenden Arbeit sprechen für die Annahme, dass insbesondere solche Evaluationen wesentlich dazu beitragen, dass die Probanden ihre Leistungen vor dem Hintergrund bestimmter Erwartungen

kontinuierlich vergleichen. Wenn die Probanden sich beispielsweise zu einer bestimmten übersetzerischen Entscheidung kritisch äußern (z.B. “das ist nicht gut geworden” oder “das klingt auf Portugiesisch nicht gut”), dann drücken sie damit ihre Erwartungen aus, wie der Text sein sollte. Es ist davon auszugehen, dass solche Evaluationen während des Übersetzungsprozesses durch bestimmte Überzeugungen ausgelöst wurden, die möglicherweise eine steuernde Funktion im Übersetzungsprozess haben. Sobald ein bestimmtes Ideal in Bezug auf eine syntaktische Konstruktion, auf eine stilistische Frage oder auf die eigene Performanz nicht erreicht wird, dann werden entsprechende Überzeugungen aktiviert, die mit großer Wahrscheinlichkeit den Informationsfluss im Übersetzungsprozess steuern können. Die vorliegende Arbeit untermauert die Erkenntnisse, die im Rahmen der Studien von Laukkanen (1996), Tirkkonen-Condit/ Laukkanen (1996) und Tirkkonen-Condit (1997) in Bezug auf die Rolle von evaluativen Aussagen im Übersetzungsprozess gewonnen wurden. Die vorliegende Evidenz scheint dafür zu sprechen, dass Evaluationen Prinzipien, Ideale und Überzeugungen von Übersetzern widerspiegeln, die möglicherweise ihre gesamte Leistung beeinflussen können. Durch solche evaluative Aussagen könnte man auch einen Überblick über die Dimension der Variable Affekt im Übersetzungsprozess gewinnen. Interessant scheint in diesem Zusammenhang die Erforschung des Zusammenhangs zwischen Affekt und Qualität der Übersetzung zu sein, da die Ergebnisse in diesem Bereich derzeit nicht schlüssig sind (vgl. dazu Gerloff 1988, Jääskeläinen 1996a).

Der Überblick über die Häufigkeiten von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in Tabelle 2 zeigt interessanterweise, dass bei der Kategorie Wörterbuchgebrauch ein Hinweis und bei der Kategorie Korrekturen kein Hinweis auf Überzeugungen gefunden wurden. Da insgesamt wenige Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse in den Lautdenkprotokollen gefunden wurden, ist es schwierig aus diesen Zahlen zu schließen, dass Überzeugungen in mentalen Prozessen, die den Wörterbuchgebrauch oder die Korrekturen betreffen, keine Rolle spielen. Es ist

allerdings in diesem Zusammenhang festzustellen, dass naive Prinzipien über den Wörterbuchgebrauch, die insbesondere bei den Probanden in Krings (1986) festgestellt wurden, bei den Probanden der vorliegenden Arbeit nicht vorgekommen sind. Wie in den Einzelfalldarstellungen gezeigt wird, scheinen die Probanden in der vorliegenden Arbeit, insbesondere der Gruppe 1 über ein strategisches Vorgehen mit Hilfsmitteln zu verfügen. Es ist schließlich auch vor dem Hintergrund der Tabellen mit den Häufigkeiten anzumerken, dass diese Häufigkeiten nicht aussagekräftig genug sind, um mögliche Differenzen in den einzelnen Gruppen zu bestimmen. Wie der Tabelle 1 zu entnehmen ist, sind geringe Unterschiede bei den einzelnen Probanden festzustellen. Der eigentliche Unterschied ist der Tabelle 1 entsprechend zwischen den Kategorien zu finden, was wiederum zu der größeren Zahl von Evaluationen geführt hat. In der Gruppe 2 sind auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Probanden in Bezug auf die Geschlechtsspezifität festzustellen. Im folgenden Abschnitt werden Beispiele aus den Lautdenkprotokollen angeführt, die überzeugungsrelevante mentale Prozesse widerspiegeln.

### **5.3.3.2 Die Gruppe 1**

#### **5.3.3.2.1 Probandin Marcia**

##### **5.3.3.2.1.1 Makroplanung**

Es ist zunächst festzuhalten, dass die Makroplanung bei allen Probanden der Gruppe 1 kaum stattgefunden hat. In Übereinstimmung mit den theoretischen Überlegungen in Kapitel 4 sowie mit denen in der Arbeit von Königs (1989a) bezeichnet die Makroplanung eine grobe Planung für die Aufgabe. Es handelt sich um Phasen im Übersetzungsprozess, bei denen die Probanden angeben, wie sie beim Übersetzen vorgehen werden. Es war davon auszugehen, dass insbesondere bei der Makroplanung die Probanden Überzeugungen äußern würden, die ihr Vorgehen bei Übersetzen darstellen. Das war bei **Marcia** nicht der Fall. Insbesondere bei **Marcia** war auffallend, dass sie sowohl beim Lesen

des Textes als auch bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen auf den Stil und auf die Wirkung der Übersetzung auf das Publikum geachtet hat. Dies konnte allerdings nicht eindeutig in bestimmten Phasen ihrer Makroplanung festgestellt werden. Sie vermittelte den Eindruck, dass die Makroplanung in ihrem Übersetzungsprozess einen gewissen automatischen Charakter hatte. Eine Stelle zu Beginn der Übersetzung konnte in ihrem Lautdenkprotokoll identifiziert werden<sup>20</sup>:

### **Beispiel 124**

#### **AT- Von Schneider zu Schwerte**

“O título vai ser uma coisa que vai me dar um pouco de trabalho, porque eu acho que para esse título é importante arrumar uma tradução que seja boa, tendo em vista a finalidade para o Brasil.”

“Der Titel ist etwas, was für mich schwierig sein wird, weil ich glaube, dass für diesen Titel eine gute Übersetzung gefunden werden muss, da der Text hier veröffentlicht werden muss.”

**Marcia** liest den Titel des Ausgangstextes und fängt an zu überlegen, wie sie am besten diesen Titel für das Publikum in Brasilien übersetzen kann. Hier wird deutlich gezeigt, dass der Übersetzungsauftrag für sie eine wichtige Rolle spielt. Implizit wird auch ihre Verantwortung für diese Übersetzung gezeigt, da die Übersetzung laut dem impliziten Übersetzungsauftrag veröffentlicht werden sollte. Es ist anzumerken, dass dieses Verhalten während des Übersetzens tatsächlich dem entspricht, was **Marcia** in ihrem Interview in Bezug auf Verantwortung und Ehrlichkeit beim Übersetzen geäußert hat (vgl. dazu Beispiele 7 und 13 im Interview von **Marcia**). In diesem Sinn scheint eine

---

<sup>20</sup> In diesem und in den folgenden Beispielen der Lautdenkprotokolle werden die Beispiele durch die entsprechende Stelle des Ausgangstextes eingeführt, auf die die Probanden sich zum Zeitpunkt der Verbalisierung beziehen. Der Ausgangstext ist in Kapitel 4 zu finden.

Übereinstimmung zwischen dem Glauben und Handeln bei **Marcia** zu existieren. Ihre weiteren übersetzerischen Entscheidungen im Laufe des Textes bestätigen diese Annahme. Wie in der tabellarischen Übersicht gezeigt, war diese die einzige Makroplanung im Lautdenkprotokoll von **Marcia**.

#### **5.3.3.2.1.2 Lesen des Textes**

Wie den Tabellen im vorangehenden Abschnitten zu entnehmen ist, konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Lautdenkprotokoll von **Marcia** gefunden werden. Zusammenfassend hat sich der Leseprozess bei **Marcia** als ein zyklischer Prozess abgezeichnet. Das bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sie bestimmte Sätze immer wieder in ihrem Arbeitsgedächtnis aufrechterhalten hat und mit dem Lesen anderer Sätze weiter vorgegangen ist. Somit konnte sie einen besseren Überblick über den Inhalt des Textes gewinnen und insbesondere über die beste Form, wie bestimmte Strukturen aus dem Deutschen ins brasilianisch-Portugiesische übertragen werden sollten.

#### **5.3.3.2.1.3 Übersetzung**

Bei **Marcia** konnten auch in dieser Kategorie keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Ihr Übersetzungsprozess wurde insbesondere durch vorübergehende Lösungen gekennzeichnet, die in der Korrekturphase am Ende des Übersetzens noch mal überarbeitet wurden. Auffallend war auch in diesem Zusammenhang der hohe Grad an Konzentrik bei der Bearbeitung von Übersetzungsproblemen in ihrem Übersetzungsprozess. Die Tatsache, dass **Marcia** immer wieder zu früheren Stellen des Textes zurückkehrte und versuchte, den gesamten Text als eine Einheit zu betrachten, spricht auch für einen gewissen zyklischen Charakter ihres

übersetzerischen Vorgehens. Das ist im Übrigen eine Verhaltensweise, die ebenfalls bei anderen Probanden im Rahmen anderer Studien der prozessorientierten Übersetzungsforschung aufgetreten ist (vgl. Königs 1986b, Krings 1988b, Lörscher 1993, Fraser 1993, 1994).

#### **5.3.3.2.1.4 Wörterbuchgebrauch**

**Marcia** hat sowohl das monolinguale (in diesem Fall Aurélio) als auch das bilinguale Wörterbuch (in diesem Fall Langenscheidts und Michaelis) während des Übersetzungsprozesses benutzt. Sie benutzte diese Wörterbücher in der Regel als eine Form "Denkanstoß". Sie suchte im Wörterbuch nach einem bestimmten Eintrag und versuchte aus den Lösungen des Wörterbuches heraus, zu anderen Wörtern meistens durch Assoziationen zu kommen. Auffallend ist, dass sie immer mehrere Wörterbücher verglichen hat und dass sie das monolinguale Wörterbuch für brasilianisches Portugiesisch benutzte, um ihre Lösungen zu verfeinern. Sie war außerdem etwas misstrauisch gegenüber den Lösungen, die die Hilfsmittel anzubieten hatten. Das Beispiel mit dem Wort "Empörung" zeigt dies:

#### **Beispiel 125**

"Empörung (3 Sek. Pause) (dann schlägt sie im bilingualen Wörterbuch Michaelis nach) indignação, é aquela que eu vou ficar procurando em todos os dicionários ate achar uma solução."

"es ist ein Wort, das ich in allen Wörterbüchern nachschlagen muss, bis ich eine Lösung finde."

#### **5.3.3.2.1.5 Korrekturen**

Auch bei der Kategorie Korrekturen konnten bei **Marcia** keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Ihr Übersetzungsprozess zeichnete sich durch zwei Phasen ab. In der ersten Phase hat sie vorübergehende Lösungen für bestimmte Probleme gefunden. In dieser Phase hat sie den Text in der Regel wenig korrigiert. Diese Phase führte zu einer vorübergehenden Fassung des Zieltextes, die sie in Hinblick auf die Akzeptanz ihrer übersetzerischen Entscheidungen noch mal in der zweiten Phase des Übersetzungsprozess leicht verändert hat. Ihrer Ansicht nach ist diese zweite Phase des Übersetzungsprozesses sehr wichtig, da sie einen kleinen Abstand vom Text gewinnt und dadurch ihre Übersetzung besser einschätzen kann. In der zweiten Phase der Korrektur hat sich **Marcia** im Wesentlichen auf stilistische Fragen konzentriert und hat keine direkte Überzeugung mit diesen Korrekturen explizit geäußert. Die zweiphasige Struktur des Übersetzungsprozesses, Übersetzung und Korrektur, entspricht den Überlegungen von Königs (1987a) in Bezug auf die Modellierung des Übersetzungsprozesses (vgl. Kapitel 3).

#### **5.3.3.2.1.6 Evaluation**

Wie den Tabellen im vorangehenden Abschnitt zu entnehmen ist, wies **Marcias** Lautdenkprotokoll fünf Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse auf. Der erste bezieht sich auf ihre Auseinandersetzung mit der Übersetzung des Wortes "allseits". In dem Zusammenhang erklärte sie, warum dieses Wort des Ausgangstextes schwer ins brasilianische Portugiesisch zu übersetzen ist:

**Beispiel 126**  
**(Liest den Satz "macht als allseits**  
**respektierter Germanist Karriere")**

“Aqui tem essa palavra allseits que é uma palavra que eu acho assim bem alemã, tem certas expressões em alemão que são difíceis de traduzir, se a gente se prender a fazer uma tradução literal eu acho que o texto fica com jeitinho de texto traduzido, ah não vou fazer isso.”

“Hier gibt es das Wort allseits. Dieses Wort ist meiner Ansicht nach sehr “deutsch”. Es gibt bestimmte Ausdrücke auf Deutsch, die schwierig zu übersetzen sind. Wenn man sie wörtlich übersetzt, dann sieht der Text nachher wie eine Übersetzung aus, ich werde das nicht machen.”

Mit dieser Äußerung begründete **Marcia** implizit, wie aus ihrer Sicht der ZIELTEXT aussehen sollte. Wenn sie beispielsweise das Wort “allseits” wörtlich übersetzt, dann würde der Text ihrer Meinung nach nachher “wie eine Übersetzung aussehen”. Gerade dies will sie vermeiden. Es ist davon auszugehen, dass bei der Suche nach einer Lösung für dieses Wort in ihrem Gedächtnis die Überzeugung aktiviert wurde, dass ZIELTEXT nicht “wie Übersetzungen aussehen sollten”. Diese Überzeugung koordiniert dann die weiteren Schritte im Übersetzungsprozess. Dieser Sachverhalt wird ausführlicher im Abschnitt 5.3.4 besprochen. Die Lösung, die sie für das Wort in dem entsprechenden Satz gefunden hat (“respeitado por todos”), scheint mit dieser Überzeugung in Übereinstimmung zu sein. Sie konnte auch damit dem Stil des Autors des Textes treu sein, was in Übereinstimmung mit der Überzeugung steht, die sie während des Interviews geäußert hat (vgl. dazu Beispiel 19).

**Marcia** hat auch während des Übersetzens den Ausgangstext evaluiert und ist zu dem folgenden Schluss gekommen:

### **Beispiel 127**

“Parece fácil o texto, mas não é nada fácil de fazer não essa tradução, porque o texto tem que ficar acessível e agradável para um leitor brasileiro, para ser colocado num catálogo, não pode ficar com cara de texto alemão, esse é que é o problema.”

“Dieser Text scheint einfach zu sein, aber es ist nicht einfach, ihn zu übersetzen, weil dieser Text dem brasilianischen Publikum zugänglich und angenehm sein soll, insbesondere weil er in einem Katalog erscheinen soll. Der kann nicht wie ein deutscher Text aussehen, das ist das Problem.”

Sie äußerte sich sehr kritisch in Bezug auf die Form, wie der Zieltext in Brasilien aussehen sollte. Mit “nicht wie ein deutscher Text aussehen” möchte sie ausdrücken, dass der Zieltext beispielsweise in Bezug auf bestimmte Konstruktionen anders sein sollte als der Ausgangstext. Wenn beide Texte hinsichtlich ihrer Konstruktionen (z.B. Subjektstellung, Fragen, usw.) ähnlich wären, dann geht sie davon aus, dass das brasilianische Publikum Schwierigkeit mit dem Text hätte. Sie strebt daher nach einer Zugänglichkeit des Textes für das brasilianische Publikum und äußerte damit implizit die Überzeugung, dass in diesem Fall der Zieltext dem Zielpublikum zugänglich und angenehm sein sollte. Interessant ist auch in diesem Zusammenhang, dass sie den Übersetzungsauftrag noch einmal als Leitprinzip hat. Der Verlauf des Übersetzungsprozesses zeigt, dass sie bei vielen ihrer übersetzerischen Entscheidungen den Übersetzungsauftrag als Entscheidungsinstanz zu Rate zieht und dass sie ihre Entscheidungen immer vor dem Hintergrund der Überzeugung trifft, dass der Zieltext für das Zielpublikum angenehm und zugänglich sein soll. Das folgende Beispiel kann dies belegen:

### **Beispiel 128**

### **(Liest den Titel in der Übersetzung)**

“(3 Sek. Pause) os tempos verbais são difíceis de traduzir porque precisa resolver em qual tempo verbal ficará a versão final.”

“Verben sind auch schwierig zu übersetzen, weil man sich entscheiden muss, welche Verbform man schreiben möchte.”

**Marcia** befindet sich in der zweiten Phase ihres Übersetzungsprozesses. Es ist die Phase, bei der bestimmte Lösungen verfeinert werden. Nachdem sie den Titel in der Übersetzung las, fiel ihr ein, dass die Verbformen auch geprüft werden müssen, da es Unterschiede in der Form gibt, wie beispielsweise bestimmte Verbformen wie das Präteritum oder das Perfekt im Deutsch und im Portugiesischen verwendet werden. Damit wird ihrer Überlegung Rechnung getragen, dass selbst bei den Verbformen der Zieltext dem Zielpublikum zugänglich sein sollte. Sehr ähnlich äußerte sich **Marcia** zu einer anderen Stelle des Textes:

### **Beispiel 129**

#### **(Liest den ersten Absatz ihrer Übersetzung)**

“(liest) Um integrante da SS muda de sobrenome, eu não estou satisfeita, está muito preso ao texto original.”

“ich bin damit nicht zufrieden, es ist dem Original sehr ähnlich.”

**Marcia** äußerte sich in Bezug auf diesen Satz sehr kritisch, weil aus ihrer Sicht die gefundene Lösung dem Original sehr ähnlich ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass sie den Satz später nicht überarbeitet hat, weil sie dafür keine bessere Lösung fand. Das Beispiel zeigt aber, dass sie selbst bei den Überarbeitungen vor dem Hintergrund der Überzeugung gearbeitet hat, dass der Zieltext dem Original nicht ähnlich sein sollte (in diesem

Fall in Bezug auf eine syntaktische Konstruktion). **Marcia** hat auch am Ende der Übersetzung ihre eigene Arbeit bewertet. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 130**

#### **(Liest den letzten Absatz ihrer Übersetzung)**

“em princípio está traduzido, mas eu acho que ainda não está assim realmente bom para entrar num catálogo de editora.”

“Ich bin fertig, aber ich glaube, dass die Übersetzung noch nicht ganz gut ist, um bei dem Katalog eines Verlages veröffentlicht zu werden.”

In dieser Äußerung drückte **Marcia** eine gewisse Unzufriedenheit mit ihrer Übersetzung aus. Am Ende erzählte sie, dass sie in der Regel (im Fall von kleinen Texten) am nächsten Tag die Übersetzung noch mal bearbeiten würde, um mögliche Probleme zu beheben. Die Tatsache, dass sie eher unzufrieden mit dem Ergebnis ihrer Arbeit ist, könnte als ein Indiz betrachtet werden, dass sie der Überzeugung der Zugänglichkeit für das Zielpublikum am Ende nicht Rechnung getragen hat.

#### **5.3.3.2.1.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Marcia**

Wie bereits erwähnt, ist der Übersetzungsprozess bei **Marcia** durch eine gewisse Konzentrik gekennzeichnet. Sie ist ständig zu früheren Stellen des Textes zurückgekehrt, um Probleme zu lösen. Dabei war interessant, dass sie immer vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages gehandelt hat. Die meisten Entscheidungen, die sie getroffen hat, wurden an diesem Auftrag orientiert. Demnach sollte der Text dem brasilianischen Publikum zugänglich (im Sinne von einfachen Konstruktionen) und angenehm sein. Im retrospektiven

Kommentar wurde sie zu diesem Sachverhalt gefragt. Sie äußerte sich wie folgt in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 131**

“Na tradução deste texto eu estava bastante preocupada com o público alvo. Foi uma constante dentro deste texto porque tem sido uma constante dentro do meu trabalho atual de tradução. É uma conscientização um pouquinho mais recente. No meu percurso como tradutora essa conscientização é mais recente do que no princípio do meu trabalho de tradutora em que eu simplesmente queria traduzir o texto e traduzir corretamente. Hoje eu me preocupo mais com o público alvo, com aquele que vai ler.”

“Bei der Übersetzung dieses Textes war ich sehr am Zielpublikum orientiert. Ich finde das sehr wichtig und das ist eine Sache, die für mich in letzter Zeit sehr wichtig geworden ist. Dieses Bewusstsein hat sich in meiner Karriere als Übersetzerin langsam entwickelt. Damals wollte ich den Text nur korrekt übersetzen. Heutzutage versuche ich mich immer mehr am Zielpublikum, an denjenigen, die den Text lesen werden, zu orientieren.”

Diese Äußerung von **Marcia** untermauert die Interpretationen der Lautdenkprotokolle in Bezug auf ihre Handlungsweise. Diese Bestätigung von **Marcia** sollte in diesem Zusammenhang als eine Form der Handlungsvalidierung betrachtet werden und ist ein Hinweis dafür, dass eine Übereinstimmung zwischen Interpretationen aus unterschiedlichen Datensätzen die Reichweite der Interpretationen konkret erhöhen kann (vgl. dazu Kapitel 4). Schließlich sollte die Äußerung von **Marcia** auch als ein Indiz dafür interpretiert werden, dass die Überzeugung “Der Zieltext sollte dem Zielpublikum zugänglich und angenehm sein” tatsächlich in ihrem Übersetzungsprozess eine Rolle gespielt

hat. Da die Übersetzung in einem Katalog eines Verlages (dem fiktiven Übersetzungsauftrag entsprechend) erscheinen sollte, hat **Marcia** sich immer während des Übersetzungsprozesses vorgestellt, welche Wirkung ihre übersetzerischen Entscheidungen auf die Übersetzung haben würden (vgl. stellvertretend für diese Argumentation Beispiele 126 und 127).

Kennzeichnend für ihre Handlungsweise während des Übersetzens war auch die Tendenz zu vorübergehenden Lösungen. In diesem Sinne hat sie Lösungen für bestimmte Probleme auf der Wort- oder Satzebene gefunden und diese Lösungen später wieder geändert, um den Text so lesbar wie möglich zu machen. **Marcia** wurde in dem retrospektiven Kommentar gefragt, ob diese Tendenz zu vorübergehenden Lösungen eine gewisse Unsicherheit darstellt. Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 132**

“Eu não vejo como insegurança, mas como um reflexo dessa busca de uma solução mais próxima da realidade que teria um texto desse dentro do contexto brasileiro.”

“Ich betrachte dies nicht als Unsicherheit. Es ist vielmehr die Suche nach einer guten Lösung, eine Lösung, die auch für den brasilianischen Kontext, in dem der Text erscheinen wird, besser sein wird.”

**Marcia** bestätigt dann, dass ihre Handlungsweise im Wesentlichen als eine Form der Suche nach einer guten Lösung vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages zu betrachten ist. Dies erklärt, warum sie Lösungen findet und sie wieder verwirft. Dies bezeichnet einen gewissen Grad an Toleranz, der auch bei Probanden mit einer größeren Berufserfahrung in der Studie von Tirkkonen-Condit (1997) nachgewiesen wurde.

**Marcia** hat insgesamt 50 Minuten für die Übersetzung gebraucht. Davon waren 15 Minuten den Korrekturen gewidmet. Somit war diese Korrekturzeit ein fester Bestandteil im Übersetzungsprozess von **Marcia**. In dieser Phase hat sie sich insbesondere damit beschäftigt, den Zieltext zu verfeinern. **Marcia** hat sowohl das zweisprachige als auch das einsprachige Wörterbuch benutzt. In der Regel benutzte sie diese Hilfsmittel, um ihre bereits gefundenen Lösungen für Probleme mit denen der Hilfsmittel zu vergleichen sowie um neue Ideen zu erhalten. Wie bereits erwähnt, war sie gegenüber den Lösungen im Wörterbuch misstrauisch und verliess sich in Zweifelfällen auf ihre Erfahrung. Auf ihre Übersetzungen und die Kommentare der Bewerter der Übersetzung wird im Folgenden eingegangen.

#### **5.3.3.2.1.8 Die Übersetzung**

**Marcia** hat die folgende Übersetzung erstellt:

(1) De Schneider a Schwerte

(2) A vida incomum de um homem que queria aprender a partir da História

(3) Um integrante da SS muda de sobrenome, em 1945, e faz

(4) carreira como professor universitário respeitado por todos. Para

(5) o autor Claus Leggewie, esta biografia incrível representa o

(6) protótipo de uma vida alemã.

(7) O conceituado professor de letras germânicas personificava o

(8) surgimento da República Federal da Alemanha depois da

(9) Segunda Guerra. Estimado pelos alunos e respeitado pelos

(10) colegas, Hans Schwerte simbolizava o catedrático liberal e

(11) progressista. Isto até abril de 1995, quando jornalistas

(12) descobriram que o nome de Schwerte, até 1945, tinha sido

(13) Schneider e que ele servira na SS. O assombro foi enorme;

(14) colegas e alunos apressaram-se a distanciar-se daquele

(15) homem, do qual de repente todos sempre tinham suspeitado

(16) alguma coisa.

(17)Na opinião de Claus Leggewie, a mera indignação não faz  
(18)justiça a uma vida como esta. Por que haveria de ser  
(19)impossível que o rompimento de Schneider com o seu  
(20)passado tenha sido muito mais radical do que a de seus  
(21)contemporâneos — e que ele tenha mudado o nome  
(22)exatamente por isto? Os dois Estados alemães também não  
(23)adotaram novos nomes, depois da Guerra?  
(24)A partir desta perspectiva, a vida de Hans Schwerte  
(25)demonstra ser uma reprodução fiel da história alemã. Este  
(26)homem encarna numa só pessoa os crimes, as rupturas e as  
(27)oportunidades dos alemães neste século. O autor investigou  
(28)cuidadosamente o passado de Schwerte, buscando os  
(29)verdadeiros motivos desta vida contraditória.

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wurde **Marcias** Übersetzung von zwei Bewertern als “gut” und vom letzten Bewerter als “befriedigend” eingestuft. Es ist zunächst festzuhalten, dass die Übersetzung keine großen sprachlichen Probleme im Sinne von Fehlübersetzungen hatte. Die meisten Kommentaren der Bewerter konzentrierten sich deshalb auf die stilistische Ebene, auf die Wahl bestimmter Wörter und auf die Klarheit einiger Sätze. Alle Bewerter waren übereinstimmend der Meinung, dass die Übersetzung von **Marcia** dem fiktiven Übersetzungsauftrag Rechnung getragen hat. Das bedeutet konkret, dass die Bewerter die Meinung vertreten haben, dass **Marcia** durch ihre Übersetzung versucht hat, den Inhalt des Textes für Leser attraktiv zu machen, was wiederum nach der Meinung der Bewerter der Zweck einer solchen Übersetzung ist. Sie gaben an, dass sie versucht hat, den Text vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages so adäquat wie möglich zu übersetzen. Die Bewerter waren auch übereinstimmend der Ansicht, dass der Stil und die Lesbarkeit der Übersetzung in einigen Stellen nicht sehr gut waren. Als Beispiele wurden die Zeile 2 (“queria aprender a partir da História”), 5 (“biografia incrível”), 13 (“assombro foi enorme”) und 17-23 angegeben. Vor diesem Hintergrund haben insbesondere die Bewerter, die Erfahrung im Verlagsbereich hatten, vorgeschlagen, dass die Übersetzung hinsichtlich des Stils noch mal überarbeitet werden sollte. In diesem Zusammenhang sollte nicht übersehen werden, dass **Marcia** selbst am Ende der Übersetzung deutlich sagte, dass sie

mit der Übersetzung nicht zufrieden war. Es ist davon auszugehen, dass sie möglicherweise einige problematische Stellen in Bezug auf den Stil (insbesondere die Zeilen 17-23) ändern würde. Die oben genannten Zeilen zeigen ganz eindeutig, dass sie nicht in der Lage war, den Zieltext nicht wie “einen deutscher Text” aussehen zu lassen. Obwohl sie den Inhalt des Satzes richtig verstanden hat, wie ihr Lautdenkprotokoll belegt, konnte sie den Satz nicht in einer Form übersetzen, die für brasilianische Leser klar und verständlich ist. Es ist so, als ob sie die Konstruktion des deutschen Satzes direkt ins brasilianische Portugiesische übertragen hätte.

**Marcia** wurde mit den Bewertungen ihrer Übersetzung konfrontiert und hat sich überwiegend positiv zu den Vorschlägen der Bewerter geäußert. Sie betonte in dem retrospektiven Kommentar, dass sie einige Stellen im Text tatsächlich ändern würde. Sie erzählte auch, dass in einigen Fällen ihre Lösungen nicht die besten waren, da sie zum Zeitpunkt der Übersetzung keine vergleichenden Äquivalente für bestimmte Wörter oder Ausdrücke im Original finden konnte. Aus ihrer Sicht sind die stilistischen Probleme in ihrer Übersetzung aus dieser Schwierigkeit der Übertragung spezifischer Ausdrücke entstanden. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 133**

“Os pontos de crítica se referem sempre aos pontos mais difíceis de se encontrar solução na tradução do Alemão para o Português. São pontos em que eu tentei achar uma solução que não ficasse com cara de alemão. Se eu tenho tipischdeutsches Leben, e eu traduzo uma vida tipicamente alemã eu estou fazendo uma tradução praticamente literal. São pontos que praticamente não tem o correspondente em Português, isso é muito difícil.”

“Die Kritik an der Übersetzung bezieht sich auf die Punkte, für die es in der Übersetzung aus

dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch keine einfache Lösung gibt. Die Lösungen sollten vermeiden, dass der Zieltext dem Original nicht sehr ähnlich aussieht. Wenn ich "typisch deutsches Leben" habe, dann übersetze ich "vida tipicamente alemã", was praktisch eine wörtliche Übersetzung ist. Aber es sind Stellen, für die keine entsprechenden Äquivalente auf Portugiesisch vorhanden sind, das ist sehr schwierig."

Sie fügte hinzu, dass sie sich bei der Übersetzung an ihrer Überzeugung, dass der Zieltext für das Zielpublikum klar sein sollte, orientiert hatte, aber dass sie aufgrund der Schwierigkeiten mit bestimmten Ausdrücken auf Deutsch diese Überzeugung in einigen Stellen des Textes nicht einwandfrei umsetzen konnte. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 134**

"Eu tentei trabalhar dentro desse princípio, mas às vezes é muito difícil."

"Ich habe versucht, mich an diesem Prinzip (Die Übersetzung sollte für das Publikum klar sein, C.R.) zu orientieren, es ist manchmal aber sehr schwierig."

Zusammenfassend kann noch festgehalten werden, dass **Marcia** sehr daran interessiert wäre, ihre Übersetzung noch einmal hinsichtlich des Stils zu überarbeiten. Es ist schließlich auch interessant anzumerken, dass Überzeugungen in Bezug auf einen Sachverhalt zwar vertreten werden können, wie dies im Beispiel von **Marcia** der Fall ist, aber ihre Umsetzung in handlungsadäquate Schritte sich als schwierig erweisen kann, da bestimmte Faktoren wie die Schwierigkeit des Ausgangstextes, mangelnde

Sprachkenntnisse oder auch die Verarbeitungskapazität eine entscheidende Rolle für die Handlung der Probanden spielen können.

### **5.3.3.2.2 Probandin Ana**

#### **5.3.3.2.2.1 Makroplanung**

Im Protokoll des Lauten Denkens von **Ana** konnten drei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Generell war die Makroplanung bei **Ana** mit der von **Marcia** vergleichbar. In diesem Sinne scheinen die Prozesse, die die Makroplanung bei **Ana** betreffen, einen automatischen Charakter zu haben. Dies hat zur Folge, dass die mentalen Prozesse, die der Makroplanung zugrunde liegen, durch die Methode des Lauten Denkens nicht erfasst werden können. Der erste Hinweis wurde im Zusammenhang mit dem Titel der Übersetzung gefunden. **Ana** äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 135**

“Já começaram os problemas, o subtítulo a gente tem que prestar muita atenção. Eu vou ter que pensar como vou fazer isso.”

“Es gibt schon Probleme, mit diesem Titel muss man vorsichtig sein. Ich muss mir überlegen, wie ich das machen werde.”

Nachdem **Ana** den Titel las, überlegte sie sich, wie sie den Titel am besten ins brasilianische Portugiesisch übersetzen kann. Da der Titel als eine Art Wortspiel betrachtet werden kann (“Von Schneider zu Schwerte”), ist **Ana** der Ansicht, dass die Übersetzung dieses Titels problematisch sein kann. Implizit könnte die Überlegung von **Ana** als ein Indiz dafür interpretiert werden,

dass sie den Übersetzungsauftrag im Bewusstsein hat und dementsprechend versucht, diesem Rechnung zu tragen. Eine weitere Makroplanung im Zusammenhang mit überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen wurde im Rahmen einer ihrer übersetzerischen Entscheidungen gefunden:

### **Beispiel 136**

#### **(Liest den Satz "Haben sich nicht auch die beiden deutschen Staaten nach dem Krieg neue Namen zugelegt?")**

"Agora a pergunta é se em Português eu não deveria começar do mesmo jeito que eu comecei a outra frase. Não, eu vou botar aqui uma tradução mais livre, que fica muito melhor."

"Jetzt frage ich mich, ob ich den Satz im Portugiesischen genauso anfangen sollte wie den vorangehenden. Nein, ich werde hier etwas freier übersetzen, das ist besser."

Sie fragte sich in dem Zusammenhang, ob sie den Satz nicht genauso wie der frühere Satz im Text übersetzen sollte, der auch eine Frage hatte. Laut ihrer Makroplanung entschied sie sich für eine etwas freiere Übersetzung, die in diesem Zusammenhang als eine Übersetzung verstanden werden sollte, die nur stilistisch von der Konstruktion des Ausgangstextes abweicht. Es ist gerade diese Abweichung, die einen Hinweis auf die Wirkung einer möglichen Überzeugung darstellt. Demnach sollte die von ihr ausgewählte Konstruktion den Text für das Zielpublikum attraktiver machen, was ihr in Übereinstimmung mit der endgültigen Lösung ("Não aconteceu algo semelhante com os dois estados alemães que adotaram novos nomes depois da guerra?") gelungen ist. Bei dieser Entscheidung ist davon auszugehen, dass **Ana** von einer Überzeugung beeinflusst wurde, die als möglichen Inhalt "freie Übersetzungen sind in manchen Fällen gut" hat. Ihre letzte Bemerkung im Protokoll bestätigt auch diese Annahme. Interessant ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass sie zwar eine freie Übersetzung gemacht hat,

aber dennoch dem Inhalt des Textes treu war. Ihre letzte Makroplanung wurde im Zusammenhang mit der Korrektur der Übersetzung gefunden. Wie bei **Marcia** zeichnete sich der Übersetzungsprozess bei **Ana** durch zwei Phasen aus: In der ersten Phase wurden vorübergehende Lösungen gefunden, die in einer zweiten Phase, in der Korrektur des Zieltextes, noch einmal überarbeitet wurden. Am Anfang der Korrektur äußerte sich **Ana** wie folgt:

### **Beispiel 137**

“Agora a questão é ver o texto em Português sem olhar para o alemão, para ver se esse texto é aceitável em Português.”

“Jetzt werde ich nur die Übersetzung lesen, ohne das Original zu sehen. Ich möchte wissen, ob der Text auf Portugiesisch akzeptabel ist.”

Aus der Äußerung heraus kann man ziemlich eindeutig schließen, dass sie von einer Überzeugung beeinflusst wird, dass die Übersetzung auf Portugiesisch akzeptabel sein sollte. Die weiteren Korrekturen in ihrem Übersetzungsprozess zeigen auch, dass sie an diesem Prinzip orientiert, um die Übersetzung zu verfeinern. Sie nimmt Abstand vom Original, um die Übersetzung zu beurteilen.

#### **5.3.3.2.2 Lesen des Textes**

Im Protokoll von **Ana** konnten auch keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Zusammenhang mit dem Lesen des Textes identifiziert werden. Generell hat sich das Lesen bei ihr - ähnlich wie bei **Marcia** - durch einen zyklischen Prozess ausgezeichnet. Sie suchte beim Lesen immer den kontextuellen Bezug der Informationen und versuchte daraufhin, das Gelesene mit den bereits übersetzten Informationen in Beziehung zu setzen. Dass diese

Handlungsweise gerade bei den Übersetzern mit der größten Berufserfahrung nachgewiesen wurde, scheint für ein strategisches Vorgehen beim Lesen, das mit ihrer Erfahrung mit dem Übersetzen verbunden ist, zu sprechen.

### 5.3.3.2.2.3 Übersetzung

Im Gegensatz zu **Marcia** konnten bei **Ana** in der Analysekatgorie Übersetzung des Textes drei Hinweise auf den Einfluss von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen identifiziert werden. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, schließt diese Kategorie mentale Prozesse ein, die zur Übertragung bestimmter Einheiten aus einer Sprache in die andere führen können (z.B. Assoziationen, Wiederholungen, usw.). Im ersten Fall konnte ein Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Zusammenhang mit der Kategorie Evaluation gefunden werden, was die Annahme bestätigt, dass eine Trennung zwischen den Kategorien in manchen Fällen schwierig war. Bei der Übersetzung des Satzes "entdeckt in dieser unglaublichen Biograpahie ein typischdeutsches Leben" äußerte sich **Ana** wie folgt:

#### Beispiel 138

"**(digita)** descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, **(comenta)** não, não gosto decididamente de tipicamente alemã eu não gosto (Pausa de 53 segundos) eu acho que o verbo descobre já não está me agradando aqui nesta tradução, isso aqui é uma tradução bem literal do jeito que está aqui, mas não me agrada."

**(schreibt am Computer)** descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, **(kommentiert)**, nein, nein, mir gefällt tipicamente alemã nicht (53 Sek. Pause) ich glaube, dass das Verb descobre hier nicht gut

ist, so wie es hier steht, ist es eine wörtliche Übersetzung, das gefällt mir nicht.”

**Ana** äußerte sich sehr kritisch gegenüber der Lösung, die sie für den Satz auf Portugiesisch gefunden hat. Aus ihrer Sicht ist ihre Lösung sehr wörtlich, und gerade dies gefällt ihr in diesem Zusammenhang nicht. Interessant ist in diesem Fall - ähnlich wie bei der Makroplanung -, dass **Ana** offensichtlich Abstand von wörtlichen Übersetzungen nehmen möchte. Es ist daher in diesem Zusammenhang die Interpretation möglich, dass sie erstens der Ansicht ist, dass solche wörtliche Übersetzungen nicht adäquat sind und dass zweitens gerade wörtliche Übersetzungen dazu führen könnten, dass dem Übersetzungsauftrag im Sinne der Attraktivität des Textes in einem Katalog nicht ausreichend Rechnung getragen wird. Die endgültige Lösung in ihrer Übersetzung zeigt, dass sie versucht hat, eine wörtliche Übersetzung zu vermeiden, um den Text attraktiver zu machen. Diese Annahme kann durch eine weitere Stelle in ihrem Übersetzungsprozess untermauert werden. In diesem Fall beschäftigte sich **Ana** mit der Übersetzung des Wortes “Brüche”:

### **Beispiel 139**

**(digita)** as rupturas e as chances dos alemães neste século **(comenta)** rupturas ficou uma tradução meio livre, mas ruptura é uma palavra boa porque são as grandes mudanças.”

“(schreibt am Computer) as rupturas e as chances dos alemães neste século **(kommentiert)** rupturas ist eine freie Übersetzung, aber ruptura ist ein gutes Wort, da es große Veränderungen darstellt.”

Die Entscheidung von **Ana** für das Wort “rupturas” scheint in Übereinstimmung mit ihrer Überlegung zu sein, dass in manchen Fällen freie Übersetzungen eine

bessere Lösung sind als wörtliche Übersetzungen. Die Entscheidung für “rupturas” ist im Kontext der Übersetzung hinsichtlich des Stils sehr angemessen. **Ana** zeigt auch, dass in manchen Fällen eine etwas freie Übersetzung nicht möglich ist, wie die nächste Stelle in ihrem Lautdenkprotokoll belegt. Sie beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit der Übersetzung des Ausdrucks “genau recherchiert” im letzten Absatz des Textes:

### **Beispiel 140**

“o que é genau recherchiert, investigar profundamente, introduzir os detalhes, eu não sei (Pausa de 21 segundos) talvez com exatidão, mais fiel ao original.”

“was bedeutet genau recherchiert, investigar profundamente, introduzir os detalhes, ich weiß es nicht (21 Sek. Pause) vielleicht com exatidão, so ist es dem Original angemessener.”

Am Ende ihrer Verbalisierung überlegt sich **Ana**, ob sie den Ausdruck “com exatidão” nehmen soll, da dieser Ausdruck aus ihrer Sicht die Information im Original im Sinne einer Treue besser widerspiegelt. Die relative lange Pause von 21 Sekunden belegt, dass sie tatsächlich Schwierigkeit mit dem Ausdruck hatte. Die endgültige Lösung für dieses Problem zeigt auch, dass die Lösung “com exatidão” vorübergehend war, weil sie bei der letzten Korrektur des Textes einen anderen Ausdruck auswählte.

#### **5.3.3.2.2.4 Wörterbuchgebrauch**

In der Kategorie Wörterbuchgebrauch im Lautdenkprotokoll von **Ana** konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Auffallend war, dass **Ana** kaum sowohl das zweisprachige als auch

das einsprachige Wörterbuch benutzte. Sie verließ sich in den meisten Fällen auf ihre übersetzerische Erfahrung und versuchte relativ häufig, unbekannte Wörter oder Ausdrücke aus dem Kontext zu erschließen.

#### **5.3.3.2.2.5 Korrekturen**

Auch bei dieser Kategorie wurden keine überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse nachgewiesen. So wie bei **Marcia** hatte der Übersetzungsprozess bei **Ana** zwei Phasen: In der ersten Phase wurden vorübergehende Lösungen gefunden, die in der zweiten Phase hinsichtlich des Stils noch einmal überarbeitet wurden.

#### **5.3.3.2.2.6 Evaluation**

Im Protokoll von **Ana** wurden sechs Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse gefunden. Drei davon wurden im Zusammenhang mit anderen Kategorien identifiziert, wie die Beispiele 136, 138 und 139 belegen. In diesen Fällen spiegeln ihre Evaluationen die Überzeugung wider, dass in manchen Fällen eine freie Übersetzung vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages eine bessere Lösung ist. Sie äußerte sich auch sehr kritisch zu bestimmten Stellen ihrer Übersetzung, wie es im folgenden Zusammenhang der Fall ist:

#### **Beispiel 141 (liest eine Stelle der Übersetzung)**

“entdeckt descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã (Pausa de 12 segundos) a tradução não tem a força do original.”

“entdeckt descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã (12 Sek. Pause)

die Übersetzung ist nicht so aussagekräftig wie das Original.”

**Ana** kritisiert ihre Übersetzung, weil sie die Information des Originals aus ihrer Sicht nicht eindeutig wiedergibt. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Form, wie sie zunächst diese Stelle übersetzt hat, der Konstruktion des Satzes im Original entspricht. Es ist davon auszugehen, dass gerade diese starke Anlehnung an die Konstruktion des Originals sie stört und deshalb war sie der Ansicht, dass die Übersetzung nicht genau das wiedergeben kann, was im Original ausgedrückt wird. Die endgültige Lösung für diese Stelle in ihrer Übersetzung zeigt, dass sie den Satz etwas freier formuliert hat, um der Botschaft im Original Rechnung zu tragen. Eine weitere Evaluation in ihrem Protokoll zeigt ein ähnliches Problem. Sie möchte sich für einen Ausdruck entscheiden, der die Information des Originals in einer einfachen Form ausdrückt. Sie beschäftigte sich mit der Übersetzung des Wortes “verkörperte”:

### **Beispiel 142**

“verkörperte é que está me causando problema aqui, eu não gosto de nenhuma destas soluções incorporado, era a própria encarnação, eu acho isso horrível. Eu vou optar por uma forma muito simples.”

“verkörperte damit habe ich ein Problem hier, mir gefallen diese Lösungen nicht, incorporado, era a própria encarnação, ich finde das sehr schlecht. Ich werde eine einfachere Form benutzen.”

**Ana** ist mit ihren Lösungen (“incorporado, própria encarnação”) nicht zufrieden, weil sie aus ihrer Sicht auf brasilianischem Portugiesisch stilistisch

nicht gut sind. Die engültige Lösung in ihrer Übersetzung zeigt, dass sie sich für eine andere Form entschieden hat (“era a personificação”), die das Wort “verkörperte” adäquat ausdrücken kann. Dieser Vorgang steht wiederum in Übereinstimmung mit der Überzeugung, die sie im Laufe ihres Übersetzungsprozesses geäußert hat, dass in manchen Fällen freie Übersetzungen bessere Lösungen sind. Dabei ist davon auszugehen, dass sie gerade bei solchen Entscheidungen den Übersetzungsauftrag und die Funktion der Übersetzung im brasilianischen Kontext als Orientierung hat. Eine weitere Evaluation in ihrem Protokoll kann dies bestätigen. Sie beschäftigte sich mit der Übersetzung des Ausdrucks “Dieser Mann verkörperte” am Ende des Originals:

### **Beispiel 143**

#### **(schreibt am Computer dieser Mann)**

“esse homem, coisa horrível, isso não fica bem em Português esse homem, em alemão é algo tão comum mas em Português fica muito ruim.”

“esse homem, das ist schlecht, das klingt auf Portugiesisch nicht gut, auf Deutsch ist das normal, aber auf Portugiesisch ist das schlecht.”

Wie im Beispiel 141 ist **Ana** mit ihrer wörtlichen Übersetzung “esse homem” nicht zufrieden, weil dieser Ausdruck auf Portugiesisch stilistisch nicht angemessen ist. Sie hat sich am Ende für eine einfachere Lösung entschieden (“ele”), die im Kontext der Übersetzung die bessere ist.

#### **5.3.3.2.2.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Ana**

Der Übersetzungsprozess bei **Ana** verlief sehr ähnlich zum Übersetzungsprozess von **Marcia**. Kennzeichnend für den Übersetzungsprozess von **Ana** waren die

vorübergehenden Lösungen, die in der zweiten Phase des Übersetzungsprozesses in manchen Fällen noch einmal überarbeitet wurden. Ein hoher Grad an Konzentrik im Sinne von Vor- und Rückgriffen an bestimmten Stellen des Textes konnte bei **Ana** auch nachgewiesen werden. Auffallend war, dass **Ana** sich im Verlauf des Übersetzungsprozesses sehr kritisch zum Inhalt des Originals äußerte. Insbesondere diese kritische Einstellung hat dazu geführt, dass sie bestimmte Lösungen immer vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages getroffen hat. Sie wurde in dem retrospektiven Kommentar zu diesem Sachverhalt gefragt und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 144**

“Isso eu acho que um aspecto muito interessante, só que isso me atrapalha, eu diria, atrapalha bastante. Eu acho que é um mergulho mesmo na coisa do texto que vai muito além das palavras e disso que ele está exprimindo aqui, para no caso descobrir como eu posso dizer essa palavra melhor no Português.”

“Das finde ich sehr interessant, aber das stört mich ein bisschen, ich würde sagen, es stört mich sehr. Ich glaube, dass ich mir dadurch einen besseren Einblick in den Text verschaffen möchte, über die Wörter hinaus und über das, was der Text eigentlich sagen möchte. Im Grunde möchte ich nur wissen, wie man das am besten auf Portugiesisch ausdrücken kann.”

Wie dem Zitat zu entnehmen ist, interagiert **Ana** mit dem Text in einer kritischen Form, um aus ihrer Sicht besser verstehen zu können, was der Autor mit bestimmten Ausdrücken beabsichtigt und insbesondere, warum bestimmte Ausdrücke verwendet wurden. Obwohl sie dieses Strategie benutzt, ist sie der Ansicht, dass sie sie stört. Es ist davon ausgehen, dass sie sich gestört fühlt, weil bestimmte Ausdrücke nicht einfach zu übersetzen sind. Interessant im Verlauf

des Übersetzungsprozesses bei **Ana** war auch, dass sie sich in einigen Fällen für freiere Übersetzungen entschieden hat, weil sie vor dem Hintergrund des Übersetzungsauftrages gehandelt hat. Dies führte dazu, dass bestimmte Entscheidungen vom Stil des Autors abgewichen haben. Sie wurde zu diesem Sachverhalt befragt. Folgende Antwort gab sie in ihrem retrospektiven Kommentar:

### **Beispiel 145**

“A finalidade da tradução para mim neste caso foi mais importante que a questão de respeito ao estilo do original.”

“Die Funktion der Übersetzung war für mich in dieser Übersetzung wichtiger als der Stil des Autors.”

Das bedeutet konkret, dass sie dem Stil des Originals nicht treu war, weil dadurch das Zielpublikum in Brasilien bestimmte Ausdrücke des Deutschen nicht so verstehen würde, wie es beim deutschen Publikum der Fall wäre. Daher war ihr die Funktion der Übersetzung wichtiger. Dies setzt voraus, wie einige Stellen in ihrem Lautdenkprotokoll belegen, dass man bestimmte Wörter oder Ausdrücke freier übersetzt, damit das Zielpublikum den Text besser kontextualisieren kann und somit dem Übersetzungsauftrag Rechnung getragen wird. Diese Handlungsweise steht in Übereinstimmung mit ihren Äußerungen im Interview, nach denen Treue in der Übersetzung in manchen Fällen wichtig ist, aber diese Treue muss situationsabhängig sein, da der Übersetzungsauftrag verschieden sein kann.

Wie bereits erwähnt, hat **Ana** in ihrem Übersetzungsprozess kaum Hilfsmittel benutzt. Insgesamt schlug sie vier Mal im zweisprachigen und zwei Mal im einsprachigen Wörterbuch nach. In der Regel wollte sie nur bestätigen,

ob ihre Lösungen in einem bestimmten Zusammenhang adäquat waren. Von den 69 Min. ihrer Übersetzung hat sie 15 Min. für die letzten Korrekturen gebraucht, in der sie mit einem gewissen Abstand des Originals die Übersetzung hinsichtlich des Stils verbessert hat. Ihre Übersetzung wird im Folgenden präsentiert.

### 5.3.3.2.2.8 Die Übersetzung

**Ana** hat die folgende Übersetzung erstellt:

(1) De Schneider a Schwerte

(2) a vida extraordinária de um homem que queria aprender da história

(3) Um membro da SS muda de nome em 1945 e faz carreira como

(4) germanista por todos respeitado. Uma biografia inacreditável, que

(5) para Claus Leggewie representa uma vida "tipicamente" alemã.

(6) Ele era um conceituado germanista, que simbolizava o recomeço,

(7) com a fundação da República Federal da Alemanha, após a guerra.

(8) Querido pelos estudantes, respeitado pelos colegas, Hans Schwerte

(9) era a personificação do professor liberal e progressista. Até abril de

(10) 1995, quando jornalistas descobriram que Schwerte se chamava

(11) Schneider até 1945 e servia à SS, a tropa especial do nazismo.

(12) Grande espanto: colegas e estudantes logo se apressaram em

(13) distanciar-se do homem que, de repente, sempre lhes havia

(14) parecido suspeito.

(15) Para Claus Leggewie, a simples indignação não faz jus a essa vida.

(16) Não teria Schneider rompido com seu passado de forma mais

(17) radical que seus compatriotas, mudando por isso seu nome? Não

(18) aconteceu algo semelhante com os dois Estados alemães que

(19) adotaram novos nomes depois da guerra?

(20) Deste ponto de vista, a vida de Hans Schwerte é um fiel retrato da

(21) história alemã. Ele representa, numa só pessoa, os crimes, as

(22) rupturas e as chances dos alemães neste século. Claus Leggewie

(23) investigou minuciosamente o passado de Schwerte, procurando

(24) identificar, em intensas conversas com ele, os verdadeiros motivos

(25) dessa vida de contradições.

In Übereinstimmung mit den Bewertungen, die in Kapitel 4 präsentiert wurden, wurde die Übersetzung von **Ana** von den drei Bewertern als “befriedigend” eingestuft. Generell hatte die Übersetzung von **Ana** keine sprachlichen Probleme im Sinne von Fehlübersetzungen. Die Bewerter haben ihre Wertungen damit begründet, dass bestimmte Entscheidungen von **Ana** im Sinne des “freien Übersetzens” dazu geführt haben, dass die Übersetzung nicht mehr so spannend war wie das Original. Als Beispiele wurden die Zeilen 4 (“biografia inacreditável”), 6-8, 12 (“Grande espanto”), 15-19 genannt. Die Bewerter waren übereinstimmend der Meinung, dass **Ana** durch ihre Übersetzung versucht hat, dem Übersetzungsauftrag Rechnung zu tragen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass gerade die Tendenz von **Ana** zu einem freien Übersetzen von den Bewertern kritisiert wurde. Aus diesem Grunde wurde ihre Übersetzung mit nur “befriedigend” benotet. Die Bewerter waren auch übereinstimmend der Ansicht, dass in den oben genannten Stellen die Übersetzung bearbeitet werden sollte. Dies zeigt wiederum, dass insbesondere stilistische Fragen in einer Übersetzung als subjektive Entscheidungen betrachtet werden können. **Ana** erzählte in ihrem Interview, dass sie sich an der Funktion der Übersetzung orientierte, um bestimmte Entscheidungen zu treffen. Somit konnte sie die Informationen des Originals auf Portugiesisch besser ausdrücken. Das hat wiederum vorausgesetzt, dass sie an bestimmten Stellen vom Stil des Originals abgewichen ist, aber gleichzeitig dem Original treu war. Genau dieser Punkt wurde kritisiert. **Ana** wurde mit dieser Kritik konfrontiert und äußerte sich zum einen sehr positiv zu der Kritik und zum anderen nicht allzu sehr überrascht, da sie der Ansicht ist, dass stilistische Fragen schwer zu lösen sind. Aufgrund ihrer großen Erfahrung mit der Übersetzung von Büchern geht **Ana** davon aus, dass ihr Übersetzungsstil im Sinne eines freien Übersetzens für manche Verleger problematisch ist, da Verleger aus ihrer Sicht zum textnahen Übersetzen neigen. Aus diesem Grund musste sie im Laufe ihrer Karriere immer bei bestimmten Situationen nachgeben, um den Auftrag nicht zu verlieren.

Generell bezeichnete **Ana** die stilistischen Probleme in ihrer Übersetzung als “Geschmackssache”:

### **Beispiel 146**

“Algumas coisas são questões de gosto, eu acho que nem são problemas de gramática.”

“Einige Sachen sind Geschmackssache, ich glaube nicht, dass es grammatische Probleme gibt.”

Sie fügte hinzu, dass sie mit Abstand betrachtet (die Nachbesprechung mit **Ana** fand etwa eine Woche nach dem lauten Denken statt) manche Entscheidungen anders getroffen hätte. Wie bei **Marcia** ist bei **Ana** die Bereitschaft zu bestimmten Änderungen im Text vorhanden, was die Toleranz und das Selbstbewusstsein von Übersetzern mit großer Berufserfahrung auszumachen scheint.

### **5.3.3.2.3 Probandin Clara**

#### **5.3.3.2.3.1 Makroplanung**

Im Protokoll von **Clara** konnten im Gegensatz zu den anderen Probanden keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Dies spricht wiederum für die Annahme einer Automatisierung der Makroplanung bei Berufsübersetzern. **Clara** hat sich insbesondere beim Lesen auf den Stil des Textes konzentriert, sie konnte aber nicht explizit verbalisieren, wie sie bei der Umsetzung ihrer Ziele vorgehen würde und ob sie damit bestimmte Überzeugungen verbindet.

### 5.3.3.2.3.2 Lesen des Textes

Das Lesen bei **Clara** hatte genauso wie bei **Marcia** und **Ana** einen zyklischen Charakter. Sie konnte bestimmte Informationsmengen in ihrem Arbeitsgedächtnis aufrechterhalten und sie mit anderen kontextuellen Informationen des Textes in Verbindung setzen, um sich einen Überblick über den Inhalt des Textes zu verschaffen. In der Regel fanden diese Prozesse sowohl auf der Satzebene als auch über den Satzrand hinaus statt. In ihrem Protokoll konnten zwei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse nachgewiesen werden. Am Anfang des Lesens hatte sie Probleme mit dem Titel des Originals und äußerte sich dementsprechend wie folgt:

#### **Beispiel 147 (liest den Titel)**

“(lê) von Schneider zu Schwerte, bom Schwerte é um problema também, interessante porque se eu traduzir Schneider, se eu deixar o nome Schneider o título fica comprometido, no alemão só isso tem sentido eu perco a parte interessante que o título tem em alemão, isso vai perder em português.”

“(liest) von Schneider zu Schwerte, also Schwerte ist ein Problem, wenn ich als Schneider übersetze, wenn ich den Namen so lasse, dann ist der Titel schon problematisch, nur auf Deutsch gibt es einen Sinn, ich verliere somit den interessanten Aspekt des Titels auf Deutsch, das geht auf Portugiesisch verloren.”

**Clara** äußerte ihre Unzufriedenheit mit dem Titel, da aus ihrer Sicht eine wörtliche Übersetzung des Titels möglicherweise für das brasilianische Publikum nicht mehr nachvollziehbar wird. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass beim Lesen die Überzeugung aktiviert wurde, dass die Übersetzung in der Zielkultur genauso nachvollziehbar sein sollte wie in der

Ausgangskultur. Die Tatsache, dass sie das brasilianische Publikum im Bewusstsein hat, spricht für ihre Verantwortung gegenüber dem Übersetzungsauftrag. Eine weitere Stelle in ihrem Lautdenkprotokoll bestätigt diese Annahme. Sie liest in diesem Zusammenhang eine Stelle des Originals, macht eine spontane Assoziation und kommt zu dem folgenden Schluss:

#### **Beispiel 148**

**(liest den Satz “dass schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird”)**

“(lê) dass schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird, quer dizer a simples exaltação, mas exaltação é uma conotação muito positiva, eu vou ter que achar uma coisa negativa.”

“(liest) dass schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird, also a simples exaltação, aber exaltação ist zu positiv, ich muss etwas negatives finden.”

Ihre spontane Übersetzung (“exaltação”) bewertet sie als “positiv” für den entsprechenden Kontext. Aus ihrer Sicht musste ein Wort gefunden werden, das die gleiche Wirkung wie “Empörung” im Original hatte. Ihre endgültige Lösung zeigt, dass sie sich für den Ausdruck “simples revolta” entschieden hat, die zwar der Information des Originals entspricht, aber nicht so negativ ist, wie sie es beabsichtigt hatte. Das Beispiel belegt, dass aus ihrer Sicht die gleiche Wirkung wie im Original erzielt werden sollte, aber die Lösung in ihrer Übersetzung wiederum zeigt, dass solchen Erwartungen nicht einfach entgegenzukommen ist, da es in der Zielsprache in manchen Fällen keine entsprechenden Äquivalente gibt.

#### **5.3.3.2.3.3 Übersetzung**

Zwei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse konnten im Zusammenhang mit der Kategorie Übersetzung identifiziert werden. **Clara** kommentiert beispielsweise, wie “ein SS-Mann” ins brasilianische Portugiesisch übersetzt werden kann. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 149**

“ein SS-Mann (**escreve**) Um homem da SS, vamos ver, interessante porque ein SS-Man, isto tem já para o leitor alemão isto já está claro, eu não sei se para o leitor brasileiro isso fica muito claro, vamos deixar depois eu vou ver se eu troco isso, se dou uma explicação ainda o que seria um SS-Mann.”

“ein SS-Mann (**schreibt**) Um homem da SS, also, das ist interessant, weil ein SS-Mann für den deutschen Leser schon eindeutig ist, ich weiß nicht, ob das für den brasilianischen Leser genauso klar ist, ich lasse das so und werde sehen, ob ich das später ändere oder ob ich erkläre, was ein SS-Mann ist.”

**Clara** hat sich für “um homem da SS” entschieden, was in diesem Zusammenhang stilistisch nicht sehr adäquat ist, da die Wirkung dieses Wortes im Original durch diese Übersetzung nicht erzielt werden kann. In der endgültigen Fassung ihrer Übersetzung hat sie versucht, dieses Problem zu lösen, indem sie eine Erklärung in Klammern gab, was “SS” bedeutet. Damit sollte der Überlegung Rechnung getragen werden, dass der Ausdruck für den brasilianische Leser klar und nachvollziehbar sein sollte. An einer anderen Stelle des Protokolls äußerte sich **Clara** sehr ähnlich. Sie beschäftigte sich in diesem Fall mit der Übersetzung des Satzes “Bei den Studenten beliebt, von den Kollegen respektiert”:

### Beispiel 150

“Bei de Studenten beliebt, von den Kollegen respektiert (**escreve**) Amado pelos estudantes, respeitado pelos colegas, isso fica tão estranho em português.”

“Bei den Studenten beliebt, von den Kollegen respektiert (**schreibt**) Amado pelos estudantes, respeitado pelos colegas, das klingt sehr komisch auf Portugiesisch.”

In diesem Fall übersetzt sie den Satz spontan und kommentiert anschließend, dass diese Lösung auf Portugiesisch “komisch” klingt. **Clara** konnte keine bessere Lösung für diesen Satz finden, wie ihre Übersetzung zeigt. Die Tatsache, dass sie in diesen Fällen ihre Entscheidungen vor dem Hintergrund des zukünftigen Lesers bewertet, sollte als Indiz dafür betrachtet werden, dass sie sich offensichtlich um die Lesbarkeit der Übersetzung kümmert. Insgesamt ist ihr dieses Ziel allerdings nicht gelungen, wie die Analyse ihrer Übersetzung zeigen wird.

#### 5.3.3.2.3.4 Wörterbuchgebrauch

In dieser Kategorie konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. **Clara** hat die Hilfsmittel relativ häufig benutzt, sowohl um Probleme zu lösen als auch um neue Ideen im Zusammenhang mit bestimmten Ausdrücken zu haben. Interessant in ihrer Vorgehensweise mit den Wörterbüchern ist, dass sie am Ende der Übersetzung bestimmte Ausdrücke noch einmal in Wörterbüchern nachschlägt, um sich zu vergewissern, dass sie in einem bestimmten Zusammenhang passend sind. Dabei hat sie sowohl das einsprachige als auch das zweisprachige Wörterbuch benutzt.

#### 5.3.3.2.3.5 Korrekturen

Auch bei dieser Kategorie konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Protokoll von **Clara** gefunden werden. Wie bei **Marcia** und **Ana** hat sich auch der Übersetzungsprozess bei **Clara** durch zwei Phasen abgezeichnet: Ihre Korrekturphase hat länger gedauert als die Korrekturphase von **Marcia** und **Ana**. Dies hängt sowohl damit zusammen, dass sie ihre Übersetzung auf Papier schrieb und dementsprechend mehr Zeit brauchte, als auch damit, dass sie den Zieltext mehrfach gelesen hat, um ihn stilistisch zu verbessern. Es gab keine großen Unterschiede zwischen den Lösungen, die sie während der Übersetzungsphase machte, und den Lösungen in der Korrekturphase.

#### 5.3.3.2.3.6 Evaluation

Wie den Tabellen im Abschnitt 5.3.3.1 zu entnehmen ist, konnten sechs Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Generell waren die Evaluationen von **Clara** in Übereinstimmung mit den Verbalisierungen, die in den anderen Analysekatoren des Übersetzungsprozesses nachgewiesen wurden. Demnach hat sie sich darum bemüht, dass die Übersetzung für den brasilianischen Leser klar und verständlich wird. Als Beispiele werden im Folgenden vier Evaluationen angeführt. Die Evaluationen zeigen, dass sie sich bei ihren Entscheidungen am Übersetzungsauftrag orientiert hat, wie das folgende Beispiel belegt. In diesem Fall überlegte sie sich, wie sie "Bundesrepublik" übersetzen soll:

#### Beispiel 151

“Não sei se eu deixaria esse República Federal, bom se eu só disser Alemanha para o leitor brasileiro seria uma opção. Para o leitor brasileiro também República Federal é a mesma coisa, porque ele só faz a diferença entre Alemanha e Alemanha oriental.”

“Ich weiß nicht, ob ich República Federal so lassen werde, wenn ich nur Alemanha sage, dann wäre dies auch für den brasilianischen Leser eine Möglichkeit. Im Grunde ist das für den brasilianischen Leser egal, weil er nur zwischen West- und Ostdeutschland unterscheidet.”

Auffallend in der Äußerung von **Clara** ist die Form, in der sie versucht, sich in die Rolle des Lesers hineinzusetzen. Gerade diese Vorgehensweise ist ein Zeichen dafür, dass sie von einer Überzeugung geleitet wird, dass die Übersetzung in der Zielsprache verständlich sein sollte. Die endgültige Lösung in ihrer Übersetzung zeigt, dass sie sich für “República federal” entschieden hat. Eine weitere Stelle des Protokolls zeigt, dass sie bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen auf den Stil des Originals geachtet hat. Sie versuchte in dem Zusammenhang eine Lösung für das Wort “Damals”:

### **Beispiel 152**

**(liest den Satz “Damals deckten die Journalisten auf”)**

“(lê) Damals deckten die Journalisten auf, was deckten sie auf? (lê) dass Schwerte bis 1945 Schneider hieß und in Diensten der SS stand, naquele momento ou nesta época?, naquele momento não funciona, nem um nem outro, aí fica muito informal também.”

“(liest) Damals deckten die Journalisten auf, was deckten sie auf? (liest) dass Schwerte bis 1945 Schneider hieß und in Diensten der SS stand, naquele momento ou naquela época?”

naquele momento geht nicht, weder das eine noch das andere, ansonsten wird das sehr umgangssprachlich.“

Zunächst machte **Clara** eine spontane Übersetzung zu dem Wort “Damals”. Dabei nennt sie sowohl “naquele momento” und “naquela época”. Dann verwarf sie beide Lösungen und begründete dies damit, dass diese Wörter umgangssprachlich sind. Dabei ist davon auszugehen, dass sie der Ansicht war, dass diese Wörter den Stil des Originals nicht widerspiegeln können. Sie entscheidet sich in ihrer Übersetzung für einen anderen Ausdruck, der im Kontext des Satzes stilistisch adäquater ist. Eine andere Evaluation zeigt ein ähnliches Beispiel. In diesem Fall bewertet sie eine Stelle in der Übersetzung:

**Beispiel 153**  
**(liest einen Satz in der Übersetzung)**

“A decepção foi grande. Os colegas e os alunos não conseguiram se desvencilhar de imediato deste homem que agora desde sempre lhes havia parecido suspeito, está muito alemão isso aqui.”

“A decepção foi grande. Os colegas e os alunos não conseguiram se desvencilhar de imediato deste homem que agora desde sempre lhes havia parecido suspeito, das klingt zu deutsch das hier.”

Nachdem sie den Satz las, kam sie zu dem Schluss, dass die Konstruktion und die Lösungen, die sie fand, “zu deutsch” sind. Damit meint sie offensichtlich, dass der Satz auf Portugiesisch dem deutschen Satz sehr ähnlich im Sinne einer wörtlichen Übersetzung ist. Genau dies hat sie gestört. Es ist allerdings anzumerken, dass sie den Satz falsch übersetzt hat, wie noch in den Kommentaren zu der Übersetzung gezeigt wird. Aus dem Beispiel kann geschlossen werden, dass ihre Bewertung möglicherweise durch eine

Überzeugung ausgelöst wurde, dass Sätze in der Zielsprache verständlich und klar sein sollten. Eine weitere Stelle in ihrem Protokoll belegt erneut, dass sie auf den Stil des Originals in ihrer Übersetzung achten wollte. In diesem Fall kommentiert **Clara** eine weitere Stelle ihrer Übersetzung:

**Beispiel 154**  
**(vergleicht eine Stelle des Originals mit einer ihrer Übersetzung)**

“als ein getreues Abbild nein, als getreues Abbild, porque será que é um bestimmtes Abbild?**(lê)** Sob esta ótica a vida de Hans Schwerte se revela como imagem fiel da história alemã, engraçado não está dando a mesma idéia, eu não sei porque não está dando a mesma idéia.”

“als ein getreues Abbild nein, als getreues Abbild, warum ist es ein bestimmtes Abbild?**(liest)** Sob esta ótica a vida de Hans Schwerte se revela como imagem fiel da história alemã, das ist komisch, es ist nicht genauso wie im Original, ich weiß nicht, warum das nicht so ist.”

Zunächst fragte sie sich, warum im Original das Wort “getreues Abbild” benutzt wurde. Dann verglich sie ihre Übersetzung mit dem entsprechenden Satz im Original und stellte fest, dass ihre Übersetzung nicht die gleiche Wirkung des Satzes im Original erzielte. Sie kann dies auch nicht erklären, wie das Beispiel belegt. Diese Stelle hat **Clara** in ihrer Korrekturphase auch nicht verbessert. Ihre Überlegung in Bezug auf eine mögliche Äquivalenz zwischen dem Satz im Original und dem Satz in der Übersetzung ist ein Indiz für die mögliche Wirkung einer Überzeugung.

### **5.3.3.2.3.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Clara**

Der Übersetzungsprozess bei **Clara** verlief ähnlich wie bei **Ana** und **Clara**. Sie zeigte einen hohen Grad an Konzentration im Verlauf des Übersetzungsprozesses. Außerdem hatte sie auch eine kritische Einstellung gegenüber dem Text und den Lösungen, die sie für bestimmte Probleme gefunden hat. Die Zeit, die sie für die Übersetzung brauchte (117 Min.), war deutlich länger als bei den anderen Probanden. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hatte **Clara** die Übersetzung auf Papier geschrieben, und die lange Zeit beim Übersetzen ist zum Teil auf dieses Schreiben zurückzuführen. Ein weiterer Grund sind die vielen Vergleiche, die sie im Rahmen der Korrektur der Übersetzung zwischen Original und Übersetzung machte. In dieser Phase las **Clara** mehrfach sowohl Stellen des Originals als auch der Übersetzung, mit denen sie nicht einverstanden war. Der Übersetzungsprozess bei **Clara** hatte gleichfalls zwei Phasen: In der ersten Phase fand sie vorübergehende Lösungen, die sie in der Korrekturphase zu verfeinern versuchte. Ein Vergleich zwischen Zeit für die Übersetzung und Zeit für die Korrektur zeigt, dass diese Phasen für sie eine wichtige Rolle spielten, obwohl ihre Übersetzung in der letzten Fassung Fehler hatte. Sie brauchte 63 Min. für die Übersetzung des Textes und 54 Min. für die Korrektur, bei der sie bestimmte Entscheidungen noch einmal überarbeitet hat. Sie wurde zu diesem Thema in ihrem retrospektiven Kommentar gefragt und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 155**

“A revisão eu acredito que seja até mais importante do que a própria tradução. Porque na revisão você corrige tantas outras coisas, você vê tantas outras coisas que no processo da tradução passou despercebido.”

“Ich glaube, dass die Revision sogar wichtiger ist als die Übersetzung. Während der Revision kann man viele Sachen noch korrigieren. Man merkt andere Sachen, die während des Übersetzens gar nicht aufgefallen sind.”

Obwohl ihre Äußerung durchaus nachvollziehbar ist, hat sie gerade in der Revision ihrer Übersetzung nicht gemerkt, dass ein bestimmter Satz in der Übersetzung falsch übersetzt wurde, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird. Dieses Beispiel belegt, dass man durchaus an bestimmte Sachverhalte glaubt und sie für richtig hält; die praktische Umsetzung wird allerdings schwierig, wenn andere Faktoren - in diesem Fall mangelnde Sprachkenntnisse - ins Spiel kommen. Wie bereits oben erwähnt, hat **Clara** im Verlauf des Übersetzungsprozesses, insbesondere der Korrekturphase Hilfsmittel benutzt, um bestimmte übersetzerische Entscheidungen zu verfeinern.

**Clara** erzählte in ihrem Interview, dass sie eine bestimmte Treue gegenüber dem Originals für richtig hält (Beispiel 56). Die Beispiele in ihrem Lautdenkprotokoll zeigen auch, dass sie versucht hat, im Laufe der Übersetzung diesem Prinzip Rechnung zu tragen. In ihrem retrospektiven Kommentar wurde sie dann gefragt, ob sie das Prinzip der Treue in ihrer Übersetzung wiedererkennen konnte. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 156**

“Eu achei que eu realmente me tornei invisível nesse texto. Por ser uma resenha, acho que a característica de resenha já te força a não tomar tanta postura. Eu acho que é muito mais o autor do que eu como tradutora que está aparecendo.”

“Ich glaube, dass ich in der Tat “unsichtbar” in dieser Übersetzung geworden bin. Es hängt mit der Textsorte zusammen. Buchbesprechungen sind Textsorten, bei denen man keinen Handlungsspielraum hat. Ich glaube, dass der Autor wesentlicher mehr in der Übersetzung erscheint als ich als Übersetzerin.”

Es ist der Äußerung zu entnehmen, dass zumindest der Anspruch von **Clara** bestand, so unsichtbar wie möglich in der Übersetzung zu sein. Dies wäre aus ihrer Sicht eine Form der Treue gegenüber dem Original. Es ist gerade diese Treue gegenüber dem Original, die dazu geführt hat, dass ihre Übersetzung als schlecht bewertet wurde. Es ist schließlich anzumerken, dass **Clara** mit ihrer Übersetzung unzufrieden war. Auf die Übersetzung und die Kommentare wird im Folgenden eingegangen.

#### 5.3.3.2.3.8 Die Übersetzung

**Clara** hat die folgende Übersetzung erstellt:

(1)De Schneider a Schwerte. A vida incomum de um homem que  
(2)desejava aprender da História.

(3)Um homem da SS (exército nazista alemão) muda de nome em  
(4)1945 e faz carreira como renomado germanista. Claus  
(5)Leggewie descobre nesta incrível biografia uma vida  
(6)tipicamente alemã.

(7)Ele foi um reconhecido germanista que se impunha pela  
(8)reconstrução da República Federal da Alemanha após a guerra.  
(9)Amado pelos estudantes, respeitado pelos colegas, Hans  
(10)Schwerte incorporava o catedrático liberal e avançado. Isso  
(11)até abril de 1995. Os jornalistas descobriram então que, até  
(12)1945, Schwerte, na verdade, se chamava "Schneider" e que o  
(13)mesmo servia à SS. A decepção foi grande. Os colegas e os  
(14)alunos não conseguiram se desvencilhar de imediato deste  
(15)homem, se bem que agora desde sempre ele lhes havia  
(16)parecido suspeito.

(17)Claus Leggewie defende o ponto de vista de que uma simples  
(18)revolta não faz jus a esta vida. Por que não poderíamos  
(19)pensar que Schneider tivesse sido mais honesto com o seu  
(20)passado do que os seus conterrâneos e que tenha trocado de  
(21)nome exatamente por esse motivo? Afinal, os dois estados  
(22)alemães também não passaram a adotar novos nomes depois  
(23)da guerra?

(24)Sob essa ótica, a vida de Hans Schwerte se revela como  
(25)imagem fiel da história da Alemanha. Esse homem incorpora  
(26)em uma só pessoa as violações, as infracções e as  
(27)oportunidades do povo alemão neste século. Claus Leggewie  
(28)pesquisou com afinco o passado de Hans Schwerte e, por  
(29)intermédio de entrevistas, procurou descobrir os verdadeiros  
(30)motivos desta vida tão contraditória.

Die Übersetzung von **Clara** wurde von den drei Bewertern übereinstimmend mit “schlecht” benotet. In erster Linie waren diese Bewerber der Ansicht, dass **Clara** durch ihre Übersetzung dem Übersetzungsauftrag nicht gerecht wurde. Als Folge war ihre Übersetzung aus der Sicht der Bewerber nicht klar und verständlich genug für den Zweck, den die Übersetzung im Rahmen eines Kataloges erfüllen sollte. Aus der Sicht der Bewerber hat **Clara** bestimmte Stellen des Originals wörtlich übersetzt. Dies hat wiederum geführt, dass ein möglicher Leser der Übersetzung den Kontext nicht angemessen verstehen kann. Als Beispiele seien die Zeilen 7 (“se impunha”), 10 (“catedrático liberal e avançado”), 15-16 (“se bem que agora desde sempre”), 19-21, 26-27 (“as infrações e as violações”) angeführt. Den Meinungen der Bewerber entsprechend hat die Übersetzung durch diese Entscheidungen ihren Stil verloren. Hinzu kommt, dass die Zeilen 13-14 (“não conseguiram se desvencilhar de imediato deste homem”) falsch übersetzt wurden. Dem Original entsprechend heißt die Stelle “konnten sich nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren”. Dieser Satz bedeutet, dass sie sich *so schnell wie möglich* (“nicht schnell genug”) von den Mann distanzieren wollten. Clara hat genau *das Gegenteil* übersetzt, nämlich, dass sie *sich nicht* von dem Mann distanzieren wollten (“não conseguiram se desvencilhar de imediato deste homem”). Dieser Übersetzungsfehler kommt insbesondere bei der Probandin **Clara** etwas überraschend, da **Clara** eine Übersetzerin ist, die bilinguale Erfahrungen mit der deutschen Sprache während ihrer Kindheit hatte (vgl. Kapitel 4). Wenn man die Erkenntnisse in der Fachliteratur im Rahmen des sprachlichen Bewusstseins bei Bilingualen oder bei Menschen, die

frühere Erfahrungen mit anderen Sprachen hatten, in Betracht zieht, dann wird in dieser Fachliteratur übereinstimmend die Meinung vertreten, dass gerade frühere Erfahrungen mit Fremdsprachen zu *mehr* Bewusstsein gegenüber den Sprachen führen können. Vergleichende Studien zwischen monolingualen und bilingualen Kindern sind zu dem Ergebnis gekommen, dass bilinguale Kinder sich aufgrund ihrer früheren Auseinandersetzung mit mehreren Sprachen derjenigen Sprachen, die sie können, bewusster sind als monolinguale Kinder (vgl. dazu Ianco/ Worall 1972, Ben-Zeen 1977, Galambos/ Hakuta 1988, Galambos/ Goldin-Meadow 1990, Bialystok 1988, 1992, 1999, Cromdal 1999). Dies konnte man für **Clara** annehmen. Allerdings ist dies nicht der Fall, wie ihre Übersetzung belegt. Die entsprechende Stelle in ihrem Lautdenkprotokoll zeigt, dass sie diese sprachlichen Einheiten falsch verarbeitet hat. Sie äußerte sich in ihrem Lautdenkprotokoll wie folgt:

### **Beispiel 157**

“(lê) Kollegen und Schüler konnten sich nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren, der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war, OK (**escreve**) A decepção foi grande. Os colegas e os alunos, estudantes não fica bom aqui, estudantes é muito geral, alunos especifica bem que é aluno dele (**escreve**) não conseguiam se desvencilhar, agora como é que eu vou fazer isso? schnell genug, schnell genug (lê) A decepção foi grande. Os colegas e os alunos não conseguiam se desvencilhar, rapidamente, é exatamente isso.”

“(liest) Kollegen und Schüler konnten sich nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren, der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war, OK (**schreibt**) A decepção foi grande. Os colegas e os alunos, Studenten ist nicht gut hier, Studenten ist zu allgemeinen, alunos sagt, dass es sich um seine Schüler handelt (**schreibt**) não conseguiam se

desvencilhar, und wie soll ich das jetzt machen?  
schnell genug, schnell genug (**lê**) A decepção foi  
grande. Os colegas e os alunos não  
conseguiram se desvencilhar, rapidamente, es ist  
genau das.”

Nachdem **Clara** den Satz las, machte sie spontane Übersetzungsvorschläge und dann schrieb sie ihre Übersetzungen nieder. Aus dem Protokoll kann entnommen werden, dass sie Zweifel hatte, wie sie “schnell genug” übersetzen sollte (“wie soll ich das jetzt machen”). Das Problem liegt darin, dass sie versucht hat, den Ausdruck zu übersetzen, ohne Rücksicht auf seinen kontextuellen Bezug zu nehmen. Sie hat im Wesentlichen den Ausdruck “schnell genug” allein verarbeitet und dabei das Wort “nicht” vergessen, das in diesem Zusammenhang zu diesem Ausdruck gehörte. Daraus entstand der Fehler in der Übersetzung. Es ist auch in diesem anzumerken, dass der frühere Satz (“Bei den Studenten beliebt, von den Kollegen respektiert”) möglicherweise zu diesem Fehler geführt haben könnte. Wenn er von allen Seiten beliebt ist, dann ist es dementsprechend schwer, sich von diesem Mann zu distanzieren. Wenn diese Informationen sich in ihrem Arbeitsgedächtnis zum Zeitpunkt der Verarbeitung von “nicht schnell genug” befunden haben, dann ist die Interpretation zulässig, dass sie die Verarbeitung beeinflusst haben. Da **Clara** zu diesem Fehler keine Stellung nehmen wollte, muss dies als Hypothese betrachtet werden. Es ist schließlich anzumerken, dass die vorliegende Arbeit die Erkenntnisse in der oben genannten Fachliteratur nicht bestreitet. Es ist davon auszugehen, dass die Auseinandersetzung mit anderen Sprachen in früheren Jahren zu mehr sprachlichem Bewusstsein führen kann. Allerdings wird in der vorliegenden Arbeit die Meinung vertreten, dass für bestimmte Aufgaben, die aus kognitiver Sicht besonders anspruchsvoll sind wie die schriftliche Übersetzung, dieses sprachliche Bewusstsein praktisch “ausgeschaltet” wird. Während des Übersetzens müssen Übersetzer eine mentale Repräsentation bestimmter sprachlicher Einheiten im Arbeitsgedächtnis aufrechterhalten und gleichzeitig die Ergebnisse ihrer mentalen Verarbeitung in eine kohärente

textuelle Form übertragen. Sollte diese Arbeit nicht übereinstimmend verlaufen, dann kann es zu Fehlübersetzungen kommen, wie es bei **Clara** nachgewiesen wurde. Obwohl die Ergebnisse einer einzigen Probandin nicht generalisierbar sind, sollte die Hypothese des sprachlichen Bewusstseins im Zusammenhang mit dem Übersetzen neu formuliert werden. Demnach scheint dieses sprachliche Bewusstsein nur in bestimmten Bereichen wirksam zu sein wie der mündlichen Übersetzung. In anderen Bereichen wie der schriftlichen Übersetzung scheint dies nicht der Fall zu sein. Diese Hypothese sollte allerdings in anderen Studien auf ihre Haltbarkeit hin überprüft werden. Außer diesem Fehler gab es keine anderen Fehler in der Übersetzung von **Clara**. Die weiteren Kommentare der Bewerter haben sich auf stilistische Punkte in der Übersetzung bezogen.

#### **5.3.3.2.4 Probandin Ruth**

##### **5.3.3.2.4.1 Makroplanung**

Wie bei den anderen Probanden in der Gruppe 1 konnten nur wenige Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Protokoll von **Ruth** identifiziert werden. Die beiden Hinweise in ihrem Protokoll wurden im Zusammenhang mit dem Titel der Übersetzung gefunden. Im ersten Fall überlegte sich **Ruth**, dass der Titel geändert werden sollte, um auf Portugiesisch verständlich zu sein. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 158**

##### **(liest den Titel im Original)**

“Acho que o título do livro teria que ser mudado, acho que não pode ficar assim.”

“Ich glaube, dass der Titel des Buches geändert werden muss, so darf er nicht bleiben.”

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, verfügt **Ruth** über eine große Erfahrung mit der Übersetzung von Büchern, insbesondere im Bereich der Kinderliteratur. Die Tatsache, dass sie sich gegenüber dem Titel des Textes kritisch äußerte, kann als ein Indiz dafür betrachtet werden, dass in ihrem Überzeugungssystem eine Überzeugung über die Form, wie Titel bei Büchern übersetzt werden sollten, aktiviert wurde. Sie war am Ende der Übersetzung sehr unzufrieden mit der Übersetzung des Titels und erzählte, dass sie in solchen Fällen ein Gespräch mit dem Verleger führt, um bessere Lösungen zu finden. Nachdem sie den Titel vorübergehend übersetzte, äußerte sie sich noch mal kritisch zu der Übersetzung, was zu der Identifikation des zweiten Hinweises auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Zusammenhang mit der Makroplanung geführt hat:

### **Beispiel 159**

“Eu acho que eu vou dar um primeiro título para o livro, traduzir o texto e depois voltar a esse título para ver se eu vou mudar alguma coisa, se é possível, porque eu não fiquei satisfeita com essa solução, não traz o que o alemão traz.”

“Ich glaube, ich lasse den Titel zunächst so, ich werde den Text übersetzen und dann komme ich auf den Titel zurück, um vielleicht etwas zu ändern. Ich bin mit diesem Titel nicht zufrieden, der Titel auf Portugiesisch drückt nicht aus, was im Deutschen gesagt wird.”

**Ruth** entschied sich für eine vorübergehende Lösung, die sie - wie ihre Übersetzung zeigen wird - nicht mehr änderte. Sie war unzufrieden mit ihrer Lösung, weil der Titel auf Portugiesisch aus ihrer Sicht nicht genau den Inhalt mit den entsprechenden Konnotationen (z.B. das Wortspiel mit den Namen) wiedergeben konnte. Gerade diese Überlegung lässt auf die mögliche Wirkung

einer Überzeugung über die Äquivalenz zwischen bestimmten sprachlichen Einheiten schließen.

#### 5.3.3.2.4.2 Lesen des Textes

Zwei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse konnten im Zusammenhang mit dem Lesen des Textes identifiziert werden. Sie wurden in der Korrekturphase gefunden. Es hat sich um die Phase gehandelt, bei der **Ruth** einige ihrer Lösungen noch einmal überarbeitet hat. Im ersten Fall wird ihre Überlegung der Makroplanung untermauert, dass eine andere Lösung für den Titel gefunden werden muss. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

##### **Beispiel 160**

##### **(liest den Titel auf Portugiesisch)**

“(lê) Schneider a Schwerte, não tem outro jeito, não da, tem que fazer outro título, não tem solução de tradução aqui, tem que pensar num outro título porque em português as pessoas não vão entender, quem é Schneider quem é Schwerte?, ninguém vai associar isso com um sobrenome.”

“(liest) Schneider a Schwerte, es gibt keine andere Möglichkeit, es geht nicht, ein anderer Titel muss überlegt werden, es gibt keine Lösung hier. Die Leute werden den Titel auf Portugiesisch nicht verstehen. wer ist Schneider, wer ist Schwerte? Sie werden mit diesem Namen nichts verbinden.”

Wie dem Zitat zu entnehmen ist, ist sie mit dem Titel deshalb unzufrieden, weil aus ihrer Sicht der brasilianische Leser das Wortspiel mit den Namen auf den ersten Blick nicht verstehen wird. Aus diesem Grund müsste der Titel geändert

werden. Dies lässt den Schluss zu, dass sie der Ansicht ist, dass dieser Text schon von Anfang an attraktiv sein sollte. Mit diesem Titel befürchtet sie, dass dies nicht der Fall sein wird. Ihre Überlegung konnte auch vor dem Hintergrund der Überzeugung entstanden sein, die sie im Laufe des Interviews vertreten hat, dass nämlich eine Übersetzung fließend gelesen werden sollte (vgl. Beispiel 74). Demnach sollten Leser nicht merken, dass sie eine Übersetzung lesen. Der Titel auf Portugiesisch, der aus ihrer Sicht von den brasilianischen Lesern schwer nachzuvollziehen sein wird, könnte ein Hindernis sein, damit dieses Ziel erreicht wird. Ihre Bemerkung in Bezug auf den Untertitel des Textes (“das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus der Geschichte lernen wollte”) unterstützt diese Annahme:

**Beispiel 161**  
**(liest den Untertitel)**

“(Iê) A estranha vida de um homem que quis aprender através da história, melhor, soa melhor, mas eu acho que tudo tem que mudar nesse título, em português não se dá título de livro assim.”

“(liest) A estranha vida de um homem que quis aprender através da história, besser, es klingt schon besser, aber ich glaube, dass der ganze Titel geändert werden muss, auf Portugiesisch gibt es keine derartigen Buchtitel.”

Obwohl sie den Untertitel gut fand, ist **Ruth** der Ansicht, dass der ganze Titel geändert werden muss, damit der brasilianische Leser den Zusammenhang adäquat verstehen kann. Dies scheint wiederum in Übereinstimmung mit der Überzeugung zu sein, dass sich eine Übersetzung flüssig lesen muss.

#### 5.3.3.2.4.3 Übersetzung

In der Analysekategorie Übersetzung konnten im Protokoll von **Ruth** vier Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Diese Hinweise stehen in Übereinstimmung mit ihrer Überzeugung, dass die Übersetzung fließend gelesen werden sollte und dass die Übersetzung für das brasilianische Publikum nachvollziehbar sein sollte. Im ersten Fall beschäftigte sie sich mit der Übersetzung des Ausdrucks "SS". Sie überlegte sich, wie dieser Ausdruck auf Portugiesisch übersetzt werden kann:

**Beispiel 162**  
**(schreibt am Computer)**

**"(digita)** Um homem da SS, isso é outra coisa que depois eu vou conferir se a gente em português usa essa expressão, se um brasileiro vai entender eu dizer SS ou não."

**"(schreibt)** Um homem da SS, das ist eine Sache, die ich später noch mal überprüfen muss, um zu sehen, ob man so etwas auf Portugiesisch sagen kann, ob ein brasilianischer Leser SS verstehen wird oder nicht."

Wie ihre Übersetzung zeigen wird, hat sie sich am Ende für "SS" entschieden. Wie es bei den anderen Kategorien der Fall war, scheint sich **Ruth** ständig an dem brasilianischen Leser zu orientieren, um ihre Entscheidungen zu treffen. Ihr Hauptprinzip ist in diesem Fall, dass die brasilianischen Leser den Ausdruck verstehen sollten. Sie äußerte sich sehr ähnlich zu einem anderen Ausdruck während des Übersetzens. In diesem zweiten Fall überlegte sich **Ruth**, wie sie das Wort "Neuanfang" im vorliegenden Kontext übersetzen soll:

**Beispiel 163**  
**(schreibt am Computer)**

**"(digita)** Ele era um respeitado germanista responsável pelo recomeço (Pausa de 5

segundos) **(digita)** pelo período de, era um recomeço, aqui há um problema também, porque se voce falar para um alemão Neuanfang der Bundesrepublik ele sabe exatamente do que se trata, e se eu falar um recomeço para um brasileiro, ele é capaz de não entender.”

“(schreibt) Ele era um respeitado germanista responsável pelo recomeço (5 Sek. Pause) **(schreibt)** pelo período de, es war um recomeço, hier gibt es ein Problem. Wenn ich einem Deutschen Neuanfang der Bundesrepublik sage, dann weiß er genau, worum es geht. Wenn ich das einem Brasilianer sage, ist es möglich, dass er das nicht ganz versteht.”

**Ruth** verweist in ihrer Äußerung auf das kulturelle Problem, das mit dem Wort “Neuanfang” verbunden ist. In dem entsprechenden Zusammenhang bedeutet dieses Wort der Neubeginn einer Nation nach dem Krieg. Aus ihrer Sicht sind die entsprechenden Äquivalente auf Portugiesisch nicht aussagekräftig genug, um die Informationen im Original wiederzugeben. Aus diesem Grunde ist sie der Ansicht, dass der brasilianische Leser durch das Wort “recomeço” die kulturelle Bedeutung des Satzes im Original nicht nachvollziehen wird. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass sie diese Äquivalenz als sehr wichtig empfindet. Das Beispiel zeigt aber auch, welchen Stellenwert der brasilianische Leser in ihren Entscheidungen hat. Eine weitere Stelle in ihrem Protokoll unterstützt diese Annahme:

#### **Beispiel 164** **(schreibt am Computer)**

“(digita) Este homem representa em uma só pessoa, esse em uma pessoa não está bom, em português fica horrível, representa em uma só pessoa?”

“(schreibt) Este homem representa em uma só pessoa, dieses em uma pessoa geht nicht hier, auf Portugiesisch ist das sehr schlecht, representa em uma só pessoa?”

**Ruth** befand sich bei der Übersetzung des Satzes “Dieser Mann verkörperte in einer Person”. Aus ihrer Sicht kann dieser Satz auf Portugiesisch wörtlich nicht übersetzt werden, da die Konstruktion “in einer Person verkörpern” auf Portugiesisch stilistisch nicht adäquat ist. Ihre Übersetzung zeigt, dass sie sich für eine einfachere Variante entschied. Es ist auch in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass sie dieser Entscheidung wie anderen in ihrem Übersetzungsprozess eine Überzeugung über das fließende Lesen der Übersetzung zugrunde gelegt hat.

#### 5.3.3.2.4.4 Wörterbuchgebrauch

Wie in den Tabellen im Abschnitt 5.3.3.1 erwähnt, konnte der einzige Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Zusammenhang mit dem Wörterbuchgebrauch im Protokoll von **Ruth** identifiziert werden. In diesem Fall äußerte sich **Ruth** zu dem bilingualen Wörterbuch Langescheidt, das in Brasilien generell als ein schlechtes Wörterbuch im Sprachenpaar Deutsch/brasilianisches Portugiesisch betrachtet wird. Sie befand sich beim Nachschlagen des Wortes “Bruch” im Wörterbuch und äußerte sich wie folgt:

#### Beispiel 165

“Eu vou olhar o Bruch no Langenscheidts porque eu não gostei de rompimento (**procura no Dicionário**) ruptura, avaria, fratura, esse Langenscheidt é horrível.”

“Ich werde im Wörterbuch Bruch nachschlagen, weil mir das Wort rompimento nicht gefällt (**schlägt im Wörterbuch nach**) ruptura, avaria, fratura, dieser Langenscheidt ist schrecklich.”

Ihre Äußerung am Ende des Zitats ist eindeutig in Bezug auf ihre Überzeugung hinsichtlich des oben genannten Wörterbuchs. Das Problem mit dem Wörterbuch liegt darin, dass keine Zusammenhänge dargestellt werden, in denen Wörter oder Ausdrücke erscheinen. Ihre Äußerung steht auch in Übereinstimmung mit ihren Überlegungen in Interview, dass Wörterbücher im Sprachenpaar Deutsch/ brasilianisches Portugiesisch in der Regel von schlechter Qualität sind. Ihre Übersetzung zeigt, dass **Ruth** sich für das Wort “ruptura” als Übersetzung für das deutsche Wort “Bruch” entschieden hat. Es ist zwar eine Lösung, die auch im Langenscheidt vorhanden war, aber nicht in einem entsprechenden Zusammenhang, wie sie später bei einem anderen Wörterbuch fand.

#### **5.3.3.2.4.5 Korrekturen**

Keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse konnten bei **Ruth** in der Kategorie Korrekturen identifiziert werden. Die Korrekturen im Laufe des Übersetzungsprozesses und während der anschließenden Korrekturphase dienten im Wesentlichen dazu, ihre Lösungen noch einmal zu überarbeiten. Interessant ist allerdings, dass sie in der letzten Korrekturphase mit vielen Lösungen unzufrieden war und darauf hinwies, dass sie in solchen Fällen bei Gesprächen mit anderen Kollegen, indem sie ihnen ihre Übersetzung zeigt, die Probleme zu lösen versucht.

#### **5.3.3.2.4.6 Evaluation**

**Ruth** hat auch durch ihre Evaluationen gezeigt, dass die Übersetzung für den brasilianische Leser verständlich sein sollte. Aus ihrer Sicht hatte das Original viele Wörter oder Ausdrücke, die für das brasilianische Publikum nicht leicht zu kontextualisieren sind. Ein Beispiel aus ihrem Protokoll kann dies belegen. Sie kommentiert in diesem Fall, warum sie sich bei der Übersetzung von “Bundesrepublik” für das Wort “Alemanha ocidental” entschied:

### **Beispiel 166**

“Às vezes eu procuro usar uns termos que em português não seriam tão comuns, mas eu faço isso por alguma fidelidade ao alemão, em outros eu fui absolutamente infiel quando eu troquei por exemplo Bundesrepublik por Alemanha ocidental. Fiz isso por uma questão de compreensão, para o brasileiro é muito mais normal ele ouvir Alemanha ocidental do que ouvir a república federativa alemã ou a república alemã, ele não vai fazer associação direta com a Alemanha ocidental.”

“Manchmal benutze ich einige Ausdrücke, die auf Portugiesisch nicht so üblich sind. Ich tue das, weil ich irgendwie dem Deutschen treu sein möchte. Ich war allerdings in Bezug auf andere Ausdrücke sehr untreu wie zum Beispiel bei Bundesrepublik. Ich habe es als Alemanha ocidental übersetzt. Ich habe dies getan, weil dieser Ausdruck in dieser Form besser zu verstehen ist. Für den brasilianischen Leser ist Alemanha ocidental geläufiger als república federativa alemã oder república alemã. Solche Ausdrücke verbindet er nicht mit Alemanha ocidental.”

**Ruth** gab zu, dass in manchen Fällen (vielleicht aus stilistischen Gründen) Treue gegenüber dem Original für sie sehr wichtig ist. Die Übersetzung mancher Ausdrücke des Originals bestätigen diese Überlegung. Es gibt allerdings

Situationen, wo aus ihrer Sicht der Übersetzer der Verständlichkeit des Textes halber von einem entsprechenden wörtlichen Äquivalent in der Zielsprache abweichen muss, um den Text adäquater zu machen. Sie belegt diesen Vorgang mit der Übersetzung des Ausdrucks "Bundesrepublik" ins brasilianische Portugiesisch, den sie als "alemanha ocidental" übersetzte, wie ihre Übersetzung auch zeigt. Aus ihrer Sicht ist dieser Ausdruck für den brasilianischen Leser besser zu verstehen als andere. Solche Entscheidungen scheinen - wie es bei anderen Beispielen der Fall war - von bestimmten Überzeugungen beeinflusst zu sein. In einer weiteren Stelle des Übersetzungsprozesses evaluiert sie die Adäquatheit einer Konstruktion, die sie ins brasilianische Portugiesisch übersetzte. In diesem Fall beschäftigte sie sich mit der Übersetzung des Satzes "der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war". Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 167**

#### **(liest eine Stelle der Übersetzung)**

"que de uma hora para a outra sempre lhes pareceu suspeito, não é isso que o texto em alemão quer dizer, agora o problema é que eles achavam que o cara era suspeito só porque agora eles têm uma informação a respeito dele, essa frase em português não dá essa idéia."

"que de uma hora para a outra sempre lhes pareceu suspeito, das ist nicht, was das Original sagen möchte. Die Leute finden ihn verdächtig nur, weil sie jetzt etwas über ihn wissen, und das ist das Problem. Der Satz auf Portugiesisch erweckt nicht diesen Eindruck."

**Ruth** war unzufrieden mit der Übersetzung, die sie für den Satz fand. Im Wesentlichen hängt ihre Unzufriedenheit damit zusammen, dass ihre Übersetzung im Grunde eine wörtliche Übersetzung der entsprechenden Konstruktion im Original ist. Aus ihrer Sicht sollte der Satz auf Portugiesisch

dem Original treu sein, aber in einer Konstruktion, der für den brasilianischen Leser nachvollziehbar ist. Es sollte eine Lösung gefunden werden, die den Inhalt in einer bedeutungsähnlichen Form im brasilianischen Portugiesischen wiedergibt. Ihre Übersetzung zeigt, dass sie sich für eine einfachere und gleichzeitig dem Original treue Form entschieden hat. Somit konnte ihrem Anspruch nach einer lesbaren Übersetzung, der möglicherweise durch eine entsprechende Überzeugung gesteuert wurde, Rechnung getragen werden. Eine letzte Evaluation in ihrem Protokoll wurde in der Korrekturphase identifiziert. Sie evaluiert in diesem Fall die Lösung, die sie für den Satz im Original "Claus Leggewie vertritt den Standpunkt, dass schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird" gefunden hat. Es ist anzumerken, dass alle Probanden Schwierigkeiten mit diesem Satz hatten, da dessen Inhalt nicht wörtlich ins Portugiesische übertragen werden kann. **Ruth** äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 168**

#### **(liest den Satz in der Übersetzung)**

"Claus Leggewie é da opinião que tal indignação não faz justiça a essa vida, está péssimo esta frase, não dá para mudar, tal indignação é injusta com essa vida, não tem jeito, eu não gosto da frase, mas não é meu o texto."

"Claus Leggewie é da opinião que tal indignação não faz justiça a essa vida, er ist schrecklich dieser Satz, man kann ihn nicht ändern, tal indignação é injusta com essa vida, es gibt keine Lösung, mir gefällt der Satz nicht, aber es ist nicht mein Text."

**Ruth** äußerte sich kritisch zu ihrer Übersetzung. Der Satz stört sie, weil er in der Form, in der sie übersetzte, auf Portugiesisch kaum Sinn macht. Wie ihre Übersetzung zeigen wird, hat sie den Satz nicht mehr geändert. Das bedeutet

konkret, dass sie in diesem Fall dem Original treu war und in Kauf genommen hat, dass diese Treue dazu geführt hat, dass die Übersetzung des Satzes auf Portugiesisch schwer zu verstehen ist. Insbesondere ihre letzte Anmerkung, dass der Ausgangstext ihr nicht gehöre, lässt die Interpretation zu, dass sie von einer möglichen Überzeugung über Treue im Übersetzungsprozess beeinflusst wurde.

#### **5.3.3.2.4.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Ruth**

Der Übersetzungsprozess hatte bei **Ruth** ein ähnliches Muster wie der Übersetzungsprozess bei den anderen Probanden der Gruppe 1. Dies bestätigt die Annahme, dass eine größere Berufserfahrung möglicherweise zu bestimmten Vorgehensweisen während des Übersetzens beitragen kann. Die Tendenz zu vorübergehenden Lösungen ist eine dieser Vorgehensweisen. **Ruth** hat vorübergehende Lösungen für Übersetzungsprobleme gefunden, die sie später bei der Korrekturphase des Übersetzens noch einmal zu überarbeiten versucht hat. Es ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass manche Stellen im Text selbst in dieser Korrekturphase nicht überarbeitet werden, weil die Probanden keine bessere Möglichkeit hatten, wie das Beispiel 168 bei **Ruth** deutlich zeigt. Ein weiteres Merkmal bei **Ruth** war - wie bei den anderen Probanden - ihre kritische Einstellung gegenüber den Lösungen, die sie für bestimmte Probleme gefunden hat sowie gegenüber dem Ausgangstext. Diese kritische Einstellung bei **Ruth** zeichnete sich dadurch ab, dass sie mit einigen ihrer spontanen Übersetzungen unzufrieden war und dass sie bestimmte Stellen des Ausgangstextes kritisiert hat, weil sie ihr nicht klar genug waren. Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei **Ruth** und bei den anderen Probanden der Gruppe 1 lässt den Schluss zu, dass sie nicht sofort mit bestimmten Lösungen zufrieden sind. Eine endgültige Entscheidung ist davon abhängig, inwiefern die Lösungen für den entsprechenden kontextuellen Zusammenhang adäquat sind. Der Übersetzungsprozess bei **Ruth** hatte auch in Bezug auf die Form, wie der Text übersetzt wird, einen zyklischen Charakter. Sie las zunächst den gesamten

Text, um Schwierigkeiten aufzuspüren. Dann las sie einen entsprechenden Absatz, um zu wissen, wie der Absatz am besten ins Portugiesische übersetzt werden konnte. Dabei ist sie immer wieder zu früheren Stellen im Ausgangstext zurückgekehrt im Sinne von Rückgriffen, um den Absatz in Übereinstimmung mit den Informationen des Textes adäquat und kohärent zu übersetzen. Der Übersetzungsprozess bei **Ruth** hatte auch zwei Phasen, wobei sie in der Korrekturphase wesentlich weniger korrigiert hat als die anderen Probanden der Gruppe 1. **Ruth** benutzte vorwiegend das monolinguale Wörterbuch, um Wörter oder Ausdrücke besser zu kontextualisieren. Diese Vorgehensweise konnte bei den anderen Probanden der Gruppe 1 auch nachgewiesen werden. **Ruth** war am Ende der Übersetzung ebenfalls mit ihrer Übersetzung unzufrieden, da sie einige Probleme nicht so lösen konnte, wie sie es eigentlich wollte.

Im retrospektiven Kommentar wurde **Ruth** gefragt, ob sie der Ansicht ist, dass ihre Übersetzung als eine flüssige Übersetzung betrachtet werden kann. **Ruth** hatte in ihrem Interview die gute Lesbarkeit einer Übersetzung, die eine gewisse Unsichtbarkeit des Übersetzers voraussetzt, als wichtige Eigenschaft einer Übersetzung bewertet. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 169**

“Eu acredito que eu esteja ainda muito visível nesse texto. Na verdade eu fiz uma primeira tradução e aí ficaram várias coisas pendentes.”

“Ich glaube, dass ich in der Übersetzung noch sichtbar bin. Im Grunde habe ich eine erste Fassung der Übersetzung gemacht und dabei sind noch viele ungelöste Probleme.”

Was die ungelösten Probleme anbelangt, die im Zitat angesprochen werden, bezieht sich **Ruth** insbesondere auf die Übersetzung des Titels, des Satzes im Beispiel 168 sowie andere Wörter, mit denen sie Schwierigkeiten hatte. Die Tatsache, dass **Ruth** ihre Sichtbarkeit in der Übersetzung zugibt, ist ein Zeichen dafür, dass bestimmte Überzeugungen wie beispielsweise über die Lesbarkeit der Übersetzung in manchen Fällen nicht in die Praxis umgesetzt werden können. In dem Fall von **Ruth** konnte dieser Überzeugung nicht Rechnung getragen werden, weil sie nicht in der Lage war, schwierige Konstruktionen aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch zu übersetzen. Dies hat zur Folge, dass ihre Übersetzung wie “eine Übersetzung” aussieht, wie sie selbst in dem retrospektiven Kommentar kommentiert. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 170**

“Tem um pedaço da tradução que eu fiquei menos satisfeita. Onde fala não faz justiça a essa vida, isso está muito alemão, é muito claro que isso é uma tradução.”

“Es gibt eine Stelle in der Übersetzung, mit der ich sehr unzufrieden war. Es geht um não faz justiça a essa vida, das sieht sehr deutsch aus, es ist deutlich, dass es sich um eine Übersetzung handelt.”

**Ruth** wurde auch im retrospektiven Kommentar gefragt, ob sie sich während des Übersetzens in die Rolle der Vermittlerin zwischen zwei Kulturen hineinversetzt hat. Sie hat diese Überzeugung im Laufe ihres Interviews zum Ausdruck gebracht (vgl. Beispiel 64). Folgende Antwort gab sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 171**

“Isso é um pouco mais complicado. Eu fui uma intermediária linguística aqui porque esse texto é uma resenha sobre um livro. De certa forma sim, mas não tão forte quanto em outras traduções como a literária.”

“Das ist etwas komplizierter. Ich war in dieser Übersetzung eine sprachliche Vermittlerin, weil es sich um die Rezension eines Buches handelt. Ich war zum Teil, aber nicht in der Dimension, wie es bei anderen Übersetzungen der Fall ist, beispielsweise die literarische Übersetzung.”

Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, ist **Ruth** der Ansicht, dass sie in diesem Fall nur eine sprachliche Vermittlerin ist, weil der Text eine Rezension ist. Diese Aussage lässt den Schluss zu, dass Überzeugungen möglicherweise situationsspezifisch sind. Auf das Beispiel von **Ruth** bezogen bedeutet dies konkret, dass sie nur bei bestimmten Übersetzungen der Rolle der Vermittlerin zwischen zwei Kulturen Rechnung tragen kann. Aus ihrer Sicht wäre dies bei einer literarischen Übersetzung der Fall. Im Folgenden wird auf ihre Übersetzung und auf deren Bewertung eingegangen.

#### 5.3.3.2.4.8 Die Übersetzung

**Ruth** hat folgende Übersetzung erstellt:

- (1) De Schneider a Schwerte
- (2) A estranha vida de um homem que quis aprender através da
- (3) história
  
- (4) Um homem da SS troca seu nome em 1945 e faz carreira como
- (5) germanista amplamente respeitado. Claus Leggewie descobre
- (6) nessa biografia impressionante uma vida tipicamente alemã.
  
- (7) Ele era um respeitado germanista especializado na
- (8) reestruturação da Alemanha ocidental depois da guerra. Amado

(9)pelos alunos e respeitado pelos colegas, Hans Schwerte era o  
(10)modelo de professor universitário liberal e avançado. Isso até  
(11)abril de 1995, quando jornalistas revelaram que, até 1945,  
(12)Schwerte se chamava Schneider e trabalhava para a SS. O  
(13)susto foi grande, colegas e alunos não conseguiram afastar-se  
(14)logo desse homem que, agora eles percebiam, sempre lhes  
(15)pareceu suspeito.

(16)Claus Leggewie é da opinião que tal indignação nao faz justiça  
(17)a essa vida. Por que Schneider não poderia ter rompido com  
(18)seu passado de uma maneira mais profunda que seus  
(19)conterrâneos e ter, por isso, mudado seu nome? Os dois  
(20)estados alemães também nao adotaram novos nomes depois  
(21)da guerra?

(22)Desse ponto de vista, a vida de Hans Schwerte apresenta-se  
(23)como um fiel retrato da historia alemã. Este homem representa  
(24)os crimes, as rupturas e as chances que os alemães tiveram  
(25)neste século. Claus Leggewie investigou minuciosamente o  
(26)passado de Schwerte e realizou várias entrevistas em busca  
(27)dos reais motivos dessa vida tão cheia de contradições.

Wie in Kapitel 4 bereits erwähnt, wurde die Übersetzung von **Ruth** zweimal mit “befriedigend” und einmal mit “gut” bewertet. Diese Bewertungen waren überraschend, weil die Übersetzung von **Ruth** den gleichen Fehler in den Zeilen 13-15 hatte wie die Übersetzung von **Clara**. Alle Bewerter haben auf den Fehler hingewiesen. Sie begründeten ihre Noten mit dem Versuch von **Ruth**, dem Übersetzungsauftrag im Sinne der Attraktivität des Textes Rechnung zu tragen. Dies hat dazu geführt, dass ihre Übersetzung an einigen Stellen stilistisch gut war, aber an anderen, insbesondere in den Zeilen 16-21, noch einmal überarbeitet werden sollte. Der Bewerter, der die Übersetzung mit “gut” benotet hat, begründet seine Entscheidung damit, dass **Ruth** durch ihre Übersetzung versucht hat, die Übersetzung genauso spannend wie das Original zu machen. Die Bewerter gaben auch an, dass die Übersetzung von **Ruth** mit Ausnahme des Fehlers sehr ähnlich mit den Übersetzungen von **Marcia** und **Ana** war, was den Stil der Übersetzung angeht. Nur aus diesem Grund lässt sich die gewisse Toleranz der Bewerter für den Fehler in der Übersetzung von **Ruth** begründen. Die Bewerter waren schließlich übereinstimmend der

Meinung, dass die Behebung des Fehlers und gewisse stilistische Veränderungen zur besseren Lesbarkeit der Übersetzung beitragen würden.

**Ruth** wurde zu dem Fehler gefragt und äußerte sich sehr einsichtig. Folgendes sagte sie in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 172**

“Eu inverti completamente o sentido da frase. Eu acredito que na hora eu tenha sido influenciada pela frase anterior. Aí está a importância da reflexão posterior e da releitura do texto. Como reli a tradução logo em seguida, continuei a mesma linha de pensamento e deixei escapar um dado importante do original.”

“Ich habe die Bedeutung des Satzes falsch übersetzt. Ich glaube, dass ich zum Zeitpunkt des Übersetzens von dem vorangehenden Satz beeinflusst wurde. Aus diesem Grunde ist eine nachträgliche Reflexion sehr wichtig. Da ich die Übersetzung sofort nach dem Übersetzen gelesen habe, konnte ich den Fehler nicht bemerken.”

Ihre Äußerung bestätigt eine Hypothese, die schon bei der Übersetzung von **Clara** aufgestellt wurde. Der vorangehende Satz führt den Leser in einer bestimmten Richtung, die die Übersetzen offensichtlich zum Fehler veranlasst. Diese gedankliche Richtung beruht auf der Annahme, dass der Darsteller in der Geschichte überall beliebt war und aus diesem Grunde sich die Menschen schwer tun, sich von ihm zu entfernen. Das bedeutet konkret, dass solche Informationen sich zum Zeitpunkt der Verarbeitung noch im Arbeitsgedächtnis von **Ruth** befunden haben und sie möglicherweise beeinflusst werden konnte. Dies schließt aber nicht aus, dass der Fehler auch auf mangelnde Sprachkenntnisse zurückgeführt werden kann. Die entsprechende Stelle in ihrem

Protokoll zeigt das gleiche Verarbeitungsmuster wie bei **Clara**. Demnach wird der Ausdruck “nicht schnell genug” ohne Rücksicht auf den kontextuellen Zusammenhang übersetzt. In diesem Fall wird “nicht schnell genug” mit dem Ausdruck “nicht schnell” gleichgesetzt, was offensichtlich zu dem Fehler führte. Sowohl **Clara** als auch **Ruth** haben diese Übersetzungseinheiten getrennt verarbeitet. Zum einen haben sie “nicht” und zum anderen “schnell genug” verarbeitet. Beide Hypothesen sind daher in diesem Zusammenhang möglich. Einerseits scheint die Überlegung des Einflusses des vorangehenden Satzes plausibel zu sein, aber andererseits kann das sprachliche Defizit bei der Verarbeitung des Ausdrucks “nicht schnell genug” nicht übersehen werden. **Ruth** war außerdem mit allen anderen kritischen Einwänden in Bezug auf ihre Übersetzung einverstanden und wies nur darauf hin, dass das Original nicht leicht zu übersetzen war, da es einige Konstruktionen gab, die nicht einfach ins brasilianische Portugiesisch übertragen werden konnten. Aus ihrer Sicht sind aus solchen Schwierigkeiten die stilistischen Defizite in ihrer Übersetzung entstanden. Es ist auch anzumerken, dass **Ruth** mit ihrer eigenen Übersetzung unzufrieden war.

### **5.3.3.3 Die Gruppe 2**

#### **5.3.3.3.1 Proband Nelson**

##### **5.3.3.3.1.1 Makroplanung**

Es ist zunächst festzuhalten, dass die Makroplanung in der Gruppe 2 insgesamt kaum stattgefunden hat, wie die Tabelle im Abschnitt 5.3.3.1 zeigt. Im Fall von **Nelson** konnte ein einziger Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Dabei handelt es sich um eine Anmerkung, wie er bei der Übersetzung vorgehen möchte. **Nelson** machte diese Anmerkung, nachdem er den Text zweimal las, um bestimmte Schwierigkeiten zu identifizieren. Er äußerte sich wie folgt in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 173**

“Eu vou começar a traduzir então mais ou menos ao pé da letra, buscando algumas palavras no dicionário.”

“Ich werde anfangen zu übersetzen. Ich werde wörtlich übersetzen und schlage einige Wörter im Wörterbuch nach.”

Die Form, wie **Nelson** seine Vorgehensweise beschreibt, kann in seinem gesamten Übersetzungsprozess identifiziert werden. Er neigte in den meisten Fällen zu dem wörtlichen Übersetzen und benutzte vorwiegend das zweisprachige Wörterbuch. Diese Vorgehensweise steht wiederum in Übereinstimmung mit der Überzeugung über die Klarheit und Verständlichkeit einer Übersetzung, die **Nelson** im Laufe seines Interviews vertreten hat (vgl. Beispiel 85). Er hat in dem retrospektiven Kommentar später begründet, dass die wörtlichere Übersetzung in einigen Fällen die besten waren, weil dadurch der Text klar und verständlich wird.

#### **5.3.3.3.1.2 Lesen des Textes**

In der Kategorie Lesen des Textes konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Der Prozess des Lesens bei **Nelson** hat sich allerdings von dem Prozess der Probanden der Gruppe 1 unterschieden. Wie bereits oben mehrfach erwähnt, zeichnete sich das Lesen bei den Probanden der Gruppe 1 durch einen zyklischen Charakter ab. Im Gegensatz dazu verarbeitete **Nelson** den Text in kleineren sprachlichen Einheiten. Das bedeutet konkret, dass er den Text in der Regel auf der Wortebene erschlossen hat, ohne auf den kontextuellen Zusammenhang zu achten. Während die Probanden in der Gruppe 1 stets einen gesamten Absatz

als Verarbeitungseinheit hatten und dabei versuchten, diesen Absatz im Zusammenhang mit anderen Informationen im Text zu bringen, konnte bei **Nelson** die Tendenz identifiziert werden, den Text wörtlich zu erschließen. Es ist davon auszugehen, dass die Erfahrung mit dem Übersetzen zum strategischen Lesen beiträgt, das bei den Probanden der Gruppe 1 nachgewiesen wurde. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Vorgehensweise beim Lesen von **Nelson** in keinem Zusammenhang mit der Qualität seiner Übersetzung steht. Obwohl er den Text im Grunde wörtlich erschlossen hat, konnte er eine adäquate Übersetzung erstellen, wie im Abschnitt 5.3.3.3.1.8 gezeigt wird.

#### **5.3.3.3.1.3 Übersetzung**

Bei **Nelson** konnten auch keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse in der Kategorie Übersetzen nachgewiesen werden. Grundsätzlich neigte **Nelson** in seinem Übersetzungsprozess zu schnellen Lösungen für Probleme in der Übersetzung. Diese Vorgehensweise steht auch im Gegensatz zu der Vorgehensweise der vorübergehenden Lösungen, die insbesondere bei den Probanden der Gruppe 1 identifiziert wurde. **Nelson** zeigte auch keine kritische Einstellung gegenüber dem Text oder den Lösungen, die er gefunden hat. In diesem Sinne hat er den Text “nur” übersetzt. Das sollte nicht als Nachteil betrachtet werden, sondern als Zeichen seines Übersetzungsstils, der in seinem retrospektiven Kommentar bestätigt wurde. Es ist auch anzumerken, dass **Nelson** keine spezifischen Strategien im Laufe des Übersetzungsprozesses in Form von Paraphrasieren oder Assoziationen eingesetzt hat, um Wörter oder andere Ausdrücke zu erschließen. Die Benutzung des Wörterbuches, insbesondere des zweisprachigen, war seine meist eingesetzte Strategie.

#### **5.3.3.3.1.4 Wörterbuchgebrauch**

Wie bereits erwähnt, hat **Nelson** ausschließlich das bilinguale Wörterbuch benutzt, um Wörter zu erschließen. Auffallend war im Übersetzungsprozess, dass **Nelson** das bilinguale Wörterbuch sehr häufig benutzt hat, insbesondere für Ausdrücke, die er schon kannte. Es ist davon auszugehen, dass diese Vorgehensweise eine Form der Bestätigung ist und somit als ein Zeichen der Unsicherheit betrachtet werden kann. Dieses Verhalten konnte auch bei den Probanden von Hönig (1988a) und Kußmaul (1995) nachgewiesen werden. Wie der Tabelle im Abschnitt 5.3.3.1 zu entnehmen ist, konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse beim Wörterbuchgebrauch identifiziert werden.

#### **5.3.3.3.1.5 Korrekturen**

Der Übersetzungsprozess bei **Nelson** hatte auch zwei Phasen wie bei den Probanden der Gruppe 1. Die Korrekturzeit bei **Nelson** war deutlich geringer als dies bei den anderen Probanden der Fall war. Die Aufnahmezeit des Lauten Denkens bei **Nelson** betrug insgesamt 48 Min. Davon waren nur 9 Min. der Korrektur gewidmet, was wiederum zeigt, dass in der Tat in der letzten Fassung wenig geändert oder aus stilistischen Gründen noch einmal überarbeitet wurde. Keine Überzeugungen konnten im Zusammenhang mit den Korrekturen gebracht werden.

#### **5.3.3.3.1.6 Evaluation**

Die Evaluationen bei **Nelson** stehen in Übereinstimmung mit dem Prinzip, das er in der Makroplanung zum Ausdruck gebracht hat. Er versuchte bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen, dem Prinzip der Treue gerecht zu werden. Er evaluiert die Lösung, die er für den Satz des Originals "entdeckt in dieser

unglaublichen Biographie ein typischdeutsches Leben” gefunden hat. Er äußerte sich wie folgt:

#### **Beispiel 174**

##### **(liest eine Stelle der Übersetzung)**

“descobre nessa biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, acho que essa solução é a melhor, eu podia tentar outra coisa, mas para ser mais ao pé da letra vou manter isso.”

“descobre nessa biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, ich glaube, dass dies die beste Lösung ist, ich könnte was anderes versuchen. Aber ich werde es so lassen, weil es in dieser Form dem Original treu ist.”

Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, war **Nelson** mit der Übersetzung des Satzes zufrieden, weil er dem Original sehr nah ist. Seine Übersetzung zeigt, dass er den Satz auch in der letzten Fassung in dieser Form gelassen hat. Der Satz zeigt auch, dass er eine wörtlichere Übersetzung des Originals versuchte. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass dieser Satz aus seiner Sicht klar und verständlich ist, was seine Überzeugung der Klarheit untermauert. Es ist auch interessant anzumerken, dass **Nelson** beim Auftauchen eines Problems in der Regel versuchte, dieses Problem durch eine wörtliche Übersetzung zu lösen, wie das nächste Beispiel zeigt. In diesem Fall beschäftigte sich **Nelson** mit der Übersetzung des Satzes “warum kann es nicht sein, dass Schneider mit seiner Vergangenheit gründlicher brach als seine Landsleute”. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 175**

##### **(schreibt am Computer)**

“(digita) porque Schneider não (Pausa de 5 segundos) (digita) porque Schneider não poderia ter (comenta) tem alguma coisa errada,

eu vou acabar por causa de uma frase, eu induzo em erros as outras, tem que esquecer primeiro e vamos tentar fazer ao pé da letra.”

“(schreibt) porque Schneider não (5 Sek. Pause) (schreibt) porque Schneider não poderia ter (kommentiert) hier stimmt was nicht, ich werde nur wegen diesem Satz die anderen falsch übersetzen, ich muss das “vergessen” und versuchen, wörtlich zu übersetzen.”

Dies ist eins der interessanten Beispiele in den Lautdenkprotokollen der Probanden der vorliegenden Arbeit, weil deutlich gezeigt wird, wie die Interaktion von sprachlichen mentalen Prozessen mit überzeugungs-relevanten mentalen Prozessen im Arbeitsgedächtnis aussieht. Wie das Beispiel zeigt, fing **Nelson** an, den Satz zu übersetzen. Dabei machte er zwei spontane Übersetzungen, die durch die Pause von 5 Sekunden voneinander getrennt sind. Dann fiel ihm auf, dass die Übersetzung, die er vorgeschlagen hatte, möglicherweise nicht adäquat oder sogar klar und verständlich war (“hier stimmt was nicht”). Die sprachliche Verarbeitung des Satzes wird unterbrochen, weil **Nelson** der Ansicht war, dass wenn er den Satz in Übereinstimmung mit den spontanen Übersetzungen, die er machte, übersetzt, die weiteren Sätzen im Absatz möglicherweise keinen Sinn haben werden. In diesem Punkt setzt er eine Strategie ein, die hier als Strategie des “Vergessens” bezeichnet wird. Mit “Vergessen” wird in diesem Zusammenhang eine Strategie verstanden, die auf einen neuen Beginn der Übersetzung abzielte. Er möchte deshalb die spontanen Übersetzungen “vergessen” und versuchen, den Satz in einer anderen Form zu übersetzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Einsatz dieser Strategie mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Aktivierung der Überzeugung der Treue beeinflusst wurde. Anhand des Beispiels wird gezeigt, dass **Nelson** sich zu einer wörtlichen Übersetzung entschlossen hat, nachdem die Verarbeitung unterbrochen wurde. Es ist daher davon auszugehen, dass die Überzeugung als Alternative für die Lösung des Problems

aktiviert wird, da er durch die spontanen Übersetzungen keinen Erfolg hatte. Diese Überzeugung beeinflusst den weiteren Verlauf des Übersetzungsprozesses. In diesem Fall sollte er versuchen, wörtlich zu übersetzen. Dieses Beispiel scheint eine typische Leistung der zentralen Exekutive des Arbeitsgedächtnisses zu sein, die insbesondere für die Steuerung des Informationsflusses und der Aufmerksamkeit bei Gedächtnisleistungen zuständig ist (vgl. Baddeley 1986, 1993, Shallice/ Burgess 1993, Kluwe 1996, 1997). In diesem Fall hat sie den Informationsfluss abgebrochen und in Richtung auf die Überzeugung von Treue gelenkt.

#### **5.3.3.3.1.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Nelson**

Wie bereits oben erwähnt, hat sich der Übersetzungsprozess bei **Nelson** in einigen Punkten vom Übersetzungsprozess der Probanden der Gruppe 1 unterschieden. Diese Unterschiede betreffen im Wesentlichen drei Punkte. Zum ersten war **Nelson** sehr unsicher in Bezug auf bestimmte übersetzerische Entscheidungen. Er hatte außerdem keine kritische Einstellung gegenüber seinen eigenen Lösungen und gegenüber dem Text. Zweitens hat **Nelson** insbesondere das zweisprachige Wörterbuch benutzt, um Wörter zu erschließen, die er manchmal schon kannte. Dieses Verhalten wurde von **Nelson** in seinem retrospektiven Kommentar als Unsicherheit bestätigt. Drittens verlief der Übersetzungsprozess bei **Nelson** im Wesentlichen auf der Wort- und Satzebene. Das bedeutet konkret, dass er kaum über den Satzrand gegangen ist, um den Text zu übersetzen. Es ist schließlich auch anzumerken, dass obwohl eine Korrekturphase im Übersetzungsprozess von **Nelson** nachgewiesen werden konnte, **Nelson** kaum Veränderungen in der Übersetzung machte. Im Gegensatz zu allen Probanden in der Gruppe 1 war **Nelson** mit seiner Übersetzung zufrieden. Im retrospektiven Kommentar äußerte sich **Nelson** wie folgt zu seiner Übersetzung:

### **Beispiel 176**

“Eu realmente não fiz grandes alterações após a tradução em si porque eu estava satisfeito já com o texto.”

“Ich habe keine große Veränderungen in der Korrekturphase gemacht, weil ich mit dem Text zufrieden war.”

**Nelson** wurde auch im retrospektiven Kommentar gefragt, ob er der Ansicht ist, dass er eine klare und verständliche Übersetzung erstellt hat. Wie bereits oben erwähnt, geht aus den Beispielen seines Lautdenkprotokolls der Eindruck hervor, dass **Nelson** dieses Ziel während des Übersetzens verfolgte. Es ist im Übrigen eine Überzeugung, die er im Interview zum Ausdruck gebracht hat. Er las seine Übersetzung noch einmal und äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 177**

“Eu acho que sim. Só trocando aqui talvez o início, da forma como o texto começa que eu fiquei mais preso ao original, eu teria invertido no primeiro parágrafo a ordem das duas frases e talvez necessariamente uma ou outra correção por causa dessa inversão, de resto eu acho que está claro.”

“Ich glaube schon. Ich würde vielleicht den Anfang des Textes ändern. Da bin ich nah am Original gewesen. Ich würde im ersten Absatz die Reihenfolge ändern, aber ansonsten glaube ich, dass der Text klar ist.”

Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass **Nelson** nicht nur am Anfang des Textes dem Original treu geblieben ist, sondern auch an vielen anderen

Stellen. Anhand der Beispiele in den Analysekatogorien wird nun gezeigt, dass durch diese Strategie die Klarheit und Verständlichkeit des Textes aus seiner Sicht erreicht werden kann. **Nelson** äußerte sich auch im retrospektiven Kommentar zu seiner Vorgehensweise beim Gebrauch der Wörterbücher. Den Interpretationen der vorliegenden Arbeit zufolge war diese Vorgehensweise ein Zeichen für seine Unsicherheit bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen. Folgende Antwort gab **Nelson** in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 178**

“Eu diria que em parte é uma insegurança sim porque eu ainda não tenho muita experiência com esse tipo de trabalho, mesmo de domínio da língua. Eu sempre dou uma checada no dicionário para dar uma conferida, à vezes porque você fica na dúvida, então muitas vezes por uma questão de segurança eu realmente eu vou dar uma checada.”

“Ich würde sagen, dass dies zum Teil Unsicherheit meinerseits ist, weil mir die Erfahrung noch fehlt. Das betrifft auch die Beherrschung der Sprache. Ich schlage im Wörterbuch immer nach, weil ich manchmal Zweifel habe. Um sicher zu sein, schlage ich nach.”

Somit werden die Interpretationen in Bezug auf den Wörterbuchgebrauch bestätigt. Da **Nelson** sich noch in Bezug auf seine Sprachkenntnisse unsicher fühlt, schlägt er im Wörterbuch nach. In Bezug auf seine Sprachkenntnisse kann diese Unsicherheit durch einen Übersetzungsfehler in der Übersetzung bestätigt werden. Auf die Bewertung der Übersetzung wird im Folgenden eingegangen.

#### **5.3.3.3.1.8 Die Übersetzung**

**Nelson** hat folgende Übersetzung erstellt:

(1) De Schneider a Schwerte

(2) A vida incomum de um homen, que quis aprender com a história

(3) Um homem da SS trocou seu nome em 1945 e fez carreira como um

(4) respeitado germanista. Claus Leggewie desvenda nesta biografia

(5) inacreditável uma vida tipicamente alemã.

(6) Ele era um germanista notável, naquele reinício da República

(7) Federal após a guerra. Adorado pelos estudantes, respeitado pelos

(8) colegas, Hans Schwerte incorporou o professor liberal e

(9) progressista. Isto até abril de 1995, quando jornalistas descobriram

(10) que Schwerte, até 1945, se chamava Schneider e estava a serviço

(11) da SS. O espanto foi grande. Colegas e alunos não conseguiram se

(12) distanciar tão depressa deste homem, que de repente lhes parecia

(13) já ser suspeito há muito tempo.

(14) Claus Leggewie defende a opinião de que a simples indignação

(15) com o ex-SS não contribui para compreender sua atitude. Por que

(16) Schneider não pôde romper com seu passado da mesma forma que

(17) seus conterrâneos e, por isso, trocou seu nome? Os dois Estados

(18) alemães do pós-guerra também não foram rebatizados?

(19) Deste ponto de vista, a vida de Hans Schwerte se mostra um

(20) retrato fiel da história alemã. Este homem incorpora, em uma

(21) pessoa, os crimes, as rupturas e as chances dos alemães neste

(22) século. Claus Leggewie pesquisou a fundo o passado de Schwerte

(23) e buscou, em entrevistas intensivas com o germanista, os

(24) verdadeiros motivos desta vida controversa.

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wurde die Übersetzung von **Nelson** von den drei Bewertern übereinstimmend mit "befriedigend" bewertet. Alle Bewerber waren der Ansicht, dass **Nelson** durch seine Übersetzung dem Übersetzungsauftrag im Sinne der Attraktivität des Textes Rechnung getragen hat. Die Bewerber wiesen auch darauf hin, dass es sich um eine gute lesbare Übersetzung handelt sowie darauf, dass **Nelson** in den Zeilen 11-12 den gleichen Fehler machte wie die Probanden **Clara** und **Ruth** in ihren Übersetzungen. Die Bewerber waren auch übereinstimmend der Ansicht, dass

einige Tempusformen in der Übersetzung geändert werden sollten, um den Inhalt des Originals adäquater darzustellen. Als Beispiele wurden der Titel und die Zeile 3 angegeben. Die Bewerter fügten auch hinzu, dass bestimmte Ausdrücke wie “germanista”, “República Federal”, und “rebatizados” noch einmal überarbeitet werden sollten, um den Text stilistisch besser zu machen. Der Titel seiner Übersetzung sollte ebenfalls überarbeitet werden, da der Titel in der Übersetzung dem Sachverhalt des Originals nicht entspricht.

**Nelson** wurde mit dem Fehler in der Übersetzung konfrontiert und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 179**

“Eu nem sabia dessa nuância aí, mas eu acredito que eu errei pela própria construção da frase konnten sich nicht schnell genug distanzieren. Eu fiz a tradução digamos ao pé da letra, e nesse caso eu pensei que eles não conseguiram.”

“Ich habe das gar nicht bemerkt, ich glaube, dass ich mich wegen der Konstruktion des Satzes konnten sich nicht schnell genug distanzieren geirrt habe. Ich übersetzte in diesem Fall wörtlich und ich dachte, dass sie das nicht konnten.”

**Nelson** begründet seinen Fehler mit der Konstruktion des Satzes. Aus seiner Sicht war “konnten sich nicht” ein Indiz dafür, dass die Kollegen und Schüler der Hauptperson der Geschichte sich von ihm *nicht* distanzieren konnten. Der Fehler ist entstanden, weil er “konnten” und “nicht” als eine Einheit verarbeitet hat. Das bedeutet konkret, dass er sich dem Ausdruck “nicht schnell genug” gar nicht bewusst war. Interessant ist, dass **Nelson** seinen Fehler nicht mit der Hypothese des vorangehenden Satzes, der möglicherweise zu diesem Fehler

führen konnte, begründet hat, wie es bei der Probandin **Ruth** der Fall war. In seinem Protokoll gibt es keinen Hinweis darauf, dass der vorangehende Satz einen Einfluss auf die Verarbeitung hätte. **Nelson** zeigte sich auch sehr einsichtig gegenüber den Vorschlägen, die die Bewerter für seine Übersetzung machte. Er berichtete, dass er im Prinzip mit allen Vorschlägen einverstanden sei. Er wies aber gleichzeitig darauf hin, dass er in bestimmten Situationen keine andere Wahl hatte, da es im brasilianischen Portugiesischen keine bessere Möglichkeiten gibt, die den Text so abwechslungsreich machen würden, wie die Bewerter es sich vorstellten. **Nelson** äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 180**

“Os comentários são pertinentes. Talvez eu tenha que mudar um pouco o estilo. Para outras soluções eu não vejo muita saída como fazer diferente.”

“Die Kommentare sind zutreffend. Vielleicht muss ich wirklich etwas in Bezug auf den Stil ändern. Für andere Lösungen sehe ich aber keine Möglichkeit.”

### **5.3.3.3.2 Probandin Sandra**

#### **5.3.3.3.2.1 Makroplanung**

Wie der Tabelle im Abschnitt 5.3.3.1 zu entnehmen ist, fand die Makroplanung bei **Sandra** im Zusammenhang mit überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen nicht statt. Obwohl sie bei bestimmten Situationen signalisiert hat, wie sie im Laufe des Übersetzens vorgehen würde, konnten keine Überzeugungen im Zusammenhang mit diesen Planungsprozessen identifiziert werden. Die meiste Planung fand beim Lesen statt.

### 5.3.3.2.2 Lesen des Textes

Auch bei der Kategorie Lesen des Textes konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Protokoll von **Sandra** identifiziert werden. Der Prozess des Lesens bei **Sandra** kann mit dem Prozess des Lesens bei den Probanden der Gruppe 1 gleichgesetzt werden. In diesem Sinne gab es bei **Sandra** einen hohen Grad an Konzentrik sowie den zyklischen Charakter bei der Form des Lesens, um die Informationen besser zu kontextualisieren. Auffallend bei **Sandra** war, dass sie das Original mehrmals las, bevor sie mit dem Übersetzen begann. Beim Lesen machte sie spontane mündliche Übersetzungen der entsprechenden Absätze. Nach dem Lesen erzählte sie auch, dass die Übersetzung für sie schwierig sein werde, da sie bisher wenige Erfahrungen mit solchen Texten hatte.

### 5.3.3.2.3 Übersetzung

In dieser Kategorie konnten zwei Hinweise auf überzeugsrelevante mentale Prozesse nachgewiesen werden. Im ersten Fall hatte **Sandra** Schwierigkeit mit der Übersetzung des Ausdrucks “SS” ins brasilianische Portugiesisch. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 181 (schreibt am Computer)**

“(lê) und in Diensten der SS stand, (**digita**) e que estava a serviço da SS, deixa eu só verificar (olha no dicionário Duden pela palavra SS) SS, nazionalsozialistische Organisation, ele estava a serviço da organização nacional socialista, certo, eu acho que seria importante especificar, eu vou colocar entre parenteses,

pois assim o leitor entenderá do que se trata  
**(digita)** organização social nacionalista.”

**(liest)** und in Diensten der SS stand, **(schreibt)**  
e que estava a serviço da SS, ich muss das  
sehen (sucht das Wort SS im einsprachigen  
Duden) SS, national-sozialistische Organisation,  
er war in Diensten der nationalsozialistischen  
Organisation, ich glaube, hier muss ich präziser  
sein, ich werde es Klammern schreiben, so weiß  
der Leser, worum es geht **(schreibt)**  
organização social nacionalista.”

Aus ihrer Sicht muss der Ausdruck “SS”, den sie in Klammern als  
“organização social nacionalista” übersetzte, präziser erläutert werden,  
weil der Leser “SS” möglicherweise nicht verstehen wird. Diese Vermutung ist  
zwar berechtigt und zeigt erstens, dass sie auf den Übersetzungsauftrag achtet  
und zweitens, dass diese Entscheidung mit großer Wahrscheinlichkeit durch eine  
Überzeugung von der Verständlichkeit der Übersetzung beeinflusst wurde. Das  
Problem liegt darin, dass die Erklärung, die sie gab, nicht besonders viel dazu  
beiträgt, damit der Ausdruck im Sinne ihrer Überlegung für die Leser  
verständlich wird. Sie hat die Erklärung des einsprachigen Wörterbuches ins  
brasilianische Portugiesisch wörtlich übersetzt. Der Ausdruck “organização  
social nacionalista” wird der Bedeutung des Ausdrucks im Original nicht  
gerecht. Sie hat nicht falsch übersetzt, aber eine andere Erklärung wäre  
adäquater. Anhand einer weiteren Stelle in ihrem Protokoll wird gezeigt, dass  
**Sandra** in der Tat auf die Verständlichkeit der Übersetzung achtete. In diesem  
Fall beschäftigte sie sich mit der Übersetzung des Satzes “Das Entsetzen war  
groß. Kollegen und Schüler konnten sich nicht schnell genug von  
diesem Mann distanzieren.” Sie äußerte sich wie folgt:

## **Beispiel 182**

“(**digita**) A decepção era grande, ou foi grande? foi grande (**digita**) foi grande. Colegas e alunos, aqui eu vou mudar um pouquinho, eu não vou manter essa mesma forma de estrutura porque não fica bem no português (**lê**) A decepção foi grande. Colegas e alunos (**digita**) se afastaram o mais depressa possível deste homem que já sempre lhes pareceu suspeito (**lê**) A decepção foi, tão grande? (**digita**) tão grande (**lê**) que colegas e alunos se afastaram o mais depressa possível deste homem que já sempre lhes pareceu suspeito.”

(**schreibt**) A decepção era grande, oder foi grande? foi grande (**schreibt**) foi grande. Colegas e alunos, hier muss ich etwas ändern, ich werde diese Struktur ändern, weil es so auf Portugiesisch nicht gut ist (**liest**) A decepção foi grande. Colegas e alunos (**schreibt**) se afastaram o mais depressa possível deste homem que já sempre lhes pareceu suspeito (**liest**) A decepção foi, tão grande? (**schreibt**) tão grande (**liest**) que colegas e alunos se afastaram o mais depressa possível deste homem que já sempre lhes pareceu suspeito.”

**Sandra** entschied sich für die Zusammensetzung der beiden Sätze des Originals. Sie machte aus den zwei Sätzen einen Hauptsatz mit angeschlossenen Relativsatz. Bei dieser Entscheidung orientierte sie sich am Leser des brasilianischen Portugiesischen, weil aus ihrer Sicht die beiden Hauptsätze in der Übersetzung nicht gut wären. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass diese Entscheidung auch von einer Überzeugung von der Verständlichkeit der Übersetzung beeinflusst wurde. Schließlich muss festgehalten werden, dass **Sandra** wie **Marcia** und **Ana** den Satz “konnten sich nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren” richtig übersetzt hat, wie ihr Protokoll und ihre Übersetzung zeigen.

#### 5.3.3.3.2.4 Wörterbuchgebrauch

In dieser Kategorie konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Der Umgang von **Sandra** und von den Probanden der Gruppe 1 mit Hilfsmitteln war sehr ähnlich. Aus diesem Grunde unterscheiden sich **Nelson** und **Sandra** darin, wie sie das Wörterbuch benutzt haben. Während **Nelson** ausschließlich das zweisprachige Wörterbuch benutzt hat, hat **Sandra** zwar das zweisprachige für manche Ausdrücke, aber ausschließlich das einsprachige Wörterbuch zu Rate gezogen, um Wörter oder Ausdrücke zu kontextualisieren. Sie war auch gegenüber den Lösungen, die das Wörterbuch anbot, sehr kritisch.

#### **5.3.3.3.2.5 Korrekturen**

Wie bei allen anderen Probanden bisher zeichnete sich der Übersetzungsprozess auch bei **Sandra** durch zwei Phasen aus. Sie machte in der Korrekturphase allerdings wenige Veränderungen in ihrer Übersetzung. Dabei änderte sie den Titel noch einmal und brachte kleine stilistische Veränderungen an. In dieser Analysekatgorie konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse gefunden werden.

#### **5.3.3.3.2.6 Evaluation**

In der Analysekatgorie Evaluation konnten bei **Sandra** fünf Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. In ihren Evaluationen ist die Überzeugung von der Verständlichkeit der Übersetzung auf Seiten des brasilianischen Publikums nachzuweisen. Im folgenden Beispiel überlegte sie sich, wie sie den Titel des Textes attraktiver machen könnte. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 183**

#### **(liest eine Stelle in der Übersetzung)**

“(lê) Um homem da SS muda em 1945 o seu nome e segue por outro lado uma carreira respeitada de Germanista. Claus Leggewie descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, esse inacreditável eu não sei se eu deixaria assim, porque como é uma coisa também para puxar leitores para a edição aqui do livro, seria uma biografia extraordinária, precisa conquistar o leitor.”

“(liest) Um homem da SS muda em 1945 o seu nome e segue por outro lado uma carreira respeitada de Germanista. Claus Leggewie descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã, dieses inacreditável, ich weiß nicht, ob ich das so lassen werde. Bei dem Text muss man die Aufmerksamkeit der Leser erregen, uma biografia extraordinária wäre besser, man muss den Leser beeindrucken.”

Ihre Übersetzung zeigt, dass **Sandra** in der Tat “biografia extraordinária” auswählte, um aus ihrer Sicht die Aufmerksamkeit der Leser zu erregen. Anhand dieser Stelle wird nun auch gezeigt, dass der Übersetzungsauftrag als Orientierung bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen diene. In einer weiteren Stelle des Protokolls äußerte sie sich sehr kritisch zu der Frage, wie sie “Verbrechen” im Zusammenhang des Textes ins brasilianische Portugiesisch übersetzen soll. Wie dem Original zu entnehmen ist, wird über “Verbrechen der Deutschen” im Zusammenhang mit den Kriegen gesprochen. Aus ihrer Sicht könnte die Übersetzung dieses Sachverhaltes zu einem Verständnisproblem beim brasilianischen Publikum führen. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 184**

“(**digita**) Este homem incorporou em sua pessoa, (**comenta**) agora vem conceitos que são muito importantes porque eles também são pequenas palavras que na verdade contam a história da Alemanha, então die Verbrechen se refere à guerra. Verbrechen pode ser interpretado como os crimes de guerra, as duas guerras, traduzir isso agora para o Português para que haja um entendimento vai ser um pouco complicado. Não se refere só a um crime e sim a duas guerras mundiais no meu entendimento. Somente a palavra crimes tem uma outra conotação, nós não tivemos uma história de guerra neste século que pudesse trazer esse sentimento.”

“(**schreibt**) Este homem incorporou em sua pessoa, (**kommentiert**) jetzt kommen Begriffe, die sehr wichtig sind, weil sie mit der deutschen Geschichte zusammenhängen, also die Verbrechen beziehen sich auf den Krieg. Verbrechen könnte als Kriegsverbrechen interpretiert werden. Das ist aber schwierig zu übersetzen. Es geht nicht um ein Verbrechen, sondern es geht hier aus meiner Sicht um die Kriege. Das Wort crimes hat nicht die Bedeutung des Originals, weil wir Brasilianer das Gefühl, das mit dem Sachverhalt Krieg verbunden ist, nicht kennen.”

Die Situation während des Lauten Denkens kann wie folgt rekonstruiert werden. **Sandra** schreibt am Computer die Übersetzung des Satzes “Dieser Mann verkörpert in einer Person die Verbrechen, die Brüche und die Chancen der Deutschen in diesem Jahrhundert”. Sie übersetzte bis “in einer Person” und dann wird die Verarbeitung des Satzes unterbrochen, weil sie den Zusammenhang evaluieren möchte. Sie ist beispielsweise der Ansicht dass die Begriffe “Verbrechen, Brüche und Chancen” im Zusammenhang mit der deutschen Geschichte stehen und aus diesem Grunde müssen sie präziser in der Übersetzung erläutert werden. In diesem Zusammenhang hat sie insbesondere mit dem Begriff “Verbrechen” Schwierigkeiten, da aus ihrer

Sicht das entsprechende Äquivalent im brasilianischen Portugiesischen “crimes” der Dimension der Bedeutung des Originals nicht Rechnung trägt. **Sandra** vertritt diese Meinung, weil sie den Begriff “Verbrechen” im Original als Kriegsverbrechen interpretiert hat. Aus ihrer Sicht wird im Original nicht über ein einfaches Verbrechen gesprochen, sondern über Verbrechen, die mit den Kriegen verbunden sind. Wenn sie diesen Sachverhalt als “crimes” übersetzt, dann ist sie der Ansicht, dass das brasilianische Publikum diesen Sachverhalt als ein einfaches Verbrechen verstehen könnte. Sie möchte dies vermeiden, indem sie genau erklärt, um welche Verbrechen es sich im Original handelt. Ihre Übersetzung zeigt, dass sie sich für die Form “crimes des guerra” entschieden hat. Somit hat sie ihrem Anspruch nach der adäquaten Darstellung, um welche Verbrechen es im Text geht, Rechnung getragen. Es ist schließlich davon auszugehen, dass die Verarbeitung dieses Sachverhaltes in ihrem Gedächtnis durch zwei mögliche Überzeugungen beeinflusst wurde. Zum einen ist die Interpretation zulässig, dass die Überzeugung von der Verständlichkeit der Übersetzung durch den brasilianischen Leser eine Rolle bei ihrer Entscheidung gespielt hat, weil aus ihrer Sicht der brasilianische Leser das Wort “crimes” allein falsch verstehen konnte. Zum anderen ist auch nicht auszuschließen, dass ihre Verarbeitung auch durch eine Überzeugung von der Gleichheit der Bedeutung beeinflusst wurde. Wie aus dem Beispiel entnommen werden kann, sollte eine Übersetzung gefunden werden, die die Bedeutung des Sachverhaltes im Original zumindest annähernd widerspiegeln kann.

In einer weiteren Stelle des Lauten Denkens machte **Sandra** eine Anmerkung in Bezug auf den Titel des Textes. Sie befand sich in diesem Fall in der Korrekturphase der Übersetzung. Aus ihrer Sicht sollte der Titel durch den Verlag noch einmal überarbeitet werden. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 185**

“(lê) von Schneider zu Schwerte (**comenta**) quer dizer de Schneider a Schwerte, quer dizer de uma identidade a outra, se bem que esse título merece ser mais trabalhado, a editora com certeza deveria mudá-lo para fascinar o leitor, dessa forma não sei se o título é o mais apropriado.”

“(liest) von Schneider zu Schwerte (**kommentiert**) das heißt de Schneider a Schwerte, von einer Identität zu einer anderen. Dieser Titel sollte noch überarbeitet werden, der Verlag sollte ihn ändern, um das Buch für den Leser attraktiver zu machen. Ich weiß nicht, ob die Form, wie ich den Titel übersetzt habe, adäquat ist.”

**Sandra** ist unsicher in Bezug auf die Entscheidung, die sie für den Titel des Textes getroffen hat. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, sollte der Verlag später entscheiden, ob der Titel geändert werden sollte oder nicht. Aus ihrer Sicht sollte der Titel überarbeitet werden, weil der Sachverhalt des Wechsels von einer Identität zu einer anderen hervorgehoben werden sollte. Sie ist der Ansicht, dass der Titel, den sie auswählte, möglicherweise dem Sachverhalt des Wechsels der Identität nicht gerecht wird. Obwohl ihre übersetzerische Entscheidung in Bezug auf den Titel mit großer Wahrscheinlichkeit in keinem Zusammenhang mit einer Überzeugung steht, zeigt ihre letzte Anmerkung sehr deutlich, dass die Übersetzung und insbesondere der Titel der Übersetzung für den Leser attraktiver sein sollte, da es sich um die Rezension eines Buches handelt. Es ist davon auszugehen, dass diesem Kommentar eine Überzeugung von der Attraktivität einer Übersetzung, insbesondere einer Übersetzung von literarischen Werken zugrunde liegt. Obwohl **Sandra** sich in vielen ihrer Entscheidungen im Laufe der Übersetzung an diesem Prinzip zu orientieren versucht hat, zeigt die Bewertung ihrer Übersetzung, dass sie mit dieser Strategie nur in wenigen Fällen Erfolg hatte. Auf den Verlauf des Übersetzungsprozesses und die Bewertung der Übersetzung wird im Folgenden eingegangen.

### 5.3.3.2.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Sandra

Der Übersetzungsprozess bei **Sandra** kann mit wenigen Ausnahmen mit dem Übersetzungsprozess der Probanden der Gruppe 1 gleichgesetzt werden. So konnten bei **Sandra** Hinweise auf einen zyklischen Prozess beim Lesen identifiziert werden. Sie ist auf jeden Fall über den Satzrand gegangen und übersetzte nicht nur auf der Wort- oder Satzebene, wie es bei **Nelson** der Fall war. Sie hat versucht, die Informationen, die sie zu einem bestimmten Zeitpunkt verarbeitete, mit anderen Informationen des Textes in Beziehung zu setzen. Dadurch wird dieser zyklische Prozess gekennzeichnet. **Sandra** benutzte außerdem sowohl das zweisprachige, als auch und insbesondere das einsprachige Wörterbuch, um unbekannte Wörter oder Ausdrücke zu kontextualisieren. Wie es bei den Probanden der Gruppe 1 der Fall war, benutzte **Sandra** das einsprachige Wörterbuch als eine Form des Denkanstoßes. Sie konnte dadurch zu einer Kontextualisierung des Ausdruckes gelangen und anschließend durch Assoziationen zu passenden Äquivalenten kommen. Der Übersetzungsprozess bei **Sandra** war auch durch zwei Phasen gekennzeichnet. Wie bereits erwähnt, machte **Sandra** wenige Veränderungen in der Übersetzung. Insgesamt war **Sandra** mit ihrer Übersetzung unzufrieden, da sie wenig Erfahrung mit dieser Textsorte hatte. Sie bestätigte ihre Schwierigkeit mit dieser Textsorte in ihrem retrospektiven Kommentar. Sie äußerte sich wie folgt:

#### **Beispiel 186**

“ A tradução foi difícil para mim porque para fazer um tradução de uma resenha de um livro é essencial você ter lido a obra para entender a que ela se refere. Simplesmente pegar e fazer a tradução da resenha você vai estar se

desviando provavelmente do que realmente a obra quer dizer. Eu não sabia contextualizar algumas coisas, saber ao que elas se referiam. Depois de ler toda a resenha já deu para ter uma noção mais clara, mas mesmo assim para tirar essas dúvidas seria importante ler a obra.”

“Die Übersetzung war schwierig für mich. Ich bin der Ansicht, dass das Buch gelesen werden muss, wenn man die Übersetzung der Rezension dieses Buches machen möchte. Wenn man die Übersetzung macht, ohne das Buch gelesen zu haben, kann es passieren, dass man etwas falsch übersetzt. Ich konnte bestimmte Sachen in der Übersetzung nicht richtig kontextualisieren. Ich wusste nicht, worauf sie sich beziehen. Nachdem ich die ganze Rezension gelesen habe, hatte ich eine Ahnung, worum es in dem Buch geht. Trotzdem muss man das Buch lesen, um eventuelle Probleme zu beseitigen.”

**Sandra** erzählte in ihrem Interview, dass sie sich als eine Vermittlerin zwischen Kulturen sieht (vgl. Beispiel 90). Diese Äußerung führte zu der Rekonstruktion einer Überzeugung von diesem Sachverhalt. In dem retrospektiven Kommentar wurde sie gefragt, ob sie in der Übersetzung des Textes als eine Vermittlerin zwischen Kulturen gewirkt hat. Auf diese Frage gab sie die folgende Antwort:

### **Beispiel 187**

“Sim, sem dúvida. O texto está discutindo uma questão de uma cultura e está questionando alguns aspectos que não foram discutidos, que não foram resolvidos. E o autor está levantando essas questões. Eu estou trazendo isso também para a nossa cultura e isso pode ser interpretado como uma forma de mediação.”

“Ja, absolut. Der Text thematisiert Aspekte einer Kultur, die nicht ausführlich diskutiert wurden. Der Autor geht diesen Fragen nach. Ich als Übersetzerin übertrage diesen Sachverhalt in

unsere Kultur und dies könnte als eine Form der Vermittlung interpretiert werden.”

Anhand dieses Beispiels wird nun gezeigt, dass es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Rekonstruktion der Überzeugung von der Vermittlung zwischen Kulturen und der Handlung von **Sandra** während des Lautes Denkens gibt. Ihre nachträgliche Bestätigung, dass sie in der Übersetzung als eine Vermittlerin zwischen bestimmten Themen der deutschen Kultur und möglichen Äquivalenten in der Zielkultur zu wirken versucht hat, spricht für diese Annahme. Diese Interpretation wird durch ihre übersetzerischen Entscheidungen im Sinne der Lesbarkeit des Textes durch das brasilianische Publikum untermauert. Die Tatsache, dass sie im Laufe der Übersetzung versucht hat, den Text verständlich zu machen, spricht auch für diese Rolle der Vermittlung zwischen den Kulturen, die sie während des Interviews angesprochen hat. **Sandra** verglich in dem retrospektiven Kommentar ihr Bemühen nach einem attraktiven Text mit einem Schaufenster. Aus ihrer Sicht sollte eine Übersetzung die Aufmerksamkeit der Leser erregen, wie es in manchen Fällen bei einem Schaufenster der Fall ist. Sie erzählte, dass für sie der zukünftige Leser eine große Rolle gespielt hat. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 188**

“A tradução era para uma editora, eu tive em mente que a editora vai querer que esse livro seja vendido, e se a minha tradução não tiver o leitor como orientação, ela não será tão convincente. É como uma vitrine de uma loja. Se você não colocar algo que chame a atenção as pessoas vão passar pela frente e nem vão notar. A editora vai querer que esse livro chame a atenção do leitor, o tradutor vai precisar enfocar isso.”

“Der Auftraggeber der Übersetzung war in diesem Fall ein Verlag und mir war die Tatsache bewusst, dass der Verlag dieses Buch verkaufen möchte. Wenn meine Übersetzung die Aufmerksamkeit der Leser nicht erregt, dann ist sie nicht überzeugend. Es ist genauso wie ein Schaufenster. Wenn das Schaufenster nicht attraktiv genug ist, gehen die Leute einfach an ihm vorbei. Mit dem Verlag ist es genauso. Der Verlag möchte, dass das Buch für die Leser attraktiv ist und der Übersetzer muss das in seiner Übersetzung berücksichtigen.”

Das Beispiel zeigt, dass **Sandra** den Übersetzungsauftrag ernst genommen und daraufhin versucht hat, dem Rechnung zu tragen. Dies erfolgte, indem sie sich bei ihren Entscheidungen an dem brasilianischen Leser orientierte. Die Äußerung bestätigt noch einmal, dass sie im Laufe der Übersetzung versucht hat, den Text für das brasilianische Publikum attraktiver zu machen, wie die Beispiele des Lauten Denkens zeigten. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass diese Überzeugung von der Attraktivität der Übersetzung eine große Rolle bei ihrem Übersetzungsprozess gespielt hat. Diese Attraktivität konnte allerdings in der Bewertung ihrer Übersetzung nicht identifiziert werden. Auf die Bewertung der Übersetzung wird im Folgenden eingegangen.

#### 5.3.3.3.2.8 Die Übersetzung

**Sandra** hat folgende Übersetzung erstellt:

- (1) De Schneider a Schwerte. A vida extraordinária de um homem
- (2) que queria aprender da História.
- (3) Um homem da SS (organização social nacionalista) muda em
- (4) 1945 seu nome e faz carreira respeitada de germanista: Claus
- (5) Leggewie descobre nesta biografia extraordinária uma vida
- (6) tipicamente alemã.

(7)Ele era um germanista bem conceituado que estava a favor do  
(8)novo começo da República Federal da Alemanha depois da  
(9)guerra: ele era amado pelos estudantes, respeitado pelos  
(10)colegas; Hans Schwerte incorporou o professor liberal e  
(11)moderno. Isto até abril de 1995: nesta época jornalistas  
(12)descobrem que Schwerte até 1945 era na verdade Schneider  
(13)e que estava a serviço da SS. A decepção foi tão grande que  
(14)colegas e alunos se afastaram o mais depressa possível deste  
(15)homem que sempre lhes pareceu suspeito.

(16)Claus Leggewie defende o ponto de vista que esta indignação  
(17)contra a vida de Hans era injusta. Por que não poderia ser que  
(18)Schneider tivesse se resolvido melhor com o seu passado do  
(19)que seus conterrâneos- e por isso tivesse trocado de nome?  
(20)Os dois estados alemães depois da guerra também não  
(21)adquiriram um novo nome?

(22)Desta perspectiva a vida de Hans Schwerte comprova ser uma  
(23)fiel réplica da História alemã. Este homem incorporou em uma  
(24)persona os “crimes de guerra”, violações e chances do povo  
(25)alemão neste século. Claus Leggewie pesquisou com minúcias  
(26)o passado de Schwerte e em entrevistas intensivas procurou  
(27)pelos verdadeiros motivos desta vida paradoxal.

Die Übersetzung von **Sandra** wurde von den Bewertern übereinstimmend mit  
“schlecht” benotet. Es ist zunächst festzuhalten, dass ihre Übersetzung keine  
Übersetzungsfehler enthielt, wie es bei den Übersetzungen von **Clara**, **Ruth**  
und **Nelson** der Fall war. Der Satz, der für diese Probanden problematisch  
war, wurde von **Sandra** korrekt übersetzt, wie ihre Übersetzung belegen kann.  
Die Bewerter waren auch übereinstimmend der Meinung, dass **Sandra** dem  
Übersetzungsauftrag Rechnung im Sinne der Attraktivität des Textes zu tragen  
versucht hat. Ihre Kritik bezog sich im Wesentlichen darauf, dass **Sandra** viele  
syntaktische Konstruktionen aus dem Deutschen ins brasilianische Portugiesisch  
wörtlich übersetzt hat. Dies führte aus der Sicht der Bewerter dazu, dass die  
Übersetzung nicht so flüssig gelesen werden konnte und zu “deutsch” klang. Als  
Beispiele wurden die Zeilen 1-2, 3 (“organização social nacionalista”), 7-8  
(“a favor do novo recomeço”), 9-10, 16-19, 23 (“fiel réplica”), 24  
(“violações”), 25 (“pesquisou com minúcias”) benannt. In den Zeilen 7-15

wird sehr deutlich, dass **Sandra** den Konstruktionen des Originals sehr treu war, da sie alle Zeichensetzungen des Deutschen (z.B. Doppelpunkt) unverändert ins brasilianische Portugiesisch übersetzt hat. Der Satz im brasilianischen Portugiesischen kann nicht so fließend und spannend gelesen werden wie der Satz im Original. Aus der Sicht der Bewerter sollte die Übersetzung in Bezug auf die Zeichensetzungen sowie in Bezug auf bestimmte Ausdrücke noch mal überarbeitet werden.

**Sandra** zeigte sich in dem retrospektiven Kommentar hinsichtlich der Evaluation ihrer Übersetzung sehr einsichtig und verwies darauf, dass sie in der Tat Schwierigkeiten mit dem Text hatte, da es sich um eine Textsorte handelt, mit der sie in ihrem Alltag kaum zu tun hatte. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, beschäftigt sich **Sandra** ausschließlich mit der Übersetzung von Projekten und wissenschaftlichen Aufsätzen aus dem Ingenieurwissenschaften. Da die Bewerter in ihrer Bewertung auf die Tendenz von **Sandra** hinwiesen, Ausdrücke sowie gesamte Konstruktionen wörtlich zu übersetzen, wurde sie im retrospektiven Kommentar zu diesem Sachverhalt befragt. In diesem Zusammenhang sollte festgehalten werden, dass Sandra in ihrem Interview die Treue gegenüber dem Original im technischen Bereich für sehr wichtig hielt (vgl. Beispiel 97). Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 189**

“Sim, eu tentei ser fiel nesta tradução, mas posso dizer que não consegui, eu não consegui chegar ao essencial do texto. Fiel, bom, a gente sempre está entre essas duas pontas, fidelidade e infidelidade, então eu diria que eu fiz uma tentativa de trazer o texto para a nossa cultura.”

Ja, ich habe versucht, treu zu sein, aber ich kann schon sagen, dass es mir nicht gelungen ist. Ich konnte das Wesentliche des Textes ins brasilianische Portugiesisch nicht übertragen.

Treu sein, also, wir befinden uns immer zwischen Treue und Untreue. Ich würde sagen, dass ich versucht habe, diesen Text in unsere Kultur zu übertragen.”

Aus ihrer Sicht war sie dem Original untreu, da sie das Wesentliche des Textes nicht übersetzen konnte. Anhand ihrer Übersetzung wird allerdings gezeigt, dass dies nicht der Fall ist. Die Tatsache, dass **Sandra** beispielsweise die Zeilen 16-19 nicht sinngemäß ins brasilianische Portugiesische übersetzt hat und die Übersetzung daher stilistisch nicht adäquat war, könnte als ein Zeichen für diese Untreue betrachtet werden, die sie im Beispiel nennt. Außer dieser Stelle in ihrer Übersetzung war sie dem Original sehr treu. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass **Sandra** sich dieser Treue nicht mehr bewusst ist, weil dieses Prinzip in Form einer Überzeugung bei ihr aufgrund ihrer intensiven Auseinandersetzung mit Texten im technischen Bereich eine chronische Verfügbarkeit hat. Die Tatsache, dass sie bei ihren technischen Übersetzungen in der Regel dem Original treu sein muss, scheint zu einer dauerhaften Aktivierung dieser Überzeugung in ihrem Überzeugungssystem zu führen. Als sie mit der Übersetzung einer anderen Textsorte konfrontiert wurde, hat sie sich mit großer Wahrscheinlichkeit an dieser Überzeugung bei ihren übersetzerischen Entscheidungen implizit orientiert. Das bedeutet konkret, dass sie in der Übersetzung dem Original treu in Sinne der wörtlichen Übersetzungen von bestimmten Ausdrücken und Konstruktionen des Deutschen war. Sie konnte diese Handlungsweise allerdings nicht anerkennen, weil dieser Vorgang bei ihr wahrscheinlich automatisch abläuft. Ihre übersetzerischen Entscheidungen im Laufe des Lauten Denkens und ihre Übersetzung sprechen für diese Annahme.

### **5.3.3.3 Probandin Mariana**

#### **5.3.3.3.1 Makroplanung**

Im Protokoll von **Mariana** konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Generell hat die Makroplanung bei **Mariana** kaum stattgefunden. Während sich die anderen Probanden in der Regel Gedanken darüber gemacht haben, wie sie bestimmte Probleme in der Übersetzung angehen sowie wie sie bei der Übersetzung vorgehen würden, hat sich die Vorgehensweise von **Mariana** im Laufe des Übersetzungsprozesses als das in den meisten Fällen rasche und unüberlegte Treffen von Entscheidungen abgezeichnet, die in bestimmten Situationen zu Fehlern in der Übersetzung geführt haben. Es ist so, als ob man **Mariana** gesagt hätte, dass sie *losübersetzen* sollte, ohne viel nachdenken zu müssen. Es ist auch in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass **Mariana** der einzige Proband ist, der sich in der Vorgehensweise (z.B. Lesen, Wörterbuchgebrauch, Assoziationen beim Übersetzen) von den anderen Probanden deutlich unterscheidet. Ihre Vorgehensweise ist mit der von Fremdsprachenstudenten zu vergleichen, die in den Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung nachgewiesen wurde.

#### 5.3.3.3.2 Lesen des Textes

In der Kategorie Lesen des Textes konnten auch keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Protokoll von **Mariana** nachgewiesen werden. Der Prozess des Lesens bei **Mariana** war sehr ähnlich mit dem von **Nelson**. In der Regel hat **Mariana** den Text auf der Wortebene erschlossen. Das bedeutet konkret, dass sie kaum über den Satzrand gegangen ist, um die Informationen besser zu kontextualisieren. **Mariana** war außerdem sehr unsicher in Bezug auf die Bedeutung bestimmter Ausdrücke und Wörter im Original, die man in der Regel als leicht verständlich betrachten kann. Sie konnte auch nicht bewerten, ob die Entscheidungen, die sie für bestimmte Probleme traf, in dem entsprechenden Zusammenhang adäquat waren. Der Eindruck war der, als ob ihr die Übersetzung des Textes egal wäre. Ein Beispiel aus ihrem

Protokoll kann diese Vorgehensweise belegen. Es ist in diesem anzumerken, dass dieses Beispiel stellvertretend für zahlreiche Stellen in ihrem Protokoll ist. In diesem Fall las sie eine Stelle, die sie gerade übersetzte, und äußerte sich anschließend wie folgt:

### **Beispiel 190**

“(Iê) Hans Schwerte personificou o professor liberal e avançado. Isso até Abril de 95 quando jornalistas descobriram que Schwerte até 1945 (comenta) fica feio isso, mas tudo bem.”

“(liest) Hans Schwerte personificou o professor liberal e avançado. Isso até Abril de 95 quando jornalistas descobriram que Schwerte até 1945 (kommentiert) das ist nicht gut, aber das ist O.K.”

Diese Stelle im Protokoll untermauert die Interpretation, die oben gemacht wurde. In der Regel hat **Mariana** ihre eigenen Übersetzungen gelesen und sie in manchen Fällen abwertend beurteilt. Im Gegensatz zu den anderen Probanden hat **Mariana** im Laufe des Übersetzungsprozesses ein geringes Selbstbewusstsein für ihre eigene Tätigkeit. Dies war insbesondere beim Lesen des Textes zu bemerken.

### **5.3.3.3.3 Übersetzung**

In der Kategorie Übersetzung konnten zwei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse nachgewiesen werden. Wie bereits erwähnt, neigte **Mariana** im Laufe des Übersetzungsprozesses zu raschen und unüberlegten Entscheidungen in Bezug auf Übersetzungsprobleme. Dies hat auch zur Folge, dass sie bestimmte Stellen übersetzte, die sie im Original nicht

verstanden hatte. Der erste Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse wurde im Zusammenhang mit der Übersetzung des Ausdruckes “Kollegen und Schüler” identifiziert. Sie suchte in diesem Fall eine entsprechende Übersetzung und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 191**

“(**digita**) Colegas de profissão (**lê**) Schüler (**comenta**) se bem que Schüler não é aluno, é estudante em alemão ou será que é aluno? eu vou por alunos porque no Brasil alunos também são aqueles que estudam na faculdade.”

“(**schreibt**) Colegas de profissão (**liest**) Schüler (**kommentiert**) aber Schüler ist nicht aluno, Schüler ist estudante auf Deutsch, oder ist es aluno? ich werde aluno übersetzen, weil alunos in Brasilien auch diejenigen sind, die an der Universität studieren.”

In diesem Fall konnte sich **Mariana** nicht entscheiden, ob sie “alunos” oder “estudantes” als Übersetzung für “Schüler” im Original auswählte. Beide sind richtig, aber “alunos” ist eine stilistische bessere Alternative, da im Original deutlich gesagt wird, dass es sich um seine Schüler handelt. Mit “alunos” kann dieser Sachverhalt sehr deutlich wiedergegeben werden. Ihre Übersetzung zeigt, dass sie am Ende das Wort “alunos” ausgewählt hat. Es ist eine der wenigen Stellen in ihrem Protokoll, wo **Mariana** den Übersetzungsauftrag ernst nimmt. Die Tatsache, dass sie sich überlegte, dass “alunos” im brasilianischen Kontext eine bessere Übersetzung wäre, spricht für diese Annahme. Es ist davon auszugehen, dass dieser Verarbeitungsprozess durch eine Überzeugung von der Adäquatheit von Ausdrücken in der Zielsprache beeinflusst wurde.

#### **5.3.3.3.4 Wörterbuchgebrauch**

**Mariana** benutzte im Laufe der Übersetzung ausschließlich das zweisprachige Wörterbuch, um in der Regel nur Wörter zu erschließen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sie sogar Wörter nachschlug, die von einem bestimmten Schwierigkeitsgrad her relativ einfach zu erschließen gewesen wären wie beispielsweise "stehen", "recherchieren", "Abbild", "vertreten". Generell nahm sie die erste Lösung aus dem Wörterbuch, ohne darüber nachzudenken, ob das entsprechende Wort oder der entsprechende Ausdruck für den Zusammenhang passend wäre oder nicht. Sie hat durch ihre Vorgehensweise mit dem Wörterbuch den Eindruck vermittelt, als ob das bilinguale Wörterbuch die letzte Instanz bei ihrer Entscheidung wäre, wie das folgende Beispiel belegen kann:

### **Beispiel 192**

**“(verifica no dicionário a palavra Germanist)**  
vou procurar, vamos procurar para ver se é isso mesmo, Germanist germanista. Vou por como está no dicionário **(digita)** germanista.”

**“(schlägt im Wörterbuch das Wort Germanist nach)** ich werde nachschlagen, Germanist germanista. Ich werde übersetzen, wie es im Wörterbuch steht **(schreibt)** germanista.”

Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass es für das Wort "Germanist" keine entsprechenden Äquivalente im brasilianischen Portugiesischen gibt. Aus diesem Grund ist durchaus die Interpretation zulässig, dass **Mariana** diesen Begriff auswählte, weil es keine andere Möglichkeit gab. Das Problem mit ihrer Vorgehensweise liegt allerdings darin, dass sie nicht in Frage stellte, ob die im Wörterbuch angebotenen Lösungen für den entsprechenden Kontext adäquat waren. Ihre Äußerung am Ende des Zitates, dass sie übersetzen würde, wie es im Wörterbuch steht, bestätigt diese

Annahme und war typisch für ihren Umgang mit dem Wörterbuch. In der Kategorie Wörterbuchgebrauch konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden.

#### **5.3.3.3.5 Korrekturen**

In der Kategorie Korrekturen konnten auch keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Protokoll von **Mariana** identifiziert werden. Der Übersetzungsprozess von **Mariana** hatte wie bei den anderen Probanden auch zwei Phasen und **Mariana** beschäftigte sich in der Korrekturphase vorwiegend mit bestimmten Stellen in ihrer Übersetzung, die aus ihrer Sicht nicht verständlich genug waren. Sie veränderte relativ wenig in der Korrekturphase und äußerte sich unzufrieden mit ihrer Übersetzung.

#### **5.3.3.3.6 Evaluation**

In der Kategorie Evaluation konnten einige mentale Prozesse von **Mariana** im Zusammenhang mit der möglichen Wirkung von Überzeugungen gebracht werden. Im ersten Fall überlegte sich **Mariana**, ob sie vom Original abweichen kann. Sie befand sich bei der Übersetzung des Satzes "Damals deckten Journalisten auf" und fragte sich, ob sie den Satz ändern könnte, um den Text spannender zu machen. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 193**

“(Iê) querido pelos estudantes e respeitado pelos colegas Hans Schwerte personificou o professor liberal e avançado. Isso até abril de 95 quando jornalistas descobriram **(apaga a última frase e digita)** quando jornalistas

fizeram a sensacional descoberta (**comenta**)  
será que eu posso exagerar aqui ou não? É  
melhor não.”

“(liest) querido pelos estudantes e respeitado  
pelos colegas Hans Schwerte personificou o  
professor liberal e avançado. Isso até abril de  
95 quando jornalistas descobriram (**löscht den  
letzten Satz und schreibt**) quando jornalistas  
fizeram a sensacional descoberta  
(**kommentiert**) kann ich hier ein bisschen  
übertreiben? Besser nicht.”

Insbesondere der letzten Äußerung von **Mariana** liegt möglicherweise die Wirkung einer Überzeugung zugrunde, nach der Übersetzer die Übersetzung nicht unnötig “aufbauschen” sollten. Mit ihrem “Besser nicht” am Ende des Zitats bestätigt sie diese Annahme. Es ist allerdings in diesem Zusammenhang anzumerken, dass **Mariana** in der Korrektur der Übersetzung diesen Satz nochmals änderte. Das bedeutet konkret, dass obwohl sie bei der übersetzerischen Entscheidung der Ansicht war, dass in der Übersetzung nicht allzu sehr übertrieben werden sollte (z.B. im Sinne von Adjektiven), sie sich am Ende der Übersetzung doch für eine Variante entschied, die die Bedeutung des Satzes im Original leicht übertreibt. In diesem Zusammenhang sollte auch festgehalten werden, dass diese Vorgehensweise im Widerspruch zu bestimmten Äußerungen stehen, die **Mariana** im Laufe des Interviews machte. Dies zeigt wiederum, dass die Umsetzung von Überzeugungen in die Praxis schwierig sein kann. Anhand einer anderen Evaluation von **Mariana** wird auch gezeigt, dass sie sich bei der übersetzerischen Entscheidung am brasilianischen Publikum orientierte. Sie liest in diesem Fall die Übersetzung, die sie für den Satz “Kollegen und Schüler konnten sich nicht schnell genug von diesem Mann distanzieren, der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war” machte. Sie äußerte sich wie folgt:

## Beispiel 194

“(lê) colegas de profissão e alunos não conseguissem se distanciar desse homem que de repente sempre se mostrou suspeito **(comenta)** Isso aí é ao pé da letra e não faz o menor sentido em Português.”

“(liest) colegas de profissão e alunos não conseguissem se distanciar desse homem que de repente sempre se mostrou suspeito **(kommentiert)** das ist eine wörtliche Übersetzung und macht keinen Sinn auf Portugiesisch.”

Aus ihrer Sicht ist ihre Übersetzung zu wörtlich und aus diesem Grunde sollte sie vielleicht geändert werden. Die Tatsache, dass der Satz im brasilianischen Portugiesisch aus ihrer Sicht keinen Sinn macht, spricht für die Annahme, dass zum Zeitpunkt der Verarbeitung des Satzes (in diesem Fall beim Lesen) eine Überzeugung von leserfreundlichen Übersetzungen eine Rolle gespielt haben könnte. Interessant ist dabei festzuhalten, dass ihre Übersetzung *auf keinen Fall* eine wörtliche Übersetzung ist, da sie den Satz falsch übersetzt hat, wie dies bei den Probanden **Clara, Ruth, und Nelson** der Fall war. In diesem Fall *glaubt* sie möglicherweise, dass der Satz keinen Sinn im brasilianischen Portugiesischen macht, weil er wörtlich übersetzt ist. Dieser Glaube ist allerdings nicht korrekt. Dies schließt aber nicht aus, dass sie in der Tat die Überzeugung vertritt, dass die Übersetzung leserfreundlich sein sollte oder dass wörtliche Übersetzungen vermieden werden sollten. Denn diese Überzeugungen scheinen eine Rolle bei einer weiteren Evaluation gespielt zu haben, wie das nächste Beispiel belegt. Sie war in diesem Fall bei der Korrekturphase und beschäftigte sich mit dem letzten Teil des Satzes des vorangehenden Beispiels (“der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war”). Folgende Äußerung machte sie:

## Beispiel 195

“(lê) que de repente se mostrou (Pausa de 5 segundos) que de repente sempre se mostrou suspeito (**comenta**) isso daí é alemão, não é Português.”

“(liest) que de repente se mostrou (5 Sek. Pause) que de repente sempre se mostrou suspeito (**kommentiert**) das ist deutsch und kein Portugiesisch.”

Diese Äußerung untermauert die vorangehende Interpretation, dass insbesondere die Überzeugung von wörtlichen Übersetzungen eine Rolle bei der Verarbeitung gespielt haben könnte. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, ist der Satz aus ihrer Sicht “zu deutsch”. Damit meinte **Mariana**, dass diese Übersetzung eine wahre “Kopie” sowohl in Bezug auf die Konstruktion als auch in Bezug auf die Bedeutung des Originals ist und aus diesem Grunde möglicherweise im brasilianischen Portugiesischen nicht verstanden werden würde. Die Tatsache, dass sie solche Überlegungen machte, sollte als Zeichen für die Wirkung einer Überzeugung verstanden werden. Es ist auch anzumerken, dass der Satz im Original wie bei vielen anderen keinen großen Handlungsspielraum für den Übersetzer lässt.

### 5.3.3.3.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Mariana

In den vorangehenden Abschnitten wurden einige der Vorgehensweisen von **Mariana** im Laufe des Übersetzungsprozesses beschrieben. Zusammenfassend lässt sich noch Folgendes festhalten: Der Übersetzungsprozess bei **Mariana** hat sich deutlich vom Muster unterschieden, das sowohl für die Probanden der Gruppe 1 als auch für die ihrer eigenen Gruppe nachgewiesen wurde. Erstens war bei vielen ihrer übersetzerischen Entscheidungen nicht zu übersehen, dass bestimmte Assoziationen aus dem Fremdsprachenunterricht stammen. Das soll

nicht bedeuten, dass solche Assoziationen im Verlauf des Übersetzungsprozesses nicht adäquat sind. Das Problem liegt darin, dass **Mariana** auf bestimmte 1:1-Entsprechungen zurückgegriffen hat, die in einem spezifischen kontextuellen Zusammenhang nicht passend waren. Dies sollte auch als ein Zeichen für die über weite Strecken fehlende Berücksichtigung des Übersetzungsauftrages betrachtet werden. Es ist ein Eindruck der vorliegenden Arbeit, dass **Mariana** weder die Aufgabe noch ihre Rolle als Übersetzerin im Laufe des Übersetzens ernst genommen hat. Sie übersetzte, als ob ihr die Übersetzung egal wäre. Dieses Verhalten konnte bei keinem der anderen Probanden in den beiden Gruppen nachgewiesen werden. Es überrascht umso mehr, da **Mariana** in ihrem Interview ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass beispielsweise Professionalität beim Übersetzen eine gewisse Perfektion und die Qualität der Arbeit bedeutet. Ihr Übersetzungsprozess und ihre Übersetzung zeigen gerade das Gegenteil. Denn ihre fehlende professionelle Einstellung gegenüber der Arbeit im Sinne der Berücksichtigung des Übersetzungsauftrages sowie die geringe Qualität ihrer Übersetzung sprechen gegen diese Überzeugung. Zweitens zeichnete sich der Prozess des Lesens bei **Mariana** insbesondere durch das Erschließen des Textes auf der Wortebene ab. Bei **Mariana** konnte keine Strategie im Sinne der Erschließung des Textes durch kontextuelle Hinweise oder durch Einsatz von Weltwissen nachgewiesen werden, wie es insbesondere bei den Probanden der Gruppe 1 festgestellt wurde. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass **Mariana** im Vergleich zu allen anderen Probanden große Defizite im Deutschen hatte. Als dritte Eigenschaft ihres Übersetzungsprozesses ist ihr Umgang mit dem zweisprachigen Wörterbuch zu nennen. Wie bereits erwähnt, griff sie nur auf dieses Wörterbuch zurück und betrachtete es als die letzte Instanz bei ihren Entscheidungen, selbst wenn die vom Wörterbuch angebotenen Lösungen in manchen Fällen unakzeptabel waren. In diesem Sinne werden durch diese Vorgehensweise die Annahmen der Studien von Hönig (1995) und Kußmaul (1995) bestätigt, nach denen insbesondere Fremdsprachenstudenten sich fast wie "blind" auf ihre Wörterbücher verlassen. Dieses sollte schließlich als Indiz

für die außerordentliche Wirkung des in der Regel im Fremdsprachenunterricht praktizierenden Übersetzens betrachtet werden, das die kommunikative Funktion des Übersetzens vernachlässigt. Interessant dabei ist die "Sprachunabhängigkeit" dieser Erkenntnis. Die Ergebnisse von Hönig (1995) und Kußmaul (1995) beziehen sich auf das Sprachenpaar Deutsch/ Englisch. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit in Bezug auf die Probandin **Mariana** bestätigen, dass der Umgang mit dem Wörterbuch nicht mit diesen Sprachen zusammenhängt, sondern damit, dass den Fremdsprachenstudenten kein Bewusstsein für die kommunikative Funktion des Übersetzens vermittelt wurde. Schließlich ist auch hinsichtlich des Übersetzungsprozesses bei **Mariana** festzuhalten, dass sich ihr Übersetzungsprozess durch zwei Phasen abzeichnete, aber sie in der Korrekturphase im Grunde wenige Veränderungen machte.

**Mariana** wurde in dem retrospektiven Kommentar zu bestimmten Vorgehensweisen gefragt, die oben beschrieben wurden. Sie erzählte beispielsweise in ihrem Interview, dass Professionalität mit Perfektion und Qualität der Arbeit verbunden ist (vgl. Beispiel 100). Wie bereits erwähnt, betonte sie, dass aus ihrer Sicht eine akribische Arbeit während des Übersetzens sehr wichtig ist. Sie wurde dann gefragt, ob sie in ihrer Übersetzung so gehandelt hat. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 196**

"Eu acredito que sim, eu procuro sempre fazer do começo ao fim perfeito, se eu consigo ou não aí é outra história."

"Ich glaube schon, ich versuche von Anfang an, eine gute Arbeit zu leisten. Ob es mir gelingt, ist eine andere Sache."

In diesem Zusammenhang sollte erinnert werden, dass **Mariana** während des Übersetzens einen sehr nachlässigen Eindruck machte. Die Äußerung zeigt allerdings, dass sie *glaubt*, dass sie eine gute Arbeit geleistet hat. Wie bereits oben erwähnt, widerspricht ihre Übersetzung dieser Annahme. Denn sie hat sich nicht darum bemüht, eine perfekte Arbeit zu leisten, sondern sie wollte die Übersetzung so schnell wie möglich loswerden. Nur dadurch kann auch die schlechte Qualität ihrer Übersetzung erklärt werden. Die Tatsache, dass sie noch glaubt, dass sie eine gute Arbeit leistete, spricht für die Annahme, dass sie sich der Dimension des Übersetzens als kommunikativer Tätigkeit im Gegensatz zu den Interpretationen im Abschnitt 5.3.2.5 der vorliegenden Arbeit nicht bewusst ist. Noch interessanter war ihre Begründung für bestimmte Ausdrücke im Laufe des Übersetzungsprozesses, wie es im Beispiel 190 der Fall war. Demnach verhielt sich **Mariana** nicht nur in diesem Fall, sondern auch in vielen anderen so, als ob ihr die Übersetzung egal wäre. Sie wurde zu diesem Sachverhalt befragt und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 197**

“Essa tradução foi feita com um tempo específico. Eu tenho a consciência de que aquilo não está bom, ou porque eu não tive tempo, ou porque eu não tive outra saída, eu não conseguia outra palavra, eu não conheço outra palavra em Português, então tinha que ficar daquele jeito. Agora nesse caso o que influenciou mais era o tempo realmente, mas enfim.”

“Diese Übersetzung musste innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gemacht werden. Ich bin mir dessen bewusst, dass sie nicht gut ist. Sie musste so bleiben, weil ich keine Zeit hatte, weil ich keine andere Möglichkeit hatte, oder kein besseres Wort hatte. Was mich am meisten beeinflusst hat, war in der Tat die Zeit.”

Es ist nachvollziehbar, dass bestimmte schwache Stellen in der Übersetzung damit begründet werden können, dass die Probanden keinen Handlungsspielraum hatten. Alle anderen Probanden haben dies auch getan. Keiner der Probanden außer **Mariana** begründete die Schwächen ihrer Übersetzung mit der Zeit, die sie für die Übersetzung hatten. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hatten die Probanden aufgrund anderer Verpflichtungen in der Regel zwischen einer Stunde und etwa neunzig Minuten zur Verfügung. **Mariana** brauchte für die Übersetzung 66 Minuten. Da sie nur 66 Minuten für die Übersetzung brauchte, ist es schwierig sich vorzustellen, dass die Untersuchungssituation sie gestört hat, da die anderen Probanden in weniger oder sogar in gleicher Zeit eine gleichwertige oder bessere Übersetzung erstellt haben. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass **Mariana** ihr unprofessionelles Verhalten im Laufe der Übersetzung mit der geringen Zeit begründen möchte. Diese Entschuldigung ist vor dem Hintergrund vieler übersetzerischer Entscheidungen in ihrem Übersetzungsprozesses schwer zu akzeptieren, da ihr Protokoll deutlich zeigt, dass ihr Verhalten im Verlauf des Übersetzungsprozesses weniger mit zeitlichen Gründen zu tun hatten und wesentlich mehr damit, dass sie sich der kommunikativen Funktion des Übersetzens überhaupt nicht bewusst ist. Ein weiterer Beleg für diese Annahme war ihre Anmerkung im retrospektiven Kommentar, dass Übersetzer, die Texte auf der Wortebene erschließen, keine gute Übersetzung erstellen können. Aus ihrer Sicht sollten Übersetzer den Text als gesamte Einheit betrachten. Sie kommentierte in diesem Fall ihre Leistung bei der Korrekturphase und ist spontan zu diesem Thema gekommen, ohne vorher gefragt zu werden. Sie äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 198**

“Eu acho que pessoas que traduzem frase por frase isoladas fazem um trabalho que não tem um bom resultado. Fica uma colagem de frases que não tem o menor sentido. Eu acho que o

importante é você passar a idéia, isso é o primordial.”

“Ich glaube, dass Übersetzer, die isolierte Sätze in einem Text übersetzen, keine gute Übersetzung erstellen. Das Ergebnis ist eine Aneinanderreihung von Sätzen, die gar nicht miteinander verbunden sind. Ich glaube, dass die Übertragung des Sinns des Originals am wichtigsten ist.”

Obwohl ihre Äußerung sehr einleuchtend ist, bezieht sie sich auf andere Übersetzer und nicht auf sich selbst. Ihr Protokoll des Lauten Denkens und ihre Übersetzung zeigen, dass sie *genau* das machte, was sie im Zitat beschrieb. **Mariana** erschloss den Text auf der Wortebene und erstellte eine Übersetzung von niedriger Qualität, die in bestimmten Stellen “eine Aneinanderreihung von Sätzen ohne Bedeutung” darstellt. Die Tatsache, dass sie sich selber in dieser Vorgehensweise nicht wiedererkennen kann, ist ein Zeichen für ihre Naivität im Übersetzungsprozess. Sie weiß offensichtlich, was gute Übersetzer nicht machen sollten, kann aber dies nicht in die Praxis umsetzen. **Mariana** glaubt an etwas, aber handelt in genau umgekehrter Form. Die Einzelfalldarstellung von **Mariana** zeigt eindeutig, dass es in manchen Fällen eine Lücke zwischen Glauben und Handeln beim Übersetzen geben kann. Anhand der Darstellung des Interviews von **Mariana** wird gezeigt, dass sie bestimmte Vorstellungen über Übersetzen als eine kommunikative Tätigkeit hat. Sie hat allerdings große Schwierigkeiten, diese Vorstellungen in die Praxis umzusetzen. Dabei scheinen ihre defizitären Sprachkenntnisse und die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses eine Rolle gespielt zu haben, damit diesen Vorstellungen Rechnung getragen wird. Auf diese Sachverhalte wird im Abschnitt 5.3.4 näher eingegangen.

#### 5.3.3.3.8 Die Übersetzung

**Mariana** hat folgende Übersetzung erstellt:

(1) De Schneider até Schwerte

(2) A vida singular de um homem, que buscou aprender com a

(3) história

(4) Um homem, membro da temida SS, muda de nome e faz

(5) carreira universitária na Alemanha. O autor Claus Leggewie

(6) descobre nessa incrível biografia a vida de um típico alemão.

(7) Ele foi um brilhante germanista da Alemanha pós-guerra.

(8) Querido pelos estudantes e respeitado pelos colegas, Hans

(9) Schwerte personificou por muito tempo o professor liberal e

(10) avançado. Isso até abril de 1995, quando jornalistas fizeram

(11) uma descoberta espetacular: Schwerte, até o final da Segunda

(12) Guerra Mundial, se chamava na verdade Schneider e era

(13) membro da SS. A notícia foi uma decepção, embora colegas

(14) de profissão e alunos não conseguissem se distanciar deste

(15) homem, que de repente se mostrava suspeito.

(16) Claus Leggewie defende a opinião de que não há motivo para

(17) este tipo de indignação. Por que é que o alemão Schneider

(18) não poderia ter tido o mesmo direito de romper com seu

(19) passado e mudar de nome, como fizeram os dois estados

(20) alemães depois da guerra?

(21) Assim, a vida de Hans Schwerte pode ser considerada a

(22) imagem fiel da história da Alemanha. Um homem que

(23) personifica ao mesmo tempo o crime, a ruptura e as chances

(24) dos alemães neste século. Claus Leggewie investigou o

(25) passado de Schwerte, procurando encontrar os verdadeiros

(26) motivos de uma vida cheia de contradições.

Die Übersetzung von **Mariana** wurde übereinstimmend von den drei Bewertern mit “schlecht” benotet. Die Bewerter waren übereinstimmend der Ansicht, dass die Übersetzung von **Mariana** unnötige Übertreibungen hatte, die dazu geführt haben, dass die Übersetzung vom Stil des Originals abweicht. Die Bewerter waren der Ansicht, dass die Übersetzer dem Übersetzungsauftrag Rechnung tragen sollten, indem sie die Übersetzung für das brasilianische Publikum attraktiv machen. Sie waren allerdings der Meinung, dass **Mariana** eine “zu attraktive” Übersetzung erstellt hat. Als Beispiele wurden in diesem Zusammenhang unnötige Übertreibungen bei Adjektiven und anderen Appositionen angeführt. Hinzu kommen falsche Zeitformen, die sie benutzte,

und Fehler in der Übersetzungen. Folgende Beispiele wurden beschrieben: Zeile 1 (“De Schneider até Schwerte”), Zeile 2 (“vida singular”, “buscou aprender com a história”), Zeile 4 (“um homem”, “membro da temida SS”), Zeile 6 (“a vida de um típico alemão”), Zeile 7 (“brilhante Germanista”, “alemanha pós-guerra”), Zeile 11 (“descoberta espetacular”), Zeile 13 (“a notícia foi uma decepção”), Zeile 15 (“que de repente se mostrava suspeito”), Zeile 17-20, Zeile 21-22 (“pode ser considerada a imagem fiel”). Der Titel, den **Mariana** der Übersetzung gegeben hat, entspricht nicht dem Titel im Original. Sie übersetzte, als ob der Protagonist *mit* der Geschichte lernen wollte. Wie die Probanden **Clara**, **Ruth** und **Nelson** hat **Mariana** den Satz in den Zeilen 14-15 falsch übersetzt. Sie verarbeitete den Ausdruck “nicht schnell genug” in ihrem Gedächtnis nicht als eine Einheit und dachte wie die anderen Probanden, dass die Kollegen und Schüler sich von ihm *nicht* distanzieren konnten. **Mariana** hatte auch Probleme mit bestimmten Zeitformen, und aus diesem Grunde war ihre Übersetzung sehr uneinheitlich im Sinne der Kohärenz im Vergleich zu dem Original. Schließlich wurden die Zeilen 17-20 falsch im Original interpretiert. Die Form, wie **Mariana** diese Sätze übersetzte, entspricht dem Original nicht. Interessant dabei ist, dass sie während des Lauten Denkens angab, dass sie diese Sätze nicht verstanden hatte, sie aber trotzdem übersetzen wollte.

**Mariana** wurde mit den Bewertungen ihrer Übersetzung konfrontiert und war sehr überrascht, dass die Bewertung der Übersetzung so negativ ausgefallen war. Sie erzählte, dass sie der festen Überzeugung war, dass sie eine gute und lesbare Übersetzung erstellt hatte. Sie zeigte sich sehr einsichtig in Bezug auf die Kommentare, dass sie bei bestimmten Stellen in der Übersetzung unnötigerweise mit Adjektiven übertrieben hat. Sie erzählte auch, dass sie alle Vorschläge der Bewerter unverändert übernehmen würde, falls sie die Übersetzung noch einmal überarbeiten sollte. Sie begründete diese Vorgehensweise mit ihrer geringen Erfahrung mit dem Übersetzen. Sie war der

Ansicht, dass diese Probleme möglicherweise nicht entstehen würden, wenn sie mehr Erfahrung hätte. Sie äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 199**

“Eu acredito que se eu tivesse mais avançada ou nos meus conhecimentos de alemão ou no que se refere a tradução especificamente, eu acho que esse tipo de problema não aconteceria ou algumas frases não teriam me transtornado tanto.”

“Ich glaube, dass wenn ich mehr Kenntnisse des Deutschen oder mehr Erfahrung mit dem Übersetzen hätte, solche Probleme nicht entstehen würden oder einige Sätze in der Übersetzung für mich nicht so schwierig wären.”

**Mariana** wurde auch in Bezug auf den Fehler in den Zeilen 14-15 angesprochen und verwies diesen Fehler auf ihre fehlenden Sprachkenntnisse.

**Mariana** bewertete die gesamte Untersuchungssituation als eine gute Möglichkeit, um über ihre übersetzerische Praxis nachzudenken, da ihre Übersetzung entgegen ihrer Erwartungen negativ bewertet wurde.

#### **5.3.3.3.4 Proband Jorge**

##### **5.3.3.3.4.1 Makroplanung**

Im Protokoll des Lauten Denkens von **Jorge** wurden drei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert. Damit wird die Annahme bestätigt, dass die Makroplanung im Zusammenhang mit der Wirkung von Überzeugungen bei den Probanden der Gruppe 2 weniger stattfand, als es bei den Probanden der Gruppe 1 der Fall war. Der erste Hinweis wurde im Zusammenhang mit dem Titel des Originals gefunden. In diesem Fall überlegte

sich **Jorge**, wie dieser Text ins brasilianische Portugiesisch übersetzt werden sollte. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

**Beispiel 200**  
**(liest den Titel des Originals)**

“Das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus der Geschichte lernen wollte, bom o título é também uma chamada, eu acho que ele tem que ter um impacto em português.”

“Das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus der Geschichte lernen wollte, also der Titel erregt etwa die Aufmerksamkeit, ich glaube, dass der Titel im brasilianischen Portugiesischen genauso beeindrucken sollte.”

Nachdem **Jorge** den Titel las, kommentierte er, wie der Titel aus seiner Sicht im brasilianischen Portugiesischen aussehen sollte. Demnach sollte er genauso aussagekräftig sein wie der Titel im Original. Die Tatsache, dass er sich Gedanken darüber machte, wie der Titel aussehen sollte, bezeichnet die Makroplanung. Es ist davon auszugehen, dass der Makroplanung eine Überzeugung von einer möglichen Äquivalenz zwischen dem Sinn des Originals und der Übersetzung zugrunde liegt, was den Äußerungen entspricht, die **Jorge** im Laufe seines Interviews über den Sinn des Originals machte (vgl. Beispiel 122). In einer weiteren Stelle im Protokoll äußerte sich **Jorge** in Bezug auf die Tatsache, dass der Ausdruck “Bundesrepublik” für das brasilianische Publikum verständlich sein sollte. Folgende Überlegungen machte **Jorge** in diesem Zusammenhang:

**Beispiel 201**

“Não sei se em Português eu coloco república federal alemã, federativa talvez, em alemão é óbvio que não precisa, mas para os leitores em

Português eu vou colocar para ficar mais claro, vou fazer essa adição.”

“Ich weiß nicht, ob ich república federal alemã schreibe oder nicht, vielleicht federativa. Auf Deutsch verstehen die Leute den Ausdruck schon, aber auf Portugiesisch werde ich erklären, damit es deutlich wird.”

**Jorge** befürchtete, dass eine wörtliche Übersetzung des Ausdrucks “Bundesrepublik” für das brasilianische Publikum nicht verständlich genug sein kann. Aus diesem Grund überlegte er sich, wie er dieses Problem angehen kann. Die Argumentation von **Jorge** in Bezug auf diesen Ausdruck ist sehr ähnlich mit der Argumentation, die **Clara** während ihrer Übersetzung machte (vgl. Beispiel 151). In beiden Fällen wird deutlich, dass die Verarbeitung mit großer Wahrscheinlichkeit von der Überzeugung beeinflusst wurde, dass die Übersetzung für das Zielpublikum verständlich sein sollte. Anhand des Beispiels wird auch gezeigt, dass **Jorge** den Übersetzungsauftrag ernst genommen hat. Der letzte Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse in der Kategorie Makroplanung wurde im Zusammenhang mit der Übersetzung des Ausdrucks “die beiden deutschen Staaten” identifiziert. In diesem Fall scheint auch **Jorge** durch die Überzeugung, dass die Übersetzung für das Zielpublikum verständlich sein sollte, beeinflusst worden zu sein. Seine Argumentation ist mit der Argumentation des vorangehenden Beispiels vergleichbar. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 202**

“DDR, Deutsche Demokratische Republik, BRD Bundesrepublik Deutschland, as duas repúblicas, eu vou colocar as duas repúblicas, eu vou colocar em Português repúblicas para não dar ambiguidade porque os leitores alemães vão saber que os dois países aqui se referem às duas alemanhas, mas para os

leitores em Português talvez República fique mais claro.”

“DDR, Deutsche Demokratische Republik, BRD Bundesrepublik Deutschland, die beiden Republiken, ich werde das als república übersetzen, ich werden das als república ins brasilianische Portugiesisch übersetzen, um Probleme zu vermeiden. Die deutschen Leser wissen, worum es bei diesen Staaten geht. Für den brasilianischen Leser ist República vielleicht verständlicher.”

**Jorge** dachte zunächst laut, was die Abkürzungen der beiden deutschen Staaten eigentlich bedeuten. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass er die entsprechenden Einträge aus seinem Gedächtnis abrufte, um die Sätze des Originals zu kontextualisieren. Er entschied sich noch mal für die Variante “Repúblicas”, da sie aus seiner Sicht für das brasilianische Publikum verständlich ist. Wie bereits erwähnt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass diese Entscheidung von einer Überzeugung geleitet wurde.

#### 5.3.3.3.4.2 Lesen des Textes

Das Lesen während des Übersetzens bei **Jorge** war mit dem vergleichbar, was insbesondere die Probanden der Gruppe 1 und **Sandra** in der Gruppe 2 geleistet haben. Bei **Jorge** hatte das Lesen den gleichen zyklischen Prozess, der bei den obengenannten Probanden nachgewiesen wurde. **Jorge** suchte während des Lesens immer den kontextuellen Bezug, um den Text effektiver zu verstehen. Dabei zeigte er auch einen hohen Grad an Konzentration in Form von Rückgriffen auf bestimmte Stellen des Textes. **Jorge** begründete diese Vorgehensweise im retrospektiven Kommentar mit einer gewissen Unsicherheit in Bezug auf bestimmte sprachliche Ausdrücke. In seinem Protokoll des Lauten Denkens wurde ein einziger Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale

Prozesse nachgewiesen. In diesem spezifischen Fall beschäftigte sich **Jorge** mit der Übersetzung des Satzes “Ein SS-Mann wechselt 1945 seinen Namen und macht als allseits respektierter Germanist Karriere”. Er machte eine Übersetzung für diesen Satz und las ihn nochmals. Bei diesem Kommentar äußerte er sich wie folgt:

### **Beispiel 203**

“(lê) Em 1945 um homem da SS troca de nome **(comenta)** acho que em Português dá mais impacto, chama mais atenção começar pela data.”

“(liest) Em 1945 um homem da SS troca de nome **(kommentiert)** ich glaube, wenn ich mit dem Datum anfangen, dann erregt dies die Aufmerksamkeit der Leser mehr.”

Anhand seiner Übersetzung wird gezeigt, dass **Jorge** sich in der Tat für die Variante entschied, bei der im Gegensatz zu dem Original der portugiesische Satz mit dem Datum beginnt. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, begründet er diese Entscheidung mit einer besseren Rezeption dieses Satzes durch den brasilianischen Leser. Wie bei der Makroplanung ist bei diesem Fall auch davon auszugehen, dass **Jorge** von einer Überzeugung von einer besseren Verständlichkeit der Übersetzung durch das Zielpublikum beeinflusst wurde.

#### **5.3.3.3.4.3 Übersetzung**

Es ist zunächst festzuhalten, dass **Jorge** während des Übersetzungsprozesses in Bezug auf bestimmte Stellen des Textes sehr unsicher war. Dies zeigte sich insbesondere darin, dass er die von ihm gefundenen Lösungen mehrmals überprüfte. Er zeigte auch im Laufe des gesamten Übersetzungsprozesses eine

kritische Einstellung in Bezug auf seine Leistung. In seinem Protokoll des Lauten Denkens konnten zwei Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. Im ersten Fall übersetzte **Jorge** den Titel des Textes und äußerte sich dabei wie folgt:

### **Beispiel 204**

“(**digita**) a vida extraordinária de um homen que quis aprender a partir da história (**comenta**) vou tentar deixar mais ou menos o formato que está no original para ter o mesmo impacto.”

“(**schreibt**) a vida extraordinária de um homen que quis aprender a partir da história (**kommentiert**) ich werde so übersetzen, wie es im Original steht, damit die gleiche Wirkung erzielt wird.”

Aus seiner Sicht sollte der Titel der Übersetzung die gleiche Wirkung haben, wie es beim Original der Fall ist. Dieser Argumentation zufolge sollte dann der Titel in der Übersetzung die Aufmerksamkeit der Leser erregen. **Jorge** äußerte allerdings in der Korrekturphase seiner Übersetzung, dass er den Titel so lassen werde, aber nicht ausschließen konnte, dass der Titel auf Wunsch des Verlags, insbesondere aufgrund der Anspielung mit den Namen, noch einmal überarbeitet werden sollte. Die Tatsache, dass er sich Gedanken über die gleiche Wirkung zwischen Original und Übersetzung machte, spricht auch für die Wirkung einer Überzeugung. Der andere Hinweis auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse in der Kategorie Übersetzen wurde im Zusammenhang mit der Übersetzung des Ausdrucks “in intensiven Gesprächen” identifiziert. In diesem Fall überlegte er sich, wie dieser Ausdruck für den brasilianischen Leser spannend und attraktiv übersetzt werden könnte. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

## Beispiel 205

“(**digita**) os verdadeiros motivos de sua vida contraditória, através de (Pausa de 10 segundos) Gesprächen intensivas, não, fica muito artificial em Português através de entrevistas intensivas, entrevistas intensivas, de várias entrevistas, esse intensiva não fica bem em Português. Vou colocar intensiven como minuciosas, eu acho perigoso colocar várias porque não sei se esse intensiven quer dizer de frequência ou porque elas foram em detalhes, mas eu acho menos perigoso dizer que elas foram minuciosas.”

“(**schreibt**) os verdadeiros motivos de sua vida contraditória, através de (10 Sek. Pause) Gesprächen intensivas, nein, das klingt auf Portugiesisch nicht gut, através de entrevistas intensivas, entrevistas intensivas, de várias entrevistas, dieses intensiva ist nicht gut auf Portugiesisch. Ich werde intensiven als minuciosa übersetzen, ich werde nicht várias schreiben, weil ich nicht weiß, ob intensiven die Häufigkeit oder die Details der Interviews bedeutet. Minuciosas ist eher neutral.”

Dieser Vorgang kann wie folgt rekonstruiert werden. **Jorge** war bei der Übersetzung des Satzes “Claus Leggewie hat Schwertes Vergangenheit genau recherchiert und in intensiven Gesprächen nach den wahren Motiven dieses widersprüchlichen Lebens gesucht”. Bei dem Ausdruck “intensiven Gesprächen” überlegte er sich, wie er diesen Ausdruck ins brasilianische Portugiesisch übersetzen kann. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, äußerte er bestimmte Zweifel, ob “intensiven” die Häufigkeit, mit der der Autor des Buches Gespräche mit dem Protagonisten geführt hat, oder ob “intensiven” die Genauigkeit, mit der die Interviews geführt wurden, bezeichnet. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass **Jorge** spontan ein wörtliches Äquivalent für “intensiven” eingefallen ist. In

diesem Fall ist es das Wort “intensivas”. Er war allerdings der Ansicht, dass weder “intensivas” noch “várias” für den entsprechenden kontextuellen Zusammenhang adäquat sind. Aus seiner Sicht sind beides “künstliche” Ausdrücke und klingen auf Portugiesische daher nicht gut. Es ist davon auszugehen, dass **Jorge** wie bei der Makroplanung bei diesen Überlegungen von einer Überzeugung von der Verständlichkeit durch das Zielpublikum beeinflusst wurde.

#### **5.3.3.3.4.4 Wörterbuchgebrauch**

In der Kategorie Wörterbuchgebrauch konnten im Protokoll von **Jorge** keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse identifiziert werden. **Jorge** benutzte im Laufe des Übersetzens sowohl das ein- als auch das zweisprachige Wörterbuch, um unbekannte Wörter oder Ausdrücke zu erschließen. Er benutzte die Wörterbücher auch, um sich zu vergewissern, dass die von ihm spontanen erschlossenen Wörter oder Ausdrücke richtig waren. In diesem Sinne konnte bei **Jorge** eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit den Hilfsmitteln nachgewiesen werden. Obwohl **Jorge** das einsprachige Wörterbuch als eine Strategie zur Kontextualisierung von Wörtern und Ausdrücken benutzte, war diese Vorgehensweise nicht so ausgeprägt, wie es bei den Probanden der Gruppe 1 und bei **Sandra** in der Gruppe 2 der Fall war.

#### **5.3.3.3.4.5 Korrekturen**

Auch bei der Kategorie Korrekturen konnten keine Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse nachgewiesen werden. Obwohl sich der Übersetzungsprozess bei **Jorge** wie bei den anderen Probanden durch zwei Phasen abzeichnete, machte **Jorge** in der Korrekturphase wenige Veränderungen in seiner Übersetzung. Von den 99 Minuten des Lauten

Denkens brauchte **Jorge** nur 13 für die Korrekturen. Dabei änderte er nur einige Tempusformen und las den Text noch zweimal, um sich zu vergewissern, dass der Text keine Fehler hatte.

#### **5.3.3.3.4.6 Evaluation**

Wie bei allen anderen Probanden wurden die meisten Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse bei **Jorge** auch in der Kategorie Evaluation nachgewiesen. Im Wesentlichen haben die Evaluationen bei **Jorge** bestätigt, was in den anderen Kategorien zum Ausdruck gebracht wurde. **Jorge** hat sich insbesondere darauf konzentriert, die Übersetzung für das Zielpublikum verständlicher zu machen. Dabei haben seine Evaluationen in Bezug darauf, wie bestimmte Ausdrücke im brasilianischen Portugiesischen besser wahrgenommen werden, eine wichtige Rolle gespielt. Im Folgenden werden vier Beispiele angeführt. Im ersten Fall überlegte sich **Jorge**, welche Tempusform er für die Übersetzung des Satzes "Er war ein angesehener Germanist" benutzen sollte. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

#### **Beispiel 206**

"Agora vem outro problema ele era ou ele foi um professor. Eu acho que vou colocar ele era. Me parece que numa narrativa para dar mais um tom de história, parece que o pretérito imperfeito fica melhor."

"Jetzt weiß ich nicht, ob ich ele era ou ele foi schreibe. Ich glaube, ich werde ele era schreiben. Dies scheint mir angebrachter, weil es sich dabei um eine Erzählung handelt. Damit wird deutlich, dass dies eine Geschichte ist. Das Präteritum ist besser."

Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, konnte sich **Jorge** zunächst nicht entscheiden, ob er das Präteritum oder das Perfekt benutzen sollte. Er entschied sich für das Präteritum und begründete dies damit, dass dadurch die Übersetzung den gleichen Ton einer Geschichte bekommt wie das Original. Es ist in diesem Zusammenhang nicht auszuschließen, dass die Entscheidung durch eine Überzeugung von der Äquivalenz zwischen Original und Übersetzung beeinflusst wurde. In einem anderen Fall beschäftigte sich **Jorge** mit der Übersetzung des Ausdrucks “verkörperte Hans Schwerte den liberalen, fortschrittlichen Professor”. Er überlegte sich, wie er diesen Ausdruck ins brasilianische Portugiesisch übersetzen sollte und äußerte sich wie folgt:

### **Beispiel 207**

“(lê) verkörperte Hans Schwerte den liberalen, fortschrittlichen Professor (**comenta**) vou colocar uma outra estrutura apesar de no alemão nao ter porque assim vai ficar melhor. Eu acho que em Português fica melhor eu acrescentar a figura porque é uma colocação típica em Português, personifica a figura do professor liberal.”

“(liest) verkörperte Hans Schwerte den liberalen, fortschrittlichen Professor (**kommentiert**) ich werde etwas hier hinzufügen, obwohl es im Original nicht steht. Ich glaube, wenn ich hier figura schreibe, ist es besser, weil dies ein typischer Ausdruck des Portugiesischen ist, personifica a figura do professor liberal.”

**Jorge** war in diesem Zusammenhang der Ansicht, dass er den Ausdruck des Originals “verkörperte” dem brasilianischen Portugiesischen anpassen sollte. Er tat dies, indem er diesen Ausdruck als “personifica a figura” übersetzte. Aus seiner Sicht ist dies ein typischer Ausdruck des brasilianischen Portugiesischen. Es ist in diesem Zusammenhang auch davon auszugehen, dass **Jorge** deshalb

diesen Ausdruck auswählte, weil dadurch diese Stelle der Übersetzung attraktiver sein würde, da er dem brasilianischen Publikum geläufiger ist als vielleicht nur “personifica”. Aus diesem Grund kann auch bei dieser Entscheidung die Wirkung einer Überzeugung nicht ausgeschlossen werden. Zwei andere Evaluationen im Protokoll des Lauten Denkens von **Jorge** untermauern die Annahme, dass er bei übersetzerischen Entscheidungen auf die Rezeption der Übersetzung durch das Zielpublikum achtete. Das bedeutet konkret, dass er bei diesen Entscheidungen vor dem Hintergrund dessen getroffen hat, was für den brasilianischen Leser am adäquatesten wäre. Im ersten Fall überlegte er sich, welche Zeitform er für den Ausdruck des Originals “schon immer verdächtig vorgekommen war”. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 208**

“(lê) lhes causa a impressão de sempre ter sido suspeito (**comenta**) a impressão, sentimento, passa a lhes parecer. Vou alterar causa para causara. Acho que assim fica mais natural em Português.”

“(liest) lhes causa a impressão de sempre ter sido suspeito (**komentiert**) a impressão, sentimento, passa a lhes parecer. Ich werde hier causa mit causara tauschen. Das klingt im Portugiesischen natürlicher.”

Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, entschied sich **Jorge** für das Plusquamperfekt des Verbes “causar”, da diese Zeitform aus seiner Sicht natürlicher ist als nur das Präsens, das er sich vorher überlegte hatte. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Lösung mit dem Plusquamperfekt dem Original wesentlich näher ist als nur das Präsens. In diesem Sinne übersetzte **Jorge** zwar in Bezug auf die Zeitform wörtlich, aber anhand der

Konstruktion des ganzen Satzes wird nun gezeigt, dass er von der Satzkonstruktion des Originals Abstand genommen hat. Es ist davon auszugehen, dass er durch diese Änderung in der Satzkonstruktion seinem Ziel der Natürlichkeit in der Zielsprache (“Das klingt im Portugiesischen natürlicher”), das möglicherweise durch eine Überzeugung beeinflusst wurde, Rechnung tragen wollte. In einer anderen Stelle des Protokolls argumentierte **Jorge** ähnlich. Er befindet sich in diesem Fall bei der Übersetzung des Ausdrucks “und deshalb den Namen wechselte?” und äußerte sich wie folgt:

### Beispiel 209

“(lê) por que não foi possível para Schneider romper definitivamente com seu passado como fizeram seus compatriotas (**digita**) tendo ele, portanto, trocado de nome (**comenta**) bem, aqui eu usei um tempo composto em Português ter trocado de nome, mas em alemão não está assim, mas eu prefiro em Português assim. Eu modifiquei a estrutura dessa oração para ficar mais natural em Português.”

“(liest) por que não foi possível para Schneider romper definitivamente com seu passado como fizeram seus compatriotas (**schreibt**) tendo ele, portanto, trocado de nome (**kommentiert**) also hier habe ich eine zusammengesetzte Zeitform benutzt. Im Original steht das nicht so, aber mir ist das lieber so. Ich habe die Struktur dieses Satzes geändert, damit sie im Portugiesischen natürlicher klingt.”

Mit der zusammengesetzten Zeitform meinte **Jorge** in diesem Zusammenhang die Form “tendo trocado”, die in der Tat im Original nicht vorhanden ist. Im vorangehenden Beispiel wählte er diesen Ausdruck, damit der Satz im brasilianischen Portugiesischen natürlicher klingt. Auch in diesem Fall scheint

eine Überzeugung eine Rolle gespielt zu haben. Es ist schließlich auch anzumerken, dass die Übersetzung dieses Satzes von allen Probanden, einschließlich **Jorge**, sehr problematisch war, da die Konstruktion des Originalsatzes nur schwer in brasilianisches Portugiesisch wörtlich übertragen werden kann. Im Folgenden wird auf den Verlauf des Übersetzungsprozesses bei **Jorge** und auf seine Übersetzung eingegangen.

#### **5.3.3.3.4.7 Der Verlauf des Übersetzungsprozesses bei Jorge**

Durch die Beschreibung der Analysekategorien in den vorangehenden Abschnitten konnte ein Überblick über den Verlauf des Übersetzungsprozesses bei **Jorge** gewonnen werden. Zusammenfassend kann noch Folgendes festgehalten werden: Beim Leseprozess zeigte **Jorge** eine ähnliche Vorgehensweise, wie sie bei den Probanden der Gruppe 1 und bei **Sandra** nachgewiesen wurde. Dabei handelt es sich um einen zyklischen Prozess, um Wörter oder Ausdrücke besser zu kontextualisieren. Es ist auch anzumerken, dass **Jorge** bei vielen Erschließungsstrategien während des Lesens wesentlich unsicherer war als die anderen Probanden. **Jorge** zeigte auch eine bestimmte kritische Einstellung gegenüber den Lösungen, die er für Übersetzungsprobleme gefunden hatte. Aus seiner Sicht mussten noch viele Stellen im Text überarbeitet werden, da er nicht sicher war, ob sie sprachlich oder stilistisch adäquat waren. Wie bereits erwähnt, konnte die Unsicherheit von **Jorge** auch in Bezug auf den Umgang mit den Wörterbüchern nachgewiesen werden. Obwohl **Jorge** sowohl das zweisprachige als auch das einsprachige Wörterbuch benutzte, war während seines Übersetzungsprozesses nicht zu übersehen, dass die Wörterbücher als eine Form von "Garantie" benutzt wurden. Dies bedeutet konkret, dass er eine bestimmte Lösung wusste, aber im Wörterbuch trotzdem nachschaute, um sich zu vergewissern. Der Übersetzungsprozess bei **Jorge** hatte auch zwei Phasen, wobei **Jorge** in der Korrekturphase wenig änderte.

**Jorge** wurde zu bestimmten Themen im retrospektiven Kommentar gefragt, um die Interpretationen des Lautens Denkens zu unterstützen. **Jorge** machte beispielsweise einen verantwortungsbewussten Eindruck während des Übersetzens. Dies zeigte sich insbesondere darin, dass er den Übersetzungsauftrag ernst nahm und dass er sich bei bestimmten Entscheidungen überlegte, wie der zukünftigen Leser diesen Text rezipieren würde. Diese Verhaltensweise steht in Übereinstimmung mit dem, was **Jorge** im Laufes seines Interviews zum Ausdruck brachte (vgl. Beispiel 113). Daher wurde **Jorge** gefragt, inwiefern er mit der Übersetzung des Textes eine gewisse Verantwortung verbunden hat. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang wie folgt:

### **Beispiel 210**

“Eu acho que ao fazer essa tradução eu sempre pensei nos dois pontos principais que é que quem vai ler, que as pessoas que leiam entendam e também no autor do texto original para tentar transmitir com a máxima fidelidade possível o que ele dizer.”

“Ich glaube, dass ich mich bei der Übersetzung dieses Textes an zwei Punkten orientiert habe. Erstens habe ich mich an dem Leser orientiert, damit sie den Text verstehen und zweitens habe ich mich an dem Autor orientiert. Ich habe versucht, die Informationen des Textes so treu wie möglich zu übersetzen.”

Die Äußerung von **Jorge** ist sehr deutlich. An der Äußerung kann abgelesen werden, dass die Verantwortung gegenüber der Übersetzung mit dem Leser der Übersetzung und mit einer gewissen Treue gegenüber dem Autor verbunden war. Wenn die Leser den Text verstehen und der Übersetzer dem Autor treu war, dann ist aus der Sicht von **Jorge** davon auszugehen, dass er in diesem Fall Verantwortung für die Übersetzung übernommen hat. **Jorge** erwähnte auch in

seinem Interview, dass Texte, die Berufsübersetzer erstellen, eine gewisse Qualität aufweisen müssen, weil sie von professionellen Übersetzern gemacht werden. Daraufhin wurde er dann gefragt, ob er der Meinung ist, dass sein Text diesen Qualitätsanspruch erfüllte. Folgende Antwort gab er in diesem Zusammenhang:

### **Beispiel 211**

“Eu sou da opinião que este texto está claro, gostei dele. Eu acho que toda tradução não deve soar como tradução, é a última coisa que uma tradução deve ter é uma semelhança com tradução porque se não fica artificial.”

“Ich bin der Ansicht, dass diese Übersetzung klar ist. Sie hat mir gefallen. Ich glaube, dass eine Übersetzung nicht wie eine Übersetzung aussehen sollte. Wenn sie so aussieht, dann ist sie künstlich.”

Auffallend bei der Antwort von **Jorge** ist, dass er explizit nicht sagte, ob seine Übersetzung Qualität hatte oder nicht. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, ist die Übersetzung aus seiner Sicht klar und sie hat ihm gefallen. Interessant ist in diesem Fall, dass **Jorge** der Ansicht ist, dass eine Übersetzung nicht wie eine Übersetzung aussehen sollte. Daraus kann man schließen, dass er sich in diesem Fall auf seine Übersetzung bezieht. Das bedeutet konkret, dass seine Übersetzung klar ist, weil sie nicht wie eine Übersetzung aussieht. Wie die Beschreibung der Analysekatoren gezeigt hat, hat sich **Jorge** an dem Leser der Übersetzung orientiert, um bestimmte übersetzerische Entscheidungen zu treffen. Die Interpretation dieser Vorgehensweise war, dass das Zielpublikum eine verständliche Übersetzung lesen sollte. **Jorge** wurde zu diesem Sachverhalt gefragt. Insbesondere wurde er gefragt, ob er mit dieser Vorgehensweise den Stil des Autors respektiert hat. Er äußerte sich wie folgt:

## Beispiel 212

“Eu tenho obrigação na minha língua materna de produzir um texto que seja de qualidade, digamos assim, um texto que flua. O autor desse texto em alemão é um escritor profissional provavelmente, eu suponho que ele seja, então é uma pessoa que sabe escrever bem. Ele tem bom estilo e eu tento transmitir esse bom estilo na língua portuguesa também. Eu tentei manter o mesmo grau de expressividade.”

“Ich muss in meiner Muttersprache einen Text von guter Qualität erstellen. Es muss ein Text sein, der fließt. Der Autor des deutschen Textes ist möglicherweise ein Schriftsteller, ich gehe davon aus, dass er gut schreiben kann. Er hat einen guten Stil und ich versuche, diesen Stil ins brasilianische Portugiesisch zu übertragen. Ich habe versucht, den gleichen Grad an Ausdrucksvermögen beizubehalten.”

Die Bemühungen von **Jorge** im Verlauf des Lauten Denkens um eine gute verständliche Übersetzung werden von ihm damit begründet, dass ein Text in der Muttersprache aus seiner Sicht gut geschrieben werden muss. Das bedeutet konkret, dass er sich im Laufe der Übersetzung nicht nur Gedanken darüber machte, dass die Übersetzung für das Zielpublikum verständlich sein sollte, sondern auch, dass ein Übersetzer, weil er in seiner Muttersprache schreibt, eine Übersetzung von guter Qualität erstellen sollte. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, muss ein Text sein, der fließend gelesen wird. Die Argumentation von **Jorge** impliziert insbesondere, dass Übersetzer aus seiner Sicht gut schreiben müssen. Wenn sie dies tun, dann werden sie seiner Argumentation entsprechend einen Text von guter Qualität übersetzen. Die Interpretationen des Lauten Denkens in Bezug darauf, dass **Jorge** die Übersetzung für das Zielpublikum verständlich machen wollte, scheint in diesem Zusammenhang zulässig zu sein. Allerdings muss erwähnt werden, dass **Jorge** dies nicht nur aus

diesem Grund getan hat, sondern auch, weil er der Ansicht ist, dass Übersetzer in ihrer Muttersprache gut und verständlich schreiben sollten. Wie an dem Beispiel auch abgelesen werden kann, war **Jorge** der Ansicht, dass er trotzdem den Stil des Autors respektierte. Aus seiner Sicht ist der Autor des Textes ein Schriftsteller und daher muss er gut schreiben. Er versuchte, diesen Stil ins brasilianische Portugiesisch zu übertragen (“manter o mesmo grau de expressividade”). Dies ist im Übrigen eine Meinung, die von den Bewertern der Übersetzung nicht geteilt wurde. Auf diese Bewertungen wird im Folgenden eingegangen.

#### 5.3.3.3.4.8 Die Übersetzung

**Jorge** hat die folgende Übersetzung erstellt:

- (1) De Schneider a Schwerte
- (2) A Vida Extraordinária de um Homen que Quis
- (3) Aprender a Partir da História
  
- (4) Em 1945, um homem da SS troca de nome e faz carreira como
- (5) respeitado professor universitário: Claus Leggewie revela nesta
- (6) incrível biografia uma vida tipicamente alemã.
  
- (7) Ele era um conceituado professor que defendia a reconstrução
- (8) da República Federal Alemã após a guerra. Adorado pelos
- (9) estudantes e respeitado pelos colegas, Hans Schwerte
- (10) personificava a figura do professor liberal e progressista. Isto
- (11) até abril de 1995. Foi quando jornalistas descobriram que
- (12) Schwerte até 1945 se chamara Schneider e que estivera a
- (13) serviço da SS. O espanto foi grande: colegas e alunos não
- (14) foram capazes de se distanciar de imediato deste homen, que
- (15) de uma hora para outra lhes causara a impressão de sempre
- (16) ter sido suspeito.
- (17) Claus Leggewie defende o ponto de vista de que a simples
- (18) indignação não justifica este tipo de vida. Por que não foi
- (19) possível para Schneider romper definitivamente com seu
- (20) passado, como o fizeram seus compatriotas, tendo ele,
- (21) portanto, trocado de nome? Também não adotaram novos
- (22) nomes as duas repúblicas alemãs após a guerra?

(23)Sob este ponto de vista, a vida de Hans Schwerte demonstra  
(24)ser um retrato fiel da história alemã. Este homen personificou  
(25)os crimes, as rupturas e as chances dos alemães neste  
(26)século. Claus Leggewie investigou a fundo o passado de Hans  
(27)Schwerte, tendo também pesquisado os verdadeiros motivos  
(28)de sua vida contraditória, através de entrevistas minuciosas.

Die Übersetzung von **Jorge** wurde von den Bewertern zwei Mal mit der Note 2 (“befriedigend”) und ein Mal mit der Note 3 (“schlecht”) bewertet. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass dies in der gesamten Bewertung der Übersetzung der einzige Fall war, bei dem die Bewerter sich voneinander in der Bewertung unterschieden haben, da zwei Bewerter die Übersetzung “befriedigend” und ein Bewerter “schlecht” gefunden haben. Im Fall von **Ruth** wurden Unterschiede zwischen den Noten 1 und 2 festgestellt. Diese Noten sprechen allerdings für die Übersetzung. Zwei der Bewerter (mit der entsprechenden Verlagserfahrung, vgl. dazu Kapitel 4) waren der Ansicht, dass **Jorge** sich darum bemühte, den Text attraktiver zu machen. Aus diesem Grunde wurde seine Übersetzung mit “befriedigend” bewertet. Aufgrund des sprachlichen Fehlers in den Zeilen 13-14 und aufgrund der Übersetzung der Zeilen 17-21, bei der **Jorge** den Sachverhalt im Original nicht sinngemäß übersetzte, wurde seine Übersetzung nur mit “befriedigend” bewertet. Der dritte Bewerter war der Ansicht, dass **Jorge** dem Übersetzungsauftrag im Sinne der Attraktivität der Übersetzung nicht Rechnung getragen hat. Er zitierte auch die gleichen Punkte, die die beiden anderen Bewerter als Nachteil in der Übersetzung empfunden haben. Aus der Sicht der Bewerter mussten einige stilistische Veränderungen vorgenommen werden (z.B. der Titel, Zeile 4 “um homem”, Zeile 24 “este homem”).

**Jorge** wurde wie alle anderen Probanden mit den Bewertungen der Übersetzung konfrontiert und zeigte sich sehr einsichtig und dankbar, dass seine Übersetzung durch Dritte bewertet wurde. Er erzählte, dass dies bei seinen Übersetzungen selten vorkommt, da seine Auftraggeber in der Regel kein

Deutsch bzw. kein Englisch können, um die Adäquatheit einer Übersetzung zu beurteilen. In diesem Sinne war er bisher immer derjenige, der seine Übersetzungen “selbst” beurteilt hat. **Jorge** war mit der Bewertung der Übersetzung völlig einverstanden und begründete insbesondere das eine oder das andere stilistische Defizit in der Übersetzung mit seiner Unerfahrenheit mit dieser Textsorte. Wie bereits im Kapitel 4 erwähnt, arbeitet **Jorge** ausschließlich mit der Übersetzung von technischen Texten (Umweltprojekten und wissenschaftlichen Aufsätzen). **Jorge** äußerte sich zu diesem Punkt wie folgt:

### **Beispiel 213**

“Essa tradução de texto literário é das poucas que eu fiz. Eu só traduzo na área técnica. Eu acho a literária bem mais difícil, como eu já falei na outra entrevista. Ao mesmo tempo é mais instigante também, principalmente se você tem bastante tempo para fazer. Você não pode fazer com tanta pressa”

“Diese Übersetzung ist eine der wenigen, die ich in diesem Bereich gemacht habe. Ich übersetze nur Texte aus dem technischen Bereich. Ich finde die literarische Übersetzung wesentlich schwieriger, wie ich bei dem Interview gesagt habe. Gleichzeitig ist diese Form der Übersetzung eine Herausforderung, wenn man Zeit genug dafür hat. Man kann sie nicht so schnell erledigen.”

Diese Äußerung von **Jorge** untermauert die Überzeugung, die er während seines Interviews vertreten hat. Demnach sind aus seiner Sicht literarische Texte schwierige Texte (vgl. Beispiel 121). Interessant in dieser Äußerung ist, dass **Jorge** offensichtlich die literarische Übersetzung damit verbindet, dass diese Übersetzungen wesentlich mehr Zeit in Anspruch nehmen als andere Übersetzungen. Vor diesem Hintergrund bleibt die Interpretation offen, ob

insbesondere die begrenzte Zeit der Untersuchung **Jorge** daran gehindert hat, eine andere, eventuell bessere Übersetzung zu erstellen. **Jorge** zeigte sich auch sehr einsichtig in Bezug auf seinen Interpretationsfehler in den Zeilen 13-14 seiner Übersetzung und verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass er immer noch Schwierigkeiten mit bestimmten Ausdrücken der deutschen Sprache hat.

#### **5.3.3.4 Fazit zu den Einzelfalldarstellungen**

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, diente die Beschreibung der Einzelfälle in den vorangehenden Abschnitten im Wesentlichen dazu, der Komplexität der übersetzerischen Wirklichkeit gerecht zu werden. Insbesondere durch die einzelfallbezogene sowie die fallvergleichende Darstellung der empirischen Zusammenhänge, die den Fällen zugrunde liegen, konnte ein Überblick darüber gewonnen werden, wie die Probanden bei bestimmten Problemen im Laufe des Übersetzungsprozesses vorgegangen sind und welche Überzeugungen sie mit großer Wahrscheinlichkeit mit der Lösung der Probleme verbunden haben. Diese sind wiederum Beispiele der übersetzerischen Wirklichkeit, die durch die entsprechenden Forschungsmethoden erfasst wurde. Die Beschreibung der Einzelfälle bestätigt die Interpretationen, die im Abschnitt 5.3.3.1 durchgeführt wurden. Dementsprechend unterstützen die Daten die Hypothese, dass Überzeugungen eine Rolle beim Übersetzungsprozess spielen können. Das Ausmaß der Wirkung dieser Überzeugungen ist allerdings wesentlich geringer als vorher vermutet. Anhand der Beschreibung der Einzelfälle in den vorangehenden Abschnitten wird gezeigt, dass die Wirkung von Überzeugungen im Wesentlichen auf der Wort- oder Satzebene stattfindet. Die relative geringe Zahl von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen bei den Kategorien Makroplanung und Übersetzung im Vergleich zu der Kategorie Evaluation zeigt, dass der Text als gesamte Einheit bei der Aktivierung von Überzeugungen kaum berücksichtigt wird. Dies kann möglicherweise damit zusammenhängen, dass die

Übersetzung des Textes für die Probanden schwierig war, was die meisten Probanden bestätigt haben, oder damit, dass einige Probanden sprachliche Defizite im Deutschen hatten. In diesem Sinne unterstützt die vorliegende Arbeit die Hypothese, dass die Variablen “Text” und “Sprachkenntnisse” zumindest bei der Aktivierung von Überzeugungen einen Einfluss auf den Übersetzungsprozess haben können. Die Tatsache, dass die meisten überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse im Zusammenhang mit der Analysekategorie Evaluation aufgetreten sind, sollte als ein Zeichen interpretiert werden, dass das Arbeitsgedächtnis der Probanden mit übersetzungsrelevanten mentalen Prozessen (z.B. Assoziationen, 1:1-Entsprechungen, Leseprozessen, usw.) so belastet wird, dass kaum mehr Kapazität für die Verarbeitung anderer mentaler Prozesse vorhanden ist. Das bedeutet konkret, dass die Probanden solche Evaluationen machen, nachdem sie übersetzungsrelevante mentale Prozesse verarbeitet haben. Somit wird die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses bei der Verarbeitung des Textes, die sehr anspruchsvoll ist, nicht reduziert (vgl. dazu das Beispiel 175 des Probanden **Nelson**). Auf dieses Thema wird weiter unten im Abschnitt 5.3.4 eingegangen.

Die Einzelfalldarstellungen haben auch gezeigt, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bei den Gruppen gibt. Die Gruppe 1 hat beispielsweise die geringste Varianz in ihrer übersetzerischen Vorgehensweise. Dies betrifft insbesondere die Form, wie die Probanden den Text gelesen haben (z.B. zyklische und interaktive Prozesse), ihn übersetzt haben, mit den Wörterbüchern umgegangen sind und bei den Korrekturen vorgegangen sind. Vor diesem Hintergrund kann die Gruppe 1 als eine einheitliche Gruppe betrachtet werden. Die Gruppe 1 unterscheidet sich allerdings voneinander in Bezug auf die Qualität der Übersetzungen. Während **Marcia** und **Ana** Übersetzungen ohne Fehler und von einer akzeptableren Qualität erstellt haben, haben die Übersetzungen von **Clara** und **Ruth** sowohl sprachliche Mängel in Form von Übersetzungsfehlern als auch eine geringe Qualität in Übereinstimmung mit den externen Bewertungen aufgewiesen. Diese

Fälle zeigen konkret, dass der Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Qualität der Übersetzung vor dem Hintergrund dieser beiden Einzelfälle nicht festgestellt werden konnte. Die Gruppe 2 war im Gegensatz zu der Gruppe 1 nicht so einheitlich. In diesem Sinne haben sich die Probanden **Nelson** und **Mariana** von den Probanden **Jorge** und **Sandra** in ihrer übersetzerischen Vorgehensweise unterschieden. Während die Probanden **Jorge** und **Sandra** in Bezug auf ihre übersetzerische Vorgehensweise (z.B. Lesen des Textes, Übersetzung und den Umgang mit dem Wörterbuch) mit der Gruppe 1 verglichen werden können, war die Leistung der Probanden **Nelson** und insbesondere **Mariana** mit dem vergleichbar, was Fremdsprachenstudenten und angehende Übersetzer in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der prozessorientierten Übersetzungsforschung tun (vgl. Kußmaul/ Tirkkonen-Condit 1995, Fraser 1996, Jääskeläinen 1998). Wie bereits auch in den Einzelfalldarstellungen gezeigt, haben sich die Probanden in der Gruppe 2 in Bezug auf die Qualität ihrer Übersetzungen voneinander unterschieden. Insgesamt kann in Bezug auf beide Gruppen Folgendes festgehalten werden: Mit Ausnahme der Probandin **Mariana** haben alle anderen Probanden den Übersetzungsauftrag ernst genommen und daraufhin mit unterschiedlichem Erfolg versucht, diesem Auftrag gerecht zu werden. Die Probandin **Mariana** kann in diesem Zusammenhang als "Ausreißer" in der gesamten Stichprobe betrachtet werden, da ihre Leistung sich selbst von den Probanden in ihrer eigenen Gruppe deutlich unterschieden hat. Wie bereits zuvor erwähnt, haben die Daten bestimmte Gemeinsamkeiten zwischen der Gruppe 1 insgesamt und den Probanden **Jorge** und **Sandra** in Bezug auf bestimmte übersetzerische Vorgehensweisen aufgewiesen. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse kann davon ausgegangen werden, dass selbst eine geringere Erfahrung mit dem professionellem Übersetzen mit großer Wahrscheinlichkeit zu den Vorgehensweisen beiträgt, die bei **Jorge** und **Sandra** nachgewiesen wurden und die mit den Vorgehensweisen vergleichbar sind, die die Probanden mit einer größeren Berufserfahrung haben. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass **Jorge** und **Sandra** diese Verhaltensweisen von erfahrenen Berufsübersetzern

(z.B. durch Gespräche) übernommen haben. Die Tatsache, dass von den acht Probanden der Stichprobe fünf sprachliche Defizite im Deutschen hatten, sollte zumindest als problematisch betrachtet werden, wenn man die Länge des Textes berücksichtigt. In diesem Sinne sind sprachliche Defizite auch ein Merkmal, das die Stichprobe insgesamt charakterisiert.

Eine letzte Anmerkung in diesem Fazit betrifft die Qualität der Übersetzungen, die die Probanden erstellt haben. Wie bereits oben erwähnt, waren die Übersetzungen der Probanden von uneinheitlicher Qualität. Besonders auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass fünf Probanden Übersetzungen mit Fehlern erstellt haben. Diese Erkenntnis lässt die Interpretation zu, dass Berufserfahrung und insbesondere ein strategisches Vorgehen beim Übersetzen in keinem Zusammenhang zur Qualität einer Übersetzung stehen, wenn keine ausreichenden Sprachkenntnisse vorhanden sind. Dies widerspricht auch einer Annahme, die im Rahmen der prozessorientierten Erforschung des Übersetzens aufgestellt wurde, was die Qualität der Übersetzung anbelangt. Dieser Annahme zufolge steht die Qualität der Übersetzungen im unmittelbaren Zusammenhang mit den Überzeugungen, die Übersetzer in Bezug auf ihre Performanz, auf den Ausgangs- und Zieltext sowie auf die Übersetzungssituation vertreten. Die Qualität der Übersetzungen wurde anhand der Analyse unabhängiger Bewerter (z.B. Berufsübersetzer, Übersetzungslehrer) festgestellt. Die Übersetzungen, die als "sehr gut" oder "gut" bezeichnet wurden, werden mit Überzeugungen in Verbindung gebracht, die sich auf Selbstsicherheit, Neugier, hohe Motivation oder auf die Rolle des Übersetzens als eine interlinguale Tätigkeit beziehen. Anhand der Studien wird auch gezeigt, dass Übersetzer, die sehr viel Zeit an einer Übersetzung verbringen, die bestimmte Strategien zur Hilfsmittelbenutzung einsetzen und die den Text durch bestimmte Texterschließungsstrategien intensiv verarbeiten, in der Regel eine gute Übersetzung produziert haben. Zu diesen Übersetzern zählen nicht nur Berufsübersetzer, sondern auch Bilinguale und angehende Übersetzer (vgl. Königs 1987a, Krings 1988b, Gerloff 1988, Fraser 1993,

1994, Kiraly 1995, Alves 1995, Jääskeläinen 1996a, 1996b, Séguinot 1996, Laukkanen 1996, Tirkkonen-Condit 1997). Diese strategischen Vorgänge erklären in vielen Fällen die bessere Qualität einer Übersetzung und wurden in einer Reihe von Studien bestätigt. Sie scheinen allerdings immer vor dem Hintergrund bestimmter Überzeugungen abzulaufen, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Verhältnis zur guten Qualität der Übersetzung gesetzt werden können. In den Studien von Gerloff (1988) und Jääskeläinen (1996a) wurde auch die Beobachtung gemacht, dass sowohl die Sprachkenntnisse der Übersetzer als auch ihre Berufserfahrung (z.B. angehende Übersetzer oder Berufsübersetzer) zur Qualität der Übersetzungen beitragen können. Dies bedeutet, dass allein der Glaube "ich kann diesen Text übersetzen" nicht ausreichend ist, wenn mangelnde Sprachkenntnisse vorhanden sind oder wenn man eine geringere Erfahrung mit Übersetzen als einer interlingualen kommunikativen Tätigkeit hat. Wenn man diese Erkenntnisse mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit vergleicht, ergibt sich der folgende Erklärungsansatz: Die Probanden **Clara**, **Ruth**, **Sandra** und **Jorge** betrachten in Übereinstimmung mit den Interpretationen der Interviews das Übersetzen als eine interlinguale Tätigkeit, wiesen ein strategisches Vorgehen beim Übersetzen auf und hatten außerdem einen hohen Grad an Selbstsicherheit, Neugier und Motivation im Laufe des Übersetzungsprozesses. Trotzdem wurden die Übersetzungen dieser Probanden nicht als "gut" bezeichnet, wie man es in Übereinstimmung mit Erkenntnissen aus der prozessorientierten Übersetzungsforschung zu erwarten hätte. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass die Probanden **Clara**, **Ruth**, und **Jorge** dem Übersetzungsauftrag nicht Rechnung tragen konnten und die Probandin **Sandra** mit der Textsorte überfordert zu sein schien. Hinzu kommt, dass **Clara**, **Ruth** und **Jorge** sprachliche Defizite im Deutschen hatten. Das bedeutet konkret in diesem Zusammenhang, dass die Qualität der Übersetzungen nicht nur mit einstellungsbedingten Faktoren wie Selbstsicherheit, Neugier und Motivation oder mit der Form, wie Übersetzer an den Text herangehen, zusammenhängt, sondern auch mit anderen Faktoren wie den Sprachkenntnissen des Übersetzers und den Kenntnissen über die Textsorte,

die übersetzt wird. Aus diesem Grund wird in diesem Zusammenhang noch einmal betont, dass die Überzeugung “ich kann diesen Text übersetzen” keine Garantie ist, dass der Übersetzer in der Tat eine gute Übersetzung erstellen kann, wenn Defizite im sprachlichen Bereich vorhanden sind oder wenn die Textsorte dem Übersetzer unbekannt ist.

Schließlich sind einige Anmerkungen in Bezug auf die Bewertungen der Übersetzungen notwendig. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, kann der subjektive Faktor bei der Bewertung von Übersetzungen nicht ausgeschlossen werden, da die Bewerter Übersetzungen immer vor dem Hintergrund ihrer eigenen Überzeugungen und subjektiven Theorien beurteilen, was eine gute Übersetzung ausmacht. In diesem Sinne ist Kautz (2000: 277) zuzustimmen, wenn er sagt: *“Die Bewertung von Übersetzungen ist ein Problem, das in der Praxis noch kaum befriedigend gelöst ist”*. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, diese Subjektivität zu umgehen, indem die Bewerter konkrete Hinweise bekamen, wie sie die Übersetzungen bewerten sollten (vgl. dazu Kapitel 4). Dies schließt aber nicht aus, dass die Bewerter trotzdem subjektiv handeln. Die Bewerter sollten beispielsweise den gesamten Text berücksichtigen, um feststellen zu können, ob die Probanden im Sinne des Übersetzungsauftrages übersetzt haben. Dabei sind ihnen sowohl sprachliche Fehler als auch pragmatische Aspekte aufgefallen, die Auswirkungen auf die Erfüllung des Übersetzungsauftrages haben könnten. Aufgrund dieser Empfehlungen wurden die Übersetzungen bewertet und mit den Probanden in dem retrospektiven Kommentar besprochen. Es sollte in diesem Zusammenhang festgehalten werden, dass die Bewertung von Übersetzungen nach bestimmten Kriterien dem Erkenntnisstand in der übersetzungswissenschaftlichen Fachliteratur entspricht, was die Evaluation von Übersetzungen angeht (vgl. Königs 1987b, Hönig 1995, Kußmaul 1995, Nord 1995, Kautz 2000). Die Bewertungen in der vorliegenden Arbeit sollten nicht als “die letzte und richtige Instanz” der Übersetzungsevaluation betrachtet werden. Die Übersetzungen von **Ruth** und **Nelson** wurden trotz der

sprachlichen Fehler als “befriedigend” bezeichnet. In diesem Sinne haben die Bewertungen in der vorliegenden Arbeit im Vergleich zu der gesamten theoretischen Argumentation eine geringere Gewichtung und Reichweite, als dies bei anderen Studien, die sich nur mit Übersetzungsevaluationen beschäftigen, der Fall war. Es ist *durchaus* möglich, dass andere Bewerter zu anderen Ergebnissen gekommen wären. Dies sollte allerdings nicht als Nachteil für den Bewertungsprozess interpretiert werden, wenn man das Ziel dieser Bewertungen berücksichtigt. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, dienten diese Bewertungen nicht nur zur Untersuchung der Beziehung zwischen Prozess und Produkt während des Übersetzens, sondern auch dazu, zu Kommentaren der Probanden hinsichtlich des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit anzuregen. Mit Ausnahme der Probandin **Clara**, die die Bewertungen nicht kommentieren wollte, haben die anderen Probanden diese Bewertungen mit dem Untersuchungsleiter besprochen. Bei der Besprechung der Übersetzungen mit den Probanden ging es im Wesentlichen um die Frage, ob die Probanden auf Überzeugungen zurückgreifen, die ihre Handlung rechtfertigen konnten sowie auf Überzeugungen, die in Übereinstimmung mit den Interpretationen des Untersuchungsleiters im Sinne einer Handlungsvalidierung standen. Das bedeutet in diesem Zusammenhang konkret, dass die Bewertungen nicht dazu dienten, herauszufinden, ob die Übersetzer Fehler machen, sondern dazu, welche Überzeugungen sie bei der Besprechung ihrer Übersetzungen vertreten. Wie die Einzelfalldarstellungen zeigten, gab es Unterschiede bei den Probanden in der Form, wie sie ihre Übersetzungen kommentiert haben und insbesondere auf welche Überzeugungen sie zurückgegriffen haben. Die Tatsache, dass die Probanden ihre Übersetzungen kommentiert haben und dabei Überzeugungen vertreten haben, ist ein Zeichen dafür, dass die Bewertungen der Übersetzungen ihrem Ziel in dem entsprechenden theoretischen Zusammenhang der vorliegenden Arbeit in vollem Umfang Rechnung getragen haben. Im folgenden Abschnitt wird auf die letzten Interpretationen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen eingegangen.

### **5.3.4 Die Interpretation der Daten in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen**

Die Einzelfalldarstellungen, die oben im Abschnitt 5.3.3 beschrieben wurden, haben gezeigt, dass es in der Tat einen Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen gibt. Dieser Zusammenhang ist allerdings nicht so ausgeprägt, wie vorher erwartet. Im Laufe der Beschreibungen der Einzelfälle wurden die Daten in Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen interpretiert. Im Wesentlichen wurden die empirischen Zusammenhänge in den Daten sowohl einzelfallorientiert als auch fallvergleichend beschrieben und auf ihre Relevanz in Bezug auf die theoretische Argumentation der vorliegenden Arbeit in den Kapiteln 1, 2 und 3 kommentiert. Um diese Interpretationen zu ergänzen und insbesondere um sie in Beziehung zu den Interpretationen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Überzeugungen und Berufserfahrung zu setzen, die in Abschnitt 5.2.3 durchgeführt wurden, werden die empirischen Zusammenhänge aus den Einzelfalldarstellungen in diesem Abschnitt nochmals *fallübergreifend* analysiert. Im Wesentlichen dienen diese abschließenden Interpretationen dazu, die empirischen Zusammenhänge vor dem Hintergrund der theoretischen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zu kontextualisieren. In diesem Sinne wird zunächst die Frage nach der Kluft zwischen Glauben und Handeln erörtert, die bei den Einzelfällen nachgewiesen wurden. Anschließend werden Interpretationen in Bezug auf die Relevanz des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen, das in Kapitel 2 entworfen wurde, durchgeführt. Schließlich wird der Frage nachgegangen, inwiefern die Ergebnisse dieser Arbeit das Bild des Typischen, das in Kapitel 3 präsentiert wurde, unterstützt.

#### **5.3.4.1 Die Kluft zwischen Glauben und Handeln. Erklärungsansätze.**

In diesem Abschnitt wird insbesondere auf die Frage nach der Kluft zwischen Glauben und Handeln eingegangen. Damit wird eine gewisse Dissonanz gemeint, die zwischen den Rekonstruktionen der Überzeugungen der Probanden aus den Interviews und den übersetzerischen Handlungen der Probanden während des Übersetzens festgestellt werden konnte. Wie bereits im Abschnitt 5.2.3.5 ausführlich beschrieben, haben sich die Probanden nicht voneinander in der Form unterschieden, wie sie das Übersetzen betrachten. Anhand der Interpretationen im Abschnitt 5.2.3.5 konnte gezeigt werden, dass sowohl die Gruppe 1 als auch die Gruppe 2 das Übersetzen als eine kommunikationsstiftende, interlinguale Tätigkeit im Sinne der Berücksichtigung des Übersetzungsauftrages betrachten. Ferner konnte auch belegt werden, dass die Probanden Verantwortung mit dem Übersetzen verbinden und sich der Dimension des Übersetzens in vielen Aspekten (z.B. Auftraggeber, die Rolle des Übersetzens in der Gesellschaft, ihre Rolle als Übersetzer, usw.) mit großer Wahrscheinlichkeit bewusst sind. Wie bereits auch im Abschnitt 5.2.3.5 erwähnt, gab es Unterschiede zwischen den Überzeugungen der Probanden der Gruppe 1 und der Gruppe 2. Diese Unterschiede konnten allerdings nicht den Beweis antreten, dass die Gruppen sich in Bezug auf ihre Berufserfahrung voneinander unterscheiden, welche Überzeugungen sie vertreten. Die durchgeführten Interpretationen zeigten, dass beide Gruppen offensichtlich ein Verständnis für die kommunikative Funktion des Übersetzens haben. Trotzdem konnte anhand der Daten aus den Lautdenkprotokollen gezeigt werden, dass in manchen Fällen Unterschiede zwischen dem, woran sie glauben und während der Interviews zum Ausdruck gebracht haben, und dem, was sie während des Übersetzungsprozesses geleistet haben, nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass dieser Unterschied insbesondere bei den Probanden der Gruppe 2 festgestellt wurde, bedeutet nicht, dass die Probanden der Gruppe 1 in voller Übereinstimmung mit ihren Überzeugungen während des Übersetzungsprozesses gehandelt haben. Auch bei den Probanden der Gruppe 1, insbesondere bei **Clara** und **Ruth**, konnte die Beobachtung belegt werden, dass es Unterschiede zwischen Glauben und Handeln gab. Ein konkretes

Beispiel dieses Sachverhaltes ist die Leistung der Probandin **Mariana**. In Übereinstimmung mit ihrem Interview betrachtet sie das Übersetzen als eine interlinguale Tätigkeit, verbindet mit dem Übersetzen eine gewisse Verantwortung und sieht sich als Übersetzerin. Es wäre daher zu erwarten, dass **Mariana** sich in Übereinstimmung mit diesen Überzeugungen verhalten würde. Im Gegensatz dazu hat ihre Leistung im Laufe des Übersetzungsprozesses gezeigt, dass sie die Untersuchungssituation im Wesentlichen als eine Übung gesehen hat, und sich in vielen Stellen der Übersetzung unprofessionell und unverantwortlich verhalten hat. Im Grunde bezeichnet dies gerade *das Gegenteil* von dem, was die während des Interviews erzählte. Dies ist ein konkretes Beispiel von der so genannten Kluft zwischen Glauben und Handeln. Dabei geht es im Wesentlichen um die Frage, warum die Probanden in manchen Fällen ihre eigenen Überzeugungen im Laufe des Übersetzungsprozesses zum Ausdruck (z.B. durch Beachtung im Arbeitsgedächtnis) nicht bringen konnten und warum sie andere Überzeugungen vertreten haben, die sie während des Interviews nicht äußerten. In diesem Abschnitt werden zwei Erklärungsansätze angeboten, die diese Kluft zwischen Glauben einerseits und übersetzerischem Handeln andererseits zu erklären versuchen. Diese Erklärungsansätze beziehen nicht nur auf die Leistung der Probandin **Mariana** oder der anderen Probanden der Gruppe 2, sondern auf die Leistung von allen Probanden, wobei es - wie bereits erwähnt - Unterschiede zwischen den Gruppen 1 und 2 in Bezug darauf gab, wie groß die Kluft zwischen Glauben und Handeln war. Die Ansätze schließen sich nicht aus und sind mit Sicherheit nicht die einzigen, die in diesem Zusammenhang als Erklärung gelten sollten. Sie sind allerdings diejenigen, die sowohl vor dem Hintergrund der Leistung der Probanden als auch vor dem Argument, dass der Übersetzungsprozess als ein in erheblichem Umfang individueller Prozess zu betrachten ist, sehr plausibel erscheinen. Diese Erklärungsansätze versuchen somit der Individualität im Übersetzungsprozess Rechnung zu tragen sowie anderen Faktoren auf die Spur zu kommen, die den Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln explizieren können (vgl. zu den Auswertungsverfahren in der vorliegenden Arbeit Kapitel 4).

Der erste Erklärungsansatz ist mit der Untersuchungssituation, insbesondere mit der Durchführung des Lauten Denkens, verbunden. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, haben bestimmte theoretische Überlegungen zum Einsatz der Methode des Lauten Denkens als Forschungsmethode geführt. In diesem Zusammenhang sind zwei Gründe von besonderer Relevanz. Durch die Methode des Lauten Denkens konnte erstens nachgewiesen werden, dass die Verbalisierungen der Probanden nicht nur übersetzungsspezifische Informationen (z.B. 1:1-Entsprechungen) enthalten, sondern auch, dass den Verbalisierungen eine Reihe von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen zugrunde liegt, die auf die Wirkung von Überzeugungen im Übersetzungsprozess hindeuten. In diesem Sinne konnte belegt werden, dass Überzeugungen eine Rolle beim Übersetzungsprozess spielen, obwohl die erwartete Wirkung in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der prozessorientierten Übersetzungsforschung ausgeblieben ist. Zweitens wurde die Methode des Lauten Denkens auch eingesetzt, um den Zusammenhang zwischen den Interpretationen der Interviews und den übersetzerischen Handlungen im Sinne einer Handlungsvalidierung zu überprüfen. Gerade durch den Einsatz des Lauten Denkens konnte auch festgestellt werden, dass es Unterschiede zwischen Glauben und Handeln bei den Probanden gab. So hat diese Forschungsmethode in dem gesamten forschungsmethodologischen Zusammenhang dieser Arbeit ihrem Ziel Rechnung getragen. Es ist allerdings *nicht* auszuschließen, dass die Kluft zwischen Glauben und Handeln bei den Probanden durch die Teilnahme am Lauten Denken erklärt werden kann. Damit ist Folgendes gemeint: In der forschungsmethodologischen Fachliteratur zum Thema Lautes Denken wird übereinstimmend die Meinung vertreten, dass die Teilnahme am Lauten Denken in manchen Fällen zu einer stressigen Situation beim Versuch führen kann, die sich wiederum auf die Leistung der Probanden auswirkt. Das bedeutet konkret, dass das Problem nicht daran liegt, dass die Probanden ihre Gedanken laut verbalisieren sollen, sondern an der sozialen Situation, die durch die Teilnahme am Lauten Denken entsteht (vgl. dazu Weidle/

Wagner 1982, Schoenfeld 1983, Smagorinsky 1994, Wilson 1994). Dieses Argument sollte nicht mit dem Argument der Verbalisierungstypen bei Ericsson/Simon (1993: 79ff.) verwechselt werden. Diesem Argument entsprechend konnte bei den Verbalisierungen des Typs 1 und 2 nach Ericsson/Simon (1993) keine Wirkung auf die Leistung der Probanden in vielen Studien nachgewiesen werden (vgl. zu einem Überblick Ericsson/Simon 1993, 1998, Crutcher 1994, Ericsson 1998). Diese Annahme konnte in der vorliegenden Arbeit auch bestätigt werden. Die These, die hier aufgestellt wird, ist, dass die Probanden in der vorliegenden Arbeit bestimmte Erwartungen in Bezug auf die Untersuchungssituation und auf den Untersuchungsleiter hatten, die dazu geführt haben, dass sie sich während des Übersetzens anders verhalten haben und insbesondere dass sie ihre ursprünglichen Überzeugungen *nicht* aktiviert haben, um diesen Erwartungen gerecht zu werden. Die Probanden der vorliegenden Arbeit, insbesondere der Gruppe 2, haben offensichtlich vor dem Hintergrund anderer Überzeugungen gehandelt, die weniger mit ihren eigenen Überzeugungen zu tun hatten und vielmehr damit zu tun hatten, wie man sich bei Untersuchungssituationen verhalten soll. Obwohl der Untersuchungsleiter bestimmte Maßnahmen ergriffen hat, um die Teilnahme am Lauten Denken aus der Sicht der Probanden so angenehm wie möglich zu machen, ist trotzdem nicht auszuschließen, dass der soziale Druck einer Untersuchungssituation Einfluss auf die Durchführung des Lauten Denkens sowie anderer Forschungsmethoden hat. Die Probanden verhalten sich anders, um sich in einer guten Position darzustellen. Im Fall der vorliegenden Arbeit hat dies möglicherweise dazu geführt, dass die Probanden wenige oder andere Überzeugungen im Laufe des Übersetzungsprozesses aktiviert haben. Die Tatsache, dass die soziale Situation der Untersuchungssituation (z.B. Erwartungen, Angst, Stress, usw.) die Durchführung des Lauten Denkens beeinflussen kann, konnte in einer Reihe von Studien nachgewiesen werden und wird als Reaktivität im Forschungsprozess bezeichnet. Schoenfeld (1983) hat beispielweise in einer Reihe von Studien, bei denen die Methode des Lauten Denkens eingesetzt wurde, die Beobachtung gemacht, dass die Probanden nach

dem Ende des Lauten Denkens immer die richtige Lösung für das Problem fanden, das sie während des Lauten Denkens nicht lösen konnten. Aus den Ergebnissen der Studien kommt Schoenfeld zu dem Schluss, dass:

*“Clearly, it would be inappropriate to evaluate these responses as “pure cognitions”. I shall argue here that the same point holds in many of our methodologically “clean” laboratory studies, and that much of what we take to be “pure cognition” is often shaped by a variety of subtle but powerful factors. These factors may include the subject’s response to the pressure of being recorded (resulting in a need to produce something for the microphone), his oder her beliefs about the nature of the experimental setting (certain methods are considered “legitimate” for solving problems in a formal setting, others not), and the subject’s beliefs about the nature of the discipline itself. This network of beliefs provides the context within which verbal data are produced, and an understanding of that context ist essential for the accurate interpretation of those data.” (Schoenfeld 1983: 337, Hervorhebungen im Original)*

Dieses Zitat erklärt sehr plastisch, welche Wirkung die soziale Situation auf die Durchführung des Lauten Denkens haben könnte. Andere Studien haben ähnliche Effekte nachgewiesen. Smagorinsky (1994) und Stratman/ Hamp-Lyons (1994) konnten solche Einflüsse bei Studien feststellen, die Schreibprozesse untersucht haben. Gleiche Ergebnisse wurden auch in den Studien von Midanik/ Hines (1991), Heiden/ Larkin/ Knowlton (1991), Berger/ Jordan (1992) und Dhar/ Simonson (1992). Bei diesen Studien sollten die Probanden kein Problem lösen, wie es in der Regel bei den meisten Studien im Rahmen des Lauten Denkens der Fall ist. Sie sollten über soziale Problem reden wie z.B. Alkoholkonsum. Bei solchen Studien, die kein Problemlösen der Probanden verlangen, konnte gezeigt werden, dass die Verzerrungen bei den

Verbalisierungen wesentlich größer sind, da die Probanden in der Regel Angst haben, sich als eine schwache Person darzustellen (vgl. zu einem Überblick Russo/ Johnson/ Stephens 1989, Schooler/ Ohlsson/ Brooks 1993, Wilson 1994). Es ist bei diesen Studien auch nicht auszuschließen, dass die Probanden zu einem Verhalten des Verbalisierungstyps 3 nach Ericsson/ Simon (1993) implizit (z.B. durch die Instruktion des Lauten Denkens) verleitet wurden. In Übereinstimmung mit Ericsson/ Simon handelt es sich um den Verbalisierungstyp, von dem die größten Unterschiede zwischen Verbalisierungen und Inhalt der Gedanken erwartet werden kann. Die Erkenntnisse dieser Studien sollten nicht als Beleg dafür interpretiert werden, dass die Methode des Lauten Denkens *immer* zu solchen Ergebnissen führen wird. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wird die Methode in unterschiedlichen Bereichen erfolgreich eingesetzt, und außerdem gibt es Hinweise in der Fachliteratur, dass diese Methode in manchen Fällen eine positive Reaktivität aufweist. Dies bedeutet, dass die Methode die Lösung der Aufgabe positiv beeinflussen kann (vgl. zu einem Überblick Ericsson/ Simon 1993). Dies betrifft auch die prozessorientierte Übersetzungsforschung. Gerade durch den konsequenten Einsatz dieser Methode verfügt man heutzutage über relativ gesicherte Erkenntnisse über mentale Prozesse während des Übersetzens. Die Erkenntnisse, die oben präsentiert wurden und als möglicher Erklärungsansatz für die Kluft zwischen Glauben und Handeln dienen, sollten in diesem Zusammenhang als potentielle Schwierigkeiten betrachtet werden, die mit der Methode verbunden sind. In Übereinstimmung mit der Argumentation von Schoenfeld (1983) scheinen diese Schwierigkeiten aufzutreten, wenn die Probanden bestimmte Überzeugungen mit der Untersuchungssituation verbinden, wenn sie sich während des Lauten Denkens unter Druck fühlen, oder auch wenn sie der Ansicht sind, dass sie ein bestimmtes Verhalten während der Durchführung der Situation zeigen sollen. Die Tatsache, dass die Probanden, insbesondere der Gruppe 2, in ihren retrospektiven Kommentaren angaben, dass sie bestimmte Entscheidungen anders treffen würden oder dass die beschränkte Zeit für die Übersetzung sie gestört hat (vgl. Beispiele 133, 134,

169, 180, 189, 197, 199 und 213), sollte als Indiz interpretiert werden, dass sie möglicherweise vor dem Hintergrund anderer Überzeugungen gehandelt haben, die dazu geführt haben, dass sie keine optimale Leistung abgerufen haben sowie dass sie ihre Überzeugungen in Bezug auf die interlinguale Funktion des Übersetzens nicht aktiviert haben. Daraus scheint möglicherweise die Kluft zwischen Glauben und Handeln zu entstehen. Dies schließt aber nicht aus, dass die Textsorte und die Sprachkenntnisse der Probanden für ihre Leistungen verantwortlich sind, wie bereits im vorangehenden Abschnitt besprochen wurde. Wie bereits erwähnt, waren die Unterschiede größer bei den Probanden der Gruppe 2. Dies scheint die Interpretation, die im Abschnitt 5.2.3.5 in Bezug auf ein noch unsicheres Selbstbewusstsein der Probanden in der Gruppe 2 durchgeführt wurde, zu untermauern. Anhand der Einzelfalldarstellungen konnte gezeigt werden, dass die Probanden in der Gruppe 2 bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen wesentlich unsicherer waren als die Probanden der Gruppe 1. Um diesen Sachverhalt zu erklären, wird die Hypothese aufgestellt, dass der Untersuchungsleiter mit großer Wahrscheinlichkeit im Laufe des gesamten Forschungsprozesses als eine Form von "Übersetzungsautorität" von den Probanden empfunden wurde. Dies heißt aber *nicht*, dass der Untersuchungsleiter dieser Arbeit eine "Übersetzungsautorität" ist. Die Tatsache, dass jemand eine Arbeit über den Zusammenhang zwischen Übersetzen und Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung schreibt, kann allerdings diesen Eindruck bei Probanden erwecken. Um diese Erwartung zu erfüllen, haben sich insbesondere die Probanden der Gruppe 2 dementsprechend verhalten, was in diesem Zusammenhang bedeutet, dass sie ihre Überzeugungen nicht aktiviert haben und stattdessen im Wesentlichen eine wörtliche Übersetzung erstellt haben. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Probanden mit dem Untersuchungsleiter ein Bild des Übersetzens verbunden haben, in dem beispielsweise eine wörtliche Übersetzung richtig ist oder dass man während eines Experimentes, beim dem es um Übersetzen geht, wörtlich übersetzen muss, um sich in einer guten Position darzustellen. Wie die Einzelfalldarstellungen gezeigt haben, war dies bei einigen Probanden allerdings

nicht der Fall. Obwohl alle Probanden ein gewisses Bewusstsein für die Leser der Übersetzung in der Zielkultur gezeigt haben und damit den Übersetzungsauftrag ernst genommen haben, war im Laufe des Übersetzungsprozesses nicht zu übersehen, dass der Text zum größten Teil wörtlich übersetzt wurde. Das soll nicht heißen, dass wörtliche Übersetzungen nicht gemacht werden sollten, sondern, dass an bestimmten Stellen des Textes diese Form des Übersetzens nicht adäquat war. Es ist davon auszugehen, dass die Probanden dies getan haben, weil sie in dieser spezifischen Situation (d.h. eine Untersuchungssituation) die wörtliche Übersetzung für relevant erachtet haben. Die Folge war das "temporäre Vergessen" ihrer Überzeugungen. Wie bereits oben erwähnt, sind die Erklärungsansätze nicht die einzigen für die Daten dieser Arbeit. Vor dem Hintergrund der Interviews der Probanden, ihrer Leistungen im Übersetzungsprozess und ihrer Übersetzung scheint dieser Erklärungsversuch mit der sozialen Situation während des Lauten Denkens ein plausibler Grund zu sein, der auch in der prozessorientierten Übersetzungsforschung dokumentiert wurde (vgl. Laukkanen 1996, Séguinot 1996).

Der zweite Erklärungsansatz hängt mit den kognitiven Anforderungen zusammen, die mit dem Übersetzen eines Textes verbunden sind. Wie bereits in Kapitel 2 und Kapitel 3 erwähnt, ist das Übersetzen eine sehr komplexe Aufgabe, die ein informationsverarbeitendes System in bestimmten Aspekten (z.B. die syntaktische Verarbeitung der Fremdsprache) belasten kann. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass es sich beim Übersetzen nicht nur um Sprachrezeptionsprozesse (z.B. das Verstehen des Ausgangstextes), sondern auch um Sprachproduktionsprozesse (z.B. Schreibprozesse) handelt. Wenn Texte verarbeitet werden, dann ist in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Textverarbeitungsforschung davon auszugehen, dass Menschen in der Regel versuchen, die unterschiedlichen Informationen des Textes in ihrem Gedächtnis in Form von Propositionen zu integrieren, um daraus eine kohärente Repräsentation des gesamten Textes zu bilden (vgl. van Dijk/

Kintsch 1983, Kintsch 1988, Rickheit/ Strohner 1990). Die Leistungen des Arbeitsgedächtnisses spielen zudem eine zentrale Rolle bei dieser Form der Verarbeitung, da Informationen des Textes im Arbeitsgedächtnis (z.B. syntaktische und semantische Hinweise, pragmatische Aspekte) temporär gespeichert und verarbeitet werden, damit angehende Informationen besser verstanden werden (vgl. auch Ericsson/ Kintsch 1995). Das Übersetzen beschränkt sich allerdings nicht auf diese Prozesse, sondern es beansprucht das Arbeitsgedächtnis zusätzlich, indem die Prozesse, die aus der Rezeption und Bildung der Repräsentation des Textes entstehen, weiterverarbeitet werden müssen, um in eine schriftliche, kohärente Form übertragen zu werden. Insbesondere das Zusammenspiel zwischen Rezeptions- und Produktionsprozessen macht das Übersetzen zu einer komplexen sprachlichen Tätigkeit. Vor diesem Hintergrund wird dem Arbeitsgedächtnis eine durchaus wichtige Rolle beim Übersetzen zugeschrieben, da es für die Koordination und Steuerung der Rezeptions- und Produktionsprozesse beim Übersetzen entscheidend ist. Dort spielen sich im Wesentlichen alle mentalen Prozesse ab, die zur Erstellung der schriftlichen Übersetzung führen.

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, hat das Arbeitsgedächtnis in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Rahmen der kognitiven Psychologie eine begrenzte Kapazität zur Verarbeitung von Informationen. Wenn die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses durch die Ausführung einer kognitiven Aufgabe aufgebraucht wird, dann ist zu erwarten, dass ein Leistungsrückgang bei der Verarbeitung von Informationen einsetzen wird (vgl. Baddeley 1986, Cantor/ Engle 1993, Ericsson/ Kintsch 1995, Daneman/ Merikkle 1996, Kluwe 1997, Shah/ Miyake 1999). Genau mit der Belastung des Arbeitsgedächtnisses wird der zweite Erklärungsansatz für die Kluft zwischen Glauben und Handeln bei den Probanden der vorliegenden Arbeit begründet. Das bedeutet konkret, dass die Dissonanz zwischen Glauben und Handeln möglicherweise auch dadurch erklärt werden kann, dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses den kognitiven Anforderungen, die mit dem Übersetzen verbunden waren, nicht

gerecht werden konnte. Das heißt in diesem Zusammenhang konkret, dass die Probanden, insbesondere der Gruppe 2, ihre Überzeugungen nicht vertreten konnten, weil ihr Arbeitsgedächtnis aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse im Wesentlichen mit der fremdsprachlichen Sprachrezeption belastet war. Die Schwierigkeiten der Probanden bei der Verarbeitung von bestimmten Stellen des Originals, insbesondere des Titels, und von Sätzen wie "Das Entsetzen war groß, Kollegen und Schüler konnten sich genug von diesem Mann distanzieren, der ihnen plötzlich schon immer verdächtig vorgekommen war" und "vertritt den Standpunkt, dass schlichte Empörung diesem Leben nicht gerecht wird. Warum kann es nicht sein, dass Schneider mit seiner Vergangenheit gründlicher brach als seine Landsleute - und deshalb den Namen wechselte?", sprechen für diese Annahme. Da sie Probleme sowohl bei der Rezeption der Informationen in der Fremdsprache als auch bei der Produktion in der Zielsprache hatten, blieb offensichtlich keine Kapazität mehr für die Verarbeitung weiterer Wissensstrukturen übrig. Diese These wird mit Belegen in der Fachliteratur gestützt. Carpenter/ Miyake/ Just (1994) haben beispielsweise in einem Überblicksartikel über individuelle Unterschiede in der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses durch zahlreiche experimentelle Befunde gezeigt, dass syntaktische Komplexität, Ambiguität bei bestimmten Sätzen, und zeitliche Faktoren entscheidend dazu beitragen können, dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses belastet wird (vgl. auch Caplan 1996, Caplan/ Hildebrandt 1988, Caplan/ Waters 1999, Vos 1999). Die Ergebnisse der Studien lassen die folgende Interpretation zu: Je komplexer und zweideutiger die zu verarbeitenden Informationen im Text sind und je weniger Zeit für die Verarbeitung der Informationen vorhanden ist, desto mehr wird die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses aufgebraucht. Durch diese Erkenntnisse werden auch individuelle Unterschiede bei der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses in Stichproben mit unterschiedlichen Merkmalen (z.B. Studenten, Kinder, Aphasikern, usw.) erklärt (vgl. zu einem Überblick Carpenter/ Miyake/ Just 1994). Diese individuellen Unterschiede in der Kapazität des

Arbeitsgedächtnisses konnten in der vorliegenden Arbeit auch belegt werden. Wie die Einzelfalldarstellungen der Probanden gezeigt haben, haben sich die Probanden **Nelson** und **Mariana** von den anderen Probanden in der Form voneinander unterschieden, wie sie das Original verarbeitet haben. Im Wesentlichen haben diese Probanden den Text *nur* auf der Satzebene, im schlimmsten Fall auf der Wortebene erschlossen. Sie konnten offensichtlich über den Satzrand nicht hinausgehen, um beispielsweise weitere Informationen des Textes miteinander zu verbinden und eine angemessene mentale Repräsentation des Textes zu bilden. Es ist davon auszugehen, dass diese Verhaltensweise auf eine beschränkte Kapazität des Arbeitsgedächtnisses zurückzuführen ist, die im Zusammenhang mit den fehlenden Sprachkenntnissen insbesondere bei **Mariana** zu einem Leistungsrückgang im Übersetzungsprozess geführt hat. Die Leistung der anderen Probanden, insbesondere die Tatsache, dass sie den Text effektiver verarbeitet haben, kann mit einer größeren Kapazität des Arbeitsgedächtnisses begründet werden. Sie haben ihre kognitiven Ressourcen offensichtlich *gewinnbringend* eingesetzt, um das Original zu verarbeiten und das Ergebnis ihrer mentalen Verarbeitung in eine schriftliche Form zu übertragen. Die anderen Probanden haben mit großer Wahrscheinlichkeit die strategischen Vorgehensweisen, die sie während des Lesens und des Übersetzens eingesetzt haben, im Laufe ihrer Karriere erlernt. Dies führt offensichtlich zu einer größeren Kapazität des Arbeitsgedächtnisses, um andere Probleme abzuarbeiten. Insbesondere bei **Nelson** und **Mariana** ist die folgende Interpretation möglich: Aufgrund ihrer fehlenden Sprachkenntnisse wurde das Arbeitsgedächtnis dieser Probanden allzu sehr mit der Verarbeitung von anderen Ebenen, z.B. von der lexikalischen Ebene (z.B. die Erschließung von Wörtern ohne kontextuellen Zusammenhang bei **Mariana**) oder von der syntaktischen Ebene belastet. Allein die Erschließung von syntaktischen Hinweisen in der Fremdsprache beanspruchen die Arbeitsgedächtniskapazität in besonderem Maß, da diese Prozesse im Gegensatz zu der Muttersprache nicht voll automatisiert sind (vgl. Gathercole/ Baddeley 1994, Ellis/ Sinclair 1996, Schmidt 2000). Diese Belastung führt dazu, dass wenig Kapazität übrig bleibt,

damit beispielsweise Inferenzen im Text durchgeführt werden oder die Aufmerksamkeit durch die zentrale Exekutive auf andere Zusammenhänge im Text gelenkt wird. Obwohl diese Interpretation für die Probanden **Nelson** und **Mariana** gültig ist, ist auch nicht auszuschließen, dass die anderen Probanden in der Stichprobe ihr Arbeitsgedächtnis mit der syntaktischen Erschließung des Originals oder mit Überlegungen in Bezug auf den Stil der Übersetzung zusätzlich belastet haben. Diese Belastung war allerdings nicht so deutlich wie bei **Nelson** und **Mariana**.

Schließlich muss noch Folgendes festgehalten werden. Wie bereits oben erwähnt, war die Kluft zwischen Glauben und Handeln bei der Gruppe 1 dieser Arbeit nicht so groß, wie es bei der Gruppe 2 der Fall war. Dies scheint im Wesentlichen damit zusammenzuhängen, dass diese Probanden etwas mehr Arbeitsgedächtniskapazität haben, damit Überzeugungen und andere sprachliche Prozesse in ihrem Arbeitsgedächtnis koordiniert werden. Diese übrige Arbeitsgedächtniskapazität reicht allerdings offensichtlich nicht aus, damit weitere Überzeugungen im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Prozessen im Arbeitsgedächtnis beachtet werden. Die relativ geringe Zahl von Überzeugungen in den Analysekatégorien Makroplanung und Übersetzung spricht für diese Annahme. Es ist allerdings in diesem Zusammenhang anzumerken, dass in bestimmten Fällen Probanden in ihren Verbalisierungen keine überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse hatten, aber trotzdem in Übereinstimmung mit ihren Überzeugungen gehandelt haben. Diese Erkenntnis bedeutet konkret, dass Überzeugungen in diesem Fall - bedingt durch die Belastung der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses - nicht explizit im Arbeitsgedächtnis vertreten werden können, aber sozusagen im "Hintergrund" arbeiten, um die Informationsverarbeitung zu kontrollieren (vgl. in diesem Zusammenhang die Beispiele 124, 136, 151, 161, 175, 200). Somit wird die Verarbeitung von Überzeugungen auf eine Zwischenebene zwischen den Gedächtnissystemen und dem Arbeitsgedächtnis verlagert. Auf dieser Ebene werden Überzeugungen parallel aktiv und wirken kontrollierend auf die

mentalen Prozesse im Zusammenhang mit den Übersetzen im Arbeitsgedächtnis ein, ohne dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses belastet wird. Sie erfüllen damit eine steuernde Funktion in der Verarbeitung, die mit der Selektion und Integration von Informationen verbunden ist. Die Tatsache, dass eine solche Struktur von Handlungs- und Wissensstrukturen, die sowohl für motorische Aktivitäten als auch für weitere mentale Aktivitäten zuständig ist und parallel zu anderen mentalen Prozessen aktiv sein kann, wurde beispielsweise in der Studie von Ericsson/ Kintsch (1995) auf breiter empirischer Basis dokumentiert. Im Zusammenhang mit dem Erklärungsansatz der Arbeitsgedächtniskapazität scheint die Annahme, dass Überzeugungen in einer Zwischenebene verarbeitet werden, plausibel zu sein, um die Kluft zwischen Glauben und Handeln bei den Probanden der vorliegenden Arbeit zu erklären. Sie vertreten offensichtlich ihre Überzeugungen in ihrem Arbeitsgedächtnis nicht oder wenig, lassen sich allerdings von ihnen steuern. In Übereinstimmung mit dieser Erkenntnis sollte das Modell der Verarbeitung von Überzeugungen erweitert werden, um diese steuernde Ebene zu erfassen. Auf die Relevanz des Modells und auf dessen Erweiterung wird im Folgenden Abschnitt eingegangen.

#### **5.3.4.2 Die empirische Relevanz des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen**

Wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, wurde ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen im Rahmen der kognitiven Psychologie, Sozialpsychologie und der Neuropsychologie entworfen, um die Interaktion zwischen mentalen Prozessen des Übersetzens und Überzeugungen zu erklären. Der Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln beim Übersetzen wurde anhand bestimmter Analysekategorien des Übersetzungsprozesses untersucht. In diesem Abschnitt wird insbesondere auf die Frage eingegangen, inwiefern durch die durchgeführten Interpretationen des Lauten Denkens bei den entsprechenden Kategorien dem Modell eine gewisse empirische Relevanz verliehen werden kann. Zunächst wird die Frage nach der

Relevanz der Gedächtnisannahmen (z.B. *“Accessibility”*, Aktivationsausbreitung und die weiteren Annahmen der Verarbeitung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis, vgl. zum theoretischen Hintergrund dieser Annahmen Kapitel 2 Abschnitte 2.2.4.3, 2.2.4.4, 2.3.2) erörtert. Anschließend werden Interpretationen in Hinblick auf die Relevanz des Modells durchgeführt und eine Ergänzung des Modells vorgeschlagen, um den Erkenntnissen, die im vorangehenden Abschnitt, insbesondere der Zwischenebene der Verarbeitung von Überzeugungen, Rechnung zu tragen.

#### **5.3.4.2.1 Gedächtnispsychologische Annahmen in Bezug auf das Modell**

Die vorliegende Arbeit geht von bestimmten Annahmen aus, wie Überzeugungen im Überzeugungsnetzwerk organisiert und verarbeitet und wie sie im Arbeitsgedächtnis beachtet und verarbeitet werden. In Kapitel 2 wurde auf diese Annahmen ausführlich eingegangen (vgl. Kapitel 2 Abschnitte 2.2.4.1, 2.2.4.2, 2.2.4.3, 2.2.4.4, 2.3.2). Es ist in Übereinstimmung mit diesen Annahmen davon auszugehen, dass nur bestimmte Überzeugungen aufgrund ihrer Verfügbarkeit (*“Accessibility”*) ins Bewusstsein gelangen und dass bestimmte Gründe zur schnelleren Aktivierung von Überzeugungen führen können (vgl. auch Sedikides/ Skowronski 1991, Higgins 1989, 1996). Es ist auch davon auszugehen, dass die Aktivierung des Knoten *“Übersetzen”* oder *“Übersetzung”* im Überzeugungsnetzwerk der Probanden zu der Aktivierung weiterer Knoten in Sinne einer sich ausbreitende Aktivierung führen kann. In Bezug auf das Arbeitsgedächtnis wurden auch bestimmte Annahmen formuliert, die die Beachtung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis zu erklären versuchen. Auf diese Zusammenhänge wird in diesem Abschnitt eingegangen.

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, bedeutet *“Accessibility”* die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Wissenstrukturen, die im Gedächtnis vorhanden sind, aktiviert werden. Die Aktivierung dieser Strukturen hängt

wiederum mit Faktoren wie den Erwartungen des Menschen bezüglich einer bestimmten Situation, motivationellen Gründen oder der Häufigkeit der Aktivierung einer Wissensstruktur zusammen (vgl. dazu Higgins/ King 1981, Higgins 1989, 1996). Die Tatsache, dass die Probanden während des Übersetzungsprozesses bestimmte Überzeugungen aktiviert haben, spricht dafür, dass diese Überzeugungen verfügbar waren. Das bedeutet konkret, dass „*Accessibility*“ eine wichtige Rolle im Übersetzungsprozess dieser Probanden gespielt hat. Wenn sie keine Überzeugungen von Übersetzen oder Übersetzung hätten, dann wären die entsprechenden überzeugungsrelevanten mentalen Prozesse in ihren Lautdenkprotokollen nicht vorhanden. Wie den Tabellen über Hinweise auf überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Abschnitt 5.3.3.1 zu entnehmen ist, gab es in bestimmten Analysekatoren des Übersetzungsprozesses solche Hinweise. Diese Hinweise, die auf die Wirkung von Überzeugungen schließen lassen, lassen die Interpretation zu, dass spezifische Überzeugungen von Übersetzen und Übersetzung eine Rolle im Übersetzungsprozess gespielt haben können. Die vorliegende Arbeit geht von der Annahme aus, dass im Überzeugungsnetzwerk der Probanden zahlreiche Module existieren, deren Inhalt (z.B. „Schule“, „Fußball“, „Familie“, usw.) unterschiedlich ist. Trotzdem wurden im Laufe des Übersetzungsprozesses nur bestimmte Überzeugungen aktiviert, die möglicherweise mit der Aufgabe des Übersetzens zu tun hatten. Die Tatsache, dass nur bestimmte Überzeugungen aktiviert wurden, spricht dafür, dass es diejenigen Überzeugungen gewesen sind, die einen hohen Grad an „*Accessibility*“ hatten. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass insbesondere die Erwartungen der Probanden in Bezug auf die Untersuchungssituation (z.B. das soziale Umfeld der Untersuchung) sowie auf die Übersetzung zu der „*Accessibility*“ dieser Überzeugungen geführt haben können. Als die Probanden **Marcia** (Beispiele 124, 126, 127), **Ana** (Beispiele 136, 137, 138, 139, 141, 142, 143), **Clara** (Beispiele 148, 150, 151, 152), **Ruth** (Beispiele 158, 159, 160, 162, 163, 164, 166, 167), **Nelson** (Beispiele 173, 174, 175), **Sandra** (Beispiele 181, 182, 183) und **Jorge** (Beispiele 200, 201, 203, 204, 205, 206, 207) im Laufe

des Übersetzungsprozesses wiederholt erwähnt, dass “die Übersetzung für das Zielpublikum verständlich sein sollte”, dass “der Zieltext dem Original nicht ähnlich sein sollte”, oder dass “eine Übersetzung sich flüssig lesen lassen sollte”, dann ist davon auszugehen, dass diese Überzeugungen in ihren entsprechenden Überzeugungsnetzwerken einen hohen Grad an “*Accessibility*” hatten. Dieser relativ hohe Grad an Aktivierung hatte wiederum einen Einfluss auf weitere Gedächtnisprozesse, indem die Probanden Gedächtnisinhalte aus ihren Gedächtnissystemen abrufen und bestimmte Prozeduren und Strategien einsetzen, die dieser Überzeugung gerecht werden (vgl. dazu die Beispiele 126, 136, 138, 142, 148, 151, 152, 159, 160, 164, 174, 175, 183, 201, 204, 206). In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen in der Fachliteratur ist auch davon auszugehen, dass die Sachverhalte, die die Überzeugungen der Probanden verbinden (z.B. “Zieltext” und “dem Original ähnlich” oder “Übersetzung” und “sich flüssig lesen lassen”), eine stärkere Verbindung haben als andere Überzeugungen in ihrem Überzeugungsnetzwerk. Diese stärkere Verbindung, die zu einer schnelleren und kontinuierlichen Aktivierung der entsprechenden Überzeugung führt, wie die Daten zeigen konnten, ist in der Regel auf eine direkte und dauerhafte Erfahrung mit dieser Überzeugung zurückzuführen. Die vorliegende Arbeit konnte allerdings den empirischen Beweis nicht antreten, dass infolge einer hohen “*Accessibility*” mehrere Überzeugungen einen Einfluss auf den Übersetzungsprozess hatten. Anhand der Einzelfalldarstellungen konnte gezeigt werden, dass wenige Überzeugungen im Laufe des Übersetzungsprozesses aktiviert werden. Wie bereits im vorangehenden Abschnitt erwähnt, kann dies mit der begrenzten Arbeitsgedächtniskapazität zusammenhängen, die dazu führt, dass die Überzeugungen in eine steuernde Zwischenebene verlagert und verarbeitet werden. Die Tatsache, dass bestimmte Überzeugungen “*most activated*” im Laufe des Übersetzungsprozesses waren, spricht auch für die Relevanz der Annahme der Aktivationsausbreitung. Dieser Annahme entsprechend gelangen Gedächtnisinhalte durch eine sich ausbreitende Aktivierung, von einem Knoten zu einem anderen oder zu mehreren Knoten, ins Bewusstsein (vgl. Anderson

1983a, 1983b, Ratcliff/ Mckoon 1981, 1988, Kluwe 1992). “*Accessibility*” ist in diesem Zusammenhang eine Folge der Aktivationsausbreitung. In diesem Sinne ist die Interpretation zulässig, dass bestimmte Überzeugungen im Übersetzungsprozess einen hohen Grad an “*Accessibility*” aufweisen konnten, weil die Knoten im Gedächtnis, die die Überzeugung (z.B. die Knoten “Übersetzung” und “für das Zielpublikum verständlich”) ausmachen, schneller verbunden wurden. Wie anhand der meisten Beispiele in den Lautdenkprotokollen gezeigt wurde, konnte die Form, wie die Knoten aus dem Überzeugungsnetzwerk sich verbinden nicht nachgewiesen werden. Dies scheint im Wesentlichen damit zusammenzuhängen, dass diese Gedächtnisprozesse (z.B. diese Verbindungen) wesentlich schneller und damit automatischer ablaufen als andere Prozesse. Dies führt dazu, dass im Arbeitsgedächtnis nur die Produkte dieser mentalen Operationen zum Ausdruck gebracht werden. In diesem Fall ist der Hinweis auf einen überzeugungsrelevanten mentalen Prozess. Obwohl die gedächtnispsychologischen Annahmen “*Accessibility*” und Aktivationsausbreitung in Bezug auf das Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen vor dem Hintergrund der Lautdenkprotokolle der Probanden relevant zu sein scheinen, sollten sie in einer größeren Stichprobe nachgewiesen werden, da die Daten der vorliegenden Arbeit keine weitreichenden Inferenzen im Sinne einer Generalisierung zulassen.

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, wurden bestimmte Annahmen über die Verarbeitung von Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis aufgestellt (vgl. Kapitel 2 Abschnitt 2.3.2). Insgesamt wurden drei Annahmen aufgestellt, die die Interaktion zwischen Überzeugungen und übersetzungsrelevanten mentalen Prozessen im Arbeitsgedächtnis zu erklären versuchen sollten. Anhand der Lautdenkprotokolle konnte eine Reihe von Erkenntnissen hinsichtlich der Rolle des Arbeitsgedächtnisses im Zusammenhang mit anderen übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen gewonnen werden. Es konnte beispielsweise gezeigt werden, dass die Beschränkung der Arbeitsgedächtniskapazität offensichtlich dazu führen kann, dass Überzeugungen

eine steuernde Funktion bei bestimmten übersetzerischen Entscheidungen haben. Diese Erkenntnis sowie andere, auf die unter näher eingegangen wird, sollten allerdings vor dem Hintergrund des empirischen Zusammenhangs betrachtet werden, der sowohl in Kapitel 2 als auch in Kapitel 4 erörtert wurde. Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, wurde der Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln beim Übersetzen durch die Methode des Lauten Denkens erfasst und untersucht. Dieser Methode liegen - wie mehrfach erwähnt - bestimmte Prämissen zugrunde, die im Zusammenhang mit der theoretischen Argumentation dieser Arbeit sehr wichtig sind. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse wird den Daten der vorliegenden Arbeit ihre empirische Relevanz verliehen. Zum einen wird die Informationsverarbeitung im Zusammenhang mit der Methode des Lauten Denkens als eine aufeinanderfolgende Verarbeitung von Informationen betrachtet, die der Verarbeitung durch andere mentale Prozesse ausgesetzt sind (vgl. Ericsson/ Simon 1993: 11-12). Auf die vorliegende Arbeit bezogen bedeutet dies konkret, dass die Überzeugungen im Überzeugungsnetzwerk nach ihrer Aktivierung durch äußere Reize (z.B. in einem Gespräch) oder durch geistige Prozesse (z.B. durch Inferenzen) ins Bewusstsein gelangen können und dort einer weiteren Verarbeitung (z.B. Abruf aus dem Gedächtnis) ausgesetzt sind. Anhand der Daten der vorliegenden Arbeit konnte beispielsweise gezeigt werden, dass bestimmte Überzeugungen den Verlauf von übersetzerischen Entscheidungen beeinflussen können (vgl. Beispiele 126, 136, 138, 142, 148, 151, 152, 159, 160, 164, 174, 175, 183, 201, 204, 206). Dies bezeichnet die Annahme einer aufeinanderfolgenden Verarbeitung von Informationen. Zum anderen wird mit der Methode des Lauten Denkens auch die Annahme verbunden, dass Gedächtnisinhalte in funktionell unterschiedlichen Gedächtnissystemen gespeichert werden. Gemeint sind in diesem Zusammenhang sowohl ein Langzeitgedächtnis, das in mehrere Gedächtnissysteme eingeteilt werden kann, und ein Kurzzeitgedächtnis, das für die temporäre Speicherung und Manipulation von Informationen zuständig ist (vgl. Ericsson/ Simon 1993: 13-15, Ericsson/ Kintsch 1995: 220-222). Die Verbalisierungen der Probanden im Zusammenhang mit dem Übersetzen

bestätigen auch diese Annahme. Die Probanden haben nicht nur auf “sprachliche” Informationen” (z.B. Assoziationen zwischen zwei Übersetzungseinheiten) zurückgegriffen, sondern auch auf episodische Informationen. Dies war besonders der Fall, als die Probanden ihre übersetzerischen Entscheidungen vor dem Hintergrund bestimmter Ideale gemacht haben (z.B. “das klingt auf Portugiesisch nicht gut”). Um solche Urteile zu fällen, müssen die Probanden auf Gedächtnisinhalte zurückgreifen, die Situationen darstellen, bei denen sie diese Ideale gebildet oder erlebt haben (z.B. durch eine Übung oder durch den Ratschlag eines Freundes). Dies sind Beispiele von Gedächtnisinhalten aus dem episodischen Gedächtnis, während “reine” sprachliche Assoziationen Beispiele aus dem semantischen Gedächtnis darstellen. Die Zusammensetzung dieser Gedächtnisinhalte im Laufe des Übersetzungsprozesses führt zu der mentalen Repräsentation des Sachverhaltes, der beachtet wird. Wichtig ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die Tatsache, dass diese (semantischen und episodischen) Informationen in die Verbalisierungen der Probanden einfließen und Gegenstand der Verarbeitung sind, für eine Beteiligung mehrerer Gedächtnissysteme während des Übersetzens spricht. Die Verbalisierungen der Probanden haben auch gezeigt, dass sie nur eine bestimmte “Menge” an Informationen zu einem bestimmten Zeitpunkt beachten können. Die Menge hat sich in Bezug auf die Probanden dieser Arbeit unterschieden. Insbesondere **Nelson** und **Mariana** haben durch ihren in der Regel auf der Wortebene stattgefundenen Leseprozess eine begrenzte Kapazität des Arbeitsgedächtnisses gezeigt. Diese Menge an Informationen zeigt aber auch, dass die Aufmerksamkeit auf sie gerichtet ist, was für die Annahme einer temporäre Speicherung und Manipulation von Informationen spricht. Die überzeugendste Evidenz für diese Annahme ist mit der folgenden Beobachtung verbunden. Im Original ist das Verb “verkörpern” zweimal erschienen. Ein Mal ist es am Anfang des Textes, ein anderes Mal am Ende des Textes vorgekommen. Als die Probanden dieses Verb das zweite Mal (am Ende des Textes) verarbeiten sollten, dann haben sie sich zunächst an die Form erinnert, wie sie das Verb das erste Mal übersetzt haben. Die meisten

wollten in diesem Fall ein anderes Wort nehmen, um das entsprechende Äquivalent nicht noch einmal benutzen zu müssen. Die Tatsache, dass sie sich an die erste Übersetzung des Verbs erinnerten, steht in Übereinstimmung mit der Annahme des *“Memory criterion”*, die in Ericsson/ Simon (1993: 171-172) postuliert wurde. Sie lautet: *“a subset of the information heeded during the task performance will be remembered”* (S.171). Bezogen auf die Argumentation des Arbeitsgedächtnisses bedeutet dies konkret, dass die mentale Repräsentation der Übersetzung des Verbs *“verkörpern”* im Arbeitsgedächtnis gewesen ist und beachtet wurde. Diese Gedächtnisspur ist im Verlauf des Übersetzungsprozesses wieder zerfallen, weil die Probanden andere Informationen (z.B. die weiteren Stellen des Textes) beachten mussten. Am Ende der Übersetzung ist diese Gedächtnisspur wieder aktiv geworden. Dieser Vorgang war nur möglich, weil die Probanden zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterschiedliche Informationen in ihrem Arbeitsgedächtnis beachtet, manipuliert und mit weiteren Informationen des Textes in Beziehung gesetzt haben. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass diese Gedächtnisspuren *nicht* direkt im Arbeitsgedächtnis beachtet werden. Die Informationen im Arbeitsgedächtnis sind das Produkt höherer geistiger Prozesse, die der Beobachtung durch die Methode des Lauten Denkens entzogen sind (vgl. Ericsson/ Simon 1993: 167-168). Wenn man die Annahmen der Informationsverarbeitung im Ansatz von Ericsson/ Simon (1993) und Ericsson/ Kintsch 1995), insbesondere die aufeinanderfolgende Verarbeitung von kognitiven Prozessen und die Verarbeitung in funktionell unterschiedlichen Gedächtnissystemen, als wichtige Prinzipien der Informationsverarbeitung akzeptiert, dann sollte man auch die Daten der vorliegenden Arbeit als Erfassung dieser Realität betrachten.

Es war auch im Rahmen dieses theoretischen Ansatzes, dass die wichtigste Funktion des Arbeitsgedächtnisses der Probanden in den Lautdenkprotokollen nachgewiesen werden konnte. Demnach hat das Arbeitsgedächtnis im Wesentlichen als Verarbeitungsebene gedient, bei der

unterschiedliche Informationen integriert wurden. Bei diesen Informationen handelte es sich sowohl um *übersetzungsrelevante* mentale als *überzeugungsrelevante* mentale Prozesse. In diesem Sinne ist das Arbeitsgedächtnis der Ort im Informationsverarbeitungssystem, in dem diese mentalen Prozesse zusammengeschlossen werden, um der Realität zwischen Glauben und Handeln gerecht zu werden. Auf der Grundlage des Textes werden Informationen aus den Gedächtnissystemen und aus dem Übersetzungsnetzwerk abgerufen, für den entsprechenden Kontext interpretiert und schließlich im Arbeitsgedächtnis integriert. Die Beispiele aus den Analysekategorien Makroplanung, Lesen und Übersetzung des Textes unterstützen diese Annahme. Wie bereits erwähnt, deutet die geringe Zahl von nachgewiesenen überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in diesen Kategorien auf die Belastung der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses mit übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen hin. Wenn allerdings überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Arbeitsgedächtnis nachgewiesen werden konnten, dann diene das Arbeitsgedächtnis als Integrationsebene zwischen diesen Prozessen und übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen. Das Beispiel 138 der Probandin **Ana** steht stellvertretend für diese Argumentation. Sie überlegte sich in diesem Fall, wie sie den Satz “descobre nesta biografia inacreditável uma vida tipicamente alemã” stilistisch besser machen kann. Aus ihrer Sicht hat sie das Verb “descobre” und den Ausdruck “tipicamente alemã” wörtlich übersetzt und aus diesem Grund muss der Satz geändert werden. Gedächtnispsychologisch ist in diesem Zusammenhang die folgende Interpretation möglich: **Ana** ruft aus ihren Gedächtnissystemen die entsprechenden Äquivalente zum Original ab und überprüft, ob sie in diesem Zusammenhang adäquat sind. Bei dieser Überprüfung (“nein, nein, mir gefällt tipicamente alemã nicht”, vgl. Beispiel 138) wirkt eine Überzeugung auf die Gedächtnisinhalte ein, die sich im Arbeitsgedächtnis befinden (in diesem Fall die temporäre Speicherung des Satzes). Die Aktivierung dieser Überzeugung führt offensichtlich dazu, dass sie sich noch mal überlegt, wie sie den Satz anders übersetzen kann. Es ist gerade

dieser Prozess, der als Integration von Informationen im Arbeitsgedächtnis verstanden wird. Auf der Grundlage der Gedächtnisinhalte im Arbeitsgedächtnis werden entsprechende übersetzerische Entscheidungen getroffen. Die vorliegende Arbeit unterstützt in diesem Zusammenhang die Ergebnisse von Kintsch (1988) und Trabasso/ Suh (1993), die die Eigenschaft des Arbeitsgedächtnisses als Integrationsebene von Informationen im Zusammenhang mit der Textverarbeitung nachweisen konnten.

Was die Annahmen über die Interaktion von Überzeugungen mit anderen übersetzungsrelevanten mentalen Prozessen im Arbeitsgedächtnis anbelangt, sollte Folgendes festgehalten werden. Die Daten aus den Lautdenkprotokollen können als Bestätigung für die erste und die dritte Annahme angesehen werden (vgl. zu diesen Annahmen Kapitel 2 Abschnitte 2.3.2.1, 2.3.2.3). Die zweite Annahme (vgl. Kapitel 2 Abschnitt 2.3.2.2) konnte nicht ausreichend bestätigt werden. Bei der ersten Annahme handelt es sich um die Überlegung, dass nur bestimmte Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis beachtet und verarbeitet werden können. Diese Überzeugungen sind auf die Identifikation der Übersetzer mit den Überzeugungen und auf den hohen Grad an *“Accessibility”* zurückzuführen. Wie bereits im Zusammenhang mit der Argumentation der gedächtnispsychologischen Annahme *“Accessibility”* oben erwähnt, sprechen die Beispiele 124, 126, 127, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 148, 150, 151, 152, 158, 159, 160, 162, 163, 164, 166, 167, 173, 174, 181, 182, 183, 200, 201, 203, 204, 205, 206 und 207 aus den Lautdenkprotokollen für die Annahme, dass in der Tat während des Übersetzungsprozesses nur bestimmte Überzeugungen aktiviert wurden, weil sie *“am meisten”* verfügbar waren. Es ist davon ausgehen, dass diese Überzeugungen eine stärkere Verbindung haben als andere Überzeugungen im Überzeugungsnetzwerk, aber es bleibt in diesem Zusammenhang die Frage unbeantwortet, ob diese Überzeugungen diejenigen sind, mit denen sich die Probanden am meisten identifizieren. Bei der dritten Annahme ging es im Wesentlichen um die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses

im Zusammenhang mit den Anforderungen des Übersetzens. Wenn übersetzungsrelevante mentale Prozesse verarbeitet werden, dann wird in Übereinstimmung mit der Annahme die Arbeitsgedächtniskapazität ausreichend belastet, so dass die Beachtung weiterer Wissensstrukturen wie z.B. von Überzeugungen zu einer Belastung der Kapazität führen kann. Wie bereits im Abschnitt 5.3.4.1 erwähnt, wurde der zweite Erklärungsansatz für eine mögliche Kluft zwischen Glauben und Handeln mit der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses begründet. Jener Argumentation entsprechend wurde das Arbeitsgedächtnis der Probanden mit der Erschließung von komplexen syntaktischen Strukturen belastet, was dazu geführt hat, dass keine ausreichende Kapazität vorhanden war, um weitere Strukturen zu verarbeiten. Dies steht in Übereinstimmung mit der Annahme, die aufgestellt wurde. Die hohe Zahl von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen in der Analysekategorie Evaluation sowie die geringe Zahl von überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen bei den anderen Kategorien sprechen auch für die Relevanz der Annahme. Das heißt konkret, dass Überzeugungen in der Analysekategorie am meisten nachgewiesen wurden, bei der die Verarbeitung von übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen sehr gering ist. Die Probanden evaluieren in diesem Fall das Ergebnis ihrer mentalen Verarbeitung. Es ist davon auszugehen, dass solche nachträgliche Evaluationen stattfinden, insbesondere in einer hohen Zahl, weil mehr Kapazität für die Verarbeitung vorhanden ist. Es sollte allerdings in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass die Schwierigkeiten mit der Verarbeitung bestimmter syntaktischen Strukturen oder mit dem Stil des Originals bei einigen Probanden deshalb entstanden sind, weil sie keine ausreichenden Sprachkenntnisse hatten. Es muss deshalb in diesem Zusammenhang offen bleiben, ob diese Effekte nicht mehr auftreten würden, falls die Variablen "Sprachkenntnisse" oder "Textsorte" (d.h. der Stil des Originals) keinen Einfluss auf die Verarbeitung hätten, wie es in dieser Arbeit der Fall war. Schließlich konnten die Daten in der vorliegenden Arbeit die zweite Annahme nicht ausreichend stützen. Dabei ging es um die Frage, ob der Abruf aus dem Gedächtnis in einer überzeugungskonsistenten Form abläuft,

wenn Überzeugungen sich in Arbeitsgedächtnis befinden. Es konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass in der Tat bestimmte Gedächtnisinhalte aus dem Gedächtnis abgerufen werden, um der Überzeugung, die sich im Arbeitsgedächtnis befindet oder die die anstehende mentale Verarbeitung steuert, gerecht zu werden. Die Beispiele 126, 136, 138, 142, 148, 151, 152, 159, 160, 164, 174, 175, 183, 201, 204, 206 aus den Lautdenkprotokollen sprechen für diese Annahme. Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass in diesem Fall die zentrale Exekutive des Arbeitsgedächtnisses eine entscheidende Rolle bei der Selektion und Integration von Informationen spielt (vgl. Baddeley 1986, 1993, 1996, Shallice/Burgess 1993, Kluwe 1996, 1997). Die Tatsache, dass die Probanden mit ihren Übersetzungen und mit bestimmten Entscheidungen im Übersetzungsprozess unzufrieden waren, lässt die Interpretation zu, dass der Abruf aus dem Gedächtnis nicht unbedingt in einer überzeugungskonsistenten Form stattfinden muss. Es ist durchaus möglich, dass die Schwierigkeit mit der Übersetzung des Textes (z.B. keine entsprechenden Äquivalente) dazu geführt haben, dass die Probanden in bestimmten Fällen ihrer Überzeugung nicht Rechnung tragen konnten. Stellvertretend für diese Argumentation ist das Beispiel 168 bei der Probandin **Ruth**. In diesem Fall machte sie eine Übersetzung für den Satz "Claus Leggewie vertritt den Standpunkt, dass schlichte empörung diesem Leben nicht gerecht wird". Sie äußerte sich nachträglich sehr unzufrieden mit dieser Übersetzung und begründete dies damit, dass sie keine andere Wahl hat, da der Satz im Original ihr nicht gefällt ("es gibt keine Lösung, mir gefällt der Satz nicht, aber es ist nicht mein Text"). In diesem Fall ist davon auszugehen, dass sie die entsprechenden Gedächtnisinhalte aus ihrem Gedächtnis abgerufen hat, um den Satz zu übersetzen. Sie wählte in diesem Fall eine wörtliche Übersetzung für den Satz im Original. Wie dem Beispiel zu entnehmen ist, gefällt ihr der Satz aus diesem Grund nicht. Es ist nicht auszuschließen, dass sie durch eine andere Überzeugung beeinflusst wurde, aber trotzdem sich für die wörtliche Übersetzung entschied, weil sie der Ansicht ist, dass der Text ihr nicht gehört.

Das bedeutet konkret, dass ihr möglicherweise eine andere, etwas freiere Übersetzung lieber wäre, sie aber wörtlich übersetzt hat. Es ist so, als ob sie “gegen ihren Willen” eine wörtliche Übersetzung machen musste. Daraus kann man schließen, dass der Abruf aus dem Gedächtnis nicht unbedingt in einer überzeugungskonsistenten Form ablief. Wie bei den Annahmen “*Accessibility*” und Aktivationsausbreitung scheinen die Annahmen in Bezug auf die Rolle des Arbeitsgedächtnisses im Übersetzungsprozesses und insbesondere in Bezug auf die Interaktion zwischen überzeugungsrelevanten mentalen Prozessen und übersetzungsrelevanten mentalen Prozessen akzeptabel zu sein. Sie sollten allerdings in einer größeren, normalverteilten Stichprobe überprüft werden, da die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit keine inferenzstatistischen Annahmen zulassen.

#### **5.3.4.2.2 Die Überarbeitung des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen**

In Kapitel 2 wurde ein Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen entworfen und theoretisch begründet. Das Modell und seine theoretisch begründeten gedächtnispsychologischen Annahmen sollten den Lautdenkprotokollen gegenübergestellt werden, damit die empirische Relevanz überprüft wird. Das Modell wurde insbesondere entworfen, um die komplexe Dimension des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln im Übersetzungsprozesses zu erfassen. Das Modell sieht beispielsweise vor, dass Überzeugungen in einem bestimmten Netzwerk von Überzeugungen existieren. Dieses Netzwerk ist wiederum in bestimmten Gedächtnissystemen lokalisiert und unterliegt gedächtnispsychologischen Annahmen. Wenn eine Überzeugung aktiviert wird, dann wird sie im Arbeitsgedächtnis beachtet und weiterverarbeitet. Die Daten aus den Interviewtranskripten und die entsprechenden Interpretationen, die im Abschnitt 5.2.3.4 durchgeführt wurden, unterstützen die Annahme, dass - wie vorgesehen - sowohl das episodische als auch das semantische Gedächtnis an der Aktivierung von Überzeugungen beteiligt sind. Durch die Daten der Lautdenkprotokolle konnte auch der Beleg erbracht werden, dass die Interaktion zwischen Gedächtnissystemen, insbesondere dem episodischen und semantischen, auch während des Übersetzungsprozesses stattfindet. In diesem Sinne haben die Probanden nicht nur auf sprachliche Informationen zurückgegriffen, sondern auch auf episodische Informationen, um ihre Entscheidungen zu begründen. Wie bereits im vorangehenden Abschnitt erwähnt, ist der Zugriff auf episodische Informationen sehr deutlich, wenn die Probanden Urteile über bestimmte übersetzerische Entscheidungen machten. Sie vergleichen die Produkte ihrer Entscheidungen mit einem bestimmten Ideal, das mit großer Wahrscheinlichkeit in ihrem episodischen Gedächtnis gespeichert ist. Es ist auch nicht auszuschließen, wie die meisten Beispiele in der Analysekategorie Evaluation zeigten, dass diesen Urteilen Überzeugungen zugrunde liegen. Diese Beobachtungen sprechen für die Relevanz des Modells

zur Verarbeitung von Überzeugungen in Bezug auf die Speicherung von Überzeugungen in mehreren Gedächtnissystemen<sup>21</sup> (vgl. dazu Kapitel 2). Wie bereits im vorangehenden Abschnitten auch ausführlich erwähnt, konnten die meisten gedächtnispsychologische Annahmen des Modells empirisch bestätigt werden. In diesem Sinne sprechen die Daten aus den Lautdenkprotokollen dafür, dass nach der Aktivierung von Überzeugungen durch auf das Individuum einwirkende Reize Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis beachtet, verarbeitet und mit weiteren übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen integriert werden. Anhand der Daten wird beispielsweise gezeigt, dass es die Überzeugungen sind, die “*most accessible*” sind und dass die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses sowie andere Variablen wie Sprachkenntnisse und Textsorte entscheidend beeinflussen können, wie Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden. Vor dem Hintergrund dieser Interpretationen sollte Folgendes festgehalten werden. Das Modell zur Verarbeitung von Überzeugungen gewinnt seine empirische Relevanz weder allein durch die Interpretationen aus den Interviewtranskripten oder noch allein durch die Interpretationen aus den Lautdenkprotokollen. Es sind die Interpretationen aus *beiden* Datenquellen, die das Modell als eine empirische Konstruktion des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln bestätigen können.

Das in Kapitel 2 entworfene Modell muss allerdings um eine weitere “Zwischenebene” der Verarbeitung erweitert werden, um den Interpretationen des Abschnitts 5.3.4.1 Rechnung zu tragen. Anhand der Daten konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Überzeugungen in manchen Fällen nicht im Arbeitsgedächtnis beachtet werden, aber die übersetzerischen Entscheidungen der Probanden in Übereinstimmung mit diesen Überzeugungen getroffen werden. In diesem Sinne war die Interpretation zulässig, dass diese

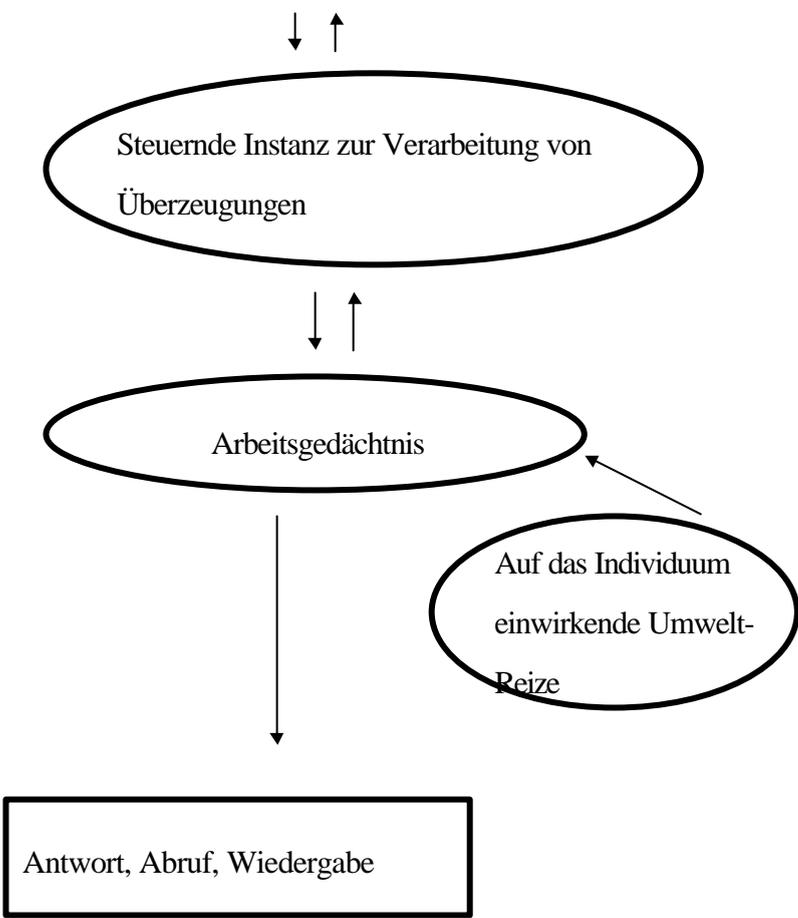
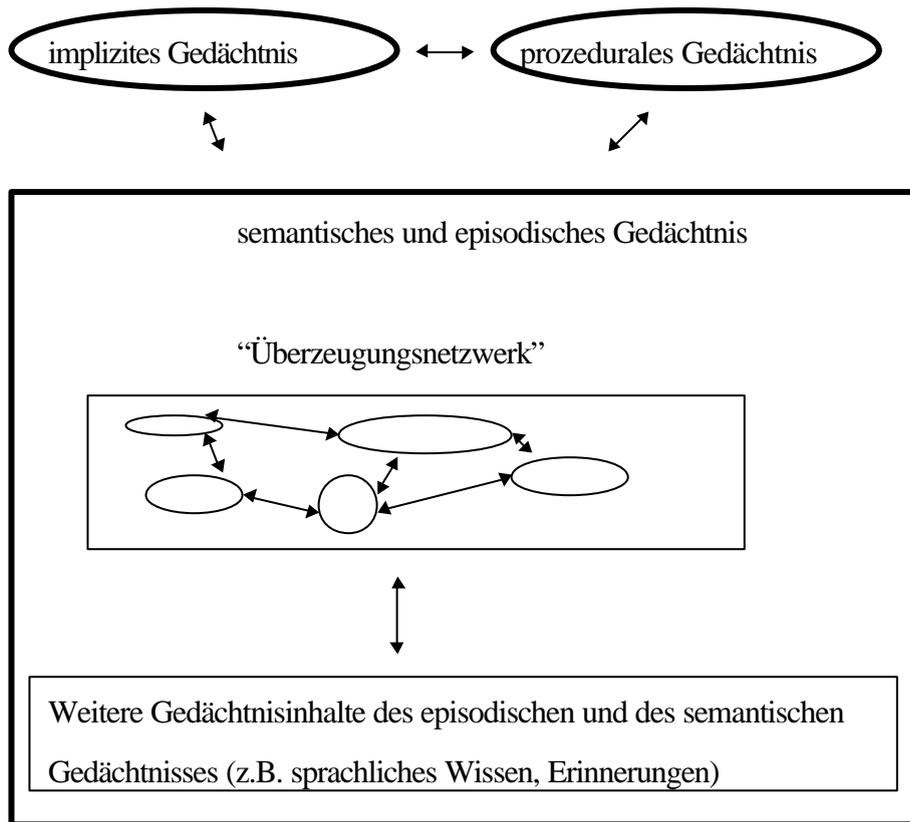
---

<sup>21</sup> Wenn man beispielsweise die in der Regel automatische Verarbeitung von syntaktischen Material als eine der Leistungen des prozeduralen Gedächtnisses betrachtet, dann wäre davon auszugehen, dass dieses Gedächtnissystem auch an der Verarbeitung von Überzeugungen beteiligt gewesen ist, als die Probanden sich zu

Überzeugungen in einer Form von steuernden Instanz den Ablauf des Übersetzungsprozesses entscheidend beeinflussen können. Aus dieser Argumentation ergibt sich die folgende Erweiterung des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen:

---

ihren Überzeugungen in einer kohärenten Form (d.h. mit bestimmten syntaktischen Konstruktionen) während des Interviews äußern wollten.



Anhand dieser schematischen Organisation wird die Erweiterung des Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen gezeigt, das in Kapitel 2 präsentiert wurde. Wie bereits erwähnt, ist die Erweiterung des Modells im Sinne einer neuen steuernden Zwischenebene der Verarbeitung notwendig, um den Interpretationen der vorliegenden Arbeit hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln während des Übersetzens Rechnung zu tragen. Mit Ausnahme der neuen Verarbeitungsebene sind sowohl die Organisation als auch die Funktion des Modells mit dem vergleichbar, was im Kapitel 2 theoretisch begründet wurde. In diesem Sinne bezeichnen die Pfeile zwischen den Gedächtnissystemen die Interaktion zwischen mehreren Gedächtnissystemen. Diese Annahme von multiplen Gedächtnissystemen wird in der Fachliteratur zunehmend vertreten (vgl. Squire 1992, Schacter 1996, Markowitsch 1999). Das Überzeugungsnetzwerk ist sowohl im semantischen als auch im episodischen Gedächtnis lokalisiert. Diese Annahme konnte auch in der vorliegenden Arbeit bestätigt werden. Die dort gespeicherten Überzeugungen, die auf die Erfahrungen der Menschen mit den entsprechenden Sachverhalten zurückzuführen sind, interagieren sowohl miteinander (z.B. Annahme der *“Interrelationship”*) als auch mit anderen Gedächtnisinhalten (z.B. Erinnerungen oder sprachlichem Wissen), um zur mentalen Repräsentation eines Sachverhaltes beizutragen. Im semantischen und im episodischen Gedächtnis unterliegen Überzeugungen bestimmten gedächtnispsychologischen Annahmen wie beispielsweise *“Accessibility”* oder die Aktivationsausbreitung, um ins Bewusstsein zu gelangen und dementsprechend im Arbeitsgedächtnis weiterverarbeitet zu werden. Wenn eine bestimmte Überzeugung durch innere oder äußere Umweltreize aktiviert wird, dann führt die Aktivierung zu einer mentalen Repräsentation im Arbeitsgedächtnis, die sowohl eine Antwort auf einen spezifischen Reiz (z.B. auf eine Frage) als auch ein Gedanke darstellen

kann. Der Unterschied zwischen dem Modell, das in Kapitel 2 entworfen wurde, und dem vorliegenden Modell liegt darin, dass zwischen dem Arbeitsgedächtnis und den Gedächtnissystemen eine neue Verarbeitungsebene vorgeschlagen wurde. Diese Verarbeitungsebene dient im Wesentlichen der Kommunikation zwischen dem Arbeitsgedächtnis und den anderen Gedächtnissystemen im Sinne der Steuerung des Informationsflusses und der Koordination der Verarbeitung. Diese Verarbeitungsebene ist mit dem System vergleichbar, das Baddeley (1986, 1992, 1996) und Shallice/ Burgess (1993) als kontrollierende Instanz in der Informationsverarbeitung vorgeschlagen haben. Diese neue Verarbeitungsebene im Modell der Verarbeitung von Überzeugungen ist *aufgabenspezifisch*. Das bedeutet konkret, dass sie im vollen Umfang benutzt wird, wenn die kognitive Leistung, die erbracht werden muss, die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses in besonderem Maß in Anspruch nimmt, wie es beim Übersetzen der Fall ist. Aus diesem Grund ist nicht auszuschließen, dass diese Verarbeitungsebene "ausgeschaltet" bleibt, wenn beispielsweise Überzeugungen in einem Gespräch vertreten werden. Wenn es allerdings um das Übersetzen geht, dann spricht die vorliegende Evidenz in der vorliegenden Arbeit mit großer Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Verarbeitung von Überzeugung auf diese steuernde Zwischenebene verlagert wird. Wenn Überzeugungen in dieser Ebene verarbeitet werden, dann steuern sie den Informationsfluss zwischen den Gedächtnissystemen und dem Arbeitsgedächtnis. Sie haben in diesem Sinne einen Einfluss sowohl auf die Informationen, die sich im Arbeitsgedächtnis befinden (z.B. bei der Integration von Informationen) als auch auf die Informationen, die aus den anderen Gedächtnissystemen abgerufen werden. Die Erweiterung des Modells der Verarbeitung von Überzeugungen scheint vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit akzeptabel zu sein. Diese Annahme sollte allerdings wie alle anderen Annahmen in dieser Arbeit auf ihre empirische Relevanz hin in normalverteilten Stichproben und insbesondere in Stichproben, bei denen andere Sprachenpaare untersucht werden, überprüft werden. Somit gewinnt das Modell nicht nur eine inferenzstatistische, sondern auch eine interkulturelle

Relevanz als empirische Erfassung des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln beim Übersetzen.

#### 5.3.4.3 Die Bildung des Typischen

Wie bereits in Kapitel 3 ausführlich beschrieben, hat die kontinuierliche Erforschung von Einzelfällen in der prozessorientierten Übersetzungsforschung zu der Erkenntnis geführt, dass bestimmte Handlungsmuster bei den Sitzproben wiederholt vorkommen. Diese Handlungsmuster wurden als Idealtypen bezeichnet und sie stellen Eigenschaften einer bestimmten sozialen Gruppe dar (vgl. Gerhardt 1986, Lamnek 1995a, Steinke 1999). Anhand der Einzelfalldarstellungen in der vorliegenden Arbeit konnten die meisten Handlungsmuster bestätigt werden, die bisher als typische Handlungsmuster von Berufsübersetzern nachgewiesen wurden (vgl. Kapitel 3).

Mit Ausnahme der Probandin **Mariana** haben beispielsweise alle Probanden in der Gruppe 1 und 2 den Übersetzungsauftrag ernst genommen und daraufhin versucht, diesem Auftrag Rechnung zu tragen. Die Tatsache, dass Berufsübersetzer ihre Arbeit ernst nehmen und sie nicht als eine "reine" fremdsprachliche Übung betrachten, ist ein Merkmal, das in mehreren Studien nachgewiesen wurde (vgl. Königs 1987a, Krings 1988b, Gerloff 1988, Matrat 1992, Lörcher 1993, Fraser 1993, 1994, Alves 1995, Laukkanen 1996, Jääskeläinen 1996a, 1996b, Tirkkonen-Conditt 1997). Mit Ausnahme der Probanden **Nelson** und **Mariana** konnte anhand der Daten gezeigt werden, dass die anderen Probanden den Text nach bestimmten Strategien lesen. In diesem Sinne konnte gezeigt werden, dass sie den Text in der Regel in Zyklen lesen, um die Informationen besser zu kontextualisieren, während **Nelson** und **Mariana** den Text auf der Satzebene erschlossen haben. Strategische Leseprozesse konnten auch im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung als eine Eigenschaft von Berufsübersetzern identifiziert

werden (vgl. Krings 1988b, Lörscher 1993, Shreve/ Schöffner/ Danks 1993). Der Umgang mit den Hilfsmitteln bei den Probanden der vorliegenden Arbeit entspricht ferner den Beobachtungen, die andere Autoren hinsichtlich dieses Themas gemacht haben. Demnach wird in der Regel das einsprachige Wörterbuch (in der Fremdsprache) häufiger benutzt, um Wörter oder Ausdrücke besser zu kontextualisieren. Außerdem wurde das Wörterbuch - mit Ausnahme der Probandin **Mariana** - häufiger im Produktions- als im Rezeptionsprozess verwendet. Die Probanden zeigten auch einen hohen Grad an Misstrauen gegenüber den Wörterbüchern (vgl. Beispiel 165). Die Daten sprechen schließlich dafür, dass insbesondere die Probanden der Gruppe 1 eine zuversichtliche Einstellung gegenüber der Aufgabe und eine sehr kritische Einstellung gegenüber dem Text hatten. Obwohl dies bei den Probanden **Sandra** und **Jorge** in der Gruppe 2 auch nachgewiesen werden konnte, waren diese Eigenschaften nicht so ausgeprägt wie bei der Gruppe 1. Daraus kann man schließen: Je mehr Erfahrung mit dem Übersetzen, desto zuversichtlicher und kritischer werden Berufsübersetzer. Es ist auch anzumerken, dass sie gegenüber ihrer Übersetzung einen hohen Grad an Toleranz gezeigt haben. Dies wurde auch in einer Studie mit erfahrenen Berufsübersetzern bestätigt (vgl. Tirkkonen-Conditt 1997). Es ist davon auszugehen, dass gerade Überzeugungen, die die Probanden in Bezug auf das Übersetzen als eine interlinguale Tätigkeit oder auf ihre Rolle als Übersetzer vertreten, zu diesen Einstellungen führen können. Man darf in diesem Zusammenhang allerdings nicht übersehen, dass in der vorliegenden Arbeit diese Einstellungen in keinem nachweisbaren Zusammenhang zu der Qualität der Übersetzungen der Probanden standen, wie dies bei einigen Studien (vgl. Jääskeläinen 1996a, 1996b, Laukkanen 1996) impliziert wird. Es sollte abschließend festgehalten werden, dass diese Einstellungen offensichtlich Teil der komplexen Dimension des Zusammenhangs zwischen Glauben und Handeln zu sein scheinen. Die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit ergänzen das Bild des Typischen, das in anderen Studien nachgewiesen wurde. Es ist insbesondere die Wiederholung dieser komplexen Handlungsmuster bei Berufsübersetzern, die in

unterschiedlichen Sprachenpaaren arbeiten, die auf eine interkulturelle, empirische Validität des Bildes des Typischen hindeuten. Auf dieser Grundlage sollten entsprechende didaktische Vorschläge für den Übersetzungsunterricht erarbeitet werden. Einige interessante Vorschläge in diesem Sinne sind bereits in den Studien von Hönig (1995), Kußmaul (1995), Königs (1998) und Kautz (2000) zu finden. Mit diesen letzten Interpretationen in den vorangehenden Abschnitten wird die Analyse der Daten in der vorliegenden Arbeit abgeschlossen. Im nächsten Kapitel werden die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend präsentiert.

# KAPITEL 6

## Zusammenfassende Diskussion und Ausblick

*“Wer glaubt, wird selig”*  
Sprichwort

### **6.1 Vorbemerkung**

In diesem Kapitel werden sowohl die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammenfassend präsentiert als auch ein Ausblick auf Folgestudien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung dargestellt. Da die meisten Interpretationen der vorliegenden Arbeit in Kapitel 5 durchgeführt wurden, werden keine neuen Interpretationen der Daten vorgenommen. Bei dem Ausblick auf Folgestudien handelt es sich im Wesentlichen um Überlegungen, wie die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit in einem übersetzungswissenschaftlichen Zusammenhang betrachtet werden können. Sie beziehen sich auf die zukünftige Erforschung des Übersetzungsprozesses, auf die Theoriebildung, auf forschungsmethodologische Perspektiven und schließlich auf mögliche Konsequenzen der Ergebnisse dieser Arbeit für die Didaktik des Übersetzens.

### **6.2 Eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Arbeit**

In Bezug auf die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit kann zusammenfassend Folgendes festgehalten werden: Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, war das Ziel

der Arbeit, die Komplexität der Beziehung zwischen Glauben und Handeln während des Übersetzens zu erforschen. Um diesen Zusammenhang empirisch zu erfassen, wurden zwei Hypothesen in Kapitel 1 und eine Reihe von gedächtnispsychologischen Annahmen in Kapitel 2 aufgestellt. Von den beiden Hypothesen in Kapitel 1 konnte nur die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen verifiziert werden (vgl. zu dieser Hypothese Kapitel 1 Abschnitt 1.2.1 sowie die Interpretationen in Kapitel 5). Für die andere Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und Berufserfahrung (vgl. Kapitel 1 Abschnitt 1.2.2) konnte kein empirischer Beweis erbracht werden.

Was die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und übersetzerischen Handlungen anbelangt, sollte Folgendes festgehalten werden. Anhand der Daten aus den Lautdenkprotokollen konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Übersetzer in der Tat vor dem Hintergrund einiger Überzeugungen übersetzen. Die Daten zeigen auch, dass die Wirkung dieser Überzeugungen auf den Verlauf des gesamten Übersetzungsprozesses wesentlich geringer war als erwartet (vgl. Abschnitt 5.3.3.4 in Kapitel 5). Wie bereits im Abschnitt 5.3.4 des Kapitels 5 ausführlich beschrieben, kann diese geringe Wirkung auf den Übersetzungsprozess mit informationsverarbeitenden Faktoren oder mit anderen Variablen wie z.B. "Sprachkenntnissen" oder "Textsorte" zusammenhängen. Es ist schließlich in diesem Zusammenhang hervorzuheben, dass die Daten der vorliegenden Arbeit eindeutig die Annahme unterstützen, dass Übersetzer - wie in Kapitel 1 erwähnt - keine passiven Wesen sind, sondern sie übersetzen vor dem Hintergrund bestimmter Prinzipien, Vorstellungen und Überzeugungen. Diese Wissensstrukturen können wiederum den Übersetzungsprozess bestimmen und in manchen Fällen entscheidend beeinflussen. In diesem Sinne ist der Übersetzungsprozess kein mechanischer Akt, der sich durch eine mathematische Formel erklären lässt. Er hat im Gegensatz dazu eine sehr komplexe Dimension, zu der Faktoren wie

Übersetzungsstrategien, die Sprachkenntnisse der Übersetzer, Überzeugungen, der Text, Erinnerungen und motivationelle Faktoren gehören.

Wie bereits oben erwähnt, konnte die zweite Hypothese über mögliche Unterschiede zwischen den Probanden hinsichtlich ihrer beruflichen Erfahrung mit dem Übersetzen nicht bestätigt werden (vgl. zu dieser Hypothese Kapitel 1 Abschnitt 1.2.2). In Übereinstimmung mit den Interpretationen, die im Abschnitt 5.2.3.5 des Kapitels 5 durchgeführt wurden, bedeutet dies konkret, dass Übersetzer mit großer Wahrscheinlichkeit ein kommunikationsstiftendes Verständnis des Sachverhaltes “Übersetzen” und “Übersetzung” haben, das sich in ihren Überzeugungen von diesem Thema widerspiegelt. Es gibt durchaus Unterschiede zwischen den Probanden, wie die Interpretationen der Daten gezeigt haben, aber anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse der Überzeugungen der Probanden konnte gezeigt werden, dass Überzeugungen der Probanden sich in vielen Aspekten überschneiden. Auf dieser Grundlage, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass die Probanden Sachverhalte wie Verantwortung, Auftraggeber oder die Funktion einer Übersetzung thematisieren und für richtig halten, konnte die Hypothese über den Zusammenhang zwischen Überzeugungen und Berufserfahrung nicht verifiziert werden.

Ergänzend zu den Hypothesen des Kapitels 1 wurde eine Reihe von gedächtnispsychologischen Annahmen im Rahmen eines Modells zur Verarbeitung von Überzeugungen in Kapitel 2 aufgestellt. Dabei handelte es sich um Annahmen über die Struktur, Organisation und Verarbeitung von Überzeugungen im Gedächtnis. Sie wurden an den Daten, sowohl den Interviewtranskripten als auch den Lautdenkprotokollen, überprüft (vgl. zu diesen Interpretationen Kapitel 5). So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Überzeugungen mit großer Wahrscheinlichkeit eine propositionale Struktur haben, auf die die Probanden zurückgreifen, wenn sie über ihre Überzeugungen berichten (vgl. Kapitel 5 Abschnitt 5.2.3.1). Die Daten aus den Interviewtranskripten konnten auch den empirischen Beweis für drei der

Annahmen über Eigenschaften von Überzeugungen erbringen (vgl. zu diesen Annahmen Kapitel 2 Abschnitte 2.2.3.1, 2.2.3.2, 2.2.3.3, 2.2.3.4)<sup>22</sup>. In diesem Sinne stellte sich heraus, dass Überzeugungen einen Inhalt haben, der sich zwischen den Probanden unterscheiden kann, dass die Probanden ihre Überzeugungen mit einem unterschiedlichen Grad des “Fürwahrhaltens” vertreten, der in der Regel mit Äußerungen wie “*ich bin der festen Überzeugung*” oder “*das glaube ich weniger*” zum Ausdruck gebracht wird, und dass Überzeugungen einen hohen Anteil an episodischem Wissen haben. In Kapitel 2 wurden auch Annahmen über die Organisation von Überzeugungen aufgestellt (vgl. Kapitel 2 Abschnitte 2.2.4, 2.2.4.1, 2.2.4.2, 2.2.4.3, 2.2.4.4). Es wurde angenommen, dass Überzeugungen in einem Netzwerk organisiert sind. Diese Annahme konnte anhand der Daten bestätigt werden. Die Tatsache, dass die Probanden die Sachverhalte “Übersetzen” und “Übersetzung” im Laufe der Interviews und des Lauten Denkens in Beziehung zu anderen Sachverhalten wie beispielsweise “Spaß”, “Verantwortung”, oder “harte Arbeit” gesetzt haben, spricht in Übereinstimmung mit den Interpretationen in Kapitel 5 für die Organisation von Überzeugungen in einem netzwerkartigen System (vgl. Kapitel 5 Abschnitt 5.2.3.4). Und schließlich konnten die Annahmen über die Verarbeitung von Überzeugungen im Gedächtnis, die in Kapitel 2 im Rahmen des Modells zur Verareitung von Überzeugungen aufgestellt wurden, bestätigt werden (vgl. zum theoretischen Hintergrund der Annahmen Kapitel 2 Abschnitte 2.3.1, 2.3.2). Die Daten aus den Lautdenkprotokollen sprechen dafür, dass das Überzeugungsnetzwerk in bestimmten Gedächtnissystemen, im semantischen und episodischen Gedächtnis, lokalisiert ist. In Übereinstimmung mit den Annahmen des Modells ist davon auszugehen, dass wenn eine Überzeugung aktiviert wird, sie im Arbeitsgedächtnis beachtet und weiterverarbeitet wird. Im Arbeitsgedächtnis wird sie dann mit anderen übersetzungsspezifischen mentalen Prozessen integriert und kann bestimmte übersetzerische Entscheidungen beeinflussen. Aus den Interpretationen in

---

<sup>22</sup> Die einzige Annahme, für die kein empirischer Beweis erbracht werden konnte, war die Annahme über “Affekt” (vgl. zu dieser Annahme Kapitel 2 Abschnitt 2.2.3.4 und die entsprechenden Interpretationen in Kapitel 5

Kapitel 5 (vgl. Abschnitt 5.3.4.2) ist in diesem Zusammenhang auch hervorgegangen, dass Variablen wie “Sprachkenntnisse”, “Textsorte” und die “Kapazität des Arbeitsgedächtnisses” einen entscheidenden Einfluss haben können, wie Überzeugungen im Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden (vgl. Kapitel 5 Abschnitt 5.3.4.2.2). In Übereinstimmung mit den Interpretationen des Kapitels 5 scheint das Arbeitsgedächtnis der wichtigste Ort in einem informationsverarbeitenden System zu sein, in dem die komplexe Beziehung zwischen Glauben und Handeln während des Übersetzens sichtbar wird.

### **6.3 Ausblick auf Folgestudien**

Vor dem Hintergrund der Schlussfolgerungen, zu den die vorliegende Arbeit gekommen ist, werden im Folgenden Hinweise für Folgestudien präsentiert. Dabei sollten diese Hinweise die Diskussion anregen, wie die Erforschung des Übersetzungsprozesses weitergeführt werden könnte.

- *Zur Erforschung des Übersetzungsprozesses*- Diese Studie wurde mit acht Probanden durchgeführt und aufgrund der geringen Zahl von Probanden können keine weitreichenden Konsequenzen, im Sinne einer statistischen Signifikanz gezogen werden. So wäre zu empfehlen, dass andere Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung eine größere Zahl von Probanden untersuchen, um die Ergebnisse der Studie inferenzstatistisch zu verwerten. Mit Ausnahme der Studien von Kiraly (1995) und Alves (1995) zeichnen sich die meisten Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung durch die geringe Zahl von Probanden aus. Dies bedeutet allerdings nicht, dass Untersuchungen mit kleinen Stichproben nicht zu der Erkenntnisgewinnung in der Übersetzungswissenschaft beitragen können. Sie dienen im Wesentlichen der Erforschung von Sachverhalten, die im Rahmen

der prozessorientierten Übersetzungsforschung noch nicht ausreichend untersucht wurden. Die Tatsache, dass Untersuchungen mit kleinen Stichproben durchgeführt werden, hängt sicherlich damit zusammen, dass insbesondere mit introspektiven Methoden ein erheblicher Arbeitsaufwand bei den Transkriptionen verbunden ist, der den Ablauf des Forschungsprozesses entscheidend beeinflussen kann.

Die Erforschung des Übersetzungsprozesses sollte nicht nur mit größeren Stichproben erfolgen, sondern auch mit Probanden, die mit unterschiedlichen Sprachenpaaren arbeiten. Die konsequente Erforschung unterschiedlicher Sprachenpaare würde mit Sicherheit für die interkulturelle Repräsentativität der Ergebnisse aus diesen Studien im Sinne der Bildung des Typischen sprechen. Die Variablen, die auf den Übersetzungsprozess Einfluss nehmen können, sollten in Zukunft ebenfalls intensiver untersucht werden. Obwohl man derzeit über gesicherte Erkenntnisse im Bereich der Strategien oder der Sprachkenntnisse der Probanden verfügt, die den Übersetzungsprozess beeinflussen können, ist im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung immer noch unklar, wie groß der Anteil von motivationellen Faktoren wie beispielsweise der intrinsischen Motivation am Übersetzungsprozess ist. Die Studien von Jääskeläinen (1996a, 1996b), Laukkanen (1996) und Tirkkonen-Condit (1997) stellen erste Ansätze in der Erforschung dieses Sachverhaltes dar. Die Erforschung von Überzeugungen und einstellungsbedingten Faktoren sollte darüber hinaus in unterschiedlichen kulturellen Kontexten stattfinden. Das bedeutet konkret, dass die Untersuchung von Überzeugungen in diesen Kontexten dazu beitragen könnte, die Frage zu beantworten, inwiefern der kulturelle Hintergrund der Probanden zu der Qualität ihrer Überzeugungen beiträgt oder inwiefern es Gemeinsamkeiten mit den Überzeugungen gibt, die in der vorliegenden Arbeit erhoben und rekonstruiert wurden. Die Erforschung des Übersetzungsprozesses ist ein Untersuchungsgebiet, in dem noch viele Fragen zu beantworten sind.

- **Zur Theoriebildung**- Die Daten der vorliegenden Arbeit können als *Prozessdaten* verstanden werden. Dabei handelt es sich um Informationen, die dem Forscher einen Einblick in die übersetzerische Wirklichkeit ermöglichen, wie sie mit großer Wahrscheinlichkeit von Übersetzern erlebt wird. Auf der Grundlage der Erkenntnisse, die durch einen in der Regel induktiven Zugriff erfolgt, sollte eine Theorie des Übersetzens entwickelt werden. Eine solche Theorie wird in Übereinstimmung mit Königs (1990) als Theorie erster Ordnung bezeichnet. Dabei handelt es sich um eine Theorie, die sich möglichst umfassend mit dem Übersetzen oder mit bestimmten Aspekten oder Variablen auseinandersetzt, die in der Regel induktiv entsteht und die zu erklären versucht, warum ein bestimmtes Produkt (in diesem Fall die Übersetzung) entstanden ist (vgl. Königs 1990: 109, Königs 1994: 116-119).

Eine prozessorientierte Theorie des Übersetzens ist derzeit nicht vorhanden. Dies scheint im Wesentlichen mit dem folgenden Grund zusammenzuhängen. Die zahlreichen Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzung haben bisher gezeigt, dass der Grad an Individualität bei der Entstehung des Übersetzungsprozesses erheblich ist. Dies bedeutet konkret, dass die individuellen Unterschiede darin, wie Probleme während des Übersetzens angegangen werden und auf welche Wissensbestände zurückgegriffen wird, groß sind. In diesem Sinne könnte eine Theorie nur für eine sehr begrenzte Zahl von Probanden gelten, was gegen die Generalisierung von wissenschaftlichen Theorien sprechen würde. In diesem Sinne ist Königs (1994: 119) bei der Überlegung zuzustimmen, dass *“es die eine Übersetzungstheorie oder das eine Übersetzungsmodell - wahrscheinlich - nicht geben wird”*, weil der Übersetzungsprozess in erheblichem Umfang ein individueller, diskontinuierlicher Prozess ist. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sprechen für diese Annahme. Man muss in diesem Zusammenhang akzeptieren, dass aufgrund dieser Individualität das Entwerfen einer prognostischen Theorie übersetzerischen Verhaltens nicht möglich ist. Die

Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung haben mit Sicherheit erheblich zu einem besseren Verständnis dessen beigetragen, was im Kopf des Übersetzers während des Übersetzens vorgeht, und welche Variablen diesen Prozess beeinflussen können. Diese prozessbezogenen Daten reichen allerdings nicht aus, um übersetzerisches Verhalten zu prognostizieren; sie können es nur erklären. Der prozessorientierte Ansatz zielt in diesem Sinne nicht auf die Prognose des übersetzerischen Verhaltens ab und sollte es auch nicht tun, da dadurch die Gefahr wachsen würde, dass diese individuellen Unterschiede aus der Theorieentwicklung ausgeblendet werden. Das allgemeine Ziel des prozessorientierten Ansatzes sollte die Rekonstruktion des übersetzerischen Geschehens und eine ausführliche Beschreibung der komplexen Zusammenhänge sein, die auf das Verhalten von Übersetzern einwirken können. Die vorliegende Arbeit hat versucht, einen Beitrag in diese Richtung zu leisten.

- ***Zu forschungsmethodologischen Konsequenzen-*** Wie bereits in Kapitel 4 ausführlich beschrieben, wurden mehrere Forschungsmethoden eingesetzt, um den Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln in Bezug auf das Übersetzen zu untersuchen. Somit wurde in erster Linie das Ziel verfolgt, den zu untersuchenden Sachverhalt aus mehreren Perspektiven zu betrachten. Dies ist eine forschungsmethodologische Strategie, die in letzter Zeit häufig benutzt wird (vgl. Brewer/ Hunter 1989, Flick 1995c, Grotjahn 1993, 1998).

Die Übereinstimmung der Interpretationen, die aus verschiedenen Datenquellen hervorgehen, scheint die Reichweite der Interpretation zu erhöhen. Diese Annahme konnte in der vorliegenden Arbeit bestätigt werden. Die vorliegende Arbeit setzte auch zur Erhebung der Daten so genannte offene Forschungsmethoden (z.B. Interviews und retrospektive Kommentare) ein, um die Sichtweisen und Perspektiven der Probanden in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt zu erfassen. Gerade durch den Einsatz solcher Methoden wird der

Individualität der Probanden hinsichtlich einer Reihe von Themen in vollem Umfang Rechnung getragen. Anhand der Rekonstruktion der Überzeugungen aus den Interviewtranskripten und den retrospektiven Kommentaren konnte gezeigt werden, dass die Sichtweisen der Probanden in Bezug auf bestimmte Themen unterschiedlich sind. Wie bereits in Kapitel 5 erwähnt, sollten diese Methoden in der Zukunft eine verstärkte Anwendung in der Übersetzungswissenschaft finden, wenn implizite Sichtweisen untersucht werden sollen.

Die vorliegende Arbeit hat zusätzlich die Methode des Lauten Denkens eingesetzt, um die übersetzerischen Handlungen *online* zu erfassen. In Kapitel 4 wurde eine Reihe von Gründen beschrieben, die zum Einsatz dieser Methode in der vorliegenden Arbeit geführt haben (vgl. Abschnitt 4.4.2 in Kapitel 4). Durch den Einsatz dieser Methode konnten unterschiedliche Gedächtnisprozesse nachgewiesen werden, die nicht nur Rückschlüsse auf den Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln geben, sondern auch auf andere mentale Prozesse. Es ist daher eine Empfehlung der vorliegenden Arbeit, dass diese Methode in Zukunft weiter eingesetzt wird, wenn es sich dabei um die Frage handelt, welche mentalen Prozesse sich im Kopf des Übersetzers während des Übersetzens abspielen. Obwohl die Daten, die durch diese Methode erfasst werden, aufschlussreich sind und Gegenstand unterschiedlicher Fragestellungen sein können, ist nicht zu übersehen, dass man durch die Methode des Lauten Denkens nur erfassen kann, was zu einem bestimmten Punkt beachtet wird. Unbewusste und in manchen Fällen intuitive mentale Prozesse können nicht erfasst werden. Diese Prozesse könnten auch je nach Fragestellung interessant sein, um das Bild der übersetzerischen Wirklichkeit, die von Übersetzern erlebt wird und vom Forscher rekonstruiert wird, zu vervollständigen. Obwohl beispielsweise die Daten der vorliegenden Arbeit auf eine bewusste Wirkung von Überzeugungen auf den Übersetzungsprozess hindeuten, muss die Frage unbeantwortet bleiben, inwiefern unbewusste überzeugungsrelevante mentale Prozesse im Laufe des Übersetzens verarbeitet wurden. In diesem Sinne ist

auch eine weitere Empfehlung der vorliegenden Arbeit, dass in der Zukunft Methoden eingesetzt werden, die ergänzend zur Methode des Lauten Denkens solche unbewusste mentale Prozesse erfassen. In der Fachliteratur finden sich entsprechende Ansätze, wie man solche Prozesse nachweisen kann (vgl. Logan 1988, Bargh 1989, Greenwald 1992, Wegner 1994, Greenwald/ Banaji 1995, Wegner/ Smart 1997). Die Interaktion zwischen diesen Forschungsmethoden würde der forschungsmethodologischen Strategie entsprechen, den zu untersuchenden Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen und zu interpretieren.

- ***Zur Didaktisierung der Ergebnisse dieser Arbeit-*** Wie bereits in Kapitel 3 und 5 erwähnt, haben die Studien im Rahmen der prozessorientierten Übersetzungsforschung zu einem Bild des Typischen beigetragen, was die Verhaltensweisen von unterschiedlichen Probandengruppen anbelangt. Anhand der Daten der vorliegenden Arbeit konnte eine Reihe von Merkmalen in Bezug auf das Verhalten von Berufsübersetzern nachgewiesen werden, die diesem Bild entsprechen. Bei solchen typischen Idealfällen handelt es sich in erster Linie um Handlungsmuster, die in einer bestimmten Situation eingesetzt werden.

Es ist daher eine Empfehlung dieser Arbeit, dass auf der Grundlage dieser Erkenntnisse entsprechende Ansätze zur Didaktisierung unterschiedlicher Zusammenhänge erarbeitet werden. Diese Zusammenhänge betreffen beispielsweise das Lesen des Textes, den Umgang mit Wörterbüchern und die Korrektur der Übersetzung. Eine weitere Empfehlung dieser Arbeit bezieht sich darauf, dass dieses Wissen angehenden Übersetzern systematisch vermittelt wird, damit sie mit der Übersetzung eines Textes besser zurecht kommen. Es ist in diesem Zusammenhang zusätzlich zu empfehlen, dass angehenden Übersetzern die Möglichkeit gegeben wird, sich ihrer eigenen Sichtweisen und Überzeugungen (z.B. durch Fragebögen oder Interviews) bewusst zu werden. Somit kann festgestellt werden, ob ihre eigenen Überzeugungen, wenn sie

keinen kommunikationsstiftenden Bezug haben, den Verlauf des Übersetzungsprozesses möglicherweise stören können. Wie bereits in Kapitel 5 erwähnt, gibt es derzeit sehr interessante Vorschläge in der Fachliteratur, wie Prozessdaten didaktisiert werden können (vgl. Hönig 1995, Kußmaul 1995, Königs 1994, 1998, Kautz 2000).

# Literatur

- Abelson, R.P. (1959): Models of resolution of belief dilemmas. In: *Journal of Conflict Resolution*, v.3, 343-352.
- Abelson, R.P. (1979): Differences between belief and knowledge systems. In: *Cognitive Science*, v.3, 355-366.
- Abelson, R.P. (1986): Beliefs are like possessions. In: *Journal for the Theory of Social Behaviour*, v.16, n.3, 223-250.
- Abelson, R.P./ Rosenberg, M.J. (1958): Symbolic psycho-logic: A model of attitude cognition. In: *Behavioral Science*, v.3, 1-13.
- Aebli, H. (1980): *Denken: Das Ordnen des Tuns. Kognitive Aspekte der Handlungstheorie*. Vol.1. Stuttgart: Klett.
- Aebli, H. (1988): Begriffliches Denken. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 227-246.
- Afflerbach, P. (1990): The influence of prior knowledge and text genre on readers' prediction strategies. In: *Journal of Reading Behavior*, v.22, 131-148
- Afflerbach, P./ Johnston, P. (1984): Research methodology on the use of verbal reports in reading research. In: *Journal of Reading Behavior*, v.16, n.4, 307-322.
- Ajzen, I. (1988): *Attitudes, personality, and behaviour*. Milton Keynes: Open University Press.
- Ajzen, I./ Fishbein, M. (1977): Attitude-behaviour relations: a theoretical analysis and review of empirical research. In: *Psychological Bulletin*, v.84, 888-918.
- Ajzen, I./ Fishbein, M. (1980): *Understanding attitudes and predicting social behaviour*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.

- Alba, J.W./ Hasher, L. (1983): Is memory schematic? In: *Psychological Bulletin*, v.93, 203-231.
- Allport, G. (1954): *The nature of prejudice*. Reading: Addison-Wesley.
- Alvarez, P./ Squire, L.R. (1994): Memory consolidation and the medial temporal lobe. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences USA*, v.91, 7041-7045.
- Alves, F. (1995): *Zwischen Schweigen und Sprechen: Wie bildet sich eine transkulturelle Brücke? Eine psycholinguistisch orientierte Untersuchung von Übersetzungsvorgängen zwischen portugiesischen und brasilianischen Übersetzern*. Hamburg: Dr. Kovac.
- Alves, F. (1996): "Veio-me um click na cabeça": The theoretical foundations and the design of a psycholinguistically oriented, empirical investigation of German-Portuguese translation processes. In: *Meta*, v.41, n.1, 33-44.
- An der Heiden, U. (1985): Kognitive Selbstreferenz. In: Pasternack, G. (Ed.): *Erklären, Verstehen, Begründen*. Bremen: Universität, 59-86.
- Anderson, J.R. (1974): Retrieval of propositional information from long-term memory. In: *Cognitive Psychology*, v.6, 451-474.
- Anderson, J.R. (1976): *Language, memory and thought*. Hillsdale: Erlbaum.
- Anderson, J.R. (1983a): *The architecture of cognition*. Cambridge: Harvard University Press.
- Anderson, J.R. (1983b): A spreading activation theory of memory. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.22, 262-295.
- Anderson, J.R. (1987): Methodologies for studying human knowledge. In: *Behavioral and Brain Sciences*, v.10, 467-505.
- Anderson, J.R. (1990): *The adaptive character of thought*. Hillsdale: Erlbaum.
- Anderson, J.R. (1991): The adaptive nature of human categorization. In: *Psychological Review*, v.98, 409-429.
- Anderson, J.R. (1993): *Rules of the mind*. Hillsdale: Erlbaum.
- Anderson, J.R. (1996): *Kognitive Psychologie*. 2.Ed. Heidelberg: Spektrum.

- Anderson, J.R./ Bower, G. (1972): Recognition and retrieval processes in free recall. In: *Psychological Review*, v.79, 97-123.
- Anderson, J.R./ Bower, G. (1973): *Human associative memory*. Washington: Winston.
- Anderson, J.R./ Milson, R. (1989): Human memory. An adaptive perspective. In: *Psychological Review*, v.96, 703-719.
- Anderson, J.R./ Ross, B.H. (1980): Evidence against a semantic-episodic distinction. In: *Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Cognition*, v.6, 441-465.
- Anderson, J.R./ Schooler, L.J. (1991): Reflections of the environment in memory. In: *Psychological Science*, v.2, 396-408.
- Arntz, R./ Thome, G. (1990) (Eds.): *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss*. Tübingen: Narr.
- Aronson, E./ Wilson, T.D./ Akert, R.M. (1994): *Social psychology. The heart and the mind*. New York: Harper Collins.
- Ashcraft, M.H. (1998): *Human memory and cognition*. New York: Harper Collins.
- Astington, J.W. (1993): *The child's discovery of the mind*. Cambridge: Harvard University Press.
- Atkinson, R./ Atkinson, R.C./ Smith, E./ Bem, D. (1993): *Introduction to psychology*. Fort Worth: Hartcourt Brace Jovanovich.
- Atkinson, R.C./ Shiffrin, R.M. (1968): Human memory: a proposed system and its control processes. In: Spence, K.W./ Spence, J.T. (Eds.): *The psychology of learning and motivation*. New York: Academic Press.
- Ayeroff, F./ Abelson, R. (1976): ESP and ESB: belief in personal success at mental telepathy. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, v. 34, 240-247.
- Baddeley, A. (1986): *Working memory*. Oxford: Oxford University Press.

- Baddeley, A. (1993): Working memory or working attention. In: Baddeley, A./ Weiskrantz, L. (Eds.): *Attention: Selection, awareness, and control*. Oxford: Clarendon Press, 152-170.
- Baddeley, A. (1996): Exploring the central executive. In: *Quarterly Journal of Experimental Psychology*, v.49A, 5-28.
- Baddeley, A. (1997): *Human memory. Theory and practice*. Boston: Allyn and Bacon.
- Baddeley, A./ Gathercole, S./ Papagno, C. (1998): The phonological loop as a language learning device. In: *Psychological Review*, v.105, 158-173.
- Baddeley, A./ Hitch, G. (1974): Working memory. In: Bower, G. (Ed.): *Recent advances in learning and motivation*. New York: Academic Press, 47-90.
- Baddeley, A./ Papagno, C./ Vallar, G. (1988): When long-term learning depends on short-term storage. In: *Journal of Memory and Language*, v.27, 586-595.
- Baddeley, A./ Warrington, E.K. (1970): Amnesia and the distinction between long- and short-term memory. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.9, 176-189.
- Bahrck, H.P. (1984): Semantic memory content in permastore. Fifty years of memory for Spanish learned in school. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.113, 1-24.
- Baker, M. (1992): *In other words: A coursebook on translation*. London: Routledge.
- Baker, M. (1996): Linguistics and cultural studies. Complementary or competing paradigms in translation studies? In: Lauer, A./ Gerzymisch-Arbogast, H./ Haller, J./ Steiner, E. (Eds.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss*. Tübingen: Narr, 9-19.
- Baker, M. (1998a) (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge.
- Baker, M. (1998b): Translation studies. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 277-280.

- Bargh, J.A. (1989): Conditional automaticity. Varieties of automatic influence in social perception and cognition. In: Uleman, J.S./ Bargh, J.A. (Eds): *Unintended thought*. New York: Guilford Press, 3-51.
- Bar-Tal, D. (1990): *Group beliefs. A conception for analysing group structure, processes, and behavior*. Berlin: Springer.
- Barsalou, L.W. (1992): *Cognitive psychology. An overview for cognitive scientists*. Hillsdale: Erlbaum.
- Bartlett, F.C. (1932): *Remembering: A study in experimental and social psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bassnett, S./ Lefevere, A. (1990a) (Eds): *Translation, History and Culture*. London: Pinter Publishers.
- Bassnett, S./ Lefevere, A. (1990b): Introduction: Proust's grandmother and the thousand and one nights: The 'cultural turn' in translation studies. In: Bassnett, S./ Lefevere, A. (Eds): *Translation, History and Culture*. London: Pinter Publishers, 1-13.
- Bausch, K-R. (1977): Zur Übertragbarkeit der "Übersetzung als Fertigkeit" auf die "Übersetzung als Übungsform". In: *Die Neueren Sprachen*, v.76, n.5/6, 517-535.
- Bausch, K-R./ Weller, F.R. (1981) (Eds.): *Übersetzen und Fremdsprachenunterricht*. Diesterweg: Frankfurt.
- Beach, S.A. (1994): Teachers' theories and classroom practice: beliefs, knowledge, or context? In: *Reading Psychology*, v.15, 189-196.
- Belkaoui, A. (1989): *Human information processing in accounting*. New York: Quorum Books.
- Bell, R.T. (1987): Translation theory: Where are we going? In: *Meta*, v.32, n.4, 402-415.
- Bell, R.T. (1991): *Translation and translating: Theory and practice*. London: Longman.
- Bell, R.T. (1998): Psycholinguistic/cognitive approaches. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 185-190.

- Bem, D.J. (1970): *Beliefs, attitudes, and human affairs*. Belmont: Brooks/Cole.
- Ben-Zeev, S. (1977): The influence of bilingualism on cognitive strategy and cognitive development. In: *Child Development*, v.48, 1009-1018.
- Benjafield, J.G. (1992): *Cognition*. New Jersey: Prentice Hall.
- Berger, C./ Jordan, J. (1992): Planning sources, planning difficulty and verbal fluency. In: *Communication Monographs*, v.59, 130-149.
- Bialystok, E. (1988): Levels of bilingualism and levels of linguistic awareness. In: *Developmental Psychology*, v.24, 560-567.
- Bialystok, E. (1991) (Ed.): *Language processing in bilingual children*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bialystok, E. (1992): Selective attention in cognitive processing: the bilingual edge. In: Harris, R.J. (Ed): *Cognitive processing in bilinguals*. Amsterdam: North Holland, 501-513.
- Bialystok, E. (1999): Cognitive complexity and attentional control in the bilingual mind. In: *Child Development*, v.70, 636-644.
- Bierhoff, H.W. (1993): *Sozialpsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Billig, M. (1991): *Ideology and opinions: Studies in rhetorical psychology*. London: Sage.
- Bjork, R.A. (1988): Retrieval practice and maintenance of knowledge. In: Gruneberg, M.M./ Morris, P.E./ Sykes, R.N. (Eds.): *Practical aspects of memory. Current research and issues*. Chichester: Wiley, 396-401.
- Blaney, P.H. (1986): Affect and memory: a review. In: *Psychological Bulletin*, v.99, 229-246.
- Bogdan, R.J. (1986a) (Ed.): *Belief. Form, Content and Function*. Oxford: Clarendon Press.
- Bogdan, R.J. (1986b): The manufacture of belief. In: Bogdan, R.J.(Ed.): *Belief. Form, Content and Function*. Oxford: Clarendon Press, 149-184.
- Borhek, J.T./ Curtis, R.F. (1975): *A sociology of beliefs*. New York: John Wiley.

- Borod, J. (2000): *The neuropsychology of emotion*. New York: Oxford University Press.
- Bortz, J./ Döring, N. (1995): *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin: Springer.
- Boulton, D./ Hammersley, M. (1996): Analysis of unstructured data. In: Sapsford, R./ Jupp, U. (Eds.): *Data collection and analysis*. Sage: London, 283-297.
- Bower, G.H.(1981): Mood and memory. In: *American Psychologist*, v.36, 128-148.
- Bower, G.H. (1983): Affect and cognition. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London*, v.302 (Series B), 387-402.
- Bower, G.H. (1992): How might emotions affect learning. In: Christianson, S.A. (Ed.): *The handbook of emotion and memory*. Hillsdale: Erlbaum, 3-31.
- Bower, G.H./ Morrow, D.G. (1990): Mental models in narrative comprehension. In: *Science*, v.247, 44-48.
- Bracewell, R.J. (1994): Whitered Wisdom. A reply to Dobrin. In: Smagorinsky, P. (Ed.): *Speaking about writing*. London: Sage, 290-294.
- Bransford, J.D./ Franks, J.J. (1971): The abstraction of linguistic ideas. In: *Cognitive Psychology*, v.2, 331-350.
- Bransford, J.D./ Johnson, M.K. (1973): Considerations of some problems of comprehension. In: Chase, W.G. (Ed.): *Visual information processing*. New York: Academic Press, 383-438.
- Breckler, S.J./ Wiggins, E.C. (1989): Affect versus evaluation in the structure of attitudes. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, v.25, 253-271.
- Brewer, J./ Hunter, A. (1989): *Multimethod research. A synthesis of styles*. Newbury Park: Sage.
- Brewer, J.B./ Zhao, Z./ Desmond, J.E./ Glover, G.H./ Gabrieli, J.D. (1998): Making memories. Brain activity that predicts whether visual experiences will be remembered or forgotten. In: *Science*, v.281, 1185-1187.
- Brewer, W.F. (1988): Memory for randomly-selected autobiographical events. In: Neisser, U./ Winograd, E. (Eds.): *Remembering reconsidered*:

- Ecological and traditional approaches to the study of memory*. New York: Cambridge University Press, 21-90.
- Brewer, W.F./ Nakamura, G.O. (1984): The nature and function of schemas. In: Wyer, R.S./ Srull, T.K. (Eds.): *Handbook of social cognition*. Hillsdale: Erlbaum, 119-160.
- Briscoe, C. (1991): The dynamic interactions among beliefs, role metaphors, and teaching practices: a case study of teacher change. In: *Science Education*, v.75, 185-199.
- Britton, B.K./ Graesser, A.C. (1996) (Eds.): *Models of understanding text*. New Jersey: Erlbaum.
- Broadbent, D.E. (1958): *Perception and communication*. London: Pergamon Press.
- Brown, A.S. (1991): A review of the tip-of-the-tongue experience. In: *Psychological Bulletin*, v.109, 204-223.
- Brown, A.S./ Nix, L.A. (1996): Age-related changes in the tip-of-the-tongue experience. In: *American Journal of Psychology*, v.109, 79-91.
- Brown, R./ McNeill, D. (1966): The tip-of-the-tongue phenomenon. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.5, 325-337.
- Bruner, J.S. (1957): On perceptual readiness. In: *Psychological Review*, v.64, 123-152.
- Bruner, J.S. (1990): *Acts of meaning*. Cambridge: Harvard University Press.
- Bühler, H. (1993): Vom Wert der Übersetzung und vom Selbstwertgefühl der Übersetzenden. In: Holz-Mänttari, J./ Nord, C. (Eds.): *Traducere Navem. Festschrift für Katharina Reiss zum 70. Geburtstag*. Tampere: Universität Tampere, 91-102.
- Calderhead, J./ Robson, M. (1991): Images of teaching: student teachers' early conceptions of classroom practice. In: *Teaching and Teacher Education*, v.7, n.1, 1-8.

- Cantor, J./ Engle, R.W. (1993): Working memory capacity as long-term activation. An individual differences approach. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.19, 1101-1114.
- Caplan, D. (1996): *Language: Structure, processing, and disorders*. Cambridge: MIT Press.
- Caplan, D./ Hildebrandt, N. (1988): *Disorders of syntactic comprehension*. Cambridge: MIT Press.
- Caplan, D./ Waters, G. (1999): Verbal working memory and sentence comprehension. In: *Behavioral and Brain Sciences*, v.22, 77-126.
- Carlston, D./ Smith, E.R. (1996): Principles of mental representation. In: Higgins, E.T./ Kruglanski, A.W. (Eds.): *Social psychology. Handbook of basic principles*. New York: Guilford Press, 184-210.
- Carpenter, P./ Miyake, A./ Just, M. (1994): Working memory constraints in comprehension. In: Gernsbacher, M. (Ed.): *Handbook of psycholinguistics*. New York: Academic Press, 1075-1122.
- Cartwright, D./ Zander, A. (1968) (Eds.): *Group dynamics*. New York: Harper Row.
- Caspari, D./ Helbig, B./ Schmelter, L. (im Druck): Forschungsmethoden: explorativ-interpretatives Forschen. In: Bausch, K.-R./ Christ, H./ Krumm, H.J. (Eds.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke.
- Cavalcanti, M. (1982): Using the unorthodox, unreasonable verbal protocol technique: qualitative data in language reading research. In: Dingwall, S./ Mann, S./ Katamba, F. (Eds.): *Methods and problems in doing applied linguistic research*. Lancaster: University of Lancaster, 72-85.
- Ceci, S.J. (1995): False beliefs: some developmental and clinical considerations. In: Schacter, D.L. (Ed.): *Memory distortion. How minds, brains, and societies reconstruct the past*. Cambridge: Harvard University Press, 91-125.
- Chi, M.T. (1997): Quantifying qualitative analyses of verbal data. a practical guide. In: *The Journal of the Learning Sciences*, v.6, 271-315.

- Churchland, P.M. (1981): Eliminative materialism and propositional attitudes. In: *Journal of Philosophy*, v.78, 67-90.
- Clark, C./ Peterson, P. (1986): Teachers' thought processes. In: Wittrock, M. (Ed): *Handbook of research on teaching*. New York: Macmillan, 255-296.
- Cohen, A.D. (1984): Studying second language learning strategies: how do we get the information?. In: *Applied Linguistics*, v.5, n.2, 101-112.
- Cohen, A.D. (1996a): Verbal reports as a source of insights into second language learner strategies. In: *Applied Language Learning*, v.7, n.1, 5-24.
- Cohen, A.D. (1996b): Towards enhancing verbal reports as a source of insights on test-taking strategies. In: Huhta, A./ Kohonen, V/ Kurki-Suonio, L./ Luoma, S. (Eds.): *Current developments and alternatives in language assessment*. Jyväskylä: University of Jyväskylä, 339-365.
- Cohen, A.D. (1998): *Strategies in learning and using a second language*. London: Longman.
- Cohen, A.D./ Hosenfeld, C. (1981): Some uses of mentalistic data in second language research. In: *Language Learning*, v.31, n.2, 285-313.
- Cohen, J./ Schooler, J. (1997) (Eds.): *Scientific approaches to the question of consciousness*. Hillsdale: Erlbaum.
- Cohen, N.J. (1984): Preserved learning capacity in amnesia: evidence for multiple memory systems. In: Squire, L.R./ Butters, N. (Eds): *Neuropsychology of memory*. New York: Guilford Press, 83-103.
- Cohen, N.J./ Eichenbaum, H. (1995): *Memory, amnesia, and the hippocampal system*. Cambridge: MIT Press.
- Cohen, N.J./ Squire, L.R. (1980): Preserved learning and retention of pattern analyzing skill in amnesia: dissociation of knowing how and knowing that. In: *Science*, v.210, 207-210.
- Collins, A./ Loftus, E. (1975): A spreading activation theory of semantic processing. In: *Psychological Review*, v.82, 407-428.
- Collins, A./ Quillian, M. (1969): Retrieval time from semantic memory. In: *Journal of Verbal Behavior and Verbal Learning*, v.8, 240-248.

- Compton, B.J./ Logan, G.D. (1991): The transition from algorithm to retrieval in memory-based theories of automaticity. In: *Memory and Cognition*, v.19, 151-158.
- Converse, P.E. (1964): The nature of belief systems on mass publics. In: Apter, D.E. (Ed.): *Ideology and discontent*. New York: Free Press, 206-231.
- Cowan, N. (1993): Activation, attention, and short-term memory. In: *Memory and Cognition*, v.21, 162-167.
- Craik, F.I./ Govoni, R./ Naveh-Benjamin, M./ Anderson, N.D. (1996): The effects of divided attention on encoding and retrieval processes in human memory. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.125, 159-180.
- Craik, F.I./ Tulving, E. (1975): Depth of processing and the retention of words in episodic memory. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.104, 268-294.
- Crawley, F.E./ Salyer, B.A. (1995): Origins of life science teachers' beliefs underlying curriculum reform in Texas. In: *Science Education*, v.79, 611-635.
- Cromdal, J. (1999): Childhood bilingualism and metalinguistic skills: analysis and control in young Swedish-English bilinguals. In: *Applied Psycholinguistics*, v.20, 1-20.
- Crutcher, R.-J. (1994): Telling what we know: the use of verbal reports methodologies in psychological research. In: *Psychological Science*, v.5, 241-244.
- Damasio, A.R. (1989): Time-locked multiregional retroactivation. A systems-level proposal for the neural substrates of recall and recognition. In: *Cognition*, v.33, 25-62.
- Dancette, J. (1994): Comprehension in the translation process: an analysis of think-aloud protocols. In: Dollerup, C./ Lindegaard, A. (Eds.): *Teaching translation and interpreting 2*. Amsterdam: Benjamins, 113-120.

- Dancette, J. (1997): Mapping meaning and comprehension in translation. In: Danks, J./ Shreve, G./ Fountain, S./ McBeath, M. (Eds.): *Cognitive processes in translation and interpreting*. London: Sage, 77-103.
- Daneman, M./ Carpenter, P. (1980): Individual differences in working memory and reading. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.19, 450-466.
- Daneman, M./ Merikle, P. (1996): Working memory and language comprehension. A meta-analysis. In: *Psychonomic Bulletin and Review*, v.3, 422-433.
- Dann, H.D. (1990): Subjective theories: a new approach to psychological research and educational practice. In: Semin, G.R./ Gergen, K.J. (Eds.): *Everyday understanding: social and scientific implications*. London: Sage, 227-243.
- Dann, H.D. (1994): Pädagogisches Verstehen: Subjektive Theorien und erfolgreiches Handeln von Lehrkräften. In: Reusser, K./ Reusser-Weyeneth, M. (Eds.): *Psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe*. Bern: Huber, 163-182.
- Dawson, P.A. (1979): The formation and structure of political systems. In: *Political Behavior*, v.1, 99-122.
- de Groot, A./ Dannenburg, L./ van Hell, J. (1994): Forward and backward translation by bilinguals. In: *Journal of Memory and Language*, v.33, 600-629.
- de Groot, A./ Poot, R. (1997): Word translation at three levels of proficiency in a second language: the ubiquitous involvement of conceptual memory. In: *Language Learning*, v.47, n.2, 215-264.
- Deffner, G. (1990): Verbal protocols as a research tool in human factors. In: *Proceedings of the Human Factors Society- 34th Annual Meeting*. Vol. 2. Santa Monica: Human Factors Society, 1263-1264.
- Dell, G.S./ McKoon, G./ Ratcliff, R. (1983): The activation of antecedent information during the processing of anaphoric reference in reading. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.22, 121-131.

- Denzin, N.K. (1978): *The research act. A theoretical introduction to sociological methods*. New York: McGraw Hill.
- Denzin, N.K./ Lincoln, Y. (1994): Introduction. Entering the field of qualitative research. In: Denzin, N.K./ Lincoln, Y. (Eds.): *Handbook of qualitative research*. Thousand Oaks: Sage, 1-17.
- Devine, P.G./ Hamilton, D.L./ Ostrom, T.M. (1994) (Eds.): *Social cognition: Impact on social psychology*. New York: Academic Press.
- Dewey, J. (1933): *How we think*. Boston: D.C. Heath.
- Dhar, R./ Simonson, I. (1992): The effect of the focus of comparison on consumer preferences. In: *Journal of Marketing Research*, v.29, 430-440.
- Dobrin, D. (1994): Whither Wisdom? In: Smagorinsky, P. (Ed.): *Speaking about writing*. London: Sage, 275-289.
- Doolittle, S./ Dodds, P./ Placek, J. (1993): Persistence of beliefs about teaching during formal training of preservice teachers. In: *Journal of Teaching in Physical Education*, v.12, 355-365.
- Dörner, D. (1974): *Die kognitive Organisation beim Problemlösen*. Bern : Huber.
- Dörner, D. (1976): *Problemlösen als Informationsverarbeitung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Dörner, D. (1998): Emotionen, kognitive Prozesse und der Gebrauch von Wissen. In: Klix, F./ Spada, H. (Eds.): *Wissen*. Göttingen: Hogrefe, 301-333.
- Dörner, D./ Kreuzig, H.W./ Reither, F./ Stäudel, T. (1983): *Lohausen*. Bern: Huber.
- Downing, J. (1984): *Radical Media: The political experience of alternative communication*. Boston: South End Press.
- Eagly, A.H./ Chaiken, S. (1993): *The psychology of attitudes*. Fort Worth: Hartcourt Brace Jovanovich.
- Ebbinghaus, H. (1885): *Über das Gedächtnis*. Leipzig: Duncker und Humboldt.

- Eich, E. (1985): Context, memory, and integrated item/context imagery. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.11, 764-770.
- Eich, E. (1989): Theoretical issues in state dependent memory. In: Roediger, H.L./ Craik, I.M. (Eds.): *Varieties of memory and consciousness*. Hillsdale: Erlbaum, 331-354.
- Eisner, E.W. (1981): On the differences between scientific and artistic approaches to qualitative research. In: *Educational Researcher*, v.10, n.4, 5-9.
- Ellis, N./ Sinclair, S. (1996): Working memory in the acquisition of vocabulary and syntax. In: *Quarterly Journal of Experimental Psychology*, v.49A, 234-250.
- Ellis, A.W./ Young, A.W. (1988): *Human cognitive neuropsychology*. Hove: Erlbaum.
- Engelkamp, J. (1991): *Das menschliche Gedächtnis*. Göttingen: Hogrefe.
- Engelkamp, J. (1997): *Das Erinnern eigener Handlungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Ericsson, K.A. (1988): Concurrent verbal reports on reading and text comprehension. In: *Text*, v.8, n.4, 295-325.
- Ericsson, K.A. (1998): Protocol analysis. In: Bechtel, W./ Graham, G. (Eds.): *A companion to cognitive science*. Oxford: Blackwell, 425-432.
- Ericsson, K.A./ Crutcher, R.-J. (1991): Introspection and verbal reports on cognitive processes - two approaches to the study of thought processes: a response to Howe. In: *New Ideas in Psychology*, v.9, n.1, 57-71.
- Ericsson, K.A./ Kintsch, W. (1995): Long-term working memory. In: *Psychological Review*, v.102, 211-245.
- Ericsson, K.A./ Polson, P.G. (1988): An experimental analysis of a memory skill for dinner-orders. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.14, 305-316.
- Ericsson, K.A./ Simon, H.A. (1980): Verbal reports as data. In: *Psychological Review*, v.87, 215-251.

- Ericsson, K.A./ Simon, H.A. (1984): *Protocol analysis. Verbal reports as data*. Cambridge: MIT Press.
- Ericsson/ K.A./ Simon, H.A. (1987): Verbal reports on thinking. In: Faerch, C./ Kasper, G. (Eds.): *Introspection in second language research*. Clevedon: Multilingual Matters, 24- 53.
- Ericsson, K.A./ Simon, H.A. (1993): *Protocol analysis. Verbal reports as data*. Revised Edition. Cambridge: MIT Press.
- Ericsson, K.A./ Simon, H.A. (1998): How to study thinking in everyday life. Contrasting think-aloud protocols with descriptions and explanations of thinking. In: *Mind, Culture and Activity*, v.5, 178-186.
- Ernest, P. (1989): The knowledge, beliefs and attitudes of the mathematics teacher: a model. In: *Journal of Education for Teaching*, v.15, 13-33.
- Ettinger, S. (1977): Übersetzen und Sprachunterricht. Einige Bemerkungen zur Verwendung und zur Funktion der Übersetzung an Schule und Hochschule. In: *Die Neueren Sprachen*, v.76, n.5/6, 548-566.
- Ettinger, S. (1988): Kehrt der Sprachunterricht wieder um ? Die Übersetzung im schulischen und universitären Fremdsprachenunterricht der letzten Jahre. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.17, 11-27.
- Eysenck, M. (1998) (Ed.): *Psychology*. London: Addison-Wesley.
- Eysenck, M./ Keane, M. (1995): *Cognitive psychology*. Hove: Psychology Press.
- Faerch, C./ Kasper, G. (1987a) (Eds.): *Introspection in second language research*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Faerch, C./ Kasper, G. (1987b): From product to process- introspective methods in second language research. In: Faerch, C./ Kasper, G. (Eds.): *Introspection in second language research*. Clevedon: Multilingual Matters, 5-23.
- Faltermaier, T. (1989): Verallgemeinerung und lebensweltliche Spezifität: Auf dem Weg zu Qualitätskriterien für die qualitative Forschung. In:

- Sonderforschungsbereich 333 der Universität München (Ed.): *Probleme der Generalisierung in der qualitativen Sozialforschung*. München, 17-27.
- Fawcett, P. (1998a): Ideology and translation. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 106-111.
- Fawcett, P. (1998b): Linguistic approaches. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 120-125.
- Fazio, R.H. (1986): How do attitudes guide behavior? In: Sorrentino, R.M./ Higgins, E.T. (Eds.): *Handbook of motivation and cognition: Foundations of social behavior*. New York: Guilford Press, 204-243.
- Fazio, R.H. (1989): On the power and functionality of attitudes: the role of attitude accessibility. In: Breckler, S.J./ Greenwald, A.G. (Eds.): *Attitude structure and function*. Hillsdale: Erlbaum, 153-179.
- Fazio, R.H. (1995): Attitudes as object-evaluation associations: determinants, consequences, and correlates of attitude accessibility. In: Petty, R.E./ Krosnick, J.A. (Eds.): *Attitude strength*. Mahwah: Erlbaum, 247-282.
- Fazio, R.H./ Sanbonmatsu, D.M./ Powell, M./ Kardes, F. (1986): On the automatic activation of attitudes. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, v.50, 229-238.
- Fazio, R.H./ Zanna, M.D. (1981): Direct experience and attitude-behavior consistency. In: Berkowitz, L. (Ed.): *Advances in experimental social psychology*. New York: Academic Press, 162-202.
- Feldman, J. (1959): *An analysis of predictive behavior in a two-choice situation*. Ph.D. thesis. Carnegie Institute of Technology. Microfilms International.
- Fenstermacher, G. (1979): A philosophical consideration of recent research on teacher effectiveness. In: Shulman, S. (Ed): *Review of research in education*. Itasca: Peacock, 157-185.
- Fetterman, D.M. (1988): Qualitative approaches to evaluating education. In: *Educational Researcher*, v.17, n.8, 17-23.
- Fiedler, K. (1985): Zur Stimmungsabhängigkeit kognitiver Funktionen. In: *Psychologische Rundschau*, v.36, 125-134.

- Fielding, N.C./ Fielding, J.L. (1986): *Linking data*. Beverly Hills: Sage.
- Firestone, W. (1987): Meaning in method: the rethoric of quantitative and qualitative research. In: *Educational Researcher*, v.16, n.7, 16-21.
- Fishbein, M. (1963): An investigation of the relationships between beliefs about an object and the attitude toward that object. In: *Human Relations*, v.16, n.3, 233-239.
- Fishbein, M. (1967a) (Ed.): *Readings in attitude theory and measurement*. New York: John Wiley.
- Fishbein, M. (1967b): A consideration of beliefs, and their role in attitude measurement. In: Fishbein, M. (Ed.): *Readings in attitude theory and measurement*. New York: John Wiley, 257-266.
- Fishbein, M. (1967c): A behavior therapy approach to the relations between beliefs about an object and the attitude toward the object. In: Fishbein, M. (Ed.): *Readings in attitude theory and measurement*. New York: John Wiley, 389-400.
- Fishbein, M. (1967d): Attitude and the prediction of behavior. In: Fishbein, M. (Ed.): *Readings in attitude theory and measurement*. New York: John Wiley, 477-492.
- Fishbein, M./ Ajzen, I. (1974): Attitudes towards objects as predictors of single and multiple behavioural criteria. In: *Psychological Review*, v.81, 59-74.
- Fishbein, M./ Ajzen, I. (1975): *Belief, attitude, intention and behavior*. Reading: Addison-Wesley.
- Fishbein, M./ Raven, B. (1962): The AB scales: an operational definition of belief and attitude. In: *Human Relations*, v.15, 35-44.
- Fiske, S./ Taylor, S. (1991): *Social cognition*. New York: McGraw Hill.
- Fleischmann, E./ Kutz, W./ Schmitt, P. (1997) (Eds.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr.
- Fletcher, R. (1991): *Science, ideology, and the media. The Cyril Burt scandal*. New Brunswick: Transaction.
- Flick, U. (1987): Methodenangemessene Gütekriterien in der qualitativ-interpretativen Forschung. In: Bergold, J.B./ Flick, U. (Eds.): *Ein-Sichten:*

- Zugänge zur Sicht des Subjekts mittels qualitativer Forschung.*  
Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 247-262.
- Flick, U. (1990): Fallanalysen: Geltungsbegründung durch systematische Perspektiven-Triangulation. In: Jüttemann, G. (Ed.): *Komparative Kasuistik*. Heidelberg: Ansanger, 184-203.
- Flick, U. (1991a) (Ed.): *Alltagswissen über Gesundheit und Krankheit- Subjektive Theorien und soziale Repräsentationen*. Heidelberg: Asanger.
- Flick, U. (1991b): Alltagswissen über Gesundheit und Krankheit- Überblick und Einleitung. In: Flick, U. (Ed.): *Alltagswissen über Gesundheit und Krankheit- Subjektive Theorien und soziale Repräsentationen*. Heidelberg: Asanger, 9-27.
- Flick, U. (1992a): Entzauberung der Intuition. Systematische Perspektiven-Triangulation als Strategie der Geltungsbegründung qualitativer Daten und Interpretationen. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J.H. (Ed.): *Analyse verbaler Daten: Über den Umgang mit qualitativen Daten*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 11-55.
- Flick, U. (1992b): Knowledge in the definition of social situations- actualization of subjective theories about trust in counselling. In: von Cranach, M./ Doise, W./ Mugny, G. (Eds.): *Social representations and the social basis of knowledge*. Lewiston: Hogrefe, 64-68.
- Flick, U. (1995a) (Ed.): *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Reinbek: Rowohlt.
- Flick, U. (1995b): Alltagswissen in der Sozialpsychologie. In: Flick, U. (Ed.): *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Reinbek: Rowohlt, 54-77.
- Flick, U. (1995c): *Qualitative Forschung*. Reinbek: Rowohlt.
- Flick, U. (1995d): Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In: Flick, U./ Kardorff, E., Keupp, H./ Rosenstiel, L./ Wolff, S. (Eds.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. München: Psychologie Verlagsunion, 148-173.

- Flick, U./ Kardorff, E., Keupp, H./ Rosenstiel, L./ Wolff, S. (1995) (Eds.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. München: Psychologie Verlagsunion.
- Floden, R.E. (1985): The role of rethoric in changing teachers' beliefs. In: *Teaching and Teacher Education*, v.1, 19-32.
- Fowler, R. (1991): *Language in the news. Discourse and ideology in the press*. London: Routledge.
- Fraser, J. (1993): Public accounts: using verbal protocols to investigate community translation. In: *Applied Linguistics*, v.14, n.4, 325-343.
- Fraser, J. (1994): Translating practice into theory: a practical study of quality in translator training. In: Picken, C. (Ed.): *ITI Conference 7. Proceedings*. London: Institute of translation and interpreting, 130-142.
- Fraser, J. (1996): The translator investigated: learning from translation process analysis. In: *The Translator*, v.2, n.1, 65-79.
- Freeman, D. (1996): Redefining the relationship between research and what teachers know. In: Bailey, K./ Nunan, D. (Eds.): *Voices from the classroom*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Frijda, N. (1987): *The emotions*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Furnham, A.F. (1988): *Lay theories. Everyday understanding of problems in the social sciences*. Oxford: Pergamon.
- Gadenne, C. (1996): *Bewusstsein, Kognition und Gehirn*. Bern: Hans Huber
- Galambos, S./ Hakuta, K. (1988): Subject-specific and task-specific characteristics of metalinguistic awareness in bilingual children. In: *Applied Psycholinguistics*, v.9, 141-162.
- Galambos, S./ Goldin-Meadow, S. (1990): The effects of learning two languages on levels of metalinguistic awareness. In: *Cognition*, v.34, 1-56.
- Gallagher, W. (1993): *The power of place. How our surroundings shape our thoughts, emotions, and actions*. New York: Harper Collins.

- Gardiner, J.M./ Java, R.I. (1993): Recognising and remembering. In: Collins, A.F./ Gathercole, S.E./ Conway, M.A., Morris, P.E. (Eds.): *Theories of memory*. Hove: Erlbaum, 163-188.
- Gathercole, S.E./ Baddeley, A. (1994): *Working memory and language*. East Sussex: Erlbaum.
- Gentzler, E. (1993): *Contemporary translation theories*. London: Routledge.
- Gerhardt, U. (1986): Verstehende Strukturanalyse. Die Konstruktion von Idealtypen als Analyseschritt bei der Auswertung qualitativer Forschungsmaterialien. In: Soeffner, H. (Ed): *Sozialstruktur und soziale Typik*. Frankfurt: Campus, 31-83.
- Gerloff, P.A. (1988): *From French to English: a look at the translation processes in students, bilinguals, and professional translators*. Ph.D. thesis. Harvard University. Microfilms International.
- Gernsbacher, M.A. (1985): Surface information loss in comprehension. In: *Cognitive Psychology*, v.17, 324-363.
- Gilbert, T.D. (1991): How mental systems believe. In: *American Psychologist*, v.46, 107-119.
- Gile, D. (1995): *Basic concepts and models for interpreter and translator training*. Amsterdam: John Benjamins.
- Gillund, G./ Shiffrin, R.M. (1984): A retrieval model for both recognition and recall. In: *Psychological Review*, v.91, 1-67.
- Gilovich, T. (1993): *How we know what isn't so. The fallibility of human reason in everyday life*. New York: Free Press.
- Glaser, B. (1978): *Theoretical sensitivity*. Mill Valley: Sociology Press.
- Glaser, B./ Strauss, A. (1967): *The discovery of grounded theory*. Chicago: Aldine.
- Glenberg, A./ Meyer, M./ Lindem, K. (1987): Mental models contribute to foregrounding during text comprehension. In: *Journal of Memory and Language*, v.26, 69-83.

- Glisky, E.L./ Schacter, D.L./ Tulving, E. (1986): Computer learning by memory-impaired patients: acquisition and retention of complex knowledge. In: *Neuropsychologia*, v.24, 313-328.
- Godden, D.R./ Baddeley, A.D. (1975): Context-dependent memory in two natural environments: on land and under water. In: *British Journal of Psychology*, v.66, 325-331.
- Goldman-Rakic, P. (1992): Working memory and the mind. In: *Scientific American*, v.267, 110-117.
- Goodman, J. (1988): Constructing a practical philosophy of teaching: A study of preservice teachers' professional perspectives. In: *Teaching and Teacher Education*, v.4, 121-137.
- Goschke, T. (1996a): Gedächtnis und Emotion: Affektive Bedingungen des Einprägens, Erinnerns und Vergessens. In: Albert, D./ Stapf, K.H. (Eds.): *Gedächtnis*. Göttingen: Hogrefe, 603-692.
- Goschke, T. (1996b): Lernen und Gedächtnis. Mentale Prozesse und Gehirnstrukturen. In: Roth, G./ Prinz, W. (Eds.): *Kopf-Arbeit. Gehirnfunktionen und kognitive Leistungen*. Heidelberg: Spektrum, 359-410.
- Grabowski, J. (1991): *Der propositionale Ansatz der Textverständlichkeit. Kohärenz, Interessantheit und Behalten*. Münster: Aschendorff.
- Graf, P./ Schacter, D.L. (1985): Implicit and explicit memory for new associations in normal subjects and amnesic patients. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.11, 501-518.
- Graf, P./ Masson, M.E. (1993) (Eds.): *Implicit memory. New directions in cognition, development and neuropsychology*. Hillsdale: Erlbaum.
- Graves, B./ Frederiksen, C.H. (1991): Literary expertise in the description of fictional narrative. In: *Poetics*, v.20, 1-26.
- Green, A. (1998): *Verbal protocol analysis in language testing research*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Greenwald, A.G. (1992): Unconscious cognition reclaimed. In: *American Psychologist*, v.47, 766-779.
- Greenwald, A.G./ Banaji, M.R. (1995): Implicit social cognition: Attitudes, self-esteem, and stereotypes. In: *Psychological Review*, v.102, 4-27.
- Groeben, N. (1990): Subjective theories and the explanation of human action. In: Semin, G./ Gergen, K. (Eds.): *Everyday understanding: social and scientific implications*. London: Sage, 19-44
- Groeben, N./ Wahl, D./ Schlee, J./ Scheele, B. (1988): *Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Tübingen: Francke.
- Gross, R. (1996): *Psychology. The science of mind and behaviour*. London: Hodder&Stoughton.
- Grotjahn, R. (1987): On the methodological basis of introspective methods. In: Faerch, C./ Kasper, G. (Eds.): *Introspection in second language research*. Clevedon: Multilingual Matters, 54-81.
- Grotjahn, R. (1991): The research programme subjective theories: A new approach in second language research. In: *Studies in Second Language Acquisition*, v.13, 187-214.
- Grotjahn, R. (1993): Qualitative vs. quantitative Fremdsprachenforschung: eine klärungsbedürftige und unfruchtbare Dichotomie. In: Timm, J.P./ Vollmer, H.J. (Eds.): *Dokumentation des 14. Kongresses für Fremdsprachendidaktik*. Bochum: Brockmeyer, 223-248.
- Grotjahn, R. (1998): Subjektive Theorien in der Fremdsprachenforschung. Methodologische Grundlagen und Perspektiven. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.27, 33-59.
- Grotjahn, R. (1999): Thesen zur empirischen Forschungsmethodologie. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, v.10, 133-158.
- Gutt, E-A. (1990): A theoretical account of translation- without a translation theory. In: *Target*, v.2, n.2, 135-164.
- Gutt, E-A. (1991): *Translation and relevance. Cognition and context*. Oxford: Blackwell.

- Gutt, E.-A. (1996): Implicit information in literary translation: a relevance-theoretic perspective. In: *Target*, v.8, n.2, 239-256.
- Hakuta, K. (1986): *The mirror of language. The debate on bilingualism*. New York: Basic Books.
- Halverson, S. (1997): The concept of equivalence in translation studies. In: *Target*, v.9, n.2, 207-233.
- Hamel, J./ Dufour, S./ Fortin, D. (1993): *Case study methods*. London: Sage.
- Harley, T.A./ Brown, H.E. (1998): What causes the tip-of-the-tongue state? Evidence for lexical neighbourhood effects in speech production. In: *British Journal of Psychology*, v.89, 151-174.
- Harris, B. (1977): The importance of natural translation. In: *Working Papers on Bilingualism*, v.12, 96-114.
- Harris, B. (1978): The difference between natural and professional translation. In: *Canadian Modern Language Review*, v.34, 417-427.
- Harris, B. (1992): Natural translation. A reply to Hans P. Krings. In: *Target*, v.4, n.1, 97-103.
- Hatim, B. (1998): Discourse analysis and translation. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 67-71.
- Heiden, L./ Larkin, K./ Knowlton, G. (1991): Cognitive response to a cold pressor challenge in high and low blood pressure reactive subjects. In: *Journal of Psychosomatic Research*, v.35, 679-685.
- Heider, F. (1958): *The psychology of interpersonal relations*. New York: Wiley.
- Henschelmann, K. (1993): *Zur Beschreibung und Klassifizierung von Übersetzungsverfahren*. Lausanne: Centre de traduction littéraire.
- Hewson, L./ Martin, J. (1991): *Redefining Translation. The variational approach*. London: Routledge.

- Higgins, E.T. (1989): Knowledge accessibility and activation: subjectivity and suffering from unconscious sources. In: Uleman, J.S./ Bargh, J.A. (Eds.): *Unintended thought*. New York: Guilford Press, 75-123.
- Higgins, E.T. (1996): Knowledge activation: accessibility, applicability, and salience. In: Higgins, E.T./ Kruglanski, A.W. (Eds.): *Social psychology. Handbook of basic principles*. New York: Guilford Press, 133-168.
- Higgins, E.T./ Bargh, J.A. (1992): Unconscious sources of subjectivity and suffering: Is consciousness the solution? In: Martin, L./ Tesser, A. (Eds.): *The construction of social judgements*. Hillsdale: Erlbaum, 67-103.
- Higgins, E.T./ King, G. (1981): Accessibility of social constructs: information-processing consequences of individual and contextual variability. In: Cantor, N./ Kihlstrom, J.F. (Eds.): *Personality, cognition, and social interaction*. Hillsdale: Erlbaum, 69-121.
- Higgins, E.T./ Rholes, W.S./ Jones, C.R. (1977): Category accessibility and impression formation. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, v.13, 141-154.
- Hofer, M. (1986): *Sozialpsychologie erzieherischen Handelns: wie das Denken von Lehrern organisiert ist*. Göttingen: Hogrefe.
- Hönig, H.G. (1988a): Wissen Übersetzer eigentlich, was sie tun? In: *Lebende Sprachen*, v.33, n.1, 10-14.
- Hönig, H.G. (1988b): Übersetzen lernt man nicht durch Übersetzen. Ein Plädoyer für eine Propädeutik des Übersetzens. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.17, 154-167.
- Hönig, H.G. (1991): Holmes' Mapping theory and the landscape of mental translation processes. In: van Leuven-Zwart, K.M./ Naaijken, T. (Eds.): *Translation studies: the state of the art*. Amsterdam: Rodopi, 77-89.
- Hönig, H.G. (1992): Von der erzwungenen Selbstentfremdung des Übersetzers- ein offener Brief an Justa Holz-Mänttari. In: *TextContext*, v.7, 1-14.
- Hönig, H.G. (1993): Vom Selbst-Bewusstsein des Übersetzers. In: Holz-Mänttari, J./ Nord, C. (Eds.): *Traducere Navem. Festschrift für*

- Katharina Reiss zum 70. Geburtstag.* Tampere: Universität Tampere, 77-90.
- Hönig, H.G. (1995): *Konstruktives Übersetzen.* Tübingen: Stauffenburg.
- Hönig, H.G. (1997): Positions, power and practice: Functionalist approaches and translation quality assessment. In: *Current Issues in Language and Society*, v.4, n.1, 6-34.
- Hönig, H.G./ Kußmaul, P. (1996): *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* 4.Auf. Tübingen: Narr.
- Hopf, C. (1995): Befragungsverfahren. In: Flick, U./ Kardoff, E./ Keupp, H./ Rosentiel, L./ Wolff, S. (Eds.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung.* Weinheim: Psychologie Verlags Union, 177-188.
- Horwitz, E. (1985): Using student beliefs about language learning and teaching in the foreign language methods course. In: *Foreign Language Annals*, v.18, n.4, 333-340.
- Horwitz, E. (1988): The beliefs about language learning in beginning university foreign language students. In: *Modern Language Journal*, v.72, n.3, 283-294.
- House, J. (1980): Übersetzen im Fremdsprachenunterricht: Zur Konzeption eines kommunikativen Übersetzungskurses im Rahmen der sprachpraktischen Ausbildung von Lehrerstudenten des Englischen. In: Poulsen, S.O./ Wilss, W. (Eds.): *Angewandte Übersetzungswissenschaft.* Aarhus, Dänemark: Universität Aarhus, 7-17.
- House, J. (1988): Talking to oneself or thinking with orders? On using different think aloud methods in translation. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.17, 84-98.
- House, J. (1997): *Translation quality assessment. A model revisited.* Tübingen: Narr.
- Howe, M.L./ Courage, M.L. (1997): The emergence and early development of autobiographical memory. In: *Psychological Review*, v.104, 499-523.
- Howe, R.B. (1991): Introspection: a reassessment. In: *New Ideas in Psychology*, v.9, n.1, 25-44.

- Hu, A. (1996): *Lernen als kulturelles Symbol*. Bochum: Brockmeyer.
- Huber, G.L./ Mandl, H. (1982a) (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim.
- Huber, G.L./ Mandl, H. (1982b): Verbalisierungsmethoden zur Erfassung von Kognitionen im Handlungszusammenhang. In: Huber, G.L./ Mandl, H. (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim, 11-42.
- Hyman, I.E. (1999): Creating false autobiographical memories. Why people believe their memory errors. In: Winograd, E./ Fivush, R./ Hirst, W. (Eds.): *Ecological approaches to cognition*. Mahwah: Erlbaum, 229-252.
- Hyman, I.E./ Husband, T.H./ Billings, J.F. (1995): False memories of childhood experiences. In: *Applied Cognitive Psychology*, v.9, 181-197.
- Hyman, I.E./ Loftus, E.F. (1998): Errors in autobiographical memory. In: *Clinical Psychology Review*, v.18, 933-947.
- Ianco-Worall, A. (1972): Bilingualism and cognitive development. In: *Child Development*, v.43, 1390-1400.
- Isen, A.M. (1999): Positive affect. In: Dalglish, T./ Power, M. (Eds.): *Handbook of Cognition and Emotion*. New York: John Wiley, 521-539.
- Jääskeläinen, R. (1989a): Translation assignment in professional vs. non-professional translation: A think-aloud protocol study. In: Séguinot, C. (Ed.): *The translation process*. Toronto: HG Publications, 87-98.
- Jääskeläinen, R. (1989b): The role of reference material in professional vs. non-professional translation: A think-aloud protocol study. In: Tirkkonen-Condit, S./ Condit, S. (Eds.): *Empirical studies in translation and linguistics*. Joensuu: University of Joensuu, 175-200.
- Jääskeläinen, R. (1996a): Hard work will bear beautiful fruit. A comparison of two think-aloud protocol studies. In: *Meta*, v.41, n.1, 60-74.

- Jääskeläinen, R. (1996b): The human translator in the light of verbal report data. In: Neubert, A/ Shreve, G/ Gommlich, K. (Eds.): *Basic issues in translation studies*. Kent: Kent University Press, 135-143.
- Jääskeläinen, R. (1998): Think-aloud protocols. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 265-269.
- Jääskeläinen, R./ Tirkkonen-Condit, S. (1991): Automatised processes in professional vs. non-professional translation: A think-aloud protocol study. In: Tirkkonen-Condit, S. (Ed.): *Empirical research in translation and intercultural studies*. Tübingen: Narr, 89-109.
- Jacoby, L.L. (1983a): Remembering the data. Analyzing interactive processes in reading. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.22, 485-508.
- Jacoby, L.L. (1983b): Perceptual enhancement. Persistent effects of an experience. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.9, 21-38.
- Jacoby, L.L./ Dallas, M. (1981): On the relationship between autobiographical memory and perceptual learning. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.110, 306-340.
- Jacoby, L.L./ Kelley, C. (1987): Unconscious influences of memory for a prior event. In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, v.13, 314-336.
- Jacoby, L.L./ Lindsay, S.D./ Toth, J.P. (1992): Unconscious influences revealed: attention, awareness, and control. In: *American Psychologist*, 47, 802-809.
- Jäger, G. (1975): *Translation und Translationslinguistik*. Halle.
- Jakob, E. (1988): Clarifying qualitative research: a focus on traditions. In: *Educational Researcher*, v.17, n.1, 16-24.
- James, W. (1890): *The principles of psychology*. (Vols.1/ 2). New York: Henry Holt.
- Jänis, M. (1996): What translators of play think about their work. In: *Target*, v.8, n.2, 341-364.

- Jick, T. (1983): Mixing qualitative and quantitative methods: Triangulation in action. In: Maanen, J. (Ed.): *Qualitative methodology*. London: Sage, 135-148.
- Johnson, K.E. (1992): The relationship between teachers' beliefs and practices during literacy instruction for non-native speakers of English. In: *Journal for Reading Behavior*, v.24, n.1, 83-108.
- Johnson, K.E. (1994): The emerging beliefs and instructional practices of preservice English as a second language teachers. In: *Teaching and Teacher Education*, v.10, n.4, 439-452.
- Johnson, M.K. (1983): A multiple-entry modular memory system. In: Bower, G.H. (Ed.): *The psychology of learning and motivation*. New York: Academic Press, 81-123.
- Johnson-Laird, P.N. (1980): The meaning of modality. In: *Cognitive Science*, v.4, 71-115
- Johnson-Laird, P.N. (1983): *Mental Models*. Cambridge: Harvard University Press.
- Johnson-Laird, P.N./ Herrmann, D.J./ Chaffin, R. (1984): Only connections: a critique of semantic networks. In: *Psychological Bulletin*, v.96, 292-315.
- Jones, C.M. (1995): Construction of a mental model. In: Lorch, R./ O'Brien, E. (Eds.): *Sources of coherent reading*. Hillsdale: Erlbaum, 335-352.
- Kade, O. (1968): *Zufall und Gesetzmässigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Kagan, D. (1990): Ways of evaluating teacher cognition: Inferences concerning the Goldilocks principle. In: *Review of Educational Research*, v.60, n.3, 419-469.
- Kagan, D. (1992): Implications of research on teacher belief. In: *Educational Psychologist*, v.27, n.1, 65-90.
- Kahneman, D./ Tversky, A. (1972): Subjective probability: a judgment of representativeness. In: *Cognitive Psychology*, v.3, 430-454.

- Kahneman, D./ Tversky, A. (1973): On the psychology of prediction. In: *Psychological Review*, v.80, 237-251.
- Kallenbach, C. (1996): *Subjektive Theorien. Was Schüler und Schülerinnen über Fremdsprachenlernen denken*. Tübingen: Narr.
- Karpf, D.A. (1972): *Thinking aloud in human discrimination learning*. PhD. thesis. State University of New York at Stony Brook. Microfilms international.
- Kasper, G. (1998): Analysing verbal protocols. In: *Tesol Quarterly*, v.32, 358-362.
- Katz, D. (1960): The functional approach to the study of attitudes. In: *Public Opinion Quarterly*, v.24, 163-204.
- Katz, D./ Stotland, E. (1959): A preliminary statement to a theory of attitude structure and change. In: Koch, S. (Ed.): *Psychology: A study of science*. New York: McGraw Hill, 423-475.
- Kautz, U. (2000): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium.
- Kelly, G. (1955): *The psychology of personal constructs*. London: Routledge.
- Kelly, L.G. (1979): *The true interpreter: a history of translation theory and practice in West*. New York: St. Martin Press.
- Kenny, D. (1998): Equivalence. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 77-80.
- Kern, R.G. (1995): Students' and teachers' beliefs about language learning. In: *Foreign Language Annals*, v.28, n.1, 71-92.
- Kihlstrom, J.F. (1980): Posthypnotic amnesia for recently learned material; interactions with episodic and semantic memory. In: *Cognitive Psychology*, v.12, 227-251.
- Kihlstrom, J.F. (1984): A fact is a fact is a fact. In: *Behavioral and Brain Sciences*, v.7, 243-244.
- Kihlstrom, J.F. (1987): The cognitive unconscious. In: *Science*, v.237, 1445-1452.

- Kim, J.J./ Fanselow, M.S. (1992): Modality-specific retrograde amnesia of fear. In: *Science*, v.256, 675-677.
- Kintsch, W. (1974): *The representation of meaning in memory*. Hillsdale: Erlbaum.
- Kintsch, W. (1988): The role of knowledge in discourse comprehension: A construction-activation model. In: *Psychological Review*, v.95, 163-182.
- Kintsch, W./ Bates, E. (1977): Recognition memory for statements from a classroom lecture. In: *Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory*, v.3, 150-159.
- Kiraly, D. (1995): *Pathways to translation. Pedagogy and process*. Kent: Kent State University Press.
- Kirchhoff, H. (1974): Psycholinguistische Aspekte des Übersetzens. In: Wilss, W./ Thome, G. (Eds.): *Aspekte der theoretischen, sprachenpaarbezogenen und angewandten Übersetzungswissenschaft*. Band 2. Heidelberg, 139-147.
- Kirk, J./ Miller, M.L. (1986): *Reliability and validity in qualitative research*. Beverly Hills: California.
- Klein, W. (1992): Was kann sich die Übersetzungswissenschaft von der Linguistik erwarten?. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, v.84, 104-123.
- Kleppin, K./ Königs, F.G. (1991): *Der Korrektur auf der Spur. Untersuchungen zum mündlichen Korrekturverhalten von Fremdsprachenlehrern*. Bochum: Brockmeyer.
- Klinger, E. (1974): Utterances to evaluate steps and control attention, distinguish operant from respondent thought while thinking out loud. In: *Bulletin of the Psychonomic Society*, v.4, 44-45.
- Klix, F. (1971): *Information und Verhalten*. Bern: Huber.
- Klix, F./ Spada, H. (1998a) (Eds.): *Wissen*. Göttingen: Hogrefe.
- Klix, F./ Spada, H. (1998b): Einführung. In: Klix, F./ Spada, H. (Eds.): *Wissen*. Göttingen: Hogrefe, 1-14.

- Klüver, J. (1979): Kommunikative Validierung- einige vorbereitende Bemerkungen zum Projekt Lebensweltanalysen von Fernstudenten. In: Heinze, T. (Ed.): *Lebensweltanalyse von Fernstudenten. Theoretische und methodologische Überlegungen zum Typus hermeneutisch-lebensgeschichtlicher Forschung*. Fernuniversität Hagen, 68-84.
- Kluwe, R.H. (1988): Methoden der Psychologie zur Gewinnung von Daten über menschliches Wissen. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds.): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 359-385.
- Kluwe, R.H. (1992): Gedächtnis und Wissen. In: Spada, H. (Ed.): *Lehrbuch Allgemeine Psychologie*. Göttingen: Huber, 115-187.
- Kluwe, R.H. (1996): Steuerung von Denkvorgängen in Modellen menschlicher Informationsverarbeitung. In: Cranach, M./ Foppa, K. (Eds.): *Freiheit des Entscheidens und Handelns*. Heidelberg: Asanger, 151-170.
- Kluwe, R.H. (1997): Komponenten des Arbeitsgedächtnisses. Zum Stand kognitionswissenschaftlicher Forschung. In: Lüer, G./ Haas, U. (Eds.): *Erinnern und Behalten. Wege zur Erforschung des menschlichen Gedächtnisses*. Göttingen: Vandenhoeck, 140-171.
- Kolb, B./ Whishaw, I.Q. (1996): *Fundamentals of human neuropsychology*. New York: Freeman.
- Koller, W. (1990): Zum Gegenstand der Übersetzungswissenschaft. In: Arntz, R./ Thome, G. (Eds.): *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss*. Tübingen: Narr, 19-30.
- Koller, W. (1992): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 4. Ed. Heidelberg: Quelle/Meyer.
- Koller, W. (1995): The concept of equivalence and the object of translation studies. In: *Target*, v.7, n.2, 191-222.
- König, E./ Benthler, A. (1997): Arbeitsschritte im qualitativen Forschungsprozess. Ein Leitfaden. In: Friebertshäuser, B./ Prengel, A. (Eds.): *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Juventa.

- Königs, F.G. (1979): *Übersetzung in Theorie und Praxis: Ansatzpunkte für die Konzeption einer Didaktik der Übersetzung*. Heidelberg: Groos.
- Königs, F.G. (1981a): Zur Frage der Übersetzungseinheit und ihre Relevanz für den Fremdsprachenunterricht. In: *Linguistische Berichte* v.84, 82-103.
- Königs, F.G. (1981b): Übersetzung und Fremdsprachenunterricht- vereinbar oder unvereinbar? In: Bausch, K-R./Weller, F.R.(Eds.): *Übersetzen und Fremdsprachenunterricht*. Diesterweg: Frankfurt, 202-215.
- Königs, F.G. (1985): Translation inside and outside the teaching context: the text as a starting point. In: Titford, C./ Hieke, A.E. (Eds.): *Translation in foreign language teaching and testing*. Tübingen: Narr, 29-48.
- Königs, F.G. (1986a): Adhoc- vs. Rest-Block: Textuelle Elemente als Auslöser des Übersetzungsprozesses und didaktische Entscheidungshilfen. In: Kühlwein, W. (Ed.): *Neue Entwicklungen der Angewandten Linguistik*. Tübingen: Narr, 47-51.
- Königs, F.G. (1986b): Der Vorgang des Übersetzens: Theoretische Modelle und praktischer Vollzug. Zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Übersetzungswissenschaft. In: *Lebende Sprachen*, v.31, n.1, 5-12.
- Königs, F.G. (1986c): Recherches en traductologie en République Fédérale d'Allemagne: Tendances et perspectives. In: *Meta*, v.31, n.2, 119-136.
- Königs, F.G. (1986d): Anlehnung/ Ablehnung/ Entlehnung oder: Muss die Übersetzungsdidaktik den gleichen Weg wie die Fremdsprachendidaktik gehen? In: *Fremdsprachen und Hochschule*, v.18, 54-76.
- Königs, F.G.(1987a): Was beim Übersetzen passiert. Theoretische Aspekte, empirische Befunde und praktische Konsequenzen. In: *Die Neueren Sprachen*, v.86, n.2, 162-185.
- Königs, F.G. (1987b): Übersetzungsdidaktik: Forschungsstand, Forschungsperspektiven und Konsequenzen für die Praxis. In: Ehnert, R./ Schleyer, W. (Eds.): *Übersetzen im Fremdsprachenunterricht. Beiträge zur Übersetzungswissenschaft- Annäherungen an eine Übersetzungsdidaktik*. Regensburg: Akadaf, 91-109.

- Königs, F.G. (1989a): *Beim Übersetzen schreibt man- übersetzt man auch beim Schreiben? Ein psycholinguistisch orientierter Vergleich zweier fremdsprachlicher Produktionsprozesse bei fortgeschrittenen deutschen Spanischlernern*. Ruhr-Universität Bochum. Habilitationsschrift.
- Königs, F.G. (1989b) (Ed.): *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Goethe Institut.
- Königs, F.G. (1990): Wie theoretisch muss die Übersetzungswissenschaft sein? Gedanken zum Theorie-Praxis-Problem. In: *Taller de Letras*, v.18, 103-120.
- Königs, F.G. (1991): Dem Übersetzen den Prozess machen? Psycholinguistische Überlegungen zum Übersetzen und ihre didaktischen Konsequenzen. In: Shichiji, Y. (Ed.): *Begegnung mit dem "Fremden". Grenzen - Traditionen - Vergleiche*. München: Iudicium, 132-142.
- Königs, F.G. (1992a): Übersetzen und Fremdsprachenunterricht: Theoretische Erwägungen und praktische Anregungen. In: Jung, U.O.H.(Ed.): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt: Lang, 103-111.
- Königs, F.G. (1992b): Ein Schritt zurück ins nächste Jahrtausend? Oder: Warum Übersetzen und Fremdspracherwerb nicht voneinander loskommen können. In: Gnutzmann, C. /Königs, F.G./ Pfeiffer, W. (Eds.): *Fremdsprachenunterricht im internationalen Vergleich- Perspektive 2000*. Frankfurt: Diesterweg, 215-228.
- Königs, F.G. (1994): Psycholinguistische und didaktische Aspekte der Übersetzerausbildung: Neun Thesen zur Reflexion (und zur Provokation). In: Breitung, M. (Ed.): *Dolmetscher und Übersetzerausbildung. Materialien eines internationalen Produktionsseminars*. München: Goethe Institut, 116-136.
- Königs, F.G. (1998): Wie? Was? Mit wem? Unter bezug worauf? Konzeptuelle Überlegungen zum Stand der Übersetzungsdidaktik. In: *Humanidades y Traducción*, v.1, n.1, 17-23.

- Königs, F.G. (2000): How to do research with words. Überlegungen zur Forschungsmethodologie in der Fremdsprachenforschung. In: Aguado, K. (Ed.): *Zur Methodologie in der empirischen Fremdsprachenforschung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 55-61.
- Koriat, A./ Goldsmith, M./ Pansky, A. (2000): Toward a psychology of memory accuracy. In: *Annual Review of Psychology*, v.51, 481-537.
- Kosslyn, S.M. (1980): *Image and mind*. Cambridge: Harvard University Press.
- Kosslyn, S.M. (1994): *Image and brain. The resolution of the imagery debate*. Cambridge: MIT Press.
- Koutstaal, W./ Schacter, D.L. (1997): Inaccuracy and inaccessibility in memory retrieval. Contributions from cognitive psychology and cognitive neuropsychology. In: Appelbaum, P.S./ Uyehara, L./ Elin, M. (Eds.): *Trauma and memory: clinical and legal controversies*. New York: Oxford University Press, 93-137.
- Koutstaal, W./ Schacter, D.L./ Johnson, M.K./ Angell, K./ Gross, M.S. (1998): Post-event review in older and younger adults. Improving memory accessibility of complex everyday events. In: *Psychology and Aging*, v.13, 277-296.
- Kovner, R./ Mattis, S./ Goldmeier, E. (1983): A technique for promoting robust free recall in chronic organic amnesia. In: *Journal of Clinical Neuropsychology*, v.5, 65-71.
- Krech, D./ Crutchfield, R. (1948): *Theory and problems of social psychology*. New York: McGraw Hill.
- Krech, D./ Crutchfield, R./ Ballachey, E. (1962): *Individual in society*. New York: McGraw Hill.
- Krings, H.P. (1986): *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern*. Tübingen: Narr.

- Krings, H.P. (1987): The use of introspective data in translation. In: Faerch, C./ Kasper, G. (Eds.): *Introspection in second language research*. Clevedon: Multilingual Matters, 159-176.
- Krings, H.P. (1988a): Thesen zu einer empirischen Übersetzungs-wissenschaft. In: Holz-Mänttari, J. (Ed.): *Translationstheorie- Grundlagen und Standorte*. Tampere: Finnland, 58-71.
- Krings, H.P. (1988b): Blick in die Black-Box- eine Fallstudie zum Übersetzungsprozess bei Berufsübersetzern. In: Arntz, R. (Ed.): *Textlinguistik und Fachsprache*. Hildesheim: Georg Olms, 43-68.
- Krings, H.P. (1992): Bilinguismus und Übersetzen. Eine Antwort an Brian Harris. In: *Target*, v.4, n.1, 105-110.
- Krings, H.P. (1998): *Texte reparieren. Empirische Untersuchungen zum Prozess der Nachredaktion von Maschinenübersetzungen*. Tübingen: Narr.
- Kroll, J./ Stewart, E. (1994): Category inference in translation and picture naming: evidence for asymmetric connections between bilingual memory representations. In: *Journal of memory and language*, v.33, 149-174.
- Kruglanski, A.W. (1989): *Lay epistemics and human knowledge. Cognitive and motivational bases*. New York: Plenum.
- Kudera, W. (1989): Zum Problem der Generalisierung in der qualitativen orientierten Sozialforschung. In: Sonderforschungsbereich 333 der Universität München (Ed.): *Probleme der Generalisierung in der qualitativen Sozialforschung*. München, 9-16.
- Kußmaul, P. (1991): Creativity in the translation process: empirical approaches. In: van Leuven-Zwart, K.M./ Naaijken, T. (Eds.): *Translation studies: the state of the art*. Amsterdam: Rodopi, 91-101.
- Kußmaul, P. (1993): Empirische Grundlagen einer Übersetzungsdidaktik: Kreativität im Übersetzungsprozess. In: Holz-Mänttari, J./ Nord, C. (Eds.): *Traducere Navem. Festschrift für Katharina Reiss zum 70. Geburtstag*. Tampere: Universität Tampere, 275-286.

- Kußmaul, P. (1994): Möglichkeiten einer empirisch begründeten Übersetzungsdidaktik. In: Snell-Hornby, M./ Pöschhacker, F./ Kaindl, K. (Eds.): *Translation studies. An interdisciplinary*. Amsterdam: Benjamins, 377-386.
- Kußmaul, P. (1995): *Training the translator*. Amsterdam: John Benajmins.
- Kußmaul, P. (1996): Die Bedeutung des Verstehensprozesses für das Übersetzen. In: Lauer, A./ Gerzymisch-Arbogast, H./ Haller, J./ Steiner, E. (Eds.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 229-238.
- Kußmaul, P. (1997): Die Rolle der Psycholinguistik und der Kreativitätsforschung bei der Untersuchung des Übersetzungsprozesses. In: Fleischmann, E./ Kutz, W./ Schmitt, P. (Eds.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, 605-611.
- Kußmaul, P. (1998): Die Erforschung von Übersetzungsprozessen: Resultate und Desiderate. In: *Lebende Sprachen*, v.43, n.2, 49-53.
- Kußmaul, P./ Tirkkonen-Condit, S. (1995): Think-aloud protocol analysis in translation studies. In: *Traduction, Terminologie, Redaction*, v.8, n.1, 177-199.
- Kußmaul, P./ Hönig, H.G. (1998): Einblicke in mentale Prozesse beim Übersetzen. In: Snell-Hornby, M./ Hönig, H.G./ Kußmaul, P./ Schmitt, P.A. (Eds.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 170-178.
- Kvale, S. (1995): The social construction of validity. In: *Qualitative Inquiry*, v.1, n.1, 19-40.
- Kvale, S. (1996): *InterViews. An Introduction to qualitative research interviewing*. Thousand Oaks: Sage.
- LaHeij, W./ Hooglander, A./ Kerling, R./van der Helden, E. (1996): Nonverbal contexts effects in forward and backward word translation: evidence for concept mediation. In: *Journal of Memory and Language*, v.35, 648-665.
- Lamnek, S. (1995a): *Qualitative Sozialforschung. Band 1. Methodologie*. 3.Ed. München: Beltz.

- Lamnek, S. (1995b): *Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken*. 3.Ed. München: Beltz.
- Lane-Mercier, G. (1997): Translating the untranslatable: the translator's aesthetic, ideological and political responsibility. In: *Target*, v.9, n.1, 43-68.
- LaPiere, R.T. (1934): Attitudes versus action. In: *Social Forces*, v.13, 230-237.
- Larsen, S.F. (1992): Potential flashbulbs. Memory of ordinary news as the baseline. In: Winograd, E/ Neisser, U. (Eds.): *Affect and accuracy in recall. Studies of flashbulb memories*. Cambridge: Cambridge University Press, 32-64.
- Laucken, U. (1974): *Naive Verhaltenstheorien*. Stuttgart: Klett.
- Lauer, A. (1996): Lautes Denken und Übersetzen. Fehlerlinguistik, die LD-Methode und die Analyse von Übersetzungsfehlern. In: Lauer, A./ Gerzymisch-Arbogast, H./ Haller, J./ Steiner, E. (Eds.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 239-250.
- Laukkanen, J. (1996): Affective and attitudinal factors in translation processes. In: *Target*, v.8, n.2, 257-274.
- Lazarus, R.S. (1982): Thoughts on the relations between emotion and cognition. In: *American Psychologist*, v.37, 1019-1024.
- Lazarus, R.S. (1984): On the primacy of cognition. In: *American Psychologist*, v.39, n.2, 124-129.
- Lechler, P. (1982): Kommunikative Validierung. In: Huber, G.L./ Mandl, H. (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim, 243-258.
- Lefevere, A. (1992a): *Translation, rewriting and the manipulation of literary fame*. London: Routledge.
- Lefevere, A. (1992b): *Translating literature. Practice and theory in a comparative literature context*. New York: Modern Language Association of America.

- Leggewie, C. (1998): *Von Schneider zu Schwerte. Das ungewöhnliche Leben eines Mannes, der aus der Geschichte lernen wollte.* Carl Hanser Verlag.
- Lenzen, W. (1980): *Glauben, Wissen und Wahrscheinlichkeit.* Berlin: Springer Verlag.
- Lepage, M./ Habib, R./ Tulving, E. (1998): Hippocampal PET activation of memory encoding and retrieval. In: *Hippocampus*, v.8, 313-322.
- Levine, L.J. (1997): Reconstructing memory for emotions. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.126, 165-177.
- Levy, J. (1967): Translation as a decision process. In: *to Honor Roman Jakobson*, II. The Hague: Mouton, 1171-1182.
- Lewin, K. (1943): Defining the field at a given time. In: *Psychological Review*, v.50, 292-310.
- Lewis, H. (1990): *A question of values.* San Francisco: Harper Row.
- Lindsay, P.H./ Norman, D.A. (1977): *Human information processing.* New York: Academic Press.
- Linton, M. (1982): Transformations of memory in everyday life. In: Neisser, U. (Ed.): *Memory observed. Remembering in natural contexts.* New York: Freeman, 77-91.
- Logan, G.D. (1988): Toward an instance theory of automatization. In: *Psychological Review*, v.95, 492-527.
- Lorch, R.F. (1982): Priming and search processes in semantic memory. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.21, 468-492.
- Lörscher, W. (1986): Linguistic aspects of translation processes: towards an analysis of translation performance. In: House, J./ Blum-Kulka, S. (Eds.): *Interlingual and intercultural communication.* Tübingen: Narr, 277-292.
- Lörscher, W. (1991a): *Translation performance, Translation process, and Translation strategies.* Tübingen: Narr.
- Lörscher, W. (1991b): Thinking aloud as a method for collecting data on translation processes. In: Tirkkonen-Condit, S. (Ed.): *Empirical research in translation and intercultural studies.* Tübingen: Narr, 67-77.

- Lörscher, W. (1992a): Process-oriented research into translation and implications for translation teaching. In: *Traduction, Terminologie, Redaction*, v.5, n.1, 145-161.
- Lörscher, W. (1992b): Investigating the translation process. In: *Meta*, v.37, n.3, 426-439.
- Lörscher, W. (1993): Translation process analysis. In: Gambier, Y./ Tommola, J. (Eds.): *Translation and knowledge*. Turku: Centre for Translation and Interpretation, 195-211.
- Lörscher, W. (1996): A psycholinguistic analysis of translation process. In: *Meta*, v.41, n.1, 26-32.
- Lüer, G. (1973): *Gesetzmäßige Denkabläufe beim Problemlösen*. Weinheim: Beltz.
- Magliano, J.P./ Graesser, A.C. (1991): A three-pronged method for studying inference generation. In: *Poetics*, v.20, 193-232.
- Malakoff, M. (1992): Translation ability: a natural bilingual and metalinguistic skill. In: Harris, R.J. (Ed.): *Cognitive processing in bilinguals*. Amsterdam: North Holland, 515-529.
- Malakoff, M./ Hakuta, K. (1991): Translation skill and metalinguistic awareness in bilinguals. In: Bialystok, E. (Ed.): *Language processing in bilingual children*. Cambridge: Cambridge University Press, 141-166.
- Mandl, H./ Friedrich, H./ Hron, A. (1988): Theoretische Ansätze zum Wissenserwerb. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 123-160.
- Mandl, H./ Huber, G. (1983): Subjektive Theorien von Lehrern. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, v.30, 98-112.
- Markee, N. (1997): Second language acquisition research: A resource for changing teachers' professional cultures? In: *Modern Language Journal*, v.81, 80-93.
- Markman, A.B. (1999): *Knowledge representation*. Mahwah: Erlbaum.
- Markowitsch, H.J. (1999): *Gedächtnisstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Markus, H./ Zajonc, R.B. (1985): The cognitive perspective in social psychology. In: Lindzey, G./ Aronson, E. (Eds.): *Handbook of social psychology*. Vol 1. New York: Random House, 137-230.
- Mason, I. (1998): Communicative/ functional approaches. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 29-33.
- Mathison, S. (1988): Why triangulate? In: *Educational Researcher*, v.17, n.2, 13-17.
- Matrat, C.M. (1992): *Investigating the translation process: thinking aloud versus joint activity*. PhD Thesis. University of Delaware.
- Maylor, E.A. (1990): Recognizing and naming faces: aging, memory and retrieval and the tip of the tongue state. In: *Journal of Gerontology: Psychological Sciences*, v.46, 207-217.
- Mayring, P. (1993): *Einführung in die soziale qualitative Sozialforschung*. München: Psychologie Verlags Union.
- McClelland, J./ Rumelhart, D. (1986): *Parallel distributed processing*. Vol 2. Cambridge: MIT Press.
- McCloskey, M./ Caramazza, A./ Green, B. (1980): Curvilinear motion in the absence of external forces: naive beliefs about the motion of objects. In: *Science*, v.210, 1139-1141.
- McKoon, G./ Ratcliff, R./ Dell, G. (1986): A critical evaluation of the semantic-episodic distinction. In: *Journal of Experimental Psychology, Learning, Memory, and Cognition*, v.12, 295-306.
- Mead, G.H. (1932): *The philosophy of the present*. Lasalle: Open Court.
- Menzel, R./ Roth, G. (1996): Verhaltensbiologische und neuronale Grundlagen des Lernens und des Gedächtnisses. In: Roth, G./ Prinz, W. (Eds.): *Kopf-Arbeit. Gehirnfunktionen und kognitive Leistungen*. Heidelberg: Spektrum, 239-277.
- Midanik, L./ Hines, A. (1991): Unstandard wayz of answering standard questions: protocol analysis in alcohol survey research. In: *Drug and Alcohol Dependence*, v.27, 245-252.

- Miles, M.B./ Huberman, A.. (1984): Drawing valid meaning from qualitative data: toward a shared craft. In: *Educational Researcher*, v.13, n.5, 20-30.
- Miles, M.B./ Huberman, A. (1994): *Qualitative data analysis. An expanded sourcebook*. Thousand Oaks: London.
- Miller, G.A. (1956): The magical number seven, plus or minus two. Some limits on our capacity for processing information. In: *Psychological Review*, v.63, 81-97.
- Milner, P. (1989): A cell assembly theory of hippocampal amnesia. In: *Neuropsychologia*, v. 27, 23-30.
- Minsky, A. (1975): A framework for representing knowledge. In: Winston, P.H. (Ed.): *The psychology of computer vision*. New York: McGraw Hill, 211-277.
- Montgomery, H./ Svenson, O. (1989): *Process and structure in human decision making*. Chichester: John Wiley.
- Morris, W.N. (1989): *Mood. The frame of mind*. New York: Springer Verlag.
- Morrow, D.G./ Bower, G.H. (1989): Updating situation models during narrative comprehension. In: *Journal of Memory and Language*, v.28, 292-312.
- Moscovitch, M. (1992): Memory and working-with-memory. A component process model based on modules and central systems. In: *Journal of Cognitive Neuroscience*, v.4, 257-267.
- Moscovitch, M. (1994): Memory and working with memory. Evaluation of a component process model and comparison with other models. In: Schacter, D./ Tulving, E. (Eds.): *Memory systems 1994*. Cambridge: MIT Press, 269-310.
- Müller, U. (1979): *Reflexive Soziologie und empirische Sozialforschung*. Frankfurt.
- Munby, H. (1982): The place of teachers' beliefs in research on teacher thinking and decision making, and an alternative methodology. In: *Instructional Science*, v.11, 201-225.

- Mutzeck, W. (1988): *Von der Absicht zum Handeln. Rekonstruktion und Analyse subjektiver Theorien zum Transfer von Fortbildungsinhalten in den Berufsalltag*. Weinheim: Beltz.
- Neely, J.H. (1977): Semantic priming and retrieval from lexical memory. Role of inhibitionless spreading activation and limited capacity attention. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.106, 226-254.
- Neisser, U. (1967): *Cognitive Psychology*. New York: Appleton.
- Neisser, U. (1981): John Dean's memory: a case study. In: *Cognition*, v.9, 1-22.
- Neisser, U. (1994): Self-narratives: true and false. In: Neisser, U./ Fivush, R. (Eds.): *The remembering self. Construction and accuracy in the self-narrative*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-18.
- Neisser, U. (1997): The ecological study of memory. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London (B)*, v.352, 1697-1701.
- Neisser, U./ Fivush, R. (1994) (Eds.): *The remembering self. Construction and accuracy in the self-narrative*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Neisser, U./ Harsch, N. (1992): Phantom flashbulbs. False recollections of hearing the news about Challenger. In: Winograd, E/ Neisser, U. (Eds.): *Affect and accuracy in recall. Studies of flashbulb memories*. Cambridge: Cambridge University Press, 9-31.
- Neisser, U./ Winograd, E. (1988) (Eds.): *Remembering reconsidered: Ecological and traditional approaches to the study of memory*. New York: Cambridge University Press.
- Nespor, J. (1987): The role of beliefs in the practice of teaching. In: *Journal of Curriculum Studies*, v.19, n.4, 317-328.
- Neubert; A. (1968) (Ed.): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Neubert, A./ Shreve, G.M. (1992): *Translation as text*. Kent: Kent University Press.

- Newmark, P. (1981): *Approaches to translation*. Oxford: Pergamon Press.
- Newmark, P. (1988): *A textbook of translation*. New York: Prentice Hall.
- Newmark, P. (1991): *About Translation*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Nida, E.A. (1969): Science of translation. In: *Language*, v.45, 483-498.
- Nisbett, R.E./ Borgida, E./ Crandall, R./ Reed, H. (1976): Popular induction: information is not necessary informative. In: Carroll, J./ Payne, J. (Eds.): *Cognitive and social behavior*. Hillsdale: Erlbaum, 113-134.
- Nisbett, R.E./ Wilson, T.D. (1977): Telling more than we can know: verbal reports on mental processes. In: *Psychological Review*, v.84, 231-259.
- Nisbett, R.E./ Ross, L. (1980): *Human inference: Strategies and shortcomings of social judgement*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Nord, C. (1995): *Textanalyse und Übersetzen*. Heidelberg: Groos.
- Nord, C. (1997): *Translating as a purposeful activity*. Manchester: St. Jerome Publishing.
- Opwis, K. (1988): Produktionssysteme. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds.): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion.
- Opwis, K. (1992): *Kognitive Modellierung: Zur Verwendung wissensbasierter Systeme in der psychologischen Theoriebildung*. Bern Huber.
- Opwis, K./ Lüer, G. (1996): Modelle der Repräsentation von Wissen. In: Albert, D./ Stapf, K-H. (Eds.): *Gedächtnis*. Göttingen: Hogrefe, 337-431.
- Ortony, A./ Clore, C.L./ Collins, A.M. (1988): *The cognitive structure of emotions*. New York: Cambridge University Press.
- Osgood, C./ Suci, G/ Tannenbaum, P. (1957): *The measurement of meaning*. Urbana: University of Illinois Press.
- Osgood, C./ Tannenbaum, P. (1955): The principle of congruity in the prediction of attitude change. In: *Psychological Review*, v.62, 42-55.
- Ostrom, T.M./ Skowronski, J.J./ Nowak, A. (1994): The cognitive foundation of attitudes. It's a wonderful construct. In: Devine, P.G./ Hamilton, D.L./

- Ostrom, T.M. (Eds.): *Social cognition: Impact on social psychology*. New York: Academic Press, 195-258.
- Paivio, A. (1971): *Imagery and verbal processes*. New York: Holt.
- Paivio, A. (1983): The empirical case for dual coding. In: Yuille, H. (Ed.): *Imagery, memory, and cognition*. Hillsdale: Erlbaum, 307-332.
- Paivio, A. (1986): *Mental representations. A dual coding approach*. New York: Cambridge University Press.
- Parkin, A.J. (1982): Residual learning capability in organic amnesia. In: *Cortex*, v.18, 417-440.
- Pajares, F. (1992): Teachers' beliefs and educational research: Cleaning up a messy construct. In: *Review of Educational Research*, v.62, n.3, 307-332.
- Parkin, A.J. (1993): *Memory. Phenomena, experiment and theory*. London: Blackwell.
- Parkin, A.J. (1996): *Explorations in cognitive neuropsychology*. London: Blackwell.
- Parkin, A.J./ Leng, N.R.C. (1993): *Neuropsychology of the amnesic syndrome*. Hillsdale: Erlbaum.
- Patton, M.Q. (1990): *Qualitative evaluation and research methods*. Newbury Park: Sage.
- Perner, J. (1991): *Understanding the representational mind*. Cambridge: MIT Press.
- Peterson, L./ Peterson, M. (1959): Short-term retention of individual verbal items. In: *Journal of Experimental Psychology*, v.58, 193-198.
- Peshkin, A. (1993): The goodness of qualitative research. In: *Educational Researcher*, v.22, n.2, 23-29.
- Pichert, J.W/ Anderson, R.C. (1977): Taking different perspectives on a story. In: *Journal of Educational Psychology*, v.69, 309-315.
- Pintrich, P.R. (1990): Implications of psychological research on student learning and college teaching for teaching education. In: Houston, W. (Ed.):

- Handbook of research in teacher education*. New York: Macmillan, 826-857.
- Pratkanis, A.R. (1989): The cognitive representation of attitudes. In: Pratkanis, A.R./ Breckler, S.J./ Greenwald, A.G. (Eds.): *Attitude structure and function*. Hillsdale: Erlbaum, 71-98.
- Pratkanis, A.R./ Breckler, S.J./ Greenwald, A.G. (1989) (Eds.): *Attitude structure and function*. Hillsdale: Erlbaum
- Pressley, M./ Afflerbach, P. (1995): *Verbal protocols of reading: The nature of constructively responsive reading*. Hillsdale: Erlbaum.
- Pöntinen, T./ Romanov, T. (1989): *Professional vs. non-professional translator: a think-aloud protocol study*. University of Joensuu. Savolinen School of Translation Studies.
- Postman, L./ Underwood, B.J. (1973): Critical issues in interference theory. In: *Memory and Cognition*, v.1, 19-40.
- Potter, M.C. (1993): Very short-term conceptual memory. In: *Memory and Cognition*, v.21, 156-161.
- Pym, A. (1992): *Translation and text transfer. An essay on the principles of intercultural communication*. Frankfurt am Main: Lang.
- Pym, A. (1995): European translation studies, Une science quidérange, and Why equivalence needn't be a dirty word. In: *Traduction, Terminologie, Redaction*, v.8, n.1, 153-176.
- Polyshyn, Z.W. (1984): *Computation and cognition*. Cambridge: MIT Press.
- Raaijmakers, J.G./ Shiffrin, R.M. (1981): Search of associative memory. In: *Psychological Review*, v.88, 93-134.
- Rapaport, D. (1950): *Emotions and memory*. New York: International University press.
- Ratcliff, R.A./ McKoon, G. (1978): Priming in item recognition. Evidence for the propositional structure of sentences. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.17, 403-417.

- Ratcliff, R.A./ McKoon, G. (1981): Does activation really spread? In: *Psychological Review*, v.88, 454-462.
- Ratcliff, R.A./ McKoon, G. (1988): A retrieval theory of priming in memory. In: *Psychological Review*, v.95, 385-408.
- Reason, J.T./ Mycielska, K. (1982): *Absent-minded? The psychology of mental lapses and everyday errors*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Reder, L.M. (1982): Plausibility judgment versus fact retrieval. Alternative strategies for sentence verification. In: *Psychological Review*, v.89, 250-280.
- Reiss, K. (1983): *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*. 2.Auf. Heidelberg: Grooss.
- Reiss, K. (1986): Übersetzungstheorien und ihre Relevanz für die Praxis. In: *Lebende Sprachen*, v.31, n.1, 1-5.
- Reiss, K. (1989): Was heisst und warum betreibt man Übersetzungswissenschaft? In: *Lebende Sprachen*, v.34, n.3, 97-100.
- Rickheit, G./ Strohner, H. (1990): Inferenzen: Basis des Sprachverstehens. In: *Die Neueren Sprachen*, v.89, n.6, 532-545.
- Robertson, W.C. (1990): Detection of cognitive structure with protocol data. Predicting performance on physics transfer problems. In: *Cognitive Science*, v.14, 253-280.
- Robinson, D. (1991): *The translator's turn*. Baltimore: John Hopkins University.
- Robinson, D. (1995): *Translation and taboo*. Illinois: Northern Illinois University Press.
- Robinson, D. (1997a): *Becoming a translator. An accelerated course*. London: Routledge.
- Robinson, D. (1997b): *Western translation theory. From Herodotus to Nietzsche*. Manchester: St. Jerome.
- Roediger, H.L. (1990): Implicit memory: retention without remembering. In: *American Psychologist*, v.45, 1043-1056.

- Roediger, H.L. (1996): Memory illusions. In: *Journal of Memory and Language*, v.35, 76-100.
- Roediger, H.L./ McDermott, K.B. (1993): Implicit memory in normal human subjects. In: Spinnler, H./ Boller, F. (Eds.): *Handbook of neuropsychology*. Amsterdam: Elsevier, 63-131.
- Roediger, H.L./ Neely, J. (1982): Retrieval blocks in episodic and semantic memory. In: *Canadian Journal of Psychology*, v.36, 213-242.
- Rogers, T. (1991): Students as literary critics: the interpretive experiences, beliefs, and processes of ninth-grade students. In: *Journal of Reading Behavior*, v.23, 391-423.
- Rokeach, M. (1960): *The open and closed mind*. New York: Basic Books.
- Rokeach, M. (1968): *Beliefs, attitudes and values*. San Francisco: Jossey Bass.
- Rokeach, M. (1973): *The nature of human values*. New York: Free Press.
- Rokeach, M./ Rotjman, G. (1965): The principle of belief congruence and the congruity principle as models of cognitive interaction. In: *Psychological Review*, v.72, 128-143.
- Rosenberg, M.J. (1956): Cognitive structure activation and attitudinal effect. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, v.53, 367-372.
- Ross, M. (1989): Relation of implicit theories to the construction of personal histories. In: *Psychological Review*, v.96, 341-357.
- Ross, M. (1996): Validating memories. In: Stein, N.L./ Ornstein, P.A./ Tversky, B./ Brainerd, C. (Eds.): *Memory for everyday and emotional events*. Mahwah: Erlbaum, 49-81.
- Ross, M./ Buehler, R. (1994): Creative remembering. In: Neisser, U./ Fivush, R. (Eds.): *The remembering self. Construction and accuracy in the self-narrative*. Cambridge: Cambridge University Press, 205-235.
- Roth, G. (1996): Das Gehirn des Menschen. In: Roth, G./ Prinz, W. (Eds.): *Kopf-Arbeit. Gehirnfunktionen und kognitive Leistungen*. Heidelberg: Spektrum, 119-180.

- Rubin, D.C. (1977): Very long-term memory for prose and verse. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.16, 611-621.
- Rubin, D.C. (1995): *Memory in oral traditions. The cognitive psychology of epic, ballads, and counting-out rhymes*. New York: Oxford University Press.
- Rubin, D.C. (1996) (Ed.): *Remembering our past. Studies in autobiographical memory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rubin, H./ Rubin, I. (1995): *Qualitative interviewing. The art of hearing data*. Thousand Oaks: Sage.
- Rumelhart, D. (1980): Schemata: The building blocks of cognition. In: Spiro, R.J./ Bruce, B.C./ Brewer, W. (Eds.): *Theoretical issues in reading comprehension*. Hillsdale: Erlbaum, 33-58.
- Rumelhart, D./ McClelland, J. (1986): *Parallel distributed processing*. Vol.1. Cambridge: MIT Press.
- Rumelhart, D./ Ortony, A. (1977): The representation of knowledge in memory. In: Anderson, R.C./ Spiro, R.J./ Montague, L. (Eds.): *Schooling and the acquisition of knowledge*. Hillsdale: Erlbaum, 99-135.
- Russo, J.E./ Johnson, E.J./ Stephens, D.L. (1989): The validity of verbal protocols. In: *Memory & Cognition*, v.17, 759-769.
- Sachs, J.S. (1967): Recognition memory for syntactic and semantic aspects of connected discourse. In: *Perception and Psychophysics*, v.2, 437-442.
- Salomon, G. (1991): Transcending the qualitative-quantitative debate: the analytic and systemic approaches to educational research. In: *Educational Researcher*, v.20, n.6, 10-18.
- Sandrock, U. (1982): *Thinking-Aloud Protocols (TAPs)- Ein Instrument zur Dekomposition des komplexen Prozesses Übersetzen*. Universität Kassel. Staatsarbeit.
- Schacter, D.L. (1987): Implicit memory: History, and current status. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.13, 501-518.

- Schacter, D.L. (1995a) (Ed.): *Memory distortion. How minds, brains, and societies reconstruct the past*. Cambridge: Harvard University Press.
- Schacter, D.L. (1995b): Memory distortion: History and current status. In: Schacter, D.L. (Ed.): *Memory distortion. How minds, brains, and societies reconstruct the past*. Cambridge: Harvard University Press, 1-43.
- Schacter, D.L. (1996): *Searching for memory. The brain, the mind, and the past*. New York: Basic Books.
- Schacter, D.L. (1999): The seven sins of memory. In: *American Psychologist*, v.54, 182-203.
- Schacter, D.L./ Chiu, C./ Ochsner, K.N. (1993): Implicit memory: a selective review. In: *Annual Review of Neuroscience*, v.16, 159-182.
- Schacter, D.L./ Norman, K.A./ Koutstaal, W. (1998): The cognitive neuroscience of constructive memory. In: *Annual Review of Psychology*, v. 49, 289-318.
- Schacter, D.L./ Tulving, E. (1994a) (Eds.): *Memory systems 1994*. Massachusetts: MIT Press.
- Schacter, D.L./ Tulving, E. (1994b): What are the memory systems of 1994? In: Schacter, D.L./ Tulving, E. (1994a) *Memory systems 1994*. Massachusetts: MIT Press, 1-39.
- Schacter, D.L./ Wagner, A.D. (1999): Medial temporal lobe activation in fMRI and PET studies of episodic encoding and retrieval. In: *Hippocampus*, v.9, 7-24.
- Schäffner, C./ Kelly-Holmes, H. (1995) (Eds.): *Cultural functions of translation*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Schank, R.C. (1982): *Dynamic memory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schank, R.C./ Abelson, R.P. (1977): *Scripts, plans, goals and understanding*. Hillsdale: Erlbaum.
- Schiffer, S. (1986): The real trouble with propositions. In: Bogdan, R.J. (Ed.): *Belief. Form, Content and Function*. Oxford: Clarendon Press, 83-117.

- Schmid, A. (1994): Gruppenprotokolle- ein Einblick in die black box des Übersetzens? In: *TextContext*, v.9, 121-146.
- Schmid, R. (1996): Die Struktur der Gedächtnisspur. In: Albert, D./ Stapf, K.H. (Eds.): *Gedächtnis*. Göttingen: Hogrefe, 181-260.
- Schmidt, C. (2000): Arbeitsgedächtnis und fremdsprachliches Leseverstehen. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, v.11, 83-101.
- Schneider, K. (1992): Emotionen. In: Spada, H. (Ed.): *Lehrbuch Allgemeine Psychologie*. Göttingen: Huber, 403-449.
- Schneider, W./ Shiffrin, R.N. (1977): Controlled and automatic human information processing. I. Detection, search, and attention. In: *Psychological Review*, v.84, 1-66.
- Schnotz, W. (1982): Rekonstruktion von individuellen Wissensstrukturen. In: Huber, G.L./ Mandl, H. (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim, 220-239.
- Schnotz, W. (1988): Textverstehen als Aufbau mentaler Modelle. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds.): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 299-330.
- Schoenfeld, A.H. (1983): Beyond the purely cognitive: belief systems, social cognitions, and metacognitions as driving forces in intellectual performance. In: *Cognitive Science*, v.7, 329-363.
- Schommer, M. (1990): Effects of beliefs about the nature of knowledge on comprehension. In: *Journal of Educational Psychology*, v.82, 498-504.
- Schommer, M. (1994): Synthesizing epistemological belief research: tentative understandings and provocative confusions. In: *Educational Psychology Review*, v.6, n.4, 293-319.
- Schooler, J.W./ Engstler-Schooler, T.Y. (1990): Verbal overshadowing of visual memories: some things are better left unsaid. In: *Cognitive Psychology*, v.22, 36-71.

- Schooler, J.W./ Ohlsson, S./ Brooks, K. (1993): Thoughts beyond words: when language overshadows insight. In: *Journal of Experimental Psychology*, v.122, 166-183.
- Schooler, L./ Anderson, J.R. (1997): The role of process in the rational analysis of memory. In: *Cognitive Psychology*, v.32, 219-250.
- Schreier, M. (1997): Die Aggregation Subjektiver Theorien: Vorgehensweise, Probleme, Perspektiven. In: *Kölner Psychologische Studien*, v.2, n.1, 37-71.
- Schwegler, R.A./ Shamon, L.K. (1991): Meaning attribution in ambiguous texts in sociology. In: Bazerman, C./ Paradis, J. (Eds.): *Textual dynamics of the professions*. Madison: University of Wisconsin Press, 216-233.
- Scoville, W.B./ Milner, B. (1957): Loss of recent memory after bilateral hippocampal lesions. In: *Journal of Neurology, Neurosurgery, and Psychiatry*, v.20, 11-21.
- Seamon, J.G. (1984): The ontogeny of episodic and semantic memory. In: *Behavioral and Brain Sciences*, v.7, 254.
- Searle, J.R. (1969): *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sedikides, C./ Skowronski, J.J. (1991): The law of cognitive structure activation. In: *Psychological Inquiry*, v.2, 169-184.
- Seel, N. (1991): *Weltwissen und mentale Modelle*. Göttingen: Hogrefe.
- Séguinot, C. (1989a) (Ed.): *The translation process*. Toronto: HG Publications.
- Séguinot, C. (1989b): A process view of translation. In: Séguinot, C. (Ed.): *The translation process*. Toronto: HG Publications, 1-6.
- Séguinot, C. (1989c): The translation process: an experimental study. In: Séguinot, C. (Ed.): *The translation process*. Toronto: HG Publications, 21-53.
- Séguinot, C. (1989d): Understanding why translators make mistakes. In: *Traduction, Terminologie, Redaction*, v.2, n.2, 73-81.

- Séguinot, C. (1996): Some thoughts about think-aloud protocols. In: *Target*, v.8, n.1, 75-95.
- Semon, R. (1920): *Die Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens*. Leipzig: Engelmann.
- Shah, P./ Miyake, A. (1996): The separability of working memory resources for spatial thinking and language processing. An individual differences approach. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.125, 4-27.
- Shah, P./ Miyake, A. (1999): Models of working memory. In: Miyake, A./ Shah, P. (Eds.): *Models of working memory. Mechanisms of active maintenance and control*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-27.
- Shallice, T. (1988): *From neuropsychology to mental structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Shallice, T./ Burgess, P. (1993): Supervisory control of action and thought selection. In: Baddeley, A./ Weiskrantz, L. (Eds.): *Attention: Selection, awareness, and control*. Oxford: Clarendon Press, 171-187.
- Shallice, T./ Warrington, E.K. (1970): Independent functioning of verbal memory stores: a neuropsychological study. In: *Quarterly Journal of Experimental Psychology*, v.22, 261-273.
- Shallice, T./ Warrington, E.K. (1974): The dissociation between long-term retention of meaningful sounds and verbal material. In: *Neuropsychologia*, v.12, 553-555.
- Shiffrin, R.M./ Schneider, W. (1977): Controlled and automatic processing: II. Perceptual learning, automatic attending, and a general theory. In: *Psychological Review*, v.84, 127-190.
- Shoben, E.J./ Westcourt, K./ Smith, E. (1978): Sentence verification, sentence recognition and the semantic-episodic distinction. In: *Journal of Experimental Psychology: Human, Learning and Memory*, 304-317.
- Shreve, G.M./ Schäffner, C./ Danks, J.H. (1993): Is there a special kind of 'reading' for translation? An empirical investigation of reading in the translation process. In: *Target*, v.5, n.1, 21-41.

- Siepmann, D. (1996): *Übersetzungslehrbücher: Perspektiven für ihre Entwicklung*. Bochum: Brockmeyer.
- Siegel, S. (1976): *Nichtparametrische statistische Methoden*. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie.
- Siegler, R.S. (1987): The perils of averaging data over strategies. An example from children's addition. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, v.116, 250-264.
- Siegler, R.S. (1989): Hazards of mental chronometry. An example from children's subtraction. In: *Journal of Educational Psychology*, v.81, 497-506.
- Sigel, E. (1985): A conceptual analysis of beliefs. In: Sigel, E. (Ed.): *Parental belief systems: The psychological consequences for children*. Hillsdale: Erlbaum, 345-371.
- Silva, T./ Nichols, J.G. (1993): College students as writing theorists: goals and beliefs about the causes of success. In: *Contemporary Educational Psychology*, v.18, 281-293.
- Silverman, D. (1985): *Qualitative methodology and sociology. Describing the social world*. Aldershot: Gower.
- Simon, H. (1979): Information processing models of cognition. In: *Annual Review of Psychology*, v.30, 363-396.
- Skerritt, O. (1980): Die praktische Anwendung moderner pädagogischer Prinzipien in übersetzungsdidaktischen Seminaren. In: Poulsen, S.O./ Wilss, W. (Eds.): *Angewandte Übersetzungswissenschaft*. Aarhus, Dänemark: Universität Aarhus, 33-42.
- Smagorinsky, P. (1989): The reliability and validity of protocol analysis. In: *Written Communication*, v.6, n.4, 463-479.
- Smagorinsky, P. (1991): The writer's knowledge and the writing process: a protocol analysis. In: *Research in the Teaching of English*, v.25, n.3, 339-364.
- Smagorinsky, P. (1994a) (Ed.): *Speaking about writing*. London: Sage.

- Smagorinsky, P. (1994b): Think-aloud protocol analysis. Beyond the black box. In: Smagorinsky, P. (Ed.): *Speaking about writing*. London: Sage, 3-19.
- Smith, E.R. (1998): Mental representation and memory. In: Gilbert, D./ Fiske, S.T./ Lindzey, G. (Eds.): *The handbook of social psychology*. Boston: McGraw-Hill, 391-445.
- Smith, J.K./ Heshluisius, L. (1986): Closing down the conversation: the end of the quantitative-qualitative debate among educational inquirers. In: *Educational Researcher*, v.15, n.1, 4-12.
- Smith, V. (1994): *Thinking in a foreign language. An investigation into essay writing and translation by L2 learners*. Tübingen: Narr.
- Snell-Hornby, M. (1994a) (Ed.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. 2. Auf. Tübingen: Francke.
- Snell-Hornby, M. (1994b): Übersetzen, Sprache, Kultur. In: Snell-Hornby, M (Ed.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. 2. Auf. Tübingen: Francke, 9-29.
- Snell-Hornby, M./ Hönig, H.G./ Kußmaul, P./ Schmitt, P.A. (1998) (Eds.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg.
- Spada, H./ Mandl, H. (1988): Wissenspsychologie: Einführung. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 1-16.
- Spies, K./ Hesse, F.W. (1986): Interaktion von Emotion und Kognition. In: *Psychologische Rundschau*, v.37, 75-90.
- Spiro, R.J. (1980): Accomodative reconstruction in prose recall. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.19, 84-95.
- Spiro, R.J. (1982): Subjectivity and memory. In: Le Ny, J-F./ Kintsch, W. (Eds.): *Language and comprehension*. New York: North Holland Publishing, 29-34.
- Squire, L.R. (1987): *Memory and brain*. New York: Oxford University Press.
- Squire, L.R. (1992): Memory and the hippocampus. A synthesis from findings with rats, monkeys, and humans. In: *Psychological Review*, v.99, 195-231.

- Squire, L.R. (1995): Biological foundations of accuracy and inaccuracy in memory. In: Schacter, D.L. (Ed.): *Memory distortion. How minds, brains, and societies reconstruct the past*. Cambridge: Harvard University Press, 197-225.
- Squire, L.R./ Frambach, M. (1990): Cognitive skill learning in amnesia. In: *Psychobiology*, v.18, 109-117.
- Squire, L.R./ Haist, F./ Shimamura, A.P. (1989): The neurology of memory: quantitative assessment of retrograde amnesia in two groups of amnesic patients. In: *Journal of Neuroscience*, v.9, 828-839.
- Squire, L.R./ Knowlton, B./ Musen, G. (1993): The structure and organization of memory. In: *Annual Review of Psychology*, v.44, 453-495.
- Squire, L.R./ Ojemann, J.G./ Miezin, F.M./ Petersen, S.E./ Videen, T.O./ Raichle, M.E. (1992): Activation of the hippocampus in normal humans: A functional anatomical study of memory. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, v.89, 1837-1841.
- Squire, L.R./ Zola, S.M. (1997): Amnesia, memory, and brain systems. In: *Philosophical Transactions of The Royal Society of London (B)*, v.352, 1663-1673.
- Stake, R. (1994): Case studies. In: Denzin, N./ Lincoln, Y. (Eds.): *Handbook of qualitative research*. Thousand Oaks: Sage, 236-247.
- Stefanik, B. (1988): Über Stellenwert und Inhalt von Übersetzungskursen im universitären Fremdsprachenunterricht. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.17, 194-210.
- Stein, B.S./ Bransford, J.D. (1979): Constraints on effective elaboration. Effects of precision and subject generation. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.18, 769-777.
- Steinke, I. (1999): *Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung*. Weinheim: Juventa.
- Stich, S. (1985): *From folk psychology to cognitive science. The case against belief*. Cambridge: MIT Press.

- Stich, S. (1986): Are beliefs predicates systematically ambiguous? In: Bogdan, R.J. (Ed.): *Belief. Form, Content and Function*. Oxford: Claredon Press, 119-147.
- Stolze, R. (1994): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Stratman, J./ Hamp-Lyons, L. (1994): Reactivity in concurrent think-aloud protocols. In: Smagorinsky, P. (Ed.): *Speaking about writing*. London: Sage, 89-112
- Strauss, A. (1987) *Qualitative analysis for social scientists*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Strauss, A. (1995): Notes on the nature and development of general theories. In: *Qualitative Inquiry*, v.1, n.1, 7-18.
- Strohner, H. (1995): *Kognitive Systeme. Eine Einführung in die Kognitionswissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Tajfel, H. (1981): *Human groups and social categories*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel, H. (1982) (Ed): *Social identity and intergroup relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Teasdale, J.D./ Russell, M.L. (1983): Differential effects of induced mood on the recall of positive, negative and neutral words. In: *British Journal of Clinical Psychology*, v.22, 163-171.
- Tergan, S.O. (1986): *Modelle der Wissensrepräsentation als Grundlage qualitativer Wissensdiagnostik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Terhart, E. (1981): Intuition-Interpretation-Argumentation. Zum Problem der Geltungsbegründung von Interpretationen. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, v.27, n.5, 769-793.
- Terhart, E. (1982): Interpretative approaches in educational research: a consideration of some theoretical issues- with particular reference to recent developments in West Germany. In: *Cambridge Journal of Education*, v.12, 141-160.

- Thomas, J.C. (1974): An analysis of behaviour in the Hobbits-Orcs problem. In: *Cognitive Psychology*, v.6, 257-269.
- Tirkkonen-Condit, S. (1989): Professional vs. non-professional translation: A think-aloud protocol study. In: Séguinot, C. (Ed.): *The translation process*. Toronto: HG Publications, 73-85.
- Tirkkonen-Condit, S. (1990): Professional vs. non professional translation: a think-aloud protocol study. In: Halliday, M.A./ Gibbons, J./ Nicholas, H. (Eds.): *Learning, keeping and using language*. vol.2. Amsterdam: Benjamins, 381-394.
- Tirkkonen-Condit, S. (1991) (Ed.): *Empirical research in translation and intercultural studies*. Tübingen: Narr.
- Tirkkonen-Condit, S. (1992): The interaction of world knowledge and linguistic knowledge in the processes of translation: a think-aloud protocol study. In: Lewandowska-Tomaszczyk, B./ Thelen, M. (Eds.): *Translation and meaning*. Maastricht: Faculty of translation and interpreting, 433-440.
- Tirkkonen-Condit, S. (1996): What is in the black box? Professionalism in translational decisions in the light of TAP research. In: Lauer, A./ Gerzymisch-Arbogast, H./ Haller, J./ Steiner, E. (Eds.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 251-257.
- Tirkkonen-Condit, S. (1997): Who verbalizes what: A linguistic analysis of TAP texts. In: *Target*, v.9, n.1, 69-84.
- Tirkkonen-Condit, S./ Laukkanen, J. (1996): Evaluations- A key towards understanding the affective dimension of translator decisions. In: *Meta*, v.41, n.1, 45-59.
- Tourangeau, R./ Rasinski, K. (1988): Cognitive processes underlying context effects in attitude measurement. In: *Psychological Bulletin*, v.103, 299-314.
- Tourangeau, R./ Rasinski, K./ Bradburn, N./ D'Andrade, R. (1991): Attitude structure and belief accessibility. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, v.27, 48-75.

- Toury, G. (1980): *In search of a theory of translation*. Tel Aviv: The Porter Institute for poetics and semiotics.
- Toury, G. (1984): The notion of native translator and translation teaching. In: Wilss, W./ Thome, G. (Eds.): *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlusswert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*. Tübingen: Narr, 186-195.
- Toury, G. (1986): Natural translation and the making of naive translator. In: *TextContext*, v.1, n.1, 11-29.
- Toury, G. (1991): Experimentation in translation studies: achievements, prospects and some pitfalls. In: Trikkonen-Condit, S. (Ed.): *Empirical research in translation and intercultural studies*. Tübingen: Narr, 45-66.
- Toury, G. (1995): *Descriptive translation studies and beyond*. Amsterdam: John Benjamins.
- Trabasso, T./ Suh, S. (1993): Understanding text. Achieving explanatory coherence through on-line inferences and mental operations in working memory. In: *Discourse Processes*, v.16, 3-34.
- Tulving, E. (1972): Episodic and semantic memory. In: Tulving, E./ Donaldson, W. (Eds.): *Organization of memory*. New York: Academic Press, 381-403.
- Tulving, E. (1983): *Elements of episodic memory*. Oxford: Oxford University Press.
- Tulving, E. (1984): Précis of *Elements of episodic memory*. In: *The Behavioral and Brain Sciences*, v.7, 223-268.
- Tulving, E. (1985a): How many memory systems are there? In: *American Psychologist*, v.40, 385-398.
- Tulving, E. (1985b): Memory and consciousness. In: *Canadian Psychology*, v.26, 1-12.
- Tulving, E. (1986): What kind of a hypothesis is the distinction between episodic and semantic memory? In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.12, 307-311.

- Tulving, E. (1987): Multiple memory systems and consciousness. In: *Human Neurobiology*, v.6, 67-80.
- Tulving, E. (1991): Concepts of human memory. In: Squire, L.R./ Weinberger, N.M./ Lynch, G./ McGaugh, J.L. (Eds): *Memory: organization and locus of change*. New York: Oxford University Press, 3-32.
- Tulving, E. (1993): What is episodic memory? In: *Current Directions in Psychological Science*, v.2, 67-70.
- Tulving, E. (1995): Organization of memory: Quo vadis? In: Gazzaniga, M. (Ed.): *The cognitive neuroscience*. Cambridge: MIT Press, 839-847.
- Tulving, E./ Hayman, C.A./ MacDonald, C.A. (1991): Long-lasting perceptual priming and semantic learning in amnesia: a case experiment. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.8, 336-342.
- Tulving, E./ Kapur, S./ Craik, F.I.M./ Moscovitch, M./ Houle, S. (1994): Hemispheric encoding/ retrieval asymmetry in episodic memory: Positron emission tomography findings. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, v.91, 2016-2020.
- Tulving, E./ Pearlstone, Z. (1966): Availability versus accessibility of information in memory for words. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, v.5, 381-391.
- Tulving, E./ Schacter, D.L. (1990): Priming and human memory systems. In: *Science*, v.247, 301-306.
- Tulving, E./ Schacter, D.L./ Stark, H. (1982): Priming effects in word-fragmented completion are independent of recognition memory. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, v.8, 336-342.
- Tulving, E./ Thomson, D.N. (1973): Encoding specificity and retrieval processes in episodic memory. In: *Psychological Review*, v.80, 352-373.
- Tumposky, N. (1991): Student beliefs about language learning: A cross-cultural study. In: *Carleton Papers in Applied Language Studies*, v.8, 50-65.

- Tversky, A. (1969): Intransitivity of preferences. In: *Psychological Review*, v.76, 31-48.
- Tversky, A./ Kahneman, D. (1971): Belief in the law of small numbers. In: *Psychological Bulletin*, v.76, 105-110.
- Tversky, A./ Kahneman, D. (1973): Availability: a heuristic for judging frequency and probability. In: *Cognitive Psychology*, v.5, 207-232.
- Tversky, A./ Kahneman, D. (1974): Judgment under uncertainty: heuristics and biases. In: *Science*, v.185, 1124-1131.
- Ulrich, R./ Stapf, K.H./ Giray, M. (1996): Faktoren und Prozesse des Einprägens und Erinnerns. In: Albert, D./ Stapf, K.H. (Eds.): *Gedächtnis*. Göttingen: Hogrefe, 95-179.
- Ungerleider, L.G. (1995): Functional brain imaging studies of cortical mechanisms for memory. In: *Science*, v.270, 769-775.
- Vallar, G./ Shallice, T. (1990): *Neuropsychological impairments of short-term memory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- van Dijk, T.A. (1998): *Ideology. A multidisciplinary approach*. London: Sage.
- van Dijk, T.A./ Kintsch, W. (1983): *Strategies of discourse comprehension*. New York: Academic Press.
- van Fleet, A. (1979): Learning to teach: the cultural transmission analogy. In: *Journal of Thought*, v.14, 281-290.
- Venuti, L. (1992a) (Ed.): *Rethinking translation: discourse, subjectivity, ideology*. London: Routledge.
- Venuti, L. (1992b): Introduction. In: Venuti, L. (Ed.): *Rethinking translation: discourse, subjectivity, ideology*. London: Routledge, 1-17.
- Venuti, L. (1993): Translation as cultural politics: regimes of domestication in English. In: *Textual Practice*, v.7, n.2, 208-223.
- Venuti, L. (1995a): *The translator's invisibility*. London: Routledge.

- Venuti, L. (1995b): Translation, authorship, copyright. In: *The Translator*, v.1, n.1, 1-24.
- Venuti, L. (1996): Translation, heterogeneity, linguistics. In: *Traduction, Terminologie, Redaction*, v.9, n.1, 91-115.
- Venuti, L. (1998a): *The scandals of translation. Towards an ethic of difference*. London: Routledge.
- Venuti, L. (1998b): American tradition. In: Baker, M. (Ed.): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 305-316.
- Vermeer, H.J. (1990): Texttheorie und translatorisches Handeln. In: *Target*, v.2, n.2, 219-242.
- Volmerg, U. (1983): Validität im interpretativen Paradigma. In: Zedler, P./ Moser, H. (Eds.): *Aspekte qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske, 121-143.
- Vos, S. (1999): *Verbal working memory and sentence processing. An electrophysiological investigation*. Ph.D. Thesis. University of Nijmegen.
- Wagenaar, W. (1986): My memory. A study of autobiographical memory over six years. In: *Cognitive Psychology*, v.18, 225-252.
- Wagner, A.D./ Schacter, D.L./ Rotte, M./ Koutstaal, W./ Maril, A./ Dale, A.M./ Rosen, B.R./ Buckner, R.L. (1998). Building memories. Remembering and forgetting of verbal experiences as predicted by brain activity. In: *Science*, v.281, 1188-1191.
- Wahl, D. (1982): Handlungsvalidierung. In: Huber, G.L./ Mandl, H. (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim, 259-274.
- Wahl, D. (1991): *Handeln unter Druck. Der weite Weg von Wissen zum Handeln bei Lehrern, Hochschullehrern und Erwachsenenbildnern*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Wahl, K./ Honig, M-S./ Gravenhorst, L. (1982): *Wissenschaftlichkeit und Interessen: Zur Herstellung subjektivitätsorientierter Sozialforschung*. Frankfurt: Suhrkamp.

- Waugh, N./ Norman, D. (1965): Primary memory. In: *Psychological Review*, v.72, 89-104.
- Wegner, D.M. (1994): Ironic processes of mental control. In: *Psychological Review*, v.101, 34-52.
- Wegner, D.M./ Smart, L. (1997): Deep cognitive activation. A new approach to the unconscious. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, v.65, 984-995.
- Weidle, R./ Wagner, A.C. (1982): Die Methode des Lauten Denkens. In: Huber, G.L./ Mandl, H. (Eds.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Beltz: Weinheim, 81-103.
- Weinert, F./ Waldmann, M. (1988): Wissensentwicklung und Wissenserwerb. In: Mandl, H./ Spada, H. (Eds): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlagsunion, 161-199.
- Weinstein, C.S. (1990): Prospective elementary teachers' beliefs about teaching: implications for teacher education. In: *Teaching and Teacher Education*, v.6, 279-290.
- Weisberg, R.W. (1969): Sentence processing assessed through intra-sentence word associations. In: *Journal of Experimental Psychology*, v.82, 332-338.
- Weiskrantz, L. (1987): Neuroanatomy of memory and amnesia. A case for multiple memory systems. In: *Human Neurobiology*, v.6, 93-105.
- Weldon, D.E./ Malpass, R.S. (1981): Effects of attitudinal, cognitive, and situational variables on recall of biased communications. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, v.40, 39-52.
- Wellman, H. (1990): *The child's theory of mind*. Cambridge: MIT Press.
- Wenden, A. (1986): What do second language learners know about their language learning? A second look at retrospective accounts. In: *Applied Linguistics*, v.7, n.2, 186-205.
- Wender, K.F. (1992): Ausgewählte Methoden. In: Spada, H. (Ed.): *Lehrbuch Allgemeine Psychologie*. Göttingen: Huber, 561-595.

- Wessels, M.G. (1994): *Kognitive Psychologie*. München: Reinhardt.
- Wheeler, M.A./ Stuss, D.T./ Tulving, E. (1997): Toward a theory of episodic memory. The frontal lobes and auto-noetic consciousness. In: *Psychological Bulletin*, v.121, 331-354.
- White, R.T. (1989): Recall of autobiographical events. In: *Applied Cognitive Psychology*, v.3, 127-135.
- White, J.D./ Carlston, D.E. (1983): Consequences of schemata for attention, impressions, and recall in complex social interaction. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, v.45, 538-549.
- Wickelgren, W. (1976): Network strength theory of storage and retrieval dynamics. In: *Psychological Review*, v.83, 466-478.
- Wicker, A.W. (1969): Attitude versus actions: the relationship of verbal and overt behavioural responses to attitude objects. In: *Journal of Social Issues*, v.25, n.4, 41-78.
- Wilkes, A.L. (1997): *Knowledge in minds*. Hove: Psychology Press.
- Wilkinson, S. (1998): Study abroad from the participants' perspective: A challenge to common beliefs. In: *Foreign Language Annals*, v.31, n.1, 23-36.
- Wilson, B.A./ Baddeley, A. (1988): Semantic, episodic and autobiographical memory in a post-meningitic amnesic patient. In: *Brain and Cognition*, v.8, 31-46.
- Wilson, T.D. (1994): The proper protocol: validity and completeness of verbal reports. In: *Psychological Science*, v.5, 249-252.
- Wilson, T.D./ Brekke, N. (1994): Mental contamination and mental correction: unwanted influences on judgments and evaluations. In: *Psychological Bulletin*, v.116, 117-142.
- Wilson, T.D./ Kraft, D. (1993): Why do I love thee? Effects of repeated introspections on attitudes toward the relationship. In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, v.19, 409-418.

- Wilson, T.D./ Schooler, J.W. (1991): Thinking too much: introspection can reduce the quality of preferences and decisions. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, v.60, n.2, 181-192.
- Wilss, W. (1977): *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Klett
- Wilss, W. (1982): *The science of translation. Problems and methods*. Tübingen: Narr.
- Wilss, W. (1988a): *Kognition und Übersetzen: Zu Theorie und Praxis der menschlichen und maschinellen Übersetzung*. Tübingen: Niemeyer.
- Wilss, W. (1988b): Die Übersetzung im Fremdsprachenunterricht. Ein Beitrag zur Klärung methodischer Fragen. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, v.17, 41-51.
- Wilss, W. (1992): *Übersetzungsfertigkeit. Annäherungen an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff*. Tübingen: Narr.
- Wilss, W. (1996a): *Übersetzungsunterricht. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Wilss, W. (1996b): *Knowledge and skills in translator behavior*. Amsterdam: Benjamins.
- Winograd, E./ Neisser, U. (1992) (Eds.): *Affect and accuracy in recall: Studies of "flashbulb" memories*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wixted, J.T./ Ebbesen, E.B. (1997): Genuine power curves in forgetting. A quantitative analysis of individual subject forgetting functions. In: *Memory and Cognition*, v.25, 731-739.
- Wolters, G. (1984): Memory: two systems or one system with many subsystems. In: *Behavioral and Brain Sciences*, v.7, 256-257.
- Woods, D. (1996): *Teacher cognition in language teaching. Beliefs, decision making and classroom practice*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wottawa, H. (1993): *Psychologische Methodenlehre*. Weinheim: Juventa.

Wyer, R.S./ Carlston, D.E. (1979): *Social cognition, social inference and attribution*. Hillsdale: Erlbaum.

Wyer, R.S./ Srull, T.K. (1986): Human cognition in its social context. In: *Psychological Review*, v.93, 322-359.

Wyer, R.S./ Srull, T.K. (1989): *Memory and cognition in its social context*. Hillsdale: Erlbaum.

Zadny, J./ Gerard, H.B. (1974): Attributed intentions and informational selectivity. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, v.10, 34-52.

Zajonc, R.B. (1980): Feeling and thinking: preferences need no inferences. In: *American Psychologist*, v.35, 151-175.

Zajonc, R.B. (1984): On the primacy of affect. In: *American Psychologist*, v.39, 117-123.

Zola-Morgan, S./ Squire, L.R. (1990): The primate hippocampal formation: evidence for a time-limited role in memory storage. In: *Science*, v.250, 288-290.

## **Danksagung**

Zum Zustandekommen der vorliegenden Dissertation haben zahlreiche Personen auf die verschiedenste Weise als Diskussionspartner und Ratgeber beigetragen. An erster Stelle möchte ich dem brasilianischen Erziehungsministerium für die finanzielle Unterstützung danken, die meinen Aufenthalt in den letzten drei Jahren als Doktorand im Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität Bochum ermöglicht hat. Ich möchte den Berufsübersetzern für ihre Mitarbeit als Probanden herzlich danken. Ohne ihre großzügige Hilfe wäre diese Arbeit nicht entstanden. Beiden Betreuern der Arbeit, Karl-Richard Bausch und Frank Königs, möchte ich auch für ihr Engagement bei der Betreuung der Arbeit und für ihre konstruktive Kritik im Laufe des gesamten Verfahrens herzlich danken. Ich habe mit beiden auf die verschiedenste Weise viel gelernt. Es ist unmöglich, alle anderen Menschen zu erwähnen, die mir auch geholfen haben. Stellvertretend genannt seien: Lars Schmelter, Beate Helbig, Petra Duda, Friederich Denig, Karin Kleppin, Horst Raabe, Adelheid Hu, Frau Parent. Ihnen und allen anderen Ungenannten danke ich an dieser Stelle herzlich. Schließlich danke ich auch meiner Frau, die mich im Laufe des Promotionsverfahrens mit viel Liebe und Verständnis unterstützt hat. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.